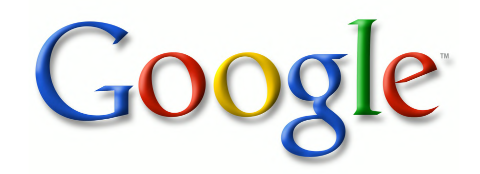
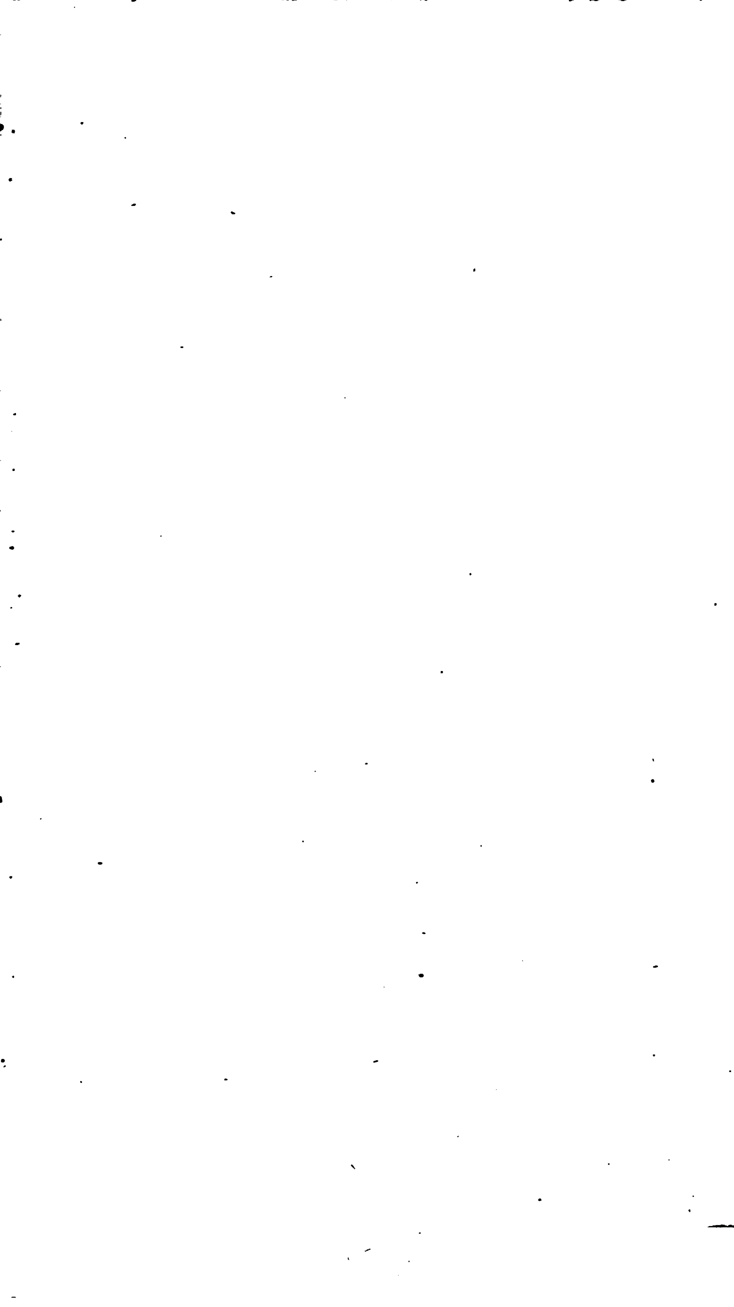








Charlotte Königinn Mathilde

D. Anton Friderich Büschings

Königl. preuß. Oberconsistorialraths, Directors des vereinigten Berlin- und Cölnischen Gymnasiums im grauen Kloster zu Berlin, und der davon abhangenden beyden Schulen,

Erdbeschreibung

Zweyter Theil,

welcher

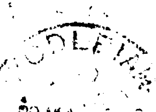
Ost- und West Preußen, Polen und Litauen, Galizien und Lodomerien, Ungarn, die denselben einverleibten Reiche und Siebenbürgen, die Republik Ragusa und das osmansche Reich, enthält.



Achte rechtmäßige Auflage.

Mit Röm. Kaiserl. u. Churf. Sächs. wie auch der hochlöbl. Eidgenossensch. Zürich, Glarus, Basel, Appenzell und der löbl. Reichsstädte S. Gallen, Mühlhausen und Biel, Freyheiten.

Hamburg, bey Carl Ernst Bohn. 1788.



Vorrede.

Dieser zweyte Theil, hat bisher die zweyte Hälfte des ersten Theils meiner Erdbeschreibung ausgemacht, und deswegen ist die Geschichte desselben mit in der Vorrede des ersten Theils enthalten. Alle Länder, die er beschreibet, sind neu bearbeitet, ja umgearbeitet worden, nicht nur, weil ich zu ihrer Beschreibung neue Hülfsmittel erlanget habe, sondern auch, weil sie zum Theil durch ihre Könige eine neue Einrichtung bekommen haben. Das letzte gilt von Galizien und Lodomerien, von Ungarn und Siebenbürgen, die nun eine ganz andere Verfassung haben, als diejenige war, nach der ich sie in der siebenten Ausgabe meines Werks beschreiben mußte. Sie zu erfahren und anzubringen, hat mir unsäglich große Mühe gemacht, und doch kann ich nicht glauben, daß ich bey der Umschmelzung alles recht getroffen habe. Von Polen habe ich aus Warschau, von einem gütigen Freunde, eine handschriftliche Topographie geschenket bekommen, die der Grund zu einer ganz neuen Beschreibung desselben seyn kann, und vollständig in dem zwey und zwanzigsten, und drey und zwanzigsten Theil meines Magazins für die neue Historie und Geographie, abgedruckt wird. Ich wünsche aufs angelegentlichste, daß ich eine änliche Topographie von dem Großherzogthum Litauen erlangen möge. Der gröste Theil des unmittelbaren osmanschen Reichs hat nur viele Verbesserungen und neue Zusätze bekommen, aber die unter desselben Schutz stehenden Länder, sind ganz um-

gear-

gearbeitet worden. Sollte es der russischen Kaiserinn Katharina der zweyten, und dem römischen Kaiser Joseph dem zweyten in diesem Jahre nach Wunsch gelingen, so wird die osmanische Regierung in Europa ganz aufhören. Gott ist es, der den Völkern die Gränzen ihrer Wohnung und Herrschaft setzet, und die Menschen sind nur sein Werkzeug, die er dazu gebrauchet; Ihm überlasse ich auch als Erdbeschreiber, die Geographie von Europa zu verändern nach seinem Wohlgefallen. In Ansehung der Vergrösserungs-Entwürfe der Menschen, bin ich überzeuget, daß sie nur gelingen, in so fern sie zu Gottes Plan gehören, und dieser wird uns nicht zum Voraus mitgetheilet, sondern wir erkennen ihn erst aus dem Erfolg. Die Osmanen sind in Europa das neueste aus Asia gekommene Volk; sie können auch größtentheils wieder dahin zurückkehren, und daselbst bey politischer Klugheit in einem engern Länderumfang glücklicher seyn, als in Europa. Ich wünsche ihnen bloß um deswillen eine gesunde Zurückreise dahin, damit die vortreflichen Länder, die sie seit Jahrhunderten in Europa besitzen, besser bearbeitet und eingerichtet, und zur grössern Aufnahme der schönen Künste und der Wissenschaften mehrere Ueberreste der griechischen Kunst und Gelehrsamkeit an das Licht gezogen, auch zum wahren Nutzen des menschlichen Geschlechts gebrauchet werden mögen. Berlin am 2. Febr. 1788.

Büsching.

Das
Königreich Preußen.

Das Königreich Preußen.

§. 1.

Caspar Hennebergers Charte von Preußen überhaupt, welche 1576 zuerst, hernach 1638 und 1656 abermals ans Licht getreten, ist die erste brauchbare Charte von diesem Lande, welche Jansson, Daukert, de Witt, Vißcher, Schenk, Homann, Seutter, und Cantelli, nachgestochen haben. Weit besser ist diejenige, welche J. C. Rhode für die königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin auf einem kleinen Bogen gezeichnet hat, denn sie ist aus des Endersch und Suchodoletz Charten zusammen gezogen. Es hat nämlich Joh. Friedr. Endersch 1753. 55 und 58, von dem ehemals sogenannten polnischen Preussen, jetzigen West-Preußen, auf 3 Bogen eine Charte herausgegeben, und unterm K. Friedrich Wilhelm sind besondere Charten von dem Königreich Preußen aufgenommen worden, aus welchen der Ober-Teich-Inspector von Suchodoletz, auf königl. Befehl, 1733 eine zwar nicht fehlerfreye, aber doch im ganzen wohlgerathene allgemeine Charte verfertiget hat, welche die königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1763 auf 5 Bogen ans Licht gestellet, auch einen schon von M. Lilienthal zum Stich gelieferten Grundriß von Königsberg, von neuem mit einigen Verbesserungen in Kupfer stechen lassen, und als den sechsten Bogen der Charte beygefüget hat. Die suchodo-

chodoletzische Charte ist auch auf 4 Bogen gebracht, und 1764 zu Königsberg von Sauerbrey in Kupfer gestochen, aber nur in wenigen Abdrücken bekannt worden. Sonst ist nichts merkwürdiges von Preussen erschienen, und die Charte von dem preußischen Litauen, welche der Landbaumeister Betge 1733 auf 2 großen Bogen durch die homannischen Erben ausgegeben hat, ist kaum der Anführung werth.

§. 2. Preußen ist theils mit der Ostsee, theils mit andern Ländern umgeben: denn gegen Norden ist Schamaiten; gegen Osten die Woiwodschaft Trok im Großherzogthum Litauen, und Podlachien in Polen; gegen Süden Polen, und der kön. preußische Netz-District; und gegen Westen und Nordwesten, Pommern und die Ostsee. Die Größe des ganzen Reichs, nach dem Umfange, den es seit 1772 hat, beträgt ungefähr 1212 geographische Quadratmeilen, und mit dem Netzdistrict, 1384. Ost-Preußen enthält 1100000 Hufen Landes, ohne die Seen.

§. 3. Was die Luft und Witterung anbetrift, so ist sie, wie in allen an der See gelegenen Ländern, sehr veränderlich: die häufigen Winde aber reinigen die Luft. Die Monate May, Junius, Julius und August, pflegen warm und angenehm, auch zuweilen sehr heiß; hingegen der Herbst pfleget oft nebelicht, naß und unangenehm, und der Winter strenge zu seyn; wiewohl er auch alsdenn gute Schlittenbahn verschaft, und also Handel und Wandel erleichtert. Gicht und Steinschmerzen sind hier zu Lande gewöhnlicher, als der Scharbock.

§. 4. Das Land ist größtentheils eben, die ost- und südliche Seite aber ist bergicht, hat große Wäl-

der, und ungemein viel Landseen. In dieser Gegend entspringen auch die meisten Flüsse, welche das Land durchströmen. Der Erdboden ist fast allenthalben sehr fruchtbar an Weitzen, Roggen, Hafer, Buchweitzen, Hirse, Erbsen, Flachs, Hanf, Hopfen, Taback, Gartengewächsen und Weide; hingegen hat man nicht so viel Obst, als man wünschet, daher vieles eingeführet wird. Die Schwadengrütze, oder das sogenannte Manna, wird vom Grase in großer Menge gesammlet. Die Viehzucht ist wichtig; insonderheit die Pferde- und Hornvieh-Zucht. Die Auer-Ochsen sind von Wilddieben ausgerottet worden; hingegen wilde Schweine, Hirsche und Elanthiere sind häufig; es giebt auch andere eßbare und uneßbare wilde Thiere, unter welchen Bären sind, und vielerley wildes Geflügel. Außer den Seefischen, als Stören, (aus deren Rogen Caviar bereitet wird,) Pomocheln, (welche, wenn sie eingesalzen sind, Dorsche genennet werden,) Schollen, Butten und Flindern, giebts in den Flüssen und Landseen mancherley Fische, welche zum Theil aus andern Ländern hieher gebracht worden sind, und sich vermehret haben. Man hat viele Bienen, und also auch vielen Honig. Die Wälder sind beträchtlich, und liefern Bau und Brenn-Holz, Holzkolen, Harz und Potasche; die Eichen nehmen aber ab. Man sticht an einigen Orten Torf, und an andern gräbet man Steinkolen. Der Bernstein, (welcher Name vielleicht aus Brennstein entstanden ist,) wird nirgends in so großer Menge, als am Strande der Ostsee im Königreich Preussen, und insonderheit an den samländischen Küsten, gefunden, auf welche er bey heftigen Nord- und West-

Winden von den Wellen geworfen, auch aus den Sandhügeln an der See gegraben wird. Er gehöret zu den festen Erdharzen, ist durchsichtig und insgemein gelb; der weiße aber wird für den besten und seltensten gehalten. Daß er flüßig gewesen, ist daraus klar, weil man Blätter, Mineralien, Fliegen, Spinnen, Mücken, Ameisen, Fische, Frösche, Gewürme, Tropfen, Holz und Sand darinn antrift. Er gehöret unter die Regalien, und man sammelt jährlich für 16 bis 18000 Thaler. Man drechselt allerley kleine Sachen daraus. Frid. Sam. Bock hält ihn für das Harz der Bäume eines großen Harzwaldes, der ehemals da gestanden habe, wo jetzt die Ostsee ist. Eisen-Erde ist häufig vorhanden.

§. 5. Folgende Flüsse sind die vornehmsten.

1) Die Weichsel, welche eigentlich bey Polen beschrieben werden muß. Es sondert sich von derselben ein schiffbarer Arm ab, welcher die Nogat genennet wird, und in das frische Haf gehet. Ueber die Weichsel hat König Friedrich Wilhelm I, 1734 unweit Marienwerder, eine Fähre anlegen lassen, welches die Polen vorher nicht verstatten wollten.

2) Der Pregel, vor Alters Prigora und Pregolla, entstehet bey Georgenburg aus der Vereinigung der Inster, welche im Amte Uschpiaunen ihren Ursprung hat, und der Angerappe, welche letzte aus dem Maursee bey Angerburg kömmt, und bey Stobingen die Pisse aufnimmt. Der Pregel nimmt die Alle bey Wehlau, und die Deume oder Deine bey Tapiau auf, und theilet sich ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meile über Königsberg in zwey Arme, von welchem der rechte der alte, der linke aber der neue, oder natangische Pre-

dingssee, der angerburgische, reinische und der Drausensee.

Es sind auch einige Kanäle angeleget worden, welche den Handel befördern. Diese sind

1) Die neue Gilge, welche bey Lappienen anfänget, und sich bey Skören im Fluß Gilge endiget. Sie wurde 1613 angefangen, und 1616 zum Stande gebracht. Die 1778 ausgegrabene neue Gilge ist ein geraumer Canal.

2) Die neue Deine, welche beym königl. Vorwerk Schmerberg anfänget, und in gerader Linie bis Tapiau fortgehet, wo sie sich mit der Pregel vereiniget. Sie ist $2\frac{1}{2}$ Meile lang.

3) Der kleine Friedrichs-Graben, fänget unweit Rautenburg in der Gilge an, gehet bey Petriken in den Fluß Nemmonin, und ist eine Meile lang.

4) Der große Friedrichs-Graben, fänget in der Wippe, die ein Arm des Flusses Nemmonin ist, an, und gehet bey Labiau in die Deine, und ist 3 Meilen lang. Beyde Friedrichs-Graben hat eine verwitwete Gräfin Truchses 1688 angefangen und 1696 geendiget; sie gehören aber seit 1713 dem Könige.

§. 6. Das Königreich Preußen bestehet seit 1772 aus zwey Haupttheilen, welche Ost- und West-Preußen genennet werden. Der letzte hat diesen Namen 1773 bekommen, es ist aber von demselben Ermland zu Ost-Preußen, und von diesem der Marienwerders. Kreis zu West-Preußen geschlagen worden. Ost-Preußen hat 67 Städte, 121 kön. Aemter, 350 Kirchspiele, West-Preußen und der Netzdistrict 90 Städte, und 71 königl. Aemter. Obgleich die Einwohner von sehr verschiedener Ankunft sind, so machen doch die eigentlichen,

lichen Preußen, welche von den Deutschen herstammen, auch einerley Sprache und Sitten mit ihnen haben, und zu welchen auch alle deutsche Colonisten gerechnet werden können; die Litauer, welche Nachkommen der alten Schalauer und Nadrauer sind, und in der Sprache und Lebensart mit den Einwohnern des Großherzogthumes Litauen überein kommen; und die Polen, welche theils von den alten Sudauern, theils von Polen neuerer Zeit, herstammen, die 3 Hauptnationen, die Franzosen, Engländer und Holländer der kleinste Theil der Einwohner aus. In Preußen sind auch Juden.

Man hat 1775 gezählet

1. In Ost-Preußen

1) im deutschen Departement	434206	Menschen
2) im litauischen Departement	341123	—
	785329	

2. In West-Preußen

1) in dem eigentlichen West-Preußen	319281	—
2) in Ermland	97015	—
	416296	

Also in dem ganzen Königreich 1,202625 Menschen.

Von den neuen Anbauern, welche seit 1719 nach Klein-Litauen geführet worden sind, wird unten Nachricht folgen.

Von 1700 bis 1755 ist in Ost-Preußen die Anzahl der jährlich Gebornen von 24092 bis 28792, und der Gestorbenen von 14574 bis 19154 gestiegen.

	der gebornen	der gestorbenen
1756 waren der gebornen	29331 u. d. gestorbenen	19574
1761	29937	21441
1767	32125	23558
1768	31371	17413
1769	31406	17203
1770	31257	21453
1771	31075	23468
1772	29085	26248
1773	29677	23052
1774	31516	22130
1775	31523	27153
1776	30239	26806
1777	32448	30733
1778	33027	29625
1779	34593	21057
1780	36757	22455
1781	37423	36399
1782	34822	29304
1783	34526	25905
1784	37174	22131
1785	36430	25922
1786	36608	27802

In West-Preußen waren

	der gebornen	der gestorbenen
1774	22761	16984
1775	23366	21715
1776	21891	21178
1777	22366	23664
1778	27110	27182
1779	24839	16350
1780	24979	14578
1781	25980	18154

1782

	der gebornen	der gestorbenen
1782	23546	19904
1783	24158	16661
1784	27134	15669
1785	26011	14949
1786	25559	16106

Der Adel in Ost-Preußen, bestehet größtentheils aus deutschen Familien; doch führen auch einige wenige von den ältesten Zeiten aus Preußen, Polen und Liefland, ihre Abstammung her. Außer den Herzogen von Holstein, und den Fürsten von Anhalt-Dessau, welche Güter hieselbst haben, sind darinn folgende gräfliche Familien, (theils alte, theils 1786 neu erhobene) angesessen, nämlich: **Dohna**, **Dönhof**, **Dzialinski** auf Flatow und Pakosia (seit 1786) **Eglofstein**, **Eulenberg**, (beyde seit 1786) **Finkenstein**, **Golz** auf Grabionek und Walbruch, **Grabowski**, **Gröben**, **Grodzinski** auf Chodzesen, **Kalnein**, (alle 5 seit 1786) **Kaiserling**, **Kreuz**, **Krockow**, (seit 1786) **Lehndorf**, **Lottum**, **Mielczynski**, auf Gollanz, (seit 1786) **Schlieben**, **Schwerin**, **Seegut**, **Truchses**, **Waldenburg**, und **Wallenrodt**. Zu den freyherrlichen Familien gehören **Hoverbeck**, **Kitlitz**, **Königseck**, **Schröter** und andere; zu den adelichen, eine beträchtliche Anzahl. In West-Preußen bestehet der Adel aus deutschen und polnischen Familien. Die Unterthanen auf den adelichen Gütern, sind erbunterthänige Leute, doch giebt es auf denselben auch solche Leute, welche zwar, so lange sie auf den adelichen Gütern wohnen, unter derselben Gerichtsbarkeit stehen, übrigens aber

freye

freye Leute sind. Die Bauern und Unterthanen in den königl. Domainen-Aemtern in Ost-Preußen, sind zwar zu Scharwerk und Diensten bey den Vorwerken verpflichtet, aber 1719 von der Leibeigenschaft frey gesprochen worden, doch gehören ihnen die Güter nicht eigenthümlich zu. Die sämmtlichen Colonisten sind freye Leute. Alle adeliche und unadeliche Lehn-Güter in Ost-Preußen, sind 1732, gegen Erlegung einer jährlich zu entrichtenden Geldabgabe, (welche der Allodificatiions-Canon heißet,) für Allodial- und Erb-Güter erkläret worden. Die adelichen Güter sind von allen Servis- und Fourage-Geldern, und von der Natural-Fouragen-Lieferung für die Reuterey frey, stehen in Justizsachen unter den Ober-Landes-Justiz-Collegien, und in Cameral-Sachen erhalten sie die Verfügungen durch die Landräthe der Kreise. Die hohen und niedern Gerichte, Jagden und Fischerey innerhalb ihrer Gränzen, die Brauerey und Brantewein-Brennerey für sich und ihre Leute, die Befreyung von allem Scharwerke, Burg-Diensten, Mühlen-Paß und Gespann Fuhren, und noch einige andere Rechte und Freyheiten, haben sie nicht ausschließlich, sondern diese sind auch unterschiedenen nicht adelichen Gütern verliehen. Die Dörfer bestehen aus wirklichen Bauern und Ackerleuten; doch giebt es auch einige Strand- und Fischer-Dörfer. Die Flecken und Marktflecken sind von Dörfern nur darinn unterschieden, daß sie einige mehrere Handwerker, als sonst auf den Dörfern verstattet werden, aufnehmen, auch kleine Krämerey und einige bürgerliche Nahrung treiben, Jahr- und Wochen-Märkte halten dürfen. Die Städte sind entweder unmittelbare,

(imme-

(immediate) oder mittelbare (mediate). Jene haben ihre eigene Magisträte, welche die Gerichtsbarkeit über sie ausüben, und von welchen an die Obergerichte appelliret wird. Die mittelbaren Städte, stehen unter der Gerichtsbarkeit eines königl. Domainen-Amts, oder eines Lehnsherrn, der auch ein Antheil an den Kämmeren-Gefällen hat. Einige adeliche mediate Städte haben ein eigenes Stadtgericht, ihre Lehnsherren aber präsentiren die Richter, und an dieselben ergehet auch die Appellation in Sachen über zehn Thaler. In Finanz- Polizey- und Handels-Sachen, stehen alle und jede Städte unter den Kriegs- und Domainen-Kammern. Die Stände in Ost-Preussen, bestehen aus den Herren, dem Adel und den Städten. Der letzte Landtag ist 1740 gehalten worden. Bis 1772 wurden in West-Preußen die Landstände in geistliche und weltliche, und die letzten wieder in adeliche und bürgerliche abgetheilet, und aus denselben bestund der Landrath. Dazu gehörten 2 Bischöfe, 3 Woiwoden, 3 Kastellane, 3 Unter-Kämmerer, 3 große Städte, und 27 kleinere Städte. Die außerordentlichen Landtage theilten sich in die kleinen und in den gemeinen. Diese Verfassung hat aufgehöret

§. 7 Die meisten Einwohner, sind evangelisch-lutherisch. Weil unter den ost-preußenschen Colonisten viel Reformirte gewesen, so haben dieselben nicht nur in Städten, als zu Königsberg, Memel, Insterburg, Gumbinnen ꝛc. sondern auch auf einigen Dörfern, ihre eigenen Kirchen erhalten, und an andern Orten halten sie ihren Gottesdienst mit in den Kirchen der Lutheraner. Die Römisch-katholischen haben in Ost-Preußen nur eine Kirche in Königs-

nigsberg, eine bey Tilsit, ferner die sogenannte heilige Marienlinde, und einige auf den Dörfern. Es giebt auch zu Königsberg einige Mennoniten, mehrentheils aber halten sie sich im Amt Tilsit auf, und an der polnischen Gränze sind aus Polen vertriebene Unitarier, welche sich im vorigen Jahrhundert hieselbst niedergelassen haben: und obgleich in diesem Jahrhundert Befehl gegeben worden, daß sie das Land räumen sollten; so blieben doch einige Familien heimlich da, und wurden geduldet, setzten sich auch nach und nach auf den Dörfern Ruden und Andreswalde in den Besitz der Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes. 1776 erlangte die unitarische Gemeine zu Andreswalde, welche allein übrig geblieben, die königliche Erlaubniß, ihrem gottesdienstlichen Versammlungshause auch die äußerliche Gestalt einer Kirche zu geben. Zum ersten Bischof von Preußen, ist Christian 1215 gemacht worden. Bischof Wilhelm theilte das gesammte Preußen in 4 Bisthümer ab, die nachgehends das culmische, ermländische, samländische und pomesanische genennet wurden, und unter dem Erzbischof zu Riga stunden. Als das Land secularisiret ward, räumte Markgraf Albrecht das meiste von Preußen dem pomesanischen, Samland aber und die Gegend um Sehesten in Natangen, dem samländischen Bischof zur Aufsicht in geistlichen Geschäfften ein. 1587 wurden beyde Bisthümer aufgehoben, und das samländische und pomesanische Consistorium errichtet, jenes zu Königsberg, dieses zu Saalfeld. Diesen fügte König Friederich Wilhelm das General-Kirchen- und Schul-Collegium, oder die

bestän-

beständige Kirchen- und Schul-Commission bey, welche insonderheit die Kirchenrechnungen untersuchte. Die Verfassung des jetzigen einzigen Consistoriums zu Königsberg, wird hernach beschrieben werden. Jetzt sind die gesammten lutherischen Kirchspiele in Ostpreußen unter 28 Erzpriester oder Inspectores vertheilet. In West-Preußen sind die meisten Einwohner der römisch-katholischen Kirche zugethan, und die ersten kirchlichen Personen sind zwey Bischöfe. Die Lutheraner haben nur 68 Kirchen und Gemeinen, welche unter sechs Kirchen-Inspectoren stehen.

§. 8. Zu Königsberg ist eine Universität, eben daselbst sind auch 3 große Schulen, und das sogenannte Collegium Fridericianum, in den ostpreußischen Städten Saalfeld, Lyk und Tilsit sind Provinzialschulen, und zu Ragnit, Angerburg, Rastenburg, Wehlau, Labiau, Holland, Memel, Pilkallen, Willenberg und Darkehmen, sind auch sogenannte lateinische Schulen. Alle diese genannten Schulen stehen unter der Aufsicht des ostpreußischen Consistoriums, die übrigen Schulen sowohl in den kleinen Städten als auf dem platten Lande, sind einer Special-Kirchen- und Schul-Commission, welche zu Königsberg ihren Sitz hat, untergeben. Erst in den letzten Regierungsjahren K. Friderichs des zweyten, ist das Schulwesen in Ostpreußen besser eingerichtet worden. Vorher waren unter den Polen und Litauern viele Dörfer, in welchen niemand etwas geschriebenes lesen konnte: seit der Vermehrung und Verbesserung der Landschulen aber, findet sich wohl kein Ort, an welchem die

Schulkinder nicht die eingehenden Verordnungen lesen könnten. Als das Schulwesen auf dem platten Lande eingerichtet war, erfolgte 1743 ein königl. Reglement wegen Erhaltung derselben in beständiger Ordnung. Unterm 21 Nov. 1767 hat der Kriegsrath Balthasar Philipp Genge, Besitzer der Graventhinschen Güter, sein Vorwerk Loelken, 5 Meilen von Königsberg, auf ewig zu einem Fonds für ein Schulmeister-Seminarium gewidmet, welches unter der Special-Kirchen- und Schul-Commission stehet. Die königl. Bestätigung dieser Stiftung ist am 13 Febr. 1772 erfolget. In West-Preußen ist zu Elbing ein lutherisches Gymnasium. In Schottland bey Danzig, und zu Bromberg, sind kath. akad. Gymnasia, und zu Culm ist eine katholische Academie.

§. 9. Die Manufacturen und Fabriken werden immer mehr verbessert, und höher getrieben. Es gehören dahin die Glas- und Eisen-Hütten und Hämmer, Papier- und Pulver-Mühlen, Kupfer- und Messing-Hämmer, die Tuch-Kamelotten-Tafelzeug-Leinwand- und Strumpf-Manufacturen. Preußen hat zum See-Handel für sich selbst und für Polen und Litauen, eine sehr bequeme Lage. Er wird nach und aus Königsberg, Pillau, Memel und Elbing getrieben, bey welchen Städten man einige genauere Nachrichten von demselben aufsuchen kann. Von dem Handel der 3 ersten Städte, ist nur hier das allgemeine anzuführen, daß 1772 dahin, auf 1371 Seeschiffen für 2,189,425 Rthl. Waaren gebracht, und auf 1441 Schiffen für 3,637,963 Rthl. preußische, polnische und litauische Waaren daselbst ausgeführet worden. 1780 betrug die Einfuhr auf 1488 Schiffen,

1,958

1,958,819 Rthl., und die Ausfuhr auf 1477 Schiffen, 3,981,432 Rthl. Von Elbings Handel, sehe man die Beschreibung dieser Stadt an. Die einheimischen litauischen und zum Theil polnischen Waaren, welche an auswärtige Kaufleute verhandelt, und durch Schiffe ausgeführet werden, sind, Mastbäume, Dielen und geschnitten Holz, Theer, Weidasche, Pottasche, Hirsch- und Elans-Häute, Leder, Pelzwerk, Bernstein, Wachs, Honig, Schwadengrütze, Hanföl, Flachs, Hanf, Lein- und Hanf-Saamen, Garn, Segeltuch, Borsten, Hirsch- und Elans-Geweihe und Klauen, Getreide, allerhand Grütze, Mehl, geräucherte Lachse, Flindern, Dorsche, Störe, Caviar, Neunaugen, eingesalzen Fleisch, Würste, Butter, Talch, Elansmark, Haselhühner. Für Preußen und das Großherzogthum Litauen werden wieder eingeführet, Wein, verschiedenes Salz, Gewürze, Tücher, Seidenzeuge, Heringe, Zinn, Eisen, Kupfer, Bley, Taback, Zucker, Syrup, Reiß, Rosinen, Kaffe, Thee, Mandeln, Indigo und Brasilienholz, Obst, u. d. gl. überhaupt auf 1441 Schiffen, für 3,637,963 Rthlr. Die preußischen Geldsorten sind folgende: 1 preuß. Pfennig ist eine eingebildete Münze, 6 gehen auf 1 preuß. Schilling, 3 Schillinge machen 1 preuß. Groschen, 3 preuß. Groschen 1 Dütchen, 6 preuß. Groschen 1 Sechser, 18 preuß. Groschen 1 Achtzehner, 20 preuß. Groschen 1 Mark preußisch, welches keine wirkliche Münze ist; 30 preuß. Groschen 1 preuß. Gulden, welcher 8 ggr. sächsischen Geldes gleicht, und 3 preußische Gulden 1 Rthlr. Ein brandenburgisches 2 ggr. Stück wird in Preus-

sen ein Achthalber genennet, weil es $7\frac{1}{2}$ preußische Groschen ausmacht. Das polnische Geld beträgt nur halb so viel, als das preußische; denn ein preussischer Schilling macht zwey polnische aus, u. s. w. 1 polnischer Trojack ist so viel als 1 preuß. Dütchen. Von Danzig wird gewechselt auf Königsberg; von Königsberg aber wechselt man auf Amsterdam.

§. 10. Die älteste preußische Geschichte, lasse ich ihrer Dunkelheit wegen unberühret. Unter den kleinen Völkern, welche hieselbst gewohnt haben, sind die Sudauer, Galinder und Schalavonier die vornehmsten gewesen. Der Name der Preußen ist erst im zehnten Jahrhundert bekannt geworden, wird aber von den Alten auf mancherley Art, als Pruci, Prucci, Pruzi, Pruti, Brutii, Bruchii geschrieben. Ehedessen, als die Litauer in Curland, Schamaiten, u. einen östlich an diesen liegenden nicht breiten Strich Landes eingeschränkt waren, gehörte alles übrige Land, welches nachmals den Titul des Großherzogthums Litauen bekommen hat, zu Rußland, und also auch das Land an dem obern Fluß Niemen oder Memel: daher ist sehr wahrscheinlich, daß, so wie Pommern von seiner Lage am Meer den Namen bekommen hat, also Porussia, oder Prutzia, oder Preussen, das neben Rußland liegende, oder an Rußland gränzende Land, bedeute. Die preußische Geschichte kläret sich etwas auf, als die polnischen Könige, die heidnischen Preußen zum Christenthum zu bringen suchten, und zu diesem Zweck die Waffen zu Hülfe nahmen. Boleslaus I machte damit den Anfang, und züchtigte die Preußen dafür, daß sie 997 den heiligen Adalbert oder

Albrecht

Albrecht umgebracht hatten, welcher ihr Lehrer seyn wollen. Seine Nachfolger hatten viel Händel mit ihnen; und obgleich Boleslaus IV Preußen 1148 verwüstete, so wurde er doch 1163 geschlagen. Im dreyzehnten Jahrhundert verwüsteten die Preußen Culm, Cujavien und Masuren, so daß der masovische Herzog Conrad die durch Freundschaft ihm verwandten Fürsten um Hülfe ansprechen mußte, da denn diejenigen mit einem Kreutz bezeichnet wurden, welche gegen sie, als Feinde des christlichen Namens, zu Felde ziehen sollten. Weil aber alles nichts half, so rief gedachter Herzog die deutschen Ritter oder Kreuzherren zu Hülfe, daß sie die Gränzen vertheidigen sollten, die 1230 das culmische und dobrinische Gebiet zuerst auf 20 Jahr, hernach auf ewig bekamen, nebst allem, was sie sonst in Preussen erobern würden. Diese brachten endlich mit Hülfe der Schwerdträger das Land innerhalb 53 Jahren unter ihre Gewalt, und die Ordensmeister nahmen 1309 ihren Sitz zu Marienburg. Der Krieg mit den Litauern, kostete auch viel Volk und Blut. Der Orden wurde zu übermüthig und grausam, verlor aber sein Ansehn mehrentheils, als er 1410 bey Tannenberg und Grünwald von den Polen in einer greulichen Schlacht eine große Niederlage erlitt. 1454 fiel der größte Theil Preußens von den deutschen Rittern ab, und ergab sich an den polnischen König Casimir IV. In dem dreyzehnjährigen grausamen Kriege, welcher darüber entstund, wurde Preußen gar sehr verwüstet. Vor demselben zählte man 21000 Dörfer, nach demselben waren nur 3013 nicht verbrannte, übrig. Man zählte auch nach

dem Kriege 1919 wüste Kirchen. Einige hundert tausend Menschen kamen um. Endlich wurde 1466 ausgemacht, daß derjenige Theil von Preußen, welcher jetzt West-Preußen heißet, als ein freyer Reichsstand, in des Königs Schutz, der andere Theil aber den Rittern und ihrem Hochmeister bleiben sollte. Ob sich nun gleich dazumal der Orden verpflichten mußte, seinen noch übrigen Antheil an Preußen, von Polen zu Lehn zu nehmen: so suchte er doch nachher sich dieser Lehnshandlung zu entziehen, welches ihm aber nicht gelingen wollte. Darüber kam es 1519 wieder zum Kriege, 1525 aber zu Krakau zum Frieden, in welchem der Markgraf Albrecht aus einem Hochmeister ein weltlicher Herzog von Hinterpreußen ward, welches er von Polen zu Lehn nehmen mußte, aber durch Erbrecht auf seine männlichen Nachkommen, und wenn diese ausgestorben, auf die Brüder und deren männliche Nachkommen bringen sollte. Solchergestalt nahm das Regiment der Ordensritter in Preußen, welches 300 Jahr gedauert hatte, ein Ende. Der neue Herzog führte die Reformation in seinem Lande ein, und stiftete 1544 die Universität zu Königsberg. Churfürst Jochaim Friedrich brachte 1618 das Herzogthum Preußen an das Churhaus Brandenburg, mit welchem es von der Zeit an beständig verknüpft gewesen ist. Georg Wilhelms Regierung fiel in die unruhigen und trübseligen Zeiten des dreyßigjährigen Kriegs, in welchen Preußen von den Schweden sehr viel litt. Sein Sohn, der mächtige Churfürst Friderich Wilhelm, nahm zwar erst die schwedische Partey, wandte sich aber darauf zur polnischen, und wurde 1657 durch den welauischen

schen und brombergischen Vertrag, von dem polnischen Könige Johann Casimir frey von der Belehnung, und mit allen seinen männlichen Nachkommen, für einen unumschränkten Herrn seines Antheils von Preußen, erkläret; erhielt auch die Herrschaften Lauenburg und Bütow auf die Art, wie sie vormals die Herzoge von Pommern gehabt hatten. Er vergrößerte die Macht seines Hauses auch durch andern Zuwachs, und erwarb sich den Namen des Großen. Sein Sohn und Nachfolger Friederich, erhob das Herzogthum Preußen zu einem Königreich und setzte sich und seiner Gemahlinn am 18ten Jänner 1701 zu Königsberg die Krone auf, wurde auch von den andern christlichen Prinzen für einen König erkannt: die Republik Polen aber erkannte diese königl. Würde nicht. 1709, da die Pest anfieng, starben in Preußen und Litauen 59196, und 1710 sogar 188537 Menschen. König Friderich Wilhelm, welcher 1713 die Regierung antrat, bevölkerte Preußen durch die huldreiche Aufnahme von etwas mehr als 20000 Seelen aus dem Erzbisthum Salzburg, und machte überhaupt viel heilsame und rühmliche Anstalten. Ihm folgte 1740 K. Friedr. der zweyte, welcher den Seehandel wieder empor gebracht, 1747 im Finanzwesen eine Aenderung gemacht, 1751 an die Stelle der Hauptämter 9 nachher wieder aufgehobene Justizcollegia errichtet, die Handhabung der Gerechtigkeit sehr verbessert, und 1752 zehn Landräthe verordnet hat. 1757 drang ein großes russisches Kriegsheer in Klein-Litauen ein, durch welches dieses Land sehr verwüstet würde, und von 1758 bis 1762 war Ost-Preußen in den Händen der Russen, im letztge-

nannten Jahr aber wurde es dem Könige von Preussen wieder eingeräumet. 1772 ließ König Friderich der zweyte seine Rechte an West-Preußen nicht nur in einer besondern Schrift ausführen, sondern nahm auch von diesem Lande, vermöge des mit dem Wiener- und S. Petersburger Hof geschlossenen Bundes, wirklichen Besitz, welches ihm auch am 18ten Sept, 1773 der König und die Republik Polen förmlich abtraten, und der Lehnsherrlichkeit, welche in dem welauischen Vertrage vom 19ten Septemb. 1657 festgesetzt war, entsagten, auch Art. 6 bis 19 und Art. 21 dieses Vertrags, gänzlich aufhoben und vernichteten, und Preußens königl. Würde erkannten. 1773 legte der König dem erlangten West-Preußen diesen Namen bey, und 1777 kam die Gränze mit Polen zur Richtigkeit.

§. 11. Seit 1772 nennet sich der König, einen König von Preußen, da vorher der Ausdruck König in Preußen gewöhnlich war. Der ganze königliche Titul lautet also: N. König von Preussen, Markgraf zu Brandenburg, des heil. römisch. Reichs Erzkämmerer und Churfürst, souverainer und oberster Herzog von Schlesien, souverainer Prinz von Oranien, Neufschatel und Valengin, wie auch der Grafschaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzog; Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfriesland und Mörs; Graf von Hohenzollern,

lern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Büren und Leerdam; Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda ꝛc. Das königl. preußische Wapen, ist ein schwarzer, ausgebreiteter, und mit einer goldenen Krone gezierter Adler, im silbernen Felde. Die Regierungsgewalt ist ununmschränkt, und das Reich ist erblich.

§. 12. Der schwarze Adler-Orden, welchen König Friderich der erste am Tage vor der Krönung zu Königsberg stiftete, hat zum Zeichen ein golden blau emaillirtes, dem malthesischen ähnlich gebildetes Kreuz, in dessen Mitte auf der einen Seite des Königs Namen FR. zusammen gezogen, in jeder von den vier Mittel-Ecken aber ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln gebildet ist. Die Ritter tragen dieses Kreuz an einem orangenfarbenen breiten Bande von der linken Schulter über der Brust nach der rechten Hüfte zu. An der linken Seite haben sie einen auf den Rock gestickten silbernen Stern, in dessen Mitte sich ein schwarzer fliegender Adler befindet, der in der einen Klaue einen Lorbeerkranz, in der andern aber einen Donnerkeil hält, mit der Ueberschrift: SVVM CVIQVE. Der König ist allemal Großmeister, und die Anzahl der Ritter soll sich, das königl. Haus nicht mitgerechnet, bis auf 30 erstrecken, ist aber wirklich größer. Nächst diesem hat K. Frid. der zweyte 1740 den Orden pour le merite gestiftet, dessen Zeichen ein achteckichter goldener und blau-emaillirter Stern ist, der an einem schwarzen mit Silber

eingefaßten Bande getragen wird, und die Ueberschrift hat: Pour le merite.

§. 13. Die Stelle eines Statthalters in Preußen, vertritt der commandirende General aller Truppen im Königreich, welcher dem ganzen Kriegeswesen vorzustehen, und zugleich Gouverneur der 3 Festungen zu seyn pfleget.

Ost-Preußen, hat folgende Collegia, welche ihren Sitz zu Königsberg haben.

Das Etats-Ministerium, besorget die Landeshoheit in politischen und kirchlichen Sachen in Ost-Preußen, Litauen und dem Bistum Ermeland, und bestehet aus 4 wirklichen geheimen Staats und Kriegs-Ministern, welchen 2 Ober-Secretäre zugeordnet sind, und unter welchen die geheime Staats-Kanzley stehet. Die 3 ersten Minister sind der Oberburggraf, der Kanzler, und der Obermarschall. Es stehet aber das Etats-Ministerium in Ansehung seiner Geschäfte unter dem kön. Staatsrath zu Berlin, an dessen Departemens es Berichte abstatten, auch derselben in des Königs Namen ausgefertigte Befehle, Rescripte und Anweisungen, annehmen und befolgen muß.

Die Ober-Landes-Justiz Collegia, sind die Regierung zu Königsberg und das Hofgericht zu Insterburg. Sie verwalten die Civil- und Criminal-Justiz, die Hypotheken- und Pupillen-Sachen. In der Regierung sitzen 3 Minister des Etats-Ministeriums, und sie wird in den obern und untern Senat abgetheilet; jener ist das Tribunal, dieser die Regierung. Von derselben hänget das Hof-Hals-Gericht, und das Criminal-Collegium zu Königsberg, ab. Das ostpreußische Consistorium, hat

einen

einen der Minister zum Präsidenten, und bestehet aus juristischen und kirchlichen Räthen.

Das ostpreußische Hofgericht zu Insterburg, hat einen Director und Räthe. In den Städten und auf dem Lande wird die Justiz theils durch die Stadtgerichte und Magisträte, theils durch die Justiz-Commissionen, theils durch die Erb-Haupt-Aemter, theils durch das Ermländische Landvogtey-Gericht, verwaltet. Der Justiz-Commissionen sind im Königsbergischen Regierungs-Departement 7, nemlich die Samländische (jetzt zu Königsberg,) die Tapiausche, die Preußisch-Eylauische, die halbe Angerburgsche, die Saalfeldsche, die Neidenburgische; und an statt einer Kreis-Justiz-Commission, das Ermländische Landvogtey-Gericht zu Heilsberg; und im Insterburgischen Hofgerichts-Departement 4, nämlich die Insterburgische und halbe Angerburgische, die Memelsche und Lycksche. Die adelichen Erbhauptämter sind, Gerdauen und Nordenburg, Gilgenburg, Schönberg.

Das Ost-Preußische Finanz- und Cameral-Wesen, versehen zwey Kriegs- und Domainen Kammern, deren eine zu Königsberg, die andere aber zu Gumbinnen ihren Sitz hat; jene versiehet Ost-Preußen an sich selbst und Ermland, diese Litauen. Sie besorgen die Kammergüter, das Forstwesen, Manufacturen, Magazine (deren eilf sind,) und unter ihnen stehen die königl. Beamten und Generalpächter, die Rentey, Rechnungs-Bau- und andere Kammer-Bediente, auch die Steuer- und Kämmerey-Bediente der Städte. Zu Königsberg ist ein Commercien- und Admiralitäts-Collegium, unter welchem das See-

gericht

gericht zu Memel, und die Wettgerichte zu Memel und Tilsit, stehen. Die Städte sind in 6 Kreise vertheilet, deren jedem ein Kriegs- und Steuer-Rath als Commissarius locorum, vorstehet. Sie sind der Landeebergische, Mohrungsche, Neidenburgische, Rastenburgische, Tapiausche und Ermländische Kreis. Das platte Land ist in Ansehung der Steuer- und Marsch-Sachen in Kreise abgetheilet, deren jeder einem Landrath untergeben ist. Im ostpreußischen Kammer Departement, sind 8, nemlich. der Brandenburgische, Mohrungensche, Neidenburgsche, Rostenburgsche, Schaakensche, Tapiausche, Braunsbergsche und Heilsbergsche; die beyden letztern sind in Ermland. Im litauischen Kammer-Departement sind 3, nemlich die Insterburgsche, Sehstensche und Oletzkoische.

Das Accise-Zoll- und Licent-Wesen, stehet unter einer besondern Direction, welche zu Königsberg ihren Sitz hat.

Für West-Preußen, ward 1772 zu Marienwerder ein Ober-Hof- und Land-Gericht, errichtet, welches 1773 vermöge Befehls des Staatsraths zu Berlin vom 14 Jan. den Namen west-preußische Regierung bekommen hat. Diese verstehet die landeshoheits- und kirchlichen Sachen, in ganz Westpreußen, in den dazu gelegten ehemaligen ostpreußischen Hauptämtern Marienwerder und Riesenburg, und im Netzdistrict. Eben dieselbige verwaltet die Civil- und Criminal-Justitz, die auch das Hofgericht zu Bromberg besorget, unter welchem der Brombergische, Inowroslawsche, Caminsche, Kronische und Conitzische Kreis, stehen. Unter der Regierung stehen

stehen die Kreis-Justiz-Commissionen zu Stargard, Culm, Marienwerder, Stolzenberg, das Landvogtengericht zu Lauenburg, und das Großwerder Voigtengericht zu Marienburg, und unter dem Hofgerichte die Kreis-Justiz-Commissionen zu Conitz und Schneidemühl, und die Kreis-Justitiariate zu Zempelburg, Filehne, Fordon, Kzin, Deutsch-Krone und Jastrow. Die Magistrate stehen in Justitzsachen auch unter der Regierung.

Das Finanzwesen, verwaltet die westpreußische Krieges- und Domainen-Kammer zu Marienwerder, und im Netzdistrict die Deputation derselben, welche zu Bromberg ist. Die Städte sind unter 4 Kreise vertheilet, deren jedem ein Krieges- und Steuer-Rath vorstehet. Das platte Land wird in Steuer- und Marsch-Sachen von 11 Landräthen besorget, unter welchen eben so viel Kreise stehen, nemlich der Michelausche, der Marienburg Christburg- und Elbingsche, der Marienwerdersche, der Culmsche, der Dirschausche, der Stargardsche, der Conitzsche, der Brombergsche, der Caminsche, der Kronsche, der Inowratzlawsche.

In Ansehung der Accise und des Zolls, ist Westpreußen in das Fordonsche und Neu Fahrwassersche Departement abgetheilet.

§. 14. Die Königlichen Einkünfte aus Preussen, mögen jährlich 4 bis 5 Millionen Thaler betragen.

§. 15. Von dem preußischen Kriegsheer, liegen in Ost-Preußen 27, und in West-Preußen 12 Bataillons Infanterie, und in beyden Theilen des Königreichs 70 Esquadrons Dragoner, Husaren und Bos-

nia-

niaken. Jedes Regiment hat seinen District oder Canton, in welchem die junge Mannschaft aufgeschrieben wird.

§. 16. Die Landesbeamte sind, der Obermarschall, der Oberburggraf, der Kanzler, und der Landhofmeister, welche letzte Stelle 1786 wieder hergestellet worden.

§. 17. Es folgen nun die beyden Haupttheile des Königreichs.

I. Ost-Preußen.

Es bestund ehedessen aus drey Haupttheilen, welche Samland, Natangen, und Oberland, genennet wurden, und zu welchen die kleinern Districte Nadrauen, Bartenland, Galinderland, Pogesanen und Pomesanien, gehörten. Heutiges Tages theilet es sich in Ansehung der Finanz-Verwaltung in das deutsche oder königsbergische, und in das litauische Departement. Die genauere Abtheilung der Städte, Flecken, adelichen Güter und Dörfer, kann entweder nach den Kreisen der Justiz-Commissionen, oder nach den steuerräthlichen und landräthlichen Kreisen gemacht werden: jene ist bey dem Justiz-Departement, diese bey dem Kammer-Departement gewöhnlich. Ich erwähle die letzte, weil sie bey der Beschreibung der übrigen königl. preußischen Länder zum Grunde liegt, doch soll die erste, so gut es möglich ist, mit derselben verbunden werden.

A. Das

A. Das deutsche oder Königsbergische Departement.

Es erstrecket sich über 42 Städte, 52 Aemter, und 280 Kirchspiele, unter welchen letzten 7 reformirte und 7 römisch-katholische sind.

1. Die Städte.

1. Die Hauptstadt des ganzen Königreichs.

Königsberg, Regiomontum, auf polnisch Krolewiecz, auf litauisch Karalauczuge, welche eine von den vornehmsten Handelsstädten in Europa ist, und am Fluß Pregel, über welchen 7 Brücken sind, unterm 54sten Gr. und 43 Minuten nordlicher Breite, auf einem unebenen Boden, liegt. Sie hat 1255 ihren ersten Anfang genommen, als der böhmische König Primislaus I dem Orden wider die heidnischen Samländer zu Hülfe kam, und auf sein Anrathen zuerst das feste Schloß, und hernach die Stadt erbauet, ihm zu Ehren aber Königsberg genennet wurde. 1264 wurde sie an einen andern Ort verlegt, und 1286 bekam sie culmisches Recht. Die Stadt ist ansehnlich, und wohl gebauet, der Wall, welcher 1626 um dieselbe aufgeworfen worden, hat 1 und ¾ deutsche Meile im Umfang, 32 Raveline und 8 Thore, und schliesset viele Gärten, den großen Schloßteich, imgleichen einige Wiesen und Aecker in sich. Der ganze Umkreis der Stadt, trägt 2 Meilen aus, die Anzahl der Häuser aber belief 1780 sich auf 4308, und der Einwohner 1781 auf 54368, die Besatzung und Fremden ungerechnet. Sie ist immediat, und besteht eigentlich aus drey verbundenen Städten, Altstadt, Löbenicht und Kneiphof, davon die beyden ersten in Samland liegen, die dritte aber in Natangen; mit eilf Vorstädten, aus dem Schloß mit fünf

Vor-

Vorstädten, und aus der Festung Friderichsburg. Die Altstadt, ist bis 1455 schlechthin Königsberg, nachher aber zum Unterschied des Löbenichts, die Altstadt genennet worden. Sie bestehet aus 16 Straßen, und man zählet auf 530 Häuser in derselben, unter welchen über 100 Mälzen-Brauerhäuser sind. Die öffentlichen Gebäude sind: die Pfarrkirche zu S. Nikolai, die altstädtische Pfarrschule, von 5 Klassen und 9 Lehrern, das sogenannte Pauperhaus für 30 arme Schüler; das 1750 neuerbauete Rathhaus; auf welchem seit 1773 die öffentliche Stadt-Bibliothek stehet, das Posthaus, der Junkerhof, welcher 1710 von neuem erbauet worden, auf welchem Hochzeit- und andere Ehren-Mahle ausgerichtet werden, dazu auch der Junkergarten gehöret, wo das altstädtische Bier geschenket wird, und die Bürgerschaft und andere ihre ehrliche Zusammenkünfte halten, und der eigentlich für die Kaufleute und Mälzenbrauer angelegt worden, dahingegen für die Handwerker und andere geringere Leute der Gemeingarten ist; und endlich die Badstube. Zur Altstadt gehören als Vorstädte: 1) der Steindamm, welcher am besten bebauet ist, in den Vorder- und Hinter-Steindamm abgetheilet wird, und eilf Gassen hat. Auf demselben liegt die älteste königsbergische Kirche, welche 1255 erbauet ist, und der polnischen Gemeine zugehört; und das sogenannte Dinghaus, in welchem ehemals das steindammische Gericht zusammen kam. 2) Der neue Roßgarten, auf welchem Platz ehedessen die Einwohner der alten Stadt und des Steindamms ihr Vieh und Pferde geweidet, und Ackerwerk getrieben haben. Man findet hier auf einem Hügel die neue roßgartensche Kirche, deren Prediger zum altstädtischen Ministerium gehört; das altstädtische großbürgerliche Witwen- und Waisen-Haus, das altstädtische Pesthaus, und das Schießhaus. 3) Die Laacke mit der Lastadie, woselbst der altstädtische Stadt- und Zimmer-Hof, die Reifferbahn, und zwischen dem alten und neuen Graben die große Stadtwiese, auf der Lastadie aber die altstädtischen Kaufmanns-Speicher, die

Waagen

Wagen, die Packhäuser, das Bethaus der Mennoniten, der Teerhof, das königliche Licenthaus, in welchem das Admiralitäts- und Licent-Collegium zusammen kömmt, u. s. w. Zum Holzthor der alten Stadt hinaus, liegen die Kohl-Speicher, deren viele in Wohnhäuser verwandelt sind, und vor denselben ist der Ochsenmarkt, und der altstädtische Schlachthof. Zur Rechten, weiter hinauf, ist die sogenannte Lomse oder Lamse, nebst dem Weiden-Damm, auf welchem letzten das anatomische Theater der Universität, und eine englische Leder-Manufaktur ist.

Der Löbenicht, welcher bald nach dem Jahr 1300 angelegt, und ehedessen die Neustadt genennet worden, theilet sich in zwey Theile. Der eine Theil wird insgemein der Berg genannt, und enthält an öffentlichen Gebäuden, die Stadtkirche, die Stadtschule und den Gemeingarten. Der andere Theil liegt unter dem Berge, und begreift das Rathhaus; in welchem seit dem Brande von 1764 auch Wohnungen und Kaufläden sind; das große Hospital, welches eine eigene Kirche hat, und ehemals ein Kloster gewesen ist; und den Münchenhof, der auch ein Kloster gewesen, nachher aber in ein Magazin verwandelt worden ist. Außerhalb dem Thor gehöret zum Löbenicht der sogenannte alte und neue Anger, nebst den Steegen. Der Sackheim, welcher großentheils zu dem Schloß gehöret, ist die alleräłteste unter den königsbergischen Freyheiten, und bald nach der Erbauung der Stadt angeleget worden. Man findet hier die römisch-katholische Kirche, welche 1777 neu erbauet worden, die evangelisch-lutherische Kirche, die litauische lutherische Kirche, und das 1701 gestiftete und 1703 eingeweihete königliche Waisenhaus mit einer Kapelle. Der königliche große und kleine Holzgarten, die Holz-Kämmerey und Holz-Schreiberey, liegen auch auf sackheimischen Grund und Boden. Der Löbenicht brannte 1764 ab.

Der Kneiphof, ist unter den drey Städten die jüngste; denn es ist erst 1324 der Anfang mit desselben Erbauung gemacht worden. Er steht auf einer vom Pregel umflossenen Insel, und wegen Mangel des Grundes, auf ellernen Pfälen, welche durch die Länge der Zeit eisenhart geworden. Er hat 13 Straßen, unter welchen die lange Gasse die ansehnlichste in ganz Königsberg ist. Unter den öffentlichen Gebäuden ist zuerst die Domkirche zu merken, welche Herzog Luderus 1332 aus der Altstadt hieher verlegen ließ. 1721 wurde in derselben die vortreffliche Orgel zum Stande gebracht, deren Pfeifen sich auf 5000 erstrecken. Auf der Kirche steht die wallenrodische Bibliothek, welche über 5000 Bände enthält. Auf dem Kirchhof ist die kneiphofische Kathedral-Schule. In dem unweit davon gelegenen Pauperhause, werden 30 arme Knaben mit Kost, Stube, Betten und Kleidung frey gehalten. Auf der andern Seite der Domkirche, ist der sogenannte Bischofshof, in welchem jetzt die luth. Hofprediger wohnen. Gleich daneben ist das Universitäts-Gebäude, oder das sogenannte Collegium, mit den dazu gehörigen Wohnungen. Die Universität, welche von der Stadt, Regiomontana, von ihrem Stifter, Albertina, und von dem Pregelstrom, Pregelana, genennet wird, hat Markgraf Albrecht 1544 gestiftet. Auf derselben lehren 38 Professores, ohne die Magister. In der Communität sind 8 Tische, an deren jedem zwölf Studenten essen; 28 Alumni speisen umsonst daran. Es sind verschiedene große und kleine akademische Stipendia vorhanden. Bey der Akademie ist auch die königl. deutsche Gesellschaft. Auf dem Rathhause, kommt der 1724 vereinigte Magistrat aller dreyen Städte zusammen. Der kneiphofische Junkerhof, hat mit dem altstädtischen einerley Verfassung und Gebräuche. Am Bollwerk und am Pregel, liegt der Junkergarten und der Gemeingarten. Die an der grünen Brücke auf dem Pregel gelegene ansehnliche Kaufmannsbörse, ist 1729 wieder erbauet worden, und mit sinnreichen Gemälden in 60 Feldern ausgezieret. Unten am kleinen Platz, ist

das

das gröbensche Stipendienhaus für einige adeliche Studirende. Was die zum Kneiphof gehörigen Gründe betrifft, so ist anfänglich die vordere oder innere Vorstadt, welche aus einer breiten Straße, und dem sogenannten Schnickleinsdamm bestehet, auf welchem die Synagoge der Juden. Auf der Lastadie liegen die Kaufmanns=Speicher; und auf der Holzwiese ist ein Zuchthaus. Die hintere oder äußerste Vorstadt, besteht auch aus einer breiten Straße und etlichen Quergassen. Der alte Garten, der obere und untere Haberberg. Der sogenannte Nasse=Garten, versorget die Stadt mit Gartengewächsen reichlich. In der hintern Vorstadt, haben die Altstädter das ihnen zugehörige Hospital zu S. Georgen, in welchem ungefähr 60 Arme mit Wohnung und Essen verpflegt werden, und bey welchem eine Kapelle ist. Auf dem Ober=Haberberg liegt das kneiphofische Witwenstift. Die haberbergische Kirche, ist eine der schönsten in Königsberg.

Nun ist noch das Schloß mit den dazu gehörigen Vorstädten übrig. Das Schloß ist als ein längliches Viereck gebauet, und der inwendige Platz ist 136 gemeine Schritte lang und 75 breit. Die Norderseite desselben scheint die allerälteste, und schon zur Zeit des Ordens erbauet zu seyn. Die Ost= und Süd=Seite hat Markgraf Albrecht der Aeltere gebauet; die Westseite aber ist vom Markgrafen Georg Friederich aufgeführt worden. In der letzten ist die evangelische Schloßkirche, die Bibliothek, die Amtsstube, das Hof=Halsgericht, das Hofgerichts=Archiv, das 1699 hieher verlegte Consistorium, der sogenannte moskowitische Saal, welcher 274 Werkschuhe lang und 59 breit, und das Collegium Medicum, welches unter dem Consistorio zusammen kömmt. In der Ost=Seite sind das große Schloßthor, über welchem sich das Collegium medicum versammlet, verschiedene Zimmer für den commandirenden General in Preußen, und für durchreisende fürstliche Personen, und in einem angebaueten Pavillon die königliche Kriegs= und Domainen=Kammer, die Rechnungs=Kammer, die Rent=

Kammer, die Accise und andere Collegia. In der Vorderseite sind der Versammlungsort des Staats-Ministeriums, die Regierung und andere Collegia, die geheime Kanzley, nebst dem Archiv, das Banco-Comtoir, die Bernstein-Kammer, und das Versammlungszimmer der königl. deutschen Gesellschaft. In der Süderseite sind viele Zimmer, von welchem der Kammer-Präsident unterschiedene bewohnet. Am Ende derselben steht der hohe Schloßthurm, auf welchen man auf 284 Stuffen steigt, und von dannen die ganze Stadt, und einen großen Theil des umliegenden Landes, imgleichen das frische Haff übersehen kann. Die vornehmsten zum Schloß gehörigen Gebäude, sind, der Marstall, welcher auch die Rüstkammer in sich fasset, der Lustgarten, der Hetzgarten und der große und kleine Jägerhof. Es gehören ferner zum Schloß folgende fünf sogenannte Freyheiten oder Vorstädte: 1) Die Burgfreyheit, welche den Platz vor und neben dem Schloß, und verschiedene Gassen begreift. Das merkwürdigste auf derselben ist die königl. Münze, an deren Stelle ehemals ein Kloster gestanden hat, die deutsch-reformirte Pfarr-Kirche, die neue französische Kirche, der Versammlungsort der polnisch-reformirten Gemeine auf dem Saal der deutschen Schule; das große Comödienhaus; der Schloßteich, an welchem lustige Gärten liegen, und das Collegium Fridericianum. Das letzte ist mehrentheils nach dem Fuß des hallischen Paedagogii regii eingerichtet worden. Es werden darinn junge Leute unterrichtet und erzogen, deren, so viel man lassen kann, auf dem Collegio selbst, die übrigen aber in der Stadt wohnen. 2) Der Tragheim, welcher in den vordern, mittlern und hintern eingetheilet wird. Außer der tragheimischen Kirche, welche 1783 abbrannte, und den vielen Gärten, ist hier das Fräulein-Stift. 3) Der vordere und hintere Roßgarten, welche aus einer langen Straße, und einigen ungleichen Neben-Gassen bestehen, und woselbst außer einer Kirche und dem Arbeitshaus, nichts merkwürdiges ist. 4) Die Neue Sorge, welche jetzt die Königsstadt genennet wird, und in welcher schöne Häu-

ser

ser anzutreffen sind. Die französis. reform. Kirche, ist 1733 erbauet. 5) Ein Theil des Sackheims, welcher oben bey der Stadt Löbenicht beschrieben worden.

Die Festung Friderichsburg, ist 1657 recht vor dem Kneiphof, angelegt worden. Sie ist ein regelmäßiges Viereck, mit breiten Wassergraben und dem Pregel, in welchen auch daselbst der Kupferteich tritt, rings umgeben. Es ist darinn eine Kirche und ein Zeughaus.

Von der Stadt Königsberg ist noch etwas überhaupt zu bemerken. Seit 1731 werden die Straßen des Abends durch 1350 Laternen erleuchtet. Sie ist allezeit eine der vornehmsten See- und Handels-Städte gewesen, und hat ehemals mit zu der Hanse gehört. Der Handel ist noch wichtig, und wird durch den Pregel befördert, der die größten Schiffe tragen kann, und 160 bis 240 Schuhe breit ist. 1752 sind hier 493 Schiffe aus der See, 298 Strusen und Wittinen, und 373 Holztriften angekommen. 1772 kamen aus der See 826 an, deren Waaren auf 1,932,993 Rthlr. geschätzet wurden, 1780 aber 672 Schiffe, welche für 1,401,193 Rthlr. Waaren einbrachten. In dem ersten 1772sten Jahre, betrug die Ausfuhr auf 847 Schiffen, 2,562,606 Rthlr. und 1780 auf 678 Schiffen, 1,825,227 Rthlr. Die Einwohner sind mehrentheils Deutsche, und der evangelisch-lutherischen Religion zugethan: es giebt aber auch hieselbst viele deutsche, englische, holländische und französisch-reformirte Familien, und eine ansehnliche Judenschaft. Die reformirte französische Colonie, bestand 1780 aus 369 Köpfen. Es giebt hier unterschiedene Manufacturen. Außer den Armen, welche in den Hospitälern und Armenhäusern ihren Unterhalt genießen, werden aus der General-Armen-Casse wöchentlich beynahe noch 800 unterhalten und verpfleget. 1724 sind die drey Städte vereiniget, auch die Gerichts-Collegia der Städte, Vorstädte und Freyheiten, in ein Collegium zusammen gezogen worden. Diese Städte sind von Einquartirung der Soldaten ganz frey, als welche in den Vorstädten liegen; und sie halten ihre eigene Miliz.

1701 setzte sich Friderich, der erste König in Preußen, allhier die königliche Krone auf. Von 1734 bis 36 hielt sich König Stanislaus von Polen hieselbst auf. 1758 wurde sie von Russen besetzt. 1764 brannte beynahe der eilfte Theil der Stadt ab, wie oben beym Löbenicht angemerkt worden, und 1775 legte eine neue Feuersbrunst 351 Wohnhäuser in die Asche; es ist aber alles abgebrannte schöner wieder aufgebauet.

Unter dem Ober-Hofprediger zu Königsberg stehen in der Stadt 7 Kirchen, unter der altstädtischen Inspection 6, unter der kneiphofischen 2 Kirchen, und unter der löbenichtischen 1 Kirche.

2) im Tapiauschen steuerräthlichen Kreise; dessen Kriegs- und Steuer-Rath zu Königsberg wohnet.

(1) Fischhausen, eine kleine immediat Stadt am frischen Haff, welche von 1289 bis zur Reformation, der Sitz der samländischen Bischöfe gewesen. Es ist hier eine Kirchen-Inspection über 8 Kirchen, eine Kreis-Justitz-Commission, und ein königl. Kammeramt. Das Schloß ist mit Mauern und Graben umgeben.

(2) Pillau, die Vormauer und der Schlüssel zu Preußen von der Seeseite, ein wichtiger Hafen, eine gute Festung, und auf der Spitze einer Erdzunge wohlangelegte kleine immediat Stadt, von 114 Feuerstellen, mit breiten und geraden Straßen, und vielen nach holländischer Art gebaueten und meublirten Häusern. Es ist hier ein beständiger Zusammenfluß von Seeleuten und Reisenden. Die größten Schiffe werden entweder hier erleichtert, oder bleiben hier liegen, weil das frische Haff nicht so tief ist, daß sie über dasselbe nach Königsberg kommen könnten. Es sind 1772 aus der See angekommen 106 Schiffe, deren Waaren 108,806 Rthlr. betrugen; 1780 aber 336 Schiffe, deren Waaren auf 475400 Rthlr. geschätzet worden. Die Ausfuhr betrug 1772 auf 155 Schiffen 437279 Rthlr. und 1780 auf 325 Schiffen, 1,184,812 Rthlr. Die Fe-

stung

stung ist fast ein regelmäßiges Fünfeck, die Bollwerke sind ansehnlich, und alle zu einer Festung gehörige Gebäude sind stark, ordentlich und schön. Es ist hier auch ein königl. Vorrathshaus. In dem Festungsthor sieht man Friderich Wilhelm den Großen in Stein zu Pferde, und auf dem Thor ist ein schöner Wachthurm. In der Festung ist eine Kirche, in welcher sowohl die Lutheraner, als Reformirten, den Gottesdienst halten. Ueber dem Seitenthor, nach den Außenwerken zu, steht Mars in einer martialischen Stellung, und sieht nach Schweden hinaus. In der Festung ist ein reicher Vorrath von großem Geschütz. 1626 bemächtigten sich ihrer die Schweden, und befestigten sie noch mehr, verließen sie aber 1635. Friderich Wilhelm der Große setzte die Festungswerke in den jetzigen Zustand, und 1722 legte König Friderich Wilhelm die jetzige Stadt an. 1758 nahmen die Russen Besitz von der Festung.

(3) Labiau, ein altes Schloß, und kleine nahrhafte immediat Stadt, am Fluß Deine, welche 1642 Stadtgerechtigkeit erhalten hat. Auf zwey Seiten ist sie mit Wasser umflossen, und auf den andern beyden mit einem Wall und Graben umgeben. Unter der hiesigen Kirchen-Inspection stehen 6 Kirchen. Hier endiget sich in der Deine der große Friderichs-Graben.

(4) Tapiau, ein zwar ordentlich angelegtes, aber geringes immediat Städtchen, welches erst 1722 einen Magistrat und Stadtgerechtigkeit erhalten hat. Bey demselben fließt die Deine in den Pregel. Auf dem großen und mit Graben umgebenen Schloß, ist vormals das Archiv des Landes verwahret worden. 1777 ist hier eine geistliche Inspection über 6 Pfarrkirchen errichtet worden, auch ist hier eine Kreis-Justitz Commission.

(5) Welau, eine altgebauete und schon 1336 angelegte immediat Stadt, auf einer Insel, beym Einfluß der Alle in den Pregel, die zwar eigentlich in Natangen liegt, aber doch in diesen Kreis gehöret. Sie hat eine große und kleine Vorstadt, 244 Häuser, und eine geistliche Inspection über 18 Kirchen. Nach dem Brand

Brand 1756 hat sie zwar bessere Häuser, aber doch ihre vorige gute Nahrung nicht wieder bekommen. In der Geschichte ist sie vornehmlich der am 19 Sept. 1657 hieselbst mit Polen geschlossenen Tractaten wegen berühmt, in welchem dem Churfürsten Friderich Wilhelm die Souverainität im Herzogthum Preußen übergeben, und die hernach zu Bidgost oder Bromberg bestätiget worden; doch hebet der Vertrag von 1773, die meisten Artikel des welauischen wieder auf.

(6) Allenburg, eine kleine adeliche Stadt von 179 Feuerstellen, welche 1400 am Fluß Alle angeleget ist.

3) Im bartensteinschen oder landsbergischen Kreise dessen Kriegs- und Steuer-Rath zu Domnau wohnet.

(1) Friedland, eine immediat Stadt an der Alle, welche 1312 angelegt worden, und von polnischen und schwedischen Einfällen, wie auch vom Feuer öftern Schaden gelitten hat. Jetzt sind über 2000 Menschen. 1777 ist hier eine geistliche Inspection über 11 Pfarrkirchen errichtet worden.

(2) Domnau, ein geringes mediat Städtchen, ist 1400 erbauet, und 1571 auch 1776 abgebrannt.

(3) Preußisch-Eylau, Gilavia Borussica, zum Unterschied von Deutsch-Eylau also genannt, eine kleine immediat Stadt, deren Schloß 1328 erbauet worden. Es ist hier eine Kreis-Justitz-Commission, und 1782 waren hier 1455 Menschen.

(4) Kreutzburg, eine kleine 1350 erbauete immediat Stadt, von 228 Feuerstellen, woselbst noch ein altes Schloß zu sehen ist, welches die Ritter 1252 aufgerichtet haben. 1777 ist hier eine geistliche Inspection über 13 Pfarrkirchen errichtet worden.

(5) Heiligenbeil, Sancta Civitas, auf polnisch Swiąta Siekierka, eine immediat Stadt, von 335 Feuerstellen, an der Jarft, oder Garst, die sich hier mit der Bahnau vereiniget, und ins frische Haff fällt. Sie soll schon 1301 erbauet seyn. Sie ist sowohl wegen des guten braunen Biers, als wegen der alten Preußen Abgötterey, welche den

den Abgott Curcho hier unter einer grossen Eiche verehret haben, bekannt. Als die Christen die Stadt neu angelegt, scheint sie anstatt des alten Namens Heiligstadt, von dem Stadtwapen den Namen Heiligenbeil, das Wapen der zwey kreuzweis stehenden Beile aber davon bekommen zu haben, weil nach zerstörtem Gottesdienst der so lange gehegte heilige Wald preis gegeben worden, und die Stadt von dem Holzhandel vortheilhafte Nahrung erhalten. Die Wundergeschichte, welche die neuern Schriftsteller von einer Art (dergleichen sich aber im Stadtwapen nicht findet) erzählen, mit welcher die heilige Eiche soll seyn umgehauen worden, ist den ältern Geschichtschreibern ganz unbekannt. Die Stadt ist 1463, 1519 und 1677 ganz ausgebrannt. 1777 ist hier eine geistliche Inspection über funfzehn Pfarrkirchen errichtet worden.

(6) **Zinten oder Zinthen**, eine kleine immediat Stadt, an der Stratge, mit welcher sich hier der kleine Fluß Anger vereiniget. Sie ist schon vor 1313 eine Stadt gewesen, und in den heidnischen Zeiten erbauet worden. 1520, 93, 1624, 29 und 1716, ist sie entweder ganz, oder größtentheils, abgebrannt. 1520 wurde sie von den Polen vergeblich angegriffen. Bey der Stadt sind zwey Berge, von welchen einer der heilige Berg, und der andere der Wunderberg, genennet wird. Beyde Namen sind in päpstlichen Zeiten entstanden.

(7) **Landsberg**, eine kleine 1335 privilegirte mediat Stadt, am Fluß Stein, deren Lehnsherr jetzt ein Graf von Schwerin ist. Hier ist der berufene Messerschlucker Andreas Grünheyde 1745 begraben, dem ein verschlucktes Messer glücklich wieder ausgeschnitten worden.

(8) **Bartenstein**, eine gut gebauete Stadt, von 307 Feuerstellen, in einer angenehmen Gegend an der Alle. Sie ist 1331 angelegt, eine immediat Stadt, und hat unter allen preußis. Städten ehedessen Vorsitz und Rang erhalten. Das ehemalige hiesige Schloß, welches die Ritter um die Mitte des 13ten Jahrhunderts erbauet haben, hat in alten Zeiten oft feindliche Anfälle erlitten. Es ist hier

eine geistliche Inspection über 11 Kirchen. 1656 kam hier König Gustav Adolph von Schweden mit dem Churfürsten Friderich Wilhelm zusammen. Die Stadt hat vielleicht zuerst Bartelsstein von dem Bischof Bartholomäus, welcher die Preußen zur christlichen Religion gebracht hat, geheißen. Ein hieselbst in Stein gehauenes Bildniß desselben, ist lange an einem finstern und einsamen Ort versteckt gewesen, bis es 1769 auf dem Marktplatz auf ein schönes Fußgestell gesetzt worden. Zu gleicher Zeit hat der königl. General Graf Friderich von Anhalt, sowohl diese Statüe, als eine andere von der Gustebalda Filia Woidewuti, welche auch öffentlich aufgestellet worden, zu Berlin in der Porcellainfabrik theils in kleinen weißen Figuren, theils auf Caffetassen abbilden lassen. Eben dieser General hat vor der Hauptwache zu Bartenstein eine große Tafel aufrichten lassen, auf welcher die Namen der Officiere stehen, die von 1700 bis 1760 ihr Leben im Dienst des Königs gegen Feinde verloren haben, und am Rathhause 3 andere, nemlich eine Sitten-Policey-(Feuerordnungs)- und Meilen-Tafel. Der Inhalt dieser 4 Tafeln ist nachmals zu Friderichstadt auf 2 Bogen in Folio gedruckt worden.

4) Im Rastenburgischen steuerräthlichen Kreise, dessen Kriegs- und Steuer-Rath zu Rastenburg wohnet.

(1) Gerdauen, eine kleine 1352 angelegte mediat Stadt, am Fluß Omet, mit 2 dabey liegenden Schlössern, der Grafen und Herren von Schlieben. Das neue Schloß ist prächtig, und hat einen schönen Garten. Die Stadt hat den Namen von einem alten preußischen Edelmann Gerdaw, bey dessen Burg sie 1325 angeleget worden. Durch den dabey befindlichen See Banetin, fließet das schon genannte Flüsgen Omet. Die Stadt hat 196 Feuerstellen, und über 1600 Menschen.

(2) Nor-

(2) **Nordenburg**, eine kleine mediat Stadt, am Fluß Aschwön. Unter der hiesigen geistlichen Inspection stehen 7 Kirchen.

(3) **Drengfurth**, ein immediat Städtchen, am Fuß eines Bergs, und am Fluß Omet, ist 1403 angeleget worden.

(4) **Rastenburg**, eine feine immediat Stadt, an der Guber, mit einem Schloß. Sie hat 1329 ihren Anfang genommen, und ob sie gleich 1348 von den Litauern zerstöret ward, so wurde sie doch sowohl, als das Schloß bald wieder erbauet, und in Vertheidigungsstand gesetzet. Sie ist mit einer Mauer, und seit 1629 auch mit einem Wall umgeben. Die deutsche Pfarrkirche ist eine der grössesten und besten in Preußen, und unter den 3 Predigern, die an derselben stehen, ist der erste zugleich Erzpriester, und hat 36 Kirchen unter seiner Aufsicht. Die in der königsbergischen Vorstadt liegende Kirche zu S. Katharinen, ist eine der ältesten im Königreich Preußen: und die Kirche zum heil. Geist, stehet in der Mitte des großen Hospitals. In diesem 1736 zuerst angelegten großen Hospital, werden 20 Armen mit Geld, Speise und Deputatstücken wohl unterhalten. In dem zweyten Hospital werden 25 Armen von Almosen und Freygebigkeit gutthätiger Leute erhalten. Die Schule hat einen Rector mit 3 Collegen. Die Stadt hat über 2000 Menschen, und die Einwohner sind fast ganz der evangelischen Kirche zugethan. Die vornehmste Nahrung derselben, bestehet in einigem Kaufhandel, in Brauwesen, Ackerbau und Handarbeit. Nächst Fischhausen hat die Stadt unter allen preußischen Landstädten die meisten Feldhufen; denn sie besitzet derselben 102. Es ist hier ein Postamt. Auf dem Schloß haben von 1356 an bis zur Secularisation des Landes auf 40 Pfleger, oder Commenthure, wie auch 9 Hochmeister, residiret. 1531 ward hieselbst zwischen den Evangelischen und den Wiedertäufern eine Unterredung gehalten.

(5) **Barten**, eine kleine immediat Stadt, welche ziemlich wohl bebauet ist, und ein Schloß hat, welches nach

schen enthielten. Es wird hier viel Tuch gewebet. Das Schloß ist 1270 oder 1302 erbauet. 1400 ward der Ort in die Asche geleget. 1737 ist hier eine Salzfactorey angerichtet worden. 1740 fand man unweit der Stadt, auf dem königl. Vorwerk Preusch-Görlitz, in der Erde 1134 Stücke römischer Münzen.

6) Im Neidenburgischen steuerräthlichen Kreise; dessen Kriegs- und Steuer-Rath zu Neidenburg wohnet.

(1) Die adeliche mediat Stadt Gilgenburg, liegt zwischen den Seen Groß- und Klein-Damerau. Das gräflich Finkensteinische Schloß, liegt dicht vor der Stadt. Nach der tannenbergischen Schlacht 1710 ward das Städtchen in die Asche geleget, 1520 ausgeplündert. Jetzt hat es 119 Feuerstellen. 1578 brannte es ab, und in den schwedischen Kriegen ist es vollends verdorben.

(2) Hohenstein, eine kleine 1337 erbauete immediat Stadt mit einem Schloß, am Ursprung der Passarge. Das Schloß ist 1312 angelegt worden. Die Stadt hat 178 Feuerstellen.

(3) Passenheim, ein 1336 erbauetes Städtchen, zwischen dem Calben- und Lelesch-See, von 170 Feuerstellen, welche etwa 900 Menschen enthalten.

(4) Ortelsburg, ein 1669 angelegtes immediat Städtchen, an einem Landsee, sammt einem alten Schloß. 1629 am 22 May hat Churfürst Georg Wilhelm hieselbst mit dem Könige Uladislaus eine Unterredung gehalten. Die Stadt hat in 131 Feuerstellen über 1000 Menschen.

(5) Willemberg, ein immediat Städtchen an der polnischen Gränze, welches 1724 Stadtgerechtigkeit erhalten, und 184 Feuerstellen hat.

(6) Neidenburg, eine immediat Stadt, mit einem Bergschloß, an dem kleinen Fluß Neide, von 321 Feuerstellen. Es ist hier eine Kreis-Justitz-Commission, und eine geistliche Inspection über 25 Kirchen.

(7) Soldau, auf polnisch Dzialdowo, eine offene immediat Stadt mit einem Schloß, an der polnischen

Gränze.

Gränze. Das Schloß ist 1306 und die Stadt 1349 angelegt, und hat öfters Brandschäden erlitten, sonderlich 1733 und 1748. Es sind hier 264 Feuerstellen. 1656 hatte der König von Schweden, Karl Gustav, hieselbst sein Quartier.

7) Folgende Städte, gehören zu Ost-Preussen, sind aber der west-preußischen Kriegs- und Domainen-Kammer untergeben, und an ihrer Statt die west-preußischen Städte des Bisthums Ermeland der ost-preußischen Kriegs- und Domainen-Kammer zugeschlagen.

(1) Marienwerder, Insula Mariana, auf polnisch Kwidzin, eine wohlgebauete immediat Stadt, mit einem Schloß, ohnweit der Weichsel, an der sogenannten alten Nogat, welche sich mit der Liebe vereiniget, und bey der Montauer Spitze in die Weichsel ergießet. Ehedessen haben hier die pomesanischen Bischöfe und einige Großgebietiger des Ordens ihren Sitz gehabt, und jetzt ist hier der Sitz der west-preußischen Regierung und der Kriegs- und Domainen-Kammer. Sie zuerst 1233 auf einem Werder, Quidzin genannt, angelegt, bald hernach aber an den gegenwärtigen Ort verlegt worden. Die alte Domkirche ist in Ost-Preußen die größte Kirche, und hat ehemals, ihrer guten Brustwehr halber, auch zur Festung dienen können. Das Schloß ist weitläuftig und altmodisch. Es ist hier eine geistliche Inspection über zwölf Kirchspiele, und eine Kreis- und Justitz-Commission. 172 ist hier eine Salzfactorey, und 1728 ein königliches Vorrathshaus angelegt worden. Durch Ueberschwemmung, Krieg und Feuer ist die Stadt oft beschädigt worden. 1440 machten Land und Städte hieselbst den bekannten Bund wider den Orden. 1520 stand sie eine harte Belagerung aus. 1613 hielt sich Churfürst Johann Sigismund eine Zeitlang hier auf. 1709 im October kamen hieselbst der Zar Peter der erste und der König von Preußen Friderich der erste zusammen. 1734 im Julio begab sich Stanislaus aus Danzig hieher.

(2)

(2) Riesenburg, eine immediat Stadt am Fluß Liebe auf einem Berge. Sie scheint den Namen von dem altpreußischen Lande Resin, welches da herum gelegen, bekommen zu haben. Auf polnisch wird sie Prabutha (ein uraltes Haus) genennet. Das Schloß, welches älter ist, als die Stadt, und auf einem Berge liegt, ist sehr verfallen. Auf demselben haben die pomesanische Bischöfe bis 1587 gewohnet, und 1628 ist ein vergeblicher Friedenscongreß zwischen Polen und Schweden auf demselben gehalten worden. In der 1169 erbaueten Stadt, ist eine deutsche und polnische Kirche, und ein königliches Kammeramt. Die Bürger ernähren sich von einigem Handel, vom Brauwesen, Viehzucht und Ackerbau. 1323, 1414 und 1422 wurde sie von den Polen in Brand gesteckt. 1628, 1688 und 1728 ist sie wieder abgebrannt. 1556 ist hier ein Synodus gehalten worden. Nahe bey der Stadt sind drey Landseen.

(3) Rosenberg, ein kleines mediat Städtchen an zwey Landseen, ist 1310 angelegt, und 1400 mehrentheils durchs Feuer verzehret worden.

(4) Gardensee oder Garnsee, auf polnisch Schlemno, eine kleine immediat Stadt, an einem sehr kleinen Landsee, in einer angenehmen Gegend. Das Schloß ist alt.

(5) Freystadt, ein geringes immediat Städtchen, welches aber an einem See eine vortheilhafte Lage hat.

(6) Bischofswerder, eine immediat Stadt, an der Asse oder Ossa, zu welcher 1325 der Grund gelegt worden. Seit dem großen Brande 1730, ist sie ziemlich ordentlich gebauet. 1786 ist die Kirchen-Inspection von Riesenburg hieher verleget worden.

(7) Deutsch-Eylau, ein offnes immediat Städtchen mit einem alten Schloß, an einem großen See, in einer angenehmen Gegend.

Anmerkung. Der Kriegs- und Steuer-Rath welcher diese Städte besorget, hat auch die westpreußischen

schen Städte Marienburg, Christburg, Neuteich, Tolkemit und Stuhm, unter seiner Aufsicht.

2. Die landräthlichen Kreise.

1) Der schaackensche Kreis, welcher in Justiz-Sachen zu dem tapiauschen oder neuhausenschen Justiz-Commissions-Kreise gehöret. Er begreift

(1) Folgende königliche Domainen-Aemter.

a. Das Amt Lochstädt.

a) Die Halbinsel, auf deren Spitze Pillau liegt, wird das preußische Paradies genennet, weil die Lage vortreflich, und an Dingen, welche die Sinnen und das Gemüth ergötzen, ein Ueberfluß hieselbst ist. Aus der Festung kömmt man in eine Ebene, wo das Haff einen schönen halbrunden Busen macht; auf dessen Wasser Schwäne, Mewen, wilde Enten, Schnepfen, und andere Wasservögel in Menge sich aufhalten. Man fährt um diesen Busen nach Alt-Pillau, welches zwar insgemein nur ein Fischerdorf heißt, aber doch aus zwey an einander liegenden Dörfern, Alt-Pillau und Wogram, besteht. In Alt-Pillau ist eine kleine Kirche mit einem offnen Kirchhof, wo alle pillauische Leichen hingeführet und begraben werden. Nahe an der Kirche ist auf einem steilen Berge die Pfundbude, das ehemalige Zollhaus, als die Tiefe allhier noch vorbey gieng. Dies starke und hohe Gebäude, dienet den Schiffern auf der See, zu einem Leuchtthurm, und zum Zeichen, wornach sie urtheilen, daß sie dem pillauischen Hafen nahe sind. Von diesem Hause kann man rings umher ein großes Stück von Samland, Natangen, Ermeland und über Pillau weg, etliche Meilen hin, die Nerung zwischen dem Haff und der See, und die Schiffe ein- und auslaufen sehen, welche Aussicht ausserordentlich angenehm ist. Nach

dem Haff hin, bey Wogram, liegt die Störbude, wo den Fisch Stör aufgebracht, gekocht, eingepackt, und der Caviar oder Störrogen zubereitet, und versendet wird. Um diese Gegend fangen die Fischer bis 30 Arten wohlschmeckender See- und Haff-Fische; um die Drosselzeit aber fallen die Drosseln, Kramsvögel und Amseln in erstaunender Menge. Uebrigens sind diese Dörfer voller Küchen- und Obst-Gärten. Ueber den alt-pillauischen Acker kömmt man durch eine kahle wüste Gegend zu einem Vorwerk mit Aeckern, und zu dem sogenannten pillauischen Krug an ein überaus lustiges und reines Wäldchen, welches mit vielerley Bäumen ausgeziert, und so dicht ist, daß man im Regen trocken darunter weggehen kann. Vielleicht hat die Anmuth dieses kleinen Walds der ganzen Gegend den Namen des Paradieses verschafft.

b) Tenkitten, oder S. Albrecht, ein Dorf an der Ostsee, wo man noch Ueberbleibsel von der ersten christlichen Kirche in Preußen sieht, welche dem heil. Adelbert, der bey Fischhausen 997 am 24 April ermordet ist, zum Angedenken aufgebauet worden. Hier ist auch ehemals die Tiefe gewesen, da die Schiffe eingegangen sind.

c) Lochstädt, ein Dorf, zwischen dem frischen Haff und der Ostsee, woselbst man die Spuren des alten Wassergangs erkennet, über welche Tiefe man jetzt mit Wagen und Pferden sicher wegfährt. Das alte berühmte Schloß Lochstädt ist noch zum theil übrig, und man sieht auf demselben die grausamen Kerker der alten Herrschaft. Hier ist das Amt.

d) Zwey kleine Strandörter auf der Curischen Nehrung, nemlich Pillausche und Alt-Pillausche Tiefe.

b. Das Amt Fischhausen, in dem alten Schloß bey der Stadt dieses Namens.

Zu Palmnicken, an der Ostsee, wohnet der Strandaufseher, unter welchen das Bernstein-Schöpfen stehet.

c. Das

c. Das Amt Dirschkeim, an der Ostsee. In demselben wird der reinste Bernstein geschöpft, gesammlet und gegraben.

d. Das Amt Kragau.

e. Das Amt Schaaken.

Schaaken, ehedessen Schoka, ein altes und verfallenes Schloß, neben welchem das Vorwerk und ein Dorf liegt, eine Meile vom curischen Haff, woselbst man gemeiniglich zu Schiffe geht, wenn man zu Wasser nach Memel reisen will. Hier ist das Amt, und eine geistliche Inspection, unter welcher 12 Pfarrkirchen stehen.

f. Das Amt Laptau, dessen Sitz das alte Schloß im Kirchdorf Laptau, ist.

g. Das Amt Grünhof, an der Ostsee. Das Kirchdorf Rudau, ist ehemals wegen seiner bequemen Lage ein Paß mit einem Schloß gewesen, von welchem letzten nur noch wenig Ueberbleibsel vorhanden sind. Das Dorf ist auch wegen des Sieges merkwürdig, den der Orden 1370 über den litauischen Großfürsten Kinstud hieselbst erfocht, zu dessen Angedenken in der Nähe im Felde des Dorfes Transau, eine steinerne Säule aufgerichtet worden, die noch steht.

h. Das Amt Kaporn oder Caporn. In der kapornischen Heide, die ein königl. Forst ist, in welchem Elanthiere und Rehe geheget werden, steht mitten auf dem Wege die sogenannte vier Brüdersäule, welche, aller Wahrscheinlichkeit nach, vier Ordensbrüdern zum Angedenken aufgerichtet worden, die hieselbst ums Jahr 1295 von den heidnischen Sudauern angefallen und erschlagen worden. Die darauf gesetzten Bilder, stellen die Gestalt der Ordensbrüder gar wohl vor. Diese Gedächtnißsäule ist, wenn sie verfaulet gewesen, über 400 Jahre nach dem zuerst gebildeten Original unterhalten worden.

i. Das Amt Raymen, oder Caimen, ist in dem Schloß dieses Namens. 1525 hat sich hier ein unbesonnener Bauerauffstand ereignet, der aber bald gedämpfet worden.

k. Das Amt Friderichsberg, nicht weit von Königsberg.

l. Das Amt Kalthof, unweit Königsberg. Hier werden zuweilen die Musterungen und alle Herbst-Uebungen der ostpreußischen Infanterie, gehalten.

m. Das Amt Neuhausen. Neuhausen, ein Kirchdorf und altes Schloß, 1 Meile von Königsberg, welches ehemals den königsbergischen Domherren zum Sommerhause gedienet, dem Markgrafen Albrecht aber sowohl gefallen, daß er sich daselbst oft aufgehalten, und mit der Jagd belustiget hat. Hier ist der Sitz des Amts.

n. Das Amt Waldau, am Pregel, welches von einem alten Schloß benannt wird.

o. Das Amt Rossitten, auf der curischen Nerung. Die curische Nerung, (Peninsula Curonensis) gehöret zwar nur zum Theil zu diesem Amt, sie kann aber hier am füglichsten beschrieben werden. Sie nimmt ihren Anfang beym Dorf Kranzkrug, und endet sich gegen Memel über, scheidet die Ostsee und das curische Haff, hat 14 bis 15 Meilen in der Länge, und eine Viertelmeile, auch in mancher Gegend etwas mehr, in der Breite. Dieser schmale Strich Landes ist sandig, wüste und unfruchtbar. Der Wind richtet auf demselben große Verwüstungen an, häufet den Sand zu großen Hügeln, so daß die armseligen Einwohner ihre Häuser oft versetzen müssen, und stürzet viele Fichtenbäume nieder, davon das Holz zerstreuet herum liegt und verdirbet; wie denn überhaupt an der Seite der Ostsee die meisten Bäume theils halb, theils ganz verdorret sind, und als kahle Pfäle da stehen. In diesem Walde giebt es noch einige Hirsche. In das curische Haff erstrecken sich unterschiedene Haken, oder so genannte Vorgebirge, die wegen des leimichten und steinernen Grundes sehr gefährlich sind. Von den kleinen und schlechten Dörfern, welche auf der Nerung gefunden werden, gehören zum Amt Rossitten, fünf, unter welchen Rossitten das merkwürdigste; denn hier ist der Sitz des Amts, und es ist ehedessen ein Schloß gewesen. Vier der hiesigen Fischer-Dörfer, gehören zum Amt Memel.

(2) Han-

(2) Hundert sieben und achtzig adeliche Güter, unter welchen einige merkwürdige.

a. Fuchshofen, ein angenehmer Ort, zwey Meilen von Königsberg am Pregel, den der Staatsminister Fuchs angeleget hat, welcher aber jetzt der gräflich lottumschen Familie zugehöret. b. Hollstein, am Pregel, der sich nicht weit davon in das frische Haff ergießet, eine kleine Meile von Königsberg. Es gehöret der Herzoglich-Holstein-Beckschen Familie. c. Die Vitte oder Schakensche Vitte, ein nahrhafter und volkreicher Marktflecken am curischen Haff, der zu den Wesselhöffschen Gütern gehöret. d. Trutenau, ein zu adelichen Rechten erhobenes Gut im Amt Neuhausen, woselbst der Buchhändler Joh. Jakob Kanter eine ansehnliche Papiermühle, und zur Verfertigung der Preß-Karten oder Preß-Späne, welche zum Pressen der Tücher und Zeuge gebrauchet werden, ein Glätwerk nach engländischer Art, auch eine Schriftgießerey, angeleget hat.

2) Der Tapiausche Kreis, welcher in Justiz-Sachen zu dem neuen tapiauschen oder Justiz-Commissions-Kreise gehöret, und begreift

(1) Folgende königliche Domainen-Aemter.

a. Das Amt Großhof und Kleinhof Tapiau, auf dem Schloß bey der Stadt Tapiau, in welcher die Kreis-Justiz-Commission ihren Sitz hat.

b. Das Amt Taplaken, welches von einem Schloß den Namen hat.

c. Das Amt Natangen, dessen Sitz in der Stadt Allenburg ist.

d. Das Amt Labiau, dessen Sitz das Schloß bey der Stadt dieses Namens ist. Das ansehnliche Dorf Groß-Friderichs-Graben, liegt an dem Kanal gleiches Namens.

e. Das Amt Laukischken, im Kirchdorf dieses Namens.

f. Das Amt Melauken.

g. Das Amt Salau, im Schloß des Kirchdorfs dieses Namens.

h. Das Amt Cappoenen.

(2) Hundert und neunzig adeliche Güter, unter welchen

a. Sanditten, Schloß mit zugehörigen Gütern der gräflichen Familie von Schlieben.

b. Wohnsdorf, ein wegen seines Alterthums berühmtes Schloß, zwischen Allenburg und Friedland, der freyherrlichen schröterischen Familie gehörig. Vor Alters hieß es Capostete.

c. Friderichstein, ein schönes Schloß am Pregel; welches mit andern davon benannten Gütern, einer Hauptlinie der Grafen von Dönhof gehöret.

d. Das Kirchen- und Schul-Amt Spanegeln, welches dem deutsch-reformirten Kirchen- und Schul-Collegium zu Königsberg gehöret.

3) Der brandenburgische Kreis, welcher in Justiz-Sachen zu dem Preußisch-Eylauschen oder Brandenburgischen Justiz-Commissions-Kreise gehöret.

(1) Folgende königliche Domainen-Aemter.

a. Das Amt Brandenburg. Der Marktflecken Brandenburg, der zum Theil ziemlich wohl bebauet ist, und mehrentheils von Fischern bewohnet wird, liegt am frischen Haff, in welches hier der Fluß Frisching fällt. Das hiesige ehemalige Schloß, ist zuerst 1266 vom Markgrafen Otto zu Brandenburg erbauet, und, als die Preußen es 1520 zerstörten, von neuem wieder aufgeführet, und endlich wieder abgetragen worden.

b. Das Amt Karschau, unweit Königsberg.

c. Das Amt Koppelbude.

d. Das Amt Ueberwangen.

e. Das Amt Balga, in dem Marktflecken Balga, und auf dem dasigen alten Schloß, am frischen Haff, welches hier ehedessen durch eine so genannte Tiefe, mit der

Ostsee

Ostsee vereiniget war. Der Orden hat sich dieses Orts schon 1238 bemächtiget.

f. Das Amt Carben, bey Heiligenbeil.

g. Das Amt Preußisch=Eylau, auf dem Schloß in der Stadt dieses Namens.

(2) Vierhundert und ein adeliche Güter und Oerter, unter welchen

a. Hafe= oder Habe=Strom, ein Kirchdorf am frischen Haff, woselbst ehedessen eine Mündung des Pregel zum frischen Haff war, der 1741 verdämmet worden, um die Hauptmündung desto mehr zu vertiefen.

b. Donnau, ein Schloß, dessen Besitzer die Lehnsherrschaft über die Stadt Domnau hat.

c. Groß= und Klein=Waldeck, ein Rittersitz, in dessen Nähe die alte preußische Stadt Romouve, nebst der berühmten heil. Eiche, gestanden haben soll.

4) Der Rastenburgische Kreis, welcher in Justiz=Sachen theils unter dem halben Angerburgischen Justiz=Commissions=Kreise stehet. Er begreift

(1) Folgende Königliche Domainen=Aemter.

a. Das Amt Rastenburg, dessen Sitz das alte Schloß bey Rastenburg ist. Unter den dazu gehörigen Oertern, ist die heilige Linde, Sacra Tilia, Linda Mariana, auf polnisch Swiäta Lipka, ein berühmter Wallfahrtsort, in einem angenehmen Thal, zwey Meilen von Rastenburg, und eine Meile von der ermländischen Stadt Ressel. Die jetzige Kirche ist ein kostbares Gebäude, an dessen vordern Seite ein Lindenbaum mit einem Marienbilde abgebildet ist. Vor dem hohen Altar ist ein künstlicher Baum zu sehen, auf welchem eine silberne Bildsäule der Maria stehet. Den Gottesdienst versehen Ex=Jesuiten. Auf einem der beyden Märkte, welche hier jährlich gehalten werden, wird stark mit Leinwand gehandelt.

b. Das Amt Bartenstein, dessen Sitz das Vorwerk Lieskеn ist.

c. Das Amt Barten, welches seinen Sitz auf dem alten Schloß bey Barten hat.

d. Das Amt Wandlaken. Es ist aus den adelichen Gütern entstanden, welche König Friderich Wilhelm 1737 den Grafen und Herren von Schlieben, für 42000 Thaler abgekaufet hat.

(2) Zweyhundert vier und funfzig adeliche Güter und Oerter.

(3) Das Erbhauptamt Gerdauen und Nordenburg, welches der Ritter Georg von Schlieben für sich und seine Nachkommen, wegen der den Ordensrittern wider Polen 1460 geleisteten Hülfe, kraft eines vom Hochmeister von Richtenberg 1469 verliehenen, und von der folgenden Landesherrschaft bestätigten Privilegiums erhalten hat, und noch der gräflich-schliebenschen Familie erb- und eigenthümlich zugehöret. Zu denselben gehören die beyden kleinen Städte Gerdauen am See Bancrin, und Nordenburg am Flüßgen Aschwön.

5) Der Neidenburgische Kreis, welcher in Justitzsachen unter den neidenburgischen Justiz-Commissions-Kreis gehöret, und begreift

(1) Folgende königliche Domainen Aemter.

a. Das Amt Neidenburg, dessen Sitz das Schloß bey Neidenburg ist.

b. Das Amt Willemberg, dessen Einwohner Polen sind. Das Amthaus ist bey der Stadt dieses Namens.

c. Das Amt Ortelsburg, welches Polen zu Einwohnern hat. Sein Sitz ist auf dem Schloß bey der Stadt dieses Namens.

d. Das Amt Friderichsfeld.

e. Das

e. Das Amt Mensguth.

f. Das Amt Soldau, dessen Sitz das Vorwerk Niederhof, ohnweit Soldau ist.

(2) Das Erbamt Gilgenburg, welches der gräflichen Finkensteinischen Familie erb- und eigenthümlich zugehöret, und polnische Einwohner hat. In demselben ist außer Stadt und Schloß Gilgenburg, auf polnisch Dombrowno, zwischen den beyden fischreichen Seen Groß- und Klein-Damerau, welche der kleine Fluß Wicker verbindet, zu bemerken.

Tannenberg, ein Kirchdorf, woselbst am 14 Jul. 1410 zwischen dem deutschen Orden und den Polen eine große Schlacht vorgefallen ist.

(3) Acht und achtzig adeliche Güter.

6) Der Mohrungensche Kreis, welcher in Justitz-Sachen unter dem salfeldischen Justitz Commissions-Kreise stehet, und begreift

(1) Folgende königliche Domainen-Aemter.

a. Das Amt Mohrungen, auf dem Vorwerk Neuhof bey Mohrungen.

b. Das Amt Preusch-Holland, auf dem Vorwerk Weeskenhof unweit Preußisch Holland.

c. Das Amt Dollstädt, auf dem Vorwerk Alt-Dollstädt.

d. Das Amt Liebmühl, auf dem Schloß in der Stadt Liebmühl.

e. Das Amt Preuschmark, in dem Flecken dieses Namens, welcher ein mit einem Graben umgebenes Schloß hat.

f. Das Amt Osterode, auf dem Schloß in der Stadt Osterode.

g. Das Amt Hohenstein, auf dem Schloß in der Stadt Hohenstein.

b. Das Amt Behlenhof, dessen Sitz das Vorwerk dieses Namens ist.

(2) Drey Hundert und zehn adeliche Güter, unter welchen die gräflich Dohnaschen und die gräflich Dönhofschen die vornehmsten sind.

Die Dohnäschen werden von zwey Hauptlinien der Burggrafen und Grafen von Dohna besessen, nemlich von der Reichertswaldischen, die sich in die Lauckische und Reichertswaldische theilet, die unter sich ein kleines Majorat und Fideicommiß errichtet haben; und von der Vianischen (von der Herrschaft Vianen in Holland zubenamt,) welche 3 Majorate hat, deren eines auf Schlobitten, das zweyte auf die Pröckelwitzischen und Leissenauschen Güter, und das dritte auf Schlodien, gegründet ist. Die Linie, welche das letzte besitzet, hat auch die Carwindenschen Güter, von ihren nach Schweden gegangenen Vettern gekaufet, von welchen Carwinden, das Hauptgut, das älteste Dohnaische Gut in Preußen, schon im 15ten Jahrh. erworben ist. Die genannten Familiensitze, sind wohl und schön gebauete Schlösser.

Die Dönhofschen Güter dieser Gegend, sind die ansehnlichen Quittainenschen, und gehören der zweyten Hauptlinie der Grafen von Dönhof.

7) Der Marienwerderische Kreis, welcher aber unter der westpreußischen Krieges und Domainen-Kammer, auch in Justitzsachen unter der Marienwerderschen Justitz-Commission stehet, und begreift

(1) Folgende königliche Domainen-Aemter.

a. Das Amt Marienwerder. Die Marienwerderische Niederung, hat einen einträglichen Boden, und ist stark bebauet; und zum Unterhalt des großen Weichseldamms, trägt das Amt, die Stadt und der umliegende Adel bey.

b. Das Amt Riesenburg.

(2) Fol-

(2) Folgende Erbämter.

a. Das Erbamt Deutsch=Eylau, gehört der gräflich=finkensteinischen Familie eigenthümlich und erblich zu. Es hat zwey lutherische und zwey katholische Kirchspiele. Das Erbamt, und die dazu gehörige Registratur, ist in dem Wohnsitz des Erbamt=Hauptmanns zu Raudau. Dazu gehört

Seewald, ein ansehnliches Schloß der Grafen von Finkenstein, mit einem schönen Garten und einer Papiermühle.

b. Das Erbhauptamt Schömberg, hat neun Kirchspiele, gehört auch der gräflich=finkensteinischen Familie eigenthümlich und erblich, und wird zu Heinrichau gehalten. Es gehöret dazu:

a) Schömberg, ein Städtchen und Schloß, der gräflich=finkensteinischen Familie zugehörig. Es liegt an einem Landsee.

b) Finkenstein, sonst Habersdorf genannt, ein Flecken am Graudenz=See, mit einem prächtigen Schloß und Garten der gräflich=finkensteinischen Familie.

c) Langenau, Kirchdorf und Rittersitz.

(3) Eine Anzahl adeliche Güter.

Anmerk. Der Braunsbergische und der Heilsbergische Kreis, aus welchem das Bistum Ermland bestehet, wird zwar von den ostpreußischen Landes=Collegien verwaltet, gehöret aber zu West=Preußen.

Das litauische Departement

begreift Klein=Litauen, welches vier und zwanzig Meilen lang und acht bis zwölf breit ist, und aus der alten Landschaft Schalauen, dem größten Theil von Nadrauen, und einem kleinen Theil von Sudauen bestehet. Es gehöret aber ein kleiner District von Litauen unter das ostpreußische Kammer=Departement,

tement, und das litauische erstrecket sich hingegen auch über das halbe Natangen, nemlich über das so genannte polnische. Es wurde 1710 durch die Pest von seinen Einwohnern fast ganz entblößet. König Friderich Wilhelm zog von 1712 an, viele tausend Schweitzer, Franzosen, Pfälzer und Franken, und 1733 und 34 noch etwas mehr als 20000 Salzburger ins Land, welche diesen wüsten Strich Landes anbaueten, die überflüssige Waldung und Sträuche ausrotteten, die Moräste austrockneten, Städte, Dörfer, Kirchen und Vorwerke anlegten, so daß sich das Land in wenigen Jahren gar nicht viel mehr ähnlich sahe, und die vielen Millionen kosten, welche der König auf seine Anbauung und Einrichtung verwendet hatte, reichlich ersetzte. Von dem Schaden, den 1757 die Russen in demselben anrichteten, hat es sich bald wieder erholet. An sich ist es der fruchtbarste Theil des Königreichs. Der Boden ist ungemein ergiebig, und die Weide vortrefflich, wovon die viel tausend Lasten Getreide, die theils in den königl. Vorrathshäusern aufgeschüttet, theils ausgeführet werden, die guten Ochsen und Kühe, vortrefflichen Pferde und guten Schäfereyen, die gute Butter und schmackhaften Käse, unwidersprechlich zeugen. Fische, gute Hölzungen, und Wildpret, giebt es in großer Menge. Manufakturen sind auch im Lande; insonderheit wird viel grobes und feineres Tuch, Leder rc. verfertiget und zubereitet. Die Litauer, als die alten Einwohner, deren Anzahl aber nicht groß ist, haben eine mit der curischen und lettischen verwandte Sprache, in welche man die Bibel und einige Religions-Bücher über-

übersetzet hat. Sie sind nicht die einfältigen und rohen Leute, dafür man sie gemeiniglich ausgiebt, sondern haben ihre rühmlichen Eigenschaften so gut, wie andere: wenigstens sind sie unter den Königen Friderich Wilhelm und Friderich dem zweyten ganz andere Menschen geworden, und diese Verbesserung ist vornehmlich durch die unter ihnen angelegten neuen Schulen, deren 1756 über 1700 waren, hervorgebracht worden. Die Schweitzer verstehen sich sehr gut auf die Viehzucht, und die Franzosen auf den Handel und Tabacksbau, welchen letzten sie eingeführet haben; die Salzburger aber verstehen sich unter allen Einwohnern am besten auf die gute Wirthschaft. Die Schweitzer, Franzosen und Franken, sind durchgängig reformirt; daher es auch in Kleinlitauen zehn reformirte deutsche und französische Kirchspiele giebt; die andern 62 sind lutherisch, es ist auch ein katholisches vorhanden. Das litauische Departement begreift

1. Die Städte.

1) Folgende Städte haben einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarius loci.

(1) Gumbinnen, eine 1724 in einer angenehmen und vortheilhaften Gegend regelmäßig angelegte immediat Stadt, an der mitten durch hin fließenden Pissa, von ungefähr 200 Häusern, in welchen man 1782 gezählet hat 4798 Menschen. Sie ist der Sitz der litauischen Kriegs- und Domainen-Kammer, der Kammer-Justitz-Deputation, der Krieges- und Domainen-Ober-Salz-Kasse, der litauischen Accise- und Zoll-Direction, des Insterburgischen Kreis-Contributions-Amts, eines königl. Proviant-Amts, des Uschballen Forstamts. Die öffentlichen Gebäude sind das Conferenzhaus der Kriegs- und Domai-

Domainen-Kammer, die deutsche und franz. reformirte Kirche in der Neustadt, die lutherische Kirche in der Altstadt, und das salzburgische Hospital, welches seinen eigenen Prediger hat. Es giebt hier eine gute Strumpf-Manufaktur. Unter dem hiesigen lutherischen Probst stehen 12, und unter dem reformirten Inspector 7 Kirchen.

(2) Insterburg, eine mittelmäßige immediat Stadt an der Angerap, welche unterhalb der Stadt sich mit der Inster vereiniget. Sie ist 1572 angelegt, und 1727 mit Pallisaden umgeben worden; hat ungefähr 350 Häuser, und 1782 hatte sie 4528 Einwohner. Unter der hiesigen Inspection stehen 22 Kirchen. Außer der evangelisch-luther. ist hieselbst auch eine reformirte Kirche. Vom Getreidehandel, und von dem starken und gesunden Bier, welches hier gebrauet wird, hat die Stadt ziemliche Nahrung. Das Schloß ist in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts erbauet, und vom König Friderich Wilhelm I. verbessert. Auf demselben hat das 1724 errichtete ostpreußische Hofgericht seinen Sitz. 1590 und 1690 hat sie großen Brandschaden erlitten.

(3) Darkehmen, ein geringes immediat Städtchen, an der Angerap, welches 1725 Stadtgerechtigkeit erhalten hat, und 1732 von den Salzburgern volkreicher gemacht worden ist. Es ist daselbst eine Tuch-Wollen- und Leder-Manufaktur. 1782 waren hier an 1600 Menschen.

(4) Goldap, eine ziemlich nahrhafte, aber gering gebaute immediat Stadt, an der polnischen Gränze, die Markgraf Albrecht 1564 gestiftet hat. Hier wird viel Meth gebrauet und ausgeführet. Nahe bey derselben ist der hohe Berg gleiches Namens, von welchem man eine Aussicht auf 12 Meilen weit hat.

(5) Stallupöhnen, eine immediat Stadt, welche 1722 Stadtgerechtigkeit bekommen hat. 1782 hatte sie 2354 Menschen. Sie treibt guten Handel mit Vieh.

(6) Pilkallen, ehemals ein Dorf, seit 1724 aber eine immediat Stadt, deren Einwohner gute Nahrung haben. Es ist hier eine lutherische und eine reformirte Kirche. 1782 waren hieselbst 1162 Menschen.

(7) Schir-

(7) Schirwind, eine geringe immediat Stadt, welche bis 1725 nur ein Dorf war, in welchem Jahr sie aber zu einer Stadt gemacht worden. 1782 hatte sie 1230 Menschen.

(8) Ragnit, eine kleine immediat Stadt an der Memel, welche 1722 mit Stadtgerechtigkeit begnadigt worden, weil der Ort bis dahin nur ein Marktflecken gewesen war. Das hiesige Schloß ist eines der ältesten im Lande, und schon zu der Heiden Zeit berühmt gewesen, 1255 vom Orden besser aufgeführt, und, nachdem es die Heiden verbrannt, 1357 abermals erbauet, und Landshuth genennet worden, bis man es hernach von dem vorbey fließenden Wasser Ragnit benannt hat. Unter der hiesigen geistl. Inspection stehen 10 Kirchspiele. Die Stadt ist 1757 von den Russen ganz eingeäschert, aber hernach besser wieder erbauet worden. 1782 hat man 1882 Menschen gezählet. Die Aussicht von dem sogenannten Königsberge ist ungemeine angenehm.

(9) Tilsit, Tilse, Chronopolis, eine immediat Stadt, die größte, wichtigste und nahrhafteste nach Königsberg. Sie hat 1552 Stadtgerechtigkeit erhalten, das Schloß aber soll schon 1289 erbauet seyn. Die Memel fließet an der Nordseite, und vermittelst derselben treibt sie nach Königsberg und Polen Handel mit Getreide, Leinsaat, Holz, Wachs, Butter und andern Lebensmitteln. Sie besteht eigentlich aus zwey langen und breiten Straßen, welche die deutsche und die hohe Gasse heißen, zu welchen noch die sogenannte Freyheit, als eine Vorstadt, kömmt. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf 600, und der Einwohner auf 7000. Ausser der evangelisch-deutschen und litauischen Kirche, ist hier auch eine reformirte Kirche; vor der Stadt ist noch eine lutherische Kapelle, und ½ Meile davon eine römisch-katholische Kapelle, Drangowski genannt. Neben der deutschen Kirche ist die 1586 gestiftet königliche Provinzialschule. Unter der hiesigen Kirchen-Inspection stehen 10 Kirchspiele. Im Hospital werden

den bis 90 Personen versorget. Im Pesthause werden jetzt arme und kranke Leute verpfleget, und im Pauperhause, 10 Knaben unterhalten. Es ist hier auch ein Witwenstift und eine Salzfactorey.

(10) Memel, von den Curen oder Letten Klaipada genannt, eine Handelsstadt, Festung und Hafen am curischen Haff, in welches hier die Dange fällt. Diese immediat Stadt ist 1250 erbauet, 1312 befestiget, und 1328 vom liefländischen Landmeister an den preußischen Hochmeister übergeben worden. Der Hafen hat einen guten 18 bis 20 Fuß tiefen Eingang, und ist durch zwey Rißbänke, die über 50 Ruthen weit ins Haff hinein gehen, und 11000 Thaler gekostet haben, noch sicherer gemacht worden. Er liegt unter den Kanonen der Festung. Die Stadt wird in die Altstadt und Friderichsstadt abgetheilet, und ist mit einem Wall von 2 ganzen und 3 halben Bollwerken umgeben. Sie hat etwas schmale aber gerade Gassen, und meistens steinerne Häuser. 1783 zählte man 514 Häuser, 5559 Menschen. Außer der deutschen lutherischen Stadt-Kirche, ist hier auch eine litauische, eine reformirte, und eine Katholische Kirche. Unter der lutherischen Inspection, stehen 10 Kirchspiele. Die Bürger ernähren sich vom Handel, Bierbau, Ackerwerk, Seifsieden, Fischfang rc. insonderheit wird von hier viel Flachs, Leinsaat, Garn, Hanf, und Holz ausgeführet. 1752 sind 70 Schiffe eingelaufen, und 69 ausgegangen, 1772 aber 439 Schiffe, und 1774 sogar 500 Schiffe, welcher starker Anwachs der Schifffahrt, durch die Ausfuhr des aus Litauen hieher gebrachten Holzes, verursachet wurde. Sie betrug 1772 auf 439 Schiffe. 1777 kamen 683 Schiffe an, und 681 giengen aus. Die Ausfuhr betrug 641078 Rthlr. 1780 machte die Einfuhr auf 479 Schiffen, 82225 Rthlr. hingegen die Ausfuhr auf 474 Schiffen, 941398 Rthlr. aus. 1783 liefen 793 Schiffe aus. Das hier verfertigte Schifthauwerk, ist berühmt; es ist auch ein Schifbauwerft angelegt worden. Ehemals gehörte die Stadt mit zu der Hanse; daher sie auch 1254 das Lübeckische Recht annahm. Die Citadelle bey

der

der Stadt, bestand aus vier meist regelmäßigen Bastionen, nebst den nöthigen Ravelinen und halben Monden. Man hat sie aber eingehen lassen, und die Gebäude in derselben, so wie den Boden, verkauft. 1323, 1379, 1457, 1540 und 1678 ist die Stadt abgebrannt, und 1757 von den Russen nach einer kurzen Belagerung erobert worden.

2) Folgende Städte haben auch einen gemeinschaftlichen Steuerrath und Commissarium loci.

(11) Angerburg, ist eine 1571 aus dem Dorf Neuendorf errichtete, und in neuern Zeiten gut angewachsene, wohl angebaute, und mit Pallisaden umgebene immediat Stadt, mit einem 1312 erbaueten festen Schloß, am Maur-See, aus welchem der aus dem See Strengel entstehende Fluß Angerapp hervor kömmt. Dieser See ist 7 Meilen lang und 1½ breit, und der Aalfang in demselben war ehedessen wichtig. Der Labah und Kisain sind Busen dieses Sees. Man hat 1782 hier 2213 Menschen vom Civilstand gezählet. Es ist hier eine geistliche Inspection über 14 Kirchen. 1734 und 1736 hielt sich K. Stanislaus hieselbst eine Zeitlang auf.

(12) Lötzen, eine kleine immediat Stadt, mit einem 1285 aufgeführten Schloß, zwischen welchem und der Stadt, ein 1765 gegrabener Kanal den See Leventin mit dem großen Maur-See vereiniget. Sie ist vom Markgrafen Albrecht Friderich vor 1589 zu einer Stadt gemacht, und mit dem Namen des Schlosses belegt worden. 1782 waren hier 1154 Menschen. In dieser Gegend hat man römische Münzen gefunden.

(13) Marggrabowa, eine immediat Stadt, neben dem Schloß Oletzko. Sie lieget an einem Landsee, und hat den Namen von ihrem Stifter, dem Markgrafen Albrecht, welcher sie zum Angedenken der Unterredung erbauete, die er nicht weit von hier mit dem polnis. Könige Sigismund August gehalten, der in Polen an der Gränze, 8 Meilen davon, die Stadt Augustowa 1560 anlegte. Nicht weit davon haben die schwedischen und

churfürstl. Soldaten 1656 die Tatarn geschlagen, und den gefangenen Fürsten von Radzivil befreyet.

(14) Lyk, eine 1435 erbauete nahrhafte immediat Stadt, an dem Landsee Somnau, der auch von der Stadt benennet wird. Sie zählte 1782 über 2000 Menschen; es ist hier eine Inspection über 70 Kirchen, eine 1588 angelegte Provinzialschule, und ein Schloß, welches 1272 auf einer Insel in dem See aufgeführt ist. 1656 haben die Tatarn in dieser Gegend viele Grausamkeit ausgeübet. 1688 und 95 hat die Stadt großen Brandschaden erlitten.

(15) Biala, eine kleine immediat Stadt, welche erst 1722 Stadtgerechtigkeit erhalten hat. 1782 waren hier 795 Menschen.

(16) Johannesburg, von den Polen Hansbork oder Pysch genannt, eine kleine immediat Stadt, von gutem Ansehn, in einer Ebene, am Fluß Pysch, der unweit der Stadt aus dem Groß Warschau-See kömmt, durch die Stadt fließet, und vier Meilen von derselben bey der polnischen Stadt Novigrod sich mit dem Fluß Narew vereiniget. Die Stadt hat den Namen von dem bey ihr liegenden 1346 zuerst erbaueten Schloß bekommen. Bis 1645 ist sie ein Flecken gewesen, in diesem Jahr aber vom Churfürsten Friedrich Wilhelm zu einer Stadt gemacht worden. Es ist hier eine kirchliche Inspection über 8 Kirchen, und ein königliches Vorrathshaus. Die Stadt hat die freye Fischerey in dem See Klein-Pagandt. 1687 litte sie Brandschaden. 1698 unterredete sich Churfürst Friederich III mit dem neuen polnischen König August II. hieselbst vier Tage lang. 1709 hielt sich K. Stanislaus auf dem Schloß auf. In eben diesem Jahr und 1710 sturben die meisten Einwohner an der Pest. Es fänget hier die Johannesburgische Heide an, welche 12 Meilen lang, und eine von den größten in Preußen ist.

(17) Aris, eine geringe immediat Stadt am See gleiches Namens, welcher König Friderich Wilhelm Stadtgerechtigkeit verliehen hat. 1782 waren hier gegen 900 Menschen.

(18)

(18) Nikolaiken, eine kleine immediat Stadt, welche 1722 Stadtfreyheiten erhalten hat. 1782 hatte sie 1202 Menschen. Sie lieget am Ende des Nikolaikensees, der ein langer Arm des Spirdingsees ist, welcher sich bis Rhein erstrecket.

(19) Sensburg, ein immediat Städtchen, an einem See, in einer schönen Gegend. Es ist 1348 erbauet, 1520 von den Polen geplündert und angezündet, und 1568 durch eine Feuersbrunst in die Asche geleget worden. Man zählete 1782 an 1200 Menschen.

(20) Rhein, eine kleine immediat Stadt, mit einem 1376 erbauetem Schloß, am Rheinsee, der ein Arm des Spirdingsees ist.

2. Die landräthlichen Kreise.

1) Der Insterburgische Kreis, welcher in Justitzsachen unter dem Insterburgischen und Memelschen Justitz-Commissions-Kreise stehet. Dahin gehören

(1) Folgende königliche Domainenämter.

a. Das Amt Althof-Memel, auf dem Vorwerk dieses Namens bey Memel. Zu demselben gehöret die Hälfte der curischen Nehrung von 7 Meilen.

b. Das Amt Clemmenhof. Das Amthaus ist unweit Memel, auf dem Vorwerk dieses Namens.

c. Das Amt Prökel oder Prökuls, auf dem Vorwerk in dem Kirchdorf dieses Namens.

d. Das Amt Heydekrug, in dem Marktflecken dieses Namens, am Fluß Schische.

e. Das Amt Ruß, in dem gleichnamigen großen Kirchdorf, am Fluß gleiches Namens.

f. Das Amt Kukernese, bey dem nahrhaften Marktflecken Kaukehnen, an der Ruß, in der tilsitschen Niederung, welche eine Meile unterhalb der Stadt Tilsit anfängt, alles niedrige Land um die Arme der Memel,

Gilge und Russe begreift, und sich bis an das curische Haff erstrecket. Sie ist eine von den fruchtbarsten Gegenden des ganzen Landes, ungefähr 4 Meilen lang und eben so breit. Die Einwohner ziehen viel Vieh, und versorgen nicht allein Preußen, sondern auch andere Provinzen mit guter Butter und Käse, haben auch wichtige Fischereyen. Die Pferde sind zwar groß und stark, aber weder schön noch dauerhaft. Außer der Gerste wächset hier fast gar kein Getreide und kein Holz. Dieses Marschland ist im Frühjahr den Ergießungen der Flüsse ausgesetzt, die oft großen Schaden anrichten.

g. Das Amt Balgarden, bey Tilsit, dazu das abgebauete Vorwerk Plauschwarren gehöret, auf welchem 1767 den Mennoniten ein öffentliches Bethhaus bewilliget worden.

h. Das Amt Baubeln.

i. Das Amt Winge, am Fluß Memel.

k. Das Amt Linkuhnen. In dem großen Kirchdorf Joneykischken, werden jährlich zwey Jahrmärkte gehalten. Bey dem Schanzenkrug theilet sich der Memelstrom in die beyden Hauptarme Ruß und Gilge, und hier ist 1778 der neue Gilge-Kanal gegraben worden, durch welchen der Gilge bey ihrem Ausfluß aus der Memel ein gerader Lauf verschaffet worden.

l. Das Amt Heinrichswalde.

m. Das Amt Althof-Ragnit, bey Ragnit.

n. Das Amt Schreitlauken, da wo sich die Jura mit der Memel vereiniget.

o. Das Amt Kassigkemen, am Fluß Memel, welcher bey dem Dorf Schmallenikn-Augstogallen aus Polen kommt, daher daselbst ein Wasser-Zoll-Amt ist.

p. Das Amt Sommerau.

q. Das Amt Gerskullen.

r. Das Amt Budupöhnen.

s. Das Amt Lesgewangminnen, an der Inster.

t. Das Amt Löbegallen. Zu Lasdehnen ist auf der Scheschupe eine Fähre.

u. Das Amt Grumbkowkaiten.

x. Das

x. Das Amt Uschpiaunen, unweit Pilkallen.
y. Das Amt Dirschkemen, oder Dörschkemen.
z. Das Amt Althof-Insterburg. Bey Groß-Jägerndorf ist 1757 ein hitziges Gefecht zwischen den Preussen und Russen vorgefallen, in welchem jene den Kürzern gezogen haben.
a. Das Amt Georgenburg. Der Ort dieses Namens, ist ein altes 1336 erbauetes Schloß und Kirchdorf. Bey demselben entstehet der Pregel aus Vereinigung der Inster und Angerap.
b. Das Amt Moulinen.
c. Das Amt Russen.
e. Das Amt Brakupöhnen.
f. Das Amt Kattenau.
g. Das Amt Stannaitschen.
h. Das Amt Schirgupöhnen, welches von einem Pfarrdorf benannt wird.
i. Das Amt Dantzkehmen.
k. Das Amt Budwetschen oder Budweitschen, auf dem Vorwerk Sodargen
l. Das Amt Geritten oder Göritten.
m. Das Stut-Amt Trakehnen, an der Pisse, bestehet aus 8 Vorwerken, und 16 Dörfern, und ist vortrefflich eingerichtet. Trakehnen ist der Hauptort desselben.
n. Das Amt Mattischkehmen.
o. Das Amt Waldaukadel.
p. Das Amt Tolmingkehmen.
q. Das Amt Bredauen, auf dem Vorwerk Cassuben.
r. Das Holzflößamt zu Nassawen oder Groß-Nassawen, an der Rominte, schaffet aus der romintschen Heide, auf der Rominte, Pisse und dem Pregel, jährlich eine große Menge Brennholz nach Königsberg.
s. Das Amt Kiauten, in einer gebirgichten Gegend, wo ein Eisenhammer angeleget worden.
t. Das Amt Königsfelde.
u. Das Amt Weedern.
x. Das Amt Dinglauken.

z. Das Amt Büglien, auf dem Vorwerk dieses Namens.

a. Das Amt Plicken.

b. Das Amt Gaudischkemen, auf dem Vorwerk Didlacken.

c. Das Amt Gudwallen.

d. Das Amt Jurgaitschen.

(2) Zweyhundert acht und zwanzig adeliche Oerter. Unter denselben sind

die fürstlich-dessauischen Güter, welche einen schönen Strich Landes, am linken Ufer des Pregels, 4½ Meilen lang, und ½ bis ¾ Meilen breit ausmachen. König Friderich Wilhelm der erste, als Er Preußen in Gesellschaft des Fürsten Leopold von Dessau besuchte, hat denselben ermuntert und vermogt, einige wüste liegende Güter käuflich an sich zu bringen. Der Fürst hat sich dazu willig entschlossen, und nachstehende Güter und Dörfer mit baarem Gelde von den Eigenthümern, und derselben Erben und Gläubigern erkauft, nemlich, das Vorwerk und Dorf Groß-Bubainen, mit dem Kruge, Walde, und dem darinn gelegenen Vorwerk Milchbude, auch den Wiesen jenseits des Pregelflusses; den Krug Klein-Obelischken, mit dem dazu gehörigen Walde und Aeckern, und mit dem Walde genannt die vier Hufen; das Gut und Dorf Klein-Bubainen, mit dem dazu verschriebenen Kruge, das Vorwerk Abschraten; und die Dörfer Benkehmen, Klein-Obelischken, Jardzuhmen, Rosacken, Klein-Kassaunen, mit dem Kruge, Kermuschinen, Matteningken, Klein-Platenischken, Skraschen und Jerlen; der Fürst hat auch mit königl. Erlaubniß dem Magistrat der Stadt Kneiphof-Königsberg den Canon, welchen er von diesen Gütern und Dörfern gehoben, für baares Geld abgekauft, um auch das dominium directum dieser Güter zu erlangen. Ferner hat Er durch ordentlichen Kauf an sich gebracht, das Vorwerk Schwagerau, mit dem dasigen Kruge und Walde,

sechs

sechs Bauern im Dorf Wippeningken, nebst der Gerechtigkeit, einen Krug in einem dieser Bauernhäuser anzulegen, eine Wiese zu Lasdeningken, imgleichen die Güter, Vorwerke und Dörfer Norkitten, samt dem Kruge, Walde und Kirchen-Lehn, Maingarben, Schloßberg, Paradenicken, Schmilginnen, Woynothen, nebst dem Kruge, Matschullen, mit dem Kruge zur Auer, und dazu gehörigen Ackern und Wiesen. Weil nun der Fürst sich dem Könige durch den Ankauf dieser Güter willfährig gezeiget, ansehnliche Summen Geldes daran gewendet, auch aus seinen Landen und Deutschland, viele Familien mit großen Kosten nach Preussen gebracht, dadurch die Güter in guten Stand gesetzet, und die königl. Landes-Contribution vergrößert: so hat der König dieserwegen, und wegen seiner vieljährigen wichtigen Dienste ihm und seinen Fürstlichen Nachkommen, ein Gnaden-Privilegium über alle vorerwähnte mit baarem Gelde erkaufte Güter gegeben, welches vom 28sten August 1770 ist. Es brachten diese Güter 1756 schon 22000 Rthlr. ein, aber 1757 wurden sie von den Russen so verwüstet, daß einige Dörfer seitdem nicht wieder aufgebauet worden sind. Bubainen, am Pregel, eine Meile von Insterburg, ist das größte und beste Dorf; Norkitten, ein Kirchdorf, ist der Sitz des fürstlichen Amts. Es liegt beym Einfluß der Aurine in den Pregel.

Die Rautenburgischen Güter, welche von dem Hauptort Rautenburg an der Gilge, den Namen haben, gehören der gräflich Keyserlingschen Familie. Sie liegen in der Tilsitschen Nehrung.

2) Der Oletzkosche Kreis, welcher zu dem Insterburgischen Justiz-Commissions-Kreise gehöret, und begreift

(1) Folgende Königliche Domainen-Aemter.

a. Das Amt Oletzko, welches von dem Schloß Oletzko, bey der Stadt Marggrabowa, den Namen, seinen Sitz aber auf dem Vorwerk Seedranken hat.

b. Das Amt Czichen.

c. Das Amt Polommen.

d. Das Amt Stradaunen, in welchem das Pfarrdorf dieses Namens ist.

e. Das Amt Czimochen, zu welchen der Flecken Kalinowen gehöret.

f. Das Amt Lyk, welches bey der Stadt Lyk auf einer Insel in dem See Somnau seinen Sitz hat.

Ostrokolln, ein Pfarrdorf, dazu das Dorf Proßken gehöret, bey welchem die Gränzen vom Herzogthum Litauen, von Polen und Preußen zusammen stoßen, und 1545 eine Gränzsäule errichtet worden ist.

g. Das Amt Drygallen, in welchem das Pfarrdorf dieses Namens ist.

h. Das Amt Johannsburg, welches seinen Sitz auf dem alten Schloß bey der Stadt dieses Namens hat. In demselben ist der Landsee Warschau, der drey Meilen lang, und in welchem eine Insel ist. Das Amt wird auch von dem Vorwerk Lupken benannt.

(2) Fünf und vierzig adeliche Güter.

Zu Andreswalde oder Kosszinowen, ist eine unitarische Gemeine, welche 1776 die königl. Erlaubniß erhalten hat, ihrem gottesdienstlichen Versammlungshause auch die äusserliche Gestalt einer Kirche zu geben.

3) Der Sehestensche Kreis, welcher in Justitzsachen zu dem lykschen Justitz-Commissions-Kreise gehöret. Er begreift

(1) Folgende königliche Domainen-Aemter.

a. Das Amt Angerburg, auf dem Vorwerk, welches eine viertel Meile von der Stadt dieses Namens liegt.

b. Das Amt Popiollen.

c. Das Amt Sperling.

d. Das Amt Lötzen, oder Althof Lötzen, dessen Sitz das Schloß bey der Stadt dieses Namens ist.

e. Das Amt Sehesten, in welchem das Pfarrdorf gleiches Namens ist.

f. Das Amt Schnitken.

g. Das Amt Rein, welches seinen Sitz auf dem Amts-Vorwerk Lawken hat. In demselben ist der Spirding-See, welcher der größte Landsee in Preussen. Nicht weit von dem Dorf Quicka, kömmt der Fluß Pysch aus diesem See, welcher hernach in den See Wilkuschki und Warschau, und aus demselben nach Johannsberg fließet.

h. Das Amt Arys, auf dem Vorwerk Skomatzko.

(2) Das Erbamt Neuhof, welches jetzt der Familie von Drigalski erb- und eigenthümlich zugehöret, und seinen Namen von dem Rittersitz und Pfarrdorf Neuhof hat.

(3) Hundert und vier adeliche Güter, als die Steinortischen der Grafen von Lehndorf 2c.

II. West-Preußen.

Von 1454 bis 1772, während welcher Zeit dieses Land von Ost-Preußen getrennet gewesen, war es ein eigener und besonderer Staats-Körper, der mit Polen nichts, als den König und dessen einzige Person, gemein hatte, und mit der Krone durch ein gewisses Bündniß verknüpft war. Denn als es von dem deutschen Orden abfiel, und sich unter des polnischen Königs Casimir IV Schutz begab, bedung es sich ausdrücklich aus, daß es mit der Republik Polen nichts wolle zu schaffen haben, sondern der König solle die sie angehenden Sachen selbst beschließen und verordnen, auch zu dem Ende oft zu ihnen kommen, und Landtage anstellen. Es hat also immer behauptet, daß es als ein freyer Staat mit gleichem Recht als Polen und Litauen, einen König erwähle, der nach der Krönung den Preußen ihre Privilegien eidlich bestätigen müsse, und alsdenn erst die Huldigung empfange, und daß derselbige ohne Zuziehung der Stände in Sachen des Landes nichts vornehmen könne. Diese Stände waren 1) geistliche, nämlich der Bischof von Ermland, Präsident des Landraths, und vornehmster Landesstand, und der Bischof von Culm. Der König ernannte vier Canonicos aus dem ermländischen Kapitel, von welchen das Kapitel einen, und zwar denjenigen, welchen der König vorzüglich empfahl, zum Bischof von Ermland erwählte. Den

Bischo

Bischof von Culm ernannte der König schlechthin, ohne Zuziehung des Kapitels. 2) weltliche, nämlich die adelichen, oder 3 Woiwoden, der culmische, marienburgische und pomerellische, 3 Kastellane, und 3 Unterkämmerer, und die bürgerlichen, oder die 3 großen Städte Thorn, Elbing und Danzig. Aus diesen Gliedern bestand der Landrath. Die Bischöfe, Woiwoden und Kastellane, waren zugleich polnische Reichs-Senatoren, nachdem ihnen 1569 gewisse Stellen im Senat waren angewiesen worden. Die ordentlichen Landtage hörten schon im siebzehnten Jahrhundert auf, die außerordentlichen aber blieben, und wurden vom Könige ausgeschrieben, welcher auch Zeit und Ort derselben bestimmte. Wenn der König den gemeinen Landtag ausschrieb, setzte er auch die Zeit zu den kleinen Landtagen an, auf welchen die Landbothen erwählet und bevollmächtiget wurden. Zu den polnischen Reichstagen wurden zwar außer der Ritterschaft, auch die 3 großen Städte eingeladen, es war ihnen aber weder im Senat noch in der Landboten-Stube ein gewisser Platz angewiesen; daher sie nur ihr Anliegen den Landes-Instructionen einverleiben ließen, und die Beförderung desselben den adelichen Räthen und Boten empfahlen. Der sogenannten kleinen Städte, waren 27, nämlich, Marienburg, Christburg, Stum, Neuteich, Tolkemit, Graudenz, Strasburg, Lessen, Neumark, Rheden, Golub, Lautenberg, Schönsee, Dirschau, Mewe, Neuburg, Schwetz, Putzig, Stargard, Schöneck, Berend, Konitz, Baldenburg, Friedland, Tuchel, Hammerstein, Sluchau.

chau. Diese hießen königliche Städte, und die übrigen Städte waren die bischöflich ermländischen und culmischen. Der Adel hatte in jeder Woiwodschaft seine Land- und Schloß-Gerichte, und das Tribunal zu Peterkau war desselben letzte Instanz. Von den Magisträten der 3 großen Städte, appellirte man an die königlichen Assessorial-Gerichte, und von den Magisträten der kleinen Städte, an die Starosten, und von diesen an den König von Polen.

Im sechzehnten Jahrhundert breitete sich hier die Reformation sehr aus, so daß in den vornehmsten Städten die Anhänger der evangelischen Kirche, den Gliedern der römisch-katholischen Kirche weit überlegen waren, und in kleinen Städten und auf den Dörfern gieng es zum Theil eben so zu, allein in der folgenden Zeit ward vieles geändert. Die Könige von Polen hatten zwar den Städten die freye Uebung des evangelischen Gottesdienstes bestätigt, es blieben aber wenige übrig, in welchem die Evangelischen Kirchen hatten, in den übrigen hatten sie dieselben den Katholiken abtreten müssen. Es wurde auch der Adel durch mancherley Mittel von der evangelischen Kirche abwendig gemacht.

In diesem Zustande blieb das Land bis 1772, da es wieder mit Ost-Preußen verbunden wurde, die Städte Thorn und Danzig ausgenommen, welche mit Polen in Verbindung blieben. König Friderich der zweyte gründete seine Anfoderung an Pomerellen, auf das Recht der Erbfolge, und auf das Recht der Oberlehns Herrschaft, wie hernach ausführlicher vorkommen wird, und die übrigen Provinzen des

Her-

Herzogthums Preußen, nahm er wegen des seinen Vorfahren so lange entzogenen Besitzes der Provinz Pomerellen, und wegen anderer nicht geltend gemachten Ansprüche.

Es bestehet West-Preußen jetzt noch eben so wie vorher aus vier Theilen.

I. Die Culmische Provinz, oder Culmerland,

Culmigeria, welches bis 1772 eine Woiwodschaft war. Das culmische Bisthum ist das älteste unter den West-Preußischen, und ums Jahr 1215 oder 1222 von dem masovischen Herzog Conrad gestiftet worden. Zu dem bischöflischen Sprengel gehören die Kirchen im Culmischen und Marienburgischen. Daß er sich auch einen Bischof von Pomesanien nennet, ist ein leerer Titul, außer daß die Stücke des ehemaligen pomesanischen Bisthums, welche 1466 an Polen kamen, unter seine geistliche Aufsicht geleget worden. Das Dom-Kapitel besteht aus dem Suffragan und Archidiaconus, aus dem Decanus und neun Canonicis, welche von dem Bischof und von den übrigen gewählet werden. Diese Provinz enthält

1. Die Städte, welche unter einem Kriegs- und Steuer-Rath stehen.

1) Culm, auf polnisch Chelmno, eine Stadt an der Weichsel, auf einem erhabenen Ort. Mit ihrer Erbauung ist 1239 der Anfang gemacht worden. Sie wurde von einem masovischen Herzog dem deutschen Orden überlassen, fiel aber von demselben ab, und begab sich unter Polen. Als die Deutschen die Herrschaft über sie bekamen, pflegte hier das höchste Gericht von Preußen zu seyn,

seyn, daher das culmische Recht so berühmt, und fast von ganz Preußen und Masuren angenommen worden. Sie ist groß, aber schlecht bewohnt. Ehemals war sie eine Hansestadt, sie stund auch unter dem Könige, gehörte unter die sogenannten großen Städte, und also zum Landesrath; jetzt aber hat der Bischof darüber zu gebieten. Vom deutschen Orden hatte sie ehedessen die Freyheit, Münzen zu schlagen. 1554 wurde hieselbst ein Gymnasium errichtet, welches aber keinen langen Bestand gehabt hat. 1457 hat sich ihrer der deutsche Orden, von dem sie abgefallen war, wieder bemächtiget, sie ist aber in der folgenden Zeit von den Polen wieder eingenommen worden. 1544 litte sie großen Feuerschaden. Es sind hier eine katholische Akademie, und eine königliche Cadetten-Schule, 5 Klöster, und eine evangelisch-lutherische Kirche, und eine Kreis Justiz-Commission.

2) Culmensee, Chelmza, eine kleine Stadt, welche eine Meile von Culm entfernet, und der Sitz der Domkirche und des Domkapitels des Bisthums Culm ist. Die Stadt ist 1251 angeleget.

3) Fridek, Briesen, auf polnisch Wambrisna, eine kleine Stadt, welche 1331 erbauet worden.

4) Gollup, auf polnisch Golub, eine kleine königl. Stadt und Schloß, am Fluß Drebnitz, woselbst des Königs Sigismund III Schwester, Anna, sich aufzuhalten pflegte, der auch das umher liegende Gebiet gehörte. Es ist hier eine evangelisch-lutherische Kirche.

5) Schönsee, auf polnisch Kowalewo, eine kleine königliche Stadt, woselbst bis 1772 das Schloßgericht des Woiwoden, und außerdem der kleine Landtag dieser Woiwodschaft gehalten worden, und bey welcher der sächsische General Bose 1716 die conföderirten Polen geschlagen hat.

6) Graudenz, ehemals Grodek, auf polnisch Grudziadz, keine königl. Stadt, auf einer Insel, welche der Fluß Ossa macht, der hier mit zwey Armen in die Weichsel fließet. Das Schloß liegt auf einer Höhe, und hat eine Kirche. In der Stadt ist auch eine Kirche, welche

den

den Evangelischen 1598 genommen worden; daher sie ihren Gottesdienst auf dem Rathhause halten, dabey sie auch ihre Schulen haben. Die Jesuiten haben hier 1645 ein Collegium errichtet, welches 1647 durch einen Reichstagsschluß bestätiget worden, und jetzt ein kön. kath. Gymnasium ist. Es sind hier auch 2 Klöster. Die Stadt ist 1299 erbauet. Ehedessen wurden hier und zu Marienburg die preußischen Landtage wechselsweise gehalten. Die wichtige Festung bey dieser Stadt hat König Friedr. II. anlegen lassen.

7) **Lautenburg**, auf polnisch **Lidzburg**, eine kleine königl. Stadt.

8) **Kavernik**, oder **Kurczentik**, eine kleine Stadt an der Drebnitz.

9) **Löbau**, auf polnisch **Lubawa**, eine kleine Stadt und Schloß, woselbst die culmischen Bischöfe wechselsweise mit Althaus, wohnen. 1545 brannte sie ab, außer der katholis. Pfarrkirche, ist hier noch eine Kirche und ein Kloster.

10) **Neumark**, auf polnisch **Novemiasto**, eine kleine königliche Stadt, an der Drebnitz, die 1319 erbauet worden.

11) **Straßburg**, auf polnisch **Brodnica**, eine königl. Stadt mit einem Schloß, am Fluß Drebnitz. Sie ist 1285 errichtet, und weil sie ehedessen fest war, oft belagert und eingenommen worden. Es sind hier außer der kathol. Pfarrkirche noch 2 kathol. Kirchen, und eine lutherische.

12) **Lessen**, auf polnisch **Laszyn**, (Laschin) eine kleine 1328 erbauete und fast ganz mit Wasser umgebene königl. Stadt.

13) **Rheden**, oder **Reden**, auf polnisch **Radzyn**, eine kleine königliche Stadt mit einem Schloß.

2. Die landräthlichen Kreise.

1) Der Culmsche Kreis, in welchem

(1) Das Amt Culm oder Althausen, Althaus, auf polnisch Starogrod, ein Schloß, auf einem Hügel an der

der Weichsel, mit einem Flecken. Das Schloß ist eine der beyden Residenzen des Bischofs von Culm. König Friedr. II. hat hier ein adliches Cadetten-Corps errichtet.

(2) Das Amt Culmsee.

(3) Das Amt Graudenz.

(4) Das Amt Engelsburg.

Engelsburg, auf polnisch Pokrzywno, ein Flecken.

(5) Das Amt Roggenhausen, ehedessen eine königl. polnische Oekonomie. Es hat von einem Schloß und Dorf den Namen.

(6) Das Amt Rheden.

(7) Das Amt Lippinken.

(8) Das Amt Przydworsz.

(9) Das Amt Brzezinken.

(10) Das Amt Unislaw.

2) Der Michelausche Kreis, der seinen Namen von dem Schloß Michelau hat, und folgende Domainen-Aemter begreift.

(1) Das Amt Gollup.

(2) Das Amt Strasburg.

(3) Das Amt Lautenburg.

(4) Das Amt Löbau.

(5) Das Amt Brattian.

(6) Das Amt Krottoschin.

(7) Das Amt Longdorrek oder Lonkorrek.

II. Die Marienburgische Provinz.

Sie hatte ehedessen einen Woiwoden, der unter den preußischen der erste war, und die marienburgische Starostey, war die vornehmste in Preußen. Sie begreift

1 Folgende Städte.

1) Elbing, auf polnisch Elblag (Elblang), eine ziemlich große und nach alter Art feste königliche Handelsstadt, am Fluß Elbing, der aus dem Drausensee kömmt. Sie ist 1239 an dem Ort, wo sie jetzt steht, gebauet worden. Ihr erstes Privilegium ist vom Jahr 1246, in welchem

ihr

ihr auch die Münzgerechtigkeit ertheilet worden. Die neue Stadt ist 1347 privilegirt. Zwischen der Altstadt und der Vorstadt, in welcher die Speicher der Kaufleute sind, fließt die Elbing, und die Altstadt ist von der Neustadt durch Mauern und Graben abgesondert. Die Häuser sind hoch, schmal und altmodisch, fast wie zu Danzig, und die Gassen, wegen der sogenannten Beyschläge, enge. Die Katholiken haben seit 1616 die Pfarrkirche zu S. Nikolai inne, welche 1777 vom Blitz entzündet abbrannte, die Lutheraner aber haben zwey Kirchen in der Altstadt, eine in der Neustadt, zwey in der Vorstadt. Sie bestehen so wie die evangelischen Landkirchen in dem elbinger Gebiet, unter der Aufsicht des hiesigen evangelischen Inspectors. Die Reformirten haben auch eine Kirche, und die Mennonisten oder Mennoniten versammlen sich in einem Hause. Das Rathhaus brannte 1777 ab. Das Gymnasium ist evangelisch. Die Stadt hat mit zur Hanse gehöret; und weil sie eine lübeckische Colonie ist, so bedienet sie sich des Lübischen Rechts, hat aber dabey ihre besondere Willkühr. Das ehemalige 1237 errichtete Schloß, ist 1454 von der Bürgerschaft geschleift worden. Die Festungswerke sind nach dem Werder zu nicht erheblich, auf der andern Seite aber ein wenig besser; indessen wird die Stadt für eine der stärksten Festungen in Preußen gehalten. Sie stehet in geistlichen Sachen, in so weit es ihrer verschiedenen Religion und ihren Rechten ungeschadet geschehen kann, unter dem ermländischen Bischof. Der Seehandel ist unter der kön. preußischen Bothmäßigkeit sehr empor gekommen; denn es sind hier 1783 eingegangen 276 Seeschiffe, 614 polnische Gefäße und Holz-Triften, und 106 Bordinge, und ausgegangen 276 Seeschiffe, und 400 polnische Gefäße. 1784 kamen an, 400 Seeschiffe, 1035 polnische Gefäße und Holz-Triften, und giengen aus 400 Seeschiffe, 670 polnis. Gefäße, und 112 Bordinge. 1785 betrugen die ausgegangenen Waaren an Werth 3,258, 919 Rthl. preuß. Cour. 1440 vereinigten sich hier die preußischen Edelleute und Städte, zur Aufrechthaltung ihrer Gesetze und Privile-

vilegien, Marienburg, Conitz und Neustadt Thorn aber traten 1450 von diesem Bündniß wieder ab. Jedoch 1454 fiel auch diese Stadt so wie fast ganz Preußen von dem deutschen Orden förmlich ab, und begab sich unter polnischen Schutz. 1626 und 1656 ergab sie sich den Schweden freywillig. 1657 wurde sie zwar im bromberzischen Vergleich dem Churfürsten von Brandenburg, Friderich Wilhelm, versprochen, daß er sie so lange zu Pfande haben sollte, bis ihm 400000 Rthlr. ausgezahlt seyn würden, und 1660 ward sie ihm aufs neue durch eine schriftliche Versicherung zugestanden; allein, er bekam sie nicht, und das Geld ward ihm auch nicht bezahlt. 1698 nahm sie desselben Sohn ein, gab sie aber durch einen 1699 geschlossenen Vertrag der Republik zurück, als er seine Schuldfoderung auf 300000 Th. heruntergesetzt hatte, und man ihm zum Unterpfand eine so genannte russische Krone, und Juwelen, welche der Republik zugehörten, mit der Zusage gegeben hatte, daß, wenn die Schuld nicht innerhalb vier Jahren abgetragen würde, ihm frey stehen solle, das Gebiet der Stadt in Besitz zu nehmen und zu nutzen. Als nun diese Zahlung nicht erfolgte, ließ Friderich, nach angenommener königlichen Würde, 1704 das Gebiet der Stadt Elbing in Besitz nehmen, und schoß der Stadt in eben demselben Jahr noch die Summe von 70000 Thalern vor, damit sie die Contribution bezahlen konnte, welche Karl der zwölfte ihr auferlegt hatte. 1703 wurde sie von den Schweden besetzt, und mit der vorhin genannten Contribution beleget, und 1710 den Schweden von den Russen mit stürmender Hand weggenommen. 1772 kam sie an den König von Preußen. Sie wird von dem nahgelegenen Drausensee, auch Urbs Drusiana genannt, und war ehedessen die zweyte unter den sogenannten drey großen preußischen Städten.

2) **Marienburg**, auf polnisch **Malborg**, eine königl. Stadt, im kleinen marienburgischen Werder, am Fluß Nogat, auf der Höhe, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Gegen über schränkt der werdersche Damm den Nogatstrom ein, ist aber der Befestigung des Schlos-

ses schädlich. Ueber die Nogat gehet eine 539 Schuh lange hölzerne Brücke. Das altmodische feste Schloß, ist eher als die Stadt, erbauet worden: denn jenes soll 1281, diese aber 1302 errichtet, und der Name eines vorhin daselbst gestandenen Orts Czantrin abgeschaft seyn. Auf diesem Schloß ward ehedessen der preußische Landesschatz verwahret. Die Bürger der eigentlichen Stadt, sind der evangelisch-lutherischen Kirche zugethan, in den Vorstädten aber wohnen viele Katholiken. Es ist hier eine lutherische geistliche Inspection über die Kirchen im großen Werder. Sie ist ehemals der Hauptsitz der Hochmeister des deutschen Ordens gewesen. Die preußischen Landtage wurden wechselweise hier und zu Graudenz gehalten. Jetzt ist hier eine Kreis-Justitz-Commission, und das Großwerder Vogteygericht. 1460 wurde sie von den Polen, 1626 und 1655 von den Schweden eingenommen. 1644 brannte das Schloß ab.

3) Christburg, auf polnisch Kryszbork, eine königliche Stadt, mit einem alten 1247 angelegten Bergschloß, am Fluß Sorge, der über Elbing in den Drausen fällt. Es ist hier eine evangelisch-lutherische, and eine katholische Kirche, und ein Kloster. Hier ward ehedessen das Schloßgericht des Woiwoden gehalten. Sie ist 1400 abgebrannt, und 1626 von den Schweden in Besitz genommen worden.

4) Neuteich, ein königl. Städtchen, im großen Werder, am Fluß Schwenty oder Tyge, welches 1329 erbauet, und sowohl 1400 durch eine Feuersbrunst, als sonst in verschiedenen Kriegen, stark beschädiget worden. Es ist hier eine lutherische Kirche.

5) Tolkemit, ein Städtchen am frischen Haff, welches 1361 erbauet worden. 1767 brannte es bis auf das Schloß und einige Scheunen nach ab.

6) Stuhm, eine kleine königliche Stadt und Schloß, in einem kleinen Landsee, wo ehedessen der kleine Landtag der Woiwodschaft Marienburg, und ein Landgericht gehalten worden. Es ist hier eine lutherische Kirche. Sie soll 1249, oder, nach anderer Meynung, 1278

erbauet seyn. 1410, 1454 und 1461 ist sie dem deutschen Orden von den Polen entrissen, und 1626 und 56 von den Schweden eingenommen worden.

2) Der Marienburg- Christburg- und Elbingsche Kreis. Der Elbingsche Kreis, theilet sich in die Höhe und Niederung, welche letzte den Elbingschen Werder ausmachet. Der Marienburgsche Kreis, machet den Marienburgischen Werder aus. Man nennet Werder, (lateinisch Insula,) das Land, welches aus einem niedrigen Sumpf und Morast urbar und wohnbar gemacht werden. Die Werder sind an Gras und Getreide sehr fruchtbar; Hügel findet man nicht viel darinn; und der elbingische Wald ist unter allen der größte. An vielen Orten müssen sich die Einwohner mit Torf, ja mit Stroh oder Stoppeln behelfen. Außer Hasen und Rephühnern, und anderm Geflügel, findet man sehr wenig Wildpret in den Wäldern; es giebt aber Wölfe. Die Flüsse liefern gute Fische. Die Bienen- und Vieh-Zucht ist gut, insonderheit sind die Pferde in gutem Ruf. Die Einwohner der Werder, sind jederzeit freye Bauren gewesen, und werden königliche Untersassen und werdersche Leute genennet; sie haben auch cölmische Güter und cölmisches Recht von den Ordensherren erhalten; doch sind diejenigen, welche jetzt unter der Stadtobrigkeit stehen, eingeschränkter, als die königlichen im marienburgischen Werder. Sie reden deutsch und polnisch, und sind größtentheils lutherisch und katholisch; der Reformirten sind wenige, der Mennoniten aber giebt es viele. Der große marienburgische Werder, wird größtentheils von der Weichsel und Nogat eingeschlos-

geschlossen, erstreckt sich bis ans frische Haff, und enthält über 2130 Hufen, welche in Zins- und Scharwerks-Hufen, in Schulzen- und Kirchen-Hufen, (welche die katholische Geistlichkeit besitzet), eingetheilet werden; dazu auch die vierzig Hufen der Stadt Marienburg, und die zwanzig Hufen des Städtchens Neuteich gehören. Im montauischen Wald, entsteht der Fluß Tiege, (Tyge, Tye), welcher anfänglich Schwenty genennet wird, des Werders ganze Länge durchfließet, das Städtchen Neuteich mit zwey Armen ganz einschließt, und endlich bey Haberhorst ins frische Haff fällt. Der große marienburgische Werder, hat seine sogenannten fünf Winkel, nämlich den montauschen, schönauschen, lichtenauschen, neuteichschen, und lefwitzschen, und enthält 13 evangelische Kirchspiele. Im ersten Winkel sind 5 Dorfschaften, darunter 2 Kirchdörfer; im zweyten 7 Dorfschaften, darunter 2 Kirchdörfer; im dritten 7 Dorfschaften, darunter 4 Kirchdörfer; im vierten sind, außer dem Städtchen Neuteich, 8 Dorfschaften, darunter 3 Kirchdörfer; und im fünften sind 14 Dörfer, darunter 3 Kirchdörfer. In allen diesen Winkeln sind auch vier einträgliche königliche Vorwerke, nämlich Klein-Montau, Lesken, Kaminken, und Kaltenhof. Das tiegenhofische Gebiet, welches über 632 Hufen enthält, ist ein Theil dieses großen Werders; außer dem Schloß und Flecken Tiegenhof, am Fluß Tiege, sind darinn 20 Dörfer, und unter denselben 3 evangelische. Das daran gränzende bärwaldische oder bärenhöfische Gebiet, enthält 195 Hufen, 15 Morgen und 5 Dörfer, darunter 2

evangelische Kirchdörfer sind. Endlich ist noch zum großen marienburgischen Werder der scharpausche Winkel zu rechnen, welcher 96 Hufen und über 14 Dörfer enthält, und der Stadt Danzig gehört. Der kleine marienburgische Werder, liegt zwischen der Nogat und dem See Drawen, und hat ehedessen der fischauische Werder geheißen. Die preußischen und holländischen Hufen, nebst den Weideländern, welche darinn gefunden werden, und bewohnet sind, werden auf 966 Hufen 12¾ Morgen gezählet. Auf den preußischen Hufen sind 21 Dorfschaften, und auf den holländischen Hufen und den Weideländern sind 16. Es sind in diesem Werder vier evangelische Kirchspiele. Beyde marienburgische Werder sind 1525 an die Krone Polen gekommen, welche einen Starosten zum Ober-Oekonom dahin setzte, der vor allen Starosten im polnischen Preußen den Vorzug hatte. Der elbingische Werder wird zum Theil zum marienburgischen kleinen Werder gerechnet.

1) Das Amt Marienburg, welches aus dem beschriebenen großen und kleinen Marienburgischen Werder bestehet.

2) Das Amt Christburg.

3) Das Amt Stuhm.

Stuhmdorf, ein Dorf, woselbst 1635 der zwischen Schweden und Polen 1629 auf sechs Jahr geschlossene Waffenstillstand, auf 26 Jahre verlängert worden.

4) Das Amt Tolkemit.

5) Das Amt Strasburg.

III. Pomerellen oder Klein-Pommern.

Die Geschichte desselben, ist in der Ausführung der Rechte Sr. Königl. Majestät von Preus-

sen

sen auf das Herzogthum Pomerellen, rc. folgendermaßen erzählt worden. Pomerellen heißet das Land zwischen der Weichsel, Netze, Ostsee und dem brandenburgischen Pommern. Unter den Staaten, welche aus dem mächtigen Reich der Wenden zwischen der Elbe und Weichsel, entstanden, war derjenige der ansehnlichste, welcher das heutige Pommern, Pomerellen, die Neumark und Ukermark begriff. Das zuverläßige und nicht unterbrochene Geschlechtregister der Herzoge von Pommern, fängt vom Svantibor I an, welcher 1107 gestorben ist, und unter dessen 4 Söhnen zwey gewesen, die Hauptlinien gestiftet haben. Wratislav I stiftete die Linie der Herzoge von Pommern, Slavien und Cassuben, die bald zu Stettin, bald an andern Orten ihre Residenz hatte. Sie starb 1637 mit Bogislav dem vierzehnten aus, und ihre Lande fielen, vermöge der Erbverträge, an das Churhaus Brandenburg. Bogislav I stiftete die Linie der Herzoge von Pomerellen, welche das Land zwischen der Grabo, Weichsel und Netze, oder das eigentlich sogenannte Pommern besaßen, und die Stadt Danzig zu ihrer Residenz hatten. Als diese Linie schon 1295 in männlichen Erben ausgieng, hätte Pomerellen natürlicher Weise, an die Herzoge von der erstgedachten Stettinischen Linie fallen sollen, sie wurden aber durch die Kunstgriffe und überwiegende Macht Primislavs des zweyten, Herzogs von Polen, davon ausgeschlossen, der auch dem Wendischen Adel in Pomerellen angenehmer war, und bey dieser Gelegenheit den Titul eines Königs von Polen annahm. Seine Nachfolger auf dem Thron, blieben zwar eine Zeitlang im Besitz

Oberlehnsherrlichkeit der Marggrafen von Brandenburg, Eintrag thun könnte. Eine Oberlehnsherrschaft der Könige von Polen über Pomerellen, ist unerweislich, gesetzt aber, sie könnte erwiesen werden, so konnten sie doch die Herzoge zu Stettin von der Erbfolge ihrer Vettern und Seitenverwandten nicht ausschließen. Auf den Friedensschluß zwischen Polen und dem deutschen Orden von 1466, kann sich die Krone Polen nicht berufen, denn der deutsche Orden konnte ihr keine größere Rechte abtreten, als er selbst auf eine gültige Weise hatte. Die Herzoge zu Stettin, welche rechtmäßige Nachfolger der Herzoge von Pomerellen waren, konnten ihre Rechte an dieser Erbschaft nicht ausführen, sondern mußten dieselben bloß durch Protestationen verwahren. Sie brachten unterdessen bey aller Gelegenheit von Pomerellen so viel an sich, als möglich war, und fiengen aufs neue an, sich des Tituls der Herzoge von Pommern beständig zu bedienen. Sie haben niemals förmlich Verzicht auf Pomerellen gethan, und ihre Rechte auf ihre Nachfolger, die Churfürsten von Brandenburg gebracht. Es ist also der König von Preußen als Churfürst von Brandenburg und Herzog von Pommern, befugt, die Rechte, welche seine Vorfahren die Herzoge von Pommern von je her an Pomerellen gehabt, zu gelegener Zeit geltend zu machen. Zwar haben die alten Marggrafen dieses Land, und ihre Rechte, die sie als Marggrafen von Brandenburg an demselben gehabt, dem deutschen Orden verkauft, sie haben aber die Rechte, welche ihre Nachfolger lange hernach durch die Erbschaft der Herzoge von Pommern erworben haben,

und

und die viel stärker sind, als die Anforderung der alten Marggrafen, weder verkaufen können, noch wollen: man kann auch wider die Gültigkeit oder fortdaurende Verbindlichkeit dieses Verkaufs, sehr wichtige Einwendungen machen, die hier angeführet werden. Es ist also klar, daß der König Pomerellen aus zwey gleich wichtigen Rechtsgründen wieder gefodert habe, nämlich aus dem Erbfolgerecht, und aus dem Recht der Oberlehnsherrschaft.

Die Einwohner dieser Provinz sind ehemals, zum Unterschied von den andern, Pommerinken genennet worden. Sie hat zu polnischen Zeiten einen **Woiwoden** gehabt, welcher der dritte unter den preußischen war, einen **Unterkämmerer** und **Schwerdträger**. Der Staroskeyen waren fünf, nämlich die Sluchauische, Schwetzische, Tuchelsche, Dirschauische und Putzigsche. Es folgen nun

I. Die Städte.

1) Folgende haben einen gemeinschaftlichen Kriegs- und Steuer-Rath.

(1) **Dirschau, Dersau,** auf polnisch Tczewo, (Tschewo,) eine feste königl. Stadt an der Weichsel, die 1209 erbauet seyn soll, ehedessen Sau geheißen hat, und der Hauptort einer Graffschaft gewesen ist. Mscziugius stiftete 1288 hieselbst ein Kloster für Prediger-Mönche. 1310 und 1432 oder 33 ist der Ort in die Asche geleget worden; und 1577 brannte er abermals ab. 1626 und 1655 ward er von den Schweden eingenommen. Sie war ehedessen unter den kleinen Städten in Pomerellen die erste ausschreibende Stadt, der Sitz eines Landgerichts, und eine königl.

königl. polnische Oekonomie. Es ist hier eine lutherische Kirche, und ein Dominikanerkloster.

(2) Berend, auf polnisch Bernt, eine kleine Stadt, mit einer katholischen und einer lutherischen Kirche.

(3) Mewe, Gniewie, ein königliches Städtchen und Schloß, beym Einfluß des Fers in die Weichsel. Es kam 1283 an den deutschen Orden, der daselbst eine Festung anlegte. 1463 mußte es sich den Polen ergeben, und 1626 und 1655 den Schweden. Der Hauptkirche haben sich die Katholiken 1596 bemächtiget, die Lutheraner haben noch die andere Kirche.

(4) Neuburg oder Neuenburg, ein königliches Städtchen, welches mit der einen Seite die Weichsel, mit der andern aber Moräste berühret. Seiner wird schon beym Jahr 1310 gedacht. 1458 jagten die Bürger die polnische Besatzung hinaus, daher sich die Kreutzherren des Orts bemächtigten, denen er aber 1464 oder 65 von den Polen wieder abgenommen wurde. 1626 und 1655 nahmen ihn die Schweden in Besitz. Es ist hier eine lutherische Kirche, eine katholische Kirche, und ein Kloster.

(5) Neustadt, eine kleine Stadt.

(6) Putzig oder Pautzke, auf polnisch Pucko (Putzko,) ein Städtchen mit einem festen Schloß. Auf der einen Seite ist es mit Morästen umgeben. 1464 wurde der Ort nach einer langen Belagerung von den Dänen, 1626 von den Schweden, und im folgenden Jahr wieder von den Polen eingenommen. Die Ostsee macht zwischen Danzig und Pautzke einen Meerbusen, welcher Pautzkerwick genennet wird.

(7) Schöneck, am Fluß Fers, ein königliches Städtchen und Schloß. Es scheinet nach dem Jahr 1180 erbauet zu seyn. Sechs Jahre nach seiner Erbauung wurde es von den Preußen zerstöret, aber bald wieder erbauet, worauf es entweder durch Kauf, oder Tausch von den Johanniter Rittern an den deutschen Orden kam. Es ist hier eine evangelisch-lutherische geistliche Inspection und Kirche.

(8) Stargard, Starogard, eine kleine königliche Stadt, am Fluß Fers. Als der Ort noch ein Flecken

war,

war, gab ihn der pommerische Fürst Subislaw den Johanniter-Rittern, welche die Johanneskirche darinn erbaueten. Auf der Stelle, wo er nun stehet, ist er vom deutschen Orden 1339 erbauet, oder erneuert, und gänzlich vollendet worden; mit welcher Verlegung der Stadt die Johanniter-Ritter gar nicht zufrieden waren. 1645 wurde sie von den Polen eingenommen, und 1655 ergab sie sich den Schweden. Hier ist der kleine Landtag von Pomerellen gehalten worden, und sie ist unter den kleinen Städten in Pomerellen, die zweyte ausschreibende Stadt gewesen. Außer der lutherischen Kirche, ist hier auch eine katholische, es ist hier auch eine Kreis-Justitz-Commission.

(9) Die verbundenen Städte vor Danzig.

a. S. Albrecht, woselbst 6 Patres missionis sind.
b. Alt-Schottland, woselbst ein Kloster der barmherzigen Brüder, und ein königl. kathol. akadem. Gymnasium.
c. Stolzenberg, woselbst ein Kloster der Reformaten Barfüsser, und eine Kreis Justitzcommission.
d. Schidlitz. e. Langefuhr. f. Neu-Schottland.

2) Folgende haben auch einen gemeinschaftlichen Kriegs- und Steuer-Rath

(1) Konitz, Choinitz, eine kleine königl. Stadt, an der Gränze der Neumark. Bey derselben hat ehedessen ein festes Schloß gestanden. Sie hat 2 lutherische, und 3 römisch-katholische Kirchen, 1 Augustinerkloster, und ein kathol. Gymnasium, welches ehedessen ein Jesuiter-Collegium war, es ist hier auch eine evangelisch-lutherische Kirchen-Inspection. Der ganze Rath ist lutherisch, und hat seit der hier 1555 geschehenen Reformation, keinen römisch-katholischen aufgenommen. Sie handelt vornehmlich mit Teer, Tuch und Wolle. Unter den kleinen Städten in Pomerellen, ist sie die dritte ausschreibende Stadt gewesen, und hat die einverleibten vier Städte Friedland, Schlochau, Hammerstein und Tuchel, zusammen berufen. Es versammleten sich auch in derselben die adelichen

richtet. Das Kloster hat das Recht, Bernstein zu sammeln. Um dasselbe her ist ein wohlgebaueter Flecken angeleget.

Daß der jetzige Hafen der Weichsel, auf einem Grund und Boden angeleget sey, der in Ansehung des Eigenthums dem Kloster Oliva, und in Ansehung der Landeshoheit dem Könige von Preußen als Fürsten von Pomerellen zugehöre, ist 1773 in einer eigenen Schrift, genannt, preuves & defense des droits du Roi sur le port & péage de la Vistule, ausgeführet worden. In dieser Schrift wird aus Urkunden von 1235, 1283, 1291 und 1342 gezeiget, daß die Landesherren von Pomerellen im Kloster Oliva den eigenthümlichen Besitz der ganzen westlichen Gegend zwischen der Ostsee, Weichsel und den Bächen Strieß und Svilina, nebst dem Ufer der Weichsel und der Ostsee, dem Kloster versichert, auch erkläret haben, daß der Seestrand, welcher dem Kloster eigenthümlich zugehöre, vom Hafen in der Weichsel, das ist, vom jetzt sogenannten Vorder-Gatt, welches der alte damalige Hafen sey, anfange, und sich bis an den Bach Svilina erstrecke. In diesem District sey der jetzige Hafen der Weichsel, welcher das Wester-Fahrwasser genannt werde, und die Plate, begriffen, denn beyde lägen zwischen dem alten Hafen und der Svilina. Als der alte Hafen durch Sand verstopfet worden, und die Stadt Danzig mit dem Vorhaben umgegangen, den jetzigen Hafen anzulegen, habe sie 1643 mit der Abtey Oliva einen Vertrag errichtet, in welchem ihr die Abtey den Boden, auf welchem er nachmals (und zwar mit Widerspruch der Abtey) angeleget worden, auf 93 Jahre gegen einen jährlichen Zins von 100 Reichsthalern abgetreten; die Stadt habe in diesem Vertrage erkannt, daß der Grund und Boden der Abtey sich bis an das Ende des Seestrandes auf beyden Seiten erstrecke; sie habe auch ohnlängst in einer öffentlichen Schrift zugestanden, daß der Boden, auf welchem der jetzige Hafen angeleget sey, der Abtey Oliva zugehöre, ja daß diese noch jetzt das dominium directum über diesen Boden habe. Sie wolle zwar behaupten, daß das ihr abgetretene dominium utile ihr eine Art des Eigenthums ver-

verschaft habe, und daß man also diesen Boden als ein Stück des Danziger Gebiets ansehen müsse: es verschaffe aber das dominium utile kein dominium plenum, geschweige ein territoriale, es habe auch die Abtey das ius territoriale über den Boden, auf welchem der Hafen sey, selbst nicht gehabt, und also auch nicht an die Stadt abtreten können. Der König, welcher iure postliminii den Besitz von Pomerellen, und das ius territoriale über alle Güter des Klosters Oliva bekommen habe, könne den emphyteutischen Contract, welchen die Abtey mit der Stadt Danzig eingegangen, wieder aufheben: ja er könne als nunmehriger Schutzherr der Abtey diesen Vertrag vernichten, welchen die Abtey wider die canonischen Gesetze eingegangen. — — Da nun der König als jetziger Landesfürst von Pomerellen und von der Abtey Oliva, Besitzer des Hafens sey, so gehören ihm auch die Abgaben, die für die Schiffe und Waaren, welche in demselben ankommen, bezahlet werden müssen. Daraus, daß der König von Polen bisher eine Hälfte der Pfalgeldes gezogen, die zweyte Hälfte aber der Stadt Danzig für die Unterhaltung des Hafens gelassen, erhelle schon, daß das Geld, welches in dem Hafen erleget wird, dem Landesfürsten, in dessen Gebiet der jetzige Hafen ist, zugehöre, und dieser sey der König von Preußen, die Stadt aber könne gar keinen Anspruch an gedachten Abgaben machen, denn der Hafen gehöre ihr nicht zu, sie unterhalte ihn auch nicht mehr, und für die ehemals daran gewandten Kosten, sey sie durch den vieljährigen Genuß hinlänglich bezahlet.

Der Danziger Werder, Zulawa Gdanska, welcher von der Weichsel, der Motlau und ihren Laken umgeben wird, begreift 33 Dörfer, die sich auf 1400 Hufen Landes belaufen. Es sind darinn 12 Kirchdörfer, nämlich Stüblau oder Stieblau, Gütland oder Jütland, Osterwick, Woschitz, Trutenau, Wozlow, Gotteswald, Reichenberg, Käsemark, Goßzinder, Lezkau, Nassenhuben, welches reformirt ist, und 2 Kapellen. Von dem Kirchdorf Stieblau oder Stüblau, hat der stieblauische Werder den Namen. In dem Kirchdorf Gütland, sind zu Kriegeszeiten Schanzen aufgewor-

 fen

sen worden. Zu Schmerblock an der Weichsel, wohnen lauter Holländer. Die Motlau trennet den Danziger Werder von der Danziger Niederung, welche mit der folgenden Nehrung nicht verwechselt werden muß.

Die frische Nehrung, auf polnisch Mizina, ist ein schmaler, aber langer Strich Landes zwischen der Ostsee, den Armen der Weichsel und dem frischen Haff, der sich bis nach Pillau erstrecket. Sie ist 11 Meilen lang, und ihre größte Breite beträgt 5 Meilen von Danzig bey Stutthof, ungefähr eine halbe Meile. Das nach der Weichsel liegende Land, ist urbar gemacht, und dienet zu Acker- Wiesen- und Weide-Land, das seewärts gelegene aber, und alles Land zwischen der See und dem Haff, ist Waldung und Heide. Der von der Ostsee ausgeworfene Sand, hat nicht nur einzelne Stellen des urbar gemachten Landes bedeckt und unbrauchbar gemacht, sondern es sind auch in einem Strich, der anderthalb Meile lang, und eine halbe Meile breit ist, alle daselbst gestandene Bäume mit Sand bedecket. Daher gab die naturforschende Gesellschaft zu Danzig 1767 die Preisaufgabe auf, wie weit dem weitern Anwachs der Sanddünen am besten vorgebeuget werden könne. In derselben ist das merkwürdigste die Festung Münde oder Weichselmünde, welche am Ausfluß des westlichen Arms der Weichsel in die Ostsee, liegt, und derselben gerade gegen über, jenseits des Stroms, ist die Westerschanze. Sie hat den Namen von der Mündung der Weichsel, gehöret der Stadt zu, ist stark, und hat eine Kirche und einen guten Hafen. 1734 ward sie von den Sachsen eingenommen. Sonst sind hier die Kirchdörfer Bohnsak, Schönbaum, Kobbelgrube, Neukrug, Prebernau und Tiegenorth belegen.

(5) Das Amt Langfuhr und Neuschottland.

(6) Das Amt Mirchau.

Mirchau, auf polnisch Mirachow, ein Flecken.

Marien-Paradies, ein Carthäuser-Kloster, unweit Mirchau, zwischen zwey Seen, ist das einzige dieses Ordens in ganz Preußen.

(7) Das Amt Subkau.

(8) Das Amt Sobbewitz.

(9) Das Amt Brinck.

(10) Das Amt Starczin oder Starsien.
(11) Das Amt Carthaus.

2) Der Stargardsche Kreis, in welchem

(1) Das Amt Schöneck.
(2) Das Amt Stargard.

Peplin, ein Kloster Cistercienser-Ordens, dessen Abt Commissarius, Vicarius generalis und Visitator aller Klöster dieses Ordens in ganz Polen, ist.

(3) Das Amt Mewe.
(4) Das Amt Ryschow.
(5) Das Amt Neuenburg.
(6) Das Amt Mewe.
(7) Das Amt Berend.
(8) Das Amt Peiplin.
(9) Das Amt Bordczichow.
(10) Das Amt Komorsz.
(11) Das Amt Putzig.
(12) Das Amt Münsterwalde und Ostrowitt.

2) Die Aemter.

a. Das Amt Schwetz.
b. Das Amt Tuchel.
c. Das Amt Schlochow.
d. Das Amt Hammerstein.
e. Das Amt Jassienitz.

IV. Ermland, Varmia, Episcopatus Varmiensis, welches ganz von Ost-Preußen umgeben ist, und deswegen unter dem Landes-Collegium desselben stehet.

1. Der Städte Kreis, zu welchem gehören

1) Braunsberg, auf polnisch Brunsberg, eine ziemlich große Handelsstadt an der Passarge, welche eine Meile davon ins frische Haff fällt. Sie ist 1255 erbauet, und nach dem Namen des pragischen Bischofs Bruno benennet worden; wird durch den Fluß in die Altstadt, welche bemauert ist, und Neustadt, welche Pallisaden hat, abgetheilet, ist volkreich, und brauchet das Lübische Recht.

1782 hatte sie mit den beyden Vorstädten, 621 Feuerstellen und 4370 Menschen. Es ist hier eine katholische geistliche Inspection. Das katholische Gymnasium und Schulen-Institut, war ehedessen ein Jesuiter-Collegium, welches der gelehrte und berühmte Cardinal und ermländische Bischof, Stanislaus Hosius, stiftete, daher es von ihm Hosianum genennet wurde. Es ist auch ein Nonnenkloster hieselbst. 1260 ward hier die ermländische Domkirche mit 16 Pfründen für so viel Domherren errichtet. 1461 jagten die Einwohner die polnische Besatzung aus der Stadt, und nahmen den ermländischen Bischof auf, der es mit dem deutschen Orden hielt. 1637 machte König Uladislaus durch eine öffentliche Urkunde die ersten hiesigen Patricier. Ehemals gehörte diese Stadt unter die sogenannten großen preußischen Städte, und also zum Landesrath, nachher kam sie unter den Bischof, und war die Hauptstadt des Bisthums.

2) Frauenburg, auf polnisch Framburg, eine kleine und offene Stadt, am frischen Haff, in welche sich hier der Kanal, die neue Bude genannt, ergießet. Mit ihrer Erbauung ist 1279 der Anfang gemachet worden, und sie bedienet sich des Lübischen Rechts. Das Domkapitel von 16 Domherren, hat hier seinen Sitz, und die Domkirche stehet auf einer Höhe. Der berühmte Mathematiker Nikolaus Kopernikus war hier Domherr, und starb hieselbst am 24 May 1543. Sie hatte 1782 nebst den Vorstädten 1808 Menschen.

3) Mehlsack, eine Stadt und Schloß an der Walscha, welche in die Passarge fließet. Die Stadt hat 314, und die beyden Vorstädte haben 100 Feuerstellen. 1782 fand man in jener und diesen über 2000 Menschen. Die Stadt ist 1326 erbauet.

4) Wormdit, auf polnisch Orneta, Stadt und Schloß, am Flüßchen Drewenz, erbauet 1316. Sie hatte 1782 nebst der Vorstadt, 348 Feuerstellen und über 2000 Menschen. Es ist hier ein Nonnenkloster. In der Vorstadt Pillau, sind 12 Feuerstellen.

5) Guttstadt, auf polnisch, Dobre Miasto, eine Stadt an der Alle, welche 1326 erbauet worden, und vie-

vieles ausgestanden hat. Es ist hieselbst eine Collegiatkirche von fünf Canonicis, und 1782 hat man über 2300 Einwohner gezählet.

6) Heilsberg, ehedessen Leebarg, eine feine Stadt, an der Alle, mit einem schönen Residenzschloß des Bischofs von Ermland. Die Stadt an sich hat nur 273 Feuerstellen, mit den Vorstädten aber 400, und 1782 fand man über 3200 Menschen. Sie ist vor 1240 erbauet. 1521 brannte sie ab. 1703 hatte der schwedische König Karl XII hier sein Hauptquartier. Es hat hier das bischöfliche ermländische Landvogteygericht seinen Sitz, welches 1772 errichtet worden, und ein der ostpreussischen Regierung unterworfenes Untergericht ist.

7) Bischofstein, oder Bistein, ein Städtchen, welches 1385 erbauet, 1455 von dem deutschen Orden in Besitz genommen, und 1589 abgebrannt ist. Die Stadt selbst hat nur 240, mit den Vorstädten aber 370 Feuerstellen. 1782 waren hier 2141 Menschen. Die Pfarrkirche (erbauet von 1776 bis 1781) ist ein schönes Gebäude.

8) Roessel, oder Ressel, ein Städtchen und Schloß. Die Stadt ist 1337 von dem Domkapitel erbauet; hat an sich selbst nur 155, mit den Vorstädten aber 383 Feuerstellen, und ungefähr 1000 Menschen. Ein Theil des Schlosses, ist zum Zucht- und Armen-Hause eingerichtet. Aus dem ehemaligen Jesuiter Gymnasium ist ein kathol. Schulen-Institut errichtet worden. Man findet hier ein Jungfernkloster.

9) Seeburg, eine kleine und offene Stadt, welche schon vor 1389 erbauet war, an sich 136, mit 3 Vorstädten aber 228 Feuerstellen, hat. 1782 zählte man 1534 Menschen. Es ist hier ein altes Schloß. 1783 brannte sie ab.

10) Bischofsburg, oder Bischburg, auf polnisch, Biscupiec, eine kleine und offene Stadt, am Fluß Dimmer, erbauet 1395, mit ungefähr 1400 Menschen. 1766 brannte sie ganz ab, und wurde nur schlecht wieder erbauet.

11) Wartenburg, eine kleine Stadt, mit einem Schloß, zwischen den Flüssen Pissa und Kermes, welche sich hernach vereinigen, und in den See Wadang fließen.

1782 fand man in der Stadt und ihren Vorstädten 241 Feuerstellen und 1562 Menschen. 1455 ergab sie sich an den deutschen Orden. 1494 brannte sie ab. Es ist hier ein Bernhardiner Barfüßerkloster.

12) Allenstein, auf polnisch Olsztyn, eine kleine Stadt mit einem Schloß an der Alle, welche 1374 angeleget worden. An sich hat sie 222, und mit den beyden Vorstädten aber 283 Feuerstellen, und 1782 fand man über 2000 Einwohner.

2. Die landräthlichen Kreise, nemlich

1) Der Braunsbergische Kreis, in welchem folgende königl. Domainenämter

(1) Das Amt Braunsberg, dessen Sitz das Schloß in der Stadt dieses Namens ist.

(2) Das Amt Frauenburg, auf dem Vorwerk Rogitten.

(3) Das Amt Mehlsack, auf dem Schloß in der Stadt Mehlsack.

(4) Das Amt Wormdit, auf dem Schloß zu Wormdit.

(5) Das Amt Guttstadt, auf dem Vorwerk Schmolainen.

(6) Neun und zwanzig adeliche Oerter.

2) Der Heilsbergische Kreis, in welchem folgende königliche Domainen-Aemter.

(1) Das Amt Heilsberg, auf dem Vorwerk Neuhof.

(2) Das Amt Roessel, auf dem Vorwerk Bischofsdorf, am See Zain.

(3) Das Amt Seeburg, auf dem Schloß in der Stadt Seeburg.

(4) Das Amt Wartenburg, auf dem Schloß in der Stadt dieses Namens.

(5) Das Amt Allenstein, auf dem Schloß in der Stadt Allenstein.

Erster

Erster Anhang zu West-Preußen

von dem

Netz-District.

Der Netz-District, welcher seinen Namen von der Netze, auf polnisch Notec, (Notetz) hat, auf deren beyden Seiten er lieget, bestehet aus Stücken der groß-polnischen Woiwodschaften Posen, Gnesen, Inowroclaw, und Brzesc, welche dem Könige von Preußen 1773 von der Republik Polen abgetreten worden. Das Stück desselben, welches zwischen den Flüssen Netze, Drage und Kuddow liegt, hat im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert zu der Neumark, und also den Markgrafen von Brandenburg gehört, wie in der Ausführung der Rechte 2c. S. 29 f erwiesen worden. Die Gränzen des Netz-Districts, den man ganz füglich das Netzeland nennen könnte, sind 1776 und 1777 festgesetzt worden. Er ist in sofern zu West-Preußen geschlagen worden, daß er unter der west-preußischen Regierung auch Kriegs- und Domainen-Kammer zu Marienwerder stehet, jedoch als ein besonderes Land, daher auch demselben zu Bromberg theils ein Hofgericht, theils eine Kammer-Deputation vorgesetzet worden. Bey Bromberg fängt in der Brahe ein neuer schiffbarer Kanal an, welcher der bromberger Kanal genennet wird, und sich oberhalb Nakel in der Netze endet. Er hat innerhalb der er-

sten 2000 rheinländischen Ruthen, 8 Schleusen, nimmt alsdenn nach ungefähr 800 Ruthen einen Speise-Kanal auf, der aus der Netze abgeleitet worden, läuft von dannen noch 1600 Ruthen bis zu der neunten Schleuse, und vereiniget sich nach 700 Ruthen mit der Netze. Er nimmt seinen Weg durch eine morastige Gegend, über welche oberhalb Nakel der neue Damm führet, den der Kanal durchschneidet. Der Netzdistrict enthält

I. Folgende Städte, welche unter 2 Kriegs- und Steuer Räthen stehen.

1. Unter dem ersten stehen

1) Camin, eine Stadt. Es ist hier ein Collegiatstift, und ein königl. Domainenamt.

2) Deutsch-Krone, auf polnisch Waleck, (Walezk) eine Stadt, welche ehedessen der Hauptort eines Prowiat, und der Sitz einer Starostey war. Jetzt ist hier ein Kreis-Justitiariat. In ältern Zeiten gehörte sie zu der Neumark, und die Familie von Wedel war im Besitz derselben. Hier ist ein kathol. Gymnasium, welches aus einer Jesuiter-Residenz entstanden.

3) Filehn, auf polnisch Wielyn, eine Stadt auf einer Insel in der Netze, welche dem fürstlichen Hause Sapieha zugehöret; das hier ein Patrimonialgericht hat. Es ist hier eine evangelisch lutherische Kirche, deren Prediger zugleich Inspector über eine Anzahl Kirchen ist.

4) Flatow, eine Stadt, in welcher eine evangel. Kirche.

5) Märkisch-Friedland, eine Stadt, in welcher eine lutherische Kirchen-Inspection ist.

6) Jastrow, auf polnisch Jastrowo, eine Stadt an der Kuddow, in welcher ein Kreis-Justitiariat.

7) Krojanke, eine Stadt, in welcher viele Juden wohnen.

8) Lobsenz, auf polnisch Lubyczyniec, (Lubitschinietz,) eine Stadt, in welcher viele Tuchweber, und fast lauter evangelisch-lutherische Einwohner sind, welche eine

Kir-

Kirche haben. Es ist hier ein Bernhardiner Barfüßerkloster.

9) Miasteczko, eine adeliche Stadt.

10) Mrotzen, auf polnisch Morsza, (Morscha) eine Stadt, welche dem Grafen Malachowski gehöret, der auch unterschiedene Dörfer in dieser Gegend besitzet.

11) Radolyn, ein Städtchen, unweit der Netze.

12) Schlop, auf polnisch Szlop, Slopa, eine adeliche Stadt, in welcher eine evangelisch-lutherische Kirche ist.

13) Schneidemühl, auf polnisch Pyla, eine Stadt an der Kuddow, in welcher eine Kreis-Justitz Commission.

14) Schönlanke, auf polnisch Trzelanka, eine adeliche Stadt, in welcher eine evangelisch-lutherische Kirche ist, und einige 100 Tuchweber wohnen.

15) Tietz, ehedessen Tücz, (Türsch,) auf polnisch Tuczno, (Tutschno,) eine adeliche Stadt, welche vor Alters zu der Neumark gehöret hat, und ein Eigenthum der Familie von Wedel gewesen ist.

16) Vandsburg, Vansburg, Wensburg, eine Stadt, gehöret dem Grafen von Potulicke, welcher auch viele Dörfer in dieser Gegend besitzet.

17) Wirsitz, eine adeliche Stadt.

18) Groß-Wissek, auf polnisch Wysoka, eine adeliche Stadt, in welcher ein Capitel von sechs Canonicis ist.

19) Zempelburg, eine Stadt.

20) Budzin, eine kleine Stadt.

21) Chodziesz, (Chodziesch,) Chodzicsa, eine Stadt auch an der Südseite der Netze, welche dem Grafen Grundzynsky gehöret. 1768 wurde sie von den Conföderirten verbrannt.

22) Tscharnikow, nach polnischer Schreibart Czarnikow, eine kleine Stadt an der Netze, auf der Südseite derselben, welche 1768 bis auf eine Vorstadt nach, abbrannte.

23) Exin, eine kleine Stadt.

24) Gollancz, (Gollantsch,) eine Stadt, des Grafen Mieltschinski. Hier ist ein Bernhardiner Barfüßer-Kloster.

25) Margonin, eine Stadt, der gräflichen Familie von Skorzewski. Es giebt auch ein Dorf dieses Namens.

26) Szamoczin, Samoszin, eine Stadt.

27) Uscz, Uscie, eine Stadt an der Südseite der Netze.

2. Unter dem zweyten Kriegs- und Steuer-Rath stehen

1) Bromberg, oder Bramberg, auf polnisch Bydgosz, (Bidgosch,) eine Stadt an der Brahe, welche sich mit der Weichsel vereiniget. Sie ist der Sitz eines Hofgerichts, einer Kammer-Deputation, einer Kriegskasse, einer Domainenkasse, u. a. m. und eines königl. Amts, es fänget auch hier der schiffbare Kanal an, welcher sich oberhalb Nakel in der Netze endet. Es ist hier eine kathol. Pfarrkirche, Gymnasium, welches aus dem Jesuiter-Collegium entstanden, ein Carmeliter-Bernhardiner-Barfüßer- und Clarissen-Nonnen-Kloster. 1787 wurde die evangelische Kirche eingerichtet. Der Stadt-Kämmerey gehören unterschiedene Vorwerke und Dörfer. 1657 wurde hier ein Vertrag zwischen Polen und Churbrandenburg errichtet.

2) Barczin, (Bartschin,) ein Städtchen, des Grafen Lachocki, an der Netze.

3) Polnisch-Krone, auf polnisch Koronow, eine Stadt an der Brahe, in welcher ein königl. Amt ist, dazu viele Dörfer und Mühlen gehören. Auch ist hier ein Cistercienser Mönchenkloster.

4) Fordon, auch Fordan, eine Stadt an der Weichsel, woselbst die vorbeygehenden Schiffe einen Zoll erlegen. Sie wird auch Polnisch-Fordon, zum Unterschiede von dem nah gelegenen Dorf Deutsch-Fordon, genannt. Es ist hier ein Kreis-Justitiariat, und katholischer Probst, dem das Dorf Jaruschin gehört.

5) Nakel

5) Nakel, auf polnisch Naklo, eine Stadt an der Netze, mit einem von Morästen umgebenen Schloß. Ehedessen war hier ein Starost, jetzt ist hier ein königl. Amt, zu welchem einige Dörfer und einige Mühlen gehören.

6) Szulice, (Schulitz.) Sulec, (Sulez,) eine Stad an der Weichsel. Bey derselben sind sogenannte Holländer angesetzt.

7) Gembitz oder Gombice, eine Stadt.

8) Gniewkowo, eine Stadt.

9) Gonsawa, Gonzawe, eine Stadt.

10) Inowrotzlaw, oder Inowratzlaw, nach polnischer Schreibart Inowroslaw, auf deutsch Jungenleslau, eine bemauerte Stadt, welche unter polnischer Herrschaft der Sitz eines Woiwoden, größern Kastellans und Starosten war. Es ist hier ein königl. Amt, und ein Franciscaner-Kloster.

11) Kruschwitz, auf polnisch Kruszwica, (Kruschwitza,) eine alte Stadt am See Goplo, mit einem Schloß. Es ist hier ein königl. Amt. Unter polnischer Herrschaft, war sie der Sitz eines kleinen Kastellans, und eines Starosten. Das cujavische Bisthum ist zuerst in dieser Stadt gestiftet worden. Außerhalb derselben stehet die Peterskirche, bey welcher ein Kapitel von 20 Domherren ist.

12) Kwieczyszewo, (Kwietschischewo,) eine Stadt.

13) Labischin, nach der polnischen Schreibart Labiszyn, eine Stadt auf einer Insel in der Netze, mit einem Vorwerke. Sie gehöret, nebst vielen Dörfern, der gräfl. Familie von Skorzewski. Es ist hier ein Reformaten-Barfüßerkloster.

14) Mogilno, eine Stadt, in welcher ein Benedictinerkloster.

15) Pakosc, eine Stadt an der Netze.

16) Rinarczew, (Rinartschew,) ein Städtchen, der gräflichen Familie von Skorzewski.

17) Szubin, (Schubin,) ein Städtchen, des Grafen Micielski, welchem auch verschiedene Dörfer gehören. Es ist hier ein katholischer Probst, welchem ein paar Dörfer gehören.

18)

18) **Strzelno**, eine Stadt, in welcher Canonici Praemonstrat. ord. S. Norberti, auch Prämonstratenser-Nonnen.

19) **Wilatowo**, eine Stadt.

20) **Kein**, Kryna, Znin, lat. Znena, eine kleine königl. Stadt mit einem Vorwerk, außer welcher der König nichts in dieser Gegend besitzet. Ehedessen war hier eine Starostey, welche der Oberstarost von Großpolen besaß, und es ward hier ein Landgericht gehalten, jetzt ist hier ein Kreis-Justitiariat. Dem hiesigen katholischen Probst gehören ein paar Dörfer. Es sind hier Karmeliter-Mönche.

II. Die landräthlichen Kreise, sind der Brombergische, der Caminsche, Cronsche, und Inowrazlawsche Kreis. Unter dieselben sind die Königlichen Domainen-Aemter also vertheilet, daß

Der zu Bromberg wohnende Justitzbeamte verwaltet die Justitz in den Aemtern **Bromberg**, **Niszewiz**, **Gniewkowo** und **Mursinno**;

Der zu Nakel wohnende, die Justitz in den Aemtern **Nakel**, **Caronowo**, **Camin**, und **Mrotzey**;

Der zu Schneidemühl wohnende, die Justitz in den Aemtern **Zelgniszwo**, **Lebehnke**, **Neuhof**, **Deutsch-Crone**, **Postollitz** und **Bialoslio**;

Der zu Inowratzlaw wohnende die Justitz in den Aemtern **Inowratzlaw**, **Kroszwiz**, **Strzelno**, **Mogilno** und **Znin**.

Zwey-

Zweyter Anhang, zu West-Preußen.

Die Herrschaften Lauenburg und Bütow.

Diese Herrschaften haben ehedessen der Krone Polen gehöret. K. Casimir überließ sie 1455 an den Herzog Erich zu Pommern, jedoch ohne Lehnsverbindlichkeit; hingegen von 1460 an haben die Herzoge zu Pommern dieselben als ein freyes Lehn der Krone Polen besessen. Diese suchte zwar in der folgenden Zeit die Herzoge wegen derselben zu Lehndiensten zu bringen; sie wollten sich aber nicht dazu verstehen. und 1526 wurde verglichen, daß die Herzoge zu Pommern diese Herrschaften als Erblehn ohne alle Dienstleistung besitzen, jedoch bey einer jeden Regierungsveränderung in Polen, die Lehnempfängniß suchen, dieselbige aber ohne Entgeld erhalten sollten. Nach dem Tode Herzogs Bogislaf XIV, wurden sie von der Krone Polen als eröffnete Lehen eingezogen, und von den Unterthanen die Huldigung und Eidespflicht eingenommen: allein, 1657 wurden sie durch den zu Welau geschlossenen, und zu Bromberg oder Bidgost bestätigten Vertrag, dem Churhause Brandenburg als ein freyes Lehn, wie solche die Herzoge zu Pommern gehabt, übergeben, und von demselben ohne Eidesleistung zu Lehn empfangen. Sie haben über 100 Jahre lang ihre eigenen

genen Gerichte gehabt, die beyde zu Lauenburg waren, nämlich das Grod- und Land-Gericht, welches die erste Instanz war, und von welchem man sich an das dasige Tribunal wendete. 1773 wurde das Grod- und Land-Gericht in ein Landvogteygericht verwandelt, und das Tribunal aufgehoben, die Herrschaften aber wurden in Justitz- und kirchlichen Sachen der westpreußischen Regierung untergeben. In denselben wohnen noch viele Cassuben, daher fast in allen Kirchen polnisch und deutsch geprediget wird. Die Abgabe der jurium stolae von den protestantischen Einwohnern an die katholischen Geistlichen, ist 1769 abgeschafft worden. Die Herrschaften begreifen

1. **Die Herrschaft Lauenburg**, welche ungefähr 8 Meilen lang, und 6 Meilen breit ist, und vornehmlich enthält

1) **Lauenburg**, eine unmittelbare Stadt an der Leba. Der erste Prediger an der Stadtkirche, ist zugleich Inspector über die beyden Landpfarren des Amts Lauenburg. 1682 brannte sie ab. Es gehören ihr 8 kleine Oerter.

2) **Leba**, ein Städtchen am Fluß gleiches Namens, und nahe beym lebeschen See. In kirchlichen Sachen stehet es unter der Charbrowschen Inspection.

2. **Die Herrschaft Bütow**, welche ungefähr 6 Meilen ins Gevierte hat, und deren vornehmster Ort ist

Bütow, eine unmittelbare Stadt, mit einem Schloß. Der Prediger an der Stadtkirche ist zugleich Inspector über die 3 Landpfarren des Amts. Die Stadt brannte 1629 ganz ab. Ihr gehören 2 Oerter.

Polen und Litauen,

sammt

den mit ihnen

verbundenen Ländern.

Polen.

§. 1.

Mercators, Blaeu und Jansons Charten von Polen, sind einander gleich, sehr mangelhaft und unvollkommen, ohne Abtheilung in Provinzen und Woiwodschaften, und haben wenig Oerter. *Guillaume le Vasseur Sieur de Beauplan*, welcher 17 Jahre in polnischen Diensten als Krieges-Baumeister und Hauptmann gestanden, hat die erste gute Charte von Polen aufgenommen, welche diesen Staat nicht nur nach seinen Provinzen, sondern auch nach seinen Woiwodschaften vorstellet, aber sehr wenige Oerter hat. Sanson d' Abbeville stellte hierauf 1659 eine Charte von Curland und Schamaiten auf einem Bogen, 1665 Ober- und Nieder-Podolien auf zwey Bogen, die Masau und Podlachien auf einem Bogen, Ober- und Nieder-Wolhynien auf zwey Bogen, 1666 aber Ober- und Nieder-Polen auf zwey Bogen, und das Großherzogthum Litauen auf vier Bögen an das Licht. Er hat auch ganz Polen und Litauen nebst den dazu gehörigen Ländern, sowohl auf einen einzigen, als auf vier zusammenhangende Bogen gebracht. Die Kupferplatten und den Verlag von allen diesen sansonschen Charten, hat nachmals Robert von Vaugondy an sich gebracht, und seinen Namen mit auf dieselben gesetzt. Die Specialcharten sind groß genug, haben

hen aber nicht viel Oerter, und die Namen der Oerter sind oft unrichtig. Unterdessen sind die beauplanischen und sansonschen Charten der Grund von allen den Charten auf einem Bogen, welche Vißscher, Jaillot, (nachgestochen von Covens und Mortier) de Wit, (auch von Covens und Mortier nachgestochen), Dankerts, Valk, Allard, Homann zu zweyen malen, Schenk und andere herausgegeben haben. Wilhelm de l'Isle gab seiner 1707 gestochenen Charte einige Verbesserungen, und sie ist von Covens und Mortier, Schenk und Löttern nachgestochen worden. Noch besser ist diejenige Charte, welche Tobias Mayer verfertiget, und die Homannische Werkstäte 1750 bekannt gemacht hat: sie hat aber nicht viel Oerter. Robert von Vaugondy gab 1752 eine Charte von Polen bloß unter seinem Namen aus, und Boudet hat auch eine geliefert. An Charten von einzelnen Provinzen sind mir, außer den oben angeführten, nur eine von der Woiwodschaft Posen, welche G. F. M. gezeichnet hat, eine von den Herzogthümern Oswietschim und Zator, und eine von der Masau und Cujavien, bekannt. Von dem Großherzogthum Litauen, ist Mercators Charte nicht brauchbar: allein, die große Charte, welche Nic. Christoph Fürst von Radzivil, auf seine Kosten aufnehmen lassen, und Jansson 1613 gestochen hat, ist schon sehr schätzbar. Die Jansson-Waesbergische Werkstäte hat dieselbige auf einem gewöhnlichen Bogen geliefert, und die von Dankerts, Wit, Covens und Mortier, Ottens und Lotter ausgegebenen Charten, sind von gleicher Größe. Die Sansonsche, auf vier

Bogen habe ich oben schon genannt. Besser als die bisher genannten, ist die Charte des Jesuiten Johann Niepreckí, welche Tob. Mayer in Ansehung des Mathematischen verbessert, und die Homannische Werkstäte 1749 herausgegeben hat.

Von der sogenannten Ukraine, hat der vorhin gerühmte *le Vasseur de Beauplan* eine Charte von acht Bogen gezeichnet, deren Original zu Paris ist. Sie bildet die Woiwodschaften Kiow, Braclaw und Podolien, auch die angränzenden Woiwodschaften Wolhynien und Roth-Rußland ab, und ist zu ihrer Zeit sehr brauchbar gewesen. Im blaeuischen Atlas findet sie sich auf vier Bogen, welche *Sanson*, (wie oben schon erwähnet worden), auch Covens und Mortier, nachgestochen haben. Ein Auszug aus derselben auf einem Bogen, ist in des Verfassers Description d' Ukraine enthalten, und zu Rouen, und zwar verkehrt, gestochen. Nachher ist eben dieser Bogen umgezeichnet, und zu verschiedenen malen gestochen worden.

Alle bisher genannte Charten von Polen und Litauen schien diejenige große Charte von 16 Bogen, zu übertreffen, welche zur Zeit des Königs Johann Casimir aufgenommen, und auf Befehl des jetzigen Königs Stanislaus Augustus verbessert seyn soll, und von welcher der Buchhändler Joh. Jacob Kanter zu Königsberg eine Copie an sich gebracht hatte, die er 1769 zu Berlin einem Kupferstecher überlieferte. Sie hatte das Neue, daß auch die einzelnen Districte oder Powiaty der Woiwodschaften angegeben waren: allein ich fand gar bald, daß sie viele falsche Gränzen, auch viele unrichtige Lagen und

Namen

Namen der Oerter habe, und widerrieth also den Stich derselben. Weil er aber nicht zu hindern war, verbesserte ich eine Anzahl Fehler in derselben, und die angränzenden Länder wurden durch geschickte Männer beygefüget. Die Charte ward 1770 fertig, verlor aber den nur geringen Credit, welchen sie erlangte, gar bald. Unterdessen brachte sie doch Georg Fridrich Uz zu Nürnberg, auf vier zusammenhangende Bogen. Die noch größere Charte von 24 Bogen, und einem allgemeinen, welche Herr von Pfau, unter dem Titul Regni Poloniae, magni ducatus Lituaniae nova mappa geographica, concessu Borussorum regis, geliefert, und deren Titulblat C. B. Glaſsbach 1770 zu Berlin gestochen hat, ist auch so genau, richtig und brauchbar nicht, als man gewünscht hat, sie ist auch durch die angränzenden Länder um verschiedene Bogen unnöthiger Weise vergrößert worden. Die Carte generale et nouvelle de toute la Pologne, du grand Duché de Lithuanie et des pais limitrofes, gravés par B. Folin, Capitaine au Corps d'Artillerie de la couronne de Pologne, à Varsovie 1770, vier Bogen, würde zu den ziemlich guten gehören, wenn sie nicht höchst undeutlich und schmutzig gestochen wäre. Besser als alle diese angezeigte Charten, ist die Carte de la Pologne, welche Herr *I. A. B. Rizzi Zannoni* 1772 zu Paris auf 25 Bogen an das Licht gestellet, und zu welcher der gelehrte Fürst Joseph Alexander Jablonowski die Hülfsmittel geliefert hat. Diese bestunden aus Zeichnungen von Gegenden welche des Fürsten Großvater selbst hatte aufnehmen lassen. Die geometrische Richtigkeit der Charte, soll groß

seyn: sie hat aber Fehler in den Gränzen der Provinzen, und in den Namen. Keine Charte stellet diesen Staat nach dem kleinern Umfang, den er 1772 zu bekommen angefangen hat, vor. Im August 1772 sind zu Berlin vier Blätter von einer neuen Special-Charte von Polen fertig geworden, welche ein Supplement zu der Charte von 25 Bogen vom Jahr 1770 heissen, und gut gerathen sind.

§. 2 Das Wort Pole, bedeutet in der Landessprache ein plattes und ebenes Land; daß aber das Königreich und die ganze Nation davon den Namen habe, ist noch nicht ausgemacht. Es gränzet dieses Reich, die mit demselben verbundenen Länder mitgerechnet, an Rußland, Preußen, das osmanische Reich, Galicien und Lodomerien, Deutschland, und die Ostsee. Bis 1772 war es ungefähr 13400 geograph. Quadratm. groß, seit diesem Jahr aber mag es etwa noch 10000 deutsche Q. M. groß seyn. Seine Gränzen mit den russis. östreichis. und preussischen Ländern, sind 1776 und 77 durch eigene Commissionen und Recesse bestimmet. Auf der russischen Gränze gab es in der Woiwodschaften Kiow und Braclaw noch Ungewißheit und Streit, welche aber 1780 und 1781 völlig gehoben worden.

§. 3 Die Luft ist etwas kalt, aber gesund. Erdbeben sind in den Jahren 1000, 1016, 1200, 1257, 1303, 1348, 1358, 1785 und zwey im Jahr 1786, verspüret worden. Das Land ist fast allenthalben eben, hat wenig Berge, aber ungemein fruchtbare Felder, und daher einen Ueberfluß an Getreide, wie denn fast jährlich einige tausend Schiffe und Flöße, die mehrentheils mit Getreide beladen sind, die Weichsel und Nogat hinab gehen. In Podolien, Wolhynien

und

und der Ukraine, wächset es in großer Menge ohne viele Zubereitung und Düngung des Ackers, in Groß- und Klein-Polen aber muß schon mehr Arbeit auf den Ackerbau gewendet werden, da es denn aber auch nicht an reichen Ernten fehlet. Litauen gleicht Podolien, und in Schamayten wächset, außer vielem Getreide, auch viel Hanf und Flachs. Die Weide ist vortrefflich. In Podolien wächset das Gras so hoch, daß man manchmal kaum die Hörner der Ochsen, welche darinn gehen, erblicken kann. Die Fruchtbarkeit des Landes und den Ueberfluß der Lebensmittel, kann man auch daraus erkennen, wenn man bedenket; daß von 1701 bis 1718 beständig unterschiedene Kriegsheere in Polen gewesen sind, und daß dennoch es niemals an Brodt gefehlet hat. Dem ungeachtet bekommen die Reisenden in den Wirthshäusern auf dem Lande mehrentheils nichts zu essen, sondern müssen alles nöthige in den Städten einkaufen und mit sich führen, woran die schlechte Bezahlung der einheimischen Reisenden Schuld ist, daher sich die Wirthe mit nichts versehen, weil sie befürchten, daß sie kein Geld dafür bekommen werden.

Das polnische Manna, eine Speise, welche sehr häufig gebraucht wird, wächset in einem Kraut, und sieht wie Hirsekörner aus. Die Landleute sammlen es auf den Wiesen und sumpfichten Orten vom zwanzigsten Jun. bis ans Ende des Julius. Die polnischen Kermesbeeren müssen im May gesammlet werden, wenn sie noch nicht ganz reif sind, denn im Julius kriechen Würmchen aus denselben, die Bläschen hinter sich lassen, welche keine Tinctur weder zum Färben, noch zur Arzeney geben. Sie

wachsen in der Ukraine in grosser Menge, bey Warschau und Krakau, und sind ehedessen stark nach Genua und Florenz geführet worden, jetzt aber bekümmert man sich nicht mehr darum. Der Weinstock kömmt an verschiedenen Gegenden gut fort, man leget sich aber wenig auf den Weinbau. In vielen Gegenden giebt es ansehnliche Tannen- Fichten- Buchen- und Eichen- Wälder, noch mehrere aber sind nach und nach ausgehauen, dünne geworden, und ausgerottet, so daß es in den Gegenden derselben, wo sie gestanden haben, nun an Holz mangelt. Honig und Wachs ist häufig. Der Meth, welcher in grosser Menge bereitet wird, hat seinen Namen von dem polnischen Wort Miod, welches Honig bedeutet.

Die Viehzucht ist wichtig. Es werden jährlich viele tausend Ochsen ausgetrieben. An Pferden ist ein Ueberfluß, und sie sind stark, schön und schnell. Schafe und Ziegen sind in starker Anzahl vorhanden, und jene geben zum theil feine Wolle. Das Wildpret ist häufig. Es giebt hier nicht nur viele wilde Thiere, die auch in andern Ländern anzutreffen sind, sondern auch einige, die daselbst selten oder gar nicht gefunden werden. Das Elanthier (auf polnisch Los), wird in Polen, Litauen, und Curland oft gesehen und geschossen, sein Fleisch ist gut und schmackhaft, und das Fell sehr brauchbar. Es ist so groß als ein starkes Pferd, hat Haare, Füße und Klauen wie ein Hirsch, einen Kopf wie ein Pferd, jedoch mit einem Geweih, und Ohren wie ein Esel, kann schnell laufen, und über die Flüsse schwimmen. Wilde Widder werden hinter Braßlaw in den

Wüsten

Wüsten gesehen, und haben nur ein Horn. Der Bison, polnisch Zubr, ist einem Ochsen nicht unähnlich, aber von dickerm Leibe, und hält sich in Litauen auf. Der Vielfraß, polnisch Rosomak, findet sich in den Wäldern zwischen Litauen und Rußland. Der Wolf thut vielen Schaden. Suhak, ein Thier, welches einer wilden Ziege ähnlich, ist in Podolien. Mit den Bären wissen die Polen Geld zu verdienen, indem sie dieselben in fremde Länder führen, welches aber nun nicht mehr so häufig geschiehet als ehedessen. Der Auerochs wird in der Masau, aber jetzt sehr selten erblicket. Wilde Schweine sind ziemlich häufig. Füchse, Lüchse, Eichhörnchen, Marder, Hasen, Biber, Fischottern, giebt es in ziemlicher Menge. Die Rehböcke werden häufig von den Wölfen aufgefressen. Wilde Pferde hat die Ukraine in großer Anzahl, und sie wurden zu Husaren Pferden in großer Anzahl ausgeführet. Hirsche, Damhirsche und wilde Katzen sind selten. Der wilden und zahmen Vögel, kann ich nicht gedenken.

Durch die in den Woiwodschaften Sandomir und Krakau angelegten Salzsiedereyen, hat Polen wieder eigenthümliches Salz bekommen, doch ersetzet es das verlorne Steinsalz von Bochnia und Wieliczka noch nicht, nach dessen Verlust Polen jährl. 153333⅔ Thl. für fremdes Salz ausgegeben hat. An Mineralien von vielerley Art, fehlt es nicht, sie sind aber bisher entweder aus Faulheit oder Eifersucht wenig aufgesuchet und zum Nutzen des Staates angewendet worden, oder man ist ungeschickt dabey zu Werke gegangen. Ums Jahr 1785 waren in Polen und Litauen 28¾

hohe Eisen-Oefen vorhanden, welche in 40 Wochen 85000 Centner Guß-Eisen lieferten, die 60763 Centner und $67\frac{2}{3}$ Pf. neues Eisen ausmachten. Luppen-Feuer zählte man 41, und alles rein geschmiedete Eisen aus den Oefen und Luppen-Feuer, betrug jährlich 64863 Centner $67\frac{2}{7}$ Pfund, s. mein Magazin Th. 19. S. 447. f. Außer den Eisengruben, sind auch Bleygruben im Gange, als bey Chęzcinn: Das Bleyerz bey Olkusz enthält Silber, es ist aber in diesem alten Bergwerke nichts erhebliches mehr zu finden. Alter Kupferbergbau ist auch vorhanden, und an einigen halb Metallen, als Galmey und Zink, fehlt es auch nicht.

In Groß-Polen giebt es viel Seen, unter welchen einige fischreiche sind. Von dem See Goplo, gehört nur noch das südliche Ende zu Polen. Von den Flüssen sind nachfolgende acht insonderheit merkwürdig.

1) Die Düna oder Dzwina, Duna, Kubo, kommt aus Rußland, und macht zwischen demselben und Litauen die Gränze.

2) Die Memel, Chronus, auf polnisch Niemen, entspringet in der Woiwodschaft Novogrodek, und fließet durch Litauen und Preußen ins curische Haff.

3) Die Weichsel, *Vistula*, auf polnisch Wisla, das ist, ein hangendes Wasser, entspringt in Schlesien im Fürstenthum Teschen, beym Anfange des carpathischen Gebirgs, gehet durch Polen, und nachdem sie daselbst sowohl, als in Preußen, verschiedene Flüsse aufgenommen, fällt sie unter Danzig in die Ostsee; durch zwey andere Arme aber,

Nogar

Nogat und Alt-Weichsel genannt, in das frische Haff. Sie ist zwar sehr breit, wird aber immer untiefer.

5) Der Dniestr, Dnestr, Danastris, bey den Griechen Tyras oder Tyres, entspringet aus einem See am carpathischen Gebirge, und fließt zwischen Polen und der Moldau ins schwarze Meer.

6) Der Bog oder Bug, entspringt in Podolien, und fällt in den Dnieper.

7) Der Dnieper, Dnepr, Danapris, Borysthenes, entsteht in Rußland, und fällt, nachdem er einen Weg von 40 Tagereisen, oder 200 Meilen zurück gelegt hat, ins schwarze Meer.

8) Der Prsypietsch (Przypiecz), oder Przypetsch, (Przypecz) Pripetius, entspringt in Gallicien und Lodomerien, und fließet in den Dnieper.

§. 4 Polen und Litauen enthalten viele hundert Städte, sie sind aber mehrentheils schlecht gebauet. Der königlichen sind 230. s. mein Magazin Th. 16. S. 12. f. In einer 1771 gedruckten polnischen Schrift von dem Beytrage einer jeden Woiwodschaft zur Besoldung des Kriegesheeres, sind in Groß- und Klein-Polen 811 Städte genannt, in welchen damals Juden waren, die Kopfsteuer erlegten. Die Anzahl aller Menschen hat bis 1772 schwerlich über acht bis neun Millionen betragen, und in seiner gegenwärtigen Größe mag der Staat etwa fünf bis sechs Millionen Menschen haben. Hierunter sind sehr viel Deutsche, und Juden. Der letzten hat man in Polen (ohne Litauen) 1781 gezählet 187, 831, 1784 aber 199134 Köpfe. Man kann sich aber auf solche Zählungen gar nicht verlassen, denn

es ist bekannt, daß mehrmals die Hälfte der Juden, von dem Orte, wo die Zählung geschehen soll, entweicht, und erst wiederkommt, wenn der Lustrator wieder abgereiset ist, ja man hält auch für sehr wahrscheinlich, daß dieser sich bestechen lasse, und also durch die Finger sehe. Wahrscheinlicher weise ist die wirkliche Anzahl derselben in Polen noch einmal so groß, als das Verzeichniß ihrer Köpfe angiebt, und in Polen und Litauen zusammen machen sie vermuthlich ungefähr eine halbe Million aus. Es ist merkwürdig, daß sie die meisten Wirthshäuser inne haben, vornehmlich in Klein-Polen und im Großherzogthum Litauen. Der Ruf der Religions-Duldung lockte 1782 tausende fremder Familien nach Polen. Unterschiedene vom hohen und reichen Adel erhoben sich über alle Vorurtheile und Vorwürfe, setzten fremde Familien mit beträchlichen Kosten auf ihren Güthern an, erlaubten ihnen Kirchen zu bauen, und ließen Prediger für sie kommen; andere räumeten den neuen Ankömmlingen nur Felder und Häuser, entweder gegen einen jährlichen Zins, oder gegen Arbeit, ein, von diesen sind aber viele wieder aus dem Lande gegangen. Wenn man die Polen als Bürger des Reichs betrachtet, sind sie theils Edelleute, theils Stadtleute oder Bürger, theils Bauern. Ein Edelmann heißt auf polnisch Szlachcic, (Schlachzitz), und die adeliche Würde Schlachectwo. Der Adel ist sehr zahlreich, aber größtentheils arm. Die vornehmsten Familien sind reich, und nehmen viele hundert arme Edelleute in Dienste, welche sich zu Jungen, Dienern, Wirthschafts-Commissarien, Schatzmeistern, Marschällen, und unter andern

andern Titeln gebrauchen lassen. Sie streben sehr nach Titeln, und die vielen Landämter in den Woiwodschaften und Districten, geben auch Gelegenheit zu vielen Titeln, welche auf die Kinder erben. Ueberhaupt haben die polnischen Edelleute große und viele Privilegien und Vorrechte, ja die hochberühmte polnische Freyheit kömmt eigentlich nur dem Adel zu. Sie haben über ihrer Bauern Leben und Tod zu gebieten, welche daher in sehr schlechten Umständen, und in einer elenden Leibeigenschaft stehen. Ein jeder ist unumschränkter Herr über seine Güter, von welchen der König keine Abgaben fordern kann, und auf welche auch keine Soldaten geleget werden dürfen. Stirbt ein Fremder auf eines Edelmannes Gut, und hinterläßt keine Erben, so fällt seine Verlassenschaft dem Herrn des Guts anheim: stirbt aber ein Edelmann ohne Erben, so kann der König seine Güter einem andern nicht verleihen, so lange noch Verwandte bis ins achte Glied da sind. Wenn ein Edelmann gar keine Erben und Verwandte hinterläßt, so kann der König seine Landgüter für sich nicht behalten, sondern muß sie einem andern wohlverdienten Edelmann verleihen. Die Häuser der Edelleute sind eine sichere Zuflucht für Leute, welche ein Verbrechen begangen haben, denn sie dürfen aus denselben nicht mit Gewalt herausgeholet werden. Die Richter in den Städten, können auch keine adeliche Unterthanen und Güter mit Arrest belegen. Die Edelleute sowohl, als ihre Unterthanen, erlegen keinen Zoll von ihrem Vieh, Getreide rc. welches sie zum Verkauf ausführen. Ein jeder hat das Recht, Salz- und Erz-Gruben auf seinen Gütern zu bauen.

Keine

Keine Obrigkeit, ja der König selbst nicht, kann einen Edelmann ohne vorhergegangene Citation und Ueberführung, gefangen nehmen; es wäre denn derselbe ein Dieb, den andere Diebe dreymal angegeben hätten, oder, wenn er in einem andern Verbrechen ertappet wird, imgleichen wenn er keinen Bürgen stellen kann, oder will. Ein Edelmann steht allein unter dem Könige: er darf sich aber außer Landes vor demselben in keinen Sachen stellen, wenn sie nicht die königliche Kammer angehen, sondern muß im Lande gerichtet werden. Die geist- und weltlichen Ehrenstellen und Aemter können nur aus dem Adel besetzet werden. Der Adel kann auch nur allein Landgüter besitzen, daher die Landgüter auch adeliche Güter genennet werden; doch haben die Bürger einiger Städte, die bald hernach vorkommen, das Privilegium, Landgüter zu besitzen. Die Edelleute können ohne Unterschied in den Städten Häuser haben, müssen sich aber alsdenn den bürgerlichen Pflichten unterwerfen; und wenn sie bürgerliche Handthierung treiben, so verlieren sie ihre adelichen Rechte. Ein jeder Edelmann hat das Recht, den König mit zu wählen; ja, ein jeder ist der Krone fähig, wenn er von seinen Mitbrüdern durch freye Wahl dazu erhoben wird. Diese und andere dergleichen wichtige Vorrechte, hat der Adel theils durch die Freygebigkeit der Könige, theils durch die Gewohnheit erlanget. Ein alter und geborner Edelmann, hat vor einem neugemachten viele Vorzüge. Die adelichen, privat- und bürgerlichen Sachen werden in den Landgerichten abgehandelt; und wenn der Edelmann mit den königlichen Gütern

einen

einen Streit hat, so wird solcher von einem Commissorialgericht untersucht.

Was die Bürger anbetrift, so hatte schon Boleslaw der fünfte (1257) und Leszko der sechste oder schwarze eingeführet, die deutschen Bürger, welche sich in den polnischen Städten wohnhaft niedergelassen hatten, nach dem magdeburgischen Recht richten zu lassen, sie hatten denselben so gar erlaubet, nach Magdeburg appelliren zu können. Weil aber K. Casimir der dritte diese Appellation, wie Dlugoß saget, für unschicklich und unanständig hielt, (welches sie auch wirklich war), so errichtete er 1356 ein deutsches Landgericht zu Krakau, dessen 7 Assessoren aus den Magisträten der nächsten Städte erwählet wurden, und wenn von diesem Landgericht an das höchste Landgericht appelliret wurde, so mußten in demselben zwey Bürgermeister aus jeder der folgenden Städte, Krakau, Sandomir, Bochnia, Wieliczka, Kasimir und Ilkusz, das Endurtheil sprechen. Als eben dieser König Kasimir der dritte 1343 mit dem deutschen Orden einen Vertrag errichtete, ließ er denselben auch durch die Abgeordnete der Städte Krakau, Polen, Kalisz, Sandomir, Sandecz, Wladislaw, Brzest unterschreiben, und den 1436 mit eben diesem Orden errichteten Vertrag unterschrieben, außer den 3 ersten Städten, auch Lemberg, Plock und Warschau. Zu den Conföderationen von 1438, 1668 und allen folgenden, sind auch polnische Städte gezogen worden, deren Abgeordnete sich nach den Landboten unterschrieben haben; es ward auch in die Conföderations-Acte von 1664 ausdrücklich gesetzet, daß die Städte mit zu der Conföderation gehörten. Die wich-

wichtige Acte der Vereinigung Polens mit Litauen, von 1569, unterschrieben auch 2 Deputirte aus der Stadt Krakau. Auf dem Reichstage, der 1505 zu Radam gehalten wurde, erschienen auch städtische Deputirte. Selbst zu der Königswahl sind von 1632 an, da Wladislaw erwählet wurde, gewisse Städte berufen worden, und haben die pacta conventa mit unterschrieben, und dieses ist noch bey der Wahl K. Augusts II geschehen, es sind auch die städtischen Deputirte auf den Krönungs-Reichstagen eben so wohl als die Landboten, zu dem königl. Handkuß gelassen worden. Diese Städte sind, Krakau, Posen, Wilna, Lemberg, Warschau. Daß man sie von 1733 an nicht mit zu der Königswahl gezogen hat, ist gewaltthätig; und hebet ihre verjährten Rechte nicht auf. Haben gleich ihre Deputirte weiter nichts gethan, als daß sie den Stimmen der Landboten beygetreten sind, so muß man doch bedenken, daß auch die meisten adelichen Stimmen, nur Ehrenstimmen sind, und sich nach den ansehnlichsten richten.

Die Bauern sind zwar grösstentheils Leibeigene der Edelleute, doch giebt es auch Beyspiele freygelassener Bauern.

§. 5 Die polnische Sprache, ist eine Mundart der slawonischen. Die deutsche Sprache wird in Polen stark geredet, und die deutsche Nation hat sich auch um die Polen sehr verdient gemacht; denn sie hat ihnen den Weg zum guten Geschmack in der Gelehrsamkeit und im Handel gebahnet, und viele Städte aufgebauet und in Aufnahme gebracht. Casimir der große ließ sichs insonderheit angelegen seyn, viele Deutsche durch Hoffnung ansehnlicher Vortheile

nach

nach Polen zu ziehen; räumete ihnen die fruchtbarsten Ländereyen ein, und erlaubte ihnen auch den Gebrauch ihrer eigenen Gesetze. Die lateinische Sprache ist in Polen selbst unter dem Pöbel gewöhnlich; man achtet aber so wenig auf die Länge und Kürze, oder den Accent der Silben, als auf die Reinigkeit der Sprache.

§. 6. In Ansehung der Religion, ist zu bemerken, daß bald nach dem Anfang der Reformation in Deutschland, dieselbige auch in Polen eingedrungen sey, und nicht nur bey dem gemeinen Mann, sondern auch bey dem Adel, den Senatoren und anderen Großen des Reichs, solchen Beyfall gefunden habe, daß die Evangelischen die Katholiken an der Zahl übertrafen, wenigstens ihnen gleich kamen, und König Sigismund August, dem sie ihre Glaubensbekenntnisse übergaben, gestund ihnen bereits 1550 gleiche Rechte mit den Katholiken zu, verstattete ihnen auch den Zutritt zu allen Ehren und Würden des Reichs. Diese Privilegia wurden ihnen auf dem Reichstage zu Wilna 1563, und auf dem Unions-Reichstage zu Lublin 1569, von allen Ständen des Königreichs Polen und Großherzogthums Litauen, noch weiter bestätiget. Als durch den Tod dieses Königs der jagellonische Stamm erloschen, und der Thron erlediget war, wurde 1573 zu Warschau zwischen allen Ständen des Reichs eine General-Conföderation geschlossen, die das Grundgesetz der nachmaligen Staatsverfassung der Republik Polen ward, und darinn zugleich nach dem Muster des Religionsfriedens in Deutschland, zwischen allen der christlichen Religion zugethanen Partheyen, ein beständiger

ger Friede errichtet, und den Katholischen, Griechen, Lutheranern und Reformirten, welche die damals in Religionssachen Dissidirende waren, gleiche Freyheiten und Rechte zugestanden, und versichert wurden. Dieses Grundgesetz ist nachgehends von allen Königen beschworen, und in allen Reichsschlüssen bestätigt, und erst dadurch entkräftet worden, daß in dem am dritten Sept. 1716 zu Warschau geschlossenem, und am dreyßigsten Jan. 1717 bestätigtem Friedenstractat, der den Evangelischen und Griechen so nachtheilige vierte Artikel eingerückt, auf dem Convocations-Reichstage von 1733 aber, und auf dem Pacifications-Reichstage von 1736 noch mehr erweitert und bestätigt worden. Seit dieser Zeit sind die Protestanten und Griechen mit dem Namen der Dissidenten beleget worden, der doch in den ältern Constitutionen, und namentlich in der von 1572 zuerst, von allen Religionspartheyen im Reich, die Katholiken mit eingeschlossen, also gebraucht wird, daß sie Dissidentes quoad religionem genennet werden. K. August der zweyte versprach zwar in einer feyerlichen Erklärung, den nach neuer Schreibart so genannten Dissidenten, daß der angeführte und berüchtigte vierte Artikel ihren alten Rechten auf keinerley Weise schädlich oder nachtheilig seyn sollte: allein, sie lebten nichts desto weniger von dieser Zeit an in einer schweren Unterdrückung. Vermöge der Reichsverfassungen, welche auf dem 1736 angesetzten Pacifications-Reichstage errichtet worden, soll keiner zum König von Polen und Großherzog von Litauen erwählet werden, wofern er sich nicht zur römisch-katholischen rechtgläubigen Religion bekennet; und die

Köni-

Königinn soll auch entweder in eben diesem Glauben geboren seyn, oder sich doch dazu bekennen. Der König wird auch mit einem besondern Vorzuge Orthodoxus genennet. Die römischkatholische Religion soll im Lande die herrschende und allein rechtgläubige seyn.

Auf dem Reichstage von 1768, nahmen sich Rußland, Preußen, Dänemark, Großbritannien und Schweden, der so genannten Dissidenten dergestalt an, daß ihnen nach vielen Schwierigkeiten durch eine förmliche Constitution zugestanden wurde, die Errichtung eigener Consistorien, die ungehinderte Haltung eigener Synoden, um auf denselben alles zu verordnen, was ihre Lehr, Ordnung und Kirchenzucht, Gebräuche und das Verhalten ihrer Kirchenlehrer angehe, die Entscheidung der Dispensations- und Ehescheidungs Fälle zwischen dissidentischen Eheleuten, die Verbesserung der alten Kirchen, in deren Besitz sie nach den Gesetzen der Jahre 1632, 1660, und 1717 geblieben sind, die Erbauung neuer Kirchen an die Stelle der verfallenen, freye Religionsübung und Verwaltung der Sacramente, und das Recht, ihre Verstorbenen in und bey den Kirchen in der Stille zu begraben. 1775 verloren zwar die Dissidenten etwas von den ihnen 1768 bewilligten politischen Würden, aber die Religions- und Kirchen-Freyheiten welche ihnen bestätiget wurden, blieben doch noch sehr erheblich. Die Evangelischen fingen nun sogleich an, die 1570 zu Sandomir errichtete, und auf den folgenden Synoden zu Posen 1582, zu Wodzislaw 1583, zu Wilna 1585 und zu Thorn 1595 erklärte politische und Kirchliche Union

unter einander zu erneuern, und schrieben in demselben Jahr eine General Synode nach Lissa aus, die aber nicht wurde, was sie seyn sollte, sondern nur eine Großpolnische. Der polnische Generallieutenant August Stanislaus Freyherr von der Golz war Schuld daran, daß die politische und kirchliche Union zwischen den Reformirten und Lutheranern in Synoden und Consistorien nicht wieder allgemein wurde, doch ist noch Hofnung vorhanden, daß sie es wieder werden mögte, weil sie in Litauen noch nicht ganz aufgehöret hat. Von den Griechen haben sich viele mit der römischen Kirche vereiniget, und heißen Uniten, andere aber beharren in der Trennung, und heißen Disuniten. Die letzten wurden mit unter den Dissidenten begriffen.

Die Güter und Einkünfte der katholischen Geistlichkeit sind sehr groß: denn sie machten sonst fast zwey Drittheile der Güter in Polen aus, wenn man diejenigen dazu nimmt, auf welche sie Gelder vorgeschossen hatten, und die sie unterpfändlich besaßen. Der König und die gesammten weltlichen Stände, besitzen also nicht mehr, als den dritten Theil der Ländereyen des Reichs, und bloß die Zehnten, welche die Klerisey ziehet, nehmen nach Abzug der Unkosten den fünften Theil der Einkünfte aller Güter im Königreich weg. Außerdem wachsen ihr noch unzählige andere Vortheile zu. Die Jesuiten hatten ehedessen in Polen 16, und in Litauen 8 Collegien, und besassen in beyden verbundenen Staaten, 32 Millionen polnische Gulden (5⅓ M. Thaler) an Güthern, das ist, an Häusern und Ländereyen. Ihr Kirchengeräth von Gold und Silber, welches in die Münze zu

War-

Warschau geliefert, geschmolzen, und vermünzet wurde, betrug 369120 polnische Gulden 11 gr. 2 Schillinge.

§. 7 Gleich nach der Einführung der christlichen Lehre in Polen, bekamen die Einwohner durch die fremden Geistlichen, welche häufig hieher kamen, einigen Geschmack an den Wissenschaften. Zu Boleslaus des ersten Zeit fieng man an, die Beredsamkeit zu treiben. Unter den Königen von Sigismund dem ersten an, bis auf Vladislav den sechsten haben die Wissenschaften am meisten in Polen geblühet, nach der Zeit sind die polnischen Musen eingeschlafen, und noch nicht ganz wieder aufgewachet. Man leget sich aber doch auf die Reinigkeit der lateinischen und polnischen Sprache, in welchen beyden auch Polen geschickte Dichter aufgestellet hat, als Naruszewicz und Sarbiewski, man machet auch die griechische Sprache, und die neuere Philosophie bekannter, lehret die mathematischen Wissenschaften, treibet die Naturlehre, suchet die Landesgeschichte zu verbessern, und die alten guten Schriftsteller zu nutzen. Daß in Polen nicht so viel gedruckt wird, als in den andern Ländern, kömmt zum Theil von dem Mangel vermögender Verleger, freygebiger Wohlthäter, und wohleingerichteter Buchdruckereyen her, doch hat der Hofbuchhändler Michael Gröll viele Bücher in die polnische Sprache übersetzen, und in derselben drucken lassen, und ist dadurch ein Beförderer nützlicher Kenntnisse in Polen geworden. Die besten und nützlichste Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften, in diesem Staat, sind die Erziehungs-Com-

mission, und das adeliche Cadetten Corps zu Warschau, welche man dem König Stanislaus August zu danken hat.

§. 8 Im 1776sten Jahr wurde Polens Einfuhr an fremden und Ausführ an einheimischen Waaren und Producten, nach den Zollbüchern genau berechnet, und gefunden, daß die Einfuhr 48640669, und die Ausfuhr nur 22, 09360 polnische Gulden betrage, also jene, die nur 26544308 polnische Gulden interesse, s. mein Magazin T. 16. S. 32. 33. 1777 machte die Einfuhr 47, 488867, und die Ausfuhr 29, 839238, also jene 17, 649629 polnische Gulden mehr als diese aus. Um das schreckliche Untergewicht im Handel zu heben, der Schwelgerey Einhalt zu thun, und den einheimischen Manufakturen aufzuhelfen, wurde 1776 verordnet, daß keine Person, weder von dem einem noch von dem andern Geschlecht, welche nicht zum Adel gehört, Gold, Silber, Perlen, Edelsteine und Spitzen am Leibe tragen, auch keine kostbaren Pelzwerke gebrauchen solle. Es ward auch außer dem Adel, allen andern Einwohnern der Republik verboten, zur Bekleidung ihrer Bedienten sich anderer Tücher, Borten, Hüte, Mützen, 2c. und anderer Stoffen, zu bedienen, als die in dem Gebiet der Republik verfertiget sind. Gold und Silber solle zu solchen Liverenen nicht gebraucht werden. Auch auf die Uniform der gemeinen Soldaten bey dem Kriegsheer der Republik, solle sich dieses Verbot erstrecken. Es solle auch kein fremdes Leder zu Beinkleidern, Sätteln, Geschirr, 2c. gebraucht werden, man solle keine auswärts gemach-

machte Kutschen und Wagen, irdene Geschirre und Fayance, einführen. Jede Woiwodschaften sollen das Recht haben, sich eine Farbe zu einer Uniform zu erwählen, und diese sollten nur die Senatoren und Minister, welche in den Woiwodschaften Sitz und Stimme oder Besitzungen haben, und die Edelleute dieser Woiwodschaften tragen: diese Uniformen aber sollen nur von Tuch, das in Polen gemacht ist, verfertiget seyn. Dieses Gesetz soll vom 1sten May 1778 an seine Kraft bekommen. Durch diese und andere nachmalige Verfügungen, ist die Einfuhr um etwas beträchtliches vermindert worden. Die Polen führen aus allerley Getreide, und Hülsenfrüchte, Manna, Flachs, Hanf, Leinsaat, Hopfen, Honig, Wachs, Talg, Ochsenhäute, Juften, Schafwolle, Pech, Weid- und Pott-Asche, Salpeter, Mastbäume, Bretter, Schiff-Bau- und Stab-Holz, Ochsen, Pferde, Leinwand, Stricke von Hanf, und andere Landes-Producte und wieder ein, Weine, Gewürze, Tücher, seidene und reiche Zeuge, feine Leinwand, Perlen, Edelgesteine, Silber Kupfer, Messing, Stahl, Pelzwerk und andere Waaren.

Vom 1 Oct. 1752 bis letzten Dec. 1756 wurden zu Leipzig für Polen und Litauen 402, 112 Thaler 6 gr. Gold, und 6, 230, 807 Thaler 6 gr. 11$\frac{1}{5}$ Pf. Silber gemünzet. 1769 ward ein neues Münzwesen eingerichtet, und man verfertigte aus 72572 Mark 5 Loth feinen Silbers 5,805785 Gulden oder Viergroschenstücke, 80 auf die feine Mark gerechnet, und 16$\frac{3}{4}$ auf einen Dukaten. 1779 und 80 wurde neues Geld von feinem Gepräge gemacht. Die Dukaten wurden zu 16$\frac{3}{4}$

Gulden in der königl. Casse angenommen. Sie sowohl, als alle Silbermünzen bis zu den Gulden herunter, diese mit eingeschlossen, bekamen des Königs Stanislaus Augustus Bildniß. Das Silbergeld wurde nach dem Conventionsfuß ausgepräget; folglich aus der feinen cölnischen Mark zehn Thaler Stücke, zwanzig halbe Thaler Stücke, vierzig zwey Gulden Stücke, (8 ggr.) achtzig polnische Gulden Stücke, (4 ggr.) hundert und sechzig halbe Gulden Stücke, (2 ggr.) dreyhundert und zwanzig Silbergroschen Stücke, (1 ggr.) also war das kleine Silbergeld von gleichem Gehalt mit dem groben. An Kupfergelde, bekam man drey Kupfergroschen Stücke, Kupfergroschen, halbe Kupfergroschen, und Schillinge. (solidi.) Auch zu dem Kupfergelde waren die Stempel sehr gut geschnitten. Auf dem Reichstage von 1786 war man der Meynung, daß dieser beschriebene Münzfuß die einzige Ursache sey, warum man im gemeinen Leben kein Silbergeld mehr sehe, aber die wahre Ursache des Mangels an demselben war, weil die Schatz-Commission geduldet hatte, daß der Dukaten von 16¾ auf 18 Gulden, also 5 gr. über seinen wahren Werth gestiegen war. Und dennoch wollte man den Münzfuß des Silbergeldes nicht ändern. Die Münzverständigen sagten voraus, daß in ganz kurzer Zeit man gar kein Silbergeld mehr sehen werde, und daß hingegen die kön. Cassen nichts als Dukaten bekommen würden. Die Schatz-Commission fand, daß dieses wahr sey, und ließ neues Silbergeld ausprägen, von welchem 83½ auf die cölnische feine Mark gehen, oder einen polnischen Gulden ausmachen.

§. 9

§. 9 Alles, was vom Lech, als dem Anfänger des polnischen Volks und Reichs, und seinen Nachkommen bis auf den Piast, gesaget wird, ist dunkel, fabelhaft und falsch. Der erste polnische Annalist, welcher des Lechs in der polnischen Geschichte gedenkt, ist ein Ungenannter, welcher seine chronicam principum Poloniae cum eorum gestis, erst am Ende des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben hat, und dieser schreibt ausdrücklich, daß er ihn aus böhelmischen Annalisten genommen habe. Unter diesen ist Dalemil der erste, welcher den Tschech hat, und bey ihm kommt das Wort Lech in der Bedeutung eines Jünglings vor. Aus diesem Nennwort, hat man nachmals einen eigenthümlichen Namen gebildet, wie Prof. Schlözer wahrscheinlich gemacht hat. Piast, welcher ungefähr 840 aus einem Landmann ein Fürst des Volks soll geworden seyn, ist vornehmlich deswegen merkwürdig, weil sein Stamm viele Jahrhunderte in Polen und Schlesien geblühet hat, und weil von ihm noch heutiges Tages alle einheimische Könige, oder auch die einheimischen Candidaten zur Krone, Piasten genennet werden. Miecislaus der erste, der vierte nach Piast, und desselben Großenkel, soll die Regierung 964 angetreten haben. Er nahm 965 den christlichen Glauben an, und beredete auch sein Volk dazu. Sein Sohn und Nachfolger Boleslaus der erste maßte sich der königl. Würde an, welchen Titel auch seine Nachfolger Miecislaus der zweyte, Casimir der erste und Boleslaus der zweyte gebraucht haben, mit dem letzten aber soll er aufgehöret haben, und erst vom Premislaus gegen das Ende des drey-

zehnten Jahrhunderts wieder hergestellet seyn. Boleslaus der dritte, einer der streitbarsten Fürsten, theilte 1138 die Länder unter vier seiner Söhne, mit Uebergehung des fünften oder jüngsten, welche Theilung zu vielen Streitigkeiten und Unruhen Gelegenheit gab. Vorhin gedachter Premislaus, ein Fürst von Groß-Polen, nahm 1295 den königl. Titel wieder an. Uladislaus der kleine kam 1309 zum Besitz von ganz Polen, welches auch von der Zeit an unter einem Fürsten blieb. Sein einziger Sohn Casimir der Große, eignete sich Roth-Rußland zu, und machte es zu einer polnischen Provinz, gab den Juden große Freyheiten, und beschloß 1370 den piastischen Stamm. Ihm hat Polen seine Gesetze, Gerichte, Ordnung, die meisten Städte, Schlösser und andere Gebäude zu danken. Nach ihm wurde der ungarische König Ludewig zugleich König in Polen, und nach seinem Tode ward seine zweyte Prinzessinn Hedwig 1384 zur Königinn gekrönet, um welche sich der Großherzog von Litauen Jagello bewarb, 1386 die christliche Religion annahm, bey der Taufe Uladislaus genennet wurde, sich mit der Königinn vermählte, gekrönet ward, und einen neuen königl. Stamm anfieng, welcher der jagellonische heißt, und bis 1572 den polnischen Thron besessen hat. Er brachte das Großherzogthum Litauen an das Reich, Schamanten unter seine Gewalt, und überwand die deutschen Ritter 1410 in der tannenbergischen Schlacht. Sein zweyter Sohn Casimir der vierte nahm den Theil von Preußen, welcher heutiges Tags West-Preußen heißet, in seinen Schutz, und den andern mußte der deutsche Orden von ihm

zu

zu Lehn nehmen. Unter desselben
Sigismund dem ersten, ward Markgr
aus einem Hochmeister ein Herzog vo
ein Belehnter des polnischen Könie
reichs. Sein Sohn Sigismund
den neuen Herzog von Curland, G
zu seinen Lehnsmann, und brachte 15
gung des Großherzogthums Litauen
nigreich völlig zum Stande, Liefland
Polen, und es wurden auch Volhyn
Podlachien und Kiovien mit Polen v
ihm hörte 1572 die männliche jagell
auf. Hierauf wurde der Staat von
mancherley Häusern beherrscht. H
von Anjou, Königs Henrichs des zw
reich Sohn, erhielt die Krone 1573
Bedingungen; und es wurden einige
nach welchen der König und seine Na
meine Wesen regieren sollten. Er
aus Polen nach Frankreich, daher
Reich genommen, und dem siebenbür
Stephanus Bathori gegeben ward,
die beyden großen Tribunalgerichte z
Lublin anlegte, und, wenn er läng
den Ruhm und die Macht des Reichs
weitert haben würde: er ward demsel
entrissen. Sigismund der dritte,
Prinz von des polnischen Königs S
gust Schwester Catharina, verlor Li
Gustav Adolph von Schweden weg
Sohn Wladislaus der vierte, befe
des Reichs, und stand demselben ni

vor. Er wollte einen neuen Ritterorden unter dem Namen der Ritter von der unbefleckten Jungfrauen stiften, welches Vorhaben aber ins Stecken gerieth, und legte 1647 die Briefposten an. Nach seinem Tode war ein unruhiges und wegen der Unglücksfälle betrübtes Interregnum, indem die abgefallenen Kosaken das Reich gewaltig erschütterten. Der 1649 erwählte neue König Johann Casimir, des vorigen Bruder, war gegen die Schweden unglücklich, welchen er 1660 im olivischen Frieden Liefland abstehen mußte, legte 1668 die Regierung misvergnügt nieder, und gieng nach Frankreich. Er war der letzte aus dem weiblichen Stamm von jagellonischer Herkunft in Polen. Der Papst beehrete ihn mit dem Titel eines Rechtgläubigen, (Wisniowiecki). Ihm folgte Michael Thomas Wisniowiczki, ein gelehrter Herr, aber ein Edelmann ohne Ehrenstelle und Güter, und auf diesen 1674 der Kron-Großmarschall und Großfeldherr Johannes der dritte Sobiesky, der sich durch einen Sieg über die Türken bey Chotschin, den Weg zur Krone bahnte, und Wien entsetzen half. Er schloß 1686 mit den russischen Zaren Johann und Peter einen Frieden, kraft dessen der größte Theil der Herzogthümer Kiow und Smolensk an Rußland abgetreten wurde. Nach seinem 1696 erfolgten Tode ward August der zweyte, Churfürst von Sachsen, zum König erwählet, welcher durch den carlovitzischen Frieden die Festung Kaminietz wieder an Polen brachte; aber 1706 im ranstädtischen Frieden dem Stanislaus Leszczinski das Reich abtreten mußte, welches er doch nach der schwedischen Niederlage bey Pultawa, wieder in

Besitz

Besitz nahm, da Stanislaus weichen mußte. Er stiftete den Ritterorden vom weißen Adler, und starb 1733. Sein Sohn und Nachfolger August der zweyte, behauptete mit Hülfe eines russischen Kriegsheers, 1734 wider Stanislaus den Thron, welcher letzte Lothringen bekam. Nach seinem Tode ward 1764 Stanislaus Augustus Poniatowski zum König erwählet, unter dessen Regierung wegen der Freyheiten der Dissidenten ein grausamer innerlicher Krieg entstund, während dessen die benachbarten Mächte Rußland, Oestreich und Preußen sich verbanden, ihre Ansprüche an Provinzen des Staats geltend zu machen, wie sie denn 1772 Besitz von denselben nahmen, es auch dahin brachten, daß sie ihnen 1773 auf einem Reichstage förmlich und feyerlich abgetreten wurden. Die Gränzen wurden 1776 durch Commissarien bestimmet, und weil in Ansehung des Königreichs Preußen Schwierigkeiten entstunden, so verzog es sich mit der völligen Bestimmung dieses Theils der Gränzen bis 1777. Wenige Staaten haben so gewisse bestimmte Gränzen als jetzt der polnische, und das ist der größte Vortheil den er für den Verlust fast des dritten Theils seiner ehemaligen Größe, erlanget hat. Man rechnete damals, das bloß die jährlichen Einkünfte des Königs aus dem Salzbergwerken, Kammergütern, Oekonomien, Zöllen, u. s. w. in Ansehung des östreichischen Landes-Antheils

	2,698000
des russischen	824000
des preußischen	513580
also überhaupt	4,035580

polnische Gulden betrügen, s. mein Magazin Th. 16. S. 96.

S. 96. Diese harten Schicksale hatten doch den Nutzen, daß von 1776 an alle Reichstage friedlich, ruhig und ordentlich gehalten und vollendet wurden, insonderheit der Grodnoische von 1784. Es gab sich nemlich der König alle mögliche Mühe, um selbst in solchen Materien eine völlige Uebereinstimmung zu Stande zu bringen, in welchen er gewiß voraus wuste, daß die meisten Stimmen auf seiner Seite waren. Das sonderbare, welches sich auf dem Warschauer Reichstage von 1786 zugetragen hat, wird hernach (§. 12) vorkommen.

§. 12. Der Titel des Königs, lautet nach der gewöhnlichen aber nicht richtigen Schreibart der Namen, im deutschen also: **König in Polen und Großherzog in Litauen, Reußen, Preußen, Masovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien und Tschernichovien** rc. Das **Wapen des Reichs**, ist ein silberner Adler im rothen Felde wegen Polen, und ein silberner Reuter im rothen Felde wegen Litauen. Der **Ritterorden vom weißen Adler**, welchen König August der zweyte, 1705 erneuret hat, und der an einem blauen Bande getragen wird, hat zum Zeichen ein durchsichtig roth emaillirtes goldenes Kreuz, mit einem weissen Rande, und zwischen den Spitzen stehen vier Feuerflammen. Auf der vordersten Seite ist der polnische weiße Adler, welcher auf der Brust ein weißes Kreuz mit den Churschwerdtern trägt; auf der andern Seite aber steht in der Mitte des Königs Name A. R. mit der Umschrift: pro fide, rege et lege. Ueber dem Kreuz ist eine mit Diamanten

versetzte Krone. Den Stanislaus-Orden, hat König Stanislaus Augustus gestiftet.

§. 11 Polen war ehemals ein Erbreich, nachgehends gieng vor dem Antrit der Regierung des neuen Königs die Erklärung desselben zum König von den Ständen vorher, die Könige aber nenneten sich nicht bloß durch Bewilligung des Volks, sondern zugleich durch Successionsrecht, Erben des polnischen Reichs, und der damit verbundenen Länder. Diesen Titel hat Sigismund August zuletzt gebraucht; nach dessen Absterben das Gesetz gegeben wurde, daß kein König bey seinen Lebzeiten einen Nachfolger bestimmen, oder erwählen, noch zur Wahl einen Reichstag ansetzen, noch endlich auf irgend eine Weise jemanden zur Nachfolge in der Regierung verhelfen solle: sondern es solle zu ewigen Zeiten nach dem Tode des Königs die Wahl allen Reichsständen frey bleiben, welches auch bisher beobachtet worden. Es ist also Polen nun ein Wahl-Königreich. Der Wahlplatz, ist bey dem Dorf Wola, unweit Warschau, an einem auf freyen Felde belegenen, und mit einem Graben und Wall umgebenen Ort, welcher 3 Pforten hat, eine gegen Morgen für Groß-Polen, eine gegen Mittag für Klein-Polen, und eine gegen Abend für Litauen. Zur Bequemlichkeit des Reichsraths, wird daselbst ein hölzernes Haus aufgerichtet, welches sie Schopa heißen. Die Landboten versammlen sich außerhalb desselben, und ihr Ort heißt Kolo, d. i. ein Kreis, worinn ein Rath gehalten wird; der übrige Adel aber, welcher zur Wahl sich einfindet, hält sich weiter davon in aufgeschlagenen Zelten auf. Die Wahl geschiehet von

von den geist- und weltlichen Reichsräthen, und von dem gesammten Adel, der seine Landboten dazu abschicket, es kann aber auch ein jeder Edelmann selbst kommen; von den Städten Krakau, Posen, Wilna, Lemberg und Warschau, welche aber weiter nichts thun, als daß sie dem Adel beytreten, und von den ehemaligen großen preußischen Städten, Thorn und Danzig. Die Conföderation von 1688, hat zuerst das Gesetz gemacht, daß kein anderer, als ein römisch-katholischer, auf die Wahl kommen solle. Der gewählte König muß die von den Ständen in polnischer Sprache vorgelegten *Pacta conventa*, welche seit 1572 gewöhnlich sind, entweder in eigener Person, oder durch seinen Gesandten, beschwören, alsdenn wird er als König ausgerufen, und in der krakauischen Hauptkirche vom Erzbischof von Gnesen gekrönet.

§. 12 Polen und das mit demselben vereinigte Großherzogthum Litauen, machen eine solche Republik aus, in welcher der König zwar als das Haupt angesehen wird, der Reichsrath, nebst dem übrigen Adel, aber das meiste zu sagen hat. (*penes regem* majestas, *penes senatum* auctoritas, *penes ordinem equestrem* libertas). Die Versammlung der Reichsstände, wird der Reichstag genannt. Die Reichstage werden aus zweyerley Ursachen gehalten, nämlich wegen der Rathschläge, welche das gemeine Wesen betreffen, und wegen der Gerichte. Sie sind entweder ordentliche oder außerordentliche: jene werden nach den Gesetzen alle zwey Jahre angesetzet; diese aber im Nothfall auch vor Ablauf derselben. Der Ort derselben ist ordentlicher Weise Warschau, und

und allemal der dritte Reichstag sollte zu Grodno in Litauen gehalten werden, allein in der zwanzigjährigen Regierung Königs Stanislaus Augustus, wurde 1784 der erste Reichstag zu Grodno angestellt. Vor demselben gehen die Landtage, oder besondere Zusammenkünfte des Adels her, welche der König setzt, und dazu in jeder Woiwodschaft und Landschaft gewisse Oerter bestimmt sind. Auf denselben werden die Abgeordneten des Adels, oder die Landboten, (nuntii terrestres, oder, delegati provinciales) gewählet, welchen entweder besondere Befehle auf den Reichstag mitgegeben werden, oder man giebt ihnen überhaupt die Macht, das gemeine Beste zu beobachten. Hiernächst wurden ehemals allgemeine Zusammenkünfte, oder General-Landtage angestellet, nämlich in Großpolen zu Kolo, in Kleinpolen zu Kortschin, welche Stadt auch Nowe Miasto heißt, in Litauen zu Slonim, in der Masau und Podlachien zu Warschau, in Wolhynien zu Wlodimir, dazu die vornehmsten Beamte, die neuerwählten Landboten, und diejenigen Edelleute, welche Lust dazu hatten, zu kommen pflegten, und von da sie zum Reichstage selbst giengen. Allein, sie sind nach und nach eingegangen, ausgenommen die Masauer kommen nach den besondern Landtagen, noch zu einem allgemeinen zu Warschau, zusammen. Ehedessen konnte ein jeder Reichstag durch eines einzigen Landboten Widerspruch zerrissen werden, er mogte die in Ueberlegung gekommene Sache selbst, oder etwas entferntes und mit Gewalt herbeygezogenes betreffen. Ein solcher Widerspruch vernichtete zugleich alles, was vorhin schon ausgemacht war;

daher

daher es so viele vergebliche Reichstage in Polen gegeben hat, und unter der Regierung Königs August des dritten, ist kein einziger zum Stande gekommen. Durch die 1768 eingeführte neue Reichstages-Ordnung, ist dieses unvernünftige alte Vorrecht der Landboten, welches dem Eigensinn eines einzigen das Uebergewicht über die Einsicht und den Wunsch hundert vernünftiger Patrioten gab, auf die Materias status eingeschränkt worden, das ist auf Krieg und Frieden, neue Auflagen und Truppenvermehrung, denn nur in diesen Fällen sollte eine völlige Einförmigkeit des Landboten zu einem gültigen Schluß nöthig seyn. 1786 trug sich auf dem Warschauer Reichstage das sonderbare zu, das zwar ein Landbote ein förmliches widersprechendes Manifest gegen den Reichstag eingab, aber dabey erklärte, daß er dadurch denselben nicht unterbrechen wolle. Was von den Landboten, dem Reichsrath und dem Könige bewilligt wird, das hat die Kraft eines reichstägigen Schlusses und Gesetzes, und wird gedruckt. Wenn sich der Adel entweder zur Zeit des Interregni, oder bey Lebzeiten des Königs verbindet, wird solches eine Conföderation genennet.

§. 13 Ohne Zuziehung und Bewilligung der Reichsstände, kann der König keinen Krieg führen, keine Armee zusammen bringen, keinen Frieden schließen, kein öffentliches Bündniß mit jemanden errichten, keine Gesandten in wichtigen Angelegenheiten absenden, keine Schatzungen, Steuern und neue Zölle auflegen, den Münzfuß nicht verändern und bestimmen, keine Gesetze machen, keine Gerichte anlegen, keine Religionsstreitigkeiten schlichten, nichts

von den königl. Gütern veräußern, und keine Hauptsache, die das gemeine Wesen angeht, vornehmen und ausmachen. Unter seinen eigenen Rechten, welche er allein und nach seinem freyen Belieben ausübet, war bis auf den Reichstag von 1773 und 74 das vornehmste, daß er für zwölf Millionen polnische Gulden Einkünfte von Starposteyen austheilen, auch nach seinem Gefallen Senatoren und Minister machen konnte, ob er gleich ohne Bewilligung der Stände, die Ehrenämter weder vermehren noch vermindern, einer Person nicht mehrere wichtige Aemter zugleich geben, noch einer eine Ehrenstelle nehmen durfte: allein auf dem genannten Reichstage, sind nach dem Vorschlage und Willen der benachbarten drey Mächte, welche den Staat eingeschränkt hatten, (§. 9) auch der Gewalt des Königs noch engere Gränzen gesetzt worden. Es ward nämlich anstatt des ehemaligen Reichsraths, ein sogenannter immerwährender oder beständiger Rath, (Conseil permanent), errichtet, und dem Könige an die Seite gesetzt, welcher mit ihm für die Vollziehung der Gesetze, und für die äußerliche und innerliche Ruhe sorgen, den Unterthanen, die sich mit Bittschriften an denselben wenden, die gehörige Antwort ertheilen, und die Ungehorsamen an ihre Pflicht erinnern soll. Auf dem Reichstage von 1776 wurde noch dieses festgesetzt, daß der immerwährende Rath von einem Reichstage zu dem andern Macht und Gewalt haben, zwar keine Gesetze geben, noch sich gerichtliche Gewalt anmaßen, aber doch die Vollziehung der Gesetze besorgen, und den Jurisdictionen keine Auslegung der Gesetze erlauben soll. Es sollen

auch alle Minister, Gerichtsbarkeiten und Einwohner der Republik, wes Standes sie auch sind, verbunden seyn, die Antworten, Requisitorial- und Ermahnungs-Schreiben, die von dem immerwährenden Rath ertheilet worden, vollkommen zu hören und anzunehmen, widrigenfalls sie von dem immerwährenden Rath suspendiret werden können. Wenn aber jemand meynet Grund zu haben über diesen zu klagen, so kann er solches auf dem nächsten Reichstage thun, auf welchem dergleichen Klagen durch die Mehrheit der Stimmen entschieden werden sollen. Die Glieder dieses immerwährenden Raths, werden aus Großpolen, Kleinpolen und Litauen, und zwar theils aus den Senatoren, theils aus dem Ritterstande, auf jedem Reichstage erwählet. Von demselben hangen die Departements und Reichs Collegia ab, unter welche die Staatsgeschäfte vertheilet sind, und das Departement der auswärtigen Staatssachen bestehet aus Gliedern des immerwährenden Raths, der so gar das Recht die Gesetze zu erklären ausübet. Der Marschall desselben, hat den Rang über alle Reichsbeamte beyder Nationen. Zu allen erledigten geist- und weltlichen Stellen, bis auf die, welche 1775 dem Könige allein vorbehalten sind, schläget der immerwährende Rath drey Candidaten vor, aus welchen der König einen erwählet. Wenn sich aber ein Bischof einen Coadjutor wünschet, so wird der König nicht eher seine Einwilligung dazu geben, bis der Rath durch die Mehrheit der Stimmen die Person genehmiget hat. In Abwesenheit des Kanzlers, der im Rath sitzt, bekommt der Marschall das Siegel. Alle Räthe des Raths sind verbun-

bunden, sechs Monate in der Residenz zu verbleiben, und bey jeder Session unausbleiblich zu erscheinen. Wer dawider handelt, wird das erste mal mündlich daran erinnert, zum zweyten male schriftlich vom ganzen Rath in Pleno requirirt, und zum dritten male gänzlich davon ausgeschlossen, und ein anderer aus derselben Provinz an seine Statt, wie gewöhnlich, erwählet. Wenn der Präses in einem Departement nicht erscheinen kann, vertritt dessen Stelle der erste in der Ordnung. Condemnate schaden keinem Rath, wenn er schon ernannt ist, wohl aber, ehe er erwählet worden. Wenn es die Nothwendigkeit erforderte, daß ein Rath aus dem Ritterstande etwas auf dem Reichstage vorzutragen hätte: so kann er, gleich einem Landboten, von dem Reichstags-Marschall eine Stimme verlangen, wenn der Rath durch eine Deputation davon benachrichtiget ist. In Abwesenheit des Marschalls im Rath, vertritt der erste in der Ordnung vom Ritterstande, oder aus der Provinz, aus welcher der Marschall ist, seine Stelle. Wenn eine anwesende oder abwesende Person auf dem Reichstage zum Rath erwählet worden, diese Function aber nicht annehmen wollte, so ist er gehalten, sich binnen Zeit von sechs Wochen zu entschließen, damit der Rath in Pleno aus derselben Provinz und von eben dem Stande, einen andern erwählen könne. Auf dem Reichstage von 1778 bot der Adel dem Könige die Verleihung der Starosteyen wieder an, er nahm sie aber nicht an, doch ließ er sichs gefallen, die eigene Verleihung einer Anzahl kleiner Starosteyen oder königlicher Güther wieder zu übernehmen.

Die Reichstags-Gerichte, sollen vermöge dessen, was auf dem Reichstage 1776 festgesetzet worden, zu Warschau gehalten werden. Zu jeder Cadenz sollen 24 Richter aus dem Senat und Ritterstande nöthig seyn, und daher allezeit 26 dergleichen Richter dem Könige zur Seite bleiben, außer denen die zur Cadenz berufen sind, um im Nothfall die fehlenden zu ersetzen. Die erste Cadenz fieng 1776 am ersten October an, und dauerte sechs Wochen, die zweyte am ersten Febr. 1777, beyde für Polen, die dritte am ersten Junius für Litauen, und so wird alle vier Monate eine neue Cadenz bis zu dem künftigen Reichstage angefangen. Das Gericht urtheilet über das crimen laesae majestatis, über das crimen perduellionis, über die Processe des unterdrückten Bürgers, über die Beschwerden über die Minister des Reichs, und über die Glieder des beständigen Raths, und in der letzten Instanz über einen Richter, welcher sich einer jeden Bestechung schuldig gemacht hat.

§. 14 Die hohen Ehrenstellen in der Republik, oder die Reichsbeamte, haben fünferley Titel, aber völlig gleiche Rechte. Ich lasse diejenigen weg, welche von Provinzen und Oertern benannt werden, die jetzt nicht mehr zu der Republik gehören. Alle diejenigen, welche dieselben bekleiden, bekommen den Titul Excellenz. Den Anfang machen der Erzbischof von Gnesen, und zehn Bischöfe. **Der Erzbischof von Gnesen**, ist ein stets verordneter Gesandter des römischen Hofs, (Legatus natus), oberster Geistlicher, (Primas,) und der vornehmste im Reich, (Primas regni, oder primus Princeps). Er verrichtet die Krönung des Königs und

und der Königinn; und ist Canonicus natus der Kirche zu Plozk. 1749 hat er auch vom Pabst Benedict XIV das Recht bekommen, sich wie die Cardinäle roth zu kleiden, den Huth derselben ausgenommen. Seinen Sitz hat er in der Stadt Lowitsch, er hat auch einen eigenen Marschall, Kreuzträger und Kanzler. Die Bischöfe folgen also auf einander: 1) **Der Bischof von Krakau**, welcher Herzog von Severien ist, dessen geistliche Gewalt sich über die drey Woiwodschaften von Kleinpolen im eigentlichen Verstande, erstrecket, und der an Einkünften alle Bischöfe, auch selbst den Erzbischof von Gnesen, übertrifft. Es sind schon verschiedene krakauische Bischöfe Cardinäle gewesen. 2) **Der Bischof von Wladislaw**, in Cujavien, welcher, wenn der Erzbischof von Gnesen abwesend, oder gar keiner vorhanden ist, desselben Stelle vertritt. 3) **Der Bischof von Posen**, zu dessen Diöces nicht nur die Woiwodschaft Posen, sondern auch ein Theil von Masuren und Warschau gehöret. Wenn der Primas und der Bischof von Cujavien nicht gegenwärtig sind, hat er den Vorsitz bey der Königswahl. 4) **Der Bischof von Wilna**, dessen Diöces sich durch Litauen und Weiß-Rußland bis an die Gränzen von Masuren erstrecket. Dieser und der vorhergehende wechseln im Range mit einander um. 5) **Der Bischof von Plozk**, welche über den pultowischen District in Masuren die oberlandesherrliche Gewalt hat, so daß man von ihm sich nicht an den König wenden kann. Zu seiner geistlichen Gerichtsbarkeit gehört auch der dobrzinische District. 6) **Der Bischof zu Luzk** in Wolhinien, zu dessen Diöces

 auch

auch ein Theil von Masuren und Podlachien, und von der Woiwodschaft Brsesz in Litauen gehört. Dieser und der vorhergehende Bischof wechseln im Rang ab. 7) Der Bischof von Schamaiten, welcher sich zugleich einen Bischof von Pilten in Curland nennet. 8) Der Bischof von Chelm. 9) Der Bischof von Kiow und Tschernichow. 10) Der Bischof von Kaminiecz in Podolien. Es folgen die Woiwoden, Palatini. Eines Woiwoden (Woiewoda) Verrichtung ist, daß er in den Feldzügen den Adel auf seiner Waiwodschaft (Woiewodztwo) anführet, daher er auch den Namen von Woyna, der Krieg, und Wodz, ein Anführer, hat; und in Friedenszeiten die Zusammenkünfte des Adels besorget, denselben und bey den Gerichten den Ausschlag giebet und sie regieret; die Preise der Sachen, welche zu Markte kommen, setzet, (ausgenommen, wenn der Reichstag ist, und Krieg geführet wird;) die Aufsicht über Gewicht und Maaß hat, und die Juden in seiner Woiwodschaft schützet und richtet. Einige Woiwoden, wollen Generalwoiwoden heißen. Keiner kann zwey Woiwodschaften zugleich haben. Sie haben ihre Unter-Woiwoden. Unter die Woiwoden sind einige grössere Castellane gemischet, und sie folgen also auf einander: der Castellan von Krakau, der Woiwode von Krakau, von Posen, (welche beyde in Sitz und Stimme mit einander abwechseln), von Wilna, von Sondomir, der Castellan von Wilna, der Woiwode von Kalisch, Troki, Siradien, der Castellan von Troki, der Woiwode von Lentschiza, der Starost von Schamai-

maiten, der Woiwode von Brsetz in Cujavien, Kijow, Wolhynien, Podolien, Lublin, Nowogrod, Plozk, Masuren, Podlachien, Rawa, Brsetz in Litauen, Mstislaw, Brazlaw, Minsk, und 1766 ist noch ein Woiwode gemacht worden, nämlich der von Gnesen. Nach diesen folgen die Castellane. (Castellani). Sie sind in Friedenszeiten weiter nichts, als Reichsräthe, und haben keine Gerichtsbarkeit; in Kriegeszeiten aber bey einem allgemeinen Aufsitz, vertreten sie die Stellen der Woiwoden, deren Generallieutenants sie sind, und unter welchen sie den Adel anführen. In der Landessprache werden sie mit einem Vorzug Herren genennet, da denn der Ort, über welchen ein Castellan gesetzt ist, in seiner Benennung noch mit ki oder ski, verlängert wird; z. E. Pan Posnanski, der Herr von Posen; Pan Plozki, der Herr von Plotzk. Sie werden in größere (Castellani majores), und kleinere (Castellani minores), abgetheilet; jene haben von den Woiwodschaften, diese von den Districten, in welche dieselben abgetheilet sind, den Titel: jene sitzen mit den Woiwoden in einer Linie, und auf Lehnstühlen, diese sitzen hinter den Woiwoden auf Bänken. Uebrigens aber haben sie gleiche Rechte und Würde. Die größern sind, der Castellan von Posen, Sondomir, Kalisch, Woynitsch, Gnesen, Siradien, Lentschitza, Schamaiten, Brsestz in Cujavien, Kijow, Wolhynien, Kaminietz, Lublin, Bielsk, Nowogrodek, Plozk, Tschern, Podlachien, Rawa, Brsestz in Litauen, Mstislaw, Brazlaw, Danzig, Minsk.

Die kleineren sind der Castellan von Miendsiresitsch, Wislitz, Rogoschno, Radom, Sawichost, Landek, Schrem, Sarnowo, Malogost, Wielun, Chelm, Dobrsyn, Polaniez, Prsemetsch, Krizitwin, Tschechow, Rospirs, Biechowo, Brsesiny, Spizimiersch, Inowlods, Rowal, Ssantok, Sochaschow, Warschau, Gostin, Wizna, Ratzions, Ssierptsch, Wischogrod, Ripin, Sakrotschim, Tziechanow, Liw, Sslonsk, Konar in Siradien, Konar in Lentschitza, und Konar in Cujavien. Endlich folgen die Staats- und Krieges-Bediente, (Ministri ordinis senatorii), welche sind, der Kron-Großmarschall, der Großmarschall von Litauen; der Kron-Groß-Feldherr, der Groß-Feldherr von Litauen; der Kron-Großkanzler, der Großkanzler von Litauen; der Kron-Unterkanzler, der Unterkanzler von Litauen, der Kron-Großschatzmeister, der Großschatzmeister von Litauen; der Kron-Hofmarschall, der Hofmarschall von Litauen; der Kron-Unter-Feldherr, der Unter-Feldherr von Litauen; der Kron-Hof-Schatzmeister, der Hof-Schatzmeister von Litauen. Diese sechzehn Personen haben im Reichsrath den Vorsitz vor den größern und kleinern Kastellanen. Sie haben große Macht und Ansehen, und ein jeder unter ihnen kann zu den höchsten Reichs-Ehrenämtern gelangen.

§. 15 Der Ober-Secretair des Reichs und der von Litauen, vertreten bey Hofe und bey dem Hof-

Hofstaat der Kanzler Stellen, in Abwesenheit derselben, haben auch den Rang über alle Land-Beamte und Hof-Bediente, den Hofmarschall angenommen. Sie sind allezeit von geistlichem Stande. Nach ihnen haben die Referendarien den nächsten Rang, deren Polen zwey, und Litauen auch zwey hat, und von welchen einer ein geistlicher, und der andere ein weltlicher ist. Sie haben heutiges Tags mit der Anhörung und Vortragung der Klagen der Privatpersonen nichts mehr zu thun, sondern schlichten die Streitigkeiten, welche unter den Besitzern der königlichen Güter und Oekonomien und derselben Bauern vorfallen, in ihren besondern Gerichten, welche Referendariatus genennet werden. Sie sitzen auch mit in den Assessorial- und Relations-Gerichten. Die übrigen Beamten des Reichs und Großherzogthums Litauen, sind, der Oberkämmerer, der Hof-Schatzmeister, die Kanzley-Directores, Instigatores oder General-Procuratores, die Fähnriche, Hoffähnriche, Schwerdtträger, Ober- und Unter-Stall-Meister, Küchenmeister, Mundschenken, Vorschneider, Truchsesse, Untertruchsesse, Jägermeister, u. s. w.

§. 26 Eine jede Woiwodschaft und District hat folgende Landbeamte, welche *Dignitarii* genennet werden, nämlich einen Unterkämmerer, Fähnrich, Richter, Truchses, Obermundschenk, Unterrichter, Untertruchses, Untermundschenk, Jägermeister, Rottmeister, Schwerdtträger, Unterrottmeister, Schatzmeister. Einige unter denselben, als der Schwerdtträger, Ober- und Unter-Mund-

 schenk,

schenk, Ober- und Unter-Truchses und Schatzmeister, haben nur den Namen und das Ansehen, aber keine wirkliche Verrichtungen; doch würden sie dieselben noch wohl haben, wenn der König sich in ihren Woiwodschaften aufhielt. Die übrigen verwalten ihr Amt noch wirklich. Der Unterkämmerer hat jetzt nur mit den Sachen, welche die Gränzen und die Landgüter betreffen, zu thun. Die Schloß-Beamte gehören auch hieher. Unter denselben sind die Starosten, oder Schloß-Amtmänner, (Capitanei judiciales) die vornehmsten, als welche nicht allein die Aufsicht über die königlichen Schlösser haben, sondern auch den Frieden und die öffentliche Ruhe in ihren Starosteyen besorgen, und dieselben vor Gewalt, Dieben und Räubern schützen. Sie können die Landleute, Bürger und Adeliche richten und bestrafen, vollstrecken zuletzt die Urtheile, welche die höchsten Gerichte gefället haben, besorgen den Nutzen und die Einkünfte des Königs, welche demselben aus der Wirthschaft und aus den Schatzungen, oder Lieferungen der Land- und städtischen Leute zufließen, und haben die Schlösser, Dörfer und Bauerhöfe, imgleichen die königl. Flecken und Dörfer unter sich. Jeder Staroste hat seinen Verweser, den man insgemein den Unterstarosten nennet, welcher in seinem Namen die ganze Starostey verwaltet; imgleichen einen Burggrafen, der die öffentliche Sicherheit erhält, und die richterlichen Aussprüche zur Erfüllung bringt; ferner bey den ordentlichen Gerichten einen Grod- oder Schloß-Richter, und einen Gerichtschreiber, welcher ein Grodschreiber heißet. Die Starosteyen sind nicht nach

den

den Weiwodschaften, sondern meistentheils nach den Schlössern und Landesstrichen unterschieden; einige haben auch mehr als einen Bezirk unter sich. Es sind auch Starosten ohne Gerichtsbarkeit, deren Anzahl grösser, als der vorigen, und einige Bischöfe, grosse Herren und begüterte Edelleute haben auch ihre Schlösser und Starosten. In den Städten sind Bürgermeister und Rathmänner, und auf den Dörfern Schulzen mit ihren Gerichtsverwaltern und Schöppen. Der gemeine Mann in Städten, Flecken und Dörfern stehet theils unter dem Könige, theils unter den großen Herren und Edelleuten, theils unter den Geistlichen. Er wird mehr nach Gutdünken, als nach gewissen Gesetzen, beherrschet.

§. 17 Die hohen Gerichte, sind, 1) das Kron-Tribunal, welches in bürgerlichen und peinlichen Sachen des Adels das letzte Urtheil spricht, und erst zu Peterkau für Großpolen, und hernach zu Lublin für Kleinpolen, von einerley Richtern gehalten wird; die theils geistliche, theils weltliche Personen sind. Ein gleiches Tribunal für Litauen, wird erst zu Wilna, und hernach entweder zu Minsk, oder zu Nowogrodek gehalten, hat aber nur weltliche Richter. 2) Die Schatz-Commission für Polen und Litauen, welche die Rechnungen der Grosschatzmeister, die Register der Zollbedienten, und mit einem Wort, alle Sachen, welche die Kroneinkünfte betreffen, untersuchen. Der Reichstag wählet dieselben, so bald der immerwährende Rath zu Stande gekommen ist. Unter den Regierungen vor

dem

dem König Stanislaus Augustus, wurde der Schatz der Republik von den Schatzmeistern beynahe willkührlich verwaltet; denn ob sie gleich keine neue Auflagen machen konnten, so waren sie doch in der Art der Beytreibung und Verwendung der einmal angenommenen, bloß und unmittelbar von dem Reichstage abhängig. Da nun unter der Regierung Augustus des driten, von 1734 an, keiner zu Stande gekommen war, so hatte ein Schatzmeister nach dem andern den Schatz in Verwirrung übernommen, und sich diese bald mehr bald weniger zu Nutze zu machen gewußt. K. Stanislaus Augustus suchte dieser Unordnung gleich beym Antritt seiner Regierung abzuhelfen, die alten Rechnungen, wurden so gut als es sich thun ließ, geschlossen, und beyden Schatzmeistern eine von ihnen unabhängige Commission an die Seite gesetzet. Seitdem werden die Einkünfte der Republik treu und ordentlich verwaltet. Es sind aber, auf eine sonderbare Weise, diese Commissionen, welche bloß mit der Verwaltung der Staatseinkünfte sich beschäftigen sollten, zugleich Richter in allen Zoll- Wechsel- und Handlungs-Sachen überhaupt, und entscheiden in denselben ohne weitere Appellation. Der bey diesem Gericht eingeführte summarische Proceß, ziehet noch sehr viele andere Sachen dahin, weil es bey jedem Contract den Parteyen frey stehet, den Richter auf dem Fall eines daraus entstehenden Streits, voraus zu bestimmen, ohne daß ein Gericht sich unterstehen darf, dergleichen Proceß abzuweisen. Diese ausgebreitete Rechtspflege, hat den Schatz-Commissionen großes Ansehen verschaffet, und daher wird die Stelle eines Schatz-Commissairs keinem

nem zu Theil, der sich nicht sehr darnach bemühet, und viele Gönner und hohe Freunde hat. 3) Die zusammengesetzte Hof- oder Kanzley-Gerichte beyder Nationen, die in alle Sachen, welche die Städte und Tenutarien der königl. Güter betreffen, richten, an welche auch die Appellationen von den Municipalstädten, und von den Gerichten der Woiwoden in Sachen der Juden, gelangen. 4) Das 1768 errichtete Assessorialgericht, welches aus Assessoren der katholischen und evangelischen Kirchen in gleicher Zahl bestehet, und deswegen Collegium mixtum genennet wird, ist 1745 in die Hofgerichte beyder Nationen versetzet worden, und seitdem ist die Benennung der zusammengesetzten Hofgerichte gewöhnlich. Es sitzen die beyden Kanzler in denselben, und der Reichstag wählet die Beysitzer derselben nach den Schatz-Commissionen. 5) Das Gericht der Referendarien, welches die Streitigkeiten zwischen den Hebungsbedienten des Königs und den Tenutarien der königl. Güter an einer, und den Bauern auf denselben an der andern Seite, schlichtet. 6) Das Gericht der Obermarschälle, welches dem Hof folget, sich bis auf drey Meilen von der Residenz erstrecket, und in allen Sachen richtet, die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe dienen. 7) Die Gränzgerichte, welche an den Gränzen von Rußland und von der Walachey, gehalten werden, und die Streitigkeiten zwischen Privatpersonen beyder Nationen schlichten. Zu den Untergerichten, gehören die Landgerichte in den Districten der Woiwodschaften, die Gerichte derjenigen Starosten, welche Gerichtsbarkeit haben, die Gerichte der Unter-

terkämmerer, die Magistratgerichte in den Städten, u. a. m.

Die gottesdienstlichen Personen, stehen insgesammt unter den Bischöfen und dem Erzbischof. Die Haupteinrichtung des geistlichen Gerichts haben die Bischöfe, deren Stellen durch Verweser, oder Vicarios, ingleichen durch Kanzler und Officiale vertreten werden, unter welchen letzten der vornehmste der Haupt- oder allgemeine Official heißet; die übrigen aber werden Kriegsofficiale genennet. Von den Bischöfen und von denenjenigen, welche ihre Stellen vertreten, appelliret man an den Erzbischof, endlich aber an den Pabst. Die geistlichen Richter bestrafen die Leute ihres Standes unmittelbar, gegen weltliche aber müssen sie sich zur Vollstreckung ihres Urtheils den Beystand der Stadt- und Land-Beamten ausbitten. Durch die Tractate von 1768 und 75 sind die Dissidenten von den katholischen geistlichen Gerichten befreyet, und in ihren Kirchensachen, ihren Synoden und Consistorien untergeben worden.

§. 18 In Ansehung des Stats-Einkünfte, und Ausgaben, ist 1775 eine neue Constitution gemacht worden. 1776 übergab man auf dem Reichstage ein Verzeichniß der Ausgaben und Einnahmen, vermöge dessen die Ausgaben

zum Civil-Aufwand	12,838152 poln. Gulden	
zum Militär Aufwand	18,656000	— —
zu Pensionen	3,326036	— —
also überhaupt	34,820188 Gulden,	

hingegen die Einkünfte nur 15,070175 Gulden betrugen. Um nun den großen Mangel von 19,750008 Gul-

Gulden zu heben, setzte der Reichstag die Ausgaben auf 16 Millionen 836569 Gulden herunter, nachdem der König, welcher jährlich 2, 666666 Gulden haben sollte, freywillig eine Million fahren ließ. Die Ausgabe wurde nun festgesetzt zu 23686922 poln. Guld.

Vom 1 Sept. 1776 bis letzten August 1778 nahm der Kron-Schatz in Polen ein, 23154975 polnische Gulden, und gab aus 23092867 p. G. so daß 62085 p. G. übrig bleiben.

Vom 1 Sept. 1778 bis letzten August 1780, war die Einnahme 25832706, und die Ausgabe 23537406 p. G. es blieben also 1306228 p. G. im Schatz.

Von 1780 bis 1782 blieben im Schatze 2,044088 poln. G. übrig, von 1782 bis 84, 2, 364, 289 p. G.

Vom 1 Sept. 1784 bis dahin 1786 betrug die zweyjährige Einnahme des Kronschatzes 26,661,971 p. G. und die Ausgabe 24,500, 614 p. G. 23 gl. und der Bestand 2, 161, 356 p. G. 7 gl. Die Einnahme des litauischen Schatzes mit dem Bestande von der letzten Rechnung, 10, 800, 670, und die Ausgabe 10, 774, 360 p. G. also der Bestand 26,310 p. G. Folglich hat in diesen beyden Jahren betragen die Einnahme aus Polen und Litauen zusammen, (die Bestände von den beyden vorhergehenden Jahren mitgerechnet,) 37,462,641 p. G. welche 6, 243, 773½ Thaler betragen, also in 1 Jahr 3,021, 886 Thaler 18 gl. Die Ausgabe, 35,274,974 polnische Gulden, welche 5, 879, 162 Thaler ausmachen, also in 1 Jahr 2, 939, 581 Thaler. Eine genauere Nachricht von den Einkünften und Ausgaben der Rep. Polen von 1775 bis 86, findet man in meinem Magazin für die Historie und Geogra-

graphie, Th. 16, S. 55 bis 105, Th. 17, S. 568 bis 576, Th. 19, S. 455 bis 462 Th. 21, S. 482. Die ordentlichen Ausgaben sind 1776 angesetzet, zu 11,628, 461 polnische Gulden, und von dieser Summe sind für den König bestimmt 2,666,666 Gulden, welche 444,444⅓ Thaler betragen.

§. 19 Endlich ist noch des Kriegswesens zu gedenken. Die Republik könnte ein mächtiges Kriegsheer auf den Beinen halten, weil sie eine große Menge vortrefflicher Pferde ziehet, und die Polacken durch gute Zucht zu sehr brauchbaren Soldaten gemacht werden können, wie diejenigen, welche bey der königlich-preussischen Armee befindlich sind, beweisen: allein, in ganz Europa ist kein Staat so schwach, und seinen Nachbaren so wenig furchtbar, als dieser. Ehemals wußte man in Polen von keiner in Sold stehenden beständigen Miliz, sondern ganz Polen zog zu Felde, wenn ein allgemeines Aufgebot (Pospolite Ruschenie) auf einem Reichstage beschlossen wurde. Die Litauer fiengen 1551 zuerst an, zur Beschützung ihrer Gränzen eine beständige Mannschaft auf den Beinen zu halten und zu besolden, und die Polen folgten ihrem Beyspiel; indem sie zur Beschützung der Gränzen gegen die Streifereyen der räuberischen Nachbaren, gewisse Soldaten bewilligten, die ihren Sold von dem dazu gewidmeten vierten Theil der Einkünfte der königl. Tafelgüter bekamen, welcher in der Land-Schatzkammer auf dem Schloß zu Rawa verwahret wurde, und davon diese Soldaten Quartianer genennet wurden. Weil dieselben aber zur Vertheidigung des Landes nicht hinreichten, so wurden noch andere Soldaten geworben, und bestunden aus

Reu-

Reuterey und Fußvolk. Alle Truppen werden in die Kron- und Litauische-Armee eingetheilet. Nach dem 1776 festgesetzten Etat, soll bestehen

1 Die Kron-Armee

an Reuterey aus	5522
an Fußvolk aus	7860
zusammen aus	13409 Köpfen.

Die litauische Armee

an Reuterey aus	2670
an Fußvolk aus	2075
zusammen aus	4770 Köpfen.
beyde Armeen aus	18179 Köpfen.

Sie ist aber gemeiniglich nicht ganz vollständig, wie denn 1784 nur 17649 Köpfe vorhanden waren. Genauere Tafeln von den polnischen und litauischen Truppen stehen in meinem Magazin für die Historie und Geographie Th. 16, S. 109—112. Th. 20, S. 316. 317. Ein allgemeines Aufgebot ist jetzt nicht mehr gewöhnlich, schaffet auch der Republik gar keinen Nutzen mehr.

§. 20 Das polnische Reich bestehet aus drey Haupttheilen, welche sind Groß- und Klein-Polen, und das Großherzogthum Litauen. Diese Eintheilung hat im polnischen Staatsrecht ihren grossen Nutzen, weil dreyer Völker und dreyer Provinzen gedacht, und auf den Reichstagen aus allen dreyen wechselsweise ein Marschall gewählet wird; davon man ein mehreres in Lengnichs jure publ. regni Poloni T. I. p. 18 lesen kann. Gemeinschaftlich zu Polen und Litauen gehören die Herzogthümer Curland und Semgallen

I. Groß-Polen.

Wielkopolska Prowincya,

welches auch Nieder-Polen genennet wird. Im engern Verstande, bestehet es nur aus den Woiwodschaften Posen, Kalisch, und Gnesen, (welche letzte erst in neuern Zeiten von der zweyten abgesondert ist;) denn der Starost dieser Woiwodschaften, heißt der Ober-Starost von Groß-Polen, und der Landtag, welchen diese Woiwodschaften zu Srodka halten, wird der Landtag von Großpolen genannt. Man nimmt aber auch den Namen Groß-Polen in einer so weiten Bedeutung, daß er folgende Woiwodschaften und Länder begreift.

I.

Die Woiwodschaft Posen

Wojewodztwo Posnanskie

Palatinatus Posnaniensis.

Sie hat 1772 ein Stück verloren, welches nun zu dem preußischen Netz-District gehöret, und bestehet nun noch aus zwey Districten (Powiaty,) welche sind Powiat Poznanski und Powiat Koscianski; und eben so viel Starosteyen. Der Starost von Posen, heißt Ober-Starost von Groß-Polen, (Starosta general Wielkopolski,) weil er sieben Starosteyen und Grods vorstehet, von welchen zwey in dieser Woiwodschaft, die übrigen aber in den beyden folgenden sind. Die Landtage dieser Woiwodschaft

schaft werden zugleich mit dem Landtage der Woiwodschaften Kalisch und Gnesen, zu Srodka gehalten. Alle drei Woiwodschaften zusammen erwählen zwölf Landboten, vier Deputirte, und zwey Commissarien. In der Woiwodschaft Posen, sind 9 Senatoren, 3 vom ersten Rang, nämlich der Bischof, der Woiwode und der Castellan von Posen, und 5 vom zweyten Rang, nämlich die Castellane von Miedzyrzec, Rogoszno, Szrem, Przement, und Krziwin. Noch sind in der Woiwodschaft fünf Abteyen, von welchen der König zwey vergiebet. Die Fahne dieser Woiwodschaft, enthält einen weißen Adler, mit zum Flug ausgebreiteten Flügeln, im rothen Felde. Es folgen nun die beyden Districte insonderheit.

I Powiat Posnański, der District Posen.

1. Die Land- oder adelichen Güter, zu welchen, außer den Dörfern, folgende Städte und Städtchen gehören.

1) Goslina murowana, ein Städtchen von 104 Rauchfängen.

2) Kazmierz, ein Städtchen von 27 Rauchfängen.

3) Kamienno, Kähmen, ein Städtchen an einem kleinen Fluß, der sich in die Warta ergießet, von 77 Rauchfängen.

4) Lwowek, Polnisch-Neustadt, eine kleine Stadt von 255 Rauchfängen.

5) Miedzychod, eine Stadt von 314 Rauchfängen, an der Warta, mit einer evangelischen Kiche.

6) Oborniki, ein Städtchen von 92 Rauchfängen, an der Warta.

7) Obrycko, eine Stadt von 180 Rauchfängen.

8) Ostrorog, ein Städtchen von 68 Rauchfängen.

9) Pniewi, ein Städtchen von 98 Rauchfängen.

10) Ryczywol, ein Städtchen von 84 Rauchfängen.

11) Szamotaly, Sambter, eine kleine Stadt von 145 Rauchfängen an einem Bach, der in die Warta fließet.

12) Grzymakow, eine Stadt von 415 Rauchfängen.

13) Stobnica, ein kleines Städtchen von 27 Rauchfängen, an der Warta.

14) Sierakow, Zirkau, eine kleine Stadt von 160 Rauchfängen, an der Warta.

15) Stenzewo, ein Städtchen von 71 Rauchfängen.

16) Trzciel, Tirschtiegel, eine kleine Stadt von 114 Rauchfängen, an der Obra.

17) Trzciel nowo, eine kleine Stadt von 140 Rauchfängen.

18) Wronki, eine Stadt von 214 Rauchfängen, an der Warta. Sie brannte 1768 größtentheils ab.

2. Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Bledzew, Blesen, ein Städtchen von 105 Rauchfängen, an der Obra. Es ist hier eine Abtey Cistercienser Ordens.

2) Buk, eine kleine Stadt von 220 Rauchfängen.

3) Chwalszewo, eine kleine Stadt von 142 Rauchfängen.

4) Pszczew, ein Städtchen von 108 Rauchfängen.

5) Piotrowo, ein kleines Städtchen von 14 Rauchfängen.

6) Srzodka, ein Städtchen von 49 Rauchfängen.

7) Wenetowa, ein kleines Städtchen von 21 Rauchfängen.

8) Paradyz, Paradis, eine Abtey Cistercienser-Ordens, am Fluß Pachlitsch oder Jordan, welcher das Städtchen Liebenau in dem benachbarten schlesischen Fürstenthum Glogau gehöret. Der König vergiebt dieselbige.

3. Die königlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern, folgende Städte gehören

1) Poznan, Posen, Posnania, die Hauptstadt von Groß-Polen, eine ziemlich große Stadt an der Warta und

Pros-

Prosna, zwischen Hügeln, welche mit einer doppelten Mauer und einem tiefen Graben umgeben ist, und jenseits der Warta, die Vorstädte Schrodka und Walischewo hat, die mit einem großen Sumpf umgeben, und sowohl, als die Stadt selbst, den Ueberschwemmungen des austretenden Flusses manchmal sehr unterworfen sind. Das Schloß liegt auf einem Hügel zwischen der Warta und Prosna, und ist fest. Es hat hier der Woiwode, ein größerer Castellan, und der Ober-Starost von Groß-Polen seinen Sitz, dem letzten gehöret die hiesige Starostey. Außer verschiedenen Kirchen und Klöstern, ist hier ein ehemaliges Jesuiter-Collegium, welches der Bischof Adam Konarski, nach dem Muster des braunsbergischen gestiftet hat, in der Vorstadt ein akademisches Gymnasium, welches der Bischof Joh. Lubranski errichtet hat, daher es Athenaeum Lubranscianum, genennet wird, ein Stifts-Seminarium, und eine Commenthurey des Johanniter-Ordens, welche 1170 errichtet worden. Der bischöfliche Hof ist neben der Domkirche, welche 1772 abbrannte, und liegt zwischen Morästen. Das hiesige Bisthum ist das erste und älteste in Polen, vom Kaiser Otto I zur Zeit Mietschislavs I gestiftet, und dem Erzbisthum Magdeburg untergeben worden, unter welchem es auch eine geraume Zeit gestanden hat, bis es unter das gnesensche Erzbisthum gekommen. Der Handel mit Deutschland, hat die Stadt in Aufnahm gebracht, welche auch das Stapelrecht, nebst vielen andern Privilegien, hat. Hier wird ein Landgericht gehalten. In dieser Gegend hat das Christenthum in Polen seinen ersten Anfang genommen. 1703 wurde die Stadt von den Schweden, und 1716 von den Polen eingenommen. 1764 erlitte sie großen Brandschaden, insonderheit brannte die ganze Judengasse ab.

2) Skwirzyna, Schwerin, eine Stadt von 324 Rauchfängen, an der Warta, welche hier die Obra aufnimmt. Es ist hier eine evangelische Kirche.

3) Rogoszno stare, eine Stadt von 216 Rauchfängen. Hier ist ein kleiner Kastellan.

4) Rogoszno nowe, ein Städtchen von 103 Rauchfängen.

4. Die Landschaft Frauenstadt, Ziemia wschowska, in welcher

1. Die adlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehöret

Slichtyngow, Schlichtingheim, eine kleine Stadt von 166 Rauchfängen, an der schlesischen Gränze. Sie ist zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges von evangelischen Schlesiern angeleget worden. Es ist hier eine evangelische Kirche.

2. Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehöret

Swięciechowo, eine kleine Stadt von 261 Rauchfängen.

3. Die königlichen Güter, zu welchen außer 2 Dörfern gehören

1) Wschowa, Fraustadt, eine bemauerte Stadt von 1035 Rauchfängen, auf einer Ebene, 11 Meilen von Posen, an der schlesischen Gränze, welche von Deutschen erbauet worden, auch noch viele deutsche Einwohner hat. Es sind hier drey evangelische Kirchen. Mit Ochsen und Wolle wird ein starker Handel getrieben. Es ist hier eine Starostey, und ein Landgericht. Sie gehörte in alten Zeiten zu dem schlesischen Fürstenthum Glogau. König Casimir aber nahm sie 1343 weg, versprach aber sie bey ihren Privilegien und Freyheiten, worunter auch die Münzgerechtigkeit war, welche sie von den gloganischen Fürsten bekommen hatte, zu erhalten. 1644 brannte sie fast ganz ab. 1706 erlitten die vereinigten Sachsen und Russen hieselbst von den Schweden eine starke Niederlage.

2) Neysztadt, die Neustadt, von 173 Rauchfängen.

II. Po-

II. Powiat-Koscianski, in welchem

1. Die Land- oder adelichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Czempin, ein Städtchen von 93 Rauchfängen.

2) Dubin, ein Städtchen von 93 Rauchfängen.

3) Gostyn, eine Stadt von 259 Rauchfängen.

4) Kostarzewo, ein Städtchen von 87 Rauchf.

5) Grodzisko, Grätz, ein Städtchen von 93 Rauchfängen.

6) Bojanow, eine Stadt von 429 Rauchfängen. Sie hat eine evangelische Kirche.

7) Bogastawo, ein Städtchen von 109 Rauchf.

8) Kargowa, Unruhstadt, eine Stadt von 296 Rauchfängen, welche einem Grafen von Unruh gehöret, und eine evangelische Kirche hat.

9) Xiądz, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.

10) Leszno, Lissa, Polnisch-Lissa, eine Stadt von 1446 Rauchfängen. Dieser Ort war ehedessen nur ein Dorf: als aber Graf Raphael Leschzinski viele Evangelische, welche aus Schlesien, Böhmen, Mähren und Oestreich sich eingefunden, liebreich aufnahm, und ihnen freye Religionsübung verstattete, nahm der Ort zu, und ward zu einer Stadt. Die Einwohner treiben guten Handel. Es ist hier eine lutherische Kirche und lateinische Schule, und eine reformirte Kirche und Gymnasium illustre. Es wohnen hier sehr viele Juden, welche eine große Synagoge haben. Diese Stadt ist der Stammort der Grafen Leschzinski, von welchen der letzte Stanislaus, König von Polen, und Herzog von Lothringen geworden ist. Dieser hat die Stadt 1738 an den damaligen Reichsgrafen und nachherigen Fürsten Alexander Joseph Sulkowski verkaufet, bey dessen Familie sie noch ist, und mit ihrem Zugehör den Titel einer Grafschaft führet. 1656 verließen die Einwohner die Stadt aus Furcht vor den polnischen Truppen, welche auch die leere Stadt plünderten und in die Asche legten. 1707 wurde sie auch von den Russen verwüstet, aber nachher viel besser wieder

aufgebauet. 1767 verlor sie in einer schrecklichen Feuersbrunst 986 Gebäude.

11) Rydzyna, Reissen, eine Meile von polnisch Lissa, ein Schloß, welches vor 1705, da es von den Sachsen verheeret wurde, eines der schönsten Gebäude in Polen war, in einer überaus angenehmen Gegend lag, auf einer Insel, im Fluß und nahe an einem Walde, durch welchen man in gerader Linie nach Lissa sehen konnte. Es hat auch der leschzinskischen Familie zugehöret, jetzt aber ist es fürstlich Sulkowskisch.

12) Mieycko gorna, eine Stadt von 201 Rauchfängen.

13) Osieczna, Storchnest, eine Stadt von 253 Rauchfängen.

14) Opalenica, ein Städtchen v. 103 Rauchfängen.

15) Poniec, eine Stadt von 266 Rauchfängen.

16) Rakoniewice, eine kleine Stadt von 178 Rauchfängen.

17) Rawicz, eine Stadt von 1041 Rauchfängen, unweit der schlesischen Gränze, welche mit einem schlechten Wall umgeben ist. Die Einwohner sind insgesammt Deutsche und Lutheraner, und unter denselben sind viele Tuchmacher, daher auch der Handel des Orts größtentheils in Tüchern bestehet. Die Stadt gehöret dem fürstlichen Hause Sapieha. König Karl XII hatte hier 1704 sein Winter- und Haupt-Quartier, blieb auch hieselbst bis in den August des folgenden Jahres. 1707 ward sie von Russen angezündet, und 1768 von Conföderirten ganz abgebrannt.

18) Rydznyna, oder Rydzyna, eine kleine Stadt von 168 Rauchfängen.

19) Piaseczna gora, ein kleines Städtchen von 39 Rauchfängen.

20) Sarnowo, eine kleine Stadt von 198 Rauchfängen.

21) Szmigiel, Schmiegel, Smigel, eine Stadt von 477 Feuerstellen. Sie hat eine evangelische Kirche.

22)

22) Wolszyn, eine Stadt von 221 Rauchfängen, mit einer evangelischen Kirche.

23) Rębłow, ein Städtchen von 62 Rauchfängen.

24) Zbąszyn, Bentschen, eine kleine Stadt von 162 Rauchfängen, an der Obra.

25) Zaborowo, eine kleine Stadt von 181 Rauchfängen, in welcher eine evangelische Kirche ist.

2. Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Dolsk, eine kleine Stadt von 132 Rauchfängen.

2) Krobia, Kreben, eine kleine Stadt von 189 Rauchfängen.

3) Krzywin, Krieben, ein Städtchen von 79 Rauchfängen, der Sitz eines Kastellans.

4) Przement, Priment, ein Städtchen von 33 Rauchfängen, auf einer Insel in der Obra. Es ist hier ein kleiner Kastellan, und eine Cistercienserabtey.

5) Wielickowo, ein Städtchen von 95 Rauchfängen.

3. Die königlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Babimost, Bomst, ein Städtchen von 250 Rauchfängen, mit einer evangelischen Kirche.

2) Broyce, Brätz, eine kleine Stadt von 155 Rauchfängen, in welcher eine evangelische Kirche.

3) Kopanica, Köpnitz, ein Städtchen, von 77 Rauchfängen, an der Obra, mit einer evangelischen Kirche. Nicht weit davon liegt das Kloster Obra.

4) Kościan, die Hauptstadt des Districts, von 198 Rauchfängen, an der Obra, zwischen Morästen. Es ist hier eine Starostey, auch wird hier ein Landgericht gehalten.

5) Moszna, ein Städtchen von 71 Rauchfängen, unweit der Warta.

6) Szrzem, eine kleine Stadt von 243 Rauchfängen, auf einer Insel an der Warta. Hier ist ein kleiner Kastellan.

II.

Die Woiwodschaft Gnesen
Wojewodztwo Gnieznińskie
Palatinatus Gnesnensis,

welche 1768 von der Woiwodschaft Kalisch abgesondert worden, aber wenige Jahre hernach den größten Theil ihres Zugehörs verloren hat, nämlich die Distriete Kcin und Nakel.

I Powiat Gnieźkinski

1 Die Land- oder adelichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Czerniejewo, ein Städtchen von 85 Rauchfängen.
2) Jornowice, ein Städtchen von 58 Rauchfängen.
3) Kiszkowo, ein Städtchen von 38 Rauchfängen.
4) Lopiennо, ein Städtchen von 60 Rauchfängen.
5) Roгоwo, ein kleines Städtchen von 19 Rauchfängen.
6) Skoki, Schoken, eine kleine Stadt von 157 Rauchfängen.
7) Wrzesnia, Wreschen, eine kleine Stadt von 202 Rauchfängen.
8) Wilkowo, eine kleine Stadt von 160 Rauchfängen.
9) Dobra Wnesinskie, von 6 Dörfern.

2 Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

Trze-

Trzemeszno, (Trsemeschno), eine kleine Stadt, von 173 Rauchfängen. In derselben ist eine Abtey Canonicorum regularium S. Augustini. Der Abt ist beständiger Canonicus bey der Metropolitankirche zu Gnesen. Das Kloster hat eine schätzbare Bibliothek, die in einem schönen Saal aufgestellet ist.

3. Die königlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören.

1) Gniezno, Gnesen, die Hauptstadt von Großpolen, von 454 Rauchfängen die älteste Stadt im Reich, liegt 7 Meilen von Posen, und 14 von Kalisch, in einer Ebene, zwischen Seen und Hügeln, ist bemauert, groß, und der Sitz eines im Jahr 1000 gestifteten Erzbisthums. Boleslaus der erste kaufte den Preußen den Leichnam des von ihnen erschlagenen heil. Adalberts oder Albrechts ab, und ließ denselben hieher bringen, und in der Hauptkirche begraben, und König Sigismund der dritte, schenkte ihm ein silbernes Grabmal; ob seine Gebeine aber hieselbst noch vorhanden, oder von den Böhmen 1038 weggeführet und nach Prag gebracht sind? darüber ist zwischen den Polen und Böhmen ein unnützer und nie zu hebender Streit. Das Domkapitel hat einen eigenen Kanzler. Es ist hier ein Woiwode, ein großer Castellan, eine Starostey, welche der Oberstarost von Großpolen besitzt, und ein Gymnasium; auch wird hier ein Landgericht gehalten. Ehemals wurden hieselbst die Könige gekrönet. 1613 brannte fast die ganze Stadt ab.

2) Klecko, ein Städtchen von 84 Rauchfängen.

3) Miescisko, ein Städtchen von 43 Rauchfängen.

4) Pobiedziska, eine kleine Stadt von 153 Rauchfängen.

5) Powiedz, ein Städtchen von 65 Rauchfängen.

II Powiat Kcynski,

1 Die adelichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Lekno, ein kleines Städtchen von 48 Rauchfängen.

2) Zer-

2) Zerniki, ein kleines Städtchen von 43 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehöret

Wagrowiec, eine kleine Stadt von 613 Rauchfängen, mit einer Abtey Cistercienser-Ordens.

III

Die Woiwodschaft Kalisch

Wojewodztwo Kaliskie,

Palatinatus Galisiensis,

Von derselben ist 1768 die Woiwodschaft Gnesen abgesondert worden, und 1772 ist von dieser ein Stück verloren gegangen. Vor der Theilung und dem Verlust, bestund sie aus 6 Districten. Von den 6 Grods, hatte nur eins einen besondern Starosten, die 5 übrigen hiengen von dem Oberstarosten von Großpolen ab. Der Adel hielt die Landtage gemeinschaftlich mit dem Adel der Woiwodschaft Posen zu Szroda, um 12 Landboten, 4 Deputirte, und 2 Commissarien zu erwählen. Die Woiwodschaft hatte 8 Senatoren, 4 vom ersten Rang, nämlich den Erzbischof zu Gnesen, den Woiwoden von Kalisch, und die größern Kastellane zu Landen, Naklo, Biechow und Kamin. Es waren in der Woiwodschaft vier Abteyen, von welchen der König drey vergab. Diese Verfassung hat sich nun stark geändert, wie zum Theil aus der folgenden Beschreibung erhellen wird. In diesem Abschnitt ist die Rede von der Woiwodschaft Kalisch, zu welcher drey Districte gehören.

Die

Die Fahne derselben, enthält den Kopf eines Auerochsen, welcher zwischen den Hörnern eine goldene Krone, in der Nase aber einen goldenen Ring trägt, in einem von Silber und roth geschachteten Felde.

1 Powiat Kaliski.

1. Die adelichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Chocz, eine kleine Stadt von 115 Rauchfängen.

2) Chorob, ein kleines Städtchen von 22 Rauchfängen.

3) Dobrzyca, ein Städtchen von 82 Rauchfängen.

4) Iwanowice, ein Städtchen von 86 Rauchfängen.

5) Kozminek, ein Städtchen von 96 Rauchfängen.

6) Ostrow, eine Stadt von 366 Rauchfängen.

7) Keszow, eine kleine Stadt von 211 Rauchfängen.

8) Raszkow, eine kleine Stadt von 135 Rauchfängen.

9) Zduny, eine Stadt von 791 Rauchfängen, mit einer evangelischen Kirche.

2. Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern nur das Städtchen

Opatowek, von 80 Rauchfängen.

gehöret

3) Die königl. Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Kalisz, die Hauptstadt der Waiwodschaft von 649 Rauchfängen. Sie ist mit Morästen, Mauern und Thürmen umgebene, und dadurch befestigte Stadt, zwischen zwey Armen des Prosna. Das hiesige bey der polnischen Nation in dem größten Ansehn gewesene ehemalige Jesuiter-

ter-Collegium, hat der gnesensche Erzbischof Stanislaus Karkowski auf seine Kosten angeleget. Es hat hier seinen Sitz der Woiwode und ein größerer Kastellan, auch ist hier eine Starostey, welche der Oberstarost von Großpolen besitzet, und ein Landgericht. 1655 wurde die Stadt von den Schweden besetzet. 1706 ward hieselbst der schwedische General Mardefeld mit seinen Truppen von der zusammen gesetzten Armee unter des polnischen Königs August II Commando, aufs Haupt geschlagen und gefangen genommen.

2) Salmirzyce, Salmirschütz, eine kleine Stadt von 210 Rauchfängen.

3) Stary Kalisz, ein kleines Städtchen von 16 Rauchfängen.

4) Odalanow, Adelnau, eine kleine Stadt von 128 Rauchfängen.

5) Stawiszyn, ein Städtchen von 93 Rauchfängen.

II. Powiat Koninskie.

1 Die adelichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Brudzew, ein Städtchen von 59 Rauchfängen.

2) Grzmiszew, ein Städtchen von 60 Rauchfängen.

3) Kazimierz, ein Städtchen von 42 Rauchfängen, woselbst 1707 der schwedische König Karl XII den unglücklichen Patkul lebendig rädern ließ.

4) Kleczew, eine kleine Stadt von 142 Rauchfängen.

5) Rychwald, ein Städtchen von 53 Rauchfängen.

6) Slezin, ein Städtchen von 42 Rauchfängen.

7) Tuliszkow, ein Städtchen von 49 Rauchfängen.

8) Wla-

8) Wladislawow, ein Städtchen von 86 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören.

1) Ladek, ein Städtchen von 44 Rauchfängen.
2) Zagerow, ein Städtchen von 87 Rauchfängen.

3 Die königl. Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Brdow, ein Städtchen von 47 Rauchfängen.

2) Konin, ein Städtchen von 112 Rauchfängen, an der Warta, mit einem alten Schloß, 8 Meilen von Kalisch. Die hiesige Starostey besitzet der Oberstarost von Großpolen. Es wird hier das Landgericht gehalten.

3) Kolo, ein Städtchen von 58 Rauchfängen, auf einem Berge, den die Warta mit zwey Armen einschließt. Hier versammeln sich alle Landboten von Großpolen vor dem General-Landtage, und bey einem allgemeinen Aufgebot die Edelleute aus Großpolen.

III Powiat Pyzdrski.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern

1) Bnin, eine kleine Stadt von 119 Rauchfängen.
2) Borek, eine kleine Stadt von 171 Rauchfängen.
3) Jurocin, ein Städtchen von 95 Rauchfängen.
4) Zaniemysl, ein Städtchen von 47 Rauchfängen.
5) Juraczew, ein Städtchen von 64 Rauchfängen.
6) Jutrosin, eine kleine Stadt von 191 Rauchfängen.

7) Nowe Miasto, Neustadt, eine kleine Stadt von 106 Rauchfängen.

8) Kornik, eine kleine Stadt von 112 Rauchfängen.

9) Kobylin, eine Stadt von 258 Rauchfängen.

10) Krotoszyn, kleine Stadt von 295 Rauchfängen.

11) Koz-

11) Kuzmin stary (alt Kuzmin), eine Stadt von 216 Rauchfängen.

Kuzmin novy, (neu Kuzmin) hat nur 77.

12) Mirosław, eine kleine Stadt von 122 Rauchfängen.

13) Mielżyn, ein Städtchen von 67 Rauchfängen.

14) Pogorzela, eine kleine Stadt von 104 Rauchfängen.

15) Zberkow, eine kleine Stadt von 104 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, von 57 Dörfern und Skupca, eine kleine Stadt von 168 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter, von 16 Dörfern, und 2 Städten, welche sind

1) Pyzdry, Peisern, eine Stadt an der Warta, von 201 Rauchfängen, 9 Meilen von Kalisch. 1768 brannte sie ab. Die hiesige Starostey gehöret dem Oberstarosten von Großpolen. Es wird hieselbst das Landgericht gehalten. Hier stürzte 1707 der schwedische König Karl XII vom Pferde in den Fluß, und gerieth in große Lebensgefahr.

2) Srzoda, eine Stadt von 193 Rauchfängen.

IV

Woiewodztwo Sieradzkie
Die Woiwodschaft Sieradien
Palatinatus Siradiensis,

enthält 4 Districte, und 2 Starosteyen. Die Landtage werden an zwey Orten gehalten, zu Szadek, um 4 Landboten, und zu Piotrkow, um 2 Deputirte und einen Commissarius zu erwählen. Die Woi-

wod-

wodschaft hat fünf Reichsbeamte, zwey vom ersten Rang, nämlich einen Woiwoden und einen größern Kastellan, und drey vom zweyten Rang, nämlich die kleinern Kastellane zu Rospirs, Spicimierz und Konary in Sieradien. In derselben sind zwey Abteyen. Die Fahne dieser Woiwodschaft, zeiget einen aufrechtstehenden halben schwarzen gekrönten Löwen im goldenen Felde, und einen halben schwarzen gekrönten Adler, im rothen Felde. Vor Alters war diese Provinz ein Herzogthum, und wurde den jüngern königlichen Prinzen gegeben.

I Powiat Sieradzky.

1 Die adelichen Güter, zu welchen außer vielen Dörfern, gehören

(1) Barzenin, ein Städtchen von 47 Rauchfängen.
(2) Blaszki, ein Städtchen von 56 Rauchfängen.
(3) Dobra, eine kleine Stadt von 131 Rauchfängen.
(4) Widawa, eine kleine Stadt von 130 Rauchfängen, an einem Bach der in die Warta fällt.
(5) Staczew, ein Städtchen von 54 Rauchfängen.
(6) Staw, ein Städtchen von 68 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, welche außer 34 Dörfer begreifen

1) Turck (Turzk,) eine kleine Stadt von 120 Rauchfängen.

2) Unjejow, eine kleine Stadt von 110 Rauchfängen, an der Warta, welche dem Erzbischof von Gnesen gehöret. 1331 brannte sie ab. 1376 war hier eine Versammlung der polnischen Geistlichkeit.

3 Die königlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören

1) Sieradz, Siradia, die Hauptstadt der Woiwodschaft, von 260 Rauchfängen, liegt in einer Ebene, und

hat an der Warta ein Schloß. Sie ist der Sitz des Woiwoden, und eines größern Kastellans, eines Starosten, und des Landgerichts. 1290 wurde sie von den Tataren, 1292 von den Böhmen, und 1331 vom deutschen Orden verwüstet.

2) Szczeczow, eine kleine Stadt von 116 Rauchfängen.

3) Warta, eine Stadt von 186 Rauchfängen, am Fluß gleiches Namens.

II Powiat Szadkowskie.

1 Die adelichen Güter. Außer einer großen Anzahl Dörfern.

1) Lutomiersk, eine kleine Stadt von 136 Rauchfängen.

2) Lask, eine kleine Stadt von 167 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Außer den Dörfern

1) Pabianice, eine kleine Stadt von 106 Rauchfängen.

2) Rzgow, eine kleine Stadt von 121 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter, außer 15 Dörfern

Szadek, eine kleine Stadt von 101 Rauchfängen, in welcher der Landtag zur Erwählung 4 Landboten, und das Landgericht gehalten wird.

III Powiat Pjotrowskie.

1 Die adelichen Güter. Außer vielen Dörfern

Kozprza, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Außer vielen Dörfern

1) Grocholice, ein Städtchen von 46 Rauchfängen.

2) Wolbotz, eine kleine Stadt von 156 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer 9 Dörfern

1) Piotrkow, Petrikau, Peterau, Petricovia, die Hauptstadt des Districts, liegt zwischen Morästen, und ist bemauert. Vor Alters sind hier die Könige erwählet, auch ist hier eine Zeitlang der Reichstag gehalten worden. Jetzt wird hier das hohe Tribunal für Großpolen, der Provinzialsynodus der Geistlichkeit, der Landtag zur Wahl zweyer Deputirten und eines Commissarii, und das Landgericht gehalten. Es ist hier eine Starostey, ein ehemaliges Jesuiter-Collegium, und ein Collegium piarum scholarum. 1640 und 1731 brannte die Stadt ab, und 1786 verlor sie durch eine neue große Feuersbrunst ihre meisten und besten Häuser.

2) Sulejow, ein Städtchen von 78 Rauchfängen, in welchem eine Abtey Cistercienser Ordens.

3) Tuszyn, ein Städtchen von 79 Rauchfängen.

IV. Powiat Radomski.

1 Die adelichen Güter. Außer vielen Dörfern

1) Kamiensko, ein Städtchen von 68 Rauchfängen.

2) Konicepol, eine kleine Stadt von 159 Rauchfängen.

3) Pkatowo, ein Städtchen von 64 Rauchfängen.

4) Zyrne, ein Städtchen von 69 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, welche aus lauter Dörfern bestehen

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern

Radomsk, eine Stadt von 203 Rauchfängen.

V

Das Land Wielun,

Ziemia Wielumskie,

Terra Velunensis,

hat zwey Districte, erwählet zwey Landboten, einen Deputirten, und einen Commissarium, und hat einen kleinern Kastellan. Die Fahne dieser Provinz enthält ein so genanntes Lamm Gottes, welches eine weiße Fahne an einem Kreutz träget, und aus dessen Brust Blut in einen goldenen Kelch sprützet; im rothen Felde.

I Der Wielunsche District, in welchem

1) An adelichen Gütern, außer den vielen Dörfern

(1) Dziatoszyn, eine Stadt von 252 Rauchfängen.
(2) Osiakow, ein Städtchen von 49 Rauchfängen.
(3) Praszka, eine kleine Stadt von 122 Rauchfängen.
(4) Wieruszow, eine Stadt von 178 Rauchfängen.

2) An geistlichen Gütern, 44 Dörfer und Güter.

3) An königlichen Gütern, außer 28 Dörfern,

(1) Wielun, die Hauptstadt des Landes und des Districts, der Sitz eines kleinern Kastellans, eines Starosten, des Landtags und Landgerichts, und eines Collegii piarum scholarum. Sie hat 283 Rauchfänge.

(2) Boleslawice, eine Stadt von 149 Rauchfängen.

II Der Ostrsewschowsche District, in welchem

1 An adelichen Gütern; außer den Dörfern,

1) Ba-

1) Baránow, eine Stadt von 80 Rauchfängen.
2) Kempno, eine Stadt von 291 Rauchfängen.
3) Kobylo gora, Schildberg, ein Städtchen von 51 Rauchfängen.

2 An geistlichen Gütern, ein Dorf von 30 Rauchfängen.

3 An königlichen Gütern, außer 9 Dörfern,
1) Ostrzeszow, die Hauptstadt des Districts, in welcher eine Starostey ist, und das Landgericht gehalten wird. Sie hat 165 Rauchfänge.
2) Grabow, eine Stadt von 135 Rauchfängen.
3) Mirtat, auch Myszat, (Myschat) Mielstadt, eine kleine Stadt von 94 Rauchfängen.
4) Borek, ein Städtchen von 47 Rauchfängen.

VI

Die Woiwodschaft Rawa

Wojewodztwo Rawskie

Palatinatus Ravensis,

bestehet aus drey kleinen Ländern, und in einem jeden derselben hält der angesessene Adel seinen besondern Landtag. Die Woiwodschaft erwählet sechs Landboten, zwey Deputirten und einen Commissarium, welche letzten von den drey Ländern wechselsweise erwählet werden. Sie liefert vier Senatoren, zwey vom ersten Rang, nämlich den Woiwoden, und einen größern Kastellan, und zwey vom zweyten Rang, nämlich zwey kleinere Kastellane. Die Landesfahne enthält im rothen Felde einen schwarzen Adler, auf dessen Brust der Buchstabe R stehet.

I Ziemia Rawska.

1 Die adelichen Güter, bestehen in einer grossen Anzahl Dörfer, und folgenden Städten.

1) Bialla, ein Städtgen von 31 Rauchfängen, von welchem der District Bielsk den Namen hat.

2) Glowno, ein Städtchen von 60 Rauchfängen.

3) Nowe miasto, eine kleine Stadt von 99 Rauchfängen am Fluß Pilcza.

2 Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören,

1) Jezow, eine kleine Stadt von 91 Rauchfängen.

2) Skierniewice, eine Stadt von 169 Rauchfängen.

3) Mogilnica, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter, zu welchen außer 16 Dörfern, gehören

1) Rawa, die Hauptstadt der Woiwodschaft und des Landes dieses Namens, am Fluß Rawa, mit einem Schloß, welches auf einem Felsen stehet. Sie hat 165 Rauchfänge, ist der Sitz des Woiwoden, eines größern Kastellans, und eines Starosten, es wird auch in derselben ein Landgericht und ein Landtag gehalten. Auf dem hiesigen Schloß wird der vierte Theil von den Einkünften der königl. Güter zur Bezahlung der Gränzsoldaten niedergelegt, und die Staatsgefangenen werden auch daselbst verwahret.

2) Stara- (alt-) Rawa, ein Dorf von 53 Rauchfängen.

II Ziemia Sochaczewska, das Land Sochatschew, welches auch den District Mszczanow begreift, und unter dem Grod und Starosten zu Sochaczew stehet.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern, Grodzisk, ein Städtchen von 62 Rauchfängen.

2 Die

2) Die geistlichen Güter. Außer den Dörfern, Lowicz, eine Stadt von 474 Rauchfängen, am Fluß Bsura, mit einem Schloß, welche außer der Domkirche, noch drey Pfarrkirchen, einige Klöster, ein Gymnasium, und ein Collegium piarum scholarum hat. Sie ist der Hauptort eines Herzogthums, welches vermöge einer Abtretung von 1240, dem Erzbischof von Gnesen gehöret.

3) Die königlichen Güter. Außer den Dörfern,

(1) Bolimow, ein Städtchen von 69 Rauchfängen.

(2) Wiskitki, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

(3) Mszczonow, ein Städtchen von 86 Rauchfängen.

(4) Sochaczew, die Hauptstadt dieses Landes, von 75 Rauchfängen, liegt am Fluß Esura, und hat auf einem hohen Felsen ein Schloß. Sie ist der Sitz eines kleinern Kastellans, und eines Starosten, es wird auch hieselbst der Landtag und das Landgericht gehalten.

III Ziemia Gostynska, das Land Gostin, welches auch die Districte Gombin und Gabinskie, begreift, und unter dem Grod und Starosten zu Gostin stehet.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Jlow, eine kleine Stadt von 110 Rauchfängen.

2) Kutno, eine kleine Stadt von 164 Rauchfängen. Sie brannte 1783 ab.

3) Kiernozia, ein Städtchen von 33 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, welche lauter Dörfer sind. Unter denselben sind große, als Jamno, von 48, Radziwie von 66, Zlakow, von 53 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern

1) Gąbin, Gombin, eine Stadt von 99 Rauchfängen, von welcher ein District benannt wird, in welcher auch der Landtag des Landes Gostin gehalten wird.

2) Gostynin, ein Städtchen von 43 Rauchfängen.

3) Osmolin, ein Städtchen von 45 Rauchfängen.

VII

Die Woiwodschaft Lentschitz, Woiewodztwo Łęczycki, Palatinatus Lanciensis,

hat vier Districte, welche von den Städten Leczyca, Orlow, Brzeziny und Jnowlodz, benennet worden. Die Landtage derselben werden zu Lentschitz gehalten, um vier Landboten, zwey Deputirte und einen Commissarium zu erwählen. In dieser Woiwodschaft sind zwey Senatoren vom ersten Rang, nämlich der Woiwode und größere Kastellan von Lentschitz, und dreye vom zweyten Rang, nämlich die kleinern Kastellane von Brzeziny, Jnowlodz und Konary. Die Fahne enthält einen halben weißen gekrönten Adler und einen halben schwarzen linkssitzenden gekrönten Löwen, im rothen Felde.

I Im District Lenczyca, sind lauter adeliche Güter, zu welchen außer einer großen Anzahl Dörfer, gehören:

1) Krosniewice, ein Städtchen von 36 Rauchfängen.

2) Parzenczow, ein Städtchen von 84 Rauchfängen.

2 Der

2 Der District Brzeziny, von lauter adelichen Gütern, zu welchen, außer den Dörfern, gehören,

1) Brzeziny, eine Stadt von 242 Rauchfängen, 7 Meilen von Lentschitza, am Fluß Pelica. Hier ist ein kleiner Kastellan, es wird auch hieselbst das Landgericht gehalten.

2) Bedkow (Bendkow) ein Städtchen von 89 Rauchfängen.

3) Ujazd, ein Städtchen von 52 Rauchfängen.

4) Strykow, eine kleine Stadt von 101 Rauchfängen.

3 Der District Orlowski, in welchem

1 Die adelichen Güter; außer vielen Dörfern,

1) Bielawy, ein Städtchen von 74 Rauchfängen.

2) Sobota, ein Städtchen von 44 Rauchfängen.

3) Zychlin, ein Städtchen, von 59 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, welche außer vielen Dörfern, sind,

1) Piatek, (Piontek), eine kleine Stadt von 107 Rauchfängen, welche dem Erzbischof zu Gnesen gehört. Sie liegt zwischen Morästen am Fluß Bsura.

2) Grzegorszew, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.

3) Kazimierz, ein Städtchen von 48 Rauchfängen.

4) Lodz, ein Städtchen von 64 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter, welche außer den Dörfern sind,

1) Dabie (Dombie) ein Städtchen von 41 Rauchfängen.

2) Inowlodz, ein Städtchen von 46 Rauchfängen, am Fluß Pilcza.

3) Klodawa, eine Stadt von 151 Rauchfängen.

4) Dabrowice, eine Stadt von 139 Rauchfängen.

5) Leczycn, (Lentschitza), Lancicia, die Hauptstadt der Woiwodschaft, von 203 Rauchfängen, welche in Morästen am Fluß Bsura liegt, mit einer Mauer und einem

Graben umgeben ist, und ein Schloß auf einem Felsen hat. Sie ist der Sitz des Woiwoden, eines größern Kastellans, und eines Starosten; auch wird hier der Landtag, das Landgericht, und ein Provincial-Synodus der Geistlichen gehalten. 1462 brannte sie ab, 1294 wurde sie von den Litauern, und 1656, als die Schweden sie besetzt hatten, von den Polen in die Asche gelegt, und alle Einwohner, sonderlich aber die Juden, mußten über die Klinge springen.

VIII

Die Woiwodschaft Brzescie, Woiewodztwo Brzeskie Kujawskie, Palatinatus Brestiensis,

liegt in Cujavien, welche Landschaft aus dieser und der folgenden Woiwodschaft, und aus dem Land Dobrzin bestehet. Sie ist fruchtbar, hat auch viele fischreiche Seen, unter welchen das südliche Ende des Sees Goplo ist. Der Bischof von Cujavien, hieß vor Alters Bischof von Kruswica, weil das Bisthum zuerst in der Stadt dieses Namens angeleget wurde. Nach dem Dlugloß hat es Mieczislaw I im Jahr 966 gestiftet, Boguphalus aber schreibet die Stiftung desselben Mieczislaw II zu. Als es von dannen nach der Stadt Wladislaw verleget ward, bekam der Bischof den Namen des wladislawischen, jetzt aber wird er der cujavische genannt. Er heißt auch Bischof von Pommern, weil der größte Theil der Woiwodschaft Pomerellen

seit dem zwölften Jahrhundert mit zu seinem Kirchsprengel gehöret. Er wohnet auf seinem Residenzschloß zu Wolborz. Die Woiwodschaft Brzesz bestehet aus vier Districten, nachdem der District Kruswica an den preußischen Netzdistrict gekommen ist. Die Landtage derselben und der Woiwodschaft Inowroclaw, werden gemeinschaftlich zu Radziejow gehalten. Man erwählet auf denselben vier Landboten, zwey Deputirte, und einen Commissarium. Die Woiwodschaft hat drey Senatoren vom ersten Rang, nämlich den Bischof von Cujavien, den Woiwoden, und einen größern Kastellan, und drey vom zweyten Rang, nämlich drey kleinere Kastellane. Die cujavische Fahne enthält einen halben weißen gekrönten Adler, und einen halben schwarzen linkssitzenden Löwen, beyde im rothen Felde.

I Powiat Brzescie Kujawskie.

1 Die adelichen Güter, welche außer den Dörfern, sind,

Lubranie, eine kleine Stadt von 95 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, welche außer den Dörfern, sind,

Wloclawek, eine Stadt von 179 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern,

Brzescie Kujawskie, Brestia Cujaviae, die Hauptstadt der Woiwodschaft und eines Districts, liegt in einer Ebene zwischen Morästen, ist mit Graben, Wall und Mauern umgeben, der Sitz des Woiwoden, eines größern Kastellans, und eines Starosten; es wird auch hieselbst das Landgericht gehalten. Sie hat nur 65 Rauchfänge.

3 Die

2 Powiat Kowalskie.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern, Lubien, ein Städtchen von 41 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Acht Dörfer.

3 Die königlichen Güter. Eilf Dörfer, und Kowal, eine Stadt von 144 Rauchfängen, der Hauptort des Districts, woselbst das Landgericht desselben gehalten wird, eine Starostey und ein kleiner Kastellan ist.

III Powiat Radziejowski.

1 Die adelichen Güter. Lauter Dörfer.

2 Die geistlichen Güter. Zehn Dörfer

3 Die königlichen Güter. Neun Dörfer und

1) Radziejow, ein Städtchen von 78 Rauchfängen, welches der Hauptort des Districts, und woselbst eine Starostey ist, auch der Landtag der Woiwodschaften Brscsz und Inowroclaw gehalten wird. Die P. P. piarum scholarum haben hier eine Residenz.

2) Sapolno, (Sompolno) ein Städtchen von 35 Rauchfängen.

IV Powiat Przedecki.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Chodecz, ein Städtchen von 35 Rauchfängen.

2) Stara (Alt) Izbica, ein Städtchen von 53 Rauchfängen.

3) Nowa (Neu-) Izbica, ein Städtchen von 13 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, von 5 Dörfern.

3 Die königlichen Güter, von 17 Dörfern, und Przedecz, (Prsedetsch) einer Stadt, welche der Hauptort des Districts, woselbst auch eine Starostey ist, und das Landgericht des Districts gehalten wird.

IX Die

IX

Die Woiwodschaft Inowroclaw, Wojewodztwo Inowroclawskie, Palatinatus Juni-Vladislaviensis,

ist auch ein Stück von Cujavien, und bestand aus zwey Districten, deren Adel zugleich mit dem aus der vorhergehenden Woiwodschaft, seinen Landtag zu Radziejow hielt. Sie hatte drey Senatores, zwey vom ersten Rang, nämlich den Woiwoden, und einen größern Kastellan, und einen vom zweyten Rang, nämlich den kleinern Kastellan zu Bydgosc. Es ist aber der größte Theil dieser Woiwodschaft an den König von Preußen abgetreten worden, und machet jetzt einen besondern Kreis des Netz-Districts aus. Die Landesfahne enthält einen halben rothen gekrönten Adler in der einen, und in der andern Hälfte einen halben schwarzen linkssitzenden gekrönten Löwen, im goldenen Felde. Die Woiwodschaft machet jetzt nur 1 Powiat aus, in welchem

1 **Die adelichen Güter**, von 28 Dörfern und zwey Städten, welche letzten sind

1) Stuszew, ein Städtchen von 73 Rauchfängen.

2) Raciązek, eine kleine Stadt von 116 Rauchfängen.

2 **Die königlichen Güter**, von 12 Dörfern, und

Podgurze, ein Städtchen an der Weichsel, von 45 Rauchfängen.

X.

Das Land Dobrzyn,

Ziemia Dobrzynska,

Dobrinensis terra,

begreifet drey Districte, welche unter dem Grod zu Bobrownik stehen. Der Landtag wird zu Lipiny gehalten, und auf demselben werden zwey Landboten, ein Deputirter und ein Commissarius erwählet. Es sind hier drey kleinere Kastellane. Die Landesfahne enthält einen Mannskopf mit Hörnern, welcher nicht nur oben, sondern auch am Hals eine Krone träget, im röthlichen Felde.

1 Der Dobrzynsche District, welcher aus lauter adelichen Dörfern bestehet.

2 Der Rypinsche District, welcher auch bloß adeliche Dörfer enthält.

3 Der Lipinische District.

1) Die adelichen Güter. Außer den Dörfern: Skepe, (Skenpe) ein Städtchen von 85 Rauchfängen.

2) Die geistlichen Güter, von 37 Dörfern.

3) Die königlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern gehören.

1) Dobrzyn, Dobrinia, die Hauptstadt des Landes und eines Districts, von 162 Rauchfängen, welche an der Weichsel auf einem Felsen liegt. Es ist hier ein kleiner Kastellan, auch wird hieselbst das Landgericht des Districts gehalten.

2) Bo-

2) Bobrownski, ein Städtchen von 61 Rauchfängen, an der Weichsel, der Sitz eines Starosten, unter dessen Grod die ganze Landschaft stehet.

3) Nieszawa, eine kleine Stadt von 131 Rauchfängen.

4) Rypin oder Repin, ein Städtchen von 72 Rauchfängen, am Fluß Odlek, von welchem ein District benannt wird, und welches der Sitz eines kleinern Kastellans, und des Landgerichts des Districts.

5) Lipiny, ein Städtchen von 88 Rauchfängen, von welchem der District benannt, und in welchem der Landtag dieser Landschaft, und das Landgericht, gehalten wird.

Anmerk. Vermöge der Gränzrecesse vom 22 August 1776 und 17 Jul. 1777, welche mit Preußen errichtet worden, machet der Fluß Drewiquza, oder Drewenza, oder Drewenz von da an, wo er sich mit der Weichsel vereiniget, bis dahin, wo er die Pisia aufnimmt, und hernach eben diese Pisia, die Gränze zwischen dem polnischen und preußischen Gebiet. An der Pisia oder Pissa stehet der zwanzigste Gränzpfal bey dem Wirthshause Birkenkrug, auf polnisch Brzozowa Karozma, und die Gränze gehet an dem Fluß gegen Osten also fort, daß auf der polnischen Seite die Dörfer Krecki Wielkie, Smolniki, der Morast Ostrowek, Dzierzno puste, Dzierno Zielinskie, Rokitnica, Ostrow, Gorkowa Cienkusz, Szczutowo, Płociczno, Galomin, Ruda Zielunska und Zielun bleiben. Hierauf zeiget sich ein Gränzstein, der von des deutschen Ordens Zeit her, mit einem Kreuz bezeichnet ist, und an dem Fluß Dzialdowka, auf deutsch Soldau, stehet. Dieser Fluß macht ferner die Gränze, bis an den Ort, welcher die schwedische Schanze genennet wird, woselbst bey dem Dorf Leck wielkie, welches zu Preußen gehöret, der letzte Gränzpfal stehet.

XI
Die Woiwodschaft Plotzk
Woiewodztwo Plockie
Palatinatus Plocensis,

bestehet aus 5 Powiaty oder Districten, und aus dem Lande Zawskrzyn. Alle diese kleinern Landschaften stehen unter dem Grod zu Plotzk. Die Landtage werden zu Raciaz gehalten, und auf denselben werden vier Landboten, zwey Deputirte und ein Commissarius erwählet. Es sind drey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Erzbischof von Plotzk, und der dasige Woiwode und größere Kastellan, und zwene vom zweyten Range, nämlich die kleinern Kastellane zu Raciaz und Sierpsk. Die Landesfahne enthält im rothen Felde einen schwarzen Adler, auf dessen Brust der Buchstabe P stehet.

I Der Plozkische District.

1 Die adelichen Güter, welche in lauter Dörfern bestehen.

2 Die geistlichen Güter, auch insgesammt Dörfer.

3 Die königlichen Güter, neun Dörfer und

Plock, (Plozk) die Hauptstadt der Woiwodschaft und dieses Districts, eine bemauerte Stadt von 389 Rauchfängen an der Weichsel, von deren hohem Ufer sie eine angenehme Aussicht hat. Sie hat ein Schloß, und ist der Sitz eines Bischofs, der unter dem Erzbischof von Gnesen steht, und Fürst vom pultuskischen Gebiet im Lande Liw in Masuren ist, des Woiwoden, eines großen Kastellans und eines Starosten, unter dessen Grod die gan-

ganze Woiwodschaft stehet, und des Landgerichts dieses Districts. Das Domkapitel hat fast gleiche Einkünfte mit dem Bischof. Der Probst desselben, ist Herr von dem sielunschen Gebiet, und von den Edelleuten, die darinn wohnen, daher er sich einen Fürsten dieses Gebiets nennet. Es ist hier eine Benedictiner-Abtey, welche der König vergiebt, ein Gymnasium und ehemaliges Jesuiter-Collegium. Die Einwohner treiben guten Handel. Im Jahr 1754 brannten über 1200 Häuser ab.

2 Der Plonskische District.

1) Die adelichen Güter, lauter Dörfer

2) Die adelichen Güter, auch bloß Dörfer.

3) Die königlichen Güter, außer einem Dorf,

Plonsk, (Plonsk), der Hauptort desselben, ist eine Stadt von 108 Rauchfängen, acht Meilen von Plotzk. Hier wird das Landgericht des Districts gehalten.

3 Der Bielskische District, in welchem

1) Die adelichen Güter, welche aus vielen Dörfern bestehen.

2) Geistliche Güter sind nicht vorhanden.

3) Zu den königlichen Gütern gehöret, außer einem Dorf,

Bielsk, ein Städtchen in einer Ebene, zwey Meilen von Plotzk, der Hauptort des Districts, in welchem auch das Landgericht desselben gehalten wird. Es hat 45 Rauchfänge.

4 Der Sierpskische District.

1) Die adelichen Güter. Außer vielen Dörfern

(1) Biezun, eine kleine Stadt von 149 Rauchfängen.
(2) Zuromin, ein Städtchen von 52 Rauchfängen.

3) Sierpca Potowa, ein Städtchen von 46 Rauchfängen.

2) Die geistlichen Güter. Außer 8 Dörfern, Alt- und Neu-Sierpc (Sierpz) eine Stadt auf einem Hügel zwischen Morästen, fünf Meilen von Plotzk, von 138 Rauchfängen. Sie ist der Hauptort des Districts, und Sitz eines kleinen Kastellans.

3) Königliche Güter, sind nicht vorhanden.

5 Der Razionschische District.

1) Die adelichen Güter, bestehen in lauter Dörfern.

2) Die geistlichen Güter, sind 7 Dörfer, und Raziąz, (Razionsch), eine Stadt, zwischen Morästen, acht Meilen von Plotzk. Sie ist der Hauptort des Districts, dessen Landgericht auch darinn gehalten wird, und hat 62 Rauchfänge, und einen kleinen Kastellan.

6 Das Land Zawskrzyn, Ziemia Zawskrzynska, welches aus 3 Districten bestehet.

1) Der Mlawische District, in welchem eine beträchtliche Anzahl adelicher Dörfer, 5 geistliche Dörfer, eben so viel königliche, und die königliche Stadt

Mlawa, zum Leven, von 157 Rauchfängen. Hier wird das Landgericht des Districts gehalten.

2) Der Srzenskische District, welcher lauter adeliche Güter begreift, die außer vielen Dörfern, sind,

(1) Kneborg, ein Städtchen von 35 Rauchfängen.

(2) Radzanow, Ratzenburg, ein Städtchen von 54 Rauchfängen, am Fluß Ukra, mit einem Schloß, welches auf einem Felsen steht, 8 Meilen von Plotzk.

(3) Srzensk

(3) Gezensk, ein Städtchen auf einer Ebene, von 77 Rauchfängen, mit einem Schloß, welches von großen Morästen umgeben ist. Hier wird das Landgericht des Districts gehalten.

3) Der Niedzborzische District, der von dem Dorf Niedzborz den Namen hat, welches aus 34 Rauchfängen bestehet.

XII.

Die Woiwodschaft Masuren oder Masau.

Woiewodztwo Mazowieckie

Palatinatus Masoviensis,

wird auch wohl die Woiwodschaft Tschersk genannt. Die Masau, oder Masuren, Masovia, ist vom Anfang des polnischen Reichs an, als ein Theil desselben angesehen worden; und ob es gleich nach dem Tode Mietschislavs II abgefallen seyn soll, so soll es doch Casimir I sich wieder unterwürfig gemachet haben. Als Boleslaus III, 1138 die polnischen Landschaften unter seine vier Söhne theilte, bekam der zweyte Boleslaus IV, die Masau, von dem sie sein Sohn Lesco erbte, der sie seines Vaters Bruder Casimir vermachte, dessen jüngstem Sohn Conrad sie hierauf durch Erbschaft zufiel. Solchergestalt hatte diese Landschaft ihre eigenen Herzoge, von welchen Wenceslaus 1329 ein Lehnsmann des Königs Johann von Böhmen wurde. Als aber dieses Kö-

nigs Sohn Karl solche Lehnsherrlichkeit dem polnischen König Casimir dem Großen abtrat, mußte der masauische Herzog Siemovit sein Land von demselben zu Lehn nehmen. 1526 starb der männliche Stamm der masauischen Herzoge aus, worauf das Land ganz unter Polen kam; und obgleich König Sigismund I. gebeten wurde, seinen Sohn Sigismund August zum Herzog über dasselbe zu machen: so that er doch solches nicht, sondern bestätigte die Rechte des Landes, und verknüpfte es 1529 mit Großpolen. König Stephan nahm es 1576 in die Gemeinschaft der Rechte des Reichs auf, wiewohl mit Beybehaltung einiger Gewohnheiten desselben. Zweymal ist es den Königinnen zum Leibgeding gegeben, und eine Zeitlang ist es durch einen königlichen Statthalter regieret worden; 1576 aber bekam der Woiwode der Masau gleiches Ansehen mit den übrigen. Staravolscius schätzte die Anzahl der adelichen Familien in der Masau, zu seiner Zeit auf 45000.

Die **Woiwodschaft Masau**, ist die größte in ganz Polen, denn sie bestehet aus zehn Ländern oder kleinen Landschaften, welche unter 16 Grods oder Starosteyen vertheilet sind. Der Adel erwählet zwanzig Landboten, zwey Deputirte und zwey Commissarien, welche letzten nach der Reihe aus einem jeden der zehn Länder genommen werden. Es sind hier zwey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Woiwode der Masau, und der größere Kastellan zu Czersk, und sechs vom zweyten Range, nämlich die kleinern Kastellane zu Warschau, Wiznia, Wiszagrod, Zakroczym, Ciechanow, und Liw. Die Landtage werden zu Warschau gehalten. Die Fahne der

Woi-

Woiwodschaft enthält einen gekrönten weißen Adler, der seine Flügel ausgebreitet hat, im röthlichen Felde. Es folgen nun die einzelnen Länder.

I Der Warschauer District.

1 **Die adelichen Güter**, welche aus einer großen Anzahl Dörfer bestehen. Einige sind merkwürdig, als

(1) **Wola**, eine halbe Meile von Warschau, woselbst, vermöge der Constitution von 1587, die Könige von Polen, auf einem viereckigten Platz unter freyem Himmel gewählet worden. Es sind hier

(2) **Willgnow**, ein Dorf von 111 Rauchfängen, mit einem prächtigen Schloß, welches König Johannes der dritte, oder Sobieski erbauet hat, der auch 1696 hieselbst gestorben ist. Jetzt gehöret es der fürstl. Familie Czartoryski. 1732 errichtete König August der zweyte hieselbst ein Lager von den auf deutschen Fuß eingerichteten Truppen, und ließ dieselben allerhand Kriegesübungen machen.

Die Städte, welche hieher gehören, sind

(1) **Nadarzyn**, ein Städtchen von 50 Rauchfängen.
(2) **Okuniew**, ein Städtchen von 58 Rauchfängen.
(3) **Radzymin**, ein Städtchen von 50 Rauchfängen.

2 **Die geistlichen Güter**, bestehen aus lauter Dörfern

3 **Die königlichen Güter**, sind außer den Dörfern

1) **Warszawa**, (**Warschawa**), **Warschau**, die Hauptstadt in der Masau, und Residenz des Königs von Polen, in welcher die Reichstage gemeiniglich gehalten werden, die auch der Sitz des Woiwoden von der Masau, eines kleinern Kastellans, eines Starosten, eines Landgerichts und Landtags ist. Sie liegt fast mitten in

 Polen,

Polen, an der Weichsel, in einer grossen und sandichten Ebene, und besteht aus der Stadt selbst, und aus den Vorstädten Neustadt, Szolec, Bielino, Leschno, Grzybow, Wielopole, Nowy-Swiat, (Neue Welt), Alexandria und Krakow. Die Stadt selbst, besteht aus einer langen, engen und unreinen Hauptstraße, und aus unterschiedenen Nebenstraßen. Die Vorstädte sind schön, haben breite und reine Straßen, viele steinerne Gebäude, ansehnliche und schöne Palläste, Kirchen und Klöster. 1767 waren in wenigen Jahren hieselbst einige zwanzig neue Straßen angeleget, und über 200 neue Häuser erbauet. 1787 hat man in Warschau und Praga gezählt 3141 Häuser oder Possessionen, welche mit Zahlen versehen sind, an Rauchfängen aber sind in Warschau selbst 11692, und in Praga 655 vorhanden. Man hat in diesem Jahr auch gezählet, in Warschau selbst 89448, in Praga 66913, überhaupt 96,143 Menschen von Civilstande. Vorzüglich ist daselbst die kostbare zaluskische Bibliothek, welche die Gebrüder Andreas Stanislaus Kostka und Joseph und Andreas, Grafen Zaluski, gesammlet, und dem Königreich und der polnischen Nation geschenket haben. Sie besteht aus mehr als 200,000 Bänden, und ist 1747 eröffnet worden. In der Stadt selbst findet man die Collegiatkirche zu S. Johannes, welche die Hauptkirche ist, ein ehemaliges Jesuitercollegium mit einer Kirche, und ein Augustiner-Mönchenkloster mit einer Kirche. In der Neustadt, sind die Kirche und das Kloster der Pauliner-Eremiten, das Hospital des heiligen Lazarus, die Kirche und das Kloster der Dominikaner, die Kirche und das Kloster der Benedictiner-Nonnen, die Kirche des heil. Benno, welche den Deutschen zum Gottesdienst dienet, die Pfarrkirche der heil. Jungfrau Mariä, die Kirche und das Kloster der Franciscaner, das Hospital und die Kapelle der barmherzigen Brüder, die Kapelle des heiligen Georgs, die Kapelle und das adeliche Collegium clericorum regularium Theatinorum, die Kirche und das Collegium P. P. piarum scholarum, die Kirche und das Kloster der Nonnen vom Orden der

heil. Brigitta, die Kirche und das Kloster der Kapuziner, das Zeughaus, und unterschiedene Palläste, als, der Pallast des päbstlichen Nuntius, der gräflich zaluskische, der radziwilsche, u. a. m. Leschno hat eine besondere Gerichtsbarkeit, und ist von der leschinskischen Familie angelegt worden. Sie liegt höher, als die Stadt. Die vornehmsten Gebäude in derselben, sind die Kirche und das Kloster der Karmeliter, und die am Ende des Jahrs 1781 eingeweihete schöne Kirche der augsburgischen Confessionsverwandten. In der Vorstadt Grzybow, ist nichts merkwürdiges; in der Vorstadt Wielopole aber findet man die Kirche und das Kloster der Franciscaner, eine ehemalige Residenz oder sogenanntes Terragium der Jesuiten, und zwey Häuser des Bischofs von Krakow. Die Häuser, welche zwischen dem krakauischen Thor und der Neustadt stehen, werden mit dem gemeinschaftlichen Namen Podwale beleget, und daselbst ist der Pallast des litauischen Metropoliten, mit einer Kapelle, in welcher die mit der römischen Kirche vereinigten Griechen Gottesdienst halten. Vor dem krakauischen Thor, steht das metallene und vergoldete Bild Königs Sigismunds der dritte auf einer marmornen 26 geometrische Schuhe hohen Säule, welches Denkmal K. Wladislaw der vierte im J. 1643 und 44 errichtet hat. Das nicht weit davon entfernte königliche Schloß, welches K. Sigismund der dritte hat erbauen lassen, steht in der Vorstadt Krakau, auf einer Höhe, und ist ein weitläuftiges Gebäude, welches aus drey Theilen besteht, nämlich aus dem Kastel, auf polnisch Grod, woselbst der Starost von Warschau seine Gerichtsbarkeit verwaltet, aus dem eigentlichen Schloß, woselbst die königl. Wohnung, der Senatoren Saal, die Landbotenstube, und das Reichsarchiv, und aus dem dritten Theil, woselbst der Schatzmeister der königl. Oekonomien seine Wohnung hat. Am 15 Dec. 1767 brannte die Seite desselben, welche gegen die Krakauer Vorstadt lieget, ab, und am 15 Dec. 1783 war dieser Pallast weit schöner und prächtiger durch den Baumeister von Mertini widerhergestellt. Nahe beym königl.

 Schloß

Schloß ist die Kirche und das Kloster der Franciscaner Nonnen, welchem das Mannskloster eben dieses Ordens und desselben Kirche gegen über steht. Auch findet man in der krakauischen Vorstadt noch ein Kärmeliter Nonnen- und Mönchen-Kloster, jedes mit einer Kirche; ein Kloster, welches von der Heimsuchung Mariä benamet wird, die Pfarrkirche zum heil. Kreuz, und die sogenannte moskowitische Kapelle, in welcher der russische Zar Wasili Iwanowitsch Schuiskoi eine Zeit lang begraben gewesen ist. Der dritte Theil der Einwohner der Stadt, bestehet aus Ausländern, insonderheit Deutschen. König Sigismund der dritte, hat hier zuerst seine Residenz aufgeschlagen, welche seine Nachfolger beybehalten haben. 1569 ward den Litauern zu gut der Reichstag hieher verlegt. 1655 wurde die Stadt von den Schweden besetzt, die hier eine große Beute aus Polen zusammen schleppten; es hielten sich auch einige vornehme schwedische Kriegs- und Staats-Bediente, imgleichen verschiedenes vornehmes Frauenzimmer hieselbst auf, als die Polen 1656 die Stadt belagerten, und nach einer scharfen Gegenwehr mit Accord einnahmen. Die Schweden bekamen zwar einen freyen Abzug, die Beute aber ward den Polen zu Theil. Als aber Karl Gustav heranrückte, und der polnische König Johann Casimir ihm mit seiner Armee entgegen gieng, kam es bey Praga zu einer Schlacht, die drey Tage währte, bis die Polen mit Hinterlassung ihres Lagers und Geschützes sich zurück zogen; worauf die Stadt abermals von den Schweden mit einer kleinen Besatzung versehen, und die Befestigung beschädigt wurde. 1702 nahm Karl der zwölfte Warschau ein, welches keine Besatzung hatte, und setzte sich in Praga.

2) Praga, eine Stadt, welche gerade gegen Warschau über, jenseits der Weichsel liegt, so daß sie gemeiniglich als eine Vorstadt derselben angesehen wird. Sie hat 655 Rauchfänge, und 1787 waren hier 6695 Menschen.

3) Ujazdow, ein königl. Lustschloß unweit Warschau, an einem angenehmen Ort, woselbst Bäder sind.

4) Piaseczno, ein Städtchen von 88 Rauchfängen. Es ist der Hauptort einer Starostey ohne Gerichtsbarkeit.

5) Sta-

5) Stanisławow, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

II Der Blonische District. Die adelichen und geistlichen Güter, sind lauter Dörfer, zu den königlichen gehören außer 5 Dörfern,

Błonie, eine Stadt, 4 Meilen von Warschau, der Hauptort des Districts, von 104 Rauchfängen. Nicht weit davon liegt das Kloster Szpikow, (Schpikow).

III Der District Tarczynski.

1 Die adelichen Güter, sind lauter Dörfer.

2 Zu den geistlichen Gütern, gehören, ausser 9 Dörfern,

Tarczyn, ein Städtchen, von 58 Rauchfängen, 5 Meilen von Warschau.

3 Königliche Güter sind nicht hier.

IV Das Land Liw, Ziemia Liwska, machet nur einen Powiat, und eine Starostey aus.

1 Die adelichen Güter. Außer vielen Dörfern

1) Dobre, ein Städtchen von 42 Rauchfängen.
2) Kaluszcyn, ein Städtchen von 73 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Außer den Dörfern

Kamienczyk, ein Städtchen von 78 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern

Liw, ein Städtchen von 71 Rauchfängen, am Fluß Liwyecz, der Hauptort des Landes, und Sitz eines kleinern Kastellans und eines Starosten, es wird auch in demselben das Landgericht gehalten.

V Das Land Czersk, Ziemia Czerska.

1 Der Czerskische District, in welchem

1) Die adelichen Güter, welche in lauter Dörfern bestehen

2) Die geistlichen Güter, zu welchen außer den Dörfern, gehöret

Gora, eine kleine Stadt von 95 Rauchfängen, an der Weichsel.

3) Die königlichen Güter, zu welchen außer 9 Dörfern gehöret

Czersk, (Tscherſk), Cirna, Ciricium, Cyriscum, ein Städtchen von 32 Rauchfängen an der Weichsel, der Hauptort des Landes und Districts dieses Namens, 5 Meilen von Warschau. Sie hat ein auf einem hohen Felsen liegendes Schloß, ist der Sitz eines größern Kastellans, und eines Starosten, und vor Alters ist sie der gewöhnliche Sitz der Herzoge von Masuren gewesen. Es wird hier das Landgericht des Landes gehalten.

2 Der Grodziesкische District,

1) Die adelichen Güter, sind eine große Anzahl Dörfer

2) Die geistlichen Güter. Außer 18 Dörfern,
Przybyszewo, ein Städtchen von 78 Rauchfängen.

3) Die königlichen Güter. Außer 4 Dörfern,
1) Grodziec, (Grodzietz) ein Städtchen von 59 Rauchfängen, 7 Meilen von Warschau.

2) Goszczyn, ein Städtchen von 66 Rauchfängen.

3 Der Warcзkische District.

1 Die adelichen Güter. Viele Dörfer und
(1) Białobrzeg, ein Städtchen von 38 Rauchfängen.

(2) Glo-

(2) Glowaczew, ein Städtchen von 44 Rauchfängen.

(3) Zeliszewo, ein Städtchen von 30 Rauchfängen.

(4) Minsk, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

(5) Karczew, ein Städtchen von 48 Rauchfängen.

(6) Paryszew, ein Städtchen von 73 Rauchfängen.

(7) Seroczyn, ein Städtchen von 43 Rauchfängen.

(8) Sennica, ein Städtchen von 50 Rauchfängen.

(9) Wodynie, ein Städtchen von 55 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, 7 Dörfer und

Wyszymierzyce, ein Städtchen von 59 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern,

Warka, ein Städtchen von 82 Rauchfängen, am Fluß Pilcza.

3 Der Garwolinskische District.

1 Die adelichen Güter. Viele Dörfer und

(1) Glinianka, ein Städtchen von 36 Rauchfängen

(2) Kolbiel, ein Städtchen von 53 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, 30 Dörfer, und

(1) Stoczek, ein Städtchen von 78 Rauchfängen.

(2) Ceglow, ein Städtchen von 43 Rauchfängen.

4 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern

(1) Garwolin, ein Städtchen von 81 Rauchfängen.

(2) Latowicz, eine kleine Stadt von 166 Rauchfängen.

VI Das Land Ciechanow, Ziemia Ciechanowska, bestehet aus 3 Distrieten, welche unter einem Grod stehen.

1 Die adelichen Güter, bestehen in einer grossen Anzahl Dörfer.

2 Die geistlichen Güter. Außer 20 Dörfern Czerwinsk, ein Städtchen von 48 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern,

(1) Ciechanow, die Hauptstadt des Landes und Districts, von 132 Rauchfängen. Sie liegt in einer Ebene, ist mit einem Wall umgeben, und hat ein Schloß, welches zwischen Morästen lieget. Von Warschau ist sie zwölf Meilen entfernet. Sie ist der Sitz eines kleinern Castellans, und eines Starosten, es wird auch hieselbst das Landgericht gehalten.

(2) Janow, eine Stadt von 159 Rauchfängen.

(3) Przasnysz, eine Stadt von 167 Rauchfängen, am Fluß Walbusch. Sie brannte 1769 ab.

(4) Chorzele, eine kleine Stadt von 108 Rauchfängen.

(5) Sochocin, ein Städtchen von 42 Rauchfängen.

2 Der Przasnyszkische District, in welchem lauter adeliche Güter sind. Außer vielen Dörfern gehöret hieher

Krzynowloga Mala, ein Städtchen von 78 Rauchfängen.

3 Der Sochozkische District, der lauter adeliche Güter enthält, welche Dörfer sind.

VII Das Land Rozonska.

1 Die adelichen Güter. lauter Dörfer.

2 Die geistlichen Güter. Auch lauter Dörfer.

3 Die königlichen Güter. Funfzehn Dörfer, und

1) Rozan, die Hauptstadt des Landes von 65 Rauchfängen, am Fluß Narew, mit einem Schloß, welches auf einem Felsen stehet. Es ist hier ein Starost, auch wird hieselbst das Landgericht gehalten.

2) Makow, eine kleine Stadt von 152 Rauchfängen.

VIII Das Land Zakroczym, Ziemia Zakroczymsko,

1 Der Sakrotschimsche District. Die adelichen und geistlichen Güter sind lauter Dörfer; zu den königlichen Gütern aber gehören außer den Dörfern,

1) Zakroczym, (Sakrotschim), ein Städtchen an der Weichsel, von 69 Rauchfängen, mit einem auf einem Hügel stehenden Schloß. Sie ist der Hauptort des Landes und Districts dieses Namens, der Sitz eines kleinern Kastellans und eines Starosten; es wird auch hieselbst das Landgericht gehalten.

2) NoweMiasto, einStädtchen von 47 Rauchfängen.

2 Der Serozkische District.

1 Die adelichen Güter: lauter Dörfer, und Nasielsk, eine kleine Stadt von 92 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Außer den Dörfern, Pultusk, eine Stadt von 342 Rauchfängen, am Fluß Narew, welche völlig unter der Oberherrschaft des Bischofs von Plozk stehet. In derselben ist ein ehemaliges Jesuiter-Collegium. 1324 und 64 wurde sie von den Litauern verbrannt. 1703 schlug der schwedische Karl der zwölfte hieselbst die Sachsen.

3 Der Nowomycyschische District, bestehet in geistlichen Gütern, welche Dörfer sind.

IX Das Land Lomza, Ziemia Lomzenska,

1 Der Lomzische District, welcher gröstentheils aus adelichen Gütern und Dörfern, und

Sym-

Smolodowo, einem Städtchen von 80 Rauchfängen, bestehet. Die geistlichen Güter sind 17 Dörfer, und die königlichen Güter sind, außer den Dörfern

1) Lomza, eine Stadt an dem schiffbaren Fluß Narew, der Hauptort des Landes und des Districts dieses Namens, 20 Meilen von Warschau. Hier ist eine Starostey, auch wird hieselbst das Landgericht gehalten.

2) Nowogrod, eine kleine Stadt von 139 Rauchfängen, am Fluß Narew, welcher hier den Pysch aufnimmt.

3) Kutno, eine Stadt von 189 Rauchfängen.

2 Der Zambrowsche District, welcher aus lauter adelichen Gütern und Dörfern bestehet.

3 Der Kolinsche District, hat lauter adeliche Dörfer, und

1) Stawiska, eine kleine adeliche Stadt von 142 Rauchfängen.

2) Konopki utraque Biatyston.

4 Der Ostrolenskische District, in welchem 2 königliche Städte

1) Ostrolenka, eine Stadt von 278 Rauchfängen, am Fluß Narew.

2) Zambrow, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.

X Das Land Nur, Ziemia Nurska.

1 Der Nursche District.

1) Die adelichen Güter. Eine große Anzahl Dörfer.

2) Die geistlichen Güter. lauter Dörfer.

3) Die königlichen Güter. Außer den Dörfern.

Nur, der Hauptort des Landes und Districts, ein Städtchen von 63 Rauchfängen, liegt am Fluß Bug, welcher hier den Fluß Nurcze (Nurtsche) aufnimmt. Es ist hier eine Starostey, auch wird hieselbst das Landgericht gehalten.

2) Der

2 Der Ostrowsche District.

1) Die adelichen Güter. Viele Dörfer, Ostrow, eine kleine Stadt von 103 Rauchfängen, begreift

2) Die geistlichen Güter, unter welchem Brok, eine kleine Stadt von 111 Rauchfängen.

3 Der Kamieniezkische District.

1) Die adelichen Güter, welche lauter Dörfer sind

2) Die geistlichen Güter. Außer vielen Dörfern Wyszkow, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.

XI Das Land Wiska, Ziemia Wiska.

1 Der Wiskische District.

1 Die adelichen Güter. Eine große Anzahl Dörfer, und

(1) Graiewo, ein Städtchen von 43 Rauchfängen.
(2) Jedwalme, ein Städtchen von 51 Rauchfängen.
(3) Szczucin, eine Stadt von 270 Rauchfängen.

2) Die geistlichen Güter; nur 4 Dörfer.

3 Die königlichen Güter; 22 Dörfer und 9 Städte.

(1) Radzilow, ein Städtchen von 32 Rauchfängen.

(2) Wizka oder Wizna, die Hauptstadt des Landes und des Landes dieses Namens, von 141 Rauchf. am Fluß Narew, welche der Sitz eines kleinern Kastellans und eines Starosten ist, in welcher auch das Landgericht der Provinz gehalten wird.

(3) Wąsosz (Wonsosch) eine kleine Stadt von 129 Rauchfängen.

XII

XII Das Land Wyszogrod, Ziemia Wyszogrodska,

1 Die adelichen Güter. lauter Dörfer.

2 Die geistlichen Güter. Dörfer, und 2 Städte

1) Bodzanow, ein Städtchen von 40 Rauchfängen.

2) Czensinsk, ein Städtchen von 29 Rauchfängen, an der Weichsel, in welchem eine Abtey Clericorum regul. welche der König vergiebet.

3 Die königlichen Güter, Dörfer, und

Wyszogrod, (Wischogrod), eine Stadt von 195 Rauchfängen an der Weichsel, mit einem Schloß auf einem Hügel, 12 Meilen von Warschau. Sie ist der Hauptort des Landes, in welchem das Landgericht desselben gehalten wird, auch der Sitz eines kleinern Kastellans, und eines Starosten. 1747 brannte sie halb ab.

Anhang zu Groß-Polen

von den Städten

Danzig und Thorn,

welche im Umfange des Königreichs Preußen liegen.

Danzig, Dantiscum, Gedanum, auf polnisch Gdansk, eine berühmte Handelsstadt und Festung am Weichselstrom, eine Meile von der Ostsee. Die zwey kleinen Flüsse Radaune und Motlau gehen durch die Stadt, auf jener ist eine Mühle von 18 Gängen, und dieser fließet zwischen der Alt- und Neu-Stadt in zwey Armen, die sich beym Ausgang aus der Stadt wieder vereinigen, und, so wie die Radaune, in die Weichsel fallen. Sie ist

ist gross, nach alter Art schön, hat aber mehrentheils enge Straßen, woran die sogenannten Beyschläge viel schuld sind, die in Gallerien oder Altänen vor den Häusern bestehen, auf welche man vermittelst einiger Stufen steigt, und über dieselben in die Häuser geht. Unter denselben sind mehrentheils gute gewölbete Keller. Die Stadt hat wenigstens 60000 Einwohner, die vielen Fremden, welche theils des Handels wegen dahin kommen, theils durchreisen, ungerechnet. Ihre Privilegia und Freyheiten sind wichtig; denn sie hat Sitz u. Stimme auf dem polnischen Reichstag und bey der Königswahl, darf Münzen schlagen, Bernstein sammlen ꝛc. K. Casimir ertheilte 1657 dem Magistrat, den Schöppen und Hundertmännern, die adeliche Würde, daß sie künftig Nobiles genennet werden sollten. Die Stadt besteht eigentlich aus zwey Städten, der Alt- und Neu-Stadt, und einigen Vorstädten. Es sind hier zwölf lutherische Kirchen, die Kirchen im Lazareth, Zuchthause und Spendhause nicht mitgerechnet, zwey reformirte und sieben katholische, auch ein ehemaliges Jesuiter-Collegium und einige Klöster. Die lutherische Marien- oder große Pfarr-Kirche ist die ansehnlichste unter allen. Der erste Prediger an derselben ist Senior des Ministeriums, dessen Glieder einander an Würde und Ansehen gleich sind, und von welchen zwey allemal Doctores der Theologie seyn müssen. Auf dem lutherischen akademischen Gymnasium im grauen Kloster, lehren sieben Professores, und ein Lector der polnischen Sprache. Um die Stadtbibliothek, die darinn steht, hat sich Adrian Engelke sowohl in Ansehung ihrer Einrichtung, als Vermehrung, sehr verdient gemacht. Die Rathhäuser in der Alt- und Neu-Stadt, unter welchem letzten die Pfundkammer ist, wo der Waarenzoll erlegt wird, der Junkernhof, die öffentliche Wage und das Zeughaus, sind altväterische Gebäude. Auf der Kaufmannsbörse, welche der Artushof genannt wird, hat die Bürgerschaft dem König August dem dritten im Jahr 1755 eine marmorne Bildsäule errichtet. Ehemals war die Stadt eine der vornehmsten Hansestädt-

sestädte, und sie gehört jetzt noch unter die vornehmsten Handelsstädte in Europa. Es laufen aus der See jährlich über 1000 (im 1768sten Jahr 1151) Schiffe ein, welche Wolle, Leder, Talch, Butter, Wachs, Potasche, Klapholz, Pelzwerk, und andere Güter und Waaren, die durch polnische Fahrzeuge auf der Weichsel eingebracht worden sind, abholen; und Weine, Gewürze, Tücher, seidene und wollene Zeuge, Oel, Heringe, Apothekerwaaren, Salz, Eisen, Bley und andere Waaren einbringen. Die meisten europäischen Mächte, haben hier ihre Residenten und Consuls. Die meisten Einwohner sind lutherisch, hingegen die vornehmsten und reichsten sind mehrentheils reformirt. Sie hält eine eigene Besatzung. Die Festungswerke sind ansehnlich, sonderlich gegen Abend und Mitternacht, wo die Stadt von Bergen oder Hügeln umgeben ist, die höher sind, als die Stadtthürme, und unter welchen der Bischofsberg und Hagelsberg die vornehmsten sind. Aufdem ersten hat der Doctor der Arzneywissenschaft Nathanael Mathäus von Wolf, (gest. 1784) eine Sternwarte an- und ein-gerichtet, und der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft zur Verwaltung überlassen, auch 4000 Ducaten zu einem Capital vermacht, dessen Zinsen zum besten der Sternwarte angewendet werden. Auf dem letzten hat in alten Zeiten ein Schloß gestanden, das so, wie der Berg, von einem Namens Hagel benennet worden, der wegen seiner Tyranney in demselben erschlagen, und sein Schloß eingeäschert ist. Es ist auch daselbst ein herrschaftliches Erbbegräbniß gewesen, wovon die Urnen-Statüe oder Fürstinnen-Seule ein offenbarer Beweis ist, die man daselbst ums Jahr 1664 gefunden. Nahe dabey zeiget man nicht nur den Ort, wo die Russen 1734 vergeblich Sturm geloffen, sondern auch das große Grabmal, welches diejenigen in sich schließet, die bey dieser Gelegenheit umgekommen sind. Was die Geschichte der Stadt anbetrifft, so ist aus alten Nachrichten erweislich, daß die alte Stadt Danzig schon ums Jahr 997 eine nahmhafte Stadt, und kein bloß Dorf oder Flecken mehr gewesen

sey,

sey, denn Cosmas von Prag berichtet, daß Adalbert oder der heil. Albrecht im Jahr 997 (nach der preuß. Sammlung B. 1. S. 372, schon 965) nach der Stadt Gidanie oder Gedanie gekommen sey, welches die jetzige alte Stadt Danzig ist. Die neue Stadt ist 1311 von den Kreutzherren angelegt, und erst 1343 mit Mauern und Graben befestiget worden. 1454 entzog sie sich dem Joch der Kreutzherren, und unterwarf sich unter gewissen Bedingungen dem polnischen König Casimir, von welchem sie unter andern die Münzgerechtigkeit erhielt. Als sie dem König Stephanus ohne vorhergegangene Bestätigung ihrer Rechte nicht huldigen wollte, ward sie 1577 von demselben in die Acht erklärt, und belagert; der Streit wurde aber durch Vermittelung beygeleget, und der König nahm die Stadt nach einer öffentlichen Abbitte zu Gnaden an, und bestätigte ihre Rechte, nebst der freyen Ausübung der evangelischen Religion; sie mußte aber dem König eine Summe Geldes erlegen. 1734 nahm sie den König Stanislaus auf, mußte aber darüber von der russischen und sächsischen Armee eine harte Belagerung, und starke Bombardirung, ausstehen; da sie sich denn endlich, nachdem alle Hoffnung des französischen Entsatzes zu Wasser geworden war, und Stanislaus einen Weg gefunden hatte, zu entkommen, dem Churfürsten von Sachsen, August dem dritten, als ihrem rechtmäßigen König und Herrn, unterwarf. In der neuesten Zeit sind zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft heftige Streitigkeiten gewesen, die mühsam beygeleget, und durch die Ordinatio regia civitati Gedanensi praescripta von 1752 gehoben worden, aus welcher die ganze Regierungsform der Stadt, und die Rechte derselben zu ersehen. Sie liegt in der Diöces des cujavischen Bischofs, den sie auch ehret, in so weit ihre verschiedene Religion und ihre Rechte es zulassen. Ptolemäus setzet nahe an die Weichselmünde eine Stadt, welche er Skurgon nennt. Der Stadt gehört außerhalb ihrer Mauern

1) Der Danziger Werder, und

2) Die frische Nehrung, welche oben beschrieben worden.

3) Die sogenannte Höhe, poln. Wyzyna, auf welcher das Städtchen Hela oder Heel ist, welches auf der äußersten Spitze des krummen und schmalen Strich Landes liegt, der sich in die Ostsee erstrecket, und den Pautzkerwick macht. Hier legen sich Schiffe vor Anker. 1572 brannte dieses Städtchen ab. Sonst sind auf der Höhe noch acht Kirchdörfer, nämlich All Gottes Engeln, Ohra, Müggenhahl, Praust, Gischkau, Löblau, Wonnenberg, Rambeltsch.

Thorn, auf polnisch Torun, an der Weichsel, ist die älteste Stadt in Preußen, und war ehedessen die erste unter den 3 großen preußischen Städten, verwahrte auch das preußische Landesarchiv. Ihre Erbauung hat sie dem ersten Landmeister des deutschen Ritterordens, Herman Balk, zu danken, welcher 1231 die Burg Thorn erbauete, bey der im folgenden Jahr eine Stadt angelegt worden, die der unbequemen Lage halber schon 1235 wieder abgebrochen, und eine Meile weiter die Weichsel hinauf an den jetzigen etwas erhabenern Ort verleget seyn soll. Den Namen hat sie vermuthlich daher, weil den Ordensbrüdern dadurch ein Thor oder Eingang ins Land Preußen eröffnet worden. Sie ist nach und nach zu einer berühmten Handelsstadt, und mit in den Bund der Hansestädte aufgenommen worden. Ehemals hatte sie ein festes Schloß, welches 1454 abgebrochen worden, war auch sonst befestiget. Sie wird in die alte und neue Stadt abgetheilt, welche letzte vor Alters ihren eigenen Magistrat gehabt, 1454 aber mit jener vereiniget, und aus beyden eine Stadt und ein Magistrat gemacht worden, doch sind sie noch inwendig durch eine Mauer und einen Graben von einander abgesondert. Die Bürgerschaft ist jetzt wohl nicht über 1000 Mann stark, und größtentheils evangelisch; es sind aber den Evangelischen nach und nach von den Römischkatholischen ihre Kirchen genommen worden, so daß die Neustädter ihr ehemaliges Rathhaus zu einer Kirche zubereitet, die Altstädter aber

aber 1755 am Markt eine neue Kirche zu bauen angefangen haben. Das lutherische Ministerium, bestehet aus einem Senior und acht Predigern. Sie haben ein Gymnasium, welches 1594 eingeweihet worden, und gelehrte und berühmte Rectores und Professores gehabt hat. An demselben stehen fünf Professores, und ein Lector der polnischen Sprache. Die Reformirten haben einen Prediger, und halten ihren Gottesdienst in einem großen Hause. Die Juden haben eine kleine Schule. Die Katholiken haben nun in der Stadt drey Kirchen, nebst zwey Klöstern mit Kirchen. Die Jesuiten hatten hier ein Collegium, welches zuerst 1605 angelegt, und 1699 von neuem erbauet wurde. Die Bürger besitzen viele Landgüter mit adelichen Rechten. Die thornischen Pfefferkuchen, angenehmen Steckrüben, und gute Seife sind berühmt. Die hölzerne Brücke über die Weichsel, ist fast eine halbe Stunde lang, und bestehet aus zwey Theilen, welche die Insel Bazar macht. Die Hälfte nach der Stadt zu, wird die deutsche Brücke über die deutsche Weichsel, und die andere nach Polen zu belegene Hälfte, die polnische Brücke über die polnische Weichsel, genannt. Der Strom wird immer breiter, und folglich auch die Brücke, von welcher, weil sie unfest und wankend ist, das Eis fast jährlich ein Drittel wegnimmt, so daß sie sehr kostbar zu unterhalten ist. In der Johanniskirche findet man ein Epitaphium des hieselbst 1472 am 19 Jänner gebohrnen berühmten Mathematikers Nikolaus Copernikus. 1454 fiel die Stadt von dem deutschen Orden ab, und begab sich unter die Krone Polen. 1485 erhielt sie das Stapelrecht. 1629 wurde sie vom schwedischen Könige Gustav Adolph vergeblich belagert, und um diese Zeit mit Wällen umgeben. 1645 veranstaltete König Uladislaus der vierte hieselbst ein sogenanntes liebreiches Gespräch zwischen den Katholiken, Lutheranern und Reformirten, um dieselben zu vereinigen, welches sich aber mit Zänkereyen fruchtlos endigte. 1655 nahm der schwedische König Karl Gustav die Stadt mit Accord ein, und ließ sie ziemlich befestigen. 1658 ward sie von

den Polen und Brandenburgern, und 1703 von Karl dem zwölften bombardirt und erobert; und im letztgedachten Jahr wurde alles, was zur Befestigung der Stadt diente, geschleift. 1708 bis 1710 wurde die Stadt durch die Pest von ihren Einwohnern sehr entblößt; sie ist auch sonst in Kriegeszeiten sehr mitgenommen worden. 1724 am 16 Julius entstund aus einer geringen Ursache, da ein jesuitischer Student bey einer Procession die evangelischen Zuschauer aus Uebermuth angriff, ein Auflauf, welcher des folgenden Tages noch heftiger wurde, so daß der Pöbel mit Gewalt in die Schule, und das Jesuiter-Collegium drang, und allerhand Gewaltthätigkeiten ausübete, wofür der Präsident Rößner, nebst einigen andern, den Kopf hergeben, und die Stadt eine Geldbuße erlegen mußte. Der Stadt gehören über 25 Dörfer mit vier evangelischen Kirchen. Eine Meile von der Stadt liegt die katholische Kapelle zur heiligen Barbara, dahin am dritten Pfingsttage eine große Procession aus der Stadt angestellet wird.

II Klein-Polen

Malopolska Prowincia,

welches auch Ober-Polen genannt wird, und eigentlich nur die drey Woiwodschaften, Krakau, Sendomir und Lublin, begreifet; es sind aber auch die Landschaften Rußland, Volhinien, Podolien, Kiovien und Podlachien dazu geschlagen worden. Diese Provinz hat 1772 einen starken Verlust erlitten, denn das Haus Oestreich hat aus den davon abgerissenen Stücken ein ganzes Königreich unter dem Namen Galizien und Lodomerien errichtet, und seine Rechte an denselben in einer eigenen Schrift ausgeführet.

Jetzt

Jetzt gehören zu Klein-Polen im weitläuftigen Verstande noch die folgenden Stücke.

I

Die Woiwodschaft Krakow,

Wojewodztwo Krakowskie,

Palatinatus Cracovienſis,

welche, nachdem sie 1772 alles, was jenseits der Weichsel liegt, verloren hat, nur noch drey Powiaty oder Districte begreifet, die unter fünf Starosteyen stehen, welche der Oberstarost von Kleinpolen (Starosta General Malo Polski,) besitzet. Der Adel hält seine Landtage zu Proszowice, und der Unter-Kämmerer des Districts Krakow, hat das Recht, ihn zusammen zu berufen. In dieser Woiwodschaft sind drey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Bischof, der größere Kastellan, und der Woiwode von Krakow. Die große krakauische Procuratur (Wielkorzady Krakowskie) ist zur Verwaltung gewisser königlicher Güter und Einkünfte in der Gegend von Krakow verordnet worden, und kömmt beym Dugloß schon im Jahr 1356 vor. Allein, heutiges Tags verdienet sie den Namen der großen, gar nicht mehr. Ihre Einkünfte bestehen, außer den hernach vorkommenden Oertern, jetzt nur aus gewissen Gefällen von Wirthshäusern, Mühlen, der Accise, welche in den Thoren der Stadt Krakau erleget wird, und aus dem Zehnten von dem Holz, welches die Weichsel hinab geführet wird. Der Päch-

ter zahlet dafür jährlich in den königlichen Schatz ungefähr 20000 polnische Gulden guter Münze, und das zu dieser Procuratur gehörige Amt Niepolomitz, bringet ungefähr eben so viel ein. Die Woiwodschaft hat Mangel an Holz, daher die 1787 entdeckten Spuren von Steinkolen, wichtig sind. Der Michinsche Berg, enthält schönen Marmor. Zu Busko ist eine Salzsiederey. Die Fahne der Woiwodschaft, enthält einen gekrönten weißen Adler mit goldenen Kleestengeln in den Flügeln, im rothen Felde. Es folgen nun die Districte.

I Der District Krakow.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Chrzanow, eine Stadt auf einem Berge, von 201 Rauchfängen.

2) Modrzejow, ein Städtchen von 26 Rauchfängen.

3) Nowagora, eine Stadt von 115 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, eine Anzahl Dörfer, und

1) Slawkow, eine Stadt von 225 Rauchfängen.

2) Skala, eine kleine Stadt von 128 Rauchfängen.

3 Die Königlichen Güter; außer den Dörfern,

1) Krakow, Cracovia, Carodunum, die Hauptstadt des ganzen Königreichs, liegt an der Weichsel und Rudawa, welche letzte hieselbst in die erste fällt, in einer fruchtbaren Gegend. Die eigentliche Stadt Krakow, ist mit Mauern, Wall und Graben umgeben, und enthält viele Klöster und Kirchen, unter welchen letzten die Marienkirche die vornehmste ist. An der Abendseite ist eine Vorstadt, in welcher schöne Gärten sind; und neben derselben ist das königl. Lusthaus mit den dazu gehörigen Gebäuden, Gärten und Fischteichen, die mit einer Mauer umgeben sind. Auf der Süderseite nach der Weichsel zu, erblicket man das weitläuftige königl. Schloß auf einem Felsen, welches mit Mauern, Thürmen und Bollwerken umgeben ist, und einer kleinen Stadt ähnlich siehet.

Es

Es gehören dazu der königl. Pallast, welcher ehedessen die Residenz des Königs gewesen ist, die Domkirche, zwey andere Kirchen und verschiedene Häuser. Gedachte Domkirche wird von dem heil. Stanislaus benannt, der hier Bischof gewesen, und 1076 von Boleslaus dem zweyten beym Altar mit eigener Hand umgebracht worden, weil er demselben mit seinen vielen Ermahnungen zur Last gefallen. Er liegt hieselbst in einem silbernen Sarge begraben. In dieser Kirche, in welcher der Gottesdienst bey Tag und Nacht fortgesetzet wird, ist ein wichtiger Schatz vorhanden, es wird auch in derselben ein Theil der Reichskleinodien verwahret, und die übrigen sind im königlichen Pallast, woselbst der Reichsschatzmeister die Aufsicht über dieselben hat. Die Schlüssel zu den Behältnissen derselben, sind in den Händen des Kastellans von Krakow, und der Woiwoden von Krakow, Posen, Wilna, Sandomir, Kalisch und Trotzk. In der Domkirche werden seit 1320 nach der Gewohnheit, und seit 1564 und 69, vermöge der Gesetze, die Könige gekrönet, sie haben hieselbst auch ihr Begräbniß. Der krakauische Bischof ist zugleich Herzog von Severien, und von seiner großen und einträglichen geistlichen Gewalt, ist oben in der Einleitung gehandelt worden. Das Bisthum träget jährlich 40000 Thaler ein. Das Domkapitel besteht aus 36 Canonicis und andern Priestern, die insgesammt reiche Einkünfte haben. Gleich neben dem Schloß liegt die Vorstadt Stradom, in welcher einige Kirchen, Klöster und Hospitäler sind, und aus derselben kömmt man über die Weichsel, vermittelst einer Brücke, in die von dem Könige Casimir dem zweyten benannte Stadt Kazmierz oder Kasimiers, welche als der zweyte Theil der gesammten Stadt Krakau anzusehen, derselben gegen Morgen jenseits eines Arms der Weichsel liegt, mit Mauern umgeben, und von Casimir dem Großen angelegt ist. Das vornehmste in derselben ist die Universität, zu deren Errichtung der König Casimir 1343 den Anfang machte, und 1364 den Stiftungsbrief gab, an ihrer Vollendung aber durch den Tod gehindert wurde,

daher sie 1401 vom König Wladislav Jagello und seiner Gemahlinn Hedwig zum Stande gebracht ward. Sie hat eilf Collegia, und der Bischof von Krakow ist beständiger Kanzler derselben. 1780 ist sie zur Hauptschule der Künste und Wissenschaften in dem Königreich Polen eingerichtet, und ein Seminarium angelegt worden, in welchem diejenigen gebildet werden sollen, die Lehrer der Nationalschulen zu werden wünschen. Anstatt der ehemaligen 4 Facultäten sind nun 4 Collegia, von welchen das vierte nicht philosophicum, sondern physicum heißet, und jedes hat einen Präses. Die Bibliothek hat 4400 Handschriften, ohne die hebräischen. Die ehemalige Universität, litte 1549 einen gewaltigen Stoß, als alle Studenten an einem Tage wegreiseten, weil sie glaubten, man habe ihre Mitbrüder nicht genug gerochen, die in einer geringen Sache theils zu Tode kamen, theils verwundet wurden. Es ist hier auch ein ehemaliges Jesuiter Collegium, und ein Collegium piarum scholarum. Mit dieser Stadt hängt die Judenstadt zusammen. Endlich ist noch gegen Norden das Städtchen, oder die Vorstadt Kleparz, (Clepardia), zu merken, welches keine Mauern hat, aber einige Kirchen und den bischöflichen Pallast enthält. Die Stadt Krakau ist groß, und war ehemals sehr ansehnlich und blühend; ist aber sehr in Abnahm gerathen, nachdem die Residenz von hier verlegt, und sie in den beyden schwedischen Kriegen stark mitgenommen worden. Sie ist nicht mehr so volkreich, als sie ehedessen gewesen. 1778 zählte man in der eigentlichen Stadt nur 8894 Menschen, unter welchen 600 Weltgeistliche, Mönche und Nonnen, und 132 Studenten waren. Die Deutschen und Italiener brachten die Handlung ehedessen hieselbst in große Aufnahme, sie ist aber nun gering. Die krakauischen Bürger haben dieses Vorrecht, daß von dem Stadtrath nicht anders, als an den König appellirt werden, dieser aber sowohl ihre, als auch die Sachen von der Städte Kazimierz und Kleparz, nicht anders, als in Krakau, richten kann. Der hiesige Woiwode hat das Recht, den Rath zu wählen, aber nicht abzusetzen. Der Kastellan

von

von Krakau, hat von Alters her, einer unbekannten Ursache wegen, den Rang vor dem hiesigen Woiwoden, und allen andern Woiwoden, und bekömmt den Titel, Vastris. Sonst hat er außer dem Namen und den Einkünften, mit den andern Kastellanen nichts gemein, sondern ist bey seiner Ehrenstelle von allen andern Aemtern ganz frey; im Rath aber muß er doch mit sitzen. Es ist hier auch eine Starostey, welche der Oberstarost von Kleinpolen besitzt. Auf dem Schloß wird das Landgericht des krakauischen Districts gehalten. Die Einwohner haben das Recht, sich Landgüter anzukaufen, und dieselben zu besitzen, doch müssen sie nicht über zehn Meilen von der Stadt entfernet seyn. Was die Geschichte der Stadt betrifft, so soll sie im Jahr 700 von einem pölnischen oder böheimischen Fürsten, Namens Cracus, angeleget seyn, welches aber ganz ungewiß ist. Das hiesige Bisthum ist im Jahr 1000 errichtet worden. Die Stadt hat 1257 das magdeburgische Recht bekommen. Sie ist oft abgebrannt, als 1241, 1260, 1439, 1462, 1473, 1494, 1504, 1652 und 1702; 1707 und 1708 hat die Pest hieselbst viele tausend Menschen aufgerieben. 1559 ward sie von den Schweden belagert und erobert; 1657 aber mußte sie sich wieder an die Polen ergeben. 1702 wurde sie von den Schweden eingenommen. 1768 wurde hier eine Conföderation errichtet, und die Conföderirten wurden in der Stadt von den Russen belagert, auch, nachdem die Stadt mit stürmender Hand erobert worden, zu Gefangenen gemacht. Während der Belagerung brannten die Conföderirten die Vorstädte Klepars, Wessela und Piasek ab.

2) Claratomba oder Mogila, eine reiche, schöne und feste Cistercienser Abtey, eine Meile gegen Osten von Krakau, an der Weichsel, die wegen des Grabes der Königinn Vanda berühmt ist, und ein Gymnasium hat, welches von der gesammten polnischen Cistercienser Congregation unterhalten, und von den jungen Mönchen derselben besucht wird.

3) Bedzin, eine Stadt von 229 Rauchfängen.

4) Olkusz, (Olkusch,) oder Olkosz, eine kleine Stadt, von 133 Rauchfängen. Sie war ehedessen wegen ihrer Bley- und Silber-Bergwerke berühmt, die sehr ergiebig waren, seit vielen Jahren aber verfallen sind.

4 Die große krakauische Procuratur. Außer 18 Dörfern,

1) Słomniki, eine kleine Stadt von 155 Rauchfängen.

2) Proszowic, (Proschowitz) eine kleine Stadt von 147 Rauchfängen. Sie ist ein Landsitz der ältesten Könige gewesen.

3) Koszyce, eine kleine Stadt von 97 Rauchfängen.

II Der Proszowizkische District,

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

Działoszyce, eine kleine Stadt von 159 Rauchfängen, dem Bischof von Krakow zugehörig, in einem tiefen Thal.

2 Die geistlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Brzesko nowe, eine Stadt von 138 Rauchfängen.

2) Skalmierz, eine kleine Stadt von 132 Rauchfängen, in einem tiefen Thale, an dem kleinen Flusse Skalmierka.

III Der Xionsische District.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Koszow, ein Städtchen von 27 Rauchfängen.

2) Wodzisław, eine Stadt von 210 Rauchfängen.

3) Xiąz, (Ksions), oder Wielki (Groß) Xiąz, eine Stadt, von 130 Rauchfängen 7 Meilen von Krakow, der Hauptort des davon benannten Districts, in welchem das Landgericht desselben gehalten wird. Die hiesige Starostey besitzt der Oberstarost von Kleinpolen.

4) Mały, (Klein) Xiąz ist ein Dorf in eben diesem District, von 49 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Eine Anzahl Dörfer, und

1) Jedr-

1) Jedrzejow, eine kleine Stadt von 175 Rauchfängen, in einem Thal an einem Bach. Sie gehöret dem hiesigen Kloster.

2) Miechow, eine Stadt von 181 Rauchfängen, deren Lage der Gegend um Jerusalem ähnlich seyn soll, von welcher ihr Stifter Gryphius Jara, zum Angedenken seiner dahin vorgenommenen Wallfahrt, das Muster genommen, und diesen Ort den Rittern des Grabes Christi eingeräumet hat, welche regulirte Chorherren sind.

3 Die königlichen Güter. Zwanzig Dörfer, und

1) Wolbrom, eine Stadt, von 137 Rauchfängen.

2) Zarnowiec, eine Stadt an einem See, von 151 Rauchfängen.

IV Der Lelowsche Kreis.

1 Die adelichen Güter. Viele Dörfer, und

1) Janow, eine kleine Stadt von 103 Rauchfängen.

2) Kromolow, eine kleine Stadt von 153 Rauchfängen.

3) Mrzyglod, eine kleine Stadt von 162 Rauchfängen.

4) Ogrodzieniec, ein Städtchen von 74 Rauchfängen.

5) Pilca, eine Stadt von 290 Rauchfängen, in deren Nachbarschaft der Fluß Pilca, welcher auch Pilcza genennet wird, entstehet.

6) Szczekociny, eine Stadt von 191 Rauchfängen.

7) Wlodowice, eine kleine Stadt von 113 Rauchfängen.

8) Zarki, eine Stadt von 299 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Klobucko, eine kleine Stadt von 171 Rauchfängen.

2) Mstow, eine kleine Stadt von 108 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Cze-

1) Czestochowa, (Tschenstochowa,) ist der Name eines gedoppelten Orts. Neu-Tschenstochowa, ist eine kleine Stadt am Fuß des Klarenbergs, auf welchem ein Kloster vom Orden des heiligen Pauls des Eremiten stehet, dahin zu einem Marienbilde gewallfahrtet wird. Dieses Kloster, welches auch Jasno Gura genennet wird, ist befestiget, und hält seine eigene Besatzung. Ehedessen war allezeit einer der vornehmsten Ordensleute Commandant, und wurde von dem Orden selbst gesetzet, 1765 aber verordnete die Krönungs-Reichstags-Constitution, daß der Commandant künftig ein Weltlicher seyn, und von dem Königs bestellet werden, auch die Einkünfte von den Gütern, welche zu dieser Festung gehören, dem Reich berechnen sollte. Man hat dieses Kloster immer für eins der reichsten in der Welt gehalten, und behauptet, daß desselben Güter und Herrschaften wohl den funfzehnten Theil von Polen ausmachten. Die unter dem Klarenberge stehende Stadt Neu-Tschenstochowa, hat eine abgesondert liegende Vorstadt, Namens S. Barbara. Eine halbe Stunde von der Stadt, in der Ebene, stehet die Stadt Czestochowa stara, (Alt-Tschenstochowa,) von 283 Rauchfängen, in welcher auch ein Paulinerkloster ist. Dieser Ort wurde im Anfange des Jahrs 1771 verbrannt. Das Kloster auf dem Klarenberge, ward 1655 von den Schweden vergeblich belagert. Bey der Stadt fiel 1665 zwischen den königl. und lubomirskischen Truppen ein Treffen, zum Nachtheil der ersten vor. 1670 vermählte sich hieselbst König Michael mit Kaiser Leopolds Schwester Eleonora. 1772 eroberten die Russen das Kloster nach einer langen Einschließung, welche mit einer ernstlichen Belagerung sich endigte.

2) Krzepice, eine kleine Stadt von 186 Rauchfängen.

3) Lelow, eine Stadt von 133 Rauchfängen, welche am Fluß Pilica, 11 Meilen von Krakow liegt. Sie ist bemauert, hat eine Starostey, welche der Oberstarost von Kleinpolen besitzet, und ist der Ort, in welchem das Landgericht dieses Districts gehalten wird.

4) Olsz-

4) Olsztyn, ein Städtchen auf einem Berge, von 83 Rauchfängen.

5) Prupow, eine kleine Stadt von 130 Rauchfängen.

Anhang.

Das Herzogthum Siewierz, Severien, kann nur Anhangsweise bey dieser Wolwodschaft beschrieben werden. Es liegt zwischen derselben und Schlesien, und hat ehedessen zu Schlesien gehöret. Herzog Primizlav von Teschen, kaufte 1359 die Stadt Sewer nebst dem ganzen Weichbilde, von Herzog Bolokhen zu Schweidnitz und Herrn zu Fürstenberg, für 2300 Mark, welchen Kauf K. Karl der vierte im Jahr 1359 bestätigte. Sommersberg Script. rer. sil. Tom. I. pag. 729. 1443 verkaufte Herzog Wenzel zu Teschen diesen District, an das Bisthum Krakow, für 6000 Mark Prager Groschen, welches drey Jahre hernach zum wirklichen Besitz desselben kam. Der Bischof von Krakow, welcher sich von demselben einen Herzog nennet, ist vollkommener Ober- und Landes-Herr desselben, und selbst die darinn wohnenden Edelleute, sind seine Unterthanen; er ertheilet auch die adeliche Würde, welche jedoch aber den Gränzen des Herzogthums nicht erkannt wird. Die Republik Polen siehet dieses Land nicht als ein ihr zugehöriges Stück an, und kein polnischer Edelmann nennet einen Severischen, seinen Herrn Bruder. Die merkwürdigsten Oerter desselben, sind

1) Sie-

1) Siewierz, Severia, die Hauptstadt, mit einem festen Schloß auf einer Insel in einem großen See.

2) Koziegłowki oder Koziglowy, ein Städtchen.

3) Soncow, (Sonzow), auf der Folinschen Charte Soliszow, (Solischow), ein Städtchen.

4) Czeladz, (Tscheladz), oder Czelacz, (Tschelatsch), ein Städtchen.

II

Die Woiwodschaft Sandomir, Wojewodztwo Sądomirzki, Palatinatus Sandomirienſis,

begreift, nachdem sie alles, was jenseits der Weichsel liegt, 1772 verloren hat, noch sechs Districte, welche unter sechs Grods und Starosteyen stehen. Der Landtag des Adels, wird zu Opatow gehalten. Es sind hier zwey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Woiwode und grössere Kastellan von Sadomirz, und fünf vom zweyten Range, nämlich die kleinern Kastellane von Wizlice, Radom, Zawichost, Malagest, und Polanice. Die Landesfahne enthält einen von oben herab getheilten Schild, in dessen einen Hälfte drey rothe und drey weiße Linien, in der zweyten aber auf einem lasurfarbichten Grunde drey Reihen von Sternen erblickt werden. Es folgen nun die Districte.

I Der Sondomirsche District.

1 Die adlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Bogorya, ein Städtchen von 81 Rauchfängen.

2) Cmielow (Smielow), eine Stadt von 179 Rauchfängen.

3) Den-

3) Denkow, eine Stadt von 125 Rauchfängen.
4) Glintany, ein Städtchen von 43 Rauchfängen.
5) Janikow, ein Städtchen von 51 Rauchfängen.
6) Jwanisko, eine Stadt von 138 Rauchfängen.
7) Klimontow, eine Stadt von 142 Rauchfängen.
8) Ostrowiec, eine Stadt von 210 Rauchfängen.
9) Opatow, eine Stadt von 478 Rauchfängen, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, mit einer ansehnlichen Stiftskirche. Hier wird der Landtag der Woiwodschaft gehalten.
10) Ozarow, eine kleine Stadt von 197 Rauchf.
11) Rakow, war ehemals eine volkreiche Stadt, in welcher die Socinianer, oder, wie sie in Polen heissen, die Arianer, ein Gymnasium und eine Buchdruckerey hatten, 1643 aber verjaget wurden. Der rakowische Catechismus, hat davon den Namen. Jetzt ist der Ort eine geringe Stadt, von 126 Rauchfängen.
12) Staszow, eine Stadt von 348 Rauchfängen.
13) Lasocin, eine kleine Stadt von 107 Rauchf.
14) Tarkow, eine Stadt von 149 Rauchfängen.

2) **Die geistlichen Güther.** Außer den Dörfern,

1) Bodręcin, (Bodrecin), eine Stadt von 135 Rauchfängen.
2) Koprzywnica, eine Stadt von 215 Rauchfängen.
3) Kunow, eine kleine Stadt von 131 Rauchfängen, welche unter des Bischofs von Krakow Bothmäßigkeit stehet. In dieser Gegend sind gute Marmorbrüche.
4) Lagow, eine Stadt von 199 Rauchfängen.
5) Slupia, ein Städtchen von 91 Rauchfängen.
6) Wazniow, ein Städtchen von 36 Rauchfängen.
7) Wąchocko, (Wonchozko) eine Stadt von 113 Rauchfängen.
8) Zawichost, (Sawichost,) eine kleine Stadt von 164 Rauchfängen, mit einem Schloß an der Weichsel, woselbst ein kleiner Kastellan und ein Nonnenkloster ist. 1205 wurden hier die Russen geschlagen.

3) Die königlichen Güter. Außer 12 Dörfern,

(1) Sandomierz, (Sondomiers,) oder Sandomirz, oder Sedomir, (Sendomir,) Sandomiria, Sendomiria, die bemauerte Hauptstadt dieser Woiwodschaft, von 616 Rauchfängen, der Mündung des Flusses San gegen über, 22 Meilen von Krakow. Ihre Lage ist ungemein angenehm, daher Casimir der Große und andere Könige sich gern daselbst aufgehalten haben. Sie ist der Sitz des Woiwoden, eines größern Kastellans, und eines Starosten, es wird auch das Landgericht des Districts Sendomirs hieselbst gehalten. Sie enthält ein reiches Collegium Canonicorum, ein ehemaliges Jesuitercollegium, und andere Collegia. Das Schloß, welches auf einem steilen Felsen lieget, ist 1656 von den Schweden in die Luft gesprenget worden. Die sendomirsche Starostey, ist unter allen die einzige, welche, vermöge eines besondern Vorrechts, weder verpfändet, noch auf ewig verpachtet werden kann. 1259 haben die Tataren und Russen hieselbst ein gräuliches Blutvergießen angerichtet. In der Kirchengeschichte ist die Versammlung berühmt, welche 1570 hieselbst von böhmischen, lutherischen und reformirten Geistlichen angestellet, und auf welcher zwischen diesen drey Kirchen ein Bündniß errichtet, auch der sogenannte Consensus Sendomiriensis abgefasset worden. 1702 am 2 August machte der Adel hier der Religion, dem König August II, und der Freyheit zum Besten, unter sich ein Bündniß, welches mit einem Eide bekräftiget wurde.

(2) Prosperow, ein Städtchen von 41 Rauchfängen.

(3) S. Krzyz, (S. Krsys,) Mons sanctæ crucis, sonst auch der Kaleberg, Mons calvus, genannt, weil keine Bäume darauf stehen, ist der höchste in ganz Polen. Auf demselben stehet die regulirte Benedictiner-Abtey gleiches Namens, zu welcher viele Wallfahrten geschehen.

II Der

II Der Radomsche District.

1 Die adelichen Güter. Außer vielen Dörfern,

1) Ciepielow, ein Städtchen von 93 Rauchfängen.

2) Jedlinsko, ein Städtchen von 92 Rauchfängen.

3) Janowiec, eine kleine Stadt von 175 Rauchfängen, unweit der Weichsel.

4) Zygmankow, ein Städtchen von 14 Rauchfängen.

5) Kazanow, ein Städtchen von 55 Rauchfängen.

6) Lipsko, eine kleine Stadt von 117 Rauchfängen.

7) Przysucha, eine Stadt von 190 Rauchfängen.

8) Przytyk, eine kleine Stadt von 130 Rauchfängen.

9) Granica, ein Städtchen von 59 Rauchfängen.

10) Grabowiec, ein Städtchen von 70 Rauchfängen.

11) Klwow, ein Städtchen, von 91 Rauchfängen.

12) Szydlowiec, (Schidlowietz,) eine Stadt von 203 Rauchfängen, in welcher mehr Juden als Christen wohnen, welche letzten mit den in hiesiger Gegend zubereiteten Waaren, als Stab- und Guß-Eisen, Nutz- und Bau-Holz, Mühl- und Schleif-Steinen, wie auch mit Kalk, Getreide, Häuten, u. a. m. handeln. Sie werden bis Sole auf Wagen, hier aber auf die Weichsel gebracht. Das Eisenwerk ist 2 Meilen von hier und heißet Brin.

13) Sienno, eine kleine Stadt von 118 Rauchfängen.

14) Gniewoszow, ein Städtchen von 64 Rauchfängen.

15) Wola, ein Städtchen von 27 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Außer vielen Dörfern,

1) Granica, ein Städtchen von 7 Rauchfängen.

2) Jlza, eine kleine Stadt von 207 Rauchfängen.

3) Skrzynno, ein Städtchen von 71 Rauchfängen.

4) Sieciechow, ein Städtchen von 81 Rauchfängen.
5) Skaryszow, eine kleine Stadt von 190 Rauchfängen.
6) Jastrząb, ein Städtchen von 55 Rauchfängen.
7) Wirzbica, eine kleine Stadt von 116 Rauchf.
8) Wierzbrzik, ein Städtchen von 34 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Radom, die Hauptstadt dieses Districts, von 252 Rauchfängen, welche mit Wall und Mauern umgeben, der Sitz eines kleinern Kastellans, eines Starosten, und des Landgerichts dieses Districts, vornehmlich aber des polnischen Schatz-Tribunals, (Tribunal thesauri,) oder der Rechnungskammer für Polen ist, welches am Montage nach dem Fest des heil. Stanislaus anfängt, und sechs Wochen währet. Auch ist hier ein Collegium piarum scholarum.

2) Kozieniec, eine kleine Stadt von 209 Rauchfängen.

3) Pzyczywol, eine kleine Stadt von 115 Rauchfängen.

4) Zwolin, eine kleine Stadt von 169 Rauchfängen.
5) Solec, eine Stadt von 262 Rauchf. an der Weichsel.

III Der Oporschinsche District.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Bialaczow, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.

2) Drzewica, (Drsewitza,) eine kleine Stadt von 102 Rauchfängen, am Fluß gleiches Namens, der sich in die Pilica ergießet. Ihr Besitzer hatte sie 1775 dadurch in Aufnahme gebracht, daß er viel deutsche Künstler und Handwerksleute dahin gezogen, und das meiste auf deutschen Fuß eingerichtet hatte.

3) Gielnow, ein Städtchen von 61 Rauchfängen.
4) Gawarczow, ein Städtchen von 87 Rauchfängen.

5) Konz-

5) Konskie, eine Stadt von 271 Rauchfängen.
6) Odrzywol, ein Städtchen von 56 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. 32 Dörfer, und
Zarnow, ein Städtchen von 32 Rauchfängen.
Kloster Sarzowski, von 16 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter, 17 Dörfer und
Opoczno, (Opotschno,) die Hauptstadt des Districts, von 262 Rauchfängen, in welcher eine Starostey ist.

IV Der Chenzinsche District.

1 Die adelichen Güter. Eine große Anzahl Dörfer und
1) Piotrkowice, ein Städtchen von 31 Rauchfängen.
2) Oxa, ein Städtchen von 40 Rauchfängen.
3) Secenzin, ein Städtchen von 80 Rauchfängen.
4) Sobkow, ein Städtchen von 90 Rauchfängen.
5) Wlonczanow, eine kleine Stadt von 131 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Außer den Dörfern,
1) Kurzelew, eine kleine Stadt von 143 Rauchfängen.
2) Kielce, eine kleine Stadt, am Fuß eines Berges, auf welchem ein Kloster stehet. Sie hat 351 Rauchfänge, eine Collegiatkirche und einen Pallast des Bischofs von Krakow, die von ihr benannte ansehnliche Herrschaft, und die in derselben befindlichen Erzgruben, gehören, welche ehedessen Kupfer, Bley und Eisen geliefert haben. Eisen wird noch geschmolzen. Die Erzgruben sind bey dem Dorf Midzina gora gewesen.
3) Dalszyca, eine kleine Stadt von 152 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Checiny, (Chenzini,) die Hauptstadt des Districts, von 250 Rauchfängen, welche 13 Meilen von Krakow, auf einem ebenen Ort, über derselben aber auf einem Felsen ein Schloß liegt. Es ist hier eine Starostey mit Gericht, auch wird hieselbst das Landgericht des Districts gehalten. Der größte Theil der Einwohner sind Juden, welche zu dem Verfall der Stadt viel beygetragen haben. Bey derselben sind alte Bley- und Silber-Gruben, welche jetzt dem hiesigen Starosten gehören, ehedessen aber königlich waren. Man bereitet mehr Glätte als Bley. Die alten Marmorbrüche, sind theils verfallen, theils verwachsen. Es fand sich ehedessen auch Lasurstein in dieser Gegend.

2) Małogoszcz, (Malogoschtsch,) oder Malogost, eine Stadt von 179 Rauchfängen, in welcher ein kleiner Kastellan seinen Sitz hat.

3) Przedborz, eine Stadt von 154 Rauchfängen.

4) Radoszyce, eine kleine Stadt von 117 Rauchfängen.

V Der Wislitzkische District.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Dębno, ein Städtchen von 37 Rauchfängen.

2) Chmielniki, eine Stadt von 253 Rauchfängen.

3) Kurozweki, eine kleine Stadt von 144 Rauchfängen.

4) Olesnica, eine kleine Stadt von 130 Rauchfängen.

5) Pacarzow, eine kleine Stadt von 164 Rauchfängen.

6) Die Markgrafschaft Pinczow, (Pintschow,) welche der gräflichen Familie Wielopolska, als eine Ordinacye oder Ordination, das ist, als ein Majorat gehöret. Der Besitzer derselben muß allezeit den Namen Myszkowski, (Mischkowski,) führen. Der Hauptort Pynczow (Pintschow,) ist eine Stadt von 616 Rauchfängen, in welcher ein Gymnasium.

2 Die

2 Die geistlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Bucko (Butzko,) eine Stadt von 180 Rauchfängen.
2) Opatowiec, eine kleine Stadt an der Weichsel, von 118 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Korczyn, eine Stadt von 280 Rauchfängen.
2) Szydłow, eine Stadt von 195 Rauchfängen.
3) Pierzchnica, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.
4) Stobnica, eine kleine Stadt von 176 Rauchfängen.
5) Wislica, eine Stadt von 189 Rauchfängen.

III

Die Woiwodschaft Lublin,

Woiewodztwo Lubelskie,

Palatinatus Lublinensis,

hat drey Districte, zwey Grods und Starosteyen, zwey Senatoren vom ersten Range, nämlich den Woiwoden und einen größern Kastellan, und erwählet auf dem Landtag zu Lublin, drey Landboten, zwey Deputirte, und einen Commissarius. Die Landesfahne enthält einen rechts laufenden weißen Hirsch, der um den Hals eine Krone trägt, im rothen Felde. Es folgen die Districte.

1 Der Lublinsche District, Powiat Lubelski. In meiner Topographie fehlet er, ich setze ihn aber hieher wegen der Hauptstadt

Lublin, die Hauptstadt der Woiwodschaft und des Districts gleiches Namens, liegt an dem kleinen Fluß

Bystrzica, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, 14 Meilen von Sadomirz, 36 Meilen von Krakow, 24 von Warschau, ist mit Mauern, Graben und großen Seen umgeben, und hat ein Schloß auf einem hohen Felsen an einem großen See. Sie ist der Sitz des Woiwoden, eines größern Kastellans und eines Starosten. Es wird auch hieselbst der Landtag des Adels dieser Woiwodschaft, das Landgericht des lublinischen Districts, und von Quasimodogeniti bis S. Thomas das Kron-Tribunal für Klein-Polen gehalten. Die Stadt enthält verschiedene Kirchen und Klöster, unter welchen auch ein ehemaliges Jesuiter-Collegium ist. In den Vorstädten wohnen größtentheils Juden, die eine ansehnliche Synagoge haben. Auf die drey Messen, oder Jahrmärkte, die hier jährlich gehalten werden, und deren jede einen Monat dauret, kommen deutsche, griechische, armenische, russische, türkische und andere Kaufleute in großer Menge. 1240 wurde die Stadt von den Tataren angezündet, und hierauf war sie eine Zeitlang in russischen Händen. 1447, 1606 und 1768, litte sie großen Brandschaden, und 1656 ward sie von den Schweden ausgebrannt. 1703 wurde sie von den Schweden eingenommen, und in eben dem Jahr wurde hier ein außerordentlicher Reichstag gehalten.

II Der Ursendowsche District.

1 Die adelichen Güter. Außer einer großen Anzahl Dörfer,

(1) Bylchawo, eine kleine Stadt von 101 Rauchfängen.

(2) Baranow, eine kleine Stadt von 118 Rauchfängen.

(3) B skupice, ein Städtchen von 63 Rauchfängen.

(4) Belzyce, eine kleine Stadt von 150 Rauchfängen.

(5) Czemerniki, eine Stadt von 199 Rauchfängen.

(6) Glusko, ein Städtchen von 94 Rauchfängen.

(7) Chodel, ein Städtchen von 62 Rauchfängen.

(8) Jozefow, eine kleine Stadt von 172 Rauchfängen an der Weichsel.

(9) Pra-

(9) Prawno, ein Städtchen von 39 Rauchfängen.
(10) Kurow, eine Stadt von 267 Rauchfängen.
(11) Konskowola, eine Stadt von 212 Rauchfängen.
(12) Kamionka, eine Stadt von 171 Rauchfängen.
(13) Łęczno, (Lentschno), eine Stadt von 253 Rauchfängen. 1775 brannte sie ganz ab.
(14) Lubartow, eine Stadt von 415 Rauchfängen.
(15) Markuszow, eine kleine Stadt von 120 Rauchfängen.
(16) Opole, eine Stadt von 226 Rauchfängen.
(17) Mnichow, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.
(18) Kluczkowice, ein Städtchen von 30 Rauchf.
(19) Piaski, eine kleine Stadt von 140 Rauchfängen, drey Meilen von Lublin, in welcher eine Reformirte Kirche ist.
(20 Annopoli, ein Städtchen von 42 Rauchfängen.
(21) Rawa, ein klein Städtchen von 20 Rauchf.
(22) Firley, ein Städtchen von 67 Rauchfängen.
(23) Wysokie, ein Städtchen von 90 Rauchfängen.
(24) Winiawa, ein Städtchen von 96 Rauchfängen.
(25) Bilgoray, eine Stadt von 368 Rauchfängen.
(26) Trampol, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.
(27) Goray, eine Stadt von 293 Rauchfängen.
(28) Janow, eine Stadt von 290 Rauchfängen.
(29) Modliborzyce, eine kleine Stadt von 162 Rauchfängen.
(30) Zaklikow, eine kleine Stadt von 130 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güther. Außer 45 Dörfern, Pachaczow, ein Städtchen von 68 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güther. Acht und vierzig Dörfer, und

(1) Kazimierz, Casimiria, eine Stadt von 293 Rauchfängen zwischen Felsen an der Weichsel, 7 Meilen von Lublin, die guten Handel treibet. Sie ist eine von den Städten, welche das sogenannte sechsstädter Gericht ausmachen. Hier setzte der schwedische König Karl Gu-

stav 1656 über die Weichsel, und schlug Czarniecki, den Kastellan von Kiow.

(2) Kazimierz nowy, ein Städtchen von 25 Rauchfängen.

(3) Slomiany Paprek, ein Städtchen von 58 Rauchfängen.

(4) Parczew, eine Stadt von 274 Rauchfängen.

(5) Ostrow, eine Stadt von 294 Rauchfängen.

(6) Urzędow, (Ursendow) eine Stadt von 289 Rauchfängen, an einem See, der Hauptort des Districts, 7 Meilen von Lublin.

(7) Wąwolnica, (Wonwolniza) ein Städtchen von 78 Rauchfängen.

III Das Land Stensitzka, Ziemia Stężycka.

1 Die adlichen Güter. Viele Dörfer, und

(1) Adamow, ein Städtchen von 68 Rauchfängen.

(2) Bobrowniki, eine kleine Stadt von 126 Rauchfängen.

(3) Drązgow (Drongsgow), ein Städtchen von 65 Rauchfängen.

(4) Okrzeja, ein Städtchen von 59 Rauchfängen.

(5) Lysobyki, ein Städtchen von 89 Rauchfängen.

(6) Maczejowice, eine kleine Stadt von 118 Rauchfängen.

(7) Nowodwor, ein Städtchen von 30 Rauchfängen.

(8) Woyciezkow, ein Städtchen von 43 Rauchfängen.

(9) Zeleckow, eine Stadt von 203 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Fünf Dörfer, und Laskarzew, ein Städtchen von 71 Rauchfängen.

3 Die königlichen Güter. Fünf und zwanzig Dörfer, und

(1) Stezyca, (Stensitza) auch Stęzycz, (Stensitsch) die Hauptstadt des Landes am Fluß Wieprz, unweit der

Weich-

Weichsel. Sie hat 126 Rauchfänge, und ist der Sitz einer Starostey. Sie ist in der polnischen Geschichte, wegen des 1575 hieselbst zur Absetzung Königs Heinrichs gehaltenen Reichstags, und wegen einer 1606 hier angestellten Versammlung des Adels, bekannt.

(2) Okrzeja, ein klein Städtchen von 18 Rauchfängen.

IV Das Lukowsche Land, Ziemia Lukowska.

1 Die adlichen Güter. Viele Dörfer, und

(1) Kock (Kozk) eine Stadt am Fluß Wieprz, von 272 Rauchfängen.

(2) Radzyn, eine Stadt von 182 Rauchfängen.

(3) Siedlce, eine kleine Stadt von 170 Rauchfängen.

(4) Serokomla, ein Städtchen von 58 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Sieben Dörfer.

3 Die königlichen Güther. Fünf und dreissig Dörfer, und

Lukow, die Hauptstadt des Landes, 14 Meilen von Lublin. Sie liegt in einer Ebene, hat auf einer Seite einen Morast, auf der andern einen Wall. 248 Rauchfänge, ist der Sitz einer Starostey, und des Landgerichts dieses Districts, und hat ein Collegium piarum scholarum.

Anmerk. Obige drey Woiwodschaften machen das eigentliche Klein-Polen aus.

IV

Die Woiwodschaft Podlachien,
Woiewodztwo Podlaskie,
Palatinatus Bielcensis.

Diese Landschaft haben die Polen und Boleslaw der fünfte im dreyzehnten Jahrhundert dem Volk der Jatwingen abgenommen. Nachmals ist wegen derselben zwischen Polen und Litauen viel Streit gewesen, sie ist aber 1569 unterm König Sigismund August, auf dem Reichstage zu Lublin, mit Polen verknüpft worden. Die Einwohner sind Masuren, Russen und Polen. Die Woiwodschaft besteht aus drey Ländern, stehet unter eben so viel Grods und Starosteyen, hält auch ihre Landtage an drey Orten, und erwählet auf denselben sechs Landboten, zwey Deputirte und zwey Commissarien. Sie hat zwey Senatoren vom ersten Range, nämlich den Woiwoden und Kastellan von Podlachien. Ihre Fahne enthält das Wapen des Großherzogthums Litauen im weißen Felde, nämlich einen bewaffneten Mann zu Pferde, welcher ein Schwerdt in der rechten aufgehobenen Hand, und auf der andern Seite einen weißen Adler im rothen Felde führet. Es folgen nun die Districte.

I Das Land Bielsk, Ziemia Bielska.

1 Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Białystok, eine Stadt, der Branitzkischen Familie zugehörig. Sie ist als Residenz des Kron-Groß-Feld-Herrn

Herrn Grafen Branicki sehr bekannt geworden, und hat in der Neustadt ein sehr schönes Schloß.

2) Bocki, eine kleine Stadt von 224 Rauchfängen.

3) Jasionowka, ein Städtchen von 58 Rauchfängen.

4) Orla, ein Städtchen von 90 Rauchfängen.

5) Tykoczin, (Tikotschin,) oder Tykocin, eine Stadt in einer Ebene am Fluß Narew, 10 Meilen von Bielsk, von 293 Rauchfängen, mit einem festen Schloß, welches theils von dem Fluß, theils von Morästen umgeben ist, in welchem ehemals der königl. Schatz verwahret, auch die Münze gepräget worden. König Sigismund August stellete das Schloß aus dem Verfall wieder her. König August II stiftete hier den weißen Adler-Orden.

2 Die geistlichen Güter. 24 Dörfer.

3 Die königlichen Güter. Eine große Anzahl Dörfer, und folgende Städte,

1) Augustow, eine Stadt von 218 Rauchfängen, an einem See, erbauet von dem K. Sigismund August.

2) Bransk, eine Stadt von 176 Rauchfängen, am Fluß Nur, 3 Meilen von Bielsk, woselbst der Landtag der Woiwodschaft, und das Landgericht des Districts gehalten wird.

3) Bielsk, die Hauptstadt der ganzen Woiwodschaft, und des Landes dieses Namens, der Sitz des Woiwoden und eines größern Kastellans, von 215 Rauchfängen. Sie liegt am Flüßchen Bialla, welcher sich mit dem Fluß Narew vereiniget, und hat einen weitläuftigen Umfang. Die Juden treiben hier starken Handel.

4) Knyszyn, (Knischin) eine Stadt von 227 Rauchfängen. Hier ist König Sigismund August 1572 gestorben.

5) Goniądz, eine Stadt von 243 Rauchfängen.

6) Kleszczele, (Kleschtschele,) eine kleine Stadt von 181 Rauchfängen.

7) Narew, ein Städtchen am Fluß gleiches Namens, vier Meilen von Bielsk, von 79 Rauchfängen.

8) Raygrod, eine Stadt an einem See, von 154 Rauchfängen.

9) Su-

9) Suraz, ein Städtchen von 99 Rauchfängen, zwischen Hügeln am Fluß Narew, 3 Meilen von Bielsk.

II Das Land Mielnick, Ziemia Mielnicka.

1 Die adlichen Güter. Außer den Dörfern,

(1) Horodyszcze, eine kleine Stadt von 108 Rauchfängen.

(2) Konstantynow, eine kleine Stadt von 189 Rauchfängen.

(3) Międzyrzecz, ein Städtchen von 62 Rauchfängen.

(4) Międzyrzetz, eine Stadt von 362 Rauchfängen.

(5) Niemirow, ein klein Städtchen am Bug, von 19 Rauchfängen.

(6) Koszosz (Koschosch) eine kleine Stadt von 151 Rauchfängen.

(7) Sarnaki, ein Städtchen von 56 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. Zwölf Dörfer.

3 Die königlichen Güter. Sechs und zwanzig Dörfer, und

(1) Losice, (Lositze), eine Stadt von 192 Rauchfängen.

(2) Mielnik, die Hauptstadt dieses Districts, und der Sitz seines Landtags, Grods und eines Starosten, liegt am Fluß Bug, hat 103 Rauchfänge, und auf einem Hügel ein Schloß. Sie ist von Drohiczyn fünf Meilen entfernet.

III Das Land Drohiczyn.

1 Die adlichen Güter. Eine große Anzahl Dörfer, und

(1) Ciechanowiec, eine Stadt von 298 Rauchfängen.

(2) Grodzisk, ein Städtchen von 31 Rauchfängen.

(3) Kosow (Koschow) eine kleine Stadt von 100 Rauchfängen.

(4) Mor-

(4) Mordy, eine kleine Stadt von 129 Rauchfängen.

(5) Miedzna, eine kleine Stadt von 100 Rauchfängen.

(6) Rudka, ein Städtchen von 58 Rauchfängen.

(7) Sokolow, eine Stadt von 230 Rauchfängen.

(8) Siemiatycze, (Siemiatitsche) eine Stadt von 285 Rauchfängen.

(9) Sterdynia, ein Städtchen von 58 Rauchfängen.

(10) Wysokie Mazowieckie, eine kleine Stadt von 122 Rauchfängen.

(11) Mokobudy, eine kleine Stadt von 129 Rauchfängen.

(12) Węgrow, (Wengrow), eine Stadt am Fluß Liwietz, in welcher die Lutheraner und Reformirten eine gemeinschaftliche Kirche haben. Sie hat 303 Rauchfängen, gehört dem Grafen Krasinski, und liegt 10 Meilen von Warschau.

2 Die geistlichen Güter. Ein und zwanzig Dörfer.

3 Die königlichen Güter, zwey Dörfer, und Drohiczyn, (Drohitschin), oder Drohicin, die Hauptstadt dieses Landes, und der Sitz eines Starosten; es wird auch der Landtag und Gröd da gehalten. Sie liegt am Fluß Bug, 10 Meilen von Bielsk, 30 von Warschau, und hat 236 Rauchfänge.

V

Das Land Chelm,

Chelmska Ziemia,

Chelmensis terra,

ist das einzige von Roth-Rußland, oder von der russischen Woiwodschaft, bey Polen gebliebene Stück,

Stück, hat zwey Districte, von welchem aber der Krasnostawsche 1772 ein Stück verloren hat, und hält seinen Landtag zu Chelm, auf welchem es zwey Landboten, einen Deputirten und einen Commissarium erwählet. In demselben sind zwey Senatoren, nämlich der Bischof zu Chelm, und der kleinere Kastellan daselbst. Die Landesfahne enthält einen gehenden weißen Bären zwischen drey Bäumen, im grünen Felde.

1 Der Chelmsche District.

1) Die adelichen Güter; außer den Dörfern,

1) Luboml, eine Stadt von 563 Rauchfängen.

2) Mnichnionka, ein Städtchen von 82 Rauchfängen.

3) Maiejow, eine Stadt von 336 Rauchfängen.

4) Orchowek, ein Städtchen von 74 Rauchfängen.

5) Regowiec, eine kleine Stadt von 143 Rauchfängen.

6) Swierze y Starykі, eine kleine Stadt von 122 Rauchfängen, am Bug.

7) Siedisczcze, ein Städtchen von 39 Rauchfängen.

8) Sosnowita, ein Städtchen von 15 Rauchfängen.

9) Woyslawice, eine Stadt von 221 Rauchfängen.

10) Pawlow, ein Städtchen von 86 Rauchfängen.

11) Sawin, ein Städtchen von 78 Rauchfängen.

2) Die königlichen Güter; außer den Dörfern,

1) Chelm, die Hauptstadt des Landes und des Districts dieses Namens, welche der Sitz eines Bisthums ist; der Bischof aber hat seine Residenz nicht hier, sondern zu Krasnostaw. Es ist hier auch ein griechischer mit der römischen Kirche vereinigter Bischof, und ein Collegium piarum scholarum. Noch sind hier ein kleiner Kastellan, und ein Starost; es wird auch hieselbst der Landtag des Landes, und das Landgericht des Districts, gehalten. Das

Schloß

Schloß liegt auf einem hohen Hügel. Die Stadt hat 402 Rauchfänge.

2) Opalin, ein Städtchen am Bug, von 64 Rauchf.

3) Ratno, ein Städtchen von 99 Rauchfängen.

2 Der Kranostawsche District.

1) Die adelichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Gorzkow, ein Städtchen von 44 Rauchfängen.

2) Turobin, eine Stadt von 286 Rauchfängen.

3) Zolkiewka, ein Städtchen von 73 Rauchfängen.

4) Krasniczyn, ein Städtchen von 80 Rauchfängen.

2) Die königlichen Güter. Außer 20 Dörfern,

1) Krasnostaw oder Krasnystaw, die Hauptstadt des Districts, von 481 Rauchfängen. Sie ist bemauert, und stehet an einem grossen See, hat auch ein Schloß, neben welchem der Fluß Wieprz fließet. Sie ist der Sitz des Bischofs von Chelm, des Grods dieses Districts, und eines Starosten. Hier saß Maximilian, Erzherzog von Oestreich, 1588 gefangen, nachdem er von Zamoyski an der schlesischen Gränze zu Bitschin war geschlagen, und zur Uebergabe genöthiget worden.

2) Tornogura, eine kleine Stadt von 113 Rauchfängen.

VI
Der Ueberrest der Belzkischen Woiwodschaft,

von welcher das meiste zu Gallizien und Lodomerien gehöret.

1) Die adelichen Güter, welche bestehen in 16 Dörfern, und

Korylnica, einem Städtchen von 84 Rauchfängen.

2) Die geistlichen Güter, welche 2 Dörfer sind.

3) Die königlichen Güter, welche sind 11 Dörfer, und

Dubienka, eine Stadt von 274 Rauchfängen.

VII

Die Woiwodschaft Wolhyn,

Wojewodztwo Wołynskie,

Palatinatus Voliniæ,

haben sich lange Zeit sowohl die Litauer, als Polen zugeeignet. Jene verlangten 1448 auf dem Reichstage zu Lublin, daß sie ihnen zuerkannt werden mögte: dieses aber geschah nicht nur damals nicht, sondern 1569 auf einem andern zu Lublin gehaltenen Reichstage, wurde sie mit Polen verknüpfet. Sie ist groß, hat viel Wald, und einen Ueberfluß an Getreide. In den Wäldern findet man Rosmarin, Spargel und andere Gewächse von solcher Güte, wild gewachsen, daß sie von den gebaueten fast nicht unterschieden werden können. Die Seen sind reich an Fischen. Es hat aber dieses Land einigemal große Verwüstungen erfahren, insonderheit 1618, da die Tataren 30000 Menschen, nebst anderer Beute, daraus wegführten. Die Einwohner sind Russen, wie ihre Sprache, Religion und Sitten bezeugen, auch muthige und kriegerische Leute. Der größte Theil der Woiwodschaft gehöret zu der Ordination Ostrog; der übrige ist in drey Districte vertheilet, deren jeder seinen Grod hat. Die Landtage werden wechselsweise zu Luck und Wlodzimirzec gehalten. Auf denselben erwählet man sechs Landboten, drey Deputirte und einen Commissarium. Es sind hier drey Senatoren vom ersten Range vorhanden, nämlich der Bischof von Luck, der Woiwode, und der Kastellan von Wolyn.

lyn. Die Kriegesfahne enthält ein weißes Cavalier-Kreuz, im blauen Felde, in dessen Mitte ein rothes Schildlein mit einem goldenen Kreuz ist. Auf des Fürsten Radzivils Charte von Litauen, ist Wolyn in das diesseitige und jenseitige abgetheilet: jenes liegt auf der Westseite, dieses auf der Ostseite des Flusses Slucz.

I Der Krzemienietzkische District.

1 Die adelichen Güter. Eine große Anzahl Dörfer, und folgende Städte,

1) Baranowka, eine kleine Stadt von 106 Rauchfängen.

2) Białozurka, eine Stadt von 207 Rauchfängen.

3) Berezdow, eine kleine Stadt von 171 Rauchfängen.

4) Krasnysław, ein Städtchen von 73 Rauchfängen.

5) Bazylia, eine Stadt von 288 Rauchfängen, am Fluß Slucz.

6) Hrycow, eine Stadt von 242 Rauchfängen.

7) Horynha, eine kleine Stadt von 155 Rauchfängen.

8) Jampol, eine Stadt von 282 Rauchfängen, am Fluß Horyn.

9) Konstantynow, eine Stadt am Fluß Slucz, von 672 Rauchfängen.

10) Kurczyk, ein Städtchen von 65 Rauchfängen.

11) Kozin, eine kleine Stadt von 148 Rauchfängen.

12) Kuniow, eine kleine Stadt von 138 Rauchfängen.

13) Krasiłow, eine Stadt von 274 Rauchfängen.

14) Kulczyn, eine kleine Stadt von 165 Rauchfängen.

15) Kamionka, ein Städtchen von 65 Rauchfängen.

16) Krupiec, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.

17) Kuzmin, eine Stadt am Fluß Slucz, von 282 Rauchfängen.

18) Lachowce, eine Stadt von 400 Rauchfängen.

19) Teofipol, ein Städtchen von 55 Rauchfängen.

20) Lubar, eine Stadt von 543 Rauchfängen.

21) Lubar nowy (neu) eine Stadt von 248 Rauchfängen.

22) Labuń, eine Stadt von 532 Rauchfängen.

23) Lanowce, eine kleine Stadt von 156 Rauchfängen.

24) Ostropol, eine kleine Stadt von 192 Rauchfängen.

25) Serbinowka, eine kleine Stadt von 133 Rauchfängen.

26) Olexieniec nowy (neu) eine kleine Stadt von 154 Rauchfängen.

27) Olexieniec stary (alt) ein Ort von 171 Rauchfängen.

28) Ozochowce, eine kleine Stadt von 170 Rauchfängen.

29) Połonne stare (alt) eine Stadt von 479 Rauchfängen.

30) Połonne nowe, (neu) eine Stadt von 334 Rauchfängen.

31) Płycza, eine kleine Stadt von 126 Rauchfängen.

32) Podhereszcze, ein kleines Städtchen von 10 Rauchfängen.

33) Poczajow, ein Städtchen von 21 Rauchfängen.

34) Radziwiłow, eine kleine Stadt von 146 Rauchfängen.

35) Rohmanow, eine kleine Stadt von 109 Rauchfängen.

36) Szepełowka, eine Stadt von 241 Rauchfängen.

37) Nawuła, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

38) Szumsk, eine Stadt von 192 Rauchfängen.

39) Szudylkow, eine Stadt von 252 Rauchfängen.

40)

40) Wisniowiec, oder Wisnowiec, (Wisnowietz,) eine Stadt von 365 Rauchfängen, auf der Nordseite des Flusses Horyn, welche der Hauptort eines Herzogthums ist. Auf der Südseite des Flusses liegt Nowe Miasto, das ist die Neustadt.

41) Wyszgrodek, eine kleine Stadt von 120 Rauchfängen.

42) Wołoczyska, eine Stadt von 291 Rauchfängen.

43) Werba, ein kleines Städtchen von 30 Rauchfängen.

44) Zasław, eine Stadt von 844 Rauchfängen, am Fluß Horyn, der Hauptort eines Herzogthums.

2 Die geistlichen Güter. Vierzehn Dörfer.

3 Die königlichen Güter, Achtzehn Dörfer, und

Krzemieniec, (Krsemienietz,) eine königliche Stadt von 607 Rauchfängen, der Hauptort des Districts, der Sitz des Grods desselben, und eines Starosten. Das Schloß liegt auf einem hohen Felsen.

II Der Lutzkische District.

1 Die adelichen Güter. Viele Dörfer, und folgende Städte,

1) Annopol, eine Stadt von 229 Rauchfängen.

2) Kilikicow, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

3) Alexandrya, eine kleine Stadt von 122 Rauchfängen.

4) Michałowka, ein kleines Städtchen von 14 Rauchfängen.

5) Berezne, eine kleine Stadt von 143 Rauchfängen.

6) Bereznica, eine Stadt von 262 Rauchfängen.

7) Berest, eine Stadt von 286 Rauchfängen.

8) Czartorysk, (Tschartorisk,) eine Stadt von 272 Rauchfängen, mit einem Schloß am Fluß Ster, der

Hauptort eines Fürstenthums, gehöret dem fürstlichen Hause Radzivil.

9) Dereznia, ein Städtchen von 100 Rauchfängen, am Fluß Horyn.

10) Łęczna, ein kleines Städtchen von 9 Rauchf.

11) Druszkopol, eine kleine Stadt von 108 Rauchfängen.

12) Dubno, eine Stadt am Fluß Irwa, von 1127 Rauchfängen, in welcher seit 1774 die Contracte des polnischen Adels am heiligen Dreykönigstage gehalten werden, welche vorhin zu Lemberg gehalten wurden. Sie gehöret dem fürstl. Hause Lubomirski.

13) Horochow, eine Stadt von 367 Rauchfängen.

14) Mossor, ein Städtchen von 43 Rauchfängen.

15) Horyngrod, eine Stadt von 166 Rauchfängen.

16) Hulewiczow, ein Städtchen von 65 Rauchf.

17) Huszcza, eine kleine Stadt von 145 Rauchfängen.

18) Klewan, eine Stadt von 275 Rauchfängen.

19) Warkowice, eine Stadt von 185 Rauchfängen.

20) Kaszogrod, ein Städtchen von 65 Rauchfängen.

21) Kolki, eine Stadt von 299 Rauchfängen.

22) Nowe Miasto, (Neustadt) eine kleine Stadt von 179 Rauchfängen.

23) Konec, eine Stadt von 272 Rauchfängen.

24) Horodnica, ein Städtchen von 57 Rauchfängen.

25) Kustyn, ein Städtchen von 93 Rauchfängen.

26) Lobaczowka, ein Städtchen von 91 Rauchf.

27) Mielnica, eine kleine Stadt von 103 Rauchfängen.

28) Meedzynec, eine Stadt von 239 Rauchfängen.

29) Międzynecz, eine kleine Stadt von 164 Rauchfängen.

30) Morawica, ein Städtchen von 65 Rauchfängen.

31) Olyka, eine Stadt von 594 Rauchfängen, der Hauptort eines Herzogthums, welches eine Ordinacye oder ein Majorat ist, und dem fürstlichen Hause Radzivil gehöret.

höret. Die Republik hat diese Ordination 1589 bestätiget. Es ist hier eine Universität, ein Seminarium und ein Collegiatstift. 1752 litte die Stadt großen Brandschaden.

32) Ostrog, die Hauptstadt, der davon benannten Ordination, von 765 Rauchfängen, nicht weit vom Fluß Horyn, an einem kleinern Fluß, welcher sich unterhalb der Stadt mit jenem vereiniget. Auf der andern Seite des Flusses liegt eine Neustadt oder Nowe Miasto. Es ist zu Ostrog ein adeliches Collegium Nobilium.

Die Ordination Ostrog, begreift einen großen Theil von Wolyn. Sie ist ein ehemaliges Herzogthum, dessen letzter Besitzer, Herzog Janusz von Ostrog, Kastellan von Krakow, 1609 zum Nutzen der Republik Polen verordnete, daß der jedesmalige Besitzer dieses Landes, zum Dienst der Republik 600 Mann auf den Beinen halten sollte, daß auch nach Abgang des Mannsstamms seiner Familie, aus dieser Ordination eine Commenthurey des Johanniter-Ordens gemacht, und dieselbige von den Woiwodschaften einem Ritter desselben verliehen werden sollte. Als nun 1673 Alexander Ostrogski starb, ohne männliche Erben zu hinterlassen, schritte der Adel der Woiwodschaft Krakow zur Wahl eines Johanniterritters, welcher die Güter dieser Ordination gedachter Stiftung gemäß besitzen sollte, und sie fiel auf den Fürsten Hieronymus Lubomirski. Die übrigen Woiwodschaften waren langsamer in ihrer Wahl, und die Republik selbst schob von einer Zeit zu der andern die Bestätigung der Wahl auf, welche die Woiwodschaft Krakow angestellet hatte. Diese Ungewißheit, und die Nachsicht des Fürsten Hieronymus Lubomirski, veranlassete den Fürsten Joseph Lubomirski, sich der ganzen Ordination unter dem Vorwand zu bemächtigen, weil seine Gemalinn aus dem Hause von Ostrog sey. Er hinterließ die reiche Erbschaft seinem Sohn, und als dieser 1720 starb, brachte sie seine Tochter, unter Begünstigung Königs Augusts II, ihrem Gemal, dem Fürsten Sangusko zu. Dieser wollte im Anfang des Jahrs

1754 die Güter der Ordination vertheilen, welches doch der Stifter eben sowohl, als die Veräußerung derselben, verboten hatte. Darüber entstanden große Bewegungen. Der König befahl, die Sache bis zum Reichstage in ihrer Verfassung zu lassen, der Reichstag aber zerriß, wegen des Zanks über die Ordination. Hierauf verordnete der König auf Vorstellung von 36 Senatoren, daß die Güter der Ordination verwaltet werden sollten, und setzte zu dem Ende eine Commission und Administration nieder. Von den zehn Commissarien sollte jeder jährlich 12000, und von den fünf Administratoren jeder jährlich 8000 polnische Gulden aus den Einkünften der Ordination bekommen, dem Fürsten Sangusko sollten 100,000 Gulden ausgezahlet werden, und das, was alsdenn von den Einkünften noch übrig bleibe, sollte nach Warschau in Verwahrung gebracht werden. In dieser Verfassung blieb die Ordination bis 1758, da der König dem Fürsten Janus Sangusko, unter den vorigen Gerechtsamen, wieder in den Besitz dieser Güter setzte. 1766 wurde auf dem Reichstage verordnet, daß die Besitzer der Ordinationsgüter jährlich 300000 polnische Gulden zahlen, diese aber zur Unterhaltung eines Regiments Soldaten zum Dienst der Republik angewendet werden sollten. Auf dem folgenden Reichstage von 1773, wurden Commissarien ernennet, um diese Constitution zur Erfüllung zu bringen, es machte aber der Johanniterritter-Orden abermals Ansprüche an die Ordinations-Güter, und wurde von Oestreich, Rußland und Preußen unterstützet. Die Republik verordnete also eine Commission zur Untersuchung dieser Ansprüche, und ungeachtet dieselben nicht für gültig gehalten wurden, so verordnete sie doch, daß ein Groß-Priorat und sechs Commenthureyen für polnische und litauische Edelleute gestiftet werden, und für die sieben Pfründen 120000 polnische Gulden, von den vorhin erwähnten 300000 Gulden genommen, die übrigen 180000 Gulden aber zum Nutzen des errichteten Regiments angewendet werden sollten. Der bevollmächtigte Minister des Ordens Graf von Sagramoso, nahm diese Verordnung im Namen desselben an,

und

und entsagte allen weitern Ansprüchen an die Güter der Ordination, die drey Minister der genannten drey Höfe aber garantirten diese Entsagung. 1774 am 7 December wurde ein Gesetz gemacht, daß das Priorat aus einem Groß-Prior, Bailliff oder Großkreutz, und sechs Commenthuren bestehen, die Besitzer dieser Pfründe aber jährlich zehn Procent Respons-Gelder nach Malta schicken sollten.

33) Ostrowiec, eine kleine Stadt von 115 Rauchfängen.

34) Mikatyn, ein Städtchen von 48 Rauchfängen.

35) Rafalowka, ein Städtchen von 67 Rauchfängen.

36) Rowne, eine Stadt von 545 Rauchfängen.

37) Hubkow, ein Städtchen von 51 Rauchfängen.

38) Ostrozek, ein kleines Städtchen von 17 Rauchfängen.

39) Sokul, ein Städtchen von 99 Rauchfängen.

40) Stepan, eine Stadt von 521 Rauchfängen, am Fluß-Horyn.

41) Stobychwa, eine kleine Stadt von 105 Rauchfängen.

42) Szpanow, eine kleine Stadt von 118 Rauchfängen.

43) Targowica, eine kleine Stadt von 182 Rauchf.

44) Taykury, eine kleine Stadt von 153 Rauchfängen.

45) Trojanowka, eine kleine Stadt von 122 Rauchfängen.

46) Tuczyn, eine kleine Stadt von 149 Rauchf.

47) Janowska, ein kleines Städtchen von 35 Rauchfängen.

48) Wlodzymirzec, (Wlodsimirsetz,) eine kleine Stadt von 118 Rauchfängen, in welcher ein Grod und wechselsweise mit Luck der Landtag der Woiwodschaft gehalten wird. Sie ist auch der Sitz eines Starosten.

2) **Die geistlichen Güter.** Eine Anzahl Dörfer, als Biatystok, von 53 Rauchfängen, und

1) Lesniowka, ein Städtchen von 66 Rauchfängen.

2) Kozyszcze, ein kleines Städtchen von 39 Rauchfängen.

3) Torczyn, eine Stadt von 251 Rauchfängen.

3) Die königlichen Güter. Fünf Dörfer, und

Luck, (Lutzk,) Luceoria, die Hauptstadt in Wolyn, am Fluß Styr oder Ster, mit einem Schloß, auf welchem der hiesige Bischof wohnet, und die Jesuiten ein Collegium gehabt haben. In der Stadt selbst, welche 597 Rauchfänge hat, ist ein griechischer mit der römischen Kirche vereinigter Bischof, welcher den Rang vor den Polotscher und Smolenskischen Bischöfen zu haben behauptet, und sich in öffentlichen Unterschreibungen des Titels eines Exarchæ totius Russiæ bedienet. Es ist hier der Sitz des Woiwoden, eines größern Kastellans, und eines Starosten; auch wird hieselbst der Grod der Landschaft, und wechselsweise mit Wlodzimirzce der Landtag derselben gehalten. 1429 war hier eine ansehnliche Zusammenkunft, auf welcher Kaiser Sigismund, zwey Könige und andere fürstliche Personen erschienen. 1752 brannte sie größtentheils ab.

III Der District Wlodzimir.

1 Die adelichen Güter. Eine Anzahl Dörfer, und

1) Kisselna, ein Städtchen von 97 Rauchfängen.

2) Kamien, eine Stadt von 233 Rauchfängen.

3) Niesuchacze, eine kleine Stadt von 148 Rauchfängen.

4) Ozduikycze, ein Städtchen von 56 Rauchfängen.

5) Poryck, eine kleine Stadt von 108 Rauchfängen.

6) Turzysk, eine Stadt von 307 Rauchfängen.

7) Uscilug, eine Stadt von 211 Rauchfängen, bey welcher der Fluß Lug sich mit den Bug vereiniget.

2) Die geistlichen Güter, Dörfer und

1) Wlodzimirz, (Wlodsimrsch,) eine Stadt von 521 Rauchfängen, am Fluß Lug, welcher sich mit dem Bug vereiniget. Es ist hier ein griechischer mit der römischen

Kirche

Kirche vereinigter Bischof, welcher den griechischen Erzbischöfen von Polock und Smolensk vorgehen will, und sich Protothronium metropoliae Kioviensis schreibet. Das lutzkische Bisthum ist hier zuerst angeleget worden.

2) Jezierzany, ein Städtchen von 63 Rauchfängen.

3) Die königlichen Güter. Dörfer, und

1) Kowel, eine Stadt von 263 Rauchfängen, der Hauptort eines Herzogthums.

2) Milanowica, eine kleine Stadt von 121 Rauchfängen.

3) Wyzwa, eine kleine Stadt von 118 Rauchfängen.

4) Swinaichy, eine kleine Stadt von 102 Rauchfängen.

VIII

Die Woiwodschaft Podol,

Wojewodztwo Podolskie,

Palatinatus Podoliae,

oder wie die Deutschen gemeiniglich sagen, Podolien, ist ein ungemein fruchtbares Land, sowohl in Ansehung der Weide, als des Getreides, sowohl in Absicht auf die Bienen- als Vieh-Zucht. Guagnini schreibet, das Getreide vervielfältige sich hundertmal, und aus dem Grase rageten kaum die Hörner der Ochsen hervor. Um die Mitte des Landes ist das Gebirge Nedoborschez, welches sich von Norden gegen Süden erstrecket, aber die Flüsse Sebrutsche und Smotrsitz durchläßt. Podol hat vor Alters eigens

gene Herzoge gehabt. Casimir der Große brachte es an Polen. Wladislaw Jagello gab es 1396 dem krakowschen Woiwoden Melstin, und 1403 seinem Bruder, Boleslaw Svidrigal, zu Lehn. Als dieser im folgenden Jahr es mit dem deutschen Orden in Preußen hielt, kam Podol an Polen zurück. Da machten die Litauer Anspruch daran, drangen auch besonders 1448 auf dem Reichstage zu Lublin stark, und noch mehr 1456 auf dem Reichstage zu Peterkau darauf, daß es zu Litauen geschlagen werden sollte. Allein, 1569 ward es auf dem Reichstage zu Lublin mit Polen vereiniget, wobey es auch blieb, bis es unterm König Michael 1672 den Türken, welche es erobert hatten, abgetreten wurde, welche auch bis 1699 im Besitz desselben blieben, da es durch den Carlowitzer Frieden an Polen zurück kam. Es wird als ein Stück der **Ukraine**, und zwar der polnischen, angesehen. Wenn die Woiwodschaft Braclaw mit zu Podol gerechnet wird, so nennet man sie **Nieder-Podol**, hingegen die podolische Woiwodschaft, wird alsdenn **Ober-Podol** genannt. Diese wird in die Districte **Czerwonogrodzki**, **Kamieniecki** und **Latyczewski**, abgetheilet: allein die beyden letzten sind unter einem Starosten vereiniget, welcher **Starosta generał Ziem Podolskich** genennet wird, und der erste gehöret nun fast ganz zu dem Königreich Gallizien und Lodomerien. Der Landtag wird zu Kaminiec gehalten, und auf demselben werden sechs Landboten, zwey Deputirte und ein Commissarius erwählet. Es sind hier drey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Bischof und der größere Kastellan von Kaminiec. Die podolische

Fahne

Fahne enthält die Sonne, im hellblauen Felde. Es folgen nun die Districte.

1 Der Latitschewsche District.

1) Die adelichen Güter. Außer einer großen Anzahl Dörfer,

1) Joltuszkow, eine Stadt von 254 Rauchfängen.

2) Joltuszkow Podlesny, von 235 Rauchfängen.

3) Sloboda Joltuszkawa, von 114 Rauchfängen.

4) Mezyrow, eine kleine Stadt von 106 Rauchfängen.

5) Sloboda Mezyrowka, von 93 Rauchfängen.

6) Dereznia, eine Stadt von 199 Rauchfängen, am Fluß Wolczek.

7) Dereznia Huta, von 71 Rauchfängen.

8) Sloboda Dereznianska, von 37 Rauchfängen.

9) Dereznia Kalna, von 102 Rauchfängen.

10) Czarny Ostrow, (Tscharny Ostrow,) eine Stadt von 224 Rauchfängen, bey welcher der Bog entstehet. In dieser Gegend hat vor Alters Korosten oder Iskorest, die Hauptstadt der Drewler oder Drewlianer, gestanden.

11) Czerniejowce, ein Städtchen von 102 Rauchfängen.

12) Jaryszow, eine Stadt von 299 Rauchfängen, nicht weit vom Dniester.

13) Konstantynow nowy, (neu) eine Stadt von 308 Rauchfängen.

14) Luczyniec, eine Stadt von 205 Rauchfängen.

15) Mochylow, eine Stadt am Dniester, von 1167 Rauchfängen.

16) Międzyborz, (Miendsibors,) eine Stadt am Fluß Bog, von 706 Rauchfängen, welche mit großen Morästen umgeben ist, daher man nur auf Brücken zu derselben kommen kann.

17) Mikolajow, eine Stadt von 274 Rauchfängen.

18) Mi-

18) Michalpol, ein Städtchen von 93 Rauchfängen.

19) Ozanynce, eine Stadt von 201 Rauchfängen.

20) Pikawa, eine Stadt von 262 Rauchfängen.

21) Pikow, eine Stadt von 224 Rauchfängen.

22) Szarawka, eine Stadt von 250 Rauchfängen.

23) Stara (alt) Szeniawa, eine Stadt von 344 Rauchfängen.

24) Nowa (neu) Sziniawa, von 189 Rauchf.

25) Szarogrod, eine Stadt von 1124 Rauchfängen.

26) Snitowka, ein Städtchen von 89 Rauchfängen.

27) Snitkow, eine Stadt von 202 Rauchfängen.

28) Wonkowce, eine Stadt von 383 Rauchfängen.

29) Zinkow, eine Stadt von 358 Rauchfängen.

30) Zamiechow, eine Stadt von 240 Rauchfängen.

31) Bar, eine Stadt von 406 Rauchfängen, in welcher 1768 eine berüchtigte Conföderation errichtet worden.

2) Die geistlichen Güter. Neun Dörfer.

3) Die königlichen Güter. Viele Dörfer, und

1) Latyczew, oder Latyczow, (Latitschew,) die Hauptstadt des Districts, und der Sitz des Grods desselben, der aber mit dem zu Kaminietz vereiniget ist. Sie liegt am Fluß Wolczek, (Woltschek,) der unterhalb derselben sich mit dem Bog vereiniget, und hat 366 Rauchf.

2) Chmielnik, eine Stadt von 497 Rauchfängen.

3) Jaruga, ein Städtchen von 63 Rauchfängen.

4) Kopaygrod, eine kleine Stadt von 171 Rauchfängen.

5) Letniowce, eine kleine Stadt von 172 Rauchfängen.

6) Podole, eine kleine Stadt von 109 Rauchfängen.

7) Ploskirow, eine Stadt von 312 Rauchfängen.

8) Ulunow, eine Stadt von 264 Rauchfängen.

9) Wierzbowiec, eine kleine Stadt von 144 Rauchfängen.

2) Der

2 Der Kaminiezische District.

1) Die adlichen Güter. Außer den Dörfern,

1) Brzezie, eine kleine Stadt von 140 Rauchfängen.

2) Dunajow, eine Stadt von 300 Rauchfängen.

3) Fulsztyn, eine kleine Stadt von 136 Rauchfängen.

4) Grodek, eine Stadt von 462 Rauchfängen.

5) Jarmulince, ein Städtchen von 56 Rauchfängen.

6) Kupin, ein Städtchen von 76 Rauchfängen.

7) Kalusz, eine Stadt von 136 Rauchfängen, am Dniestr, über welchen hier 1769 die russische Armee in die Moldau gieng, und bey welcher 1672 die Tataren geschlagen wurden.

8) Kuzmin, ein Städtchen von 48 Rauchfängen.

9) Kitaygrod, eine kleine Stadt von 150 Rauchfängen.

10) Minkowce, ein Städtchen von 80 Rauchfängen.

11) Makow, eine kleine Stadt von 142 Rauchfängen.

12) Orynin, ein Städtchen von 73 Rauchfängen.

13) Studzienica, eine kleine Stadt von 157 Rauchfängen.

14) Salanow, eine Stadt von 527 Rauchfängen.

15) Sokolec, eine kleine Stadt von 137 Rauchfängen.

16) Smotrycz, eine Stadt von 287 Rauchfängen, am Fluß gleiches Namens.

17) Solopkowce, eine kleine Stadt von 118 Rauchfängen.

18) Trampol, ein Städtchen von 88 Rauchfängen.

19) Szalawa, eine kleine Stadt von 114 Rauchfängen.

20) Zwaniec, eine Stadt von 250 Rauchfängen.

2) Die geistlichen Güter. Ein und zwanzig Dörfer, und

Czercze, eine kleine Stadt von 121 Rauchfängen.

3) Die

3) Die königlichen Güter. Außer den Dörfern, und

1) Kaminiec (Kaminietz) Podolski, Camenecum Podoliae, die Hauptstadt der Woiwodschaft, und des Districts dieses Namens, zwey Meilen von Choczyn in der Moldau, mit einem mehr von der Natur, als durch die Kunst, befestigten Schloß, welches auf einem Felsen liegt, und ehedessen für eine starke Festung gehalten wurde, nun aber sehr verfallen, jedoch die beste Festung in Polen ist. Unter derselben fließt der Fluß Smotrica, welcher in den Dniester fällt. Die Stadt hat 943 Rauchfänge, ist der Sitz des Woiwoden, eines größeren Kastellans, des Starosten, welcher dem hiesigen und Latitschewschen Grod vorstehet, des Landtags der Woiwodschaft, eines römisch-katholischen, und eines armenischen Bischofs. Das katholische Bisthum ist 1375 entstanden. 1651 ward die Festung von den Kosaken vergeblich belagert, 1672 aber von den Türken mit Gewalt zur Uebergabe gebracht, und erst 1699 im carlowitzischen Frieden wieder abgetreten. Nahe dabey ist das Fort der Dreyeinigkeit, in welchem eine Besatzung lieget.

2) Balin, ein Städtchen von 36 Rauchfängen.

3) Uszyca, eine kleine Stadt von 129 Rauchfängen.

IX

Die Bratzlawsche Woiwodschaft

Braclawski Woiewodztwo,

Palatinatus Bratzlaviensis,

ist ein Theil der sogenannten polnischen Ukraine, wird auch als ein Stück von Podol angesehen, und in diesem Fall Niederpodol genannt. Es besteht aus

aus drey Districten (Powiaty), welche von den Städten Winnica, Braclaw, und Zwinogrod, benannt werden, und welche insgesammt ihren Grod zu Winnica haben, woselbst auch der Landtag gehalten wird, auf welchem man sechs Landboten, zwey Deputirte, und einen Commissarium erwählet. Diese Wahl ist in Kriegeszeiten zu Wlodomir in Wolyn angestellet worden. Es sind hier nur zwey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Woiwode und Kastellan von Braclaw. Ihre Kriegsfahne enthält ein goldenes Cavalier-Kreutz, in dessen Mitte ein blauer Schild, mit dem halben abnehmenden Mond, im rothen Felde.

1 Die adelichen Güter. Eine große Anzahl Dörfer, und

1) Buki, eine kleine Stadt von 136 Rauchfängen.

2) Berszada, eine Stadt von 342 Rauchfängen.

3) Brachilow, eine kleine Stadt von 213 Rauchfängen an einem See, aus welchem der Fluß Now kommt.

4) Basowka, eine kleine Stadt von 109 Rauchfängen.

5) Czeczelnik, eine kleine Stadt von 114 Rauchfängen.

6) Czurykow, eine kleine Stadt von 149 Rauchfängen.

7) Czhinowka, ein Städtchen von 87 Rauchfängen.

8) Czaszczowa, eine kleine Stadt von 118 Rauchfängen.

9) Daszow, eine kleine Stadt von 112 Rauchfängen.

10) Dziemkow, ein geringes Städtchen von 21 Rauchfängen.

11) Granow, eine kleine Stadt von 179 Rauchfängen.

12) Januszgrod, ein Städtchen von 55 Rauchfängen.

13) Jozefgrod, eine kleine Stadt von 100 Rauchfängen.

14) Janow, eine kleine Stadt von 281 Rauchfängen.

15) Henice, eine kleine Stadt von 202 Rauchfängen.

16) Komargrod, eine kleine Stadt von 174 Rauchfängen.

17) Kruke, ein kleines Städtchen von 19 Rauchfängen

18) Konela, ein Städtchen von 62 Rauchfängen.

19) Kalnik, eine kleine Stadt von 154 Rauchfängen.

20) Krasne, eine Stadt von 398 Rauchfängen.

21) Lipowiec, eine kleine Stadt von 126 Rauchfängen.

22) Ladyszyn, eine kleine Stadt von 180 Rauchfängen.

23) Lukaszowka, eine kleine Stadt von 190 Rauchfängen.

24) Monasterzyszczo, ein Städtchen von 68 Rauchfängen.

25) Mosny, eine kleine Stadt von 197 Rauchfängen.

26) Muraffa, eine kleine Stadt von 183 Rauchf.

27) Miastowka, eine Stadt von 386 Rauchfängen.

28) Niemierow, eine Stadt von 326 Rauchfängen, in welcher 1737 ein Friedenscongreß, zwischen römisch-russisch- und türkisch-kaiserlichen Gevollmächtigten, angestellet wurde. Sie gehöret der fürstl. Familie Potocki.

29) Obodowka, eine kleine Stadt von 133 Rauchfängen.

30) Pikow, eine kleine Stadt von 147 Rauchfängen.

31) Peczera, eine kleine Stadt von 203 Rauchf.

32) Pnytuka, ein Städtchen von 64 Rauchfängen.

33) Raszkow, eine Stadt von 321 Rauchfängen.
34) Raygrod, eine kleine Stadt von 100 Rauchf.
35) Szawran, eine kleine Stadt von 121 Rauchf.
36) Strzyzawka, eine kleine Stadt von 201 Rauchfängen.
37) Siedliszcze, ein Städtchen von 70 Rauchf.
38) Tulczyn, eine kleine Stadt von 179 Rauchfängen.
39) Wieszchowka, ein Städtchen von 60 Rauchfängen.
40) Troscianiec, ein Städtchen von 59 Rauchfängen.
41) Tetijow, eine kleine Stadt von 102 Rauchfängen.
42) Piatyhory Miasto, ein Städtchen von 77 Rauchf.
43) Targowica, eine kleine Stadt von 188 Rauchfängen, am Fluß Sinucha, der in den Bog fällt. Sie hat den Namen von dem Handel, welcher hier als an einem Gränzort mit Neu-Servien, oder wie es nun heißt, Neu-Rußland getrieben wird, und vorher mit den Saporoger Kosaken getrieben worden.
44) Teplik, eine kleine Stadt von 137 Rauchfängen.
45) Tywrow, eine kleine Stadt von 102 Rauchf.
46) Tomaszpol, eine kleine Stadt von 104 Rauchfängen.
47) Human oder Uman, eine befestigte Stadt und Herrschaft des Hauses Potocki, welche 1768 von den aufrührischen Bauern jämmerlich verwüstet worden. Sie hat 418 Rauchfänge.
48) Woroszylowka, ein Städtchen von 59 Rauchfängen.
49) Zywokow, ein Städtchen von 96 Rauchfängen.
50) Zerniszcze, ein Städtchen von 86 Rauchfängen.
51) Balta, ein Gränzort am Flüßchen Kolima.

2 Die geistlichen Güter. Vier Dörfer.

3 **Die königlichen Güter.** Eine Anzahl Dörfer, und

1) **Brackaw**, ein Städtchen von 53 Rauchfängen, welches mit Wall und Graben umgeben ist, und am Bog stehet. Es wird auch S. Petersstadt genannt, weil es S. Peters Bildniß im Wapen führet. 1654 ward es den Kosaken weggenommen.

2) **Lityn**, eine Stadt von 233 Rauchfängen.

3) **Taraszcza**, eine kleine Stadt von 114 Rauchfängen.

4) **Winnica** oder **Winnicza** (**Winnitscha**,) eine Stadt von 244 Rauchfängen, der Sitz des Landtags, Grods und der Starostey der ganzen Woiwodschaft, stehet am Bog, ist mit einem Wall umgeben, und hat ein ehemaliges Jesuiter-Collegium. 1650 wurden bey derselben die Tataren geschlagen.

5) **Stare Miasto**, (Altstadt) ein Städtchen von 94 Rauchfängen.

IX

Die Woiwodschaft Kijow,

Woiewodztwo Kijowski,

Palatinatus Kioviensis,

ist auch ein Theil von der so genannten **Ukraine**. Nach langem Streit zwischen den Polen und Litauern, ob sie zu Polen oder Litauen gehören solle? hat K. Sigismund August dieselbige 1569 zu jenem geschlagen. Im andrussowischen Vergleich von 1667, trat die Republik das Stück von der Ukraine, welches jenseits des Dnieper liegt, nebst desselben Einwohnern den Kosaken auf ewig, die Stadt Kiow aber auf zwey

Jahre

Jahre an Rußland ab. Dieses wurde von 1686 also bestätiget, daß auch die Stadt Kiow auf ewig an Rußland überlassen ward, und der König von Polen machte sich anheischig, in Briefen an den russischen Hof sich des Titels von Kiow nicht zu bedienen. Es ist also bey Polen nur der kleinste Theil der Woiwodschaft Kiow geblieben. Diese bestehet aus den Districten Zytomirski, Kijowski und Owruczki, welche unter eben so viel Grods und Starosteyen stehen. Die Landtage werden in Friedenszeit zu Zytomirz, in Kriegszeit aber zu Wlodimir in Wolyn gehalten. Man erwählet auf denselben zwey Landboten, zwey Deputirte und einen Commissarius. Es sind hier drey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Woiwode und Bischof von Kiow, und ein grösserer Kastellan. Die Kriegesfahne enthält einen weißen Engel, mit einem Schein um den Kopf, in der rechten Hand die Spitze eines gezogenen Schwerdts, gegen die Erde, und dessen Scheide, eben so in der linken Hand haltend, im goldenen Felde.

1. Der Kijowsche District.

1 Die adelichen Güter. Diese Dörfer, und

1) Białopol, ein Städtchen von 89 Rauchfängen.

2) Biłyłowka, eine Stadt von 223 Rauchfängen.

3) Boradzanka, eine kleine Stadt von 172 Rauchfängen.

4) Barszczaiowka, ein Städtchen von 78 Rauchfängen, am Fluß Ros.

5) Brusilow, eine Stadt von 381 Rauchfängen.

6) Czerwona, eine kleine Stadt von 134 Rauchfängen.

7) Chodorkow, eine Stadt von 555 Rauchfängen.

8) Demidow, ein Städtchen von 57 Rauchfängen.

9) Ryszczow, eine kleine Stadt von 191 Rauchfängen.

10) Jasnohorodka, ein Städtchen von 80 Rauchfängen.

11) Iwnica, ein Städtchen von 77 Rauchfängen.

12) Kotelnia stara (alt) eine kleine Stadt von 177 Rauchfängen.

13) Nowe (neu) Kotelnia, ein Städtchen von 41 Rauchfängen.

14) Lisianka, eine Stadt von 457 Rauchfängen.

15) Stembkaw, eine kleine Stadt von 181 Rauchfängen.

16) Olchowiec, eine Stadt von 280 Rauchfängen.

17) Leszczyn, eine kleine Stadt von 173 Rauchfängen.

18) Międzyniecz, (Miendsinetsch) ein Städtchen von 71 Rauchfängen.

19) Makarow, eine kleine Stadt von 147 Rauchfängen.

20) Nowosiolki, ein Städtchen von 87 Rauchfängen.

21) Pawolocz, eine Stadt von 396 Rauchfängen, am Fluß Raskawica.

22) Pohrebyszczo, eine Stadt von 432 Rauchfängen.

23) Ruzyn, eine Stadt von 262 Rauchfängen.

24) Chodorow, ein Städtchen von 90 Rauchfängen.

25) Smiko, eine Stadt von 348 Rauchfängen, der Hauptort einer Herrschaft, welche dem fürstlichen Hause Lubomirski gehöret.

26) Horodzyszcze, ein Stadt von 388 Rauchfängen.

27) Olszana, eine Stadt von 261 Rauchfängen.

28) Turya, eine Stadt von 281 Rauchfängen.

29) Szpola, eine Stadt von 260 Rauchfängen.

30) Wasilow, ein Städtchen von 52 Rauchfängen.

31) Wlodarka, eine kleine Stadt von 272 Rauchfängen.

32) Za-

32) Zabokyn, eine Stadt von 213 Rauchfäng
33) Kamionka, eine kleine Stadt von 152 R
fängen.

2 Die geistlichen Güter. Eine A
Dörfer, und

1) Fastow, eine Stadt von 347 Rauchfänge
2) Radomysl, ein Städtchen von 63 Rauchfä

3 Die königlichen Güter. Eine g
Anzahl Dörfer, und

1) Bialocerkiew, eine Stadt am Fluß Ros,
613 Rauchfängen, bey welcher die Tataren 1626 eine
Niederlage litten.

2) Stawiszcza (Stawistscha) eine Stadt vo
Rauchfängen.

3) Bohuslaw, eine Stadt von 381 Rauchfä
4) Czerkasy, (Tscherkasi,) eine Stadt von
Rauchfängen, am Dnieper, welche ehedessen eine
mentstadt der Kosaken war. 1637 wurde sie von de
len eingeäschert.

5) Briakozor, eine Stadt von 372 Rauchfän
6) Lomowate, eine kleine Stadt von 175 R
fängen.

7) Dymir, eine kleine Stadt von 185 Rauchfä
8) Hermanowka, eine Stadt von 231 R
fängen.

9) Korsun, eine Stadt von 182 Rauchfängen
Fluß Ros, welche ums Jahr 1581 vom König Ste
erbauet worden.

10) Sachnowka, ein Städtchen von 75 R
fängen.

11) Kwihtki, eine kleine Stadt von 169 R
fängen.

12) Koczowata, eine Stadt von 271 Rauchfä
13) Kaniow, oder Kaniew, eine kleine S
von 251 Rauchfängen, am Dnieper, mit einem S
und griechischen Kloster.

14) Rozow, ein Städtchen von 86 Rauchfäng

R 4

15) Rowanowka, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

16) Skwira, eine kleine Stadt von 227 Rauchfängen.

17) Szawulicha, ein Städtchen von 75 Rauchfängen.

18) Trehtamirow, ein kleines Städtchen von 25 Rauchfängen.

19) Zwinogrod, eine kleine Stadt von 204 Rauchfängen.

20) Kalnobkota, eine Stadt, von 315 Rauchfängen.

2. Der Zytomirsische District.

1 Die adelichen Güter. Eine große Anzahl zahl Dörfer und

1) Berdiczow, eine Stadt von 447 Rauchfängen. Sie hat berühmte Jahrmärkte.

2) Raygrodek, ein Städtchen von 92 Rauchfängen,

3) Czartorysia stara, (alt) eine kleine Stadt von 113 Rauchfängen.

4) Czartorysia nowa (neu), ein Städtchen von 70 Rauchfängen.

5) Czudnow, (Tschudnow) alt und neu, eine Stadt von 555 Rauchfängen, auf beyden Seiten des Flusses Teterow.

6) Piatka, eine kleine Stadt von 181 Rauchfängen.

7) Januszpol, eine Stadt von 277 Rauchfängen.

8) Czerniechow, eine kleine Stadt von 203 Rauchfängen.

9) Hornostaypol, eine kleine Stadt von 112 Rauchfängen.

10) Iwankow, ein Städtchen von 97 Rauchfängen.

11) Rodnia, eine kleine Stadt von 182 Rauchfängen.

12) Korestoszow, eine Stadt von 357 Rauchfängen.

13) Kras=

13) Krasnopol, eine kleine Stadt von 203 Rauchfängen.

14) Ilinsk, ein kleines Sädtchen von 20 Rauchfängen.

15) Malin, ein Städtchen von 59 Rauchfängen.

16) Miropol stary (alt,) ein Städtchen von 80 Rauchfängen.

17) Miropol nowy, (neu,) eine kleine Stadt von 168 Rauchfängen.

18) Prazow, ein Städtchen von 65 Rauchfängen.

19) Słobodyszcza, eine kleine Stadt von 111 Rauchfängen.

20) Trojanow, eine Stadt von 293 Rauchfängen.

21) Uszomierz, ein Städtchen von 40 Rauchfängen.

22) Xiawercze, ein Städtchen von 42 Rauchfängen.

23) Zwiachel, eine kleine Stadt von 234 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter, 5 Dörfer.

3 Die königlichen Güter. 7 Dörfer, und Zytomierz, die Hauptstadt des Districts, und der Sitz seines Grods und Starosten, woselbst auch der Landtag der Woiwodschaft gehalten wird. Sie liegt am Fluß Teterow, und hat 303 Rauchfänge.

3. Der District Owrutsch.

1 Die adelichen Güter. Außer einer großen Anzahl Dörfer,

1) Brachin, eine Stadt von 249 Rauchfängen.

2) Czarnobyl, eine Stadt von 250 Rauchfängen, am Fluß Przypiec.

3) Choynik, ein Städtchen von 109 Rauchfängen.

4) Labrie, eine Stadt von 118 Rauchfängen.

5) Luchyny, ein Städtchen von 90 Rauchfängen.

6) Narodycze, eine kleine Stadt von 175 Rauchfängen, am Fluß Uscha.

7) Norzyrisk, ein Städtchen von 72 Rauchfängen.
8) Olewsk, eine kleine Stadt von 112 Rauchfängen.
9) Wielendniki, eine kleine Stadt von 146 Rauchfängen.

2 Die geistlichen Güter. 37 Dörfer.

3 Die königlichen Güter. 18 Dörfer, und Owrucz, (Owrutsch) die Hauptstadt des Districts, der Sitz seines Grods und Starosten. Sie hat nur 162 Rauchfänge.

Anmerk. Czernichowski Woiewodztwo, die Woiwodschaft Tschernichow, ein ehemaliges Fürstenthum, wurde 1618 von Rußland an Polen durch den im Dorf Diwilin geschlossenen Frieden, abgetreten, und diese Abtretung ward 1634 also bestätiget, daß sich der russische Zar auch des Titels eines Fürsten von Tschernichow begab. Allein, unterm König Johann Casimir, nahmen die Russen außer andern Landschaften, auch diese den Polen weg, und behielten sie 1667 im andrussowischen Frieden, welches 1686 durch den moskowischen Frieden bestätiget wurde. Es haben zwar noch zwey Senatoren vom ersten Range, von Czernichow den Titel, nämlich ein Woiwode und ein größerer Kastellan: es werden auch auf dem Landtage dieser Woiwodschaft, der zu Wlodimir in Wolyn gehalten wird, vier Landboten, zwey Deputirte und ein Commissarius erwählet, und man rechnet zwey Districte mit ihren Grods und Starosten, zu derselben, nämlich den von Czernichow und Nowogrod: allein, die Städte, von welchen diese Districte den Namen haben, gehören zum russischen Reich, und es läuft alles, was von dieser Woiwodschaft gesaget wird, blos auf Namen und Titel hinaus.

III Das Großherzogthum Litauen.

§. 1.

Litauen, bey den Einheimischen Litwa, war ehemals ein sehr waldichtes und wenig angebautes Land. Nachdem es aber unter Sigismund I und den nachfolgenden Königen zu mehrerer Ruhe gekommen ist, sind die Waldungen dünner gemacht, und das Land ist mit mehrerem Fleiß bearbeitet worden. Es liefert viel Pott- und Weid-Asche, bauet viel Getreide und Buchweitzen, verfertiget aus dem vielen Honig wohlschmeckende Getränke, als Meth, Lippitz, Mallinieck; hat vortrefliche Wiesen, gute Viehzucht, Schafe, deren Wolle sehr fein ist, wichtige Fischereyen wegen der vielen Landseen; und in den Wäldern sind Bären, Wölfe, wilde Schweine, Auerochsen, Rehe, und ungemein viel Häselhühner. Allein, so gut auch das Land ist, so schlecht ist doch die Wirthschaft. Der beste Acker liegt wüste, das Heu verdirbet auf den guten Wiesen, und die Wälder gerathen durch Verwahrlosung in Brand. Alle Lebensmittel sind ungemein wohlfeil, aber es ist wenig Geld unter den Leuten, daher von 100 an Zinsen 10 bezahlet werden.

§. 2 Außer den Römisch-katholischen, sind auch viele Lutheraner, Reformirte, Griechen, Socinianer, Juden und Muhammedaner im Lande. Das Land hat, seiner genauen Verbindung mit Polen ungeachtet, seine eigenen Gesetze, Aemter und Armee.

§. 3 Die

§. 3 Die älteste Geschichte desselben ist dunkel, ungewiß und fabelhaft. So viel ist gewiß, daß vor Alters, als die Litauer in Curland, Schamaiten und einen östlich an diesem liegenden nicht breiten Strich Landes, eingeschränket waren, alles übrige Land, welches nachmals den Titul des Großherzogthums Litauen bekommen hat, zu Rußland gehöret hat. Nestor, der älteste russische Geschichtschreiber, rechnet Litwa zu den russischen Provinzen, und Polozk zu den russischen Städten, welchen der Großfürst Oleg im Jahr 907 von den griechischen Kaisern einen Tribut ausmachte. Die eben genannte Stadt Polozk, ist merkwürdig, denn sie war im letzten Viertel des zehnten Jahrhunderts der Sitz des Fürsten Rogwold, dessen Tochter Rogneda der russische Großfürst Wladimir der Große, zur Gemalinn begehrte, und als die Prinzessinn sich nicht dazu entschließen wollte, derselben Vater mit Krieg überzog, und sich seiner Hauptstadt bemächtigte, wobey Rogwold nebst zwey Söhnen erschlagen, die Rogneda aber dem Sieger zu Theil ward. Dieser zeugte mit ihr den Jasaslaw, und als er sich von ihr schied, ließ er Polozk wieder aufbauen, schickte die Rogneda mit ihrem ältesten Sohn Isaslaw dahin, und räumte ihr die Stadt und das dazu gehörige Land als ein abgetheiltes Fürstenthum ein. Dieses Fürstenthum, welches Isaslaw und seine Nachkommen besaßen, und Polozk zur Hauptstadt hatte, begriff ganz Litauen, bis an den Fluß Niemen oder Memel, und einen großen Theil von Liefland. Nach Abgang dieser Fürsten, entstund im dreyzehnten Jahrhundert das Großherzogthum

Litau-

Litauen, und Ringold nahm 1230 zuerst den Titul eines Großfürsten von Litauen an. Die russischen Geschlechtsbücher, (Rodoslownie,) leiten diese Großfürsten von den ehemaligen polozkischen Fürsten her: es fehlet aber der Beweis dieser Abstammung. Die Großfürsten bezwungen Polozk, und unterwarfen sich alle übrige russische Oerter derselben Gegend. Mit dem Wolstinik gieng der alte herzogliche Stamm 1268 aus. Gegen das Ende des dreyzehnten Jahrh. erhielt Witen aus Schamaiten die großherzogliche Würde; dessen Sohn Gedimin ihm 1315 in der Regierung folgte, welcher Wilna erbaute, und zu seiner Residenz machte. Er überwand den russischen Großfürsten Stanislav zu Kiow, und wurde, als er diese Hauptstadt erobert hatte, zum Großfürsten von Rußland ausgerufen, welchen Titel ihm aber die polnischen und litauischen Geschichtschreiber nicht geben. Sein Enkel Jagello hielt um des polnischen und ungarischen Königs Ludewig hinterlassene Prinzessinn Hedwig, die zur Königinn gekrönet war, an, und versprach, daß er mit seinem ganzen Volk zum christlichen Glauben treten, Litauen mit Polen verbinden, und die verlornen Länder wieder an das Reich bringen wolle. Den Polen gefiel dieser Antrag: der Großherzog wurde durch öffentliche Gesandte eingeladen, kam 1386 nach Krakow, wurde getauft, und Uladislaus genannt, und, nachdem er mit der Königinn vermählet war, gekrönet. Im folgenden Jahr gieng er nach Litauen, schafte die alten abergläubischen Gebräuche ab, bewegte viel tausend Menschen zur Annehmung der christlichen Religion, stiftete das Bisthum zu Wilna, und ordnete die Kir-

chengebräuche. 1392 machte er seinen Vetter Alexander oder Witold zum Großherzog von Litauen, jedoch der Vereinigung mit dem Reich ungeschadet, weil der König die Oberherrschaft behielt. 1401 ward die Vereinigung von Litauen auf dem Landtag zu Wilna, durch einen Bekräftigungsbrief befestiget. 1408 nahm der Großherzog den deutschen Rittern Schamaiten ab. 1413 wurden auf einem Landtage im Städtchen Horodlo die Litauer in Ansehung der Bedienungen und Gesetze den Polen gleich gemachet, viele von ihren Geschlechten unter die polnischen eingeschoben, und die Wapen vereiniget. Es ward auch verordnet, daß die Litauer ihren Großherzog vom König von Polen erhalten, und die Polen, wenn ihr König ohne Kinder oder ohne erbliche Nachkommen abgienge, zugleich mit den Litauern den König wählen sollten. Schamaiten nahm den christlichen Glauben an, und es wurde daselbst ein Bisthum, nebst andern geringern geistlichen Aemtern, gestiftet. 1499 wurde mit den Litauern das 1413 errichtete Bündniß erneuert, wozu noch diese Erläuterung kam, daß weder die Litauer ohne Vorwissen der Polen einen Großherzog, noch diese einen König ohne die Litauer erwählen sollten. 1561 unterwarfen die Schwerdträger sich und ihr noch übriges Theil von Liefland, der Bothmäßigkeit des Königs von Polen, als Großherzogs von Litauen, und der neue Herzog von Curland, wurde ein litauischer Lehnsmann. 1569 ward auf dem Reichstage zu Lublin, den die Polen und Litauer gemeinschaftlich hielten, das Großherzogthum also mit dem Königreich vereiniget, daß es nur ein gemeines Wesen und unter einem Fürsten seyn soll-

te.

te. Diesen sollten beyde Völker in Polen, und zwar zum König von Polen und Großherzog von Litauen, erwählen; der gemeinschaftliche Reichstag sollte jederzeit in Warschau gehalten werden; beyde Völker sollten einen Rath und eine Landbotenstube, und die Münze von gleichem Werth, auch die Bündnisse, Hülfsvölker und alles gemein haben. Ueberdieß wurden den litauischen Reichs-Räthen und adelichen Landboten, ihre Stellen unter den polnischen Ständen angewiesen, und es kam zugleich Liefland, welches bisher Litauen sich allein angemaßet hatte, solchergestalt an das Reich, daß es zu Polen und Litauen zugleich gerechnet wurde. In den Reichsgesetzen von 1673, 1677 und 1685 ward ausgemacht, daß immer der dritte Reichstag zu Grodno gehalten werden solle; doch wurde der Convocations- Wahl- und Krönungs-Reichs-Tag ausgeschlossen. 1697 wurden die polnischen und litauischen Rechte einander gleich gemacht. 1772 nahm Rußland einen Theil von Litauen in Besitz.

§. 4 Litauen bestehet jetzt noch aus sechs Woiwodschaften, die dem Range nach also auf einander folgen: die wilnaische, trokische, polotzkische, novogrodekische, brsesziische, und minskische. Die ersten beyden machen das eigentliche Litauen (Litwa sama,) und die folgenden das litauische Rußland (Rus Litewska,) aus, welches wieder eingetheilet wird, theils in Weiß-Rußland, (Rus Biala,) dazu die Woiwodschaften Polozk, und Minsk gehören; theils in Schwarz-Rußland, (Rus tscharna,) dazu die Woiwodschaft Nowogrodek, und die Districte Rsetsch und Mosirski gehören, theils in Polessien, (Polesie,) dazu die Woiwod-

wodschaft Brzesc gehöret. Zu diesen Woiwodschaften kömmt noch das Fürstenthum Schamaiten, auf polnisch Zmuids oder Rziestwo Zmudeski. Eine jede Woiwodschaft wird in gewisse Districte (Powiaty) abgetheilet; was aber zu jedem District gehöre? das zeigen die Landcharten an. Es giebt in Litauen noch besondere Fürstenthümer, die von ihren eigenen Fürsten regieret werden; dergleichen sind Slutzk, Nieswitsch ꝛc. Ich beschreibe nun die einzelnen Theile, aber nicht so genau als Polen, weil es mir dazu an Hülfsmitteln fehlet.

I Das eigentliche Litauen, Litwa sama.

1 Die Woiwodschaft Wilno, Woiewodztwo Wilenski, Palatinatus Vilnensis,

begreift fünf Districte, deren jeder seinen Landtag besonders, und zwar an dem Ort, wo er seinen Grod hat, hält, auf demselben aber zwey Landboten, und zwey Deputirte zum Tribunal von Litauen wählet. Die Fahne der Woiwodschaft, zeiget auf einer Seite im blauen Felde, das Wapen des Großherzogthums, nämlich einen gewaffneten Mann, der auf einem weissen und laufenden Pferde sitzet, mit der rechten Hand seinen Säbel über dem Kopf hält, und am linken Arm einen Schild mit Kreutzen führet: auf der andern Seite der Fahne aber im rothen Felde, das alte Wapen der Litauer, welches diese Gestalt hat, ⟨Zeichen⟩, und den Namen der drey weißen Säulen hat.

1) Powiat Wilenski. Er hat 4800 Feuerstellen.

(1) Wilna, Wilda, Wilno, die Hauptstadt des Groß-

Großherzogthums, und der Sitz eines Woiwoden und größern Kastellans, des Landtags und Grods des Districts Wilna, welcher letzte von dem Woiwoden abhänget. Sie liegt an dem schiffbaren Fluß Wilia, da, wo die Wilika hineinfällt, und stehet in einer bergichten Gegend, auf vielen Hügeln; ist sehr groß, und hat zwey große Vorstädte Antokolla und Rudaischka. In dem alten verfallenen königlichen Schloß ist das Zeughaus, und der Tribunalsaal, und gegen über die 1386 erbauete kostbare Schloßkirche, die einen großen Schatz verwahret, und die prächtige marmorne Kapelle des heiligen Casimirs enthält, welches Heiligen silberner Sarg 30 Centner wiegen soll. Es sind in der Stadt über 40 Kirchen, darunter eine lutherische, eine reformirte, eine Juden-Synagoge, eine tatarische, eine griechische, und die übrigen sind katholisch. Der ältern Verwüstungen, welche die Stadt 1610 und 1655 von den Russen, 1737 aber von einem Brande erfahren hat, nicht zu gedenken, so hat sie 1748 durch eine erschreckliche Feuersbrunst 13 Kirchen, die jüdische Synagoge, 25 Paläste, 469 steinerne Häuser, Hospitäler, Höfe, Badstuben, Klöster, Mühlen, 146 Krambuden und Apotheken, und sehr viele Speicher und Waarenbehältnisse, und 1749 noch 6 Kirchen, das Rathhaus, 8 Paläste, und 277 andere steinerne Gebäude, verloren. An der Kapelle des heiligen Casimirs allein sind ganze Millionen verloren gegangen. 1760 und 1775 haben neue heftige Feuersbrünste viele Kirchen, Klöster und Häuser in die Asche geleget. Das hiesige römisch-katholische Bisthum ist 1387 gestiftet; es ist hier auch das Domkapitel, und es halten sich hier viele Geistliche und Ordensleute auf. Die 1570 vom Bischof Valerian Schuskowski Protasewitz gestiftete und 1579 vom König Stephan bestätigte Universität, ist in dem ehemaligen Jesuiter-Collegium. Der Bischof ist ihr beständiger Kanzler, und mit derselben ist ein Collegium nobilium, vereiniget. Die Patres piarum scholarum haben hier ein Collegium. Es ist hier auch ein griechischer Metropolit, und ein griechisches Studium theologiae speculativae. Das Tribunalgericht, welches hier gehalten wird, fänget in

der zweyten Woche nach Ostern an, und währet zwanzig Wochen lang, alsdenn die Richter sich entweder nach Novogrodek oder Minsk begeben. Der Magistrat ist 1568 durch ein Privilegium vom König Sigismund August dem Adel gleich gemacht worden; daher die Kinder der Magistratspersonen Landgüter besitzen können. Weil hier viel Juden und Muhammedaner sind, so werden wöchentlich drey Feyertage gefeyert. Die Stadt treibet starken Handel, und schickt ihre Wittinnen bis Königsberg. Sie ist vom Großherzog Gedimin erbauet.

2) Kiernow, ein Städtchen am Fluß Wilia, woselbst die erste Residenz der Großherzoge gewesen ist.

3) Giedrovcie oder Grotwoice, ein Städtchen.

4) Dubinki, eine Stadt, der Hauptort eines Fürstenthums, welches dem fürstl. Hause Radzivil gehöret.

5) Inturki, ein offenes Städtchen.

6) Niemęcżyn, (Niementschin,) oder Niemienczik, (Niemientschik,) ein Städtchen.

7) Miedniki, ein Flecken.

8) Zyzemsk, ein Städtchen.

9) Krudzewo, ein Flecken.

10) Dworzyszcze, (Dworsischtsche,) ein Städtchen.

11) Soleczniki, (Soletschniki,) ein Städtchen.

2) Powiat Lidzki, hat 5030 Rauchfänge.

1) Lida, eine Stadt und Schloß, woselbst der Landtag und das Landgericht des Districts gehalten wird, und eine Starostey ist.

2) Dubicy, ein Städtchen.

3) Nacz, (Natsch,) und Koniawa, offene Städtchen.

4) Beniakony, ein Städtchen.

5) Blottno, eine Stadt.

6) Zyrmuny, oder Zermony, ein Städtchen.

7) Bialogrod, Milaw, Labieda, Jelna, Bielica, kleine Städte.

8) Zoludek, und Rozanka, kleine Städte.

9) Szczuczyn, (Schtschutschin,) ein Städtchen, in welchem ein Collegium P. P. piarum scholarum ist.

10) Kamionka, Wasiliski, Wawieck, (Wawietzk,) Zablocie und Nowydwor, kleine Städte.

3) Powiat Oszmianski, hat 8420 Rauchfänge.

1) Oszmiana, (Oschmiana,) die Hauptstadt des Districts, und der Sitz des Landtags, Grods und Starosten desselben, 7 Meilen von Wilna.

2) Zuprany, ein offenes Städtchen.

3) Smorgonie, eine Stadt.

4) Bystrzyca, (Bistrsitza,) eine Stadt am Fluß Wilia.

5) Daugieliszki, ein Städtchen.

6) Luczay, (Lutschai,) ein Städtchen.

7) Hlubokie, oder Glybokie, ein Städtchen, welches nach der Folinschen Charte zu Polozk gehöret.

8) Osinhorodok, eine Stadt.

9) Danilowicze, (Danilowitsche,) eine Stadt.

10) Miadziol, oder Miedzial, eine Stadt.

11) Serwecz, (Serwetsch,) oder Sierwecz, ein Städtchen.

12) Dolhinow, ein Städtchen.

13) Kraysk, eine Stadt.

14) Wileyka, oder Wylika, ein Städtchen.

15) Zodziszki, oder Sodziski, eine Stadt am Fluß Wilia.

16) Horodek Pieczkowski, ein Städtchen.

17) Slowinsk, ein Städtchen.

18) Olszany, (Olschany,) oder Olsiany, ein Städtchen, hatte vor Alters den Titel eines Herzogthums.

19) Traby, und Dziewieniszki, Städte.

20) Sierwiliszki, (Sierwilischki,) ein Städtchen.

21) Bogdanowo, ein Städtchen.

22) Sobotniki, ein Städtchen.

23) Lipnyszki, (Lipnischki,) ein Städtchen.

24) Iwie, eine Stadt.

25) Duda, oder Dudy, Naliboki, und Kamien, Städtchen.

26) Wiszniow, (Wischniow,) eine kleine Stadt.

27) Woloczyn, eine kleine Stadt.

28) Mlodziczno, oder Molodeczna, eine Stadt.

29) Pierczaie, (Piertschaie,) ein Städtchen.

4) Powiat Braslawski, hat 1160 Rauchfänge.

1) Braslaw, Bratislavia, die Hauptstadt des Districts, der Sitz seines Landtags, Grods und Starosten, 20 Meilen von Wilna, stehet an einem See, aus welchem der Fluß Druia in die Düna fließet, und hat neben sich auf einem Felsen ein Schloß. Es ist hier eine griechische mit der römischen Kirche vereinigte Abtey.

2) Druja, ein Städtchen an der Düna.

3) Uzmiata, eine kleine Stadt, welche auf der Folinschen Charte in der Woiwodschaft Polozk liegt.

4) Pohost, ein Flecken.

5) Widzy, eine kleine Stadt, welche auf der Folinschen Charte zu dem vorhergehenden District gerechnet wird.

6) Pelikany oder Belikany, ein Städtchen.

7) Opsa oder Opieszko, eine kleine Stadt.

8) Dryswiaty, ein Städtchen und Schloß am See gleiches Namens, fünf Meilen von Braslaw.

9) Druiwar, ein Städtchen.

10) Raiszany, eine kleine Stadt.

11) Jeziorocźke, (Jesiorotsche,) oder Jeziorce, ein Städtchen.

5) Powiat Wilkomirzki, hat 4580 Rauchfänge.

1) Wilkomirz, Wilkomeria, die Hauptstadt des Districts, und der Sitz des Landtags, Grods und Starosten desselben, stehet am Fluß Swięta (Swienta,) und hat ein Collegium piarum scholarum. Ehemals hat sie auf einem Felsen ein Schloß gehabt.

2) Onyrszty, (Onixschti) oder Onixty, eine offene Stadt.

3) Uszpole, (Uschpole) eine Stadt.

4) Sapiehof, ein Städtchen.

5) Dunstany, ein Städtchen.

6) Solok, ein Städtchen, welches auf der zannerunschen Charte zu dem vorhergehenden District gerechnet wird.

7) Wiewaszow, ein Städtchen.

8) Dogely und Satan. Städtchen.

9) Koltinyasty, eine kleine Stadt, welche in der Folinschen Charte zu dem Oschmianschen District gerechnet wird.

10) Bolniky und Poboisko, kleine Städte.

11) Szerwety, (Scherwenti) oder Szirwety, ein Städtchen.

12) Muszniki, eine Stadt.

2. Trokie Woiewoztwo, die Woiwodschaft Troki,

Palatinatus Trocensis, begreift vier Districte, und hält eben so viel Landtage in den Hauptstädten dieser Districte, auf deren jedem zwey Landboten und zwey Deputirte erwählet werden, hat auch vier Grods und Starosteyen. Es sind hier zwey Senatoren, nämlich der Woiwode und Kastellan von Troki. Die Fahne der Woiwodschaft enthält den litauischen Reuter im blauen Felde.

1) Powiat Troki, hat 2120 Rauchfänge.

1) Troki, von einigen auch Trock, (Trotzk) genannt, die Hauptstadt der Woiwodschaft, der Sitz des Woiwoden, eines größern Kastellans, des Landtags und Grods dieses Districts, stehet an einem See, in welchem es vorzügliche Muränen giebt, in welchem sie auch auf einer Insel ein Schloß hat. Die hiesige Starostey hänget von dem Woiwoden ab. In der Pfarrkirche ist das Ar-

chiv der Woiwodschaft, und ein berühmtes Marienbild. Außer derselben sind hier noch zwey Kirchen. Die Stadt ist von dem Großherzog Gedimin 1321 erbauet. 1390 wurde sie abgebrannt, und 1655 von den Russen zerstöret. Sie ist vor Alters eine Zeitlang der Sitz der Großherzoge von Litauen gewesen, ehe derselbige nach Wilna verleget worden. Sie wird Neu-Troki zum Unterschied von dem Dorf Alt-Troki genannt, welches letzte etwa eine halbe Meile davon entlegen ist, und eine Benedictiner Abtey hat.

2) Poporcie, oder Poporzy, ein Städtchen.

3) Rudniki, ein Städtchen, welches auf der Folinschen Charte in dem wilnoischen District stehet.

4) Olkieniki oder Olknik, ein Städtchen am Fluß Merecz.

5) Orany, eine kleine Stadt.

6) Merecz, (Meretsch) eine königliche Stadt am Fluß gleiches Namens, welcher sich unterhalb derselben mit dem Fluß Niemen vereiniget. Ihre Lage ist sehr angenehm, daher König Wladislaw IV sich hier oft aufhielt, und 1648 hieselbst starb.

7) Niemanowice, ein Städtchen am Fluß Niemen.

8) Olyta, ein Städtchen auf beyden Seiten des Flusses Niemen, ist ein königl. Schlüssel, d. i. ein Tafelgut.

9) Wisztiniec, (Wischtinietz) ein Städtchen an einem See.

10) Niemanowice, am Niemen, ein Städtchen.

11) Wizan oder Wysainy, ein Städtchen an einem See.

12) Przerosl, eine kleine Stadt.

13) Philipow und Lodzyce, ein Städtchen.

14) Calvarie, eine kleine Stadt, in einem Walde, an der Scheschupe, fünf Meilen von der preußischen Gränze, woselbst 120 christliche und 300 jüdische Familien wohnen, welche letzten weitläuftigen Handel treiben. Sie gehöret dem Hause Sapieha, welches auch die drey Meilen davon belegene Herrschaft Kirsna besitzet.

2) Po-

2) Powiat Grodzienski, hat 8800 Rauchfänge. In alten Zeiten ist dieser ansehnliche District ein Herzogthum gewesen.

1) Grodno, die Hauptstadt des Districts, der Sitz seines Landtags, Grods und Starosten, ist mittelmäßig und unordentlich gebauet, aber nach Wilna die beste Stadt in Litauen. Sie liegt am Fluß Niemen, theils auf einem Berge, theils im Grunde, und ist mit andern Bergen umgeben. Das alte mit einem sehr tiefen Graben umgebene Schloß, ist verfallen, so daß nur noch ein Flügel davon bewohnet werden kann. Das neue Schloß ist groß, regelmäßig und schön. Der große Saal, die Senatstube und die Kapelle sind vor andern Zimmern schön. Am Schloßplatz stehet das schöne Kanzleyhaus. In der Stadt sind neun katholische und zwey griechische Kirchen, und die Juden haben eine steinerne Synagoge. Das ehemalige Jesuiter-Collegium hat eine prächtige Kirche; die neue Kirche der Carmeliter Nonnen ist auch schön. Die griechische Abtey ist mit der römischen Kirche vereiniget. Der radzivilsche Palast, ist ein sehr großes, und der sapiehische ein schönes Gebäude am Markt. Der Markt, die Schloßstraße und der Schloßplatz sind sauber und gepflastert, die andern Straßen aber nicht, sondern sehr unrein. 1673 ist ausgemacht worden, daß hier allemal der dritte Reichstag gehalten werden solle. Zur Zeit des Reichstags sind wohl eher vier Zimmer mit den Stallungen an einem gelegenen Ort auf sechs Wochen mit 400 Ducaten Miethe bezahlet worden. Nahe bey der Stadt ist ein wohl gebauetes königlich Vorwerk, und in der umliegenden Gegend waren 1777 verschiedene königl. Manufacturen in einem guten Gange. 1753 ist fast die ganze Stadt abgebrannt.

2) Skydel, Kotra oder Kodra, Ostrynia und Jezioro, Städtchen, das letzte lieget an einem See.

3) Hoza, Przelom, Przywalka, und Lyszkow, (Lischkow,) kleine Städte am Fluß Niemen.

4) Kotnica und Salata, Städtchen.

5) Die Herrschaft Serrey oder Sieraje, hat ehedessen den Fürsten Radziwil zugehöret, und ist nach des Fürsten Bogislav 1669 erfolgtem Tode, an desselben Tochter Ludovicia Carolina gefallen, welche Markgraf Ludwig von Brandenburg heirathete, dem sie 1687 diese Herrschaft eigenthümlich schenkte, und nach dessen Tode sie an das Churhaus Brandenburg fiel. Sie wird jetzt durch einen Generalpachter verwaltet, welcher die Pachtgelder an die königliche preußische Landrentey zu Gumbinnen bezahlet. Sie begreifet

a. Serrey oder Sieraje, ein Städtchen, in einer bergichten Gegend, am Flüßchen Pers, welches aus dem See Duschna kömmt, und sich mit dem Niemen vereiniget. Es hat eine katholische und eine reformirte Kirche, und eine Judenschule. Es sind auch in und um Serrey Lutheraner.

b. Drey Vorwerke und 22 Dörfer.

6) Mietela, ein Städtchen.

7) Szyenny, oder Sienny, ein Städtchen.

8) Bereznіki, ein Städtchen.

9) Dowspodal, auf der Folinschen Charte Duspuda, ein Städtchen.

10) Bakalorzow, auf der Folinschen Charte Bakaliarz, eine kleine Stadt an der Gränze von Preußen.

11) Szepokiny, oder Sopockiny (Sopotzkini,) ein Städtchen.

12) Perstun, oder Prestum, eine kleine Stadt.

13) Lipsk, eine Stadt.

14) Nowydwor, Sidra, Dąbrow, (Donbrow,) Zabulow, Novinkowice, kleine Städte.

15) Konudy, Sokolka, Janow, oder Janowa, Kuryczyn, (Kuritschin,) Rudzin, Straza, kleine Städte.

16) Za-

16) Zabludow und Grodek, kleine Städte.

17) Suprasl, ein uraltes und sehr reiches griechisches Kloster, welches einen großen Zulauf hat, und mit der römischen Kirche vereinigt ist. Es steht unmittelbar unter dem Pabst, und es ist hier eine Stifts-Buchdruckerey und Bibliothek.

18) Krynki, Odelsk und Indura, auf der Folinschen Charte Nidura, Städtchen.

19) Swisłocz, (Swislotsch), oder Swislosz, (Swislosch), Holowaczyn, (Holowatschin), und Skydel, Städtchen.

3) Powiat Kowienski, hat 1550 Rauchfänge.

(1) Kowno, oder Cauen, die Hauptstadt des Districts, der Sitz seines Landtags, Grods und Starosten, ist eine ziemliche Handelsstadt, an dem Ort, wo der Fluß Wilia in den Fluß Niemen fließt. Sie ist des guten Lippitz und Meths wegen berühmt, hat viele deutsche Einwohner, ein ehemaliges Jesuiter-Collegium mit einer prächtigen Kirche, überhaupt zehn katholische Kirchen, und eine lutherische.

(2) Der Friedensberg, liegt 1½ Meile von Kowno, im Walde an der Wilia. Auf demselben steht ein berühmtes Kloster, welches 24 Einsiedler vom Orden Kamaldoli bewohnen. Es hat dieses 1674 angelegte prächtige Gebäude dem Großkanzler von Litauen, Christoph Paz, seinem Stifter, an acht Tonnen Goldes gekostet. Der Marmor ist daran verschwendet, die Kirche ist mit vortrefflicher Alfresco-Malerey an der Decke und Kuppel, und andern Original-Schildereyen der berühmtesten Meister versehen. Es gehört ein Bezirk von 300 Bauern dazu. Der Stifter ist hier mit seiner Gemahlinn begraben.

(3) Preny am Niemen, Zyzmory, oder Zyzmorayn, Rumszyszky, oder Romiszyszki, und Pozayscie, Städtchen.

4) Powiat Kupitski, hat 5020 Rauchfänge.

(1) Kupiszki, eine Stadt.

(2) Poniewisz Nowy, eine Stadt, in welcher der Landtag und Grod dieses Districts gehalten wird, auch ein Collegium P. P. piarum scholarum ist.

(3) Poniewisz Stary, ein geringes Städtchen.

(4) Jurgiany, ein Städtchen.

(5) Poniemuny, oder Ponimany und Rankuszki, Städtchen.

(6) Nersten in Litauen, ein Städtchen.

(7) Poswole, ein Städtchen.

(8) Prokroye, eine Stadt

(9) Zwabiszki, ein Städtchen.

(10) Salaty, (Salonti), eine kleine Stadt.

(11) Birze, (Birse), eine kleine Stadt, der Hauptort eines dem Hause Radzivil zugehörigen Fürstenthums, mit einer katholischen, einer lutherischen und einer reformirten Kirche. 1625 wurde sie vom schwedischen Könige Gustav Adolph eingenommen. Bey dieser Stadt sind durch Erdfälle viele Gruben entstanden, welche 30, 40 bis 60 Schritte im Umfange haben.

(12) Radziwiliszky, (Radsiwilischki), eine Stadt, in welcher eine reformirte Kirche ist.

II. Das litauische Rußland, bestehet

1 Aus der Landschaft Podlesie, oder Polesie, welche aber gemeiniglich Brzeskie Woiewodztwo, die Woiwodschaft Brsesk in Litauen, Palatinatus Brestiensis in Lituania, genannt wird.

Die Moräste sind in dieser Woiwodschaft so groß, daß sie das Ansehn einer offenen See haben, und von denselben hat sie den Namen Podlesie bekommen. An Honig und Fischen hat sie einen

nen Ueberfluß, insonderheit werden die Fische in großer Menge an der Luft getrocknet, und in die benachbarten Provinzen geführet. Wenn der Fluß Muchaviec, (Muchawietz) welcher in den Bug fällt, mit dem Fluß Pina, welcher in den Pripetz fällt, durch einen kurzen Kanal vereiniget würde, so würde dadurch die Schifffarth aus der Weichsel in den Dnieper, und also zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meer, zum großen Nutzen des Landes eröffnet. Es hat aber Graf Oginski eine andere Verbindung zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meer dadurch bewerkstelliget, daß er zwischen den Flüssen Szczara, (Schtschara) und Pripetz, einen Kanal zu Stande gebracht, weil der erst genannte Fluß in den Niemen, und der zweyte in den Dnieper fällt. Dieser Kanal dienet zugleich zur Austrocknung der großen Moräste im pinskischen District. Es fänget acht polnische Meilen von der Stadt Slonim in der Szczara an, gehet durch den See Swiznica, und endiget im Fluß Jasiolda, welcher in den Pripetz fällt, sieben Meilen von der Stadt Pinsk. Seine Länge wird ungefähr acht Meilen betragen. 1784 befuhr ihn der König; es gieng auch ein Schiff von 35 Lasten aus Cherson durch denselben nach Königsberg, und 1787 eines mit 100 Tonnen Salz. Die ganze Gegend, durch welche er gehet, gehört dem gräflichen Hause Oginski, und ist im pinskischen District.

Die Woiwodschaft Brzesc begreift zwey Districte jeder hat seinen eigenen Grod, und hält seinen besondern Landtag, auf welchem zwey Landboten, und

zwey

zwey Deputirte erwählet werden. Die Senatoren sind der Woiwode und Kastellan von Brzesc. Die Fahne enthält die litauischen Reuter im blauen Felde.

1) Powiat Brzeski, hat 17000 Rauchfänge.

1) Brzesc, (Brsestz), die Hauptstadt der Woiwodschaft und des Districts dieses Namens, der Sitz des Woiwoden und eines größern Kastellans, des Landtags, Grods und Starosten des Districts, ist eine befestigte Stadt, mit einem auf einem Felsen gelegenen Schloß, am Fluß Bug, in einer morastigen Gegend. Außerhalb der Stadt ist ein königlicher Pallast und Garten. Die hiesige berühmte Synagoge der Juden, wird von dieser Nation aus allen europäischen Ländern und Reichen besucht, sowohl Studirens als Promovirens halber. Es ist hier ein griechischer Bischof.

2) Rykowice, ein Flecken.

3) Olyzarostow oder Oleyzrostaw, ein Städtchen.

4) Wislyce und Czarnawszyce, (Tscharnawschice) oder Czornawczice, Städtchen.

5) Wolczyn, (Woltschin), eine kleine Stadt, welche 1783 durch ein Ungewitter verwüstet wurde.

6) Ruzna in Litauen, ein Flecken.

7) Wysokie in Litauen, ein Städtchen.

8) Wierszchownice, (Wierschchownitz) ein Städtchen.

9) Puscza (Pustscha) und Mialawiska oder Mialawisla, Städtchen.

10) Szereszow, (Schereschow), und Pruszany, (Pruschani), Städtchen. Das erste gehört dem Grafen von Flemming, und brannte 1755 fast ganz ab.

11) Rzeczyca, (Rsetschitza) Städtchen.

12) Kobryn, ein Städtchen, welches vor Alters den Titel eines Herzogthums gehabt hat. Es ist hier eine griechische mit der römischen Kirche vereinigte Abtey.

13) Horodek, ein Städtchen.

14) Antopol oder Jantopol, ein Städtchen.

15) Kamien und Dwin, Städtchen.

16) Za-

16) Zablocie, ein Flecken.

17) Oltusz, ein Städtchen.

18) Slawatyce am Bug, ein Flecken, Wisznice, ein Städtchen.

19) Lomazy oder Lsemosy, ein Städtchen.

20) Roden oder Rodenof, ein Städtchen am Bug.

21) Pięsciasz, (Piensciatsch), ein Flecken.

22) Biala, ein Städtchen am Fluß Krsna, der Hauptort einer Grafschaft, dem fürstlichen Hause Radzivil zugehörig.

23) Therespol, ein Städtchen am Bug.

24) Pratulin, ein Flecken am Bug.

25) Janow, ein Flecken am Bug.

2) Powiat Pinski, hat 5000 Rauchfänge.

1) Pinsk oder Pinsko, die Hauptstadt des Districts, der Sitz des Landtags, Grods und Starosten desselben, liegt am Fluß Pina, mitten zwischen ungeheuren Morästen. Sie wird sowohl von Juden, welche hier eine Synagoge haben, als von allerhand Glaubensgenossen, insonderheit von Griechen bewohnt. Die letzten haben hier einen Bischof, der mit der römischen Kirche vereiniget ist. In dem ehemaligen Jesuiter-Collegium war eine Apotheke, eine Seltenheit in diesen Gegenden. Das Juchtenleder, welches hier verfertiget wird, hält man für das beste im ganzen Reich.

2) Strumien, ein Städtchen.

3) Dawidow, ein Städtchen zwischen zwey Armen des Flusses Slucz.

4) Turow, ein Städtchen am Przypiec.

5) Sniadin, eine Stadt am Fluß Przypiec.

6) Doroskiewice oder Doroskjowice, ein Städtchen.

7) Lukowa, ein Städtchen.

8) Zarecze und Olewska, Städte am Fluß Olewska.

9) Zubkowice, ein Städtchen.

10) Derby, ein Städtchen.

11) Rokitno, ein Städtchen.

12) Nowy Kowel, und Ratno, kleine Städte.

13) La-

13) Lachowicz, (Lachowitsch) ein Flecken.
14) Janow, ein Städtchen.
15) Bedzycza, (Bedsitscha), eine Stadt.
16) Chomsk, ein Städtchen.
17) Bereza, ein Städtchen mit einer Karthause.
18) Pieski und Olzany, Städtchen.
19) Podhacie und Lahyszyn, (Lahischin), Städtchen.
20) Wychonicc oder Wychonice ein Städtchen.
21) Kozangrodek, oder Kosangorodek, ein Städtchen.
22) Lachwa, ein Städtchen.
23) Wielkie Wielice, und Kolno, Städtchen.

2 **Aus Schwarz-Rußland, Rus Tscharna**, welches größtentheils aus der **Woiwodschaft Nowogrodek, Woiwodztwo Nowogrodzkie**, bestehet, die auf lateinisch Palatinatus Novogrodensis genannt wird. Sie ist in drey Districte abgetheilet, von welchen jeder seinen eigenen Landtag, Grod und Starosten hat, auch zwey Landboten, und zwey Deputirte erwählet. Es sind hier zwey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Woiwode und Kastellan von Nowogrodek. Die Fahne eines jeden Districts ist roth, und enthält den litauischen Reuter im blauen Felde.

1) Powiat Nowogrodzki.

1) Nowogrodek, die Hauptstadt der Woiwodschaft und des Districts gleiches Namens, stehet auf einem Berge, und ist der Sitz des Woiwoden, eines größern Kastellans, des Landtags, Grods und Starosten dieses Districts; es wird auch hier und zu Minsk, ein Jahr um das andere, das litauische Tribunalgericht 20 Wochen lang gehalten. Es sind hier unterschiedene katholische und griechische Kirchen und Klöster, und ein ehemaliges Jesui-

Jesuiter-Collegium. Vor Alters wurde die Stadt und ihr District abgetheilten Prinzen des großherzoglichen Hauses eingeräumet. Die Stadt ist 1340 und 1390 zerstört worden.

2) Wselub und Dolatycze, Städtchen.

3) Lubecz, (Lubetsch), eine Stadt am Fluß Niemen.

4) Korclice und Jeremice, Städtchen.

5) Turczec (Turtschetz) ein Städtchen.

6) Kubiczewice, (Kubitschewitze) ein Städtchen.

7) Stolpce, oder Stolpcy, eine kleine Stadt am Fluß Niemen.

8) Swierzno oder Swierzyn, ein Städtchen am Fluß Niemen, woselbst ein griechisches Studium theol. dogmaticae et moralis und ein Seminarium ist.

9) Kunosy, ein Städtchen.

10) Mir, eine kleine Stadt und festes Schloß mit einer Grafschaft, welche dem Hause Radzivil gehöret.

11) Nieszwiesz, (Nieschwiesch) oder Nieswiz, eine fürstlich Radzivilsche Residenzstadt, und der Hauptort eines Herzogthums und Majorats, welches 1589 bestätiget worden. Sie liegt am Fluß Uscha, hat ein ehemaliges Jesuiter Collegium, und eine regulirte Benedictiner Abtey. 1706 wurden die Festungswerke von den Schweden zerstöret.

12) Izkolosz, (Iskolosch) oder Iskoldz, eine Stadt.

13) Kleck, (Kletzk) eine kleine Stadt, der Hauptort eines Fürstenthums, welches dem Hause Radzivil gehört.

14) Lipa, Czernichow, Zarylowo, Darewo, Podlesie, Städtchen.

15) Nacza, (Natscha) und Cepr, Städtchen.

16) Lachowice oder Lachowicze, (Lachowitsche) eine kleine Stadt, welche der Hauptort einer Grafschaft ist. Bey derselben wurden die Kosaken und Russen 1660 geschlagen. 1706 wurde sie von den Schweden eingenommen und verwüstet.

17) Lipsk, ein Städtchen.

18) Polonka, ein Städtchen, welches fast nur von Juden bewohnet wird.

19) Je-

19) Zeleznica, (Seleanitza) ein Flecken.

20) Nowy Mysz, (Misch) eine kleine Stadt, der Hauptort einer Grafschaft.

21) Stolowice, ein Städtchen und Commenthurey des Johanniter-Ordens, welche der Fürst Nic. Christoph Radziwil 1610 für seine Familie gestiftet hat.

22) Molczads, (Moltschads) auf andern Charten Molcarz, ein Städtchen.

23) Oure, ein Städtchen.

24) Dworzec, (Dworsetz) ein Städtchen.

25) Waluwka, eine kleine Stadt.

26) Nowagydle, ein Städtchen.

27) Zdzięciol, (Sdsiendziol) ein Städtchen.

28) Czyrin, Tschirin) eine Stadt.

2) Powiat Slonimski,

1) Slonim, die Hauptstadt des Districts, und Sitz des Landtags, Grods und Starosten desselben. Hier wird auch der General-Landtag von Litauen gehalten, Es war hieselbst ehedessen eine Residenz der Jesuiten, Vor Alters wurde diese Stadt mit ihrem District abgetheilten Prinzen des großherzoglichen Hauses unter dem Titel eines Herzogthums eingeräumet.

2) Iniow, Driwina, Jargoma und Sczurecz, (Stschuretsch) Städtchen.

3) Mosty, eine kleine Stadt, welche auf andern Landcharten zu dem Powiat Lidski in der Woiwodschaft Wilno, gerechnet wird.

4) Piaski, ein Städtchen am Fluß Zelwia.

5) Międzyrzec, (Miendsirsetz) ein Städtchen.

6) Dereczyn, (Deretschin), ein Flecken.

7) Kosz, (Kosch) ein Städtchen.

8) Lyszkow oder Luszkow (Lischkow, Luschkow), ein Städtchen.

9) Zdzytowo oder Zdzydow, ein Städtchen.

10) Koszow, (Koschow), ein Städtchen.

11) Zurowice oder Zyrowice, ein Städtchen.

12) Buszacz, (Buschatsch), Bytin und Zeziernica, Städtchen.

3) Po=

3) Powiat Wolkowyski.

1) Wolkowisk, die Hauptstadt des Districts, der Sitz des Landtags, Grods und Starosten desselben.

2) Izabelin und Zelwia, Städtchen.

3) Prozow oder Porozow, ein Städtchen.

4) Nowy Dwor, ein Städtchen.

4) Xziestwo Sluckie, das Herzogthum Slutzk, Ducatus Slucensis, ist auf 30 Meilen lang und breit, und gehört dem Hause Radziwil.

1) Sluck, (Slutzk), eine große hölzerne Stadt am Fluß gleiches Namens, mit drey Schlössern, unterschiedenen katholischen und griechischen Kirchen, auch einer lutherischen und reformirten Kirche, und einem reformirten Gymnasium.

2) Hroszow und Kozmin, kleine Städte.

3) Kopyl, ein Städtchen, mit dem Titel eines Herzogthums, hat eine reformirte Gemeine und Kirche.

4) Radzylow, ein Städtchen.

5) Branczyce (Brantschitze) ein Städtchen.

6) Romanow, ein Städtchen.

7) Kyewice, ein Städtchen.

8) Siemieszow oder Siemiczow, ein Städtchen.

9) Bielowicze, (Bielowitsche), ein Städtchen.

10) Kaczlowice, (Katschlowitze), ein Städtchen.

11) Urzecze, (Ursetsche), eine Stadt.

12) Oresa, eine Stadt.

13) Pohost, ein Städtchen.

14) Roza, ein Städtchen.

15) Luban, eine Stadt am Fluß Oresa.

16) Wolczyn oder Wielczyny, eine kleine Stadt.

17) Petrykowo, eine Stadt am Fluß Przypiec.

18) Rzaryce, ein Städtchen.

Anmerk. Die Powiaty Mozyrski und Rzeczyki gehören zwar auch zu Schwarz-Rußland, aber zu der Woiwodschaft Minsk.

3 Aus Weiß-Rußland, Rus Biala, Russia alba, welches ehemalige Stück von Rußland vermuthlich von den Litauern also genannt worden, um diese von ihnen eroberte Provinz von dem übrigen russischen Reich, oder von Groß-Rußland, zu unterscheiden. Es ist aber nicht gewiß bekannt, woher das Beywort weiß kommt? oder, was es anzeigen soll? Es begreift seit 1772 nur noch folgende Woiwodschaften, nachdem das übrige an Rußland gekommen ist.

1) Woiewodztwo Minskie, die Minskische Woiwodschaft, Palatinatus Minscensis. Sie hat drey Districte, in deren jedem ein Landtag gehalten wird, um zwey Landboten und zwey Deputirte zu erwählen. In derselben sind zwey Senatoren vom ersten Range, nämlich der Woiwode und Kastellan von Minsk. Ihre Fahne ist, purpurfarbig, und enthält den litauischen Reuter im rothen Felde.

(1) Powiat Minski, hat 5000 Rauchfänge.

1) Minsk, die Hauptstadt der Woiwodschaft und des Districts dieses Namens, stehet am Fluß Swislotsch. Sie ist der Sitz des Woiwoden, eines größern Castellans, einer Starostey, des Landtags und Grods dieses Districts, und alle zwey Jahre eines Tribunalgerichts, s. Wilna und Novogrodek. Es sind hier zwey Schlösser, ein ehemaliges Jesuiter-Collegium, und eine griechische mit der römischen Kirche vereinigte Abtey. 1656 wurde sie von den Russen eingenommen.

2) Horodyszcze (Horodischtsche) eine kleine Stadt, in welcher eine regulirte Benedictiner Abtey ist.

3) Horodek Ostrowczycki, eine kleine Stadt.

4) Horodek Solomireczki, eine kleine Stadt.

5 Koy-

5 Koydanow, ein Städtchen, der Hauptort einer Grafschaft, welche dem Hause Radzivil gehört. Es ist hier eine reformirte Kirche.

6) Krasnojesielo, ein Städtchen.

7) Bielorucz (Bielorutsch) ein Städtchen.

8) Chotow, ein Städtchen.

9) Wolna, ein Städtchen.

10) Rakow und Jastaw, Städtchen.

11) Radzoszkowice oder Radoszkowicze, (Radoschkowitsche) eine Stadt.

12) Kolodzicie oder Kolodzieje, ein Städtchen.

13) Berezyna oder Bereczyna, ein Städtchen am Fluß gleiches Namens.

14) Dokszyce, (Dokschitze) eine Stadt, bey welcher der Fluß Berezyna entspringt.

15) Gruska und Krupki, Flecken.

16) Bobr, eine kleine Stadt.

17) Niezyce, Kryczin und Zabin, Städtchen.

18) Radziwilow ein Flecken.

19) Boryszow, (Borisschow) ein Städtchen am Fluß Beresina.

20) Antopol und Smolewice oder Smolewicze, Städtchen.

21) Jhumny oder Igumny, eine kleine Stadt.

22) Lubaszyn, (Lubaschin), ein Städtchen.

23) Brodzyec, (Brodsietz), und (Swisloez, Swislotsch), kleine Städte.

24) Boguszowice, (Boguschowitze), Oczyce (Otschitze) und Dukora, Städtchen.

25) Citwa und Hrebnia, kleine Städte.

26) Mohylna, ein Städtchen.

27) Szak, (Schak) ein Städtchen.

28) Piaseczna, (Piasetschna), ein Städtchen.

29) Zyczyn, (Sitschin) ein Städtchen.

(2) Powiat Rieçyck, hat 850 Rauchfänge.

1) Rzeczyca, (Rsentschitza) eine Stadt, am Dniepr.

2) Smiczok, (Smitschok) ein Städtchen.

3) Horwal, ein Städtchen am Fluß Beresina.

4) Strzeszyn, (Strseschin) ein Flecken.

5) Popolowa und Doboszna, Städtchen.

6) Bobrysk, eine kleine Stadt am Fluß Bobruia, der sich hier mit der Beresina vereiniget.

7) Sloboda Krolowska, am Fluß Beresina.

8) Herbasze, (Herbasche) oder Horbaczewicze (Horbatschewitsche) ein Städtchen.

9) Hlusko Dobrowiecki und Hlusko Pobaryale, Städtchen.

(3) Powiat Mozyrski, hat 1000 Rauchfänge.

1) Mozyr, die Hauptstadt des Districts, der Sitz des Landtags, Grods und des Starosten desselben, stehet am Fluß Pripetz.

2) Babica, eine Stadt am Fluß Pripetz.

3) Antoniow, ein Städtchen.

2) Woiewodztwo Polockie, die Woiwodschaft Polock, Palatinatus Polocensis,

hat alles Land jenseits der Düna, und also auch die Hauptstadt, von welcher sie benannt wird, verloren. In dem Stück diesseits der Düna, welches bey Litauen geblieben ist, sind die folgende Städte. Die purpurfarbichte Fahne, enthält den litauischen Reuter im rothen Felde.

1) Psuja, ein Städtchen an einem See.

2) Prozoroki, auf einigen Charten Prosorony, ein Städtchen.

3) Bo-

3) Bobynicze, (Bobinitsche), ein Städtchen an eben dem See, an welchem Psuja steht.

4) Plysa, eine Stadt an einem See.

5) Kublicze, (Kublitsche), ein Städtchen, und Uszaczka, (Uschatschka), ein Flecken am Fluß gleiches Namens, der sich unterhalb desselben mit der Dwina vereiniget. Er war ehedessen ein fester Platz.

6) Sieliszcze, (Sielischtsche), ein Städtchen.

7) Woron, ein Städtchen.

8) Stary und Nowy Lepel, zwey Städtchen an einem See.

9) Susza, (Suscha), ein Städtchen an einem See.

10) Kamien, ein Städtchen an eben demselben See, an welchem das vorhergehende steht.

11) Ula, ein Städtchen am Fluß Düna, bey welchem die Russen 1564 geschlagen wurden.

12) Czaszniki, (Tschaschniki) ein Städtchen, woselbst die Russen 1567 geschlagen worden.

13) Czereja, eine kleine Stadt.

14) Krasnislaw, ein Städtchen.

III. Xziestwo Zmuydzkie, das Herzogthum Smuids, oder in der Landessprache Szamaiten, (Schamaiten), lateinisch Ducatus Samogitiae,

hat von alten Zeiten her den Litauern gehört, und ist mit denselben entweder von einerley, oder von einem besondern Herzog regieret worden. 1404 wurde es den deutschen Rittern überlassen, vier Jahre hernach aber wieder genommen, und 1411 versprochen, daß sie es nach des Königs Uladislaus Jagello und Großherzogs Alexanders Tode wieder haben sollten. 1431 nahm es den christlichen Glauben

 an,

an, und außer einem Bisthum, wurden daselbst noch andere geringe geistliche Aemter gestiftet. Das Land ist waldicht, hat aber doch viel fruchtbaren Boden und ungemein viel Honig. Es hat drey Senatoren vom ersten Range, nämlich einen Bischof, Starosten und größern Kastellan. Der Starost wird von dem Adel gewählet, hat mitten unter den Senatoren seinen Sitz, denn er hat unter den weltlichen Senatoren des Großherzogthums Litauen, den fünften Platz. Man rechnet in Schamaiten 6300 Feuerstellen. Das Land ist in fünf und zwanzig Districte abgetheilet, welche heißen: Wilkis, Wielona, Eyragoly, Jaswony, Tendziagol, Rosienie, Widuklew, Krozki, Korschew, Birzniany, Malik Dirwian, Wieschwian, Pogur, Tiwes, Wielkirch Dirwian, Schawdowo, Telsze, Uzwidy, Retow, Gondin, Berzan, Zorany, Polongow und Plotele. In einem andern Verzeichniß, lauten unterschiedene Namen ganz anders. Sie stehen insgesammt unter der Starostey zu Rosien. Eben daselbst werden die Landtage gehalten, um zwey Landboten und drey Deputirte zu erwählen. Die Districte sind nirgends abgezeichnet und beschrieben, daher ich die Oerter nach denselben nicht ordnen kann. Es sind aber folgende Oerter die merkwürdigsten.

In dem südlichen Theil der Landschaft.

1) Rosienie, die ehemalige Hauptstadt des Landes, ist jetzt nur in einem geringen Zustande, aber doch noch der Hauptort eines Districts, und der Sitz des Landtags, Grods und Starosten dieses Herzogthums. Es ist hier ein Collegium P. P. piarum scholarum. Sie liegt am Fluß Dubisza, (Dubischa).

2) Widukle, ein Städtchen, der Hauptort eines Districts.

3) Taurogi, Tauroggen, ein Städtchen am Fluß Jura, der Hauptort einer Herrschaft, welche gute Pferde- und Hornvieh-Zucht, auch Fischerey und Wildpret hat. Sie ist durch Ludovica Carolina, Prinzessinn von Radziwil, welche Markgrafen Ludwig von Brandenburg zum Gemahl gehabt hat, an das churbrandenburgische und königl. preußische Haus gekommen, dem sie noch gehört.

4) Woynuta, ein Städtchen.

5) Gardensk, ein Städtchen.

6) Seydany, ein Städtchen.

7) Twery, ein Städtchen.

8) Retow, ein Städtchen, der Hauptort eines Districts.

9) Zorany, ein Städtchen, der Hauptort eines Districts.

10) Plongiany, oder Plouguny, ein Städtchen.

11) Uswidy, oder Uzwięta, (Uswienta), ein Städtchen, der Hauptort eines Districts.

12) Kurtowiany, ein Städtchen.

13) Radzywilowka, ein Städtchen.

14) Roginiany, ein Städtchen.

15) Szawdowo, (Schawdowo), ein Städtchen, der Hauptort eines Districts.

16) Szawlany, (Schawlani), ein Städtchen.

17) Wornie, oder Miedniki, eine kleine Stadt, der Sitz des Bischofs von Schamaiten. Dieses Bisthum ist 1417 von Wladislaw Jagello gestiftet worden.

18) Kielmy, ein Städtchen.

19) Kroze, eine Stadt, mit dem Titel einer Grafschaft.

20) Koltyniani, ein Städtchen.

21) Cydowiany, ein Städtchen.

22) Beysagola, ein Städtchen.

23) Cytowiany, ein Städtchen.

24) Grynkiszki, (Grinkischki), ein Städtchen.

25) Szydlow, und Krokinow, Städtchen.

26) Kroki, ein Städtchen, der Hauptort eines Districts.

27) Betygola, oder Bietigola, und Surwiliszki, (Surwilischki), oder Sierweliszki, Städtchen.

28) Gidrakol, ein Städtchen.

29) Eyragola, eine kleine Stadt, der Hauptort eines Districts.

30) Pernarewo, ein Städtchen.

31) Jaswoyny, oder Jaswony, eine kleine Stadt.

32) Jeslok und Czogiszki, (Tschogischki), Städtchen.

33) Kieydany, Cajodunum, eine Stadt am Fluß Niewiaga, der Hauptort einer Grafschaft, welche dem fürstlichen Hause Radziwil gehört. In der Stadt ist ausser einer katholischen Kirche und einem Karmeliter Kloster, auch eine lutherische Kirche, eine reformirte mit einem Gymnasium, und eine russische Kirche.

34) Wielona, ein kleine Stadt am Fluß Niemen, der Hauptort eines Districts.

35) Jurborg, Georgenburg, eine kleine Stadt, am Fluß Niemen, der Hauptort eines Districts.

36) Gielgady und Szaski, (Schaski), Städtchen.

37) Bogoslawienstwo, ein Städtchen.

38) Szrednik, ein Städtchen am Fluß Niemen.

39) Czerwony Dwor, (Tscherwony Dwor), ein Städtchen am Fluß Niemen.

40) Sapiezyszki, ein Städtchen am Fluß Niemen.

41) Kubile, ein Städtchen.

42) Grzyszkabudzie, ein Städtchen.

43) Wladislawow, ein Städtchen.

44) Wierzbolow, ein Städtchen.

In

In dem nordlichen Theil der Landschaft liegen,

45) Pigtek, (Piontek), eine Stadt.
46) Szawle, (Schawle), ein Städtchen.
47) Kurszany, ein Städtchen.
48) Popielany, ein Städtchen.
49) Mozeiky, ein Städtchen.
50) Okmiany, ein Städtchen.
51) Szakinow, (Schakinow), ein Städtchen.
52) Janiszki, (Janischki), eine kleine Stadt.
53) Zagory, ein Städtchen.
54) Byrziniany, eine kleine Stadt, der Hauptort eines Districts.
55) Tyrkszlew, (Tirkschlew), ein Städtchen.
56) Szkudy, (Schkudi), Schoden, ein Städtchen.
57) Wasiady, ein Städtchen.
58) Plotele, eine kleine Stadt der Hauptort eines Districts.
59) Tryszki, (Trischki), eine kleine Stadt, der Hauptort eines Districts.
60) Telsze, (Telsche), eine kleine Stadt, der Hauptort eines Districts.
61) Lukinga, ein Städtchen.
62) Olsiady, eine kleine Stadt.
63) Kretinga, Krotingen, ein Städtchen.
64) Polaga, (Polonga), Polangen, ein Städtchen, der Hauptort eines Districts.
65) Korszany, (Korschani), ein Städtchen.

IV. Zu Polen und Litauen zugleich,

gehören

die Herzogthümer Curland und Semgallen.

§. 1.

Diese Lande sind zugleich mit Lief- und Esth-Land auf unterschiedenen ältern Charten, jedoch sehr mangel- und fehlerhaft abgebildet. Eine besondere und gute, obgleich nicht vollkommene Charte von denselben, hat M. Adolph Groot, ehemaliger Prediger zu Windau, verfertiget, und desselben Sohn Adolph Groot, vollendet: und sie ist 1747 zu Nürnberg bey den homannischen Erben auf zwey Bogen unter des curländischen Ober-Baumeisters Barnikol Namen, ans Licht getreten. Im Jahr 1770 erschien sie in Kanters Verlage zu Berlin von Schleuen gestochen, von dem jüngern Groot verbessert, und in die Kirchspiele abgetheilt.

§. 2 Das Wort Curland, in der lettischen Sprache Kur-Semme, soll so viel als Juhr-Semme, das ist, ein Land, das sich an oder in die See erstrecket, auf deutsch Seeland, heißen. Es hat zu Gränzen gegen Abend die Ostsee, gegen Mitternacht den rigischen Meerbusen und Liefland, gegen Morgen das eigentliche Litauen, (mit welchem die Gränze nicht ganz richtig ist), und gegen Mittag Schamaiten. Die Länge desselben beläuft sich über 50 und die größte Breite auf 30 Meilen,

an andern aber nicht die Hälfte, ja es läuft gegen Osten ganz spitzig zu.

§. 3 Das Land hat mehrentheils, im Goldingschen, Windauschen, Alschwangschen ꝛc. ausgenommen, einen starken, fetten und thonichten Boden, und es sind viele Wälder und Sümpfe darinn anzutreffen; daher sind die curländischen Wege so beschrien. Im Herbst und Frühjahr stehen die niedrigen Wiesen unter Wasser, welches aber eine Art der Düngung für sie ist. Die ehemaligen guten Landwirthe haben sich bemühet, die sumpfichten Oerter trocken, und zu Teichen, die sie Stauungen nennen, zu machen; diese werden drey Jahre nach einander mit Sommersaat besäet, hierauf aber wieder drey Jahre unter Wasser gesetzt, und mit Fischen versehen, da sie denn ruhen. Sonst giebt es in Curland gute Aecker, vortreffliche Wiesen, guten Flachsbau, einen Ueberfluß an Seefischen, in den Wäldern, Bären, Wölfe, Luchse, Füchse, Marder, und Elanthiere, Hasen und wilde Schweine, und insonderheit vielerley Federwildpret, an der Ostsee viel Bernstein; und außerdem Eisen- Stein- und Gyps-Gruben, und Gesundbrunnen. Die vornehmsten Flüsse sind außer der Düna, die Curland von Liefland scheidet, die Windau, lettisch Wenta, welche in Schamaiten entspringt, und bey der Stadt Windau in die Ostsee fällt; und die Aa, lettisch Leela Uppe, d. i. der große Bach, welche diesen Namen erst bey Bauske bekömmt, wo die Muß und Memel, litauisch Musch und Niemen, sich vereinigen. Beyde entspringen in Schamaiten, und alle Höfe in Litauen, die an der Musch liegen, heissen

sen Pomusch, und die an der Memel heißen Poniemen. Die kleinen Flüsse sind, Abau, Berse, Bartau, Anger, Eckau, Sussey, u. a. m.

§. 4 Die Einwohner des Landes, sind theils Deutsche, theils Letten, theils Lieben oder Liewen, welche letzten aus Liefland nach der Gegend Kolke, vier Meilen diesseits und vier Meilen jenseits Domesneß, nach der windauischen Seite zu, gekommen zu seyn scheinen, zwar unter sich noch ihre alte Sprache reden, ihren Gottesdienst aber in lettischer Sprache haben. Es sind also die deutsche und litauische Sprache, die Hauptsprachen in Curland, und in beyden wird in allen Kirchen Gottesdienst gehalten, nämlich erst in der lettischen, und alsdenn in der deutschen. Die Wohnungen der Letten in Semgallen, sind ganz schwarze Rauchstuben, die, weil sie bloß von über einander gelegten und mit Moos verstopften Balken erbauet, und mit Stroh gedeckt sind, gar leicht in Brand gerathen. In dem eigentlichen Curland wohnen sie etwas ordentlicher. Die wenigsteu Letten können lesen, woran der Mangel an Schulen Schuld ist. Curland nahm 1522 die evangelische Lehre an, vereinigte sich auch darüber 1532 durch ein besonderes Glaubensbündniß mit den rigischen; es war daher ganz lutherisch, als es sich der Krone Polen unterwarf, und man fand keinen Katholiken im Lande. Allein, die nachmaligen Irrungen, welche zwischen den Herzogen und Edelleuten entstanden, und verschiedene polnische Befehle und Commissionen nach sich und ins Land zogen, haben der katholischen Religion den Weg ins Land geöffnet, und ihr Kirchen verschaffet,

so daß sie nunmehr mit der lutherischen einerley Vorrechte hat, die 1717, 27 und 68 sehr erweitert worden. Da auch einige Edelleute die katholische Religion angenommen, und in ihren Kirchen einzuführen gesuchet haben: so ist derselben Ausbreitung dadurch ansehnlich befördert worden; ja, 1758 bekam das Land auch einen römisch-katholischen Herzog. Durch die Vermählungen der Herzoge mit Prinzessinnen von dem reformirten Glaubensbekenntniß, sind auch Reformirte in das Land gekommen, welche Kirchen erbauen dürfen, aber durch die Gesetze von allen Landesbedienungen ausgeschlossen sind. Seit 1754 ist das Gesetz, daß die Juden dieses Land ganz vermeiden sollen, fest geblieben, doch ist es nicht strenge beobachtet worden. Die evangelisch-lutherischen Kirchen, sind entweder in den Städten, oder auf dem platten Lande. Jene, sind entweder Kirchspiels-Kirchen, d. i. solche, bey welchen der Landesherr das Patronatrecht, der eingesessene Adel aber nebst den Städten selbst das Compatronatrecht besitzen: oder solche, über welche die Städte durch landesfürstliche Privilegia das Patronatrecht ganz allein haben. Die Landkirchen, werden eingetheilet, in Kirchspiels- Amts- und adeliche Kirchen. In den ersten sind entweder die eingesessenen Edelleute allein, oder zugleich mit dem Fürsten, Patronen, in den zweyten ist der Herzog allein Patron, und in den dritten hat der Adel, ganz allein das Recht die Prediger zu wählen und zu berufen, und es ist keine fürstliche Bestätigung nöthig. Alle Prediger ohne Ausnahm, stehen unter dem fürstlichen Consistorium,

rium, und unter der Aufsicht des Superintendenten, der Pröbste, und der Kirchen-Visitatoren. Den Superintendenten und die Pröbste setzet der Herzog allein, die Kirchen-Visitatoren aber schläget auf einem Landtage die Landschaft vor, und der Herzog bestätiget sie durch den Landtagsabschied.

§. 5 Der curländische Adel, oder eine **wohlgebohrne Ritter- und Landschaft der Herzogthümer Curland und Semgallen**, hat große Vorrechte, und unterscheidet den alten von dem neuen Adel sehr sorgfältig. Weil aber nur in den Jahren 1620, 31 und 34 Ritterbänke, gehalten worden, so sind sehr viel neue Geschlechter hinzu gekommen, die nicht mit in den Verzeichnissen gedachter Ritterbänke stehen. Nach Maßgebung eines Ritterbankschlusses vom Jahr 1634, und einer Verordnung vom Jahr 1676, kann kein neuer Edelmann bis ins dritte Geschlecht eine Ehrenstelle erlangen, oder ein obrigkeitliches Amt verwalten; man kann ihn auch nicht zum Gesandten machen; es sey denn, daß er sich um die Republik gar sehr verdient gemacht habe, oder von einigen alten Häusern aufgenommen sey. Ein curländischer Edelmann hat das Recht des Indigenats in Polen, so wie ein polnischer in Curland, beyde aber genießen die damit verknüpften Vorrechte nur alsdenn, wenn sie sich an Ort und Stelle ansässig gemacht haben, und ein Curländer gelanget jetzt schwerlich zu einem Ehrenamt in Polen, wenn er nicht katholisch wird; ein katholischer Pole aber kann in Curland eine der ersten Stellen erhalten, die Kanzlerwürde ausgenommen. An den polnischen Reichstagen nimmt der

curische

curische Adel kein Theil. Ein Edelmann, der am Seestrande wohnet, hat das Strandrecht. Ein Edelmann kann nicht leicht gefangen genommen werden. Noch andere Verordnungen von 1569, 76, 87, 88 und 1650 befreyen ihre Unterthanen, Vasallen und Hausgenossen von Auflagen, Zoll und Accise von dem, was ihnen zugehört, und man darf keine Soldaten auf ihren Gütern einquartieren. Sie besitzen ihre Güter erb- und eigenthümlich, und zur Erhaltung der Geschlechter ist das Recht der Erstgeburt eingeführt. Sie geben von ihren Erbgütern ganz und gar keine Steuern noch andere orderitliche Abgaben, sondern nur in Kriegeszeiten den Roßdienst, in Ansehung dessen 1727 beliebet worden, daß er künftig aus 200 Reutern (von ungefähr eben so viel Haken) bestehen, oder der Adel an desselben Statt im ersten Jahr des Kriegs 30,000 Thaler, und in den folgenden jährlich 10,000 Thaler geben solle. Der Adel hat seine Unterthanen auf den Erbgütern allein zu seinen Diensten, und der Herzog kann sie zu keinen andern Diensten zwingen. Der Adel kann auch seinen Unterthanen eigne Ordnungen machen, doch ohne Verletzung des Staatsrechts. Er entscheidet in Civilsachen unter seinen Unterthanen nach Gutdünken, und die Leibesstrafen stehen ganz in seiner Gewalt, daher er seinen Bauer mit Ruthen streichen lassen kann, so oft er es nöthig findet. Der eigentliche Staupenschlag durch Büttels Hand, ist hier so wenig als die Landesverweisung gewöhnlich, weil der Erbherr dadurch einen Unterthan verlieren würde, den er doch aufs möglichste zu erhalten sucht. Hat der Bauer ein Verbrechen begangen, auf welches

ches die Lebensstrafe gesetzt ist, so muß der Gutsherr ein Criminalgericht ansetzen, und darüber erkennen lassen; welches in den Statuten bey hundert Gulden Strafe befohlen worden. Die Edelleute sind insgesammt einander gleich. Sie haben in den Kirchspielskirchen das Patronatrecht mit dem Herzog gemeinschaftlich; außerdem aber hat der Herzog solche, davon er allein Patron ist, und der Adel gleichfalls, in dessen Kirchen der Superintendent mit Zuziehung einiger benachbarten Prediger, die neuen Prediger auf Verlangen des Adels ordiniret und einführet. Sie können jagen, wo sie wollen; unter Herzogs Karl Regierung aber sind die alten Kammerjagden um Mitau wieder hergestellt, und dem Adel ist untersagt worden, daselbst und auf fürstlicher Gränze zu jagen. In Kriegszeiten, oder wenn die Verbindungen mit der Republik Polen es mit sich bringen, leisten sie ihren durch Verträge ausgemachten Roßdienst, und der Herzog sein Vasallagium besonders; sollen sie aber sämmtlich aufsitzen, so muß sie der Herzog persönlich anführen. Jetzt ist kein Fall abzusehen, da ein Herzog von Curland das Recht zum Kriege auszuüben Gelegenheit haben sollte.

§. 6 Curland gehörte ehedessen zu Liefland, und hat mit demselben bis ins dreyzehnte Jahrhundert einerley Veränderungen erfahren. Beydes ward von dem deutschen Orden eingenommen, welcher auch bis 1561 darinn regieret hat. Als aber um diese Zeit die Russen in das Land fielen, und der Orden sich selbst nicht mehr zu helfen wußte: trat der letzte Herrenmeister, Gothard Ketler, Liefland an den

König

König von Polen, als Großherzog von Litauen, ab, und ließ sich dagegen von demselben mit Curland und Semgallen, als weltlichen Herzogthümern, erblich belehnen. Solchergestalt nahmen 1561 die Herzogthümer Curland und Semgallen ihren Anfang, welche 1569 auf dem Reichstage zu Lublin eben sowohl mit Polen als Litauen vereiniget wurden. Der neue Herzog führte die evangelische Religion völlig ein. Zwischen desselben Söhnen und Nachfolgern, den Herzogen Friderich und Wilhelm an einer, und dem curländischen Adel an der andern Seite, entstanden im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts große Unruhen, welche eine polnische Commission nach sich zogen, die 1617 eine Regiments-Formel und gewisse Statuten errichtete, dadurch die herzoglichen Rechte in vielen Stücken geschwächet wurden; es ward auch den Katholiken die freye Religions-Uebung, und den Polen und Litauern das Indigenat, ja wenn sie sich ansessig machten, der Zutrit zu allen Ehrenämtern verschaffet. Herzog Jacob verbesserte seine Finanzen und den Handel sehr, errichtete Handels-Verträge mit verschiedenen europäischen Höfen, es ward ihm 1664 von England die caribische Insel Tabago in Amerika abgetreten, er rüstete für andere Mächte Kriegesschiffe aus, und schickte dem polnischen Könige 1652, außer seiner Lehnspflicht, tausend Mann zu Fuß zu Hülfe. Unter dem sechsten Herzog Friderich Wilhelm, wurde das Land im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts von den Schweden und Russen sehr mitgenommen; er vermählte sich aber 1710 mit der russischen Prinzessinn Anna, die nach seinem 1711 er-

folgten Tode, unter dem Schutz ihres Oheims, des Zaren Peters des ersten, im Besitz des Herzogthums blieb, und 1716 ihren Witwensitz in Mitau nahm. Es mußten ihr die meisten und besten herzoglichen Aemter, welche nicht verpfändet waren, eingeräumet werden, sie lösete auch von den verpfändeten die einträglichsten ein, so daß von den übrigen Aemtern unmöglich ein fürstlicher Hofstaat unterhalten werden konnte. Es kam zwar des verstorbenen Herzogs Vaters Bruder, Ferdinand, die Regierungsnachfolge zu, welche er auch antrat, aber nicht wegen der Religionsveränderung, die falsch ist, sondern um deswillen mit dem Adel viele Streitigkeiten hatte, weil er sich meistens außerhalb Landes aufhielt, und abwesend die Regierung verwalten wollte, auch Pfandhalter mit Gewalt aus fürstlichen Gütern verstieß. Daher mußte 1717 eine eigene Commission aus Polen nach Curland abgehen, welche dem Herzog Ferdinand, so lange er abwesend wäre, und das Lehn nicht empfangen hätte, die Regierung abnahm, und den Oberräthen ließ, welche sie auch bis 1737 führten. Es berathschlagten sich auch die polnischen Stände darüber, wie sie das Land nach dem Tode des Herzogs Ferdinand dem Königreich einverleiben, und es in Woiwodschaften theilen wollten. Dieses verursachte den curländischen Ständen allerley Sorgen wegen ihrer Religion und übrigen Freyheiten, daher sie, des königl. Verbots ungeachtet, am Ende des Junius 1726 zu Mitau einen außerordentlichen Landtag hielten, und auf demselben des Königs in Polen natürlichen Sohn, Grafen Moritz von Sachsen, mit allen seinen Nachkommen männlichen

lichen Geschlechts, zum Nachfolger Ferdinands, nach dem Tode desselben, bestimmeten. Gegen diese Wahl, setzte sich nicht nur der Herzog Ferdinand, sondern auch Polen erklärte sie 1727 auf dem Reichstage zu Grodno für ungültig, und setzte die nähere Verknüpfung des Landes mit dem Königreich nach dem Tode Ferdinands, durch ein neues Gesetz fest. Die patriotisch-gesinneten Curländer beschwerten sich über diesen Eingriff, welchen die Republik Polen in ihre Freyheiten gewagt, aufs stärkste, und behaupteten, daß die Stände des Herzogthums das Recht, einen Fürsten zu wählen, von ihren Vorfahren erhalten, und durch keinen einzigen versuchten Eingriff verloren hätten. Sie beriefen sich auf die Unterwerfungs-Verträge, in welchen ausgemacht sey, daß Curland zu ewigen Zeiten eine mittelbare deutsche Obrigkeit, folglich auch das Recht behalten solle, sich nöthigenfalls einen Fürsten zu erwählen. Ich fahre aber in der Erzählung fort. Als Anna Iwanowna nach Peters II Tode im Jahr 1730 den russischen Thron bestieg, vermählte sich der fünf und siebzigjährige Herzog Ferdinand mit Johanna Magdalena, einer Prinzessinn von Sachsen-Weissenfels, und empfieng 1731 durch seinen Gesandten Friderich Goth. von Bülow zu Warschau die ordentliche Belehnung vom Könige. Weil er aber dem Lande nicht traute, sondern glaubte, es sey voll von Misvergnügten und seinen Feinden, so kam er nicht zum wirklichen Besitz desselben. Unterdessen ließ die Kaiserinn Anna nach dem Tode des polnischen Königs August des zweyten, ihre Truppen in Curland einrücken, weil sie es zur Errichtung eines Waffen-

 pla-

platzes, und Anlegung eines Theils der Magazine, für sehr bequem ansah. Eben dieselbe hatte schon vorher 1732 am polnischen Hof erklären lassen, daß sie in die unmittelbare Einverleibung des Landes niemals willigen, sondern dasselbe bey seinem Recht, als ein Lehn der Republik unter seinen eigenen Herzogen zu stehen, beschützen würde. Dieses ließ sich auch die Republik Polen endlich gefallen, und beschloß 1736 auf dem Pacifications-Reichstage zu Warschau, daß nach Abgang des Ketlerischen Stamms mit dem Herzog Ferdinand, das Herzogthum Curland, vermittelst freyer Wahl der Stände, seine eignen Herzoge haben sollte. Da nun im folgenden Jahr nach Ferdinands Tode, mit welchen der Kettlerische Mannsstamm ganz ausgieng, die Wahl der Stände, auf Empfehl der russischen Kaiserinn, ihren Ober-Kammerherrn, des heiligen römischen Reichs Grafen **Ernst Johann von Biron**, einen gebornen Curländer, und desselben männliche Nachkommen, traf: wurde dieselbe 1737 durch ein Senatus Consilium zu Fraustadt bestätigt, und die wirkliche Belehnung des neuen Herzogs erfolgte 1739 an seinen Bevollmächtigten. Allein, sein Glück wurde bald unterbrochen; denn die russische Großfürstinn und Regentinn Anna ließ ihn 1740 mit seiner ganzen Familie in Verhaft nehmen, und schickte ihn 1741 ins Elend. Die curländischen Stände erwählten zwar 1741 den Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Ludewig Ernst, der russischen Regentinn Gemahls Bruder, zum neuen Herzog; es ist aber diese neue Wahl nie zur Wirkung gekommen, hat auch ohne Gewalt nicht dazu kommen können.

nen. 1758 wurde durch ein Senatus Consilium der herzogliche Stuhl für erledigt erkläret, und der königlich polnische und churfürstlich-sächsische Prinz Karl zum Herzog von Curland ernennet, zu dessen Vortheil die russische Kaiserinn Elisabeth auf alle ihre Fonderungen an dieses Herzogthum, Verzicht that. Im Anfang des Jahrs 1759 erfolgte seine Belehnung: doch wollten sich die curländischen Landstände nicht eher zur Huldigung verstehen, als bis der neue Herzog ihnen gewisse Reversalien, welche die Sicherheit der evangelischen Religion betrafen, ausgestellet hatte, worauf die Huldigung noch in eben demselben Jahr erfolgte. 1762 geschahen in Ansehung Curlands wichtige Dinge; denn erstlich rief der russische Kaiser Peter der dritte der Herzog Ernst Johann und seine Familie, von Jaroslawl, wo er viele Jahre lang gewohnet hatte, zurück, und setzte ihn in völlige Freyheit; hiernächst aber gieng er mit dem Vorhaben um, nach vorhergegangener Verzichtleistung Herzogs Ernst Johann auf Curland, seinen Oheim, den Herzog Georg Ludewig von Holstein-Gottorf, zu der Würde eines Herzogs von Curland und Semgallen zu verhelfen. Als aber seine Absetzung und sein Tod die Ausführung dieses Vorhabens hinderte, gab die Kaiserinn Katharina die zweyte nicht nur dem Herzog Ernst Johann die ihm ehemals zuständig gewesenen Güter in Curland, welche bis dahin unter russischer Verwaltung gestanden hatten, zurück, sondern entließ ihn auch mit seiner Familie nach Curland, und versicherte ihn und die Seinigen Ihrer Gnade und Beschützung. Der Herzog ließ von S. Petersburg aus

unterm 20 Jul. ein Rescript an die curländischen Oberräthe und Landschaft ergehen, darinn er sich dem vom Herzog Karl auf den 5ten August angesetzten Landtag widersetzte, und erklärte, daß, da er sich keines Lehnfehlers gegen die Republik und den König von Polen bewußt sey, er auch nicht gewillet sey, seine auf die Herzogthümer Curland und Semgallen unstreitig erworbenen Rechte fahren zu lassen. Der vorgewesene Landtag wurde dadurch rückgängig gemacht, und Herzog Ernst Johann reisete am 23 August a. St. von S. Petersburg ab, um von Curland wieder Besitz zu nehmen. Er kam nicht allein 1763 wirklich dazu, und Herzog Karl mußte weichen, sondern es ward auch auf dem polnischen Convocations-Reichstage von 1764 der Schluß gefaßt, daß Ernst Johann Biron, als der einzige rechtmäßige Herzog von Curland erkannt und erklärt, die 1758 geschehene Investitur aufgehoben, und für null und nichtig erkläret, der Herzog Ernst Johann aber von dem künftigen neuen Könige die Belehnung persönlich empfangen, oder, wenn sein Alter, ihm solches nicht zuließe, sein ältester Prinz Peter für ihn, und auch zugleich schon mit für sich selbst, als Nachfolger solche empfangen, niemals aber sich jemand von ihnen in auswärtige Dienste begeben, und bis zum Absterben der männlichen bironschen Linie, bey dieser Familie die herzogliche Würde verbleiben, nachher aber es mit diesem Herzogthum weiter, wie es die Verträge erfordern, gehalten werden solle. Auf dem Reichstage von 1768 wurden Constitutionen für Curland gemacht, und in denselben gewisse Rechte des Herzogs, die von der Landschaft in Zweifel gezo-

gen

gen waren, festgesetzet. 1769 trat der alte Herzog die Regierung des Landes seinem Erbprinzen Peter ab, der 1770 die Huldigung einnahm. Der alte Herzog starb am 28 Decemb. 1772. Im Jahr 1774 ward zu Warschau abermals eine Constitution für Curland gemacht. Der Herzog stiftete 1775 aus seinen eignen Mitteln zu Mitau ein akademisches Gymnasium. Auf dem Reichstage von 1776 bestätigte die Republik Polen dem Herzog, der Ritterschaft und Landschaft, den Städten und allen Einwohnern der Herzogthümer Curland und Semgallen, ihre Rechte, Privilegien, Freyheiten und Vorzüge, die ihnen gegeben worden, insonderheit die Investitur des Herzogs, die pacta Subiectonis, das dem Adel ertheilte Privilegium, das Privilegium des Herzogs Gothard, die Regierungs-Formel, das pactum des Herzogs Ernst Johann, welches am 8 Junii 1737 gemacht worden, und den Vergleich vom August 1776 zwischen dem Herzoge und den Ständen.

§. 7 Der erste Herzog Gothard, hat den bisher beybehaltenen Titul angenommen, von Gottes Gnaden —— in Liefland, zu Curland und Semgallen, Herzog. Das curische Wapen besteht aus vier Feldern. In dem ersten und vierten ist ein rother Löwe mit einer goldnen Krone im weißen Felde, wegen Curland; und wegen Semgallen im zweyten und dritten Felde ein gekröntes halbes Elanthier, mit natürlichen braunen Farben, im blauen Felde. In der Mitte des Schildes liegt sonst ein kleines nach der Länge in zwey Felder getheiltes Mittelschildlein, welches sich aber nach dem regierenden Hause richtet. Um das Wapen ist ein

Fürstenmantel von Purpur und Hermelin gehängt, welchen zwey goldne gekrönte Löwen halten; das ganze Wapen aber ist mit einem Fürstenhut bedecket.

§. 8 Die herzoglichen Einkünfte, sollen sehr ansehnlich seyn, und die Domainen über ein Drittel des ganzen Landes ausmachen. Weil nun überdieß das Land zum Handel an der See sehr bequem liegt: so kann sich ein Herzog von Curland sehr bereichern, wenn er ein guter Haushalter ist. In Kriegeszeiten, wenn das Land von fremden Völkern mit Auflagen gedrücket worden, hat das herzogliche Haus allezeit den dritten Theill davon übernommen, womit der Adel nicht zufrieden gewesen, sondern eine Untersuchung, welche Haaken-Revision genennet wird, vorgeschlagen, dazu man es aber an herzoglicher Seite nie kommen lassen.

§. 9 Vermöge der Regierungsform der Herzogthümer Curland und Semgallen, welche 1617 durch eine königlich-polnische Commission eingerichtet worden, sind im Lande vier Oberräthe, nämlich ein Land-Hofmeister, Kanzler, Ober-Burggraf und Landmarschall, nebst noch zwey Rechtsgelehrten, welche in der Regimentsformel Doctoren der Rechte heißen, jetzt aber fürstliche Räthe genennet werden. Diese sechs Personen machen den Geheimenrath des Herzogs aus. Die Oberräthe verwalten in Abwesenheit, Minderjährigkeit, Krankheit, oder nach dem Tode des Herzogs, die Gerechtigkeit, und fertigen Befehle, Urtheile und andere zur Regierung gehörige Sachen in desselben Namen aus. Nächst denselben sind vier Oberhauptleute, zwey in Semgallen, nämlich

zu

zu Mitau und Seelburg, und zwey in Curland, nämlich zu Goldingen und Tukum. Diese sprechen den Adelichen und Unadelichen in den ihrer Gerichtsbarkeit anbefohlnen Kreisen, in Sachen der ersten Instanz, Recht. Aus denselben werden die Stellen der abgehenden Oberräthe besetzet, und unter einem jeden stehen zwey Hauptleute, aus welchen der Herzog die Stellen der abgehenden Ober Hauptleute besetzt. Von dem Gericht der Ober-Hauptleute, gehen die Appellationen an das fürstl. Hofgericht, worinn der Herzog und die Oberräthe richten, welches jährlich zweymal gehalten wird, und sich in das Appellations-Criminal- und Consistorial-Gericht theilet, in welchen letzten beyden es noch andere Beysitzer erhält. Von da gelangen die Appellationen, wenn sich die Sachen über 600 polnische Gulden erstrecken, an den König von Polen. Des Adels peinliche Sachen, werden vom fürstlichen Hofgericht mit Zuziehung der vier Oberhauptleute entschieden, wovon man an den König appelliren kann, außer in Sachen, die vorsetzlichen Mord, Brand, Schändung, Raub und öffentliche Gewaltthätigkeit betreffen. Der Kanzler richtet auch in Kirchensachen, mit Zuziehung des Superintendenten und vier Pröbste. Die Streitigkeiten zwischen dem Fürsten und Adel, gehören unmittelbar vor den König. Das Gericht in den Städten, gehört entweder dem Magistrat, oder dem Hauptmann des Districts, in welchem der Beklagte ist, zu, nachdem die Sachen sind, und die zweyte und letzte Instanz ist das Hofgericht. Bey Schuldforderungen, werden die Mannrichter (Executoriales) gebrauchet. Alle zwey Jahre

schreibet der Herzog nach Mitau einen Landtag aus, und jedes Kirchspiel läßt einen Bevollmächtigten dazu abfertigen.

§. 10 Das Recht des Herzogs von Curland, Gesandte abzuschicken, besonders auch an die Republik Polen, habe ich in meinen wöchentlichen Nachrichten Jahrgang 14 St. 6 und 7 bewiesen.

§. 11 Man nennet Curland und Semgallen, im Gegensatz des piltenschen Districts, das ordensche, und diesen letzten District, das stiftische. Curland und Semgallen sind in Ober-Hauptmannschaften, und diese in gewisse Kreise oder Districte, welche Kirchspiele genennet werden, abgetheilet.

I. Das eigentliche Curland.

Dazu gehört

1 Die Oberhauptmannschaft Goldingen, welche aus acht Kirchspielen besteht. Diese sind

1) Das goldingsche Kirchspiel, in welchem zu bemerken:

(1) Goldingen, lettisch Kuldiga, eine kleine Stadt, am Fluß Windau, in welcher hier ein Fall ist, mit einem alten Schloß. Goldingen und Windau sind die ältesten Städte in Curland. In einem der Stadt Goldingen 1355 ertheilten Privilegium, werden ihre Burgemeister, Rathmann und Bürger genennet. Ihr Schloß war vor Alters der Sitz eines Comienthurs. Sie war ehemals eine ansehnliche Handelsstadt, die gute Nahrung hatte, weil sich hier die Herzoge zuweilen aufhielten. Außer der lutherischen Kirche, ist hier auch eine katholische. Hier ist ein fürstliches Amt.

(2) Der Ort Ehden, wobey ein Eisenwerk und Kupferhammer.

2) Das windausche, dazu gehört

(1) Windau, lettisch Wente, eine Stadt, am Fluß gleiches Namens, der hier in die Ostsee fällt, von mittel-

telmäßiger Größe, mit einem Hafen. Es ist hier eine Hauptmannschaft. Ehedessen war hier ein Schiffbau-Werft. Sie macht mit Goldingen die ältesten Städte des Landes aus, hat aber kurz vor 1495 durch Brand ihre Privilegia verloren, daher ihr in dem genannten Jahr der Heermeister Wolter von Plettenberg ihre alten Privilegia und Freyheiten erneuerte. Ihr Schloß war der Sitz eines Commenthurs. Außer der Stadtkirche ist hier auch eine Schloßkirche.

(2) Das fürstliche Amt Rohthof.

3) Das alschwangsche; darinn Alschwangen, ein Schloß, bey welchem ein Flecken liegt.

4) Das hasenpothsche; darinn der Flecken und das alte Schloß Hasenpoth, welches gegen einem gleichnamigen Schloß im piltenschen District über liegt.

5) Das grubinsche

(1) Libau, eine fürstliche See- und Handels-Stadt an der Ostsee, ist offen, von mittelmäßiger Größe, und besteht aus lauter hölzernen Häusern, die ein Stockwerk hoch sind. Sie ist von den Letten erbauet, und soll den Namen von dem lettischen Wort Leepaja haben, welches so viel ist, als ein Ort, wo Linden stehen, dergleichen hier auch ehedessen viele gewesen sind. Die heutigen Letten nennen die Stadt noch immer Leepaja. Im dreyzehnten Jahrhundert sind hier schon deutsche Einwohner gewesen; am Ende des funfzehnten und im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts nahm der Ort merklich zu; und da sich hieselbst die Deutschen vermehrten, so ward eine wirkliche Stadt daraus, die 1625 ihr Privilegium erhielt, in welchem ihr der freye Handel mit allerley Waaren, wie sie solchen vor Alters her gehabt, gelassen wurde. Wegen der Baufälligkeit der alten lutherischen Stadtkirche, ward 1742 der Grund zu einer neuen gelegt, die nach der neuesten Bauart aufgeführt ist, ein italienisches Dach, und um dasselbe her eine Gallerie hat. Die Stadtschule hat drey Collegen, und einen Schreib- und Rechen-Meister. Die Katholischen haben hier auch eine Kirche. Der Hafen ist nicht tief genug, daß schwer beladene

ladene Schiffe in denselben einlaufen können, die daher auf der Rehde liegen bleiben müssen; außerdem aber ist er für erleichterte Schiffe sehr bequem; nachdem ihn Herzog Ernst Johann 1737 vertiefen, und durch eine Wasserarbeit vor der Verschlemmung verwahren lassen. Es laufen hier manches Jahr über 150 Schiffe ein, die Hanf, Leinsaamen rc. einladen. Es ist hier eine Strandvogtey.

Neben der Stadt ist ein Landsee, welcher von ihr den Namen hat.

(2) Grubin, ein geringes Städtchen mit einem Schloß, einer deutschen und einer lettischen Kirche. Es ist hier eine Hauptmannschaft.

(3) Der Ort heiligen Aa, woselbst eine Kirche und Strandvogtey ist, liegt an dem Flüßchen gleiches Namens, welches die Gränze zwischen Curland und Schamaiten ist.

6) **Das durbensche Kirchspiel**, in welchem Durben, ein altes Schloß, und geringer Flecken mit einer Kirche. Von diesem Ort hat ein kleiner Landsee den Namen. Es ist hier eine Hauptmannschaft.

7) **Das gramsdensche Kirchspiel**, in welchem Gramsden, ein adeliches Kirchdorf.

8) **Das frauenburgsche**; darinn Frauenburg, woselbst ein verfallenes Schloß, fürstliches Amt und eine Kirche: auch ist hier eine Hauptmannschaft. Schrunden an der Windau, hat ein verfallenes Schloß, und eine Kirche. Es ist hier eine Hauptmannschaft.

Anmerkung. Zu dieser Ober-Hauptmannschaft gehören zwey Probsteyen, nämlich die goldingsche, mit dreyzehn fürstlichen und acht adelichen Kirchen; und die grubinsche, mit acht fürstlichen und neun adelichen Kirchen.

2 Die tukumsche Ober-Hauptmannschaft, dazu folgende Kirchspiele gehören

1) Das tukumsche; darinn das Städtchen Tukum, mit einem verfallenen Schloß.

2) Das candausche; darinn

(1) Candau, ein Städtchen am Fluß Abau, mit einem fürstlichen Amt. Das ehemalige Schloß ist eingegangen. Es ist hier eine Hauptmannschaft.

(2) Angern, woselbst eine Kirche und ein Eisenwerk.

3) Das zabelnsche; darinn Zabeln, ein Flecken am Fluß Abau, woselbst Ueberbleibsel von einem Schloß zu sehen.

4) Das talsensche; zu welchem das Amt und der Flecken Talsen gehört.

5) Das antzische, in welchem die Kirchdörfer Groß-Antz, Neu-Antz und Alt-Antz.

Anmerkung. Zu dieser Ober-Hauptmannschaft gehört die candausche Probstey, unter welcher acht fürstl. und vierzehn adeliche Kirchen stehen. Unter jener, ist die römisch-katholische zu Sehmen.

II. Semgallen, Semigallia; dazu gehört

1 Die mitauische Ober-Hauptmannschaft, welche aus neun Kirchspielen bestehet. Diese sind

1) Das mitausche.

(1) Mitau, Mitavia und Mitoa, lettisch Jelgawa, die Haupt- und herzogliche Residenz-Stadt am Fluß Aa, ist ziemlich weitläuftig, enthält aber in ihrem Umfange viele Gärten und ledige Plätze. Außer zwey lutherischen Kirchen, nämlich der deutschen Hauptkirche, bey welcher der Superintendent beyder Herzogthümer Ober-Pastor

stor ist, und der lettischen Kirche, giebt es hier auch eine 1740 vollendete schöne reformirte, und eine katholische. Der Herzog und die Landesregierung hat hieselbst ihren Sitz. Außer der Stadtschule, ist hier noch ein akademisches Gymnasium, welches von seinem Stifter dem Herzog Peter benennet wird, und im Anfange des 1775sten Jahrs eingeweihet worden ist. Es hatte damals neun Professores. Außerhalb der Stadt, doch nahe bey derselben, ist das herzogliche Schloß, welches Herzog Ernst Johann vor seinem Fall zu bauen angefangen, nach wieder erlangtem Herzogthum aber der prächtigen Anlage gemäß fortgesetzet hat. Es liegt in einer angenehmen Gegend, auf der Stelle des alten Schlosses, und ist zwey Stockwerke hoch. Unter einem Flügel des Gebäudes, stehen in einem hellen Gewölbe die herzoglichen Leichen in mehrentheils zinnernen und inwendig kostbar ausgezierten Särgen. Mitau ist schon 1435 eine Stadt gewesen, welche ein eigenes Gericht, und eigene Ordnungen gehabt. Anstatt der alten Polizey-Verordnungen von 1590 bis 93, gab ihr Herzog Friderich 1626 eine ordentliche Polizey.

(2) Annenhof, Dorf und Amt, mit einem verfallenen Schloß.

(3) Würzau, ein herzogl. Lustschloß unweit Mitau.

2) Das ekausche; darinn Ekau, ein Kirchdorf am Fluß gleiches Namens.

3) Das baldonsche; darinn Baldonen, ein Kirchdorf.

4) Das neugutsche; darinn Neugut, ein Kirchdorf.

5) Das sessausche; darinn Sessau, am Fluß gleiches Namens, ein Kirchdorf.

6) Das bauskische; darinn

(1) Bauske, oder Bauschke, eine Stadt zwischen den Flüssen Muß und Memel, mit einem nicht weit davon

auf

auf einem Felsen liegenden Schloß, Bausfenburg genannt, wo die zwey Flüsse sich vereinigen, und hernach als ein einziger Strom den Namen Aa führen. Gegen dem Schloß über, auf der andern Seite der Muße, ist das Amt Bauske. Die Stadt hat sich ehemals bis an das Schloß erstrecket, ist aber durch oftmalige Feuersbrünste verringert worden. Sie hat eine deutsche, und eine lettische Kirche. Herzog Friderich hat ihr 1635 eine Polizey-Ordnung nach Art der mitauischen gegeben, sie ist aber schon lange vorher eine Stadt gewesen. Es ist hier eine Hauptmannschaft.

(2) Ruhendahl, ein Amt, mit einem großen und kostbaren Lustschloß, welches Herzog Ernst Johann, vor erlangter herzoglichen Würde anlegen lassen, und nach wieder erlangtem Herzogthum völlig ausgeführt hat. Seine Bauart und innere Einrichtung zeugen von gutem Geschmack.

Außer demselben hat der Herzog noch die Lustschlösser Friderichslust und Schwerdthof in den Gegenden der Hauptstadt.

(3) Bey Groß- und Klein-Barbern, ist ein Sauerbrunnen.

(4) Schönberg, am Fluß Memel, ein adelicher lutherischer Hof, mit einer schönen katholischen Kirche, und einer ehemaligen Jesuiter-Residenz.

7) **Das gränzhofsche:** darinn Gränzhof, mit einer Kirche. Bey Gemäurthof am Flüßchen Swethe, fiel 1705 eine Schlacht zwischen Schweden und Russen zum Vortheil der ersten, vor.

8) **Das doblehnsche;** darinn **Doblehn**, ein altes Schloß, ein fürstliches Amt, und eine Kirche: auch ist hier eine Hauptmannschaft.

9) **Das neuburgsche;** darinn **Neuenburg**, ein Schloß und eine adelische Kirche.

Anmerkung. Zu dieser Ober-Hauptmannschaft gehören drey Probsteyen, nämlich die mitauische, mit

acht

acht fürstlichen Kirchen, und einer adelichen; die bauskische, mit eilf fürstlichen und vier adelichen Kirchen; und die doblehnsche, mit zehn fürstlichen und dreyzehn adelichen Kirchen.

2 Die seelburgische Ober-Hauptmannschaft, dazu fünf Kirchspiele gehören, welche sind

1) Das ascheradensche; darinn Herbergen, ein adelicher Hof und eine Kirche am Fluß Sussey.

2) Das seelburgsche; darinn

(1) Seelburg, lettisch Sehnspills, ein ehemaliges Städtchen und Schloß am Fluß Düna, welches in alten Zeiten der Sitz des Bischofs von Semgallen gewesen, der davon der seelburgsche genennet worden; jetzt aber ein Amt mit einer kleinen Slobode. Aus einer päbstlichen Urkunde vom Jahr 1245 erhellet, daß bey Errichtung des Erzbisthums zu Riga, ganz Semgallen, den dritten Theil, welcher dem deutschen Orden gehört, ausgenommen, zu gedachtem Erzstift geschlagen, und das semgallensche oder seelburgsche Bisthum aufgehoben worden. Das Städtchen kommt schon in alten Urkunden vor, und 1621 erhielt es vom Herzog Friderich ein neues Privilegium, es ist aber ganz verfallen.

(2) Friderichstadt, oder Neustädtchen, lettisch Jauna Rihga, ein Städtchen an der Düna, mit einer lutherischen Kirche. Es hat dem Herzog Friderich seinen Ursprung zu danken, dessen Witwe es 1647 aus dem Verfall, darein es in der Kriegszeit gerathen war, wieder hergestellet hat. Von hier an wird Semgallen bis an seine äußerste Spitze, das Oberland genennet.

(3) Jacobstadt, ein Städtchen an der Düna, mit einer katholischen und russisch-griechischen Kirche. 1771 hat es durch das aufgethürmte Eiß der hoch angeschwollenen Düna, unsäglichen Schaden erlitten. Die dasigen Lutheraner halten sich zu der kreuzburgischen Kirche, die jenseits der Düna im russischen Gebiet ist. Es haben die-

diesen Ort russische Exulanten angelegt, und Herzog Jacob hat ihn 1670 mit Stadtrecht und Freyheit begabet. Es wohnen hier viele Bärenleiter, die als privilegirte Müßiggänger mit ihren Tanzbären weit und breit umher ziehen.

Anmerkung. Der in diesem Kirchspiel belegene saukensche See, ist zwey geographische Meilen lang, und über eine halbe Meile breit, und sehr fischreich: insonderheit aber sind die Kaulbarsche desselben im Lande berühmt. Er soll durch einen Erdfall entstanden seyn, bey welchem alle an diesem Ort gestandene Wohnungen mit versunken, welches theils dadurch wahrscheinlich wird, weil man zuweilen mit den Netzen Ueberbleibsel von Häusern herausziehet, theils durch die Erdfälle bey Birsen.

3) Das nerftensche; darinn das Schloß und die adeliche Kirche Nerften.

4) Das düneburgsche und Ueber-Lanzische; darinn

(1) Illuxt, ein adelicher Flecken, mit einer schönen katholischen Kirche und einem ehemaligen Jesuiter-Collegium, wie auch mit einer griechischen unirten Kirche. Ehemals waren Herrschaft und Kirche lutherisch.

(2) Subbat, ein adelicher Flecken, mit einer katholischen Kirche, an einem kleinen See, auf dessen andern Seite Neu-Subbat mit einer lutherischen Kirche, liegt.

Anmerkung. 1) Zur seelburgschen Probstey gehören eilf fürstliche und achtzehn adeliche Kirchen.

2) Der Herzog besitzet auch das Herzogthum Sagan, und die freye Standesherrschaft Wartenberg, beyde in Schlesien.

Anhang.

Der piltensche District, welcher ehemals das curländische Bisthum oder Stift genennet ward, und im eigentlichen Curland liegt, hat den Namen von dem alten Schloß Pilten, welches der dänische König Waldemar der zweyte um das Jahr 1220 erbauen ließ, da er in dieser Gegend zur Bekehrung der ungläubigen Einwohner ein Bisthum errichtete. Als er den Bischof, der auf demselben seinen Sitz haben sollte, fragte wo das Schloß stehen solle, antwortete derselbe, da, wo Pilten, das ist, der Junge, steht, und mit diesem Namen ward das Schloß belegt. Dieses piltensche Bisthum kam einige Jahre hernach, so wie ganz Curland, an die Deutschen; und die Sachen blieben in solchem Zustande bis auf das Jahr 1559, da der letzte Bischof, aus Furcht vor dem Einfall der Russen, die beyden Bisthümer Pilten und Oesel an König Friderich den zweyten von Dänemark verkaufte, welcher sie seinem Bruder Magnus, anstatt desselben Antheils, an Holstein, gab, der 1560 Besitz davon nahm, das Bisthum secularisirte, und vielen seiner Freunde und Diener ansehnliche Güter darinn schenkte. Als Gothard Ketler im folgenden Jahre Liefland der Krone Polen unterwarf, wurde ausgemacht, daß Herzog Magnus anstatt des curländischen Bisthums das Schloß Sonneburg auf Oesel bekommen, jenes aber dem neu'n Herzog Keler mit zu Theil werden solle: allein, nach Herzogs Magnus im Jahr 1583 erfolgtem Tode, wollte sich der piltensche District weder dem Herzog von Curland

land, noch dem polnischen Reich unterwerfen, sondern verließ sich auf dänischen Schutz. Diese Streitigkeiten wurden endlich 1585 also beygelegt, daß König Friderich der zweyte von Dänemark für seine Anfoderung an diesem Lande 30000 Rthlr. von der Krone Polen annahm, welches Geld der Herzog von Preußen und Markgraf von Brandenburg, Georg Friderich, auszahlte, dafür ihm dieses Land in eben diesem Jahr 1585 von Polen zum Unterpfand gegeben wurde. Den Einwohnern ward die freye Uebung des evangelischen Gottesdienstes bestätigt. 1597 erkannte eine verordnete Commission dem Herzog Friderich von Curland das Recht zu, den piltenschen District von dem Markgrafen Georg Friderich zu Brandenburg, gegen den Pfandschilling von 30000 Thalern, einzulösen, und eben dieses erlaubte König Sigismund der dritte im folgenden 1598sten Jahr dem Herzog Friderich dergestalt, daß der Herzog und seine Nachfolger diesen District so lange besitzen sollten, bis der König oder seine Nachfolger dem Herzog gedachte Summen wieder bezahlt haben würden. 1617 brachte ein curländischer Edelmann, Namens Herrmann Maydel, diese Hypothek an sich, und sie wurde ihm vom Könige von Polen unter dem Namen einer Starostey bewilliget. 1656 lösete Herzog Jacob dieselbige vom Maydel wieder ein, und kaufte in eben diesem Jahr auch die Schweden aus, welche sich des Districts bemächtiget hatten, dafür sich zwar der piltensche Adel unter seine Bothmäßigkeit begab, sich ihm aber bald hernach widersetzte, bis er sich 1661, vermöge des grobinschen Vertrags vom 25 Februar, unter sehr vortheil-

 haften

haften Bedingungen abermals unterwarf. Friderich Casimir brachte diesen Vergleich nach zwanzig Jahren völlig zum Stande. Der piltensche District bekam einen besondern Oberhauptmann, der sich zu Hasenpoth aufhielt, und unter ihm stunden sechs Landräthe, und der Hauptmann zu Neuhausen. Vermöge der Regierungsformel dieses Districts von 1717, wird derselbe durch sieben polnische Landräthe regieret, und die Appellationen gehen von der Regierung bloß an den König. Auf dem Reichstage von 1776 hat die Republik Polen folgendes verordnet: Wir erhalten unsern piltner District bey seinem weltlichen Stande, bey der Regierungsform, bey der bürgerlichen und geistlichen Gerichtsbarkeit, und bey den Verordnungen, die durch uns und unsere Vorfahren in Ansehung desselben gemacht und gegeben worden. — Wir wiederholen und befestigen alle alte und neue Tractaten und Rechte, die sich darauf beziehen und ihn angehen; besonders erhalten wir die Einwohner und Städte bey ihren Privilegien, und dem ruhigen Besitze ihrer Güter, auf ewige Zeiten. Da wir uns nach den Constitutionen von 1631, 35, 69, 1720 und 64 richten, welche dem Ritterstande die Sicherheit seiner Güter gewähren, und nach der Constitution des Convocations-Reichstags von 1764, unter dem Titul des Herzogthums Curland; so erstrecken wir solche mit eben dieser Versicherung auch auf den piltener District, geben und befestigen dem Adel das Recht, Güter, welche von nicht-adelichen Personen besessen werden, durch Recht und am gehörigen Ort wieder an sich

zu

zu bringen. Es hat dieser District seinen eigenen Superintendenten, und sein eigenes Consistorium. Zu demselben gehören sieben Kirchspiele.

1 Das hasenpothsche; darinn Hasenpoth, ein verfallenes Schloß auf einem Berge.

2 Das neuhausensche.

3 Das sackenhausensche; darinn Sackenhausen, ein Schloß.

4 Das ambotensche; darinn Amboten, ein Schloß, auf einem Berge.

5 Das piltensche, darinn

1) Pilten, eine kleine Stadt, am Fluß Windau, mit einem Schloß und einer Starostey.

2) Angermünde, ein Kirchdorf am Fluß Irbe, wobey ein altes verfallenes Schloß.

6 Das dondangensche, darinn

1) Dondangen, ein Schloß, welches ehedessen ein Tafelgut des rigischen Erzbischofes gewesen, nachher von einem piltenschen Bischof gekauft worden, hiernächst 1561 an den Herzog Magnus von Holstein gekommen, der es, nebst andern Gütern verpfändet hat, worauf es nach vielen Veränderungen endlich in neuern Zeiten an den Obrstlieutenant, Johann Ulrich von Sacken, und desselben Nachkommen gelanget ist. Es gehören zehn Dörfer dazu, darunter Anstruppen, woselbst ein guter Gesundbrunn ist.

2) Das Vorgebirge Domesneß, welches die holländischen Schiffer *de cursche Vorst van de blaue Berg* nennen, erstrecket sich gegen Norden in den liefländischen Meerbusen hinein, und von demselben geht auf vier Meilen

len eine Sandbank in die See, davon die äußere Hälfte unterm Wasser unsichtbar, und überdieß, ostwärts bey derselben ein unergründlicher stiller Abgrund ist. Damit nun die Schiffer, die nach Liefland segeln, vor diesem ihnen sehr gefährlichen domesnesischen Ref gewarnet werden; so sind am Ende des Landes, nahe bey der domesnesischen Kirche, gegen die Sandbank zu, zwey viereckichte Feuerbaken gegen einander über gebaut, deren eine zwölf Faden, oder Klafter, die andere aber 8½ Faden hoch ist, auf welchen vom 1 Aug. bis 1 Jenner alten Stils, von der Abenddemmerung an bis zum Anbruch des Tages, starke Feuer unterhalten werden. Erblicken die Seefahrenden nur ein Feuer, so sind sie recht am Ende des Refs, und außer Gefahr; sehen sie aber beyde Feuerbaken, so sind sie in Gefahr. Auf diesen Baken werden jährlich ungefähr 8 bis 900 Faden Brennholz, und 100 Faden Kienholz verbrannt. Sie gehören zum adelichen Gut Dondangen, von dem sie sechs Meilen entfernet sind, und welches für ihre Unterhaltung von der Stadt Riga jährlich 2500 Thaler grober Münze empfängt. Der nahgelegene sehr große Wald reicht Holz genug dar. Die Besitzer haben die Freyheit, mit den Holländern zu handeln, und der adeliche dondangensche Strand, ist eilf Meilen lang.

7 Das erwahlensche, welches mit dem piltenschen verbunden ist. Der hiesige Ort Erwahlen, wird zum Unterschied von einem andern gleichnamigen im tuckumschen Kirchspiele, Groß-Erwahlen genennet.

Die

Die Königreiche Gallizien und Lodomerien.

§. 1.

Man hat von denselben eine Landcharte, welche die Homannischen Erben zu Nürnberg 1775 an das Licht gestellet haben. Sie ist aus der Zannonnyschen Charte von Polen gezogen, hat aber gegen Osten das Stück von Wolyn und Podol, welches das Haus Oestreich noch zu diesem Staat gezogen hat, und ihm abgetreten worden ist, nicht in ihrer Gränze, ist auch nicht in Kreise abgetheilet, sondern hat noch die alten Namen der polnischen Provinzen und Districte. 1782 stellte Joh. Mich. Probst zu Augsburg eine andere Charte von diesen Königreichen auf 1 Bogen an das Licht, welche zwar die Gestalt des Landes richtig zeiget, weil sie ein Nachstich von einer zwey Jahre vorher gestochenen Charte ist, aber viele Fehler in den Namen hat, und der Eintheilung des Staats in 18 Kreise, ermangelt. Die auf kaiserlichen Befehl durch Herrn Liesganig aufgenommene Originalcharte, bestehet aus 80 Quadraten, deren jedes 32 Wienerzoll lang, und 24 Zoll breit ist, und eine Meile beträgt in derselben 4 Zoll.

§. 2. Es haben diese Königreiche nicht die Gränzen der Länder Gallizien und Lodomerien, oder Halitsch und Wladimir, von welchen sie benennet werden, sondern sie bestehen aus folgenden Stücken, welche von

Kleinpolen getrennet sind, nämlich aus einem Theil der Wotwodschaften Krakow, Sandomir und Lublin, aus einem Theil des Landes Chelm, aus den ganzen Woiwodschaften Belz und Rußland, oder Roth-Rußland, und dem Lande Halitsch, und aus Stücken der Woiwodschaften Wolyn und Podol. Sie gränzen gegen Westen an das östreichische Schlesien, gegen Norden an Polen, gegen Osten auch an Polen und an den District Bukowina, welchen das Haus Oestreich von der Moldau bekommen hat, gegen Süden an Siebenbürgen und Ungarn. Die Größe derselben berechnete der Ingenieur-Lieutenant von Moller 1773 auf 2700 Quadratmeilen, jede von einer Stunde Wegs. Nach des Abts Liesganig Charte von diesem Staat, beträgt die Größe desselben ungefähr 1200 deutsche Quadratmeilen, und gleichet also der Größe des Königreichs Preußen, nach einer andern Berechnung aber 1300 deutsche Quadratmeilen.

§. 3 Die Südseite desselben, liegt an dem carpathischen Gebirge, dessen Gipfel zuweilen im Sommer mit Schnee bedecket, und in unterschiedenen Gegenden niemals von Schnee entblößet werden, auch an andern Gebirgen, welche als eine Fortsetzung des carpathischen angesehen werden können. Die Weichsel machet gegen Norden bis dahin, wo sie den Fluß San aufnimmt, die Gränze: dieser hat seinen Ursprung auf der ungarischen Gränze am Berge Sanna. Der Dniester entstehet auch an einem Berge, welcher auf der Gränze von Ungarn liegt, und der Pruth an einem Berge, der auf der Gränze von Siebenbürgen ist. Seit der Zeit das Haus Oestreich im Besitz dieses Landes ist, sind die vorher

sehr

sehr schlechten Wege ungemein verbessert worden. Jährlich werden große Summen angewendet, um Sümpfe auszutrocknen, Dämme anzulegen, und durch morastige Gegenden fahrbare Wege zu bahnen. Die großen Heiden sollen mit Colonisten besetzet, und urbar gemachet werden. Dieses ist schon mit der Heide zwischen Stanislaw und Tschialow geschehen.

Der ebene Theil des Landes ist noch lange nicht genug angebauet, aber sehr fruchtbar an Getreide, und in seinen südlichen Gegenden auch an Flachs und Hanf, es ist auch die Viehweide gut; der bergichte Theil ist reich an Mineralien. Zu diesen gehören Erdfarben, Talk, Marienglas, Marmor, Alabaster, Belemnite, Achate, Chalcedonier, Carneole, Onyche, Opale, Jaspis, Bergkristall, Amethyste, Granate, Topase, Sapphire, auch Rubine und Diamanten, Steinsalz bey Bochnia und Wielitschka, Brunnensalz, Vitriol, Quecksilber, Spiesglas, Gallmey, Eisen, Bley, etwas Zinn, Kupfer, Silber und Gold, auch versteinert Holz. Die Rindviehzucht ist hin und wieder wichtig. Honig und Wachs hat man überflüßig.

§. 4. Mir ist berichtet und versichert worden, daß man 1776 in diesen Reichen gezählet habe 254 Städte, 57 Flecken, 6395 Dörfer, und 2,580,796 Einwohner, nämlich an Katholiken, Griechen und Protestanten, männlichen Geschlechts, 1,221,038, und weiblichen Geschlechts 1,215,558, und an Juden, männlichen Geschlechts 71281, und weiblichen Geschlechts 72919. Die Richtigkeit dieser Summen, muß ich dahin gestellet seyn lassen, so wie die Richtigkeit der 1785 öffentlich bekannt gemachten Summen,

men, von gezählten (ohne die Bukowina) 3,501789 Menschen, unter welchen 19427 Edelleute, 4858 Geistliche, 17440 Ausländer, und 193399 Juden gewesen seyn sollen. Eine andere Angabe von 1786, welche auf 2,797000 Menschen gehet, und unter denselben 157000 Juden rechnet, ist glaubwürdiger. Bloß in den Jahren 1783 und 84 hat man die Vermehrung auf 100000 Köpfe geschäzet, uner welchen 10000 Colonisten, die insonderheit aus Polen gekommen, nicht mit begriffen gewesen. K. Joseph II hat verordnet in den Gerichtsstellen die deutsche Sprache einzuführen.

§. 5 Die Evangelischen haben vom Kaiser Joseph II in diesem größtentheils römisch-katholischen Lande öffentliche Religions-Freyheit bekommen, als zu Lemberg, in der Cameral-Herrschaft Jaronnow, und an andern Orten. Die römisch-katholischen Geistlichen, werden nach und nach aufgeklärter und vollkommener.

§. 6 Durch die Colonisten, welche aus Deutschland hieher gekommen, hat das Land viel Handwerker und Künstler bekommen, auf deren Vermehrung man überhaupt bedacht, und deswegen auch der Handwerkszins so wie die Gewerbsteuer überall aufgehoben ist. Auch die Juden werden nach und nach so wie an den Ackerbau, also auch an nützliche Handwerke gewöhnet. Die Schafzucht und die wollen Manufacturen sind noch sehr zurück. Nun ist zu Sambor eine Leinewand-Manufactur.

§. 7 Zu Lemberg ist eine neu errichtete Universität von 4 Facultäten. Eben daselbst ist ein Gymnasium und eine Normalschule. Zu Jaroslaw, Buczacz, Drohobitz und Tyniec, sind 4 Hauptschulen,

und

und zu Bochnia, Staniontek, Sandez, Ducla, Tarnow, Rzessow, Przemisl, Zamosc, Brody, Brzezany, Tarnopol, Zalesczik, Stanislawow und Stryi, sind vierzehn Kreisschulen.

§. 8 Das Land führet aus, viele tausend gemästete Ochsen, welche nach Schlesien und Sachsen getrieben werden, Ochsenhäute und daraus bereitete Leder-Waaren, Honig und Wachs, insonderheit viel Salz, mit welchem der Handel frey ist.

§. 9 Die eigentlichen Königreiche Gallizien und Lodomerien, oder Halitsch und Wladimir, sind ehedessen mit unter dem Namen Roth-Rußland begriffen worden, welches von Alters her Russen bewohnet haben, auch in alten Zeiten zu dem russischen Reich gehöret hat. Als des russischen Großfürsten Wladimir des Großen Sohn Jaroslaw, Roth-Rußland beherrschte, war es viel größer, als nachmals. Unter Jaroslaws Söhnen, ward es im eilften Jahrhundert in unterschiedene Fürstenthümer vertheilet, unter welchen auch Halitsch und Wladimir waren. Der ungarische König Ladislaus brachte schon 1084 einen Theil von Roth-Rußland unter seine Botmäßigkeit, wie Thurocz versichert. Casimir Herzog von Polen, verjagte den Herzog Wladimir von Halitsch 1182, und verordnete erst Mieciskaw, und 1185 den Herzog Romanus von Wladimir zum Herzog von Halitsch. Der vertriebene Herzog Wladimir nahm seine Zuflucht zu dem ungarischen König Bela III, welcher ihn aber in Verwahrung nahm, und auf Bitte der Einwohner des Fürstenthums Halitsch, welche den Romanus nicht haben wollten, seinen zweyten Sohn Andreas, mit einem Kriegsheer nach Halitsch schickte, der für sich Besitz davon nahm.

Jedoch

Jedoch Wladimir entwischte 1187 aus der Gefangenschaft, kam durch Hülfe des polnischen Herzogs Casimir 1188 wieder zum Besitz von Halitsch, und vertrieb den Andreas. Der Streit, welcher darüber zwischen den Ungarn und Polen entstund, ward zwey Jahre hernach beygeleget. Als Wladimir 1198 ohne Kinder starb, bemächtigte sich Romanus Herzog zu Wladimir des Herzogthums Halitsch, und beherrschte also Halitsch und Wladimir, ja er machte sich ganz Roth-Rußland unterwürfig. Er kam 1208 in einer Schlacht mit den Polen um, und obgleich Romanus Igorewitsch durch Hülfe des ungarischen Königs Andreas II zur Regierung gelangte, so verlor er sie doch schon 1212 mit seinem Leben, und die Unterthanen baten den König Andreas II, daß er ihnen seinen Sohn Kolomann zum König geben mögte, welcher auch 1213 dazu gekrönet wurde, aber 1221 das Reich des oben genannten Herzogs Romanus Enkel Micislav Micislawitsch abtrat, der ein Vasal von Ungarn blieb. Nach desselben Tode um das Jahr 1225, setzte sich zwar der russische Prinz Daniel Romanowitsch in den Besitz von Halitsch, es kam aber zwischen ihm und den Ungarn zum Kriege, in welchem diese um das Jahr 1236 den Sieg davon trugen, und König Bela IV ernannte den Radislav zum Herzog von Halitsch. Nachmals sollen die ungarischen Könige diesem Lande einheimische russische Fürsten zu Regenten gegeben, unter Bela IV und Stephan V aber soll es Ungarn auf gleiche Weise wie Dalmatien und Croatien zugehöret und gehorchet haben. Es werden verschiedene Zeugnisse und Beweise beygebracht, daß Halitsch und Wladimir auch den ungarischen Königen

Ladis-

Ladislao IV und Ludewig dem Großen zugehöret habe. Der letzte trat Roth-Rußland 1352 an den polnischen Casimir unter der Bedingung ab, daß wenn Casimir männliche Erben bekäme, Roth-Rußland gegen hunderttausend ungarische Gulden an Ungarn zurückfallen, wenn er aber ohne männliche Erben sein Leben beschlösse, Roth-Rußland ohne Erlegung einer Summe Geldes wieder an Ungarn kommen, und K. Ludewig die polnische Krone erlangen solle. Das letzte geschah 1370, und K. Ludewig gab Roth-Rußland an Ungarn zurück, worauf demselben ein Statthalter vorgesetzet wurde. Ludewig starb 1382, und hinterließ zwo Töchter, von welchen Maria, die älteste, Königin von Ungarn, und Hedwig, die jüngere, Königin von Polen wurde. Jene vermälte sich mit Sigismund, welcher die Regierung von Ungarn übernahm, diese entriß auf Antrieb des Jagello, Großherzogs von Litauen, der Krone Ungarn Roth-Rußland und Podolien. Von dieser Zeit an blieben diese Länder bey Polen, und die Könige von Ungarn führten nur Titul und Wapen von Gallizien und Lodomerien. Endlich machte die Kaiserin Königin Maria Theresia ihre in einer besondern Schrift ausgeführte Ansprüche auf diese Länder, geltend, und nahm dieselben 1772 in Besitz, sie wurden ihr auch 1773 von dem Könige und der Republik Polen förmlich und feyerlich abgetreten, und 1776 wurden die Gränzen völlig bestimmet und festgesetzet. Sie vereinigte aber Gallizien und Lodomerien nicht wieder mit Ungarn, ungeachtet die Stände dieses Reichs solches verlangten, sondern sie erklärte dieselben für einen besondern Staat.

§. 10

§. 10 Die Kaiserin Königin Maria Theresia hat Gallizien und Lodomerien in ihrem Titul nach Slavonien, und also zuletzt unter den Königreichen gesetzt. Das Wapen von Galizien, sind zwey goldene Kronen in rothen Felde, und das Wapen von Lodomerien, ist ein blauer Schild mit 2 Querbalken, welche mit rothen und weißen Vierecken besetzet sind.

§. 11 Das K. K. Landes-Gubernium ist die oberste Landesstelle. Der Vorsitzer in demselben heißet nur Landesfürstlicher Commissarius, ist aber gemeiniglich so wie jetzt, K. K. wirklicher Geheimerrath, und also eine Excellenz. Der nächste nach demselben hat den Character eines wirklichen Hofraths, und alsdenn folgen die Gubernialräthe.

Die Wielitzkaer- und Bochnier Salinen-Werke, stehen unter der Direction eines wirklichen k.k. Hofraths. Zu Lemberg ist eine Domainen- und Sud-Salz-Administration, und der Administrator ist ein Gubernial-Rath. Ueber derselben stehen ein paar Cameral-Directionen, und die Sud-Salz-Aemter. Ein jeder der 18 Kreise, in welche diese Königreiche abgetheilet sind, hat sein eigenes Kreis-Amt. Maut- Siegel- und Tabacks-Gefälle, haben auch ihre besondere Administrationen.

Die oberste Justiz-Stelle, hat 2 Präsidenten, welche den Character der wirklichen Geheimenräthe führen, und die Räthe heißen wirkliche Hofräthe. Das Appellations-Gericht ist mit einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, und Räthen besetzet, und eben dieses gilt von den beyden Landrechten.

Das General-Militair-Commando, hat zum Haupt, einen Feldmarschall-Lieutenant, welcher der com-

commandirende General in beyden Königreichen ist.

§. 12. Die Landes-Erb-Aemter sind, der Obrist-Land-Hofmeister, der Obrist-Land-Marschall, der Obrist-Land-Kämmerer, der Obrist-Land-Küchenmeister, der Obrist-Land-Jägermeister, der Obrist-Land-Stallmeister, der Obrist-Land-Mundschenk, der Obrist-Land-Silber-Kämmerer, und der Stuben-Meister oder Erbtruchseß.

§. 13 Unter polnischer Herrschaft brachten diese Länder ein 1,936777 polnische Gulden, und die Salzwerke 1,870000 Gulden, also überhaupt 3,800774 Gulden: als sie aber an das Haus Oestreich kamen, wurden alte Einkünfte wieder hervorgesucht, und die Einnahme ward durch 10,532745 polnische Gulden vermehret, ohne die Zölle, militärische Contribution, und die auf die Erbgüter gelegte Abgabe, von zwölf Procent, zu rechnen.

§. 14 Die Königreiche sind in 18 Kreise eingetheilet. Ein Kreishauptmann hat 1500 fl. Gehalt, der erste Commissarius 600 fl. drey andere Commissarii haben jeder 500 fl. ein Secretär 400 fl. ein Cassirer 500 fl. ein Controlleur 400 fl. zwey Canzellisten jeder 300 fl. Es befinden sich auch in jedem Kreise ein Wundarzt und eine Hebamme, es hat auch ein jeder, oder soll doch haben einen Physicus. Es folgen nun die Kreise.

I Der Myslenizer Kreis, in welchem

1) Myslenice, die Kreisstadt, am Fluß Baba.

2) Landskron, Landskorona, eine Stadt, über welcher ein Schloß auf einem Felsen liegt.

3) Skawyna, eine Stadt.

4) Pod-

4) Podgorze, eine königl. Colonie- und Manufactur-Stadt, nahe bey Krakow und Casimirz, von welcher 1783 versichert wurde, daß sie durch neue Einwohner schon in gute Aufnahme gekommen sey.

5) Brzeznica, eine Stadt.

6) Das Herzogthum Oswiecim oder Auschwitz, nebst Zator, und den gleichnamigen Städten, ist von der Woiwodschaft Krakow, von Schlesien und Ungarn eingeschlossen. Es hat vor Alters zum krakauischen Gebiet gehöret, bis der polnische Herzog Casimir es 1179 seines jüngsten Bruders Wladislaw, jüngstem Sohn Miecislaw, Herzog von Ober-Schlesien, oder Oppeln, Ratibor, Teschen und Troppau, gegeben. Desselben Nachkomm Johannes, Dom Scholastikus zu Krakow, bekam es zum Erbtheil, und nennete sich einen Herzog von Oswiecim. Dieser bekannte sich, nach dem Beyspiel der meisten schlesischen Fürsten, 1327 für einen Vasallen Johannes Königs zu Böheim und Polen, und nennet in der darüber ausgefertigten Urkunde, die Stadt Oswiecim, das Schloß Zator, und die Städte und Marktflecken Kant, Zips, Wadowicz und Spinowicz, als Oerter des Landes Oswiecim, welches er und seine Erben und Nachfolger vom gedachten Könige zu Lehn trage und tragen sollten. Er starb aber ohne Erben, und Oswiecim kam wieder an den Herzog zu Teschen und Groß-Glogau. Es hatte hierauf aus diesem Hause einen Prinzen zum besondern Herzog bis auf Janussius, welcher von dem polnischen Könige Casimir IV bekriegt wurde, weil er Polen hatte ausplündern helfen, und sich genöthiget sahe, sein Herzogthum Oswiecim 1457 an gedachten König Casimir und an die polnische Krone für 50000 Mark breiter pragischer Groschen, 48 Stücke auf eine Mark gerechnet, zu verkaufen. In der darüber abgefasseten Urkunde, werden die Oerter, welche zu dem Herzogthum gehören, folgendermaßen angegeben: die Städte Oswieczym und Kant, die Dörfer Bielany, Lauki, Babicze, Lipnik, Osyek, Brzescye, Monowicze und Dwory, und die adelichen Dörfer Alt- und Neu-Polanka, Wlosyenicza, Poramba,

ka, Grodczyecz, Sparovicze, Nidek, Witkovicze, Glabovicze, Bulovicze, Czanicze, Malecz, Czacuga, Novawyescz, Rovziny, Sbroskovice, Brzezinka, Raysko, Francyskovicze, Przecyessyn, Skiedcziey, Vithkovice, Vilamowice, Helznarovice, Bnyakow, Dzwekosse, Miklussovice, Pissarovice, Halenow, Bijerzolovice, Komorovice, Zebraca, Restvina, Rabkovice, Staravyes, Janussovice, Tharmassy. Eben dieser Herzog Janussius, verkaufte 1494 an den polnischen König Johann Albrecht, und an die Krone Polen, auch das Herzogthum Zator für 80000 ungarische Goldgulden, der König aber machte sich anheischig, dem Herzog und desselben Gemalin auf Lebenslang jährlich 200 Mark gemeiner Münze, und 16 Fässer Salz zu geben; es sollte auch das Herzogthum erst nach beyder Eheleute Tode in des Königs und der Republik Gewalt kommen. In der über diesen Kauf und Verkauf ausgefertigten Urkunde, werden als Zugehör des Herzogthums, das Schloß und die Stadt Zator, Flecken und Dörfer genannt. Es sind aber die angeführten Urkunden in Sommerbergs silesiacarum rerum scriptoribus T. I. pag. 807-813 zu finden. Endlich hat König Sigismund August 1564 beyde Herzogthümer zu einem Körper, und diese genauer mit Polen verbunden, auch die Einwohner derselben, mit Vorbehalt ihrer Gewohnheiten, den übrigen Einwohnern des Reichs gleich gemacht.

1) Oswiecim, oder Oswieczyn, (Oswietschin,) Auschwitz, die Hauptstadt des Landes, unweit welcher der Fluß Sola fließet, der sich mit der Weichsel vereiniget.

2) Kenti, eine kleine Stadt.

3) Biella, ein Städtchen an der schlesischen Gränze.

4) Zywiec, (Siwietz,) Seypusch, ein Städtchen.

5) Bärwald, ein Städtchen.

6) Wadowice, ein Städtchen.

7) Zator, eine Stadt am Fluß Skawa, der in die Weichsel fließet.

II Der Bochnische Kreis, in welchem

1) Bochnia, die Kreisstadt, welche ihrer Salzbergwerke wegen berühmt ist, und zu der Zeit, als die dasigen Salzgruben zuerst entdecket wurden, nämlich 1251, nur noch ein Dorf war. Nicht weit von derselben fliesset der kleine Fluß Raab, der in die Weichsel fällt. Die Stadt hat rings umher Berge und Hügel. In derselben ist ein Gymnasium. Die Bochnier Salzgruben, machen nur einen langen und schmalen Strich aus, der ungefähr 75 fünfelligte Lachter von Mittag nach Mitternacht breit, 1000 von Morgen nach Abend lang, die größte Tiefe aber 100 und etliche 20 ist. Das Salzgebirge fänget sich sogleich mit Flötzwerk an, und das Salz liegt darinn auch alles gangweise. Das Salz ist noch etwas feiner, als das zu Wielitschka, insonderheit wenn man tiefer hinunter kömmt. Es wird alles klein gehauen, und in Fässer geschlagen. Man findet schwarze Stücke zertrümmert Holz unter dem Salz. So weit als das Salz gehet, ist alles dermaßen trocken, daß es stiebt. Man trift hier auch Alabaster an.

2) Wieliczka (Wielitschka,) eine Stadt, mit einem berühmten Salzbergwerk, in einem Thal, eine Meile von Krakau. Die Stadt ist nicht nur ganz untergraben, sondern es reichen auch die Gruben auf jeder Seite noch einmal so weit hinaus, als sie groß ist. Sie erstrecken sich von Morgen gegen Abend auf 600, von Mittag gegen Mitternacht auf 200, und in der größten Tiefe auf 80 Lachter, die Lachter zu 5 Dresdner Ellen oder 10 Fuß gerechnet. Es höret aber damit das Salz noch nicht auf, sondern gehet noch immer in der Tiefe, und in der Länge nach Morgen und Abend, man weiß nicht wie weit, fort; in der Breite aber hat es seine Gränze. Der Schächte sind jetzt zehn, und das ganze Salzgebirge ist inwendig durchaus ohne Quellen. Die Gänge oder Strecken unter der Erde, sind sehr geräumig; in vielen finden sich hin und wieder Altäre und Kapellen, die in das Salz oder feste Gebirge gehauen sind, und darinn bey einem Crucifix, oder anderm Gedächtnißbilde eines Heiligen, bestän-

beständig ein brennendes Licht unterhalten wird. Die Oerter, wo das Salz ausgehauen worden, oder noch ausgehauen wird, nennen sie Kammern; und einige davon sind so groß, daß gar füglich eine große Kirche in denselben stehen könnte; andere sind Magazine, entweder für die Fässer mit Salz, oder zum Heu für die Pferde, und noch andre sind Ställe, darinn nach Beschaffenheit der Arbeit in der nächsten Gegend, zehn bis funfzehn Paar Pferde beysammen stehen. In einigen Kammern, wo vordem Wasser gestanden, sind die Wände und der Fußboden mit vielen tausend Salzkristallen, die manchmal ein halb Pfund und mehr wiegen, über und über besetzt, welches wenn viel Licht an dergleichen Oerter kömmt, ungemein schön anzusehen. In einigen sind zur Unterstützung des Gebirgs starke Pfeiler von Salz gelassen. Das Salz liegt oben in großen unförmlichen Klumpen, aus welchen Würfel von 30, 40 bis 50 Ellen gehauen werden könnten, unten aber ist Flötzwerk. Die schlechtste und wohlfeilste Art, ist das sogenannte Zielona, das ist, Grünsalz, welchen Namen es vermuthlich daher erhalten, weil grauer Berg oder Letten mit eingemischt ist, und daher etwa einigen grünlich geschienen hat. Es besteht aus lauter Salzkristallen von verschiedener Größe. Eine reinere und theurere Art ist das Szybikowa, und die dritte Gattung, Kristallsalz, oder Sal gemmae, findet sich in kleinen Stücken mit dem Gebirge vermengt, wovon es abgelöset wird, da es denn allemal entweder in Würfel, oder in rechtwinklichte Prismata ausfällt. Zum Verkauf, wird dergleichen ordentlich nicht ausgearbeitet. Die Farbe der Salzsteine, ist dunkelgrau mit gelb untermengt. Man hat zwar aus der Sole, welche sich in den Gruben sammlet, bis 1724 Salz gesotten, nach der Zeit aber sind die Siederenen zur Ersparung des Holzes unterlassen worden. Es finden sich im Salz sowohl, als im Gebirge, einzelne Stücken schwarz Holz, manchmal wie starke Aeste eines Baums, welches das gemeine Volk für das Vieh braucht. Die Entdeckung des Salzes, soll ungefähr 1251 geschehen seyn, und zwar soll man es zuerst

 in

in Bochnia, einige Zeit darauf aber in Wielitschka gefunden haben. 1644 und 1696 ist durch Versehen Feuer in die Gruben gekommen, welches lange gebrannt hat. In der Stadt ist ein Gymnasium.

3) Uscie Solne, eine Stadt.

4) Staniotek, eine Stadt.

5) Brzesko, eine kleine Stadt.

6) Woyniez (Woinitsch), oder Woynick (Woinitz), ein Städtchen am Fluß Dunajetz, 9 Meilen von Krakow.

7) Tuchow, eine offene Stadt.

8) Wysznica oder Wygnicz (Wisnitsch), eine Stadt.

III Der Sandetsche Kreis, in welchem

1) Nowy Sandecz, Neu Sandetsch, die Kreisstadt am Fluß Dunajetz, in welcher eine Collegiatkirche ist.

2) Stary Sandecz, Alt Sandetsch, ein geringer Ort.

3) Tymbark, eine Stadt.

4) Limanow, eine Stadt.

5) Nowitary, eine Stadt.

6) Krosienko, eine Stadt.

7) Piwnicza (Piwnitscha), eine Stadt.

IV Der Tarnowsche Kreis, in welchem

1) Tarnow, die Kreisstadt. In derselben ist ein Bisthum für den Landstrich, welcher ehedessen unter dem Bischof zu Krakow gestanden hat, errichtet worden.

2) Zabno, eine Stadt.

3) Dąbrowa, (Donbrowa) eine Stadt.

4) Pilsno, eine Stadt am Fluß Wisloka.

5) Cienskowice, eine Stadt.

6) Radowisl, eine Stadt.

7) Bolowa, eine Stadt.

8) Biecz (Bietsch), eine Stadt.

9) Uyscie, eine kleine Stadt an der Weichsel.

V Der

V Der Duklasche Kreis, in welchem

1) Dukla, die Kreisstadt.

2) Krosno oder Krossen, eine Stadt zwischen den Flüßen Insiolda und Wisloka, in welcher die ungarischen Weine und andern Waaren niedergeleget werden.

3) Brzozow, eine Stadt.

4) Frislak, eine Stadt.

5) Stryzow, eine Stadt.

6) Czudz, (Tschuds) eine Stadt.

7) Niebilec, (Niebiletz) eine Stadt.

8) Kanczuga, (Kantschuga) eine Stadt.

9) Przeworsk, eine Stadt auf einem Hügel.

10) Lancut (Lanzut) oder Landshut, eine Stadt.

VI Der Rseschowsche Kreis, in welchem

1) Rzeszow (Rschow), die Kreisstadt.

2) Rudnik, eine Stadt am Fluß San.

3) Rozwadow, eine Stadt.

4) Baranow, eine Stadt.

5) Mielec, (Mieletz) eine Stadt am Fluß Wisloka.

6) Kolbuszow, (Kolbuschow), eine offene Stadt mit einem 1769 von den Conföderirten zerstörten fürstlich Lubomirskischen Schloß.

7) Przeclaw, eine Stadt am Fluß Wisloka.

8) Dembica, eine Stadt an eben diesem Fluß.

9) Sędiszów, (Sendischow), eine Stadt.

10) Lezaysk, eine Stadt.

VII Der Przemyslische Kreis, in welchem

1) Przemysl, *Premislia*, die Kreisstadt am Fluß San, jenseits dessen auf einem hohen Felsen ein Schloß stehet. Sie ist der Sitz eines römisch-katholischen und eines griechischen mit der römischen Kirche vereinigten Bischofs.

2) Krakowiec, eine Stadt.

3) Bobrowka, eine Stadt.

4) Sieniawa, eine Stadt.

5) Jaroslaw, eine Stadt am Fluß San.

 6) Pruch-

6) Pruchnik, eine Stadt.
7) Dubiecko, eine Stadt.
8) Dynow, eine Stadt.
9) Mrzyglod, eine Stadt.
10) Babice, eine Stadt.
11) Hussakow, eine Stadt.
12) Rybotycze (Rybotitsche), eine Stadt.

VIII. Der Sanoksche Kreis, in welchem

1) Sanok, die Kreisstadt am Fluß San, über welcher auf einem Hügel ein Schloß stehet.
2) Lisko, eine Stadt.
3) Tyrawa, eine Stadt.
4) Byaligrod, eine Stadt.
5) Lutowiska, eine Stadt.

IX. Der Samborsche Kreis, in welchem

1) Sambor, die Kreisstadt welche am Dniester liegt, und ein Schloß hat. 1779 brannte sie ab. 1786 ist hier eine große Leinewand-Manufactur; auch eine Leinewand- und Zwirn-Bleiche nach sächsischer Art, angeleget worden.
2) Stary Sambor, (alt Sambor,) eine geringe Stadt.
3) Drohobicz, (Drohobitsch) eine Stadt.
4) Turka, eine Stadt.
5) Skolie, eine Statt am Fluß Oriwa.
6) Stry, eine Stadt am Fluß gleiches Namens.
7) Woloszca, (Woloschza), eine Stadt.
8) Laski, eine Stadt.
9) Dobromil, eine Stadt.
10) Krokienice, eine Stadt.

X. Der Lembergische Kreis, in welchem

1) Lemberg, Lwow, bey den Osmanen Ilwuw, Leopolis, die Hauptstadt des Reichs, in einem Thal, am Fluß Peltew, welche groß, mit Mauern, Wall, Bollwerken und Gräben befestigt, auch mit Hügeln und Bergen, von welchen man sie übersehen kann, umgeben ist, und auch schöne Häuser hat. Sie ist der Sitz des

des Landes-Gubernii, der Contracte, eines römisch-katholischen Erzbischofs, eines griechischen Bischofs und armenischen Erzbischofs, welche beyde mit der römischen Kirche vereiniget sind, eines griechischen Studii theologiae speculativae, Collegii pontificii clericorum regularium Theatinorum, S. Sedis apostolicae in regno Poloniae Missionariorum, einer Universität, und Bibliothek, und einer Normal-Schule. Sie hat zwey Schlösser, eines innerhalb und eines außerhalb der Mauern, welches letzte auf einem hohen Berge liegt, und kann sich des befestigten Barfüßer-Klosters anstatt einer Citadelle bedienen. Außer der prächtigen Kathedralkirche, giebt es hieselbst noch verschiedene andere Kirchen, unter welchen auch eine russische, eine armenische, und eine evangelisch-lutherische ist, reiche Klöster, unter welchen sich das Dominicaner-Kloster am meisten hervorthut, darinn ein Marienbild verehret wird, und zwey Judenschulen. Bis 1773 sind hieselbst die Contracte des polnischen Adels am heil. Dreykönigstage gehalten, in diesem Jahr aber nach Dubno verlegt worden, wodurch die Stadt einen großen Theil ihrer Nahrung verloren hat. Sie treibet starken Handel. Die Einwohner sind aus verschiedenen Nationen vermischet, und es sind hier jetzt an 30000 Menschen vorhanden. Das hiesige katholische Erzbisthum, ist 1361 oder 62 errichtet, 1375 nach Halitsch verleget worden, 1416 aber schon hier wieder gewesen. 1656 wurde die Stadt von den Russen und Kosaken zwey Monate lang vergeblich belagert; 1672 stund sie eine Belagerung von den Türken aus, die sie endlich mit 80000 Thalern abkaufte, und 1704 wurde sie vom schwedischen Könige Karl dem zwölften durch Sturm und mit dem Degen in der Faust erobert, da sie vorher noch nie erobert worden war.

2) Jarizow, eine Stadt.
3) Bilka, eine Stadt.
4) Dawidow, eine Stadt.
5) Bobrka, eine Stadt.
6) Wibranowka, eine Stadt.
7) Strzeliska, eine Stadt.

8) Chodorow, eine Stadt.
9) Rozdol, eine Stadt.
10) Komarno, eine Stadt.
11) Rudki, eine Stadt.
12) Lubiz, eine Stadt.
13) Nawaria, eine Stadt.
14) Grodek, eine kleine Stadt, deren Neustadt 1787 fast ganz abbrannte.
15) Mosczyska, (Mostschyska), eine Stadt.
16) Wisnia, eine Stadt.
17) Sandowa, eine Stadt.
18) Bruchnal, eine Stadt.
19) Jawokow, eine Stadt.
20) Sklo, eine Stadt.
21) Janow, eine Stadt.
22) Jariczow, (Jaritschow,) eine Stadt.
23) Kulikow, eine Stadt.
24) Zolkiew, eine Stadt.
25) Kamionka, eine Stadt.

XI Der Tomaschowische Kreis, in welchem
1) Tomaszow, die Kreisstadt.
2) Laszowka, eine Stadt.
3) Jozefow, eine Stadt.
4) Krzeszow, eine Stadt.
5) Tarnogrod, eine Stadt.
6) Cieszanow, eine Stadt.
7) Wielky, eine Stadt.
8) Oczy, eine Stadt.
9) Lubaczow, eine Stadt.
10) Lubica, eine Stadt.

XII Der Zamoscische Kreis, in welchem
1) Zamosc, die Kreisstadt. Die Neustadt ist beträchtlicher, als die Altstadt.
2) Szebreszin, eine Stadt.
3) Krasnobrod, eine Stadt.
4) Krynice, eine Stadt.
5) Rachonie, eine Stadt.

6) Tys-

6) Tyszowice, eine Stadt.
7) Krylow, eine Stadt.
8) Grabowice, eine Stadt.
9) Skierbezow, eine Stadt.
10) Horodlo, eine Stadt.

XIII Der Belzische Kreis, in welchem

1) Belz, die Kreisstadt.
2) Sokal, eine Stadt.
3) Kristianpol, eine Stadt.
4) Mosty, eine Stadt.
5) Radziechow, eine Stadt.
6) Sokolowka, eine Stadt.

XIV Der Brodische Kreis, in welchem

1) Brody, die schlecht gebauete Kreisstadt, in welcher starker Handel mit dem Osman. Reich getrieben wird. 1779 ist sie in Handelssachen von Gallizien und Lodomerien ausgeschlossen, und hat gleich den Seehafen Triest und Fiume, besondere Handelsfreyheiten bekommen.
2) Lesniow, eine Stadt.
3) Olesko, eine Stadt.
4) Podkamin, eine Stadt.
5) Markopol, eine Stadt.
6) Stary Zbaraz, eine Stadt.
7) Nowy Zbaraz, eine Stadt.
8) Die Altstadt ist der Hauptort eines Herzogthums. 1649 hatten hier die Polen ein Lager, in welchem sie von den Kosaken und Tataren eingeschlossen wurden, und große Noth ausstunden.
9) Jezerna, eine Stadt.
10) Zborow, eine Stadt.
11) Kozlow, eine Stadt.
12) Tarnopol, eine Stadt.

XV Der Zloczowsche Kreis, in welchem

1) Zloczow, (Slotschow) eine Kreisstadt.
2) Dobrotwur, eine Stadt.
3) Busk, eine Stadt, in welcher eine Leder-Manufaktur ist.

4) Glinian, eine Stadt.
5) Olszenica, eine Stadt.
6) Przemislany, eine Stadt.
7) Dunajow, eine Stadt.
8) Narajow, eine Stadt.
9) Firlejow, eine Stadt.
10) Brzezany, eine Stadt.
11) Rohatyn, eine Stadt.
12) Knichnicze, eine Stadt.
13) Zurow, eine Stadt.
14) Burztyn, eine Stadt.
15) Kozowa, eine Stadt.
16) Mikulince, eine Stadt.
17) Strusow, eine Stadt.
18) Skalat, eine Stadt.
19) Gryzamolow, eine Stadt.
20) Trzembowla, eine Stadt.
21) Toste, eine Stadt.
22) Janow, eine Stadt.

XVI Der Mariampolsche Kreis, welcher unter polnischer Herrschaft das Halitscher Land hieß, in welchem

1) Mariampol, eine Kreisstadt am Dniester.

2) Halicz (Halitsch,) auf russisch Galitsch, lateinisch Halicia, eine Stadt am Dniester, welche vor Alters die Hauptstadt eines besondern Herzogthums, und ansehnlich war. Von derselben wird Gallizien benannt. Es sind hier ergiebige Salz-Quellen und ein Salzamt.

3) Woinilow, eine Stadt.

4) Zurawna, eine Stadt.

5) Zydaczow, (Sidatschow,) eine Stadt am Fluß Skip, der sich unterhalb derselben mit dem Dniester vereiniget. Das Schloß liegt auf einem hohen Hügel.

6) Lissiatyce, eine Stadt.

7) Sokolow, eine Stadt.

8) Bolechow, eine Stadt.

9) Jesupol, eine Stadt am Dniester.

10) Horozanka, eine Stadt.
11) Zawalow, eine Stadt.
12) Podhaice, eine Stadt.
13) Zlotniki, eine Stadt.
14) Wisniowzyk, eine Stadt.
15) Monasteriska, eine Stadt.
16) Baczaz, eine Stadt.
17) Banysz, eine Stadt.
18) Potok, eine Stadt.

XVII Der Stanislawowsche Kreis, in welchem

1) Stanislawow, eine Kreisstadt.
2) Rozniatow, eine Stadt.
3) Kalusz, eine Stadt.
4) Dolina, eine Stadt.
5) Lysice, eine Stadt.
6) Podhoroczany, eine Stadt am Fluß Bystrica.
7) Solotwina, eine Stadt.
8) Ottynia, eine Stadt.
9) Tysmenice, eine Stadt.
10) Thomaz, eine Stadt.
11) Chozimirz, eine Stadt.
12) Mihalze, eine Stadt.
13) Obertyn, eine Stadt.
14) Delatyn, eine Stadt.
15) Pezynyzince, eine Stadt.
16) Jablanow, eine Stadt.
17) Kutty, eine Stadt.
18) Pistyn, eine Stadt.
19) Zablatow, eine Stadt am Pruth.
20) Kolomea, eine Stadt am Pruth, mit einer Salzsiederey.

XVIII Der Zalestschykische Kreis, in welchem

1) Zaleszczyk, eine Kreisstadt.
2) Grudek, eine Stadt am Dniester.

3) Kra-

3) Kroluwka, eine Stadt.
4) Bilze, eine Stadt.
5) Usieczka, eine Stadt.
6) Capowce, eine Stadt.
7) Jaslowiec, eine Stadt.
8) Czortkow, eine Stadt.
9) Budzanow, eine Stadt.
10) Chorostkow, eine Stadt.
11) Husiatyn, eine Stadt.
12) Probuzna, eine Stadt.
13) Czortkow, eine Stadt.
14) Kolendiany, eine Stadt.
15) Skalat, eine Stadt.

Anmerkung. Der kleine Fluß Sebrawce, oder Sobrucze, nun Podorze genannt, macht die östliche Gränze von Gallizien und Lodomerien, von dem Bog an bis zum Dniester, und fällt eine Meile unterhalb Choczim in den Dniester. Man hat ihm den Namen Podorze gegeben, weil der in der Zannonyschen Charte also genannte Fluß, den man in dem östreichischen Manifest von 1772 zur Gränze angenommen hatte, sich nachher unter diesem Namen nicht finden wollte, da man denn diesen weiter nach Osten fließenden Fluß, mit dem Namen Podorze belegte.

Anhang von der Bukowina.

§. 1

Dieses von dem Hause Oestreich neu erworbene Land, welches auch die Bukreine, und vom Sarnicius, Bucovetia. genannt wird, gränzet gegen Westen an Siebenbürgen und an Gollizien und Lodomerien, gegen Norden an den Dnestr, gegen Osten und Süden an die Moldau. Diese Gränze mit der Moldau fängt dreyviertel Stunde von Chatin oder Chotschin an, gehet quer über den Pruth, gerade gen Süden bis an den Fluß Sereth, welcher bis dahin, wo er die Moldava aufnimmt, die Gränze ist. Alsdenn gehet sie die Moldava hinauf bis an den Fluß Pistritz oder Pistricza oder Bistercza, und denn an dem Fluß Totrusch hin bis an Siebenbürgen.

§. 2 Die Größe des Landes, wird auf 178 deutsche Quadrat Meilen berechnet. Nach des moldauischen Fürsten Demetrius Kantemir Bericht, hat ein Theil dieses Landstrichs ehedessen zu Siebenbürgen gehöret, ist aber von dem Fürsten Stephan dem fünften oder großen an die Moldau gebracht worden. Dem Hause Oestreich, welches Anspruch daran gemacht, und ihn in Besitz genommen hatte, ward er durch den Gränz-Scheidungsvertrag vom 25 Februar 1777 um desto williger auf ewig abgetreten, weil dem Hofe zu Constantinopel, wegen seines Zwistes mit Rußland, an der Freundschaft des Wiener Hofs viel gelegen war. Allein der Fürst von der Moldau

Gre-

Gregorius Ghika, war mit dieser Abtretung sehr unzufrieden, und ob gleich sein Widerspruch die Huldigung, welche das Haus Oestreich am 11 October 1777 zu Czernovicz einnehmen ließ, nicht hinderte, so veranlaßte er doch, daß er am folgenden Tage auf Befehl des Sultans hingerichtet wurde.

§. 3 Es ist ein bergichtes und waldichtes Land. Der Ursprung des großen Eichenwaldes wird so erzählet. 1496 gieng ein polnisches Heer von 80000 Mann nach der Moldau, und belagerte Sutschava vergeblich. Auf dem Rückmarsch, ward es von des Fürsten Stephan des Großen Truppen so angefallen und geschlagen, daß eine große Menge umkam, und über 20000 gefangen genommen wurden, welche mehrentheils Edelleute waren. Der Fürst wollte diese nicht auslösen lassen, sondern er ließ sie an Pflüge spannen, und das Feld, auf welchem die Schlacht geschehen war, umpflügen, und mit Eicheln bepflanzen. Hieraus entstand ein trefflicher Eichenwald, den die Moldauer wegen des polnischen Bluts, mit welchem er war gefärbet worden, den rothen Wald nenneten, und das ist der Wald Bukowina. Das Land hat vermuthlich Metalle und andere Mineralien, wenigstens führen die Bäche Goldkörner unter ihrem Sande.

Die Pferde, welche hier fallen, sind zwar klein und unansehnlich, aber sehr dauerhaft und stark, und haben einen so harten Huf, daß er die rauhesten Wege ohne Hufeisen vertragen kann.

§. 4 Im Märzmonat 1777 hat man in diesem Lande gezählt, 4 Städte, 2 Marktflecken, 284 Dörfer, und viele einzelne Hütten, 17047 christliche, 526

jüdische, und 294 Zigeuner-Familien. 1786 gab man ungefähr 132000 Einwohner an. 1787 ist verordnet worden, daß der Adel nicht mehr in Bojaren und Masilen (gemeinadeliche Familien), sondern in den Herrn- und Ritter-Stand eingetheilet werden solle: zu dem ersten gehören die Grafen, Freyherren, und der Bischof des Landes. Die Zigeuner sind entweder Goldwäscher, (Kudari), oder Löffelmacher, (Lingmaui). Die Einwohner des Landes sind der griechischen Kirche zugethan, und die Geistlichkeit besteht aus einem Bischof, der zu Radaucz wohnet, aus 415 Popen, 96 Diaconen, 466 Kalugiern oder Mönchen, und 88 Nonnen. Sie ist unter östreichischer Regierung dem illyrischen Patriarchen zu Carlowitz in Syrmien untergeben worden.

§. 5 Das Land ist, 1786 als ein Kreis zu Galizien und Lodomerien geschlagen worden. Man hat zwey Räthe, einen Criminalrichter, zwey Assessoren und einen Kanzelisten angesetzet.

Die merkwürdigsten Oerter sind folgende.

1) Czernovicz, Czernauc, (Tschernovitsch, Tschernautz), die Hauptstadt, und der Sitz der Landesverwaltung. Sie liegt am Fluß Pruth.

2) Cosmin, ein Dorf am Fluß Catschur, der sich in den Pruth ergießt, nicht weit von jener Stadt. In der Nachbarschaft desselben siehet man die Trümmer einer sehr alten Stadt.

3) Szeret, Siret, eine Stadt am Fluß gleiches Namens.

4) Suczava (Sutschawa), eine Stadt am Fluß gleiches Namens, welche ehedessen die Hauptstadt der Moldau, und der Sitz des Fürsten war. Sie liegt auf einem ebenen Hügel, hat hohe Mauren und Graben, und zählte ehedessen 40 steinerne und hölzerne Kirchen, und

16000

16000 Häuser, ohne die Palläste des Fürsten und der Bojaren. Nachdem aber die fürstliche Residenz von hier verlegt worden, ist die Stadt ganz in Verfall gerathen. Um ihr aufzuhelfen, hat sie Kaiser Joseph der zweyte 1786 zu einer freyen Handelsstadt erkläret, und ihr unterschiedene Privilegia ertheilet.

5) Radaucz oder Radauz, ein Marktflecken am Fluß Suczava, in welchem der obengenannte griechische Bischof wohnet.

6) Piatra, ein Marktflecken, am Fluß Bistriza.

7) Bistriza, eine kleine Stadt am Fluß gleiches Namens.

Das

Ungarn,

mit

den einverleibten Ländern

und

Siebenbürgen.

Das Königreich Ungarn.

§. 1

Unter den vielen Charten von Ungarn, deren Verfertigung durch die häufigen Kriege mit den Osmanen veranlaßet worden, ist diejenige eine der merkwürdigsten, welche der Hauptmann Müller auf Veranlassung der königlich-ungarischen Kammer verfertiget, und 1709 mit einer Zuschrift an den Kaiser Joseph, ans Licht gestellet, Homann aber auf vier großen Bogen nachgestochen hat. Hasens *Tabula Ungariae* ampliori significatu — ex recentissimis pariter et antiquissimis relationibus et monumentis concinnata &c. welche die Homannischen Erben 1744 herausgegeben haben, ist mit mühsamen und langwierigem Fleiß, und großer kritischer Geschicklichkeit verfertiget, und stellet sowohl den neuen, als alten Zustand dieses Königreichs vor, ist aber in Absicht des letzten vollkommener, als in Ansehung des ersten. Keine Charte leget Ungarns ehemalige Abtheilung in vier Kreise und in Gespanschaften, so deutlich und richtig vor Augen, als diejenige, welche auf einem kleinen Bogen unter folgendem Titel ans Licht getreten ist: Tabula noua inclyti regni Ungariae, iuxta nonnullas obseruationes Samuelis Mykoviny concinnata ab Andrea Erico Fritsch, Posonii 1753. Man hat auch von dem Rector Szaszky einen kleinen Atlas in der Größe eines gemeinen halben

den Bogens, welcher außer dem Titulblatt, neunzehn Blätter von der alten, mittlern und neuern Geographie dieses Reichs, enthält. Das jetzige Ungarn bilden ein allgemeines Chärtchen, welches nach den vier Kreisen abgetheilet ist, und vier besondere Blätter von eben so viel Kreisen, ab. Alle diese Blätter sind 1750 und 51 zu Presburg gestochen, und zur Erläuterung derselben, dienet das Compendium Ungariae geographicum, dessen erste Ausgabe zu Presburg 1753; die zweyte stark vermehrte und verbesserte aber 1767 gedruckt worden. Wäre Matthiae Belii Notitia Ungariae nouae ganz heraus gekommen, so hätten wir in derselben von jeder Gespanschaft eine besondere von Mikoviny gezeichnete Charte erhalten; da aber außer dem Prodromus nur zwey Tomi gedrucket worden, so sind auch nur von den Gespanschaften, Posony, Lipto, Thurotz und Zolyom, besondre Charten erschienen. Die erste haben die Homannischen Erben nachgestochen. Die Charte von der Grafschaft Zips im Prodromus, hat Paul Kray de Kokusch gezeichnet, Franc. Flor. Czaki aber hat eine bessere geliefert. Die prächtige und sehr kostbare Description du Danube, depuis la montagne de Kalenberg en Autriche, jusqu'au confluent de la riviere Jantra dans la Bulgarie, — — par Mr. le Comte Louis Ferd. de Marsigli, traduite du Latin, à la Haye 1744 in großem Folioformat, fünf Bände, beschreibet den Lauf der Donau von dem Kalenberge oberhalb Wien an, bis Giorgio und Rosczig in Bulgarien, theils auf zwey allgemeinen, theils auf siebenzehn besondern Charten, auf welchen aber keine andere Oerter stehen, als die auf beyden Seiten an dem

Strom liegen. Schön und prächtig, aber nicht sehr richtig und genau, ist die Charte von Ungarn und von den denselben einverleibten Ländern auf 16 großen Bogen, die zusammengesetzet werden können, welche der K. K. Feldmarschall Graf von Lacy, durch den Major Müller zeichnen, und 1769 hat in Kupfer stechen lassen. Klein, von 1 Bogen, im gewöhnlichen Format, aber schöner und richtiger als die eben genannte Charte, bildet Ungarn und die einverleibten Länder, die Charte ab, welche Sam. Krieger, ein Ingenieur, gezeichnet hat, und die 1780 in Carl Gottlieb von Windisch, Geographie von Ungarn, an das Licht getreten ist.

§. 2 In alten Zeiten hieß Ungarn Pannonia, welcher Name von den Pannoniern herrühret, die Abkömmlinge von den Slawen gewesen, und sich aus Hochmuth Pandwe, d. i. Herren, von dem slawischen Wort Pan, ein Herr, genennet haben; daher sie bey den Ausländern Pannonier heißen. Es hat aber das alte Pannonia nicht das ganze jetzige Ungarn in sich gefaßet, und das jetzige Ungarn, begreift nicht das ganze Pannonia. Der Theil des jetzigen Ungarns, welcher von dem carpathischen Gebirge, der Donau und der Theis eingeschlossen wird, hieß vor Alters *Iazygum Metanastarum regio*. Metanastae wurden sie genennet, weil sie von andern Orten hieher gekommen waren; und Jazyges, in alten Urkunden Jazi, auch Balistarii und Balistaei, weil sie gute Schützen waren, von Jäß, ein Bogen. Woher der Name Hungarn oder Ungarn komme? wird unten §. 13 untersuchet werden. Die Ungaren selbst, nennen ihr Land Magyar Orszag, wie auch

§. 13

§. 13 vorkommen wird, die Osmanen nennen es Magiar Jli, die Polen Wengierskie.

§. 3 Das Wort Ungarn, wird bald im engen, oder eigentlichen, bald im weiten Verstande genommen; nimt man es in jenem, so hat es zu Gränzen gegen Mittag den Fluß Drave, der es von Slawonien und Serwien absondert; gegen Morgen die Wallachey und Siebenbürgen; gegen Mitternacht das carpathische Gebirge, durch welches es von Gallizien und Lodomerien getrennet wird, und gegen Abend Mähren, Oestreich und Steiermark; einige aber nehmen es in so weitläuftigem Verstande, daß sie auch Slawonien, Dalmatien, Bosnien, Serwien und Siebenbürgen, ja auch wohl die Moldau, die Wallachey und Bulgarien dazu rechnen. Der königl. ungarische Statthalterey Ingenieur Krieger hat berechnet, daß das eigentliche Ungarn, das Temescher Gebiet mitgerechnet, 2790, Siebenbürgen 630, Dalmatien, Croatien und Slawonien 810 Quadratmeilen groß sey, also betrüge Ungarn mit den einverleibten Ländern, 4230 Quadratmeilen.

§. 4. Die vornehmsten Gebirge in Ungarn sind: 1) das carpathische, (Tatra,) welches auf der mährischen, schlesischen, gallizischen und lodomerischen Gränze ist, und Ungarn nebst Siebenbürgen gegen Norden in Gestalt eines halben Mondes umgiebt. In der Zipser- und Liptauer Gespanschaft ist es am höchsten, so daß man es bey heiterm Himmel zu Erlau in Ungarn, und zu Krakau in Polen, erblicken kann. Die dasige höchste Spitze, des eigentlichen Tatra, heisset Krywan. Ein paar andere hohe Gegenden des Tatra, heißen Fatra und Matra, jene ist zwi-

schen der Thurotzer- und Liptauer-Gespanschaft, diese in der Heweser-Gespanschaft. In der untersten Gegend ist es mit gemeiner Waldung, in der zweyten mit dem Linbaum, welcher mit dem Kienbaum viel ähnliches, aber längere Tangeln hat, die auch von dunkeler Farbe sind, in der dritten mit Krumholz (einem Strauch des Linbaums,) bewachsen; und die oberste bestehet aus ungeheuren steilen Felsen, welche beständig mit Schnee bedecket, und zwischen welchen verschiedene Seen von klarem Wasser sind. 2) **Die weißen Berge**, gegen Morgen, und 3) **die Beskeeder Berge**, gegen Rußland zu. 4) **Die Cetzischen Berge**, Montes Cetii, jenseits der Donau, welche bey dem Fluß Leitha anfangen, und Steyermark und Oestreich von Ungarn scheiden. 5) **Der Wald Bakony**, um die Mitte des Kreises diesseits der Donau, der über 12 Meilen lang, 4 bis 5 Meilen breit, und fast bloß mit Eichenbäumen bewachsen ist.

§. 5 Die vornehmsten Flüsse sind:

1) **Die Donau**, bey den Ungarn **Duna**, bey den Slaven **Dunay**, latein. Danubius, welche in Schwaben, und zwar im Fürstenbergischen Gebiet bey Don-Eschingen entspringet, aus Deutschland gegen Morgen mitten durch Ungarn und das osmanische Reich fließet, und nachdem sie ungefähr 60 meistentheils schifbare, und die geringern mitgerechnet, über 120 Flüsse aufgenommen hat, durch einige Arme mit großer Heftigkeit in das schwarze Meer stürzet, so daß man ihren Strom und ihr Wasser auf verschiedene Meilen weit in demselben bemerken kann. Ehemals führte dieser Strom von da an, wo er die

deut-

deutschen Gränzen verläßet, den Namen Ister. Das Vorurtheil, daß er bey dem so genannten eisernen Thor, und bey den Ueberresten der trajanischen Brücke, für große Schiffe nicht schifbar sey, hat die Erfahrung widerlegt, insonderheit ist 1785 ein Schiff mit einer kaiserl. Flagge die Donau hinab gegangen, welches 32 Kanonen führet. Der Hausen ist sein berühmtester Fisch, und aus dem Rogen desselben wird Caviar gemachet.

2) Die March, Morawa, Marus, Marchus, scheidet Oestreich und Mähren von Ungarn, und fällt etliche Meilen von Presburg in die Donau. Bey Mähren wird sie ausführlicher beschrieben.

3) Die Waag, Vagus, vor Alters Cusus, bey den Ungarn Vag-Viz, bey den Slaven Wah, entstehet aus dem carpathischen Gebirge, in der Liptauer Gespanschaft, nicht weit von Wáseß, aus zwey Quellen, und fließet in die Donau. Sie hat einen schnellen und reißenden Lauf, und trit oft aus ihren Ufern. Sie hat Lachse von ansehnlicher Größe.

4) Die Gran, bey den Ungarn Garom, bey den Slaven Hron, latein. Granus, entspringet in der Gömörer Gespanschaft, auf dem sogenannten Königsberge, und fließet, nach einem Lauf von 24 Meilen, in die Donau.

5) Die Teiß, ungar. Tiszeza, slaw. Tyssa, latein. Tibiscus, entstehet in der Marmoroscher Gespanschaft aus zwey Quellen, deren eine die schwarze, und die andre die weiße genannt wird. Beyde sind auf dem carpathischen Gebirge. Der Fluß ist, so lange er zwischen den Bergen fließet, schnell und klar, nachher aber langsamer und trüber, nimmt die kleinern

nern Flüsse Bodroch, Hornat, Szamos, (Samosius,) Körös (Chrysius) und Maros, (Marusius,) auf, und ergießet sich vier Meilen über Belgrad in die Donau. Er ist sehr fischreich, insonderheit an Hechten und Karpfen.

6) Temes, Temessus, entstehet aus den siebenbürgischen Gebirgen, fließet bey Caransebes, Lugos und Temesvar vorbey, zertheilet sich, und machet verschiedene Moräste, bis er endlich nicht weit von Panczowa in die Donau fällt.

7) Die Drave, Draw, Drava, Dravus, kömmt aus Steiermark, machet die Gränzscheidung zwischen Slawonien und Ungarn, und fällt endlich unter dem Dorfe Darda in die Donau.

8) Die Arrabo, gemeiniglich Raab, entspringet in Steiermark, und fließet unter Raab in die Donau.

9) Die Leitha, Litaha, ein kleiner Fluß, der zwischen Oestreich und Ungarn fließet, und bey Altenburg in die Donau fällt.

Es giebt auch drey merkwürdige Seen, nämlich 1) den Plattensee, oder Balaton, in der Simeghier Gespanschaft, welcher zwölf Meilen lang und an einigen Orten zwey Meilen breit ist, an dessen Ableitung in die Donau und Verwandelung in urbares Land, schon lange gearbeitet worden. 2) Den Neusiedlersee, auf lateinisch, aber unrichtig, Peiso, auf ungarisch Fertö, zwischen der Oedenburger und Wieselburger Gespanschaft. Der Ort den er einnimmt, ist ehedessen mit Dörfern besetzet gewesen. Bey dem Erdbeben im 1763sten Jahr brausete und schäumte er stark. 1725 wurde das Wasser etwas salzig. Er hat zwar keinen merklichen Zufluß von Wasser, durch

Bä-

Bäche und Flüsse, schwillt aber doch zuweilen auf, und tritt aus seinen Ufern. Er ist zum Theil ausgetrocknet, und hat Sümpfe hinterlassen, die mit Erlen bewachsen sind. Sein südliches Ende ist ein Rohrgebüsche. 3) Den Palitscher See, in der Botscher-Gespanschaft. Er ist fast 6 Klafter tief, hat beynahe 3 Meilen im Umfang, und sein fester und reiner Boden ist mit dem besten alkalischen Salz bedecket. Die Einwohner der daran liegenden Dörfer, gebrauchen ihn als ein Gesundbad.

§. 6 Ungarn lieget in dem nordlichen gemäßigten Erdgürtel. Der obere oder mitternächtliche Theil ist bergig, kalt, und zum Theil unfruchtbar, aber gesund; der mittlere Theil ist ebener und wärmer, aber wässerig und zum Theil sandig; und der untere oder südliche Theil ist eben, warm und fruchtbar, aber der vielen Moräste und Sümpfe wegen ziemlich ungesund. Die im besondern Verstande also genannte ungarische Krankheit, (Csömör, Tschömör, welches Wort eigentlich Eckel bedeutet,) besteht dem Anfange nach in Knoten, die unter der Hand am Arm entstehen. Wenn sie mit Knoblauch, Essig und Salz zur rechten Zeit so lange gerieben werden, bis sie zergehen, so wird der völlige Ausbruch der Krankheit gehindert. An dieser Krankheit, welche eine Art des hitzigen Fiebers ist, ist vornehmlich die Unmäßigkeit im Essen und Trinken schuld, und hiernächst trägt auch viel dazu bey, daß, wenn bey Tage die Hitze sehr groß gewesen, die Nächte kalt sind, daher man sich leicht verkälten kann. Die Pest kömmt aus der Türkey, und wird durch Ansteckung hieher ausgebreitet.

§. 7 Es ist Ungarn mit allem demjenigen, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens erfordert wird, so reichlich versehen, daß jemand gesaget hat: *extra Ungariam non est vita, si est vita, non est ita.* Das ebene Land bringet hervor an Gewächsen, Gras, (in vielen Gegenden mehr als Manns hoch,) Tabak, Safran, Spargel, Zucker- und Wasser-Melonen, Hopfen, alle Arten des Getreides, insonderheit vortreflichen Weitzen, und Meiß, Hülsenfrüchte, Reiß, Hirse, Buchweitzen, Waid, Krapp, Baumwolle, verschiedene Arten von Baum-Früchten, als Pfirsiche, Abrikosen, Mandeln, Maulbeeren, der Aepfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen, (aus welchen die Sliwawitza, ein Magenstärkendes Getränk, gebrannt wird,) und anderer, nicht zu gedenken, verschiedene Gartengewächse, als, rothen und weißen Kopf-Kohl, der groß und schmackhaft wächset, u. a. m. auch Hanf und Flachs. An den Bergen und auf den Hügeln, wachsen vortrefliche Weintrauben. Die besten Reben hat Mathias Corvin, aus Syrmien nach Ungarn verpflanzen lassen. Der edelste und berühmteste Wein, ist der Tokayer, welcher in der Zempliner Gespanschaft, in einem nicht großen District wächset, daher die Menge desselben nicht groß ist; es werden aber Weine aus den benachbarten Gegenden mit unter dem Namen des Tokayer Weins verkaufet. Die so genannte Essenz, ist der köstlichste Wein, hernach folgen der Ausbruch, der Maschlasch, und alsdenn die gemeinen Weine, welche aber wieder sehr verschieden sind. Die häufigen Wälder, liefern Bau- und Brenn-Holz. An Mineralien, hat man Gold, Silber, beyde selten gediegen,

Kupfer,

Kupfer, Eisen, Bley, Zinnopel, (ein alkalisches Silbererz, davon der Centner 6 bis 8 Loth giebt,) Quecksilber, Zinnober, Spiesglas, Arsenik, Steinkolen, die meisten Arten von Auripigment, Schwefel, Vitriol, Markasit, Steinsalz und gekochtes Salz, Salpeter, Magnete, Asbest, Marmor von mancherley Farbe, Alabaster, Sandsteine, und Edelsteine, die freylich geringer als die asiatischen, zum Theil aber sehr gut sind. An Thieren, hat man gute Pferde *), Ochsen, meistens weißgrau, (deren Zucht abnimmt,) Büffel, Kühe, Esel, Maulesel, Schafe, (deren Zucht sich vermehret und verbessert,) Ziegen, Schweine, und mancherley Gattungen von wilden Thieren, Vögeln und Fischen, unter welchen Hirsche, Damhirsche, Rehe, Gemse, Bären, Luchse, Füchse, Marder, Iltisse, Kaninchen und Hasen, Biber, Trappen, Auerhühner, Rephühner, Birkhühner, Haselhühner, Phasanen, sehr viele Bienen, Hausen, Lachse, u. s. w.

Ungarn ist auch reich an Saurbrunnen, kalten und warmen Bädern, und die meisten Gespanschaften sind mit denselben versehen. D. J. N. Cranz, hat seiner Analysi Therm. Herculanarum Daciae Trajani, — ein Verzeichniß dieser Gesundbrunnen angehänget, welche nach den Kreisen und Gespanschaften des Königreichs eingerichtet ist. Es giebt auch Quellen von anderer Art, als, die neusohlischen in Herrengrund, und die schmölnitzischen, welche Cementwasser mit sich führen; tödtende Quel-

*) Deren Zucht zu befördern, 1785 eine eigene Verordnung ergangen ist.

Quellen, in der altsohler Gespanschaft; versteinernde, in der liptauer Gespanschaft, und Eisquellen, in der torner Gespanschaft.

§. 8 Ungarn hat 1776 gehabt, 65 Städte, (vrbes, ciuitates,) 376 privilegirte Marktflecken, (oppida priuilegiis donata,) 8548 Dörfer. Geringe Dörfer, die nicht viel über dreyßig Häuser haben, sind mit Marktgerechtigkeit versehen, daher man sich nicht wundern darf, wenn in einer Gespanschaft hundert und mehrere Marktflecken sind. Ofen, Pesth, und Preßburg, sind schöne Städte. Schöne Lust- und Land-Häuser fehlen nicht. Man hat in Ungarn 1776 gezählet, 3, 170000 Menschen, Siebenbürgen, Slawonien und Kroatien ungerechnet, welche zusammen an 2 Millionen Menschen haben sollen. Ungarn könnte weit mehr Menschen, als es wirklich hat, ernähren. In neuern Zeiten hat man sich Mühe gegeben, schlecht bewohnte Gespanschaften besser zu bevölkern: allein von den vielen Bauern, welche aus Deutsch-Lothringen, aus Schwaben und andern Ländern an der Donau, hieher gekommen, ist fast die Hälfte bald nach ihrer Ankunft gestorben, theils wegen der ungewohnten und ungesunden Luft, theils wegen des wohlfeilen Preises der hitzigen Getränke. Die Einwohner des Landes sind verschiedener Herkunft. Die eigentlichen Ungarn, sind zwar weit gesitteter, als ihre Vorfahren, aber es ist doch bey dem gemeinen Volk noch manches Merkmal des Ursprungs übrig. Die Jazygen und Cumanen werden mit zu den Ungarn gerechnet. Die jetzigen Jazygen halten die ungarischen Geschichtschreiber nicht

für

für Abkömmlinge von den alten Jazygen, deren §. 2 gedacht worden, sondern meynen, daß sie von gewissen Pflichten, die sie in Kriegszeiten und Feldzügen geleistet, und von den dafür erhaltenen Freyheiten den Namen hätten. Ihr Land ist nach ihnen von den Cumanen oder Cunern bewohnt worden, welche daher bey ungarischen Schriftstellern auch Jazygen heißen, und bey den alten Schriftstellern auch Uzen oder Gazen. Von den Jazygen und Cumanen kommt hernach bey der Landschaft Klein-Cumanien noch etwas vor. Sie hatten ehedessen große Privilegien, die aber 1638 aufgehoben worden. Der Großgraf (Palatinus), des Reichs, führet unter seinen Titeln auch diesen, daß er Comes et Iudex Cumanorum heißet: und bekömmt von den Jazygen und Cumanen jährlich 3000 Ducaten. Ein anderer Theil der Einwohner ist slawischen Ursprungs, und dazu gehören die **Böhmen, Croaten, Serwier** oder **Raitzen, Russen** und **Wenden**. Sie bewohnen den östlichen und nördlichen Theil von Ungarn in der presburger, neutraer, trentschiner, arvaer, liptauer, thurotzer, altsohler, barser, honter, neograder, gömörer, und ödenburger Gespanschaft, sind auch sonst noch durch Ungarn zerstreut. Es scheint, daß sie von den ältesten Zeiten her hieselbst gewohnet haben. Zu der deutschen Nation, gehören Oestreicher, Steiermärker, Bayern, Franken, Schwaben und Sachsen. Es scheint, daß sie zu eben der Zeit nach Ungarn gekommen sind, als die Sachsen sich in Siebenbürgen niedergelassen haben: nach der Zeit aber hat der Krieg, der Handel, und die Frucht-

bar-

barkeit des Landes, noch mehrere Deutsche ins Land gezogen, welche sich sonderlich unter der Regierung des östreichischen Hauses vermehret haben. Die **Wlachen**, von uns gemeiniglich **Walachen** genannt, welche neben Siebenbürgen und der Walachey wohnen, haben mit den übrigen Walachen in Thracien, Macedonien, Thessalien und Albanien, einerley Ursprung. Sie nennen sich selbst **Rumane**, oder **Rumunje**, das ist, **Römer**, weil ihre Vorfahren römische Unterthanen und Bürger gewesen sind. Den Namen **Wlachi**, welchen sie selbst mit Unwillen verwerfen, haben vermuthlich die Slaven aufgebracht, er wird auch von den Griechen gebraucht. Er bedeutet ein nomadisches oder herumziehendes Volk, daher ihn die türkischen Völker durch Tjuban übersetzt haben, welcher Name hernach in Polen und Albanien bekannt geworden ist. Zu den Fremdlingen in Ungarn, gehören die Griechen, welche der Handel veranlaßet hat, hieher zu kommen; die Juden, deren Anzahl hieselbst ehemals weit größer war, als sie jetzt ist, (denn die Tabellen von 1776 gaben nur 32943 an), die Türken, und die Zigeuner, (Zingari, oder Czingani), welche letzten sonst ein herumschweifendes Volk waren, nun aber genöthigt werden, sich an bestimmten Orten aufzuhalten, den Acker zu bauen, und den Grundherren eben das zu leisten, wozu andre Unterthanen und Bauern verpflichtet sind. Die Ungarn, (dazu auch die Slawen kommen), und die Deutschen, werden in den Reichsverordnungen allein regnicolae, und die Stände des ungarischen Reichs, genennet; alle übrige heißen externi, extranei und

fo-

forenses. Es können aber die Deutschen und überhaupt die Ausländer, in Ungarn keine adeliche Güter erkaufen, bevor sie sich das Indigenat erworben haben, wofür seit 1741 in die Landes-Casse 1000 kremnitzer Ducaten erleget werden müssen: wenn aber ein geborner Ungar, der kein Edelmann ist, dasselbige erlanget, entrichtet er dafür nur die Hof-Taxe, welche ungefähr 1000 Gulden beträgt. Alle Ausländer sind des Indigenats fähig, ausgenommen die Venetianer und Polen, welche durch die Reichsgesetze davon ausgeschlossen, und als gefährliche Feinde des Reichs angesehen worden, weil jene das Königreich Dalmatien zu fünfmalen an sich gerissen haben, und diese wegen der ehemaligen vielen Kriege. Aus obigem erhellet, daß die Einwohner von verschiedener Gemüthsart seyn müssen; doch hat das gemeinschaftliche Verkehr sie einander sehr ähnlich gemacht. Sie sind größtentheils von sanguinisch-cholerischem Temperament. Der Adel ist zahlreich, und eben so gut gesittet, als der Adel in andern europäischen Staaten. Seit Kaisers Karls des sechsten Zeit, verheirathen sich viele Magnaten mit deutschem Frauenzimmer: es kleidet sich auch jetzt fast alles hiesige vornehme Frauenzimmer auf deutsche Weise, uud verläßt also den ungarischen Anzug, der doch viel vorzügliches zu haben scheinet. Der Adel hat insonderheit seit Königs Andreä des zweyten Zeit, große und mancherley Vorrechte und Freyheiten, zu welchen insonderheit dieses gehört, daß er von seinen Gütern, die er selbst unmittelbar gebrauchet, ohne seinen Unterthanen die Nutzung derselben zu überlassen, dem Könige nichts entrichtet.

Weil

Weil aber dieses eine Veranlassung gewesen ist, daß viele bürgerliche Personen sich haben in den Adelstand erheben lassen, um der damit verknüpften Freyheiten zu genießen, und solches zur Schmälerung der königlichen Einkünfte gereichet: so ist nunmehr die Erlangung des Adelstandes auf mancherley Weise eingeschränket worden. Ein Edelmann, der keine Landgüter hat, wird ein Armalist genannt. Es giebet viele Edelleute, welche ihrem Adel ungeschadet ein Handwerck treiben. Das Wort Jobagyion, welches ehedessen von edlen Personen gebraucht wurde, hat nachher die Bedeutung eines an den Boden seines Sitzes gebundenen Unterthanen bekommen; Kaiser Joseph der zweyte aber hat 1786 verordnet, daß es in diesem Verstande gar nicht mehr gebrauchet werden solle, sondern alle Unterthanen sollten ohne Unterschied ihrer Nation und Religion, für ihre Personen als freyzügige Leute (für welche sie damals erkläret wurden), angesehen, und allenthalben als solche gehalten und geachtet werden. Einem jeden stehet nun frey, nach Belieben, auch ohne Einwilligung seiner Grundherrschaft, zu heirathen, zu studiren, Künste und Handwerke zu erlernen, und das erlernte aller Orten auszuüben. Keiner, noch sein Sohn oder Tochter, noch eine andere zu seiner Familien gehörige Person, kann zu Hofdiensten seiner Grundherrschaft gezwungnn werden, sondern es steht bey ihm, ob er sie für Lohn annehmen will oder nicht. Ein jeder Unterthan kann sein bewegliches und erworbenes Vermögen nach Belieben verkaufen, verschenken, vertauschen, versetzen, vermachen, doch dem darauf haftenden beständigem

Recht

Recht der Grundherrschaft ungeschadet. Alle sollen im ruhigen und ungestörten Genuß ihrer Besitzungen gelassen, und nicht wider ihren Willen von einem Comitat und Ort nach dem andern versetzet werden.

In den Gegenden, wo es an Holz zum Bauen mangelt, wohnen die Bauern, und vornehmlich die Raitzen, in der Erde, in Hölen oder Kellern, welche sie zur Wohnung eingerichtet haben, und zwar so, daß entweder nichts, oder doch nur der Rauchfang, oder das ganze Dach, hervorraget und zu sehen ist.

§. 9 Es giebt in Ungarn vier Hauptsprachen. Die ungarische Sprache, oder die Landessprache der eigentlichen Ungarn, ist mit den Sprachen der Wogulen, Kondinischen Ostiaken, Finnen, Syrjänen, Permiaken, Wotiaken, Tschemissen und Mordwinen, verwandt; es sind auch tatarische und alte persische Wörter in derselben. Im Schreiben bedienen sich die Ungarn der lateinischen Buchstaben. Die deutsche Sprache, hat hieselbst nach der Verschiedenheit der deutschen Nationen, auch verschiedene Mundarten. Die slawonische Sprache, wird nach der Anzahl der Nationen, in die böhmische, kroatische, wendische, raitzische, russische und illyrische abgetheilet. Von der walachischen Sprache, wird bey der Walachey gehandelt werden. Hiernächst wird auch die lateinische Sprache nicht nur von gelehrten und vornehmen Leuten, sondern auch wohl von dem gemeinen Mann, vom letzten aber sehr schlecht, geredet, ja in den ungarischen Hofstellen und Gerichten, wird alles in lateinischer Sprache

verhandelt. Die Sprache der Ziganer, ist aus walachischen, slawischen, ungarischen und anderer Nationen verdorbenen Wörtern zusammengesetzt.

§. 10 Die christliche Lehre ist, aller Vermuthung nach, bald nach den Zeiten des Herrn in diesen Ländern zuerst bekannt geworden; denn da aus dem Briefe des Apost. an die Römer K. 15, 19. erhellet, daß er das Evangelium von Jerusalem an bis nach Illyrien verkündiget habe; Illyrien aber das heutige Dalmatien, Croatien und Slavonien gutentheils in sich begriff: so ist wohl nicht zu zweifeln, daß einige Nachricht davon bis in das benachbarte Pannonien eingedrungen sey. Im vierten Jahrhundert hatte Sirmien schon Bischöfe, und die Gothen, welche Dacien bewohnten, hatten auch dergleichen. Unter den Ungarn aber ist das Christenthum erst im zehnten Jahrhundert recht ausgebreitet worden, als der Fürst Geysa nach 974, und zwar wie man aus Aloldo Peklarn beweiset, 980, sich taufen ließ, und noch mehr unter desselben Sohn und Nachfolger Stephan, der seiner eifrigen Bemühungen wegen, den Namen eines Apostels und Heiligen bekommen hat. 1523 fieng hieselbst die Reformation an, als Martinus Cyriacus, aus Leutschau gebürtig, zuerst die gereinigte Lehre predigte; in Siebenbürgen aber wurde sie schon 1521 durch einige lutherische Schriften veranlasset. Von der Zeit an giengen viele Ungarn Studirens halber nach Deutschland zurück. Zwingli Lehrsatz vom heiligen Abendmahl, wurde kurz vor oder gleich nach 1530 von einem Namens Matthias Devay, der es anfänglich mit Luthern gehalten, in Ungarn bekannt gemacht,

und

und vor dem Jahr 1557, wußte man auch schon von Calvins Lehrsätzen, die von diesem Jahr an häufiger angenommen wurden. Von der Zeit an, da die Jesuiten nach Ungarn und Siebenbürgen gekommen sind, hat die evangelische Kirche manchen Angriff erlitten, sonderlich aber vom Anfang des siebzehnten Jahrhunderts an. Diesen Druck aber hat K. Joseph durch sein Toleranz-Patent aufgehoben, und den Protestanten die freye Religionsübung, Kirchenbau, u. s. w. verstattet, aber die ihnen von den Katholiken genommene Kirchen, haben sie nicht wieder bekommen. Sie haben Superintendenten und Senioren. Die Vorsteher der römisch katholischen Kirche, sind Erzbischöfe und Bischöfe, die vom Könige gewählet, und vom Pabst bestätiget werden. Die Namen der Erzbisthümer und Bisthümer kommen hernach §. 16 vor. Die Aebte und Pröbste werden auch vom Könige ernennet, und bedürfen der päbstlichen Bestätigung nicht. Der apostolische König hat auch das Recht die Canonicos zu ernennen, ungeachtet bisher die meisten von den Bischöfen sind ernennet worden. Die Prälaten haben größtentheils große Einkünfte, welche hernach bey ihren Sitzen angegeben werden sollen. Die Gewalt des Pabstes ist aber in Ungarn so groß nicht, als in andern Reichen; denn man darf nicht an ihn appelliren, und er kann die geistlichen Güter nicht vergeben, sondern nur bestätigen. Der König genießet die Einkünfte von den erledigten Bisthümern so lange, bis es ihm beliebet, dieselben wieder zu besetzen; daher pflegte ehedessen das Erzbisthum Gran jederzeit einige Jahre lang ledig zu bleiben. Diese und andere Gerecht-

same der ungarischen Könige in Kirchensachen, hat Adamus Franc. Kollarius in seinem Libro singulari de originibus et usu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra apostolicorum regum Ungariae, Wien 1764 in groß 8, ausgeführet.

Die illyrische Nation, hat besondere bürgerliche und gottesdienstliche Rechte. Zu Wien ist ein Buch in Folio gedruckt worden, welches das von der Kaiserin-Königin Majestät am 2 Jänn. 1777 unterschriebene Reglement für die Illyrische Nation enthält, welches demjenigen gemäß ist, was 1774 u. 76 auf den zu Karlowitz gehaltnen nicht unirten bischöflichen Synoden gemeinschaftlich abgehandelt worden. Es ist zwar schon unter dem 27 Sept. 1770 ein illyrisches National-Reglement bekannt gemacht worden, welches dasjenige enthält, was 1769 auf einem National-Congreß verabredet worden, und die Privilegien, das Religionswesen, und die Personen der illyrischen Geistlichkeit angehet: allein es haben sich seitdem die Umstände geändert, und daher ist auch das National-Reglement geändert worden. So wie es nun lautet, soll es die Vorschrift für alle in Ungarn, Croatien, Slavonien, dem Temeswarer Banat, (Gebiet) den Carlstädter und Warasdiner Generalaten, imgleichen in den Provinzial-Militär- und Kameral-Bezirken befindliche höhere und niedere nicht unirte Geistlichkeit graeci ritus, seyn. In demselben werden die Privilegien, welche der illyrischen Nation 1743 und 1763 ertheilt worden, bestätiget. Die Nation soll nicht unter der ungarischen Hof-Kanzley, sondern unter einer eigenen illyrischen Hof-Deputation stehen. Der

Erz-

Erzbischof und Metropolit soll blos als der illyrischen Nation Vorsteher in Geistlichen Sachen, aber keinesweges in weltlichen Sachen, angesehen, von ihr gewählet, und von dem Könige bestätiget werden. Seine Einkünfte bestehen in 6000 Fl. aus der Esseger Cameral-Casse, in 3000 Fl. aus der Temeswarer Cameral-Casse, und in den Zinsen von 38000 Fl. Capital, welches bey dem königl. Hof als Schuld stehet, und zur Hypothek das Kammergut Dallya hat. Er hat auch den Nutzen von den Gütern Neradin und Pankofcze. Unter demselben stehen folgende nicht unirte Bisthümer, das Werschecz- oder Caranbeser, das Temeswarer, das Bacser, das Arader, das Pakratzer, das Ofner und das Carlstädter Bisthum. Die erzbischöflich Syrmische Diöces, begreift sechs Protopopiats-Bezirke, mit 175 Pfarren und Oertern, und noch 28 Filialen, welche zu andern Pfarren gehören, zehn Protopopiats-Bezirke, welche 287 Pfarren und Oerter, und 37 zu andern Pfarren gehörige Filiale, begreifen. Zu der Temeswarer Diöces gehören zehn Protopopiats-Districte, welche 207 Pfarren und Oerter, nur 37 zu andern Pfarren gehörige Filiale begreifen. Die Verschheczer Diöces, enthält 6 Protopopiats-Bezirke, in welchen 239 Pfarren und Oerter, und 29 zu andern Pfarren gehörige Filiale sind. Die Arader Diöces, bestehet aus 14 Protopopiats-Bezirken, in welchen 481 Pfarren und Oerter, nebst 126 zu andern Pfarren gehörige Filiale, sind. Die Ofner Diöces, hat nur 2 Protopopiats-Bezirke, welche 48 Pfarren und Oerter, und 17 zu andern Pfarren gehörige Filiale enthalten. Die

Bacser Diöces, hat vier Protopopiats-Bezirke, zu welchen 61 Pfarren und Oerter gehören. Die Pakratzer Diöces, hat neun Protopopiats-Bezirke, in welchen 100 Pfarren und Oerter, und 473 zu andern Pfarren gehörige Filiale, sind. Endlich die Carlstäter Diöces, begreift 9 Protopopiats-Bezirke, in welchen 118 Pfarren und Oerter, und 300 Filiale, die andern Pfarren zugehören, sind.

Die Bischöffe, sollen aus den Klöstern genommen, und vorzüglich geschickte Personen dazu ausgesuchet werden. Zu jeder Synodal-Versammlung, sie geschehe wegen der Wahl eines Bischofs, oder wegen anderer Ursachen, muß vorher die landesfürstliche Genemhaltung gesuchet, und die Ankunft eines kaiserl. königl. Commißarii abgewartet werden. Dem Metropoliten werden für die auszufertigende Bulle entrichtet, von dem neuen Bischof zu Verschecz oder Caransebes und zu Temeswar, 200 Kremnitzer Ducaten, von dem Bacser und Arader Bischof 150, von dem Pakratzer 125, und von dem Ofner und Karlstädter, 100 Kremnitzer Ducaten. Die Ordination und Priesterweihe, muß umsonst ertheilet werden, rc. Für die landesfürstliche Bestätigung, bezahlet ein Erzbischof und Metropolit an die illyrische Hofdeputation 2000, und an die ungarische Hofkanzley 1000 Fl., ein Bischof zu Bacs und Temeswar, jeder zweymal 1000 Fl., von den übrigen vier, jeder zweymal 500 Fl. und einer 500 Fl. Die Anzahl der Protopresbyteriate oder Protopopiate, ist vorher schon angezeiget worden. Zu Popen oder Pfarrern, sollen nur Unterthanen aus den kaiserlich-königlichen Erblanden bestellet werden. Ein Kirchspiel von 130 Häu-

Häusern, soll nur einen, eins von 250 Häusern nur zwey, eines von mehr als 250 Häusern nur drey fungirende Popen haben, und diese Anzahl soll ohne ausdrückliche landesfürstliche Bewilligung nicht überschritten werden. Diesseitige Unterthanen, sollen sich nicht zu Ippeck, oder an andern unter türkischer Bothmäßigkeit stehenden Orten zu Priestern weihen, und zu Archimandriten erwählen lassen. Der in den canonischen Rechten der griechischen Kirche keinesweges gegründete Gebrauch, die Popen nach dem Tode ihrer Weiber in die Klöster zu verstoßen, zum Klostergelübde gegen die Gesetze der Religion zu zwingen, und ihre Kinder dem äußersten Elende zu überlassen, wird abgeschafft, und die verwitweten Pfarrer sollen künftig bey ihren Pfarren gelassen werden. Jedes Kloster soll zwey geistliche Vorsteher haben, entweder einen Archimandriten und Iguman, oder einen Igumen und Vicarium. In den Klöstern sollen nicht bloß Hieromonachi, sondern auch einige Monachi seyn, jene sind Priester, diese sollen nützliche Handwerke verstehen, als die Gärtnerey, das Kochen, die Kellnerey, das Schuster- und Schneider-Handwerk. Jede Diöces soll ihr Consistorium haben, und bey dem Erzbischof ein Consistorium, an welches appelliret werden kann, seyn. Von dem letzten kann man sich an den kön. Thron wenden. Die Consistorien haben nur in geistl. Sachen zu richten, doch können sie auch die Gefangennehmung eines Geistlichen besorgen, und die Streitigkeiten zwischen zwey Geistlichen in Amtssachen, schlichten. In Criminal- und Civil-Sachen, hängt der Clerus eben so wie der Layenstand, von der weltl.

Obrigkeit ab, als, von dem Hof-Kriegesrath, von der obersten Justitzstelle, und von der ungarischen Hof-Kanzley. Alle 1754, 58, 59 u. 61, wider die um sich greifende Bigamie ergangene Verordnungen, werden erneuret. Zur Verschaffung der Bücher, welche zum Unterricht der Jugend, zum öffentlichen Gottesdienst und zur Hausandacht nöthig sind, ist zu Wien unter Aufsicht der illyrischen Hof-Deputation, eine Buchdruckerey der illyrischen und orientalischen Sprachen errichtet worden. Zu einem National-Congreß sollen 75 Deputirte kommen, nämlich 25 aus dem Kriegsstande, 25 aus dem Provinciali, und 25 aus dem Clero. Wegen Haltung der Feyertage, wird zwar der illyrischen Nation der freye Gebrauch des alten Calenders nach den dieserwegen erhaltenen Privilegien bestätiget, sie soll aber an Orten, wo auch Römisch-Katholische wohnen, die vier grössern römisch-katholischen Feyertage, als Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Fronleichnam, den ersten Tag mit feyern, wenigstens den ganzen Tag die Handlungs- und Handwerks-Gewölbe verschliessen, und keine grobe oder knechtische Arbeit verrichten. Der griechische Calender, welcher 1774 auf der bischöflichen Synode zu Carlowitz vorgelegt worden, wird bestätigt. In offenen Orten, wo nur nicht unirte Glaubensgenossen graeci ritus, wohnen, und schon Popen sind, können Kirchen ohne Anfrage erbauet werden. Hingegen in geschlossenen Orten, und in solchen, wo Einwohner von verschiedener Religion sind, auch in solchen, wo schon eine griechische Kirche ist, und eine zweyte erbauet werden soll, muß kein Kichenbau ohne Erlaubniß der illyrischen Hof-

Depu-

Deputation vorgenommen werden. Die Verbesserung der Kirchengebäude, kann ohne Anfrage geschehen. ꝛc. In dieser Verfassung ist nachher die Veränderung entstanden, daß am vierten Dec. 1777 die illyrische Hof-Deputation aufgehoben, und die Angelegenheiten der illyrischen Nation in dem Provinciali der ungarischen Hof-Kanzley zu Wien, im Militari aber dem Hof-Kriegsrath, aufgetragen worden.

Ein Theil der Unterthanen von der griechischen Kirche, hat sich mit der katholischen Kirche vereiniget, und diese Unirten stehen unter ihren Bischöfen zu Ofen und Munkatsch. Die Wiedertäufer oder Mennoniten, welche in der presburger, neutraer und trentschiner Gespanschaft gewesen, sind 1761 und in den nachfolgenden Jahren von dem Erzbischof von Gran, Franz, Grafen Barkoczy, unterdrücket und ausgerottet worden. Die Juden werden hin und wieder in den Städten und Flecken geduldet. Sie zahlen nur ihren Grundherren Abgaben, in die Kriegscasse aber geben sie nichts.

§. 11 Der Gelehrsamkeit, beflissen sich unter den Römisch-Katholischen ehedessen am meisten die Jesuiten, welche auf den Universitäten zu Tirnau, Ofen, Raab und Caschau, und auf verschiedenen Gymnasien, die Theologie, Philosophie, Mathematik, Beredsamkeit, und andre freye Künste lehreten. Nachdem aber dieser Orden aufgehoben worden, sind die Schulen der patrum piarum scholarum mehr empor gekommen. In den Klöstern legen sich die Benedictiner, Pauliner und andre Orden, nach ihrer Art, auch auf das Studiren. Die ratio educationis totiusque rei scholasticae per regnum Hun-

gariae et provincias eidem adnexas, Wien 1777, zeiget die Einrichtung der neuen Universität zu Ofen, und die Beschaffenheit der alten und neuen Gymnasien, und der gemeinen Schulen. Für die ungarische adeliche Jugend, ist durch königliche Huld 1763 zu Wartberg in der presburger, und 1768 zu Waitzen in der pesther Gespanschaft, eine Ritterschule angeleget worden. Die Lutheraner und Reformirten legen auf ihren Schulen und Gymnasien den Grund der Wissenschaften, und begeben sich alsdann, auf die hohen Schulen in Deutschland, in den Niederlanden und in Helvetien. Die griechisch-morgenländischen Christen, fangen auch an, besser zu studiren. In der Rechtsgelehrsamkeit wurde sonst nur Privatunterricht ertheilet; nun aber wird sie zu Tirnau auf der Akademie, und zu Erlau im juristischen Collegio, öffentlich gelehret.

§. 12 Die Bürger befleißigen sich der Handwerke und Künste noch nicht so stark und gut, als ihnen nützlich wäre. Zu Miskolz hat 1786 die Tuchweberey stark zugenommen. Sonst erstrecket sie sich meistens nur auf grobe Tücher. Die Handlung haben die Griechen und Raitzen im untern Theil des Reichs größtentheils an sich gezogen: es treiben auch die Juden starken Handel. Bisher aber sind der Mangel an Kunstfleiß bey den Einwohnern, und die nicht vortheilhafte Lage zum Absatz der Landes-Producte bey auswärtigen, Hindernisse eines ausgebreiteten und vortheilhaften Handels gewesen. Der letzten Schwierigkeit könnte abgeholfen werden, wenn man die Flüsse zum Beschiffen bequemer machte, und durch Canäle mehr verbände. Man führet aus Ungarn aus, Weine, Heu, Stroh, Gerste, Safran,

ran, Oel, Taback, Waid, Krapp, Hanf, Flachs, Metalle und Mineralien, (als Kupfer, Bley, Spiesglas, Regulus, Zink, Messing, Gallmey in großer Menge, Vitriol), blaue Farbe, Salz, Vieh, Häute, Leder, sehr viel Wolle, auch sehr viele Pottasche, Hasenbälge und anderes Pelzwerk, Talch Wachs, und vornehmlich Getreide, insonderheit Weitzen und Hafer. Von einigen dieser Landeswaaren ist besonders etwas zu sagen. Aller ungarischer Wein, welcher nach Oestreich gehet, muß an der Gränze aus den Schiffen genommen, und auf der Achse nach Wien gebracht werden: nach andern deutschen Ländern aber kann er auf der Donau weiter geführet werden. Oestreich empfänget jährlich ungefähr sechsmal hundert tausend östreichische Metzen Getreide aus Ungarn. Es werden dahin jährlich ungefähr hunderttausend Ochsen, und über vierzigtausend Schweine getrieben: allein beyde Arten der Thiere kommen guten Theils aus den türkischen Ländern an der Donau. In Ungarn werden wieder eingeführet, Gewürze, Zinn, Seide, Oel, mancherley Manufakturwaaren, und andre auswärtige Sachen. Die Geldsorten, welche in Ungarn gewöhnlich, sind: 1) seit 1765 von Kupfer, ein Ungrisch, (in ungarischer Sprache Pene, in slavonischer Kralovszky), deren fünfe einen Kaisergroschen ausmachen, ein Gröschl, (Patak), welcher der vierte Theil eines Kaisergroschen ist, ein Kreuzer, (Graizar), welcher der dritte Theil eines Kaisergroschen ist, Polturak, (in ungarischer Sprache Poltura, in slavonischer Pulgros), welcher ein halber Kaisergroschen ist; 2) von Silber, ein Groschen oder

Kai-

Kaisergroschen, (in ungarischer Sprache Garas; in slavon. Groß); deren zwanzig einen rheinischen Gulden ausmachen; ein Fünfer (5 Kreuzer), ein Siebner, (in ungarischer Sprache Hetesch, in slavonischer Schedmak), welcher sieben Kreuzer ausmacht; ein Zehner (10 Kreuzer), ein Siebenzehner, (ungar. Mariasch, slavon. Seztak oder Ssestak), welcher siebenzehn Kreuzer beträgt; ein halber Gulden, (ungarisch Ful-Forint, slavonisch Pul-Slaty), ein Gulden, und ein Thaler. Nun ist auch alles sogenannte Conventions-Geld, welches in den deutschen Landen des Hauses Oestreich gilt, in den ungarischen Ländern gangbar, als, harte Thaler, Zwanzig- und Zehn-Kreuzerstücke. 3) von Golde. Seit dem 1sten May 1771 gilt ein Kremnitzer Ducat hier, so wie in allen Landen des Hauses Oestreich, vier Gulden achtzehn Kreuzer, ein Nagy Banier oder kaiserlicher Ducat aber zwey Kreuzer weniger, (von beyden Arten hat man auch doppelte), ein kaiserlicher Souverainsd'or, zwölf Gulden vierzig Kreuzer.

§. 13 Was nun die Geschichte des Landes betrifft, so ist aus alten historischen Denkmalen erweislich, daß die alten westlichen Einwohner von Ungarn Pannonier, die mitternächtlichen aber Jazygen geheißen haben. (§. 2) Die Römer brachten Pannonien unter ihre Gewalt, und beherrschten es fast 400 Jahre lang; ihnen nahmen es die Vandalen am Ende des dritten Jahrhunderts weg, und behielten es 40 Jahre. Als sie aber im Jahr 395 nach Gallien giengen, bemächtigten sich die Gothen ihrer Sitze, welche von den Hunnen aus ihren alten

Woh-

Wohnungen vertrieben waren, und ihnen bald darauf auch diese neuen Sitze einräumen mußten. Die Geschichte der Hunnen, Awaren und Ungarn, in sofern sie zur Erläuterung der alten Geschichte dieses Landes und seiner Einwohner dienet, beschreibet der Jesuit Georg Pray, welcher die asiatische Geschichte der genannten Völker aus Deguignes histoire generale des Huns, geschöpfet hat, kürzlich folgendermaßen. Die Hunnen, von den Sinesen Hiong-nu genannt, haben in den ältesten Zeiten das Land, welches Sina gegen Norden lieget, bewohnet, und die Sinesen haben wider ihre Einfälle die berühmte Mauer erbauet. Nachdem ihr Reich von den Sinesen zerstöret worden, haben sich die mitternächtlichen Hunnen gegen Abend gewendet, und sich erst an der Wolga, hernach aber zwischen der asowschen und caspischen See niedergelassen. Im Jahr 374 giengen sie über den Donstrom, und kamen in Europa an. Sie bezwungen erst die Alanen, hernach im Jahr 376 die Gothen, welche in Dacien, d. i. zwischen dem schwarzen Meer und der Teiße wohnten. Im Jahr 377 nahmen sie beyde Pannonien ein, und im Jahr 397 fiengen sie an, sich taufen zu lassen. Unter ihrem König Attila, war ihre Herrschaft am weitesten ausgebreitet, doch gerieth ihr Reich nach desselben 454 erfolgtem Tode in Verfall, und mit desselben Sohn Dengizich gieng es 489 ganz unter, nachdem sie von den Gepidern und Gothen waren bezwungen worden. Ihr Ueberrest wohnte vom Dniester bis über den Don, und theilte sich in die cuturgurischen und uturgurischen Hunnen ab. Die Awarer sind in Asien unter dem Namen

der Geugener bekannt gewesen. Um die Mitte des sechsten Jahrhunderts wurden sie von den Türken, welche Ueberbleibsel der Hunnen waren, und das altaische Gebirge bewohnten, überwunden, da sie sich denn theils nach Sina, theils nach Europa begaben. Diese letzten sind von den griechischen und lateinischen Schriftstellern durch einen Irrthum Awarer genennet worden, ob sie gleich die eigentlichen Awarer nicht gewesen, auch anfänglich mit dem Namen der Varchoniten, (vielleicht von einem Chan, Namens War), beleget worden. Die lateinischen Schriftsteller legen ihnen auch den Namen der hunnischen Awarer bey, entweder weil sie geglaubt, daß sie ursprünglich Hunnen gewesen, oder weil sie sich mit den Ueberbleibseln der Hunnen zu einem Volk vermischet haben, nachdem sie dieselben überwunden hatten. Wahrscheinlicher Weise haben sie schon vor 553 die Moldau und das Land auf beyden Seiten des Dniesterstroms inne gehabt, und hernach auch das Land der Gepider oder Dacien eingenommen. 568 räumten ihnen die Longobarden Pannonien ein. 598 und 599 nahmen sie Dalmatien weg, welches ihnen aber 640 die Croaten und Serwier wieder abnahmen. Hingegen erweiterten die Awarer ihr Gebiet gegen Bayern zu, und beherrschten auch das Land zwischen der Ens und Save. Allein, im achten Jahrhundert wurden sie von Karl dem Großen sehr eingeschränkt, unterwürfig gemachet, und zur Annehmung der christlichen Religion gebracht. Endlich schlugen sie sich zu den Ungarn, welche aus Asien kamen. Diese Ungarn sind den lateinischen Geschichtschreibern schon zu der Zeit, als sie noch in

Asien

Asien waren, unter diesem Namen, oder unter dem Namen Hunugari, bekannt gewesen, haben also denselben nicht erst von dem Schlosse Hungu bekommen. Von den griechischen Geschichtschreibern sind sie Türken genennet worden. Im sechsten Jahrhundert wohnten die Ueberbleibsel der Hunnen unter dem Namen der Türken nahe bey den Sinesen, und theilten sich in die östlichen und westlichen. Zwischen beyden war der Fluß Irtisch die Gränze. Die westlichen Türken erstreckten sich von diesem Fluß bis an den asowschen See, wurden aber im achten Jahrhundert so eingeschränket, daß sie zwischen den Strömen Wolga und Don wohnen mußten. Als sie aber auch von dannen durch die Pazinaciten, (Petschenegen), vertrieben wurden, gieng ein Theil von ihnen gen Osten, und ließ sich in einer Gegend von Persien nieder, (davon vermuthlich die heutigen Türken herkommen), die übrigen aber wandten sich gegen Westen, und nahmen Siebenbürgen und die Moldau ein, welches wahrscheinlicher Weise vor dem achthundert und zwey und zwanzigsten Jahr geschehen ist. Sie wurden aber 889 von den Pazinaciten, (zu welchen vermuthlich auch die Cunen oder Cumanen gehöret haben) aus Siebenbürgen vertrieben, und ließen sich hierauf an der Teisse nieder. Im Jahr 896 nahmen sie auch das Land zwischen den Flüssen Gran und Waag ein. So weit Pray.

Nach dieser Geschichte, sind die Hungari und Ungri, einerley Nation, und aus Ueberbleibseln der Hunnen entstanden. Allein, man kann dieses nicht für gewiß annehmen. Der Name Ungar

heißet

heißet eigentlich Uger, und nach einer andern Schreibart Uigur und Jugur, und ist kein eigenthümlicher Name, sondern ein allgemeines Nennwort, welches (eben so, wie die Wörter Tschud, Scyth, Ostiak oder Uschtak; Barbar, u.a.m.) einen Fremden, oder einen Ankömmling aus einem andern Lande, bedeutet, und diese Bedeutung noch heutiges Tags in der mongolischen Sprache hat. Nach dem Abulgasi sind die Ugern ein mongolischer Stamm, oder haben erst im Lande der Mongolen, zwischen den Gebirgen Tugra Tubus luk, Uskun Luk, Tugna und Kutt gewohnet: sie sind aber endlich unter einander uneinig geworden, und ein Theil von ihnen ist in den alten Wohnsitzen geblieben, ein anderer aber hat sich an den Fluß Irtisch begeben. Hiermit stimmen die sinesischen Annalen überein, welche Deguignes gebraucht hat; denn nach diesen haben die Ugri in der untersten Gegend des Irtisch-Flusses, oder in der Gegend von Turfan, gewohnet. Von hieraus müssen sie weiter gegen Westen gegangen seyn, und sich da niedergelassen haben, wo jetzt auf und an dem Gebirge Ural die ufische Statthalterschaft ist, von welcher man Th. 1. S. 1078 f. nachsehen kann. Denn der Mönch Carpin, in der Beschreibung seiner im dreyzehnten Jahrhundert angestellten Reise, nennet diese Gegend Groß-Ungarn, und Rubruquis stimmet nicht nur darinn mit ihm überein, sondern setzet auch hinzu, daß die Sprache der Einwohner dieser Landschaft, mit der Sprache der Ungarn einerley sey, und daß die Ungarn von daher gekommen wären. Die russischen Annalisten müssen

geglaubt

geglaubet haben, daß sich die Ugri noch weiter gegen Norden in die Gegenden, welche von den Wogulen bewohnet werden, hinbegeben hätten; denn sie nennen die Wogulen auch Ugritschi, d. i. Ugern, und dieses ist auch um deswillen nicht unwahrscheinlich, weil die wogulsche Sprache mit der ungarischen nahe verwandt ist. Alsdenn hat auch das jugorische Gebirge, welches Rußland von Sibirien trennet, den Namen von den Ugern. Von dem Gebirge Ural, oder aus den Gegenden, wo die Quellen des Jaiks sind, wurden sie durch die Petschenegen oder Pazinaciten vertrieben, und begaben sich an die Wolga. Wie weit sich dieses Volk in seinen Stämmen, sowohl gegen Süden, als gegen Norden, ausgebreitet habe, erhellet in Ansehung der nordlichen Gegenden daraus, weil die ungarische Sprache mit der Sprache der Wogulen, Esthen, Lappen, Finnen, Sirjänen, Permiaken, Wotiaken, Tscheremissen, Mordwinen und kondischen Ostiaken, verwandt ist, davon Johann Eberhard Fischers Untersuchung de origine Ungrorum, in seinen Quaestionibus Petropolitanis, nachzusehen. Gegen Süden hat man eine Spur von ihnen in dem Namen der Stadt Madschar, deren Trümmer im kaukasischen Gouvernement des russischen Reichs am Fluß Kuma, bis auf den heutigen Tag zu sehen sind, (S. 1253) und von welchen ich im fünften Theil meines Magazins für die Geographie und Historie, Abbildungen geliefert habe. Es hat nämlich diese Stadt von den Ungarn, welche eine Zeitlang in der Nachbarschaft der Perser gewohnet haben, ihren Namen, denn dieselben nennen sich nicht nur bis auf den heutigen Tag selbst

Magyar oder Madschar, sondern werden auch von den Osmanen, Arabern, andern Asianern, und von den slawischen Nationen an der Donau, also genennet, haben auch diesen Namen schon gehabt, als sie am Jaik und an der Wolga wohneten, (Abulgasi S. 45). Die Russen und Polen aber haben den Namen Wengry oder Ungarn behalten, welchen die Ungarn von sich selbst nie gebrauchet haben. Alles bisher gesagte, erläutert auch, woher es komme, daß die Sprache der Ungarn nicht nur mit der Sprache der Wogulen, (welche sich selbst Mantschi nennen). und anderer vorhin genannten Völker, verwandt ist, sondern auch tatarische und alte persische Wörter hat. Nach dem Bericht der russischen Annalisten, sind die Ungarn oder Madschar im Jahr 898 über Kiow nach der Donau gegangen, haben die Wolochen vertrieben, und das Land derselben eingenommen, welches hierauf von ihnen benannt worden.

Im Jahr 973 fiengen sie an, die christliche Religion anzunehmen, dazu ihr Fürst Geysa den Weg bahnte, dessen Sohn Stephan vermuthlich im Jahr 983 getauft; auch nach des Vaters 997 erfolgtem Tode, der erste einheimische König der Ungarn geworden ist, doch hat er den königlichen Titul erst im Jahr 1000 zu führen angefangen. Er führte die christliche Religion in seinem Lande vollends ein, errichtete Bisthümer, Abteyen und Kirchen, und wurde nach seinem Tode unter die Zahl der Heiligen versetzt. Ihm folgten noch zwanzig einheimische Könige, von welchen der zweyte, Namens Peter, sich und sein Reich, jedoch ohne Einwilligung der Stände, in des Kaisers Heinrich des dritten Schutz begab;

begab; der dritte, Andreas der erste, das Reich in drey Theile abtheilte, und einen seinem Bruder Bela, unter dem Namen eines Herzogthums, gab: der achte, Ladislaus der Heilige, Croatien und Dalmatien an das Reich brachte, und in großer Hochachtung bey seinem Volk stand; der zwölfte, Geysa der zweyte im Jahr 1154 die Sachsen nach Siebenbürgen rief; der siebzehnte, Andreas der zweyte, dem Adel große Privilegien ertheilte, darunter auch dieses war, daß derselbe die Macht haben sollte, sich den Königen zu widersetzen, wenn sie etwas wider die Reichsgesetze unternähmen, welches erst 1687 aufgehoben und abgeschafft worden; der neunzehnte, Stephan, sich Bulgarien zinsbar machte; und der letzte, Andreas der dritte, im Jahr 1301 starb. Hierauf folgten zwölf auswärtige Könige, unter welchen Ludewig der erste im Jahr 1356 das von den Venetianern so oft angegriffene Dalmatien endlich ganz wieder mit dem Reich vereinigte; Siegmund 1390 die Moldau und Walachey zum Abtrag eines Tributs nöthigte, aber hingegen dreyzehn Städte der zipser Gespanschaft, nebst den Schlössern Podolin uud Lublyo, und den dazu gehörigen zwey Städten, und etlichen Dörfern, an Polen verpfändete; Matthias Schlesien, Mähren und Lausitz von den Böhmen erhielt. Unterm Uladislaus dem zweyten, kam das ius consuetudinarium, welches tripartitum genennet wird, zum Stande; und Ludewig der zweyte, der letzte von diesen Königen, blieb 1526 in einer unglücklichen Schlacht wider die Osmanen bey Mohacs. Hierauf kam das Reich an das östreichische Haus, bey welchem es bis auf diesen Tag geblieben. Der erste König aus diesem Hause, Ferdinand der

erste, Karls des fünften Bruder, hatte mit seinem Nebenbuhler Johannes von Zapolya, viel zu schaffen, und mußte ihm Siebenbürgen, nebst einigen Stücken von Ungarn, abtreten; welche Abtretung sein Sohn und Nachfolger Maximilian der zweyte bestätigte. Rudolph der zweyte mußte das Reich bey seinen Lebzeiten seinem Bruder Matthias überlassen, dazu die Ungarn halfen. Diesem folgte Ferdinand der zweyte, Ferdinands des ersten Enkel, dem der siebenbürgische Fürst, Bethlen Gabor, das Reich 1620 entriß, welches er aber im folgenden Jahre wieder abtreten mußte. Ferdinand der dritte ward in einen Krieg mit dem Fürsten von Siebenbürgen, Georg Rakotzy, verwickelt; und obgleich sein Sohn, Ferdinand der sechste, zum König von Ungarn erwählet und gekrönet wurde, so starb er doch noch vor seinem Herrn Vater; und sein Bruder Leopold wurde 1654 König. Unter seiner Regierung, brachen die wegen der Religion und anderer Ursachen entstandene Unruhen, in einen innerlichen blutigen Krieg aus, in welchen der Graf Tököly die Osmanen mit hinein zog, die aber keinen Vortheil davon hatten. Siebenbürgen wurde wieder an das Reich gebracht. Die mißvergnügten Ungarn fanden hernach an Franciscus Rakotzy ein Haupt, unter welchem sie nach dem Absterben des Kaisers Leopold, desselben Nachfolger Joseph zu bekriegen fortfuhren, bis sie 1711 wieder zum Gehorsam gebracht wurden. In eben diesem Jahre starb Joseph, und sein Bruder Karl der sechste, welcher den Thron bestieg, brachte 1718 durch den passarowitzer Frieden den ganzen temeswarer Bannat, ein Stück von der Walachey, den größten Theil des Königreichs Serwien, mit der

Haupt-

Hauptstadt Belgrad, ein Stück von Croatien und Bosnien, und den übrigen kleinern Theil von Slawonien, an sich. 1739 gieng Belgrad, nebst ganz Serwien, die östreichische Walachey, die Insel und Festung Orsava, das Fort S. Elisabeth, und der erworbene nordliche Theil von Bosnien, welcher an der Save liegt, wieder verloren, und gerieth den Osmanen in die Hände. 1722 wurde auf dem Reichstage zu Presburg dem östreichischen Hause die Erbfolge in Ungarn dergestalt versichert, daß, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft, die weibliche der königlichen Würde fähig seyn solle. Als daher Kaiser Karl der sechste im Jahr 1740 mit Tode abgieng, bestieg desselben älteste Prinzessinn, **Maria Theresia**, Gemahlinn des nachmaligen römischen Kaisers Franz, den ungarischen Thron, und wurde 1741 gekrönet. Ihrem Gemahl trugen die Reichsstände 1741 die Mitregentschaft auf: und eben dieses thaten sie auch 1765 desselben Sohn, dem Kaiser Joseph dem zweyten. 1772 wurden die an Polen verpfändet gewesenen 13 Marktflecken, wieder an Ungarn gebracht.

§. 14 Ein König von Ungarn wird nach Vorschrift des Gesetzes, der **katholische**, und wegen der Bemühung, welche Stephan der erste in Bekehrung der Ungarn zum Christenthum angewendet hat, der **apostolische** genennet, welchen Titel Pabst Clemens XIII, 1758 für die Kaiserinn Königinn Maria Theresia, und alle ihre Nachfolger bestätiget hat. Die **Reichskleinodien**, nämlich die goldene Krone, das Zepter, das Schwerdt des Königs Stephan, und desselben Mantel, Handschuhe und Schuhe, imgleichen das silberne Kreuz, welches das Apostelamt bezeichnet, wurden sonst zu Presburg auf dem Schlosse ver-

wahret, Kaiser Joseph der zweyte aber hat sie nach Wien bringen lassen. Zu Presburg sollte auch die Krönung durch den Erzbischof zu Gran geschehen, K. Joseph der zweyte aber hat sich nicht krönen lassen. Das Wapen des Königreichs, ist ein in die Länge herab getheilter Schild, dessen rechtes Feld roth, und durch vier silberne Streifen gespalten ist; das linke Feld ist auch roth, und hat ein silbernes erzbischöfliches Kreutz, welches auf einem dreyfachen grünen Hügel stehet.

§. 15. Ungarn ist seit 1687 ein Erbreich des erzherzoglich-östreichischen Hauses, und kraft der 1723 zu Presburg gemachten Verordnung, sind auch die Prinzessinnen der Reichsnachfolge fähig, dergestalt, daß, wenn die karolinische Nachkommenschaft erlöschen sollte, die josephinische, und nach deren Abgang die leopoldinische in Portugal, auf den Thron kömmt. Der erste Erbprinz wurde ehedessen ein Herzog von Ungarn genennet, jetzt aber heißt er ein Erzherzog von Oestreich. 1764 hat Königinn Maria Theresia den Ritterorden des heil. Stephani, ersten apostolischen Königs in Ungarn, erneuert, und am 5ten und 6sten May die ersten Großkreuze, Commenthure und Ritter aufgenommen. Das Ordenszeichen ist das ungarische Kreutz, welches die Großkreutze an einem breiten Bande von der rechten Schulter zur linken Seite herab, die Commenthure aber an einem Bande auf der Brust, und die Ritter an dem Knopfloch tragen. Die Bänder sind von rother Seide mit einem grünen Streif an beyden Enden. Neben dem Kreutz sind die Buchstaben M. T. zu sehen, es ist auch die Umschrift Publicum meritorum praemium zu lesen. Auf der Rückseite des Kreu-

Kreutzes stehen in einem Kranz von Eichenblättern auf weißem Felde folgende Worte: Sancto Stephano Regi I. Apostolico. Die Großkreutze tragen auf der Brust einen mit Silber gestickten Stern, in dessen Mitte ein Kranz von Eichenlaub, und darinn das Ordenskreutz zu sehen ist.

§. 16 Es soll zwar ein König zu Ungarn in Regierungssachen nicht thun was er will, sondern die Reichsgesetze binden ihm in vielen Stücken die Hände: die Macht desselben nimmt aber so wie die Gewalt der Fürsten anderer Staaten, je länger je mehr zu, und Kaiser Joseph der zweyte hat sie sehr erhöhet. Es giebet in Ungarn eben so wie in England, eine Hofparthey, und eine Gegenparthey derselben: jene suchet die Königliche Gewalt zu erweitern, diese bemühet sich, dieselbe in ihren alten Schranken zu erhalten. Seit Karls des sechsten Tode, ist jene allezeit die stärkste gewesen, und die Ursachen sind leicht zu finden. Der Hof ertheilet den Magnaten hohe civil- und militärische Aemter nicht nur in Ungarn, sondern auch in Oestreich, und ziehet sie dadurch zu seiner Parthey. Sie verheyrathen sich gern mit östreichischem Frauenzimmer, und werden eben dadurch östreichisch gesinnet. Die meisten Magnaten wohnen zu Wien, lassen auch daselbst ihre Kinder erziehen. Alle Bischöfe sind dem Hofe völlig ergeben. Die meisten Protestanten sind auf mancherley Weise gewonnen, Kaiser Joseph der zweyte, ist von einem ungarischen Magnaten erzogen worden, spricht die ungarische Sprache sehr gut, erscheinet zuweilen in ungarischer Kleidung, durchreiset das Königreich oft, und läßt

 sich

sich in demselben allenthalben sehen und sprechen lassen. Dadurch hat er die Herzen aller Einwohner des Reichs gewonnen. Am Hofe ist eine ungarische Leibwache, und der Kaiserl. Königl. Schwiegersohn, der Herzog von Sachsen Teschen, hat in Ungarn gewohnet. Seit dem 1763 geendigten Kriege, liegen verschiedene deutsche Regimenter in Ungarn, hingegen die Ungarischen Regimenter sind theils in Deutschland, theils in Galizien und Lodomerien, theils in den italienischen Staaten des Hauses Oestreich, in Besatzung. Jetzt darf der Hof manches thun, das im vorigen Jahrhundert eine Empörung nach sich gezogen haben würde. Gesetzt auch, daß es einiges Geschrey erreget, so ist es doch nicht stark, währet auch nicht lange, denn das Volk wird von den Großen nicht mehr aufgewiegelt, sondern vielmehr zum Gehorsam ermahnet. König Andreas der zweyte, ertheilte den Edelleuten im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts, große Freyheiten. Sie sollten weder Contribution, noch irgend eine andere Abgabe von ihren Güthern und Insaßen entrichten, hingegen mit solchen ihren Gütern und Insaßen willkürlich schalten und walten, daher jeder Reichsstand auf seinen Gütern auf gewisse Art einen Landesherrn vorstellte. Kein Reichsstand sollte gefänglich angehalten, oder gar verurtheilet werden, er wäre denn gehörig vorgeladen, und durch Urtheil und Recht eines Verbrechens überwiesen worden. Wenn eines dieser dreyen Vorrechte verletzet würde, so sollte ein jeder befugt seyn, sich dem Könige ungestraft, und ohne des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldiget zu werden, öffentlich zu widersetzen. Daraus entstanden so viel Unruhen,

Meu-

Meutereyen und Empörungen, daß schon K. Karl der sechste dieses letzte Vorrecht ganz aufhob. Die ersten Vorrechte wurden im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert, da das Haus Oestreich wegen der benachbarten Osmanen sehr viel nachgeben mußte, gewaltig ausgedehnet. Allein die Umstände haben sich geändert, und die Reichsstände werden nach und nach in die alten Schranken zurück gebracht, und für den Hof willfähriger gemacht.

§. 17 Die ungarischen Reichsstände werden in 4 Klassen getheilet; und in den Reichsgesetzen unter dem Namen Populus verstanden.

1) Zu der ersten gehören die Prälaten, welche die Gewalt über geistliche oder Kirchen-Sachen, und den Rang über alle übrige haben, ausgenommen, daß der Palatinus des Reichs den Rang vor allen hat. Diese sind:

a. Der Erzbischof von Gran und der von Colozscha. Jener ist Primas von Ungarn, Ober-Secretär und Kanzler, des päbstlichen Stuhls legatus natus, und Fürst des heil. röm. Reichs. Er allein hat das Recht, den König zu krönen, ist beständiger Obergespan der Graner Gespanschaft, machet Edelleute auf seinen Gütern, u. s. w. Unter ihm stehen sechs Bischöfe, nämlich der von Erlau, Nitra, Raab, Vaz, Fünfkirchen und Veszprim, dazu noch die griechischen Bischöfe zu Ofen und Munkats, welche sich mit der römischen Kirche vereiniget haben, gerechnet werden können. Seine jährlichen Einkünfte wurden ehedessen über 360000 Gulden geschätzet. Darunter sind 12 bis 13000 Gulden, welche er als ehemaliger Oberwardein von ganz

Ungarn aus den Bergwerken empfänget, nämlich von jeder Mark feinen Goldes 1 Fl. 36 Kr. und von jeder Mark Silbers neunzehn Denarien. Der Erzbischof von Colocsa, hat die zweyte Stelle nach jenem, und ist auch Bischof von Bats; seine Suffraganei sind die Bischöfe von Großwaradein, Csanad, Zagrab, Sirmien, Bosnien, Siebenbürgen und Bakow in der Walachey. Am ersten Jänner 1777 ist das große Erzbisthum Gran zerstücket, und es sind die Bisthümer Varallya in der Grafschaft Zips, Neusohl in den Bergstädten, und Rosenau in der Gömörer Gespanschaft davon abgesondert worden. Es sind auch in eben demselben Jahr noch neue Bisthümer zu Stuhl-Weissenburg und Stein am Anger errichtet worden, welche unter dem Erzbischof von Gran stehen.

b. Die Bischöfe, welche eben genennet worden. Sie stellen eine gedoppelte Person vor, nämlich eine geistliche und weltliche, sind meistens Ober-Gespane der Gespanschaften, in welchen sie ihren Sitz haben, und die vornehmsten im Reichsrath. Aus dem vorhergehenden Verzeichniß derselben erhellet, daß dreyzehn in Ungarn, und vier außer Ungarn sind.

c. Die Aebte, unter welchen der Abt von des heil. Martins Abtey der vornehmste war; denn der heil. Stephan hat diese Abtey gestiftet, und der Abt stand unter keinem Bischof noch Erzbischof, sondern unmittelbar unter dem Pabst. Er hatte auch zwey Suffraganeos, welche waren der Abt im Walde Bakony, und der zu Tihany. Es ist aber die Abtey Martinsberg aufgehoben.

d. Die vornehmsten Pröbste (Praepositi maiores,) als der Probst des Kapitels des heil. Martins auf

auf dem Hügel bey dem Schlosse Zips, der presburgische Probst, der Probst des Prämonstratenser-Ordens zu Lelesz, der großwaradeinsche x. Diese haben auf dem Reichstage gemeinschaftlich mit den Kapiteln eine Stimme. Von dem Probst zu Stuhl-Weißenburg ist noch anzumerken, daß er den ungarischen Bischöfen gleichet.

Anm. Die Paulliner und Prämonstratenser Mönche, werden auch zu den Ständen gerechnet, und haben Sitz und Stimme auf dem Reichstage bey den Magnaten.

2) Zu der zweyten Klasse, gehören die Magnaten oder Reichs-Barone.

(1) Die grösseren Reichs-Barone, welche vorzüglich Reichs-Barone heißen, und die Erzämter des Reichs verwalten, (die aber nicht erblich sind,) nämlich der königliche Groß-Graf, Palatinus regni, welcher der vornehmste ist, in den wichtigsten Angelegenheiten des Reichs des Königs Stelle vertritt, und also allezeit Locumtenens regius ist, an dessen Stelle die Könige auch wohl einen Locumtenentem, oder Statthalter setzen, der nicht Groß-Graf ist: der Reichs- und Hof-Richter, Iudex curiae regiae; der Ban (*Prorex*) von Dalmatien, Croatien und Slawonien; der Schatzmeister, Magister Tauernicorum (Tavar heißt bey den Ungarn ein Schatz,) regalium; oder Thesaurarius regni Ungariae, welche Würde, nachdem sie über hundert Jahre erlediget geblieben, 1782 wieder ertheilet worden; der Ober-Mundschenke, Magister pincernarum; der Ober-Truchses, Magister dapiferorum; der Ober-Stallmeister, Magister agasonum; der Ober-Kammerherr, Magister cubiculariorum; der Thür-

Thürhüter oder oberste Trabantenhauptmann, Magister ianitorum; der Hofmarschall, Magister curiae; und der Capitaneus von der königlich-ungarischen Leibgarde, welcher 1765 eine Stelle unter den Reichs-Baronen bekommen hat. Siehe *Car. Andr. Belii*, commentationem de archiofficiis regni Ungariae, Ungari *Baronatus* vocant, Lipsiae 1749 in 4to. Diese Reichs-Barone haben einen sehr geringen Gehalt, wie denn in Ungarn die meisten Aemter nur Ehrenstellen sind: der Palatin aber hat einen Gehalt von 30000 Gulden.

2) Die kleineren Reichs-Barone, oder die Grafen und Freyherren. Unter diesen haben der Preßburger Obergespann und die beyden Kronhüter, und nach denselben die übrigen Ober-Gespane, (Supremi comites,) den Rang vor den übrigen Grafen und Freyherren.

3) Zu der dritten Klasse gehören die Ritter oder Edelleute, die entweder adeliche Güter, oder nur adeliche Privilegien haben; jene werden nobiles possessionati, diese aber armalistae genennet.

4) Zu der vierten Klasse gehören die königlichen Freystädte, (ciuitates liberae atque regiae,) welche mit zum Reichstage berufen werden, und nicht unter den Grafen stehen, sondern dem Könige zugehören, (peculium sacrae coronae,) und einen Rath haben, dem gemeiniglich ein Stadtrichter und Bürgermeister vorsteht. Sie sind von zwiefacher Art:

(1) Solche, die unter dem königl. Schatzmeister stehen, und bey demselben belanget werden müssen, als: Bartfa, Karpona, Caschau, Comorra, Debrezen, Eisenstadt, Eperies, Günz,

Leut-

Leutschau, Modra, Neusatz, Oedenburg, Ofen, Pesth, Presburg, Raab, Szathmar, Nemethi, Szakolza, Szeged, Tirnau, Zagrab in Croatien, und Zombor. (2) Solche, die unter dem Personali praesentiae regiae stehen, als: Altsohl, Baka-Banya, Bazin, Brezno, Cremnitz, Bela-Banya oder Ungarisch-Neustadt, Gran, Resmark, Königsberg, Leutschau, Libeth-Banya, Nagy-Banya, Neusohl, Rust, S. Georgen, Schemnitz, Stuhl-Weissenburg, Trentschin, Zeben, und andre mehr. Einige unter diesen königlichen Freystädten sind Bergstädte, und stehen unter ihrem Kammer-Grafen, welcher von der Hofkammer zu Wien abhänget; nämlich Cremnitz, Schemnitz, Neusohl, Libeth-Banya, Bela-Banya, Baka-Banya, Königsberg, von deren Gemeinschaft getrennet sind Königsberg und Felso-Banya, in der szathmarischen Gespanschaft.

Hiernächst giebt es auch Freymärkte, oppida libera, unter welchen: (1) die Sechzehn sogenannte Städte oder vielmehr Märktflecken in der Grafschaft Zips. Diese sind: Bela, Laibitz, Menhardsdorf, Deutschendorf, Gnisen, Michelsdorf, Neudorf, Ristdorf, Vallendorf, Fülk, Pudlein, Varallya, Matzdorf, Georgenberg, Lublau, und Durandsdorf. (2) Die Heyducken-Flecken, (oppida Haidonicalia,) welche besondere Vorzüge haben, nämlich Vamos-Perts, Hathaz, Böszörmeny, Dorog, Nanas, Szoboszlo, Polgar. (3) Die Bergflecken, (oppida metallica,) als: Schmölznitz,

nitz, Schwedler, und so weiter, welche unter dem königlichen Fisco stehen. (4) Die Husaren-Flecken, (oppida militaria,) der Serwier oder Raitzen, in der batscher und bodroger Gespanschaft, und im temeschwarer Gebiet, welche unter dem Hof-Kriegsrath stehen.

Mit der ungarischen Ritterschaft haben gleiche Freyheiten die erzbischöflichen und bischöflichen Edelleute, welche Prädialisten genennet werden; wenn ihr Adel vom Könige bestätiget worden, werden sie der Reichsritterschaft gleich geachtet. Unter denselben sind heutiges Tags die Edelleute oder Vasallen des Erzbischofs von Gran, in zwey Gerichtsstühle, (Sedes,) vertheilet, in den vaikischen und verebelischen; sie sind von der Gerichtsbarkeit der Gespanschaften ausgenommen, und haben ihre besondern Obrigkeiten, sowohl in Ansehung des Groß-Grafen, als der Vice Grafen und der Richter der Adelichen.

§. 18 Ungarn wird von dem Könige und von den Reichsständen regieret, durch die Reichstage, die ungarische Hofkanzley, den königl. Statthalterey-Rath, die königl. Kammer, die Gespanschaften, und den Senat der königl. Städte.

Ein Reichstag (comitia regni,) welcher diaeta heißet, soll alle drey Jahre, wenn es des Königs, oder des Reichs Beste zu erfordern scheint, vom Könige nach Presburg, durch kön. Briefe ausgeschrieben werden. Solchem kön. Befehl zufolge erscheinen alsdenn an dem bestimmten Tage die geist- und weltlichen Magnaten persönlich in dem Zimmer der Magnaten; die Ritterschaft und Städte aber schicken zwey Abgeordnete,

nete, welche in dem Zimmer der Stände zusammen kommen. Die abwesende geist- und weltliche Magnaten schicken auch ihre Abgeordnete, welche man allegatos absentium zu nennen pfleget. Die Reichsstände tragen dem Könige ihre Angelegenheiten vor, und der König legt ihnen dasjenige, was er für sich und für das gemeine Beste verlanget, in gewissen Propositionen vor, zu welchen sie ihre Einstimmung geben.

Die hohe ungarische Hofkanzley, welche os & manus regis genannt wird, ist zu Wien, und wird von einem königlichen Hofkanzler regieret, außer welchem geheime Referendarien, Secretäre, und viele Subalternen darinn sitzen, welche Glieder derselben von den fast täglich einlaufenden Taxgeldern unterhalten werden. Von den Referendarien besorget einer die Publica, zwey die Angelegenheiten der Städte, einer die Justitz, einer die Religionssachen, und einer die Angelegenheiten des ungarischen Cleri. Sie fertiget die Edicte des Königs in bürgerlichen, Kirchen- und rechtlichen Sachen für Ungarn und die einverleibten Reiche, Croatien, Dalmatien und Slavonien, aus. Es gehören dahin alle Sachen, welche an den König gelangen, und bloß von desselben Willkühr abhangen. Alle diejenigen, welche persönliche Audienz bey dem Könige haben wollen, u. s. w. müssen sich zuerst bey derselben melden. Sie hat aber übrigens gar keine Verbindung mit dem Reiche, sondern richtet nur des Königs Willen aus; sie hat auch jetzt keinen Einfluß mehr auf die Rechtssachen.

Die

Die hohe königliche Statthalterey (Consilium regium Locumtenentiale,) zu Ofen (ehedessen zu Preßburg,) hat den Palatinum zum Präsidenten, und bestehet aus 23 Räthen, welche der König aus den Prälaten, Magnaten und Rittern willkührlich wählet. Kaiser Karl VI hat sie 1723 angeleget. Sie besorget aus königlicher Gewalt die öffentlichen bürgerlichen Sachen, welche entweder durch die Landesgesetze verordnet, oder mit denselben übereinstimmig sind, in Ungarn und den einverleibten Reichen. Sie stehet unter der ungarischen Hofkanzley, an welche alle bey derselben angebrachte Sachen, gelangen, damit sie die Meynung dieses Collegii prüfe, und entweder bestätige oder ändere. Die königlichen Befehle, welche in der Hofkanzley ausgefertiget werden, befördert der statthalterische Rath weiter. Sie heissen Intimata excelsi consilii regii Locumtenentialis.

Die königliche Schatzkammer, wird in die ungarische und Bergwerks-Kammer, (Ungarica et metallica camera,) abgetheilet, und besorget die königlichen Güter, Einkünfte und Rechte. Die hohe königlich-ungarische Hofkammer, ist von Presburg nach Ofen verleget worden, hat einen Präsidenten und 24 Räthe, und besorget die königl. Domainen und Regalien, die dem königlichen Fisco anheim fallenden Güter, das Salz- und Zoll-Wesen. Zu derselben sind die königl. Kammerverwaltung zu Caschau, und in Ansehung der Contributionen acht Provinzial-Commissariate, geleget worden. Jene heißet die königl. zipsische Kammerverwaltung, (Administratio Scepusiensis,) weil sie in dieser Gespanschaft so lange ihren Sitz gehabt, bis

Kai-

Kaiser Maximilian der zweyte sie 1567 nach Caschau verlegt hat. Die königliche Bergwerkskammer, hat ihren Sitz zu Schemnitz, besorget in den Bergstädten das Bergwerks- und Münz-Wesen, und stehet unter der Hofkammer zu Wien. Unter derselben aber stehen die Bergkammern zu Kremnitz, Neusohl, in der zipser Gespanschaft und zu Königsberg.

Die ungarischen Grafschaften oder Gespanschaften, Comitatus, auf ungarisch Varmegye, auf slaw. Stolice, sind kleine abgemessene Provinzen, welche in zwey, oder mehrere Districte abgetheilet sind. Eine jede hatte ihren Obergespan oder obersten Grafen, einen Untergespan, Steuereinnehmer oder Rentmeister, (Perceptor), Notarius, obere Stuhlrichter, und Unter-Stuhlrichter. Die ersten nennet man im Lande Supremos iudices, die anderen Vice-iudices nobilium. Eine jede Gespanschaft hat alle diese Beamten, welche adeliche, und in der Grafschaft mit Gütern versehen seyn müssen. Der Untergespan hat 600 Fl. der Rentmeister 300, der Notarius 300, von den Oberstuhlrichtern jeder 150, und von den Unterrichtern jeder 50 Fl., außer einigen Accidentien. Der Obergespan hat von dieser Würde ordentlich 1500 Fl. Alle diese Besoldungen werden aus der Gespanschafts-Casse bezahlet. Der Name Obergespan, rühret daher, weil vor Zeiten, als die ungarischen Könige ihr Kriegsheer selbst anführten, die Herren der Grafschaften dieselben begleiten, und ihnen mit ihren Soldaten zur Seite seyn mußten, deswegen sie comites regis hießen. Diese Würde ist in zwölf Gespanschaften erblich, in andern aber ist sie entweder mit

einem hohen Reichsamte, oder mit der bischöflichen Würde verbunden. K. Joseph II hat die Obergespanswürde mit den ihr anklebenden Rechten, denjenigen, welche sie hatten, gelassen, wirkliche zu der Verwaltung der Obergespansgeschäfte aber andere Obergespane und königliche Commissarien ernennet, die allezeit gegenwärtig seyn müssen. Die Adel erwählet, und der oberste Graf hat nur das Recht, drey vorzuschlagen, aus welchen der Adel einen erwählet. Diese Aemter bedürfen der Bestätigung des Hofs nicht, und dauren so lange, bis der Obergespan den Comitat erneuret, (welches alle sechs Jahre geschehen soll), alsdann entweder andere Beamten erwählt, oder die alten bestätigt werden, wenn der Adel mit ihnen zufrieden ist. Auf den Versammlungen oder Landtagen dieser Gespanschaften, werden bürgerliche, rechtliche und ökonomische Sachen berathschlaget und verfüget. Alle diese Gespanschaften haben ihre Benennungen von darinn belegenen Schlössern bekommen, wie denn der ungarische Name Varmegye, eigentlich das Gebiet oder den District eines Schlosses bedeutet. Man macht aber in Ungarn einen Unterschied zwischen Arx oder Castrum, und Castellum. Der letzte Name wird eigentlich von den Sitzen der Edelleute gebraucht. Ehedessen als die Schlösser den Feind noch aufhalten konnten, hieß der Befehlshaber auf einem Schloß, Castellanus, auch Comes castri, heutiges Tags, da die meisten Schlösser verwüstet stehen, sind keine Castellane mehr in Ungarn.

§. 18 Die öffentlichen Einkünfte, bestehen in den Contributionen, Zöllen, Bergwerken und

Mine-

Mineralien, Salzwerken, (die der Krone zugehören), königl. Domainen, zu welchen die Frey- und Bergstädte gehören, und in den Gütern und Rechten, welche dem königlichen Fiscus beygelegt sind. Kaiser Joseph der zweyte hat das Steuerwesen auf einen andern Fuß gesetzt: Die Contribution von ganz Ungarn, betrug sonst jährlich 3,300000 Gulden, 1764 aber war sie auf 4,700000 Fl. gesetzt. Alle Abgaben und königl. Einkünfte sind erhöhet. Die Bergwerke zu Schemnitz und Kremnitz werden fast ganz allein vom Hofe gebaut. Sie haben von 1740 bis 73 fast für hundert Millionen Gold und Silber aufgebracht, welche zu Kremnitz ausgemünzet worden. Seit 1773 liefern sie jährlich für drey Millionen Gold und Silber, ohne die andern ganzen und halben Metalle zu rechnen. 1770 bestunden die königl. Einkünfte in folgenden Summen.

Das Camerale betrug	4,253003 Fl.	
Das Montanisticum	5,300118 —	42 6/8 Kr.
Das Bancale —	2,890731 —	15 1/2 —
Das Politicum —	58992 —	20 —
Das Contributionale	5,473579 —	15 1/2 —
Das Commerciale	27728 —	44 —
	18,004153 Fl.	18 2/8 Kr.

§. 19 Das Königreich Ungarn kann leicht eine Kriegesmacht von 100000 Soldaten auf die Beine bringen; darunter 50000 Mann in Sold stehen, und eben so viel von den Provinzen geliefert werden, diejenigen ungerechnet, welche die einverleibten Reiche stellen. Die Infanteristen heißen Heyducken, oder

nach einer königl. Verordnung von 1741, Husaren zu Fuß; und die Reuter Husaren. Der Name Huszar bedeutet den zwanzigsten, von dem ungarschen Wort Husz, zwanzig, denn vermöge des Vertrags von 1445, mußten zwanzig Ackerleute einen Reuter stellen, welcher Huszar genennet wurde. Gespanschafts-Heyducken sind Infanteristen, welche den Gespanschaften dienen, um die Straßen von Dieben, Räubern und andern Unordnungen rein zu halten. Sie werden auch zum Dienst der Gespanschafts-Beamten, und zur Züchtigung derjenigen gebraucht, welche wegen ihrer Verbrechen eine geringere als die Todesstrafe auszustehen haben. Die Panduren sind sehr gute Soldaten. Sie können alle Beschwerlichkeiten des Kriegs ausstehen, scheuen keine Widerwärtigkeit und Gefahr, und sind dem Landesherrn und ihren Officiers so getreu, daß sie das Entweichen für das verabscheuungswürdigste Verbrechen halten. Anstatt des Soldes, besitzen und nutzen sie gewisse Landstriche in Croatien, Slawonien und im temeschwarer Gebiet, und sind keiner Contribution unterworfen.

§. 20 Die Verwaltung des Rechts in bürgerlichen Sachen, ist bis 1786 sehr ungewiß, partenisch und despotisch gewesen, in diesem Jahr aber sind die Gerichtshöfe und Gerichtsstühle geändert und verbessert worden. Die oberste Justizstelle, der die höchste Einsicht und Leitung der untergeordneten Gerichte oblieget, hat den alten Namen der *Septemviral*-Tafel, (Tafel der 7 Männer, aus welchem sie anfänglich bestand,) behalten, es darf aber kein Rechtshandel an dieselbige zur Revision gebracht werden, es

wäre

wäre denn, daß die streitenden Parteyen zwey verschiedene Rechtssprüche erhalten hätten. Hernach ist ein anderes Appellations-Gericht unter dem alten Namen, **einer königlichen Tafel**, errichtet worden, welches zwiefache Sitzungen hat, und alle aus den Gerichtshöfen in Ungarn und Kroatien errichteten Gerichtshöfen der ersten Instanz, durch Appellation an sie gelangende Prozesse revidiret. Beyde Collegia sind zu Ofen, und halten ihre Sitzungen das ganze Jahr hindurch. Jedes hat einen Präsidenten, Vice-Präsidenten, und eine Anzahl adelicher Beysitzer. Die 4 **District-Tafeln**, und in Kroatien die **Gerichts-Tafel**, sind Gerichte der ersten Instanz. **Die Comitats- und privilegirte Bezirks-Gerichte**, sind für Streitigkeiten von geringerm Belange, denn alle wichtigere werden gleich bey den District-Tafeln anhängig gemachet. Auch die **Gerichte der freyen königl. Städte, und die Berg-Gerichte**, für das Landvolk aber die **Herrenstühle**, und für die Marktflecken der **Local-Magistrat**, sind auch Gerichte der ersten Instanz, die niemand vorbey gehen kann; doch wird der Prozeß in diesen Gerichten nur summarisch behandelt, und wer mit dem Urtheilsspruch nicht zufrieden ist, kann den Prozeß vor dem Comitatsgericht mit allen Formalitäten anfangen. Alle genannte Gerichte, halten ihre Sitzungen das ganze Jahr hindurch. Die Gerichtshöfe und Gerichte, welche andere Namen hatten, sind aufgehoben. **Criminal-Prozesse** der adelichen und unadelichen, werden bey den Comitatsgerichten und Localmagisträten als der ersten Instanzen abgehandelt, von denselben aber gehen sie, wenn sie adeliche Personen betreffen,

an die königliche Tafel, und wenn sie unadeliche und bürgerliche betreffen, an die Districtstafeln. Den adelichen stehet auf dem Wege der Gnade der Recurs zu der Septemviral-Tafel, und den unadelichen zu den königlichen Commissarien offen. Die Beysitzer der Gerichte müssen die Prozesse eigenhändig ausarbeiten, auszeichnen und vortragen, denn die Landrichter (Protonotarii) sind abgeschaffet. Es ist eine neue Gerichts- und Prozeß-Ordnung herausgekommen.

Das geistliche Gericht, welches zur Untersuchung der geistlichen Sachen verordnet ist, wird in jedem Bisthum und Kapitel gehalten, von dar die Sachen nach dem Sitz des Erzbischofs, hierauf an den päbstlichen Hof gelangen. Was aber der Primas regni entscheidet, wird nicht an den Nuncium apostolicum gebracht.

§. 21 Ungarn wird von allen in Ober- und Nieder-Ungarn abgetheilet, aber doch auf verschiedene Weise. Einige nennen den Theil von Ungarn, welcher über der Donau nach Gallizien zu liegt, Ober-Ungarn, und den unter der Donau liegenden Nieder-Ungarn; andere aber ziehen von der Caschauer Gespanschaft bis da, wo das temeschwarer Gebiet und die sirmische Gespanschaft zusammen stößt, eine Mittagslinie, und nennen den nach Abend zu liegenden Theil Nieder-Ungarn, und den, welcher nach Morgen zu liegt, Ober-Ungarn. Den letzten wollen wir folgen. Hiernächst ist Ungarn im corp. iur. ungar. von 1723 art. 31, in Ansehung der Regierung, nach den vier Dicasterien in vier große Kreise, und zwey und funfzig Gespanschaften, (comita-

mitatus,) die auf ungarisch Vármegye, heißen, abgetheilet.

Eine große Veränderung hat K. Joseph II dadurch machen lassen, daß Er die Abtheilung der Gespanschaften nach Nieder- und Ober-Ungarn, und nach den 4 alten Kreisen, aufgehoben, und dafür eine Abtheilung in zehn Gebiete, eingeführet hat, bey welcher die Gespanschaften der Königreiche Slavonien und Kroatien mit unter den ungarschen stehen.

Anmerk. Ich hätte sowohl die ungarischen als slawonischen Namen der Oerter so geschrieben, wie sie ausgesprochen werden müssen, wenn sie nicht dadurch für die Ungarn und Slawonier unkenntlich geworden wären: es ist aber ihre Aussprache erst in Klammern beygefüget worden. S wird in ungarischen wie sch, Cs wie zsch oder tsch, j fast wie g ausgesprochen.

Das Königreich Sclavonien und Syrmien.

§. 1

Die Charte von Sclavonien, Istrien, Cärnthen, Bosnien, Kroatien, und Dalmatien, die Seb. Münster gemachet hat, ist sehr klein, roh und unvollkommen. Augustin Hirschvogel, zeichnete eine etwas bessere, welche Ortelius lieferte, und nachher 1571 auch eine von Illyrien, an das Licht stellete, die Joh. Sambucus gezeichnet, und die Lage unterschiedener Oerter, die in der Hirschvogelschen Charte unrichtig angegeben war, verbessert hatte. Mercator zeichnete von Sclavonien, Kroatien, Bosnien, und einem Theil Dalmatiens, eine neue Charte, welche Wilh. Blaeu und Matthias Quade wiederholten, die aber auch noch nicht viel bedeutete. Der Feldmarschall Graf von Khevenhüller ließ 1720 durch Joseph Gadea, eine große Charte von Sclavonien und Syrmien auf zwey Bogen zeichnen, und zu Wien durch Joh. Adam Schmutzer in Kupfer stechen. Diese Charte hat aber viel Fehler, ist auch nicht graduirt. Die Homannischen Erben zu Nürnberg, brachten dieselbige 1745 auf einen Bogen, und gaben ihr auch Grade der Länge und Breite, die aber unrichtig sind.

§. 2. Es ist gleich viel, ob man den Namen des Landes Sclavonien oder Slavonien, schreibet.

Die

Die erste Schreibart, ist den alten griechischen, lateinischen und fränkischen Schriftstellern, den Urkunden, Münzen und Siegeln der ehemaligen Könige des Landes, wenigstens vom eilften Jahrhundert an, gemäß, und jetzt wird in der Landessprache der Name im Anfange mit den Buchstaben *Szl* geschrieben; hingegen die Russen, Niederdeutschen, Holländer, Engländer, Dänen und Schweden, schreiben den Namen mit einem *Sl*. Das Königreich gränzet gegen Abend an Kroatien, auf den drey übrigen Seiten aber ist es von den schifbaren Strömen Drave, Save und Donau, von den Illyriern Dunag genannt, eingeschlossen. Die beyden ersten vereinigen sich mit dem dritten. Ueber dieselben ist nirgends eine Brücke gebauet. Durch diese Ströme wird es von Ungarn, Servien und Bosnien, geschieden. Mit Kroatien und den gesammten Militär-Districten, mag es 879 Quadrat-Meilen groß seyn.

§. 3 Es wird in seiner Länge von einer Kette hoher Berge durchschnitten, welche sich aus Kroatien hieher erstrecket, immer schmäler wird, sich bey Vukovar der Donau nähert, bey Illok dieselbige berühret, hierauf vom südlichen Ufer den Strom abwärts gehet, und endlich eine Stunde unterhalb Carlowitz aufhöret. Die höchsten Berge sind, nach des Regierungsraths von Taube Versicherung, 458 Klafter, oder 2748 Schuhe über die Ströme erhoben. Alle Berge sind entweder mit Gebüschen, oder mit hohen Bäumen, oder mit Weinstöcken, oder mit Obstbäumen bewachsen. Die Wälder sind beträchtlich, und bestehen aus Eichen, welche bis Syrmien einen fast an einander hangenden Wald ausmachen, hiernächst

aber aus Büchen, Birken, Pappelbäumen, Erlen, türkischen Haselnußbäumen, wilden Obstbäumen, und wilden Weinstöcken. Die meisten Arten der zahmen Obstbäume, sind ziemlich selten, weil sie nicht genug angepflanzet werden, doch sind außer zahmen Kastanienbäumen, die Zwetschen- und Pflaumen-Bäume häufig, weil die Illyrier aus den Früchten derselben ihr angenehmstes geistiges Getränke brennen, welches sie Raky, auch Schlivavicza, oder Slibowice nennen, auch ist an Kastanien- Mandel- und Feigen-Bäumen kein Mangel. Die weißen Maulbeerbäume, werden um des Seidenbaues willen in großer Menge gezogen. Das Süßholz ist überflüßig vorhanden, mit Weinstöcken sind alle Hügel und niedrige Berge bepflanzet, und man hat weissen und rothen Wein. Der beste und meiste Wein wächset in Syrmien, und der dasige dunkelrothe Wein, ist so gut als der von Montepulciano. Es giebet sehr viele Sümpfe, Moräste und Seen im Lande, und die ersten, welche durch Austretung der Ströme entstehen, mögen wohl den achten Theil des Bodens einnehmen. Sie verderben durch die faulen Dünste, welche aus ihnen aufsteigen, die Luft, und es würde also sehr nützlich seyn, wenn sie abgezapfet würden. Von daan, wo die vorhin beschriebene Kette von Bergen aufhöret, bis Zemlin, und auch am südlichen Ufer der Drave, und nördlichen der Save, bestehet Syrmien theils aus kleinen Hügeln, theils aus flachem Lande und fruchtbaren Ebenen, die mit Morästen untermischet sind. Der Boden ist ein fetter Thon, und also schwer. Man dünget die Aecker nicht, und bestellet sie überhaupt schlecht; sie tragen aber

doch

doch Weitzen, Mayß, (Kukerucz,) Roggen, Hafer, Erbsen, Kichern, Bohnen, Linsen, Dinkel oder Spelt, Hirse und Schwaden, (welcher in Syrmien wild wächset,) reichlich. Wenn der Acker gedünget wird, und die Witterung vortheilhaft ist, vermehret sich der Weitzen dreyßigfältig, und im ungedüngten Boden zwanzigfältig, der Mayß aber auf gedüngten Aeckern dreytausend, und auf ungedüngten, zweytausendmal. Der Mayß hat oft Aehren, die einen Schuh lang sind. Das Getreide bleibet in Haufen unter dem freyen Himmel liegen, wird auch nicht gedroschen, sondern von Pferden und Ochsen ausgetreten. Der Tabacksbau wird gut getrieben, vornemlich in der Poscheganer Gespanschaft, und der dasige Taback giebet dem türkischen nichts nach. Die Viehzucht ist die Hauptbeschäftigung der Illyrier. Die Ochsen werden an den Pflug und Wagen gespannet, und häufig nach Deutschland zum Verkauf getrieben. Die Büffel werden zu der Arbeit gebrauchet, aber nicht gegessen. Die Kühe nutzet man nicht zu Butter, Käse und Milch, und die meisten Kuhkälber werden geschlachtet. Die Schweinezucht ist sehr stark, doch wird wohl der dritte Theil der Schweine aus Servien und Bosnien hieher getrieben, und in den Eichen- und Buchen-Wäldern gemästet. Es werden sehr viele Schweine nach Deutschland getrieben. In dem eigentlichen Sclavonien ist die Schafzucht geringe, in Syrmien ist sie stärker und besser, auch die Wolle ist daselbst besser. Auch die Pferde sind in Syrmien größer und besser. Alles Vieh muß im Winter und Sommer unter freyem Himmel bleiben, weil keine Ställe gebauet werden

und

und vorhanden sind. Die Bären, Wölfe, Füchse und Marder, thun dem Vieh großen Schaden. Luchse und Dachse werden um der Felle willen verfolget. Die Fischottern sind häufiger als die Biber. Die Bergmäuse oder Billiche, auf illyrisch Puh, sind häufig. Die Adler, Geyer, Habichte und Falken, thun viel Schaden. Eßbares wildes Geflügel ist überflüßig vorhanden, als, Trappen, Berg- Hasel- Birk- und Reb- Hühner, Fasanen, Schnepfen, wilde Gänse und Enten, Wachteln, Drosseln, Krammsvögel, u. a. m. Die drey Hauptströme, und die kleinen Flüsse und Bäche, sind sehr fischreich. Der Hausen wird in der Donau häufig gefangen, und aus seinem Rogen Caviar, aus der Schwimmblase aber Fischleim bereitet. Die Heuschrecken thun oft großen Schaden, desto nützlicher aber ist die Seidenraupe, welche man seit 1761 ziehet, und schon viel Seide gewinnet. Der bergichte Theil des Landes, hat einen Ueberfluß an warmen Bädern und Gesundbrunnen. Die berühmtesten Bäder sind zu Daruvar und Pakracz. Im Sommer ist es hier sehr heiß; der Winter ist zwar im Gebirge scharf, dauert aber selten über zwey Monate. Im Gebirge ist die Luft rein und gesund, an den drey Hauptströmen aber sehr ungesund.

§. 4 Schöne Städte, Marktflecken, Schlösser, und adeliche Höfe, muß man hier nicht suchen, vielmehr ist die Bauart sehr schlecht. Wenn man Peterwardein und Essek ausnimmt, so sind die Gassen in den Städten nicht einmal gepflastert, und

man

man findet selten steinerne Häuser, sondern die meisten sind von Holz und Leimen erbauet, auch zum Theil mit Schilf und Rohr gedecket. Die besten Gebäude sind die Kirchen, Klöster und Kasernen. Die ehemals so häufigen Einfälle und Verwüstungen der Osmanen und Tataren, haben die Edelleute abgeschrecket, sich schöne Wohnsitze zu erbauen, und obgleich mehr als die Hälfte des Königreichs aus adelichen Herrschaften und Landgütern bestehet, so sind doch die Besitzer derselben fast immer abwesend, und wohnen in Ungarn, Deutschland und Italien. Dörfer sind erst seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts angeleget, denn vorher gab es nur zerstreuete Bauerhäuser, sie sind aber sehr schlecht gebauet. Die adelichen Herrschaften sind zu groß, daher schlechter Anbau und geringe Bevölkerung des Landes rühret. Die alten Einwohner nennet man Illyrier, sie sind aber slavonischen Ursprungs, und durch Neuankömmlinge von ihrer Nation aus Albanien, Dalmatien, Kroatien, Bosnien, Servien und andern Ländern, von Zeit zu Zeit verstärket worden, welches auch noch geschiehet. Insonderheit kam 1696 in dieses durch Krieg fast ganz entvölkerte Land, ein zahlreicher Haufen Illyrier aus dem Osmanischen Gebiet. Mit den Illyriern haben sich viele Wlachen oder Walachen vermischet, und derselben Sprache angenommen. Die nach und nach hieher gekommene Deutschen, mögen etwa den zehnten Theil der Einwohner ausmachen. Die Ungarn waren ehedessen zahlreich, haben sich aber nach und nach wieder verloren. Die Zigeu-

geuner sind nun Bauern, und dürfen nicht mehr herum ziehen, daher sie hier und in Ungarn Neubauer genennet werden. Die Einwohner werden jährlich gezählet, die Magnaten und Edelleute mit ihrem Gesinde ausgenommen. 1777 hat man in dem ganzen Königreiche nur 235000 Menschen gefunden, die Geistlichen und sclavonischen Soldaten mitgerechnet, jedoch die deutschen und ungarischen Regimenter ausgenommen. Eine kleine Anzahl für ein Land von dieser Größe und Fruchtbarkeit. Es sind zwar in neuern Zeiten neue Illyrier aus dem Venediger Dalmatien, und ziemlich viele Deutsche, welche hier so wie in Ungarn insgesamt Schwaben genennet werden, hieher gekommen, und haben sich angebauet: weil sie aber sich selbst haben Häuser bauen müssen, und die Edelleute ihnen nur drey Freyjahre gegeben, ja sie wohl gar zu Leibeigenen gemachet haben: so sind sie größtentheils wieder davon gegangen. Die Hauptsprache des Landes, wird zwar die illyrische genannt, ist aber nicht die alte wahre illyrische Sprache, welche nur noch auf dem Gebirge in Albanien geredet wird, sondern eine Mundart der sclavonischen, die seit dem vierzehnten Jahrhundert mit der türkischen Sprache vermischt ist, daher, um die neu aufgenommenen Worte auszudrücken, noch ein Buchstabe erfunden worden, so daß die illyrische Sprache jetzt 45 Buchstaben hat. In Syrmien soll die beste Mundart geredet werden. Die deutsche Sprache breitet sich in Sclavonien, so wie in allen ungarischen Ländern, stark aus, weil die Edelleute und andre sich gern mit deutschem Frauen-

zim-

zimmer verheirathen, welches die Kinder deutsch erziehet, weil die jungen Edelleute zu Wien in der theresianischen Ritterschule deutsch erzogen werden, auch zum Theil unter der adelichen ungarischen Leibwache daselbst dienen, und weil in Sclavonien deutsche Regimenter liegen, auch deutsche Bauern, Handwerker, Postknechte und Postmeister hier sind. Zu Essek und Peterwardein wird fast lauter Deutsch gesprochen, auch eben daselbst, so wie zu Zemlin und an einigen andern Orten, in den katholischen Kirchen wechselsweise deutsch und illyrisch geprediget. Zu Zemlin und an andern Orten werden deutsche Schauspiele aufgeführet, in den Soldaten-Bezirken der Gränz-Regimenter, unter welchen viele deutsche Officiere dienen, werden alle öffentliche Geschäffte in deutscher Sprache abgehandelt, und bey den Waffenübungen aller Regimenter, wird die deutsche Sprache gebrauchet. Die ungarische Sprache nimmt je länger je mehr ab.

§. 5 Aus des Apostels Paulus Brief an die Römer Kap. 15, 19 erhellet, daß er die christliche Religion in Illyrien verkündiget hat. Im Anfange des vierten Jahrhunderts war die damalige Stadt Syrmien der Sitz eines Bischofs, und wenn die Stadt Mursia da gestanden hat, wo jetzt Essek ist, so ist auch daselbst in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts ein Bischof gewesen. Von dem vierzehnten Jahrhundert an, da die Osmanen in diese Länder einzudringen angefangen haben, sind viele in der christlichen Religion schlecht unterrichtete Illyrier zu der muhammedanischen Religion getreten. Von 1557 an ist der reformirte Lehrbegriff aus Ungarn hieher gekom-

gekommen, und im siebzehnten Jahrhundert hatten die Reformirten ein Paar hundert Kirchen; 1776 aber waren nur noch drey reformirte Kirchdörfer in der Gegend von Essek. Jetzt sind die Einwohner des Königreichs theils der rechtgläubigen morgenländischen oder griechischen, theils der römisch-katholischen Kirche zugethan. Ein Theil der ersten hat sich unter gewisser Bedingung und Vorbehalt mit der letzten vereiniget, und diese mit gerechnet, machen die römisch-katholischen etwas mehr als die Hälfte aller Einwohner aus, es ist aber nur ein einziger römisch-katholischer Bischof im Lande, welcher sich 1739 aus Bosnien hieher begeben, und dem die adeliche Herrschaft Diakowar zu seinem Unterhalt angewiesen worden, wie er denn auch in dem Marktflecken dieses Namens wohnet. Mit dem Bosnischen Bisthum, von welchem er sich benennet, ist 1773 auch das Syrmische vereiniget worden. Seine Einkünfte betragen jährlich 25000 Fl. von welchen er aber, so wie alle katholische Bischöfe in den ungarischen Ländern, jährlich 25 Procent zur Erhaltung der Festungen abgeben muß. Zu seinem Kirchsprengel gehöret Syrmien, nur Vukovar ausgenommen, welcher Ort unter dem Bisthum Fünfkirchen stehet, und ein kleiner Theil von Sclavonien, insonderheit Essek und die umliegende Gegend. Die übrigen katholischen Gemeinen in Sclavonien, stehen unter dem Bischof zu Agram in Croatien. Die Franciscanermönche haben funfzehn wohlgebaute Klöster, in welchen 1776 über 1200 Köpfe waren, die Kapuziner 1, und nach Poschega sind 6 Paulinermönche gesetzt,

und

und anstatt der ehemaligen Jesuiten das Schulwesen zu besorgen.

Die Illyrier und Wlachen, welche der rechtgläubigen morgenländischen Kirche zugethan sind, dürfen, vermöge landesfürstl. Verordnungen, von den Katholiken nicht Schismatiker genennet werden, sondern Nicht Unirte, und in öffentlichen Befehlen und Verordnungen heißen sie, die uns liebe illyrische Nation. Ihr Kirchenwesen war einer großen Verbesserung bedürftig, welche auch auf einer unter dem Vorsitz eines landesfürstlichen weltlichen Commissarius, am 21 Septemb. 1776 zu Carlowitz angefangenen, und am dritten Jänner 1777 geendigten Kirchenversammlung ihrer Bischöfe, zu Stande gebracht worden. Die Schlüsse derselben haben nicht nur die landesfürstliche Bestätigung erhalten, sondern sind auch in ein förmliches landesfürstliches am zweyten Jänner 1777 unterschriebenes Edict gebracht, und als ein öffentliches Landesgesetz in deutscher und illyrischer Sprache zu Wien gedruckt worden. Ein Auszug daraus, stehet oben S. 1463 in der Einleitung zu Ungarn. Der Metropolit und Erzbischof, welcher 1740 sich von Belgrad nach Carlowitz begeben hat, wird von der illyrischen Nation ein Patriarch genannt, und den vier andern Patriarchen der rechtgläubigen morgenländischen Kirche gleich geachtet. Er bekommt zwar von dem Landesfürsten den Titul eines Patriarchen nicht, aber gemeiniglich den Charakter eines Geheimenraths, welcher ihm den Titul Excellenz, bringt. Sein Kirchsprengel erstrecket sich jetzt nur über Syrmien, über die Stadt Essek und die benachbarte Gegend,

und über die Bukowina. Ein mehreres von denselben stehet oben S. 1464. Unter ihm stehen acht Bischöfe, nämlich von Temesvar, von Caransebes, welcher zu Werschetz wohnet, von Bacs, welcher zu Neusatz wohnet, von Arad, von Ofen, von Pakracz, von Karlstadt, welcher zu Kostainicz wohnet, und von Raducz. Von allen diesen Bischöfen ist nur einer in Sclavonien, nämlich der von Pakracz. 1776 waren im ganzen Lande achtzehn griechische Mönchenklöster, und unter denselben einige prächtige Gebäude, es nahm aber die Kirchenversammlung von 1776 zum Grundsatz an, daß alle Klöster, die nicht wenigstens acht Mönche, die Vorsteher mit eingeschlossen, aus eignen Mitteln unterhalten könnten, eingehen, und mit andern verbunden werden sollten. Ihr Vermögen bestehet mehrentheils in Ländereyen und Grundstücken, selten in Capitalien.

§. 6 An die illyrischen Bischöfe und morgenländischen ist 1776 der landesfürstliche ernstliche Auftrag ergangen, Land-Schulen anzulegen, und fleißig zu besuchen, damit die Jugend besser unterrichtet würde: es ist auch 1776 zu Wien sowohl ein Handbuch für Schulmeister der illyrischen nicht Unirten Privat-Schulen in den kaiserlich-königl. Erblanden, als ein von der carlowitzer Versammlung bestätigter Catechismus in illyrischer, wlachischer und deutscher Sprache auf landesfürstliche Kosten gedruckt, und in allen ungarischen Ländern ausgetheilet worden, einer zu gleicher Zeit gemachten Schulordnung nicht zu gedenken. Die jungen Geistlichen dieser Kirche, werden bloß in den Klöstern unterrichtet, und zwar nur in der Theologie. Für die katholischen Illyrier, befor-

besorgen die Franciscaner das Schulwesen. Die hohe Schule zu Posega, ist nach Aufhebung des Jesuiterordens eingegangen, und 1776 in ein Gymnasium verwandelt worden, dessen Besorgung sechs aus Ungarn berufene Paulinermönche bekommen haben.

Die Illyrier haben eine natürliche Gabe und Neigung zur Dichtkunst, welche aber nicht ausgebildet ist. Die Gelehrten aus dieser Nation, haben ihre Gelehrsamkeit in andern Ländern erlanget.

§. 7 Es ist hier ein großer Mangel an Handwerksleuten, Manufakturisten, Fabrikanten und Künstlern, daher die rohen Materien, welche das Land hervorbringet, nicht verarbeitet werden. Auf landesfürstlichen Befehl sollen die Gespanschaften und der befehlende General, ausländische Handwerksleute in das Land ziehen, es lassen sich auch von Zeit zu Zeit deutsche Handwerksleute hieselbst wohnhaft nieder, sie sollen auch aus den Landeskindern insonderheit Maurer und Zimmerleute machen. Das Landvolk macht fast alles, was es nöthig hat, selbst. Für die Wollenmanufaktur in dem Marktflecken Podborje, der zum Schloß Daruvar gehört, welche deutsche Tuchmacher errichtet haben, waren 1776 noch keine Färber und Tuchscheerer vorhanden.

§. 8 Zur Handlung sind die Illyrier sehr geschickt und geneigt, allein die Schifffahrt auf den drey Strömen, wird durch Untiefen, Sandbänke, Bäume und S[illegible]mühlen sehr beschwerlich gemacht. Die vornehmste Ausfuhr des Landes, bestehet in natürlichen Landesgütern, vornehmlich in Getreide und Schlachtvieh; jenes gehet seit 1770 vornehmlich nach Italien, über Fiume, theils auf der Save,

theils auf Wagen und Packpferden, und die Ausfuhr desselben beträgt jährlich etwa eine halbe Million Gulden: dieses wird am meisten durch Ungarn nach Deutschland getrieben, auch etwas nach Venedig. Die gesammte Ausfuhr der Landesgüter bringet jährlich wenigstens anderthalb Millionen Gulden fremden Geldes hieher, und die Einfuhr aller fremden Waaren mag ungefähr eine halbe Million betragen. Das Land wird aber doch nicht reicher, weil der Vortheil im Handel durch die Abgaben an den Landesfürsten, und durch die Einkünfte der adelichen Güter, welche außerhalb Landes verzehret werden, wieder fortgehet. Wenn man holländische Ducaten und deutsches Conventions-Geld ausnimmt, so ist hier kein anderes Geld als östreichisches gewöhnlich.

§. 9 Dieses Land gehörte vor Alters zu Pannonien, den Namen Sclavonien aber hat es von den Sclaven bekommen, welche sich hier im siebenten Jahrhundert festsetzten. Im achten Jahrhundert hatte es Herzoge, und wie es scheinet, so wurde es im neunten Jahrhundert in Ober- und Nieder-Sclavonien getheilet, gerieth aber bald darauf in die Gewalt der Ungarn. Der ungarische König Stephan vereinigte 1031 Ober-Sclavonien mit Croatien. Der heilige Ladislaw vereinigte es wieder mit Ungarn. Der von dem König Matthias 1470 ernannte Bann von Croatien und Slavonien sog das Land aus, ohne es gegen die Osmanen zu vertheidigen, welche es 1471 zum erstenmal verwüsteten, und 1562 behielten. 1587 wurden die den Osmanen entrissene Stücke von Ober-Sclavonien, zu Croatien geschlagen,

gen, und das vereinigte Land ward das Reich Sclavonien genannt. Nachher ward auch Nieder-Sclavonien den Osmanen abgenommen, und hieß das Reich Sclavonien, jenes Croatien aber mit Ober-Sclavonien zusammen genommen, wurde Croatien genannt. Seit dem carlowitzer Frieden von 1699, ist Sclavonien beständig bey dem Hause Oestreich geblieben, es war aber durch die Osmanen gar sehr verwüstet. Bis 1745 bestund es bloß aus Soldaten-Bezirken, die Einwohner waren frey von aller Contribution, aber verpflichtet, die Gränzen besetzt zu halten, und in Kriegeszeiten viele Truppen zu stellen. 1745 fieng man an, einige den Soldaten entbehrliche, und abwärts von den türkischen Gränzen liegende Bezirke, anders einzurichten, Gespanschaften daraus zu machen, dieselben der Krone Ungarn einzuverleiben, die Einwohner von allen Kriegsdiensten zu befreyen, und ihnen eine mäßige Contribution aufzulegen. Diese Einrichtung kam erst 1747 völlig zum Stande, und die Bezirke der Gränz-Soldaten wurden auch besser eingerichtet. Nun hat mehr als die Hälfte des Landes eine bürgerliche Verfassung, und ist in drey Gespanschaften eingetheilet, welche der Krone Ungarn einverleibet sind, nichts destoweniger wird Sclavonien als ein Zugehör des Königreichs Croatien angesehen, dessen Stände 1729 auf dem Reichstage zu Presburg verlangten, daß Sclavonien wieder mit Croatien vereiniget werden mögte. Die bürgerliche Provinz, heißet hier, so wie in allen ungarischen Ländern, das Provinciale, und die Soldatenbezirke werden das Militare genannt. In jenem legen sich die Einwohner bloß auf Ackerbau,

Dd 3 Vieh-

Viehzucht, Fischerey und andere bürgerliche Gewerbe, in diesem auch auf den Krieg, so daß sie Bürger, Bauern und Soldaten zugleich sind.

§. 10 Die Reichsstände, welche Sitz und Stimme auf den ungarischen Reichstagen haben, (es ist aber seit 1764 keiner gehalten worden.) sind nur in den Gespanschaften, und ihre Reichsstandschaft hänget bloß von dem Besitz adelicher Güter ab. Sie sind der Bischof zu Diakovar, oder der katholische Bischof von Sclavonien, die Magnaten oder Reichs-Barone, d. i. die Fürsten, Grafen, und Freyherren, die gemeinen Edelleute, welche adeliche Güter besitzen, und die königliche Freystadt Posega. Der Bischof und ein jeder Magnat hat eine besondere Stimme, alle Edelleute einer Gespanschaft haben zusammen nur zwey Stimmen, und die Stadt Posega hat eine Stimme. Die Edelleute, welche keine adeliche Güter besitzen, sondern Bauerhöfe bewohnen, heißen hier so wie in den andern ungarischen Ländern, Armalisten, und werden als Bauern angesehen, von welchen man sie auch im äußerlichen Ansehn nicht unterscheiden kann. Nicht nur die Bauern, sondern auch die Bürger in den Städten und Marktflecken, ja auch viele begüterte Kaufleute, sind Leibeigene. Alle Illyrier, die 1690 aus den türkischen Ländern hieher gekommen, sind Leibeigene geworden: Kaiser Joseph II aber hat die Leibeigenschaft hier eben so wie in Ungarn, aufgehoben. In den Gespanschaften wird die landesfürstliche Gewalt durch die großen Freyheiten der Reichsstände vermindert, in den militärischen Bezirken aber, in welchen keine Reichsstände sind, regieret der König un-

um-

unschränkt, jedoch mit Beobachtung der Reichsgesetze.

§. 11 In jeder Gespanschaft, sind so wie in Ungarn und Kroatien, ein Obergespan, (der aber gemeiniglich abwesend,) ein Untergespan, ein Rentmeister, ein Einnehmer, ein Secretär nebst Unter-Secretären, vier Ober-Stuhlrichter, zwölf Unter-Stuhlrichter. Der Obergespan wird vom Könige ernannt, alle übrige Beamte werden von den Magnaten und begüterten Edelleuten erwählet, doch bringt der Obergespan bey jeder Wahl drey in Vorschlag, aus welchen einer erwählet wird. Alle Beamte müssen Edelleute seyn, 1777 aber bestunden sie aus gebornen Ungarn, Kroaten und Deutschen, weil man die Sclavonier zu solchen Aemtern noch nicht fähig hält. Weil die drey Gespanschaften aus adelichen Gütern bestehen, welche die Erbgerichtsbarkeit haben, so werden daselbst die meisten Rechtssachen von den adelichen Gerichten entschieden. Betrift die Sache einen bäurischen Edelmann, so wird sie bey dem Untergespan und den Stuhlrichtern im Namen der Herrschaft, unter welcher der Edelmann einen Bauerhof besitzet, ordentlich entschieden. Von den adelichen Gerichten kann an das Gespanschafts-Gericht, und von diesem in gewissen Fällen an die königliche Tafel appelliret werden. Von dem Stadtgericht zu Posega, gelangen die Sachen auch an die königliche Tafel. In weltlichen Rechtssachen und peinlichen Fällen, haben die Sclavonier von der katholischen und griechischen Kirche, wenn sie weltlichen Standes sind, einerley Obrigkeit, Richter und Gesetze: aber in Sachen, welche das Religionswe-

 sen

sen und die Privilegien des illyrischen Volks betreffen, stehen die Sclavonier und alle Illyrier unmittelbar unter der 1767 zu Wien errichteten kaiserlich-königlich-illyrischen Hof-Deputation, vor welche auch alle Angelegenheiten der griechischen Geistlichen gehören, sie mögen aus den militärischen Bezirken, oder aus den Gespanschaften seyn. Wer mit derselben Ausspruch nicht zufrieden ist, kann seine Beschwerden bey dem Landesfürsten selbst anbringen.

§. 12 Das Land mag für den Landesfürsten jährlich ungefähr eine Million Gulden aufbringen, von welcher etwa die Hälfte zur Besoldung der Beamten und Kriegesvölker, und zur Erhaltung der Festungen, öffentlichen Gebäude, rc. wieder angewendet wird. Der wichtigste Theil derselben, bestehet in der Contribution, welche stark ist, und bloß in den drey Gespanschaften jährlich 170000 fl. beträget, und in den Zöllen von aus- und eingehenden Waaren, welche insonderheit zu Zemlin beträchtlich sind. In den Freystädten Pakracz, Daruwar, Illok und Kuhewo, hat der Landesfürst auch den Zehenten von Getreide, Ziegen und Schafen.

§. 13 Die Gespanschaften desselben, kommen hernach unter den ungarischen vor, weil es dem Königreich Ungarn ganz einverleibet, und von dem militairischen Gränz-Bezirk, kommt unten eine besondere Nachricht vor.

Das

Das Königreich Kroatien und Dalmatien.

Croatia.

Kroatien, auf ungarisch Horwath Orßag, erstrecket sich vom Fluß Drave bis an das adriatische Meer, gränzet gegen Morgen mit Sclavonien und Bosnien, gegen Abend mit Steiermark und Krain. Die Kroaten stammen von den Sclaven ab, und sind zur Zeit des Kaisers Heraclius im Jahr 640 in diese Gegend Dalmatiens gekommen, aus welcher sie die Awaren vertrieben haben. Sie haben ehedessen Hrwaten oder Hrowaten, d. i. Bergbewohner, geheißen, woraus die Griechen Chrobaten machten. Im achten Jahrhundert entstanden unter den Kroaten Herzoge von Kärnthen, Friaul, Sclavonien, Krotien oder Dalmatien zu Jadra; Kroatien oder Liburnia, und der Awaren in Pannonien. Sie geriethen zwar unter die Oberherrschaft Kaisers Karl des Großen, machten sich aber von 845 bis 853 größtentheils frey, und vereinigten sich mit den Bulgaren. Die dalmatischen Kroaten unterwarfen sich 867 dem griechischen Kaiser, und nachher erhob sich unter ihnen ein König Criscimir, dessen Sohn Dircesla 994 vom Hofe zu Constantinopel als König erkannt wurde. Demetrius Zwinimir, ein jüngerer kroatischer König, entzog Dalmatien der griechischen Hoheit, und ließ dieses Reich

 nicht

nicht aber Kroatien, 1079 vom Pabste zu einem Königreich erheben. Mit Kroatien wurde durch Freygebigkeit des ungarischen Königs Stephan, 1031 Ober-Sclavonien vereiniget. Nach des Demitrii Zwinimir Tode, wurden Ober-Sclavonien, Kroatien und Dalmatien von dem ungarischen Könige dem heil. Ladislao erobert, und mit Ungarn wieder verbunden. Dalmatien ward von Kroatien getrennet, dieses aber 1091 als ein Zinsreich dem ungarischen Prinzen Almus gegeben, doch kam es durch freywillige Ergebung der Kroaten 1102 wieder an den König Coloman von Ungarn, dessen Nachfolger seit dieser Zeit stets Könige von Dalmatien und Kroatien gewesen sind. Im Jahr 1587 legte man die den Osmanen entrissenen Stücke von Ober-Sclavonien zu Kroatien, und nannte das vereinigte Land das Reich Sclavonien. Als nachher auch Nieder-Sclavonien den Osmanen entrissen wurde, nannte man dieses das Reich Sclavonien, und jenes Kroatien mit Ober-Sclavonien zusammengenommen, Kroatien. (s. 1. Th. S. 1664) Es ist eine unrichtige Benennung, wenn der Theil Kroatiens, der an der See liegt, das bergigte Dalmatien, und der jenseits der Berge belegene Theil, das mittelländische Dalmatien genennet wird. Als der Name Dalmatien aufhörte, wurde von den einheimischen ganz Illyricum und Liburnia für Kroatien genommen, und dieses in das rothe, weiße und ser[illegible]he Kroatien eingetheilet. Das jetzige Königreich Kroatien ist zwar mit Ungarn verbunden, aber demselben nicht einverleibet, sondern ein besonderes Reich, welches sein jetziges Erbwapen 1496 bekommen hat.

Die

Die Kroaten kommen in der Sprache unter allen sogenannten illyrischen Völkern den Polen am nächsten. Ein jeder Kroat ist ein geborner Soldat, und wird von Kindesbeinen an in den Waffen geübet. Sie ziehen mit Freuden in den Krieg, und bleiben ungern zu Hause. Sie werden zu Kriegeszeiten mit Gewehr versehen, und empfangen den gewöhnlichen Sold. Ihr Land bringet guten Wein; sie bauen aber nicht mehr, als sie selbst verbrauchen. Sowohl im Lande selbst, als außer demselben im Kriege, leben sie wie Brüder zusammen, und stehen allesammt für einen Mann. Bisweilen fangen sie Unruhe an, weil sie dem Landesfürsten von ihren Aeckern Grundzins entrichten müssen; denn sie wollen entweder Soldaten oder Bauern seyn, und in jenem Fall von ihren Aeckern nichts erlegen. Sie sind theils der römisch-katholischen, theils der morgenländischen oder griechischen Kirche zugethan, welche letzten sich auch Altgläubige nennen, aber keine adliche Güter besitzen dürfen, doch können sie bey den Kriegesvölkern zu den höchsten Ehrenstufen steigen. Die geistliche Macht des Königs in Kroatien ist eben so groß als in Ungarn, er kann Bischöfe und Aebte ein- und absetzen, Kirchenversammlungen anordnen und halten, u. s. w. Die Gränze zwischen dem Militair- und Provinzial-Districte, machen seit 1781 die Flüsse Save und Kulpa aus.

Nun folgen die neuen Gebiete von Ungarn.

I Das Raaber Gebiet, von 7 Gespanschaften in Nieder-Ungarn.

1 Die Wieselburger Gespanschaft, ungarisch Mosony-Vármegye, Mosoniensis comitatus, wird meistens von Deutschen, auch von einigen Ungarn und Kroaten bewohnet. Sie ist durchgehends eben, an Getreide und Gras sehr fruchtbar, und führet ihren Ueberfluß nach dem Lande unter der Ens. Die Laitha theilet sie in zwey Districte, nämlich in den District dieß- und jenseits der Laitha.

1) Diesseits der Leitha liegen

(1) Altenburg, ungarisch Altenburg, O-vár, Stare Hrady, ein gut gebaueter Marktflecken, bey welchen die Laitha in die Donau fließet, und dessen Schloß fast ganz in ein Kornhaus verwandelt worden ist. Er ist größtentheils ein Eigenthum der ungarischen Königinn, aber, nebst der darzu gehörigen Herrschaft, welche jährlich 80000 fl. einbringt, und dem Schloß Halbthurn, 1766 von der Kaiserinn Königinn Maria Theresia derselben Frau Tochter Maria Christina, Gemalinn des Prinzen Albert von Sachsen, angewiesen worden. Durch diese Gegenden gehet kein anderer Weg aus Ungarn nach Deutschland, als neben dem Schloß hin. Er wurde 1529 von den Osmanen eingenommen, 1605 angezündet, 1619 bemächtigte sich seiner Bethlen Gabor, 1663 zogen sich hier die kaiserl. Völker zusammen.

(2) Carlburg, ung. Oroszvár, ein Marktflecken und Castel der Grafen von Zichy, an einem Arm der Donau.

(3) Rajka, Rackendorf, ein Marktflecken, woselbst viele adeliche Höfe sind, an einem Arm der Donau.

(4) Rit-

(4) Kitsee, ung. Köptsény, ein geräumiger Marktflecken, mit einem Castel, in einer großen Ebene. Er gehört den Fürsten Esterhazy.

(5) Potz-Neusiedl, ung. Laithfalu, ein Marktflecken, am Fluß Laitha. Es ist hier eine gute Leder-Manufactur.

2) Jenseits der Laitha.

(1) Wieselburg, ung. Moson oder Mosony, in alten Urkunden Musun, lat. Musonium, ein offener Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, der zum altenburgischen Gebiet gehöret. Ehedessen war er eine feste und ansehnliche Stadt.

(2) Neusiedl, Nesider, ein Marktflecken in einer Gegend, die guten Wein und Getreide trägt, liegt am Neusiedler See, und gehöret zur altenburgischen Herrschaft. Es war hier ehedessen ein königl. Residenzschloß.

(3) Gallos, Gols, ein wohlbewohnter Marktflecken, der zum Ackerbau bequem ist, und fast mitten in der Provinz liegt.

(4) Zorndorf oder Zundorf, und Weiden, Viden, Marktflecken.

(5) Jois, Gois, Nyulas, ein Marktflecken.

(6) Halb-Thurn, ung. Fél-Torony, Hemipyrgum, ein wohlgebauter Ort mit einem königl. Lustschloß, welches Kaiser Karl VI erbauen lassen, liegt an einer Anhöhe in einer ebenen Gegend, zwischen Fasanenhöfen. Eben genannter Karl verfiel hier am zwölften Oct. 1740 in eine tödtliche Krankheit, an welcher er zu Wien starb. 1768 ist er auch der Erzherzoginn Maria Christina gegeben worden.

(7) Szent-Miklos, St. Niklas, Fanum S. Nicolai, ein Castel, welches mit einem Graben umgeben ist, nebst einem Pfarrdorf dieses Namens, liegt in einer freyen Ebene, und gehöret den Grafen von Zichy.

2 Die Oedenburger Gespanschaft, ung. Soprony Vármegye, Sopronienſis comitatus, gränzet an Oestreich, und hat im obern Theile Deut-

sche,

sche, im untern Theile aber Kroaten zu Einwohnern. Sie ist eine der besten, fruchtbarsten und volkreichsten in Ungarn, dazu die Nachbarschaft von Oestreich viel beyträgt, dahin die Einwohner ihre Landesfrüchte verkaufen. Die Obergespanschaftswürde besitzet das Haus Esterhazy erblich. Sie bestehet theils aus fünf Districten, und sind theils aus unterschiedenen Herrschaften.

1) Der obere District außerhalb des Raabflusses. Er enthält

1) Drey königl. Freystädte.

(1) Oedenburg oder Edenburg, ung. Soprony (Schoprony,) oder Suprun, latein. Sopronium oder Sempronium, die beste unter den königl. Freystädten in diesem District. Sie ist zwar nicht groß, aber wohlgebauet und bewohnet, und hat große Vorstädte. Es sind hier unterschiedene kathol. Kirchen und Klöster, seit 1779 ein Domkapitel, ein luther. Gymnas. und eine luther. Kirche, an welcher zwey Prediger stehen. Die Einwohner legen sich vornehmlich mit großem und sorgfältigem Fleiß auf den Weinbau. 1605 wurde die Stadt vergeblich belagert, 1619 von Bethlen Gabor eingenommen, und 1676 brannte sie meistentheils ab. Unter den Landtagen, welche hier gehalten worden, ist sonderlich der von 1681 merkwürdig, als auf welchem den Protestanten vom Kaiser Leopold die freye Religionsübung bestätiget, aber auch ziemlich stark eingeschränket worden. Der hiesige Wein ist beliebt und berühmt, und wird stark ausgeführet.

(2) Rust, Rustinum, eine kleine Stadt, welche aber doch unter die königl. Freystädte gehöret; Sie liegt nicht weit vom Neusiedler See, und ernähret sich vom Fischfang, Acker- und Wein-Bau. Der letzte ist ansehnlich und vortreflich, und der hiesige edle Wein ist nach dem Tockaier der stärkste. Nach Deutschland, Polen und Italien, werden viele hundert Eymer desselben geschickt,

und

und daselbst für Tockaier getrunken. Ob er gut sey, prüfet man daran, wenn er wie Weingeist brennet. Man darf nur ein Messer ins Glas tunken, und an das Licht halten.

(3) Eisenstadt, ung. Kis-Márton, slaw. Zelezne Mesto, eine königl. Freystadt. Die Stadt liegt an den Gränzen von Oestreich, hat auch ehemals eine Zeitlang dazu gehöret, bis die ungarischen Stände 1625 auf dem oedenburgischen, und 1637 und 38 auf dem preßburgischen Reichstage um die Wiedereinlösung dieser verpfändeten Stadt angehalten. 1768 ist sie größtentheils, und mit ihr zugleich der esterhazische Pallast abgebrannt. 1776 blieben in einer neuen Feuersbrunst, nicht viel über zwanzig Häuser übrig.

2) Folgende Marktflecken

Dundelskirchen, Fehér-Egyház, dessen weisser Wein berühmt ist, Groß-Höflein, Maria Lauretten, gemeiniglich Loretto ung. Lóretom, Margerethen, ung. Szent Margita, der bemauert ist, S. Martin, ung. Szent Marton, Mattersdorf, ung. Nagy-Marton, Nekenmark, ung. Nyek, Purbach ung. Fekete-Varos, welcher bemauert ist. Hier ist guter Weinwachs.

3) Die Herrschaften des fürstlichen Hauses Esterhazy.

(1) Die Herrschaft Eisenstadt, von dem Schloß benannt, welches bey Eisenstadt auf einer Anhöhe liegt.

(2) Die Herrschaft Hornstein, deren Hauptort der Marktflecken Hornstein, ung. Szárukő, ist.

(3) Die Herrschaft Landsee, von dem Marktflecken Landsee, ung. Lansée, benannt.

(4) Die Herrschaft Rabersdorf, deren Hauptort Rabersdorf, ung. Rabold, ein Marktflecken ist.

(5) Die Herrschaft Forchenstein, welche den Namen von dem festen Bergschloß Forchenstein, ung. Frákno, hat, unter welchem das Pfarrdorf Forchtenau, ung. Frakno-Allya, lieget.

(6) Die

(6) Die Herrschaft Lukhaus.

(7) Breitenbrunn, ung. Szeles-Kut, ein bemauerter Marktflecken, woselbst guter Weinwachs ist.

(4) Kroisbach, ung. Rakos, das ist, Krebsbach, ein Marktflecken mit einem Castel, gehöret dem Bischof zu Raab.

2) Der obere District, unterhalb Oedenburg, in welchem ein Marktflecken.

1) Die Marktflecken Steinberg, ung. Köhalom, Lutzmannsburg, Schützen, ung. Lövö, und Szent-Miklos.

2) Schöttern, Söjtör, ein Pfarrdorf, bey welchem das prächtige Lustschloß Esterházy, ung. Eszerház, nicht weit von dem Neusiedler See.

3) Der untere District außerhalb des Raabflusses, zu welchem die Marktflecken Csepreg oder Tschapring, Beö und Sajtoskál gehören.

4) Der obere Insel-District, in welchem die fürstlich esterhazische Herrschaft Kapuvar, von einem Marktflecken und Schloß benannt.

5) Der untere Insel-District, in welchem die Marktflecken Csorna, Szany und Szill. Der erste liegt auf der Insel Rabakos, die Rabau, Rabae insula, die vom Fluß Raab gemacht wird, hat ein geräumiges und fruchtbares Feld, in welchem eine Probstey des Prämonstratenser-Ordens ist, der er zugehöret.

3 Die Raaber Gespanschaft, ungar. Györ Vármegye, Jauriensis comitatus, wird gröstentheils von Ungarn bewohnet. Der jedesmalige Bischof zu Raab, ist Obergespan dieser Grafschaft. Sie hat 4 Districte.

1) Der

1) Der Schokurer District. Ein Dorf ausgenommen, welches deutsche Einwohner hat, haben alle übrige Ungarn.

2) Der Tokoscher District. Er hat Deutsche und Ungarn zu Einwohnern, und bestehet aus lauter Dörfern.

3) Der wüste District, an der Donau. In einem Dorf wohnen Deutsche, in einem Kroaten, in allen übrigen Oertern, Ungarn. Der merkwürdigste Ort ist

Szent-Marton, Martinsberg, Fanum S. Martini, ein ehemaliges Kloster, in Gestalt eines Schlosses, an einem Berge, welcher davon Mons sacer Pannoniae genennet worden. Herzog Geysa hat es angefangen, K. Stephan aber vollendet, und mit Benedictiner-Mönchen besetzet. Der Abt führte den Titul eines Erzbischofs, und stand unmittelbar unter dem Pabst, es ist aber das Kloster 1786 im December aufgehoben worden. Der Berg ist ganz mit Weinstöcken bepflanzet, und rund um ihn her, ist eine große und fruchtbare Ebene. 1594 wurde das Kloster von den Osmanen eingenommen, 1597 aber von den Kaiserlichen wieder erobert.

4) Der Tschiliskößer District, am Fluß Tschilis, in welchem

Raab, ung. Györ, Jaurum, Javarinum, bey den Römern Arrabo, ist erst seit 1742 eine kön. Freystadt, aber eine alte und starke Festung, in einer angenehmen ebenen Gegend, da, wo die Donau, der Fluß Raab und die Rabnitz zusammen fließen, von deren Gewässer sie rund umgeben ist. Sie hat lauter steinerne Häuser, breite und gerade Gassen, einen Bischof, (welcher jährlich 20000 Gulden Einkünfte hat,) und ein Domkapitel. Man findet hier noch einige römische Alterthümer. Den Kaisern Ferdinand I und Maximilian II hat Stadt und Schloß in Ansehung der Befestigung vieles zu danken. 1529 verließ die Besatzung die Stadt aus

Furcht vor den Osmanen freywillig, und zündete das Schloß an. 1566 brannte sie ab. 1594 kam sie durch Accord in der Osmanen Hände, denen sie 1598 Graf Adolph von Schwarzenberg durch eine Kriegslist wieder wegnahm. 1749 wurden den Lutheranern und Reformirten ihre Kirchen und Schulen in der Vorstadt und Neustadt abgenommen.

4 **Die Komorner Gespanschaft, Komárom Vármegye,** Comaromiensis comitatus, liegt über und unter der Donau. Der erste Theil ist etwas bergigt, der zweyte eine fruchtbare Ebene. In jenem bricht man schönen Marmor, dieser hat einen Ueberfluß an Getreide, Weinen, und wegen der guten Weide auch an Rindvieh. Es sind Gesundbrunnen vorhanden. An einigen wenigen Orten wohnen deutsche und böhmische Slawen, die meisten Einwohner aber sind Ungarn. Die Würde eines Obergespans, gehöret der Leopold Nadasdischen Familie erblich zu. Sie bestehet aus 4 Districten.

1) **Der Insel-District,** ist ein Theil der Insel Schütt.

(1) **Komorn, Komárom, Komárno, Komaronium,** ist seit 1751 eine königliche Freystadt, lieget in den äussersten Winkel der Schütt, und gleich darneben ist eine noch nicht überwundene Festung, welche gegen Abend mit einem tiefen Wassergraben, gegen Mittag und Mitternacht aber mit der Donau und Wag umgeben ist, welche Gewässer gegen Mittag zusammenfließen. Kaiser Ferdinand I hat sie erbauet, und sie ist von den Osmanen niemals erobert, 1594 aber belagert, und 1663 angefallen worden. 1763 wurde die Stadt von einem heftigen Erdbeben, und 1767 und 68 durch starke Feuersbrünste, sehr verwüstet. 1783 erfolgte abermals ein starkes Erdbeben, durch welches das Schloß zur Bewohnung unbrauchbar wurde, welches auch noch in eben diesem Jahr abbrannte.

Die

Die Stadt gehörte ehedessen ganz den Juden, welche in derselben eine Münze hatten.

(2) Gutta, ein Marktflecken auf der Schütt, an dem östlichen Arm der Donau, dessen Einwohner von der Fischerey leben. 1664 ward eine Schanze bey demselben aufgeworfen.

(3) Megyer, Nagy-Megeyer, ein Marktflecken, der gut gebauet und bewohnet ist.

2) Der Gestescher District, von dem verfallenen Schloß Gesztes benannt.

Szöny, oder, wie ihn andere nennen, Schene, ein adelicher Ort, am westlichen Ufer der Donau, woselbst man in einem Felde, welches die Einwohner Pannonien nennen, Ueberbleibsel der alten Stadt Bregetium, und mancherley Alterthümer findet. Dieser ehemalige Flecken, ist 1781 zu einem Marktflecken gemacht worden.

3) Der Udwarder District, welcher seinen Namen von dem Dorf Udward hat.

4) Der Dotiser District.

(1) Tata, (Data,) Theodatum, ein ansehnlicher Marktflecken, welcher auf einem Marmorberg liegt, hatte ehemals ein schönes königl. Schloß, welches insonderheit Mathias Corvinus sehr auszierte. Er ist jetzt ein nahrhafter Ort, und gehöret zum gräflich-esterhazyschen Gebiet. Das hiesige Bad wird stark besuchet.

(2) To-Város, ein Marktflecken.

(3) Almás, ein Dorf, am westlichen Ufer der Donau, welches wegen einer Wasserleitung, die der königliche Baumeister Samuel Mikowini im Jahr 1747 auf Befehl der königlichen Kammer angeleget hat, und wegen eines Schwefelbades, merkwürdig ist.

(4) Neszmély, ein Dorf, woselbst Kaiser Albrecht 1439 an einem Durchfall, den er von vielen genossenen Melonen bekommen, gestorben ist. Er hat fast lauter Reformirte zu Einwohnern.

5 **Die Eisenburger Gespanschaft**, ungar. Vas-Vármegye, Castriferrei comitatus, an den steyermärkischen Gränzen. In derselben wechseln Ebenen und Hügel angenehm ab. Jene geben zum ergiebigen Ackerbau und zu einträglicher Viehzucht Gelegenheit. Diese hat man mit Weinreben aus Champagne bepflanzet, die wohl angeschlagen sind, und einen Wein geben, welcher dem champagner sehr ähnlich ist. Die Wälder liefern Bau- und Brenn-Holz, Wildpret und Schweine-Mast. Baumfrüchte hat man in Menge, insonderheit große und schmackhafte Pfirsichen. Sie wird von Ungarn, Deutschen, Wenden und Kroaten bewohnet. Die Obergespanswürde besitzet das gräfliche Haus Batthyan erblich. Sie ist in 5 Districte abgetheilet.

1) Der Günser District.

(1) Günz oder Güns, ung. Köszög, slaw. Kyseg, Ginsium, seit 1649 eine königl. Freystadt am Fluß gleiches Namens, in einer angenehmen und an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, nebst einem nach ungarischer Art mit einem Wall und Graben umgebenen esterhazischen Schloß, unter einem mit Weinstöcken besetzten Hügel. Es war hieselbst das höchste Gericht, des jenseits der Donau liegenden Kreises. Sie hat 1729 viel vom Feuer erlitten, und 1777 u. 78 brannte die Stadt nebst dem Schloß ab. Ehemals war sie eine Zeitlang an Oestreich verpfändet. 1532 belagerte der osmanische Sultan Solyman die Stadt vergeblich, und 1621 wurde sie von des Gabriel Bethlen Truppen auch vergebens angegriffen.

(2) Pinkafeld, Pinkafei, ein Marktflecken mit einem Castel, in einer angenehmen Gegend, am Fluß Pinka. Es ist hier ein angenehmer und nützlicher Sauerbrunnen.

(3) Schleining, Schlaning, ungar. Szálonak, Salonica, ein Schloß auf einem steilen Berge, nebst einem bemau-

bemauerten Marktflecken. Er gehöret der Battyanischen Familie.

(4) Groß-Petersdorf, Nemet Szent Mihály, ein Marktflecken von Deutschen, welche man Hienzen nennet, bewohnet.

(5) Rechnitz, und Hadasch, oder Hoderis, Marktflecken. Beyde gehören der Battyanischen Familie.

2) Der District Stein am Anger, in welchem

(1) Stein am Anger, ung. Szombathély, vor Alters Sabaria, ein gut gebaueter, volkreicher und bemauerter Marktflecken, in einer angenehmen Ebene, am Fluß Günz, welcher aus den Ruinen der alten römischen Stadt Sabaria entstanden ist, aber eine ganz andre Gestalt als dieselbe hat. Man hat in der umherliegenden Gegend altes Gemäuer und alte Münzen gefunden. Er ist der Geburtsort des heil. Martins, Bischofs zu Tours in Frankreich, und seit 1777 der Sitz eines Bischofs. Es werden auch die Gespanschaftsversammlungen hieselbst gehalten. Bey demselben stehet ein Schloß auf einer Anhöhe.

(2) Sár-Vár, (d. i. Roth-Burg,) ein adeliches altes Schloß, am Fluß Raab, welches mit Mauern und Graben umgeben ist, und bey welchem ein Marktflecken liegt.

(3) Ikevaár, ein Marktflecken am Fluß Herpenyö.

3) Der Giesinger District.

(1) Giesing, gemeiniglich Güßing, ung. Nemeth-Uj-Vár, ein volkreicher Marktflecken, der mit einer Mauer umgeben ist, und bey welchem ein Schloß auf einem sehr hohen Felsen, dieser Felsen aber ganz frey und von andern Bergen abgesondert liegt. Ehemals gehörte dieser Ort dem Herzog Lorenz in Sirmien, nach dessen Tode, als seine wichtigen Güter der Krone anheim fielen, ihn König Ludewig ums Jahr 1523 dem Franciscus Battyani, damaligem Bann in Dalmatien und Illyrien, schenkte, bey dessen Familie er noch ist, und zwischen Wäldern, Weinhügeln und fruchtbaren Aeckern, eine sehr angenehme Lage hat.

(2) Rothen-Thurn, ung. Vörös-Vár, Arx rubra ein Schloß auf einer anmuthigen Ebene, am Fluß Pinka, gehöret den Grafen Erdödy.

(3) Sanct Gotthard, unger. Szent Gotthard, Fanum S. Gotthardi, ein Marktflecken mit einem Schloß, an der Raab, über welcher hier eine Brücke von Holz gebauet. 1664 wurden die Osmanen hieselbst von den Kaiserlichen überwunden.

4) Der Neu-Körmender District.

(1) Körmend, ein Marktflecken am Fluß Raab, in einer fruchtbaren Gegend, mit einem schönen Schloß, den Grafen Battyani gehörig. 1605 im botschkaischen Krieg, mußte sich das Schloß aus Hungersnoth ergeben, ward aber bald wieder erobert, und gieng alsdenn abermals verloren. 1621 nahm Battyani es wieder ein.

(2) Eisenburg, ung. Vas-Vár, Castrum ferreum, war ein sehr festes Schloß in dieser Gegend, und das vornehmste in dieser Grafschaft, welche den Namen davon hat; es sind aber die Festungswerke, nebst den Gebäuden, geschleift, und das hiesige Domkapitel ist nach Stein am Anger verleget worden. Jetzt ist hier noch ein Marktflecken.

5) Der Kemenyeschallyer District, in welchem nur ein Marktflecken ist, nemlich Jákosháza, am Fluß Marzal. Er gehöret den Genuesern.

6 Die Wesprimer Gespanschaft, ungarisch Veszprim Vármegye, Vesprimiensis comitatus, wird meistens von Ungarn, außer denselben von deutschen und böhmischen Slaven bewohnet. Der Boden ist sehr fruchtbar an Getreide und guten Wein. Hölzungen, und in denselben allerhand Wildpret, sind häufig. Der Bakonyer Wald bestehet meistens aus Eicheln, und mästet große Heerden Schweine. Das Eisenbergwerk zu Kis-Löd, kann erheblich werden,

den, denn es enthält auch Alaun, Vitriol, Antimonium, und Berggrün. Die Gespanschaft ist in den obern, mittlern und untern District abgetheilet.

1) In dem obern District, ist

Pápa, ein großer und wohlbewohnter Marktflecken, am Fluß Marzal, neben welchem ein Castel auf einer Ebene liegt. Ehemals war er mit einem Wassergraben und einer gedoppelten Mauer, und das Schloß auch mit einem Graben umgeben, so, daß er eine Festung abgab, die 1594 in der Osmanen Hände gerieth, ihnen aber 1597 vom Erzherzog Maximilian wieder weggenommen wurde. 1600 wurde sie von den Osmanen vergeblich angegriffen. 1702 sind die Festungswerke geschleifet worden. Die ehemalige hiesige reformirte Schule, ist 1751 zerstöret worden. Der Ort gehöret den Grafen Esterhazy.

2) In dem mittlern District.

(1) Devetser, ein Marktflecken am Fuß des Bergs Somlyó, auf welchem sehr guter Wein wächset.

(2) Vasárhely, ein guter Marktflecken, der viel Wein bauet.

(3) Tüskevár, ein Marktflecken.

3) In dem untern District.

(1) Veszprim, Wesprim, eine Stadt, in einem Thal, woselbst ein Bischof und Domkapitel ist: jener hat jährlich 50000 Gulden Einkünfte. Seit 1702, da die Festungswerke geschleifet worden, ist sie ein ofner Ort. Bey denselben stehet auf dem Rücken eines Berges ein Schloß, welches mit einer alten Mauer umgeben ist. Nach des Matthias Corvinus im Jahre 1490 erfolgtem Tode, wurde sie von den Deutschen eingenommen, 1551 von den Osmanen belagert und erobert; 1565 bemächtigten sich ihrer die Christen, 1593 abermals die Osmanen, und 1598 wie-

wiederum die Christen. 1655 wurde sie von den Osmanen vergebens angegriffen, welche 1663 die Stadt plünderten und anzündeten, von der Besatzung des Schlosses aber geschlagen wurden.

(2) Palotta, Palatium, ein viereckichtes Schloß, nebst einem guten Marktflecken, unten am bakonyschen Walde, war ehedessen ein Lusthaus oder Palast des Matthias Corvinus, und, weil es mit einem breiten Graben und einer hohen Mauer umgeben war, eine gute Festung wider die Osmanen, von welchen sie 1565 vergeblich belagert, 1593 aber durch Accord eingenommen, fünf Jahre hernach aber freywillig wieder verlassen worden. Jetzt gehöret der Ort der gräflich sitschyschen Familie.

(3) Waschon, ungar. Nagy-Vasonkö, slaw. Wazon, ein wohlbewohnter Marktflecken, mit einem alten Schloß, gehöret den Grafen Sitschy.

7. Die Graner Gespanschaft, ung. Esztergom Vármegye, Strigoniensis comitatus, lieget an beyden Seiten der Donau, ist mehrentheils bergicht, hat aber auch einige Ebenen, welche mit sanften und niedrigen Hügeln abwechseln, wird von Ungarn, böhmischen Slawen, und einigen Deutschen bewohnet, und in den Granischen und Parkaner District abgetheilet. Der jedesmalige Erzbischof von Gran ist Obergespan dieser Grafschaft: wenn aber kein Erzbischof vorhanden ist, wird die Gespanschaft durch einen Administrator verwaltet.

1) Der Parkaner District, welcher den Namen hat von

Párkány oder Parkan, einem Marktflecken. Er war ehemals ein fester Ort an der Donau und liegt gerade gegen Gran über, da wo der Fluß Gran in die Donau fließet.

2) Der

2) Der Graner District, in welchem

(1) Gran, ung. Esztergom, slaw. Ostryhom, lat. Strigonium, eine königl. Freystadt an der Donau, da, wo der Fluß Gran in dieselbe fällt, in einer lustigen Gegend. Sie war ehemals der Sitz des vornehmsten Erzbischofs und Primas des Reichs, imgleichen des Domkapitels, welches letzte aber seit 1543 zu Tyrnau ist, und der Erzbischof von Gran residirt zu Preßburg. Indeß heißt aber die Stadt doch noch eine erzbischöfliche Stadt. Sie bestehet eigentlich aus 4 Theilen, welche sind, die königliche Freystadt, die Raitzenstadt, das feste Schloß, oder die Festung auf einem hohen Felsen, und die darunter belegene Wasserstadt an der Donau. König Stephan I ist hieselbst geboren, und in der von ihm erbaueten Domkirche begraben. 1543 ist die Stadt von den Osmanen zum erstenmal erobert, und ihnen erst 1595 wieder entrissen worden. 1604 wurde sie von ihnen vergeblich belagert, aber im folgenden Jahr wieder eingenommen. 1683 bekamen die Kaiserlichen sie durch Accord in ihre Gewalt. Es sind hier warme Bäder.

(2) Szent György, Georgenfeld, ein Marktflecken des Erzbischofs, etwa 300 Schritte von der Festung Gran.

(3) Der Thomasberg, Szent-Támás, ein Marktflecken auf einem Berge, nahe bey der Festung Gran. Er gehörte dem Domkapitel.

II Das Pesther Gebiet, von 5 Gespanschaften und 2 Landschaften, in Nieder-Ungarn.

1 Die vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilisch, und Scholth. So lange die Könige von Ungarn zu Ofen ihren Sitz hatten, waren diese Gespanschaften völlig von einander abgesondert: sie sind aber vereiniget worden, nachdem man sie der osmanischen Bothmäßigkeit entrissen hat. Es giebt

hier zwar einige Gebirge und Wälder, aber eine noch grössere Ebene zwischen der Donau und Theis, die aber doch meistens sandig und unfruchtbar ist. Der Hauptfluß ist die Donau, die kleinern sind Vajas, Theis, Sagyva, Galga, Rakos und Tapja. In den bergichten Gegenden ist die Luft des Winters kalt, und des Sommers gemäßiget; hingegen in den grossen Ebenen ist der Winter rauh, und der Sommer fast unerträglich heiß, es folgen auch auf die heißen Tage sehr kalte Nächte, die Mücken sind für Menschen und Vieh sehr beschwerlich, und an gesundem Wasser ist ein Mangel. In den bergichten Gegenden wächset guter röthlicher und weißer Wein. Auf dem häufigen sandigten Boden, kommt kein Getreide fort, an andern Orten aber gehet der Ackerbau etwas besser von statten, doch nicht ohne große Schwierigkeiten. Auf der wüsten Ebene giebt es gute Viehweide, auf welcher das Vieh weit und breit herum irret. Die Einwohner sind Ungarn, böhmische Slawen, Deutsche, und einige dalmatische und thracische Colonien. Von diesen vereinigten Gespanschaften, ist der Palatinus regni Obergespann. Die ganze Landschaft wird in vier Districte abgetheilet.

1) Der Watzische District, darinn

(1) Pesth, Pest, Pestum, oder Pestinum, eine mit Mauern und Gräben umgebene königl. Freystadt in der Ebene an der Donau, gegen Ofen über, dahin seit 1769 eine Schifbrücke führet, welche beyde Städte unterhalten. Der Strom ist hier 300 Klafter breit. Man kann sie für die beste Stadt in Ungarn ansehen, denn sie hat viele Edelleute zu Einwohnern, lauter schöne Häuser, unterschiedene Paläste, auch in den Vorstädten schöne Gärten.

1775

1775 hat sie erschrecklich viel von der ausgetretenen Donau gelitten. Man findet hier das Ober-Appellations-Gericht, welches in *tabulam regiam* und *septemviralem* abgetheilet wird, und ein Invalidenhaus, welches 300 Schritte lang, eben so breit, und drey Stockwerk hoch von Steinen aufgeführet ist, 1776 hatte sie an 13550 Menschen. Das nahe dabey gelegene Feld Rakos, (Rakosch,) am Bach Rakos d. i. Krebsbach, ist durch die auf demselben gehaltenen Reichstage und Königswahlen berühmt geworden. 1526 und 41 wurde sie von den Osmanen eingenommen, welche sie bis 1602 behielten, da sie ihnen von den Ungarn abgenommen, und gegen einen abermaligen Angriff der Osmanen vertheidiget, im folgenden Jahre aber aus Furcht verlassen wurde, und den Osmanen abermals in die Hände gerieth, welche sie 1684 in Brand steckten, und sich nach Ofen begaben. Die Kaiserlichen nahmen zwar hierauf Besitz von der Stadt, liessen sie aber wieder fahren, und bekamen sie erst zwey Jahre hernach, in einem sehr elenden Zustande, wieder, aus welchem sie durch des Kaisers Leopold Gnade herausgerissen wurde. 1721 war hier eine Commission, welche die Religionsbeschwerden der Protestanten untersuchte, und im folgenden Jahre zu Preßburg geendiget ward.

(2) Vacz, (Wätz,) Waczow, Watzen, Waitzen, Vacium, eine wohlbewohnte bischöfliche Stadt an der Donau, die eine angenehme Lage und fruchtbare Aecker hat. Das hiesige Bisthum hat Geysa der Große 1074 oder 75 angeleget; es trägt jährlich 50000 Gulden ein. Das Collegium Theresianum oder die Theresianische Ritterschule, hat die Kaiserin-Königin Maria Theresia zur Erziehung junger ungarischer Edelleute anlegen, und 1768 einweihen lassen. Die Stadt hat ihre Aufnahme vornehmlich den ansehnlichen Jahrmärkten, und insonderheit den Ochsenmärkten, zu danken. Sie ist durch oftmalige Feuersbrünste verwüstet, auch vielmals erobert worden.

(3) Gödölö, ein schöner adelicher Marktflecken, 2 Meilen von Pesth. Das prächtige Lustschloß siehet einer Festung änlich.

(4) Aszod, ehedessen Ostmach, ein adelicher Marktflecken, in einer erhabenen und schönen Gegend.

2) Der kerschkemetische District.

(1) Ketskemét, Egopolis, ein großer und von vielen adelichen Familien bewohnter Marktflecken, dessen Viehmärkte ansehnlich sind, und der katholische und reformirte Kirchen hat.

Von diesem Ort wird eine Heide benannt, welche fast funfzig Meilen lang und eben so breit ist. Ihr Boden ist mit Sand bedecket, unter welchem kleine zerbrochene Muschelschalen gefunden werden, und die wenigen Steine, welche man antrift, sind aus diesem Sande zusammengebacken. Man fähret oft einen halben Tag, ohne einen Baum, oder ein Haus, außer den Posthäusern anzutreffen. Es weidet aber auf dieser Heide sehr viel Rindvieh. Man erblicket auch auf derselben ganze Heerden von Trappen, Adlern, und an den Morästen verschiedene andre Vögel.

(2) Körös, ein wohlbewohnter adelicher Marktflecken, der starke Viehzucht treibet. Die Reformirten haben hier eine große Kirche, und ein Gymnasium.

(3) Czegléd, ein weitläuftiger Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, der Ackerbau und Viehzucht treibet, und den Nonnen zu S. Claren in Ofen, gehöret. Es ist hier eine katholische und reformirte Kirche. Er ist nach der sicambrischen Schlacht der erste Sitz der siebenbürgischen Sikler gewesen.

(4) Die Marktflecken Abony, Nagy-Kata, und Sawksar.

3) Der Pilischer District, welcher von der Nordseite Berge, Wälder, und mit Wein bewachsene Hügel, an der östlichen Seite aber fruchtbare Ebenen, Viehzucht, Aecker, und Weinbau hat.

(1) Ofen, ung. Buda, bey den Slawen Budin, ist der Name einer alten und neuen Stadt. Das alte Ofen, bey den Römern Aquineum genannt, hat in der

Ebene gestanden, welche sich von den Vorstädten Neu-Ofens an, zwischen den Pilischer Bergen und der Donau erstrecket, und soll ehemals Sicambria, genennet worden seyn. Heutiges Tages ist es ein geringer Marktflecken, in und um welchem man die wüsten Steinhaufen und Ueberbleibsel der alten großen Stadt, und manches römische Ueberbleibsel findet. Der Ort gehöret zu den Krongütern, und die Zichische Familie, welche eine Zeitlang im Besitz desselben gewesen, hat andere Güter dafür bekommen. Neu-Ofen ist von Belá IV angeleget, und eine königl. Freystadt, welche über 21000 Menschen hat. Sie lieget auf einem felsigten Berge an der Donau, war ehemals die Hauptstadt des Reichs, die königl. Residenz, und unter allen ungarischen Städten die größte und schönste, ist aber durch viele Belagerungen, Eroberungen und Verwüstungen sehr herunter gekommen, doch erholet sie sich wieder. Sie ist mit Mauern und Graben umgeben, und stark befestiget. Neben derselben lieget ein festes Schloß, von welchem ein Theil, der aus Tyrnau hieher versetzten Universität eingeräumet ist, welche einen Büchersaal, eine Sternwarte, einen anatomischen Saal, eine Kunst- und Naturalien-Kammer hat. Sie hat drey Vorstädte, die auf einer Seite bemauerte Wasserstadt, die an der Donau lieget, Neustift, und die Raitzenstadt Thaban, in welcher 2 griechische Bischöfe wohnen, ein unirter und nicht unirter. Der Wein, welcher auf den umliegenden Bergen wächset, ist dunkelroth, und dem Burgunder Wein am Geschmack ähnlich, so wie er auch oft unter desselben Namen verkauft wird. Weil er stark kühlet, trinket man ihn nur bey der Sonnenhitze. Es wachsen hier auch herrliche Melonen. Diese berühmte Stadt ist von 1529 bis 1686 in der Osmanen Gewalt gewesen, und hat ihnen, aller angestelleten Versuche ungeachtet, nicht eher, als im letztgedachten Jahr, entrissen werden können, da sie aber in einem sehr elenden Zustande war. 1635 und 1723 wurde sie durch eine Feuersbrunst fast ganz vertilget. Zwischen hier und Pesth gehet auf der Donau eine Schiffbrücke.

(2) Visegrad, Plindenburg, Blendenburg, Vissegradum, altum Castrum, Arx alta, war ehemals ein festes Schloß auf einem hohen Felsen, in welchem die ungarische Krone verwahret wurde; und unter demselben an der Donau war eine Stadt mit einem Palast, von mehr als 350 Zimmer, in welchem sich die Könige, wegen ihrer gesunden Luft, schönen Gärten und anderer Annehmlichkeiten, fleißig aufhielten. Es daurete aber das Glück des Orts nur bis an den Tod des Matthias; und jetzt ist das Schloß ein wüster Steinhaufen, die Stadt aber ein armseliger Marktflecken geworden.

(3) Sámbek, (Schambek.) ein verfallenes Schloß auf einer Ebene, zwischen angenehmen Bergen, mit einem Marktflecken, gehöret zu den Krongütern.

(4) S. Andreas Insel, Ros Insula, in der Donau, ist drey Meilen lang und eine Viertelmeile, mehr oder weniger, breit, und hat einen sehr fruchtbaren Boden. Sie gehöret mit ihrem Marktflecken zu den ungarischen Krongütern.

S. Andreas, Szent Endre, Fanum s. Andreae, an der Donau, ein Marktflecken, von nicht unirten Raitzen bewohnet, deren zu Ofen wohnende Bischof sich hier oft aufhält.

(5) Das eugenische Vorgebirge, oder der Eugeniusberg, Eugenius Hydgye, ein angenehmer, mit Weinstöcken und Waldung besetzter Berg an der Donau, da, wo dieselbe mit ihrem Arm die Insel Csepel machet. Die darneben liegende lustige und fruchtbare Ebene hat ungefähr eine Meile im Umfang, und enthält außer einem eugenischen Castel, noch verschiedene Bauerhöfe. Der Prinz Eugenius, welcher sich hier gern aufhielt, hat hieher arabische Schafe bringen lassen.

(6) Die Insel Csepel, (Tschepel) liegt eine Viertelmeile unter Ofen in der Donau, und ist auf beyden Seiten mit kleinern Inseln umgeben, deren zur Linken 10 sind; die zur Rechten aber sind beträchtlicher, und unter denselben ist insonderheit die Phasanen-Insel zu merken, welche 1000 Schritte lang und mit Holz bewachsen ist,

imglei-

ingleichen die Hasen-Insel, auf welcher eine verfallene Kirche ist, die von der heil. Margaretha erbauet seyn soll; daher einige Erdbeschreiber auch die Insel Csepel die Margarethen-Insel genennet haben. Csepel ist fünf ungarische Meilen lang, sandig, doch nicht unfruchtbar, und hat, außer anderm Wildpret, insonderheit viele Hasen. Ehemals war sie ein Leibgeding der Königinnen, und ein Thiergarten. Im achtzehnten Jahrhundert hat sie der Prinz Eugenius, und nachmals die verwitwete Kaiserinn Elisabeth besessen. Jetzt stehet sie unter der hohen ungarischen Kammer. Von vier Marktflecken, die ehedessen darauf gewesen, ist nur noch übrig geblieben:

a. Rätzkeve, ein Marktflecken, welcher von einer raitzischen Colonie den Namen hat, und ehemals ganz ansehnlich gewesen ist. 1698 bekam ihn Prinz Eugenius, welcher neben dem Ort ein prächtiges Castel erbauen ließ.

b. Die neun Flecken dieser Insel, sind vormals schön gewesen, jetzt aber sind sie geringe Dörfer. Von denselben wollen wir nun anmerken: Csepel, davon die Insel den Namen hat, und Tököly, welcher der Stammort der tökölischen Familie ist.

4) Der Scholther District, darinn

(1) Colocsa, (Colozscha,) Kolotza, eine erzbischöfliche Stadt, die ehemals in großem Flor war, aber nach des Königs Ludewig Tod abnahm, und als Ofen von den Osmanen erobert wurde. 1686 ward sie wieder kaiserlich und ein erzbischöflicher Sitz, hat sich seitdem nach und nach wieder erholet. Der heil. Stephan stiftete hier ein Bisthum, und Geysa II ein Erzbisthum. Der Erzbischof hat jährlich 30000 Gulden Einkünfte.

(2) Solt, (Scholth), ein Marktflecken, nicht weit von der Donau, welcher sich auf den Ackerbau und die Viehzucht leget. Das ehemalige Schloß, welches neben demselben lag, ist zerstöret worden.

(3) Die Marktflecken Paray und Vetse, beyde mit ungrischen, und Hajos, gröstentheils mit deutschen Einwohnern.

(4) Pandur, in dem untersten Winkel der Gespanschaft, ein Dorf, nach welchem das raitzische Fusvolk in neuern Zeiten Panduren genennet werden.

2 Die Hevescher und äußere Szolnoker Gespanschaft, welche vereiniget sind, haben auf einer Seite viel Berge, die an der Neograder Gränze am höchsten sind, und den Namen Matrá führen, auf der andern Seite aber giebt es Hügel und Ebenen. Sie werden größtentheils von Ungarn, auch böhmischen Slawen und Deutschen bewohnet; es sind auch die Zigeuner hieselbst zahlreich. Der Bischof von Erlau ist jederzeit Obergespan. Die vereinigten Gespanschaften machen 4 Districte aus.

1) Der Matura District, am Gebirge dieses Namens, enthält

Sirok=vár, einen Marktflecken und Schloß, wo der Fluß Tarna entspringet, im matrischen Gebiet.

2) Der Gyöngyöscher District, in welchem

(1) Apecz, ein Marktflecken.

(2) Gyöngyös, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluß gleiches Namens, unter dem Berge Mátra, in einer weiten Ebene, hat ein Jesuiter=Gymnasium gehabt, und ist seiner Jahrmärkte und seines Weins wegen bekannt.

(3) Hatvan, war ehemals eine Festung, am Fuß des Berges Matra, am Fluß Sadwa, ist aber, nachdem sie 1678 den Osmanen wieder abgenommen worden, verwüstet. Unter derselben liegt ein Marktflecken, welcher gut gebauet und volkreich ist. Die hiesigen großen Wassermelonen sind berühmt.

(4) Pásztó, ist ein geringer Marktflecken, am Fluß Sadwa, dessen Einwohner sich vom Ackerbau ernähren.

(5) Pata oder Gyöngyös Pata, ist ein Marktflecken, welcher unten am Berg Matra, gegen Gyöngyös über liegt.

3) Der Tarner District, am Flüßgen Tarna, in welchem

(1) Erlau, ung. Eger, slaw. Jager, lat. Agria, eine Stadt in einem Thal am Fuß gleiches Namens, ist mit alten Mauern umgeben. Sie hatte vormals gute Gebäude, ist aber durch die häufigen Belagerungen und Eroberungen, welche sie erfahren hat, in einen schlechten Zustand versetzet worden; aus welchem sie sich doch nach und nach wieder erholet, weil hier ein Bischof ist, der 80000 Gulden jährlicher Einkünfte hat, und Bischof, Graf Karl Esterhazy, eine neue Straße unter dem Namen Karlstadt angeleget hat. Die Universitätsgebäude sind schön, und die hiesige prächtige Sternwarte ist 1781 völlig zu Stande gekommen. Es wächset hier ein guter weißer und röthlicher Wein, und nicht weit von der Stadt sind warme Bäder. König Stephan der Heilige, hat die Stadt zuerst erbauet. 1552 wehrte sie sich gegen die Osmanen tapfer, 1569 aber mußte sie sich denselben ergeben. 1606 überrumpelten die Kaiserlichen die Stadt, und hauseten übel in derselben, konnten aber dem Schloß nicht beykommen.

Eine Stunde weit von Erlau, lag das Schloß Forcontrasti, welches der Graf und Bischof Franz Barkotzy schön und prächtig erbauet, sein Nachfolger aber verfallen lassen hat. Es stand auf einem Hügel zwischen zwey Bergen, auf welchen beyderseits fünf oder sechs kleinere Lusthäuser unter gleichem Namen waren. Nahe dabey in einem angenehmen Walde, ist ein schönes Kloster des neuen Ordens der Nazaräer.

(2) Heves, ein Marktflecken, hatte ehedessen ein festes Schloß, von welchem die Gespanschaft den Namen führet, nun aber ist es ein Steinhaufen.

(3) Maklar, ein Marktflecken.

4) Die äußere Solnoker Gespanschaft, in welcher

(1) Szolnok, ein ehemaliges Schloß, davon die Gespanschaft den Namen hat, mit einem Marktflecken.

(2) Füred oder Föred, Török Szent Miklos, Thur oder Thuro, und Déva-Vanya, Marktflecken.

3 Die Neograder Gespanschaft, Comitatus neogradiensis, ungar. Nográd Vármegye, ist zwölf Meilen lang, und fünf bis sechs Meilen breit. Sie ist gegen Mitternacht bergigt und waldigt, hat aber auch gegen Mittag und Morgen fruchtbare Ebenen. Die meisten Berge sind höher, als die niedrigen Wolken, z. E. der Meduesch, Szanda, Matra. Die vornehmsten Flüsse in derselben sind Ipoly, (Eipel, Ipel), und Sagyva, und die vornehmsten Sauerbrunnen, der garabische, poltarische, filekische, essergarische, kürtösische, halatnysche, tissownikische, &c. Es giebt hier auch Quellen, die des Sommers eiskalt und des Winters warm sind. Auf dem Berge Schalgo, entzündete sich im Sommer 1767 die Erde, welche schwefelartige Dämpfe enthielt, von selbst, und glimmte mit einem starken Rauch zwey Monate lang. Der Ackerbau ist in der mittägigen Gegend gut, und der Weinbau auch, wie denn insonderheit der kosdische, radische, etsegische,

gische, und jobbagysche Wein von sehr guter Art ist. Die Viehzucht ist an einigen Orten ziemlich gut. Die Einwohner sind Ungarn, böhmische Slawen, und einige Deutsche. Diese Gespanschaft wird nach den bischöflichen Diöcesen in Nagy- und Kisch-Nograd, d. i. Groß- und Klein-Neograd, eingetheilet, davon jene unter dem Erzbischof von Gran, diese aber unter dem watzischen Bischof stehet. Außerdem wird sie auch in vier Districte abgetheilet, welche sind:

1) Der Loschontzische District, welcher ganz bergigt und waldigt ist, und enthält

(1) Gäts, (Gatsch) slaw. Halitsch, ein Bergschloß, welches den Namen von den Halitschern, die vor Alters in Roth-Rußland wohnten, bekommen hat, und zum öffentlichen Gefängniß der Gespanschaft gebraucht wird. Es gehöret den Grafen von Forgatsch. Zu dem Marktflecken legte Graf Forgatsch wollene Manufacturen an.

(2) Divin, ein Schloß auf einem sehr steilen Felsen. 1576 ward es von den Osmanen eingenommen, die es bis 1593 behielten. 1679 ward es dem unruhigen Balassa abgenommen und zerstöret, so daß es jetzt ein Steinhaufen ist. Es gehört dem Grafen Sichy. Unter demselben lieget ein Marktflecken.

(3) Losontz, (Loschontz), slaw. Lucsenetz, liegt in einer von Bergen eingeschlossenen Ebene, und wird des vielen Roths wegen, der nach einem mäßigen Regen in und bey derselben entstehet, im Scherz Luteria Ungarorum genennet. Die Gespanschaftsversammlungen werden hier gehalten. Dieserwegen, und in Ansehung der vielen Edelleute, die an diesem Ort wohnen, kann man ihn für den Hauptort der Gespanschaft halten. Die Jahrmärkte sind sehr ansehnlich.

2) Der Filekische District, darinn

(1) Filek, ein ehemaliges festes Schloß, das auf einem steilen Felsen stand, an welchem es in drey Abtheilungen hinangebaut war; es ist aber nach mehrmaligen Belagerungen und Eroberungen vom Tököli in die Luft gesprenget worden. Das Gebiet gehöret den Grafen Kohári. Der Marktflecken, welcher unter dem wüsten Schloß gleiches Namens lieget, ist ehemals ansehnlich gewesen, insonderheit wegen der vielen adelichen Familien, die darinn wohnten: allein, jetzt ist er ein ganz geringer Ort. Einige tausend Schritte davon ist ein guter Sauerbrunn.

(2) Salgo, (Schalgo), ein wüstes Schloß auf einem steilen Berge, welches die Osmanen 1551 durch eine List einnahmen, und bis 1593 behielten. 1726 bekam es der Baron Szluha von Iklad.

3) Der Szetschenische District, darinn

(1) Szetsény, slaw. Secany, ein Marktflecken, unter einem zerstörten Schloß, auf einem Hügel lieget. Die Osmanen haben es einmal 42, und einmal 20 Jahre lang im Besitz gehabt. Es gehöret nebst seinem Gebiet, den Grafen Forgatsch.

(2) Hollokö, Rabenstein, ein Schloß auf einem hohen und steilen Felsen, der allenthalben mit Wäldern umgeben ist, wurde 1552 von den Osmanen eingenommen, und 41 Jahre lang besessen. 1663 fiel er ihnen abermals in die Hände, und sie behielten es 20 Jahre lang. Es gehöret den Forgatschen und Szemeren.

(3) Bujak, ein Schloß zwischen Gebirgen auf einem steilen Felsen, ist esterhazisch.

4) Der Rekköische District,

(1) Rekkö, Modry-Kamen, Blauenstein, ein Marktflecken, über welchem ein ehemals sehr festes Schloß auf einem Felsen lieget, das die Osmanen 1576 einnahmen, und 1603 wieder verloren. Nachdem die Rakozianer es abgebrannt haben, ist nur ein Theil desselben wieder erbaut. Es gehöret den Grafen von Balassa.

(2) Ipoly-Gyarmath, slawen. Darmoty, sonst auch Balassa-Gyarmath, ein Marktflecken, der Grafen von Balassa, am Fluß Ipoly. Ueber demselben lieget ein Bergschloß.

(3) Nagy Orossy, ein Pfarrdorf ehedessen ein Marktflecken, ist von einer russischen Colonie angeleget, welches auch der Name anzeiget, denn Oroß heißet bey den Ungarn ein Russe.

(4) Nograd, war ehemals ein guter Marktflecken mit einem wohlbefestigten Berg-Schloß, ist aber jetzt nur ein Pfarrdorf, das zum Gebiet des Bischofs von Watz gehöret. Die Gespanschaft hat davon den Namen.

(5) Vadkert, ein Marktflecken, ist erzbischöflich-granisch, und vom Kaiser Karl dem sechsten zu einem Marktflecken gemacht worden.

4 Die Borschoder Gespanschaft, in Oberungarn Borsod Varmegye, Borsodiensis comitatus, hat einen fruchtbaren Getreide-Boden, gute Viehzucht, Weinbau, Wälder, ein Kupferbergwerk zu Ruda-Banya, warme Bäder und Gesundbrunnen. Sie wird von Ungarn, böhmischen Slawen und einigen Deutschen bewohnet, und abgetheilet

1) in den Mischkolzer District, in welchem

(1) Miskolcz (Mischkolz), ein großer und volkreicher Marktflecken, mit dem Comitats-Hause. Er ist sowohl seines guten Weins, als der dasigen adelichen Häuser wegen bekannt, lieget in einer an Getreide fruchtbaren Gegend am Flüßchen Szynwa, und gehöret der Krone. 1781 verzehrte eine Feuersbrunst 568 Gebäude, und man schätzte den Schaden auf 260387 Fl.

(2) Dios-Gyor, ein Marktflecken, am Bach Sinwa, über welchem ein verwüstetes Schloß lieget.

(3) Csáth, ein Marktflecken.

(4) Onod, ein Marktflecken und Schloß am Fluß Sajo, welcher in den Kriegen, und sonderlich durch die

1787 daselbst gehaltene rakotzysche Versammlung bekannt geworden.

2) Der Erlauer District, am Flüßchen Erlau.

(1) Keresztes, ein stark bewohnter Marktflecken in einer ebenen Gegend, bey welchem verschiedene Schlachten gehalten worden, insonderheit 1596.

(2) Kövesd, Mező-Kövesd, ein Marktflecken, der den Zunamen von seiner Lage hat.

3) Der Sendröer District,

(1) Szendrő, Szent Andras, ein Marktflecken, an der Bodwa, welcher ehedessen mehr bedeutete, mit einem zerstörten Schloß. Am Ufer des Flusses entspringet ein Schwefelwasser.

(2) Aszalo, ein gut gebauter Marktflecken an den kleinen Fluß Manvosch.

(3) Edeleny, ein guter adelicher Marktflecken an der Bodwa.

(4) Borsod, ein Pfarrdorf, von welchem die Gespanschaft den Namen hat. Es war ehedessen ein befestigter Ort.

4) Der S. Peterer District, welcher den Namen hat von Szent Petér, Oppidum S. Petri, einem Marktflecken, am Fluß Sajo.

Tapoltsán, ist ein Dorf mit mineralischen Quellen.

3 Die Stuhl-Weissenburger Gespanschaft, ung. Székes Fejér Vármegye, Alba regalensis comitatus, bestehet größtentheils aus Ebenen, in welchen Seen und Sümpfe sind. Der Fluß Sarwitz verursachte in diesem und in dem Wesprimer Comitat große Moräste, trat auch oft aus, daher hat man einen Kanal zur Ableitung des Wassers aus den Morästen gegraben, und sie dadurch größtentheils trocken und urbar gemacht. Auf der Nordseite sind

Berge

Berge mit Eichenwald bewachsen, welche Bakony und Vertes (Wertesch) heißen. Der letzte ist einer der berühmtesten in Ungarn, denn er erstrecket sich durch viele Gespanschaften bis Ofen. Die meisten Einwohner sind Ungarn und Deutsche, es giebet aber auch böhmische Slawen, Raitzen und Juden. Die Gespanschaft hat 3 Districte.

1) Der Scharmelliker District, enthält

(1) Stuhl-Weissenburg, ungar. Szekes-Fejer-Vár, Alba regalis, slaw. Bieligrad, eine königl. Freystadt, an einem morastigen Ort, den der Fluß Sárwitz macht. Sie ist nicht nur dieser ihrer Lage wegen fest, sondern war ehedessen auch mit andern starken Festungswerken versehen, die aber 1702 geschleifet worden. Von der Stadt aus gehen drey sehr breite Dämme, zwischen welchen Kirchen, Häuser, Gärten und Wiesen liegen, so, daß daselbst, als in Vorstädten, mehr Leute wohnen, als in der Stadt selbst. Vor Zeiten sind hier die Könige gekrönet, und gemeiniglich auch begraben worden. Die besten Häuser waren verfallen, und die Stadt ist in große Abnahme gekommen; sie ward aber dadurch wieder in einige Aufnahme gebracht, daß 1777 die Kaiserin Königin das ehemalige Domkapitel wieder hergestellet, auch den eximirten Probst desselben zu einem Bischof gemachet hat. Man zählet hier schon an 19000 Einwohner. 1490 wurde sie vom Könige Maximilian eingenommen und geplündert. 1540 nahmen sie die Kaiserlichen, drey Jahre aber hernach die Osmanen ein. 1593, 98 und 99 wurde sie von den Kaiserlichen vergebens belagert, und 1601 zwar erobert, ihnen aber gleich im folgenden Jahre von den Osmanen wieder abgenommen. 1688 kam sie in kaiserliche Hände.

(2) Moor, Mohr, ein volkreicher Marktflecken, den größtentheils Deutsche bewohnen.

2) Der Tschakwarer District, von einem ehemaligen Schloß benannt. Er hat die 3 Markt-

flecken Adony, an der Donau, Lovász-Berény, und Saárosd.

3) Der Bitschker District, in welchem der Marktflecken Hanzabeg oder Erd, ein großer und volkreicher Ort.

6 Groß-Cumanien, oder das Kumer-Land, Kunság, Cumanorum maiorum regio, hat den Namen von den ersten Cumanern, welche K. Stephan II 1121 als Hülfstruppen annahm. Die Cumaner reden nun die ungarische Sprache und sind meistens reformirt. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht. Ihr kleines Land hat vortrefliche Melonen, aber Mangel am Holz. Es begreift nur 6 bewohnte Oerter, welche sind

(1) Madarász, ein reformirtes Pfarrdorf.

(2) Karczag-Uj-Szalas, ein großer und volkreicher Marktflecken.

(3) Turkeve, ein reformirtes Pfarrdorf.

(4) Kis-Szállás, ein reformirtes Pfarrdorf.

(5) Szent-Marton, ein katholisches Pfarrdorf.

(6) Kun-Helység, Cunorum sedes, ein reformirtes Pfarrdorf.

Klein-Cumanien, ungarisch, Kis-Kunok, Cumania minor, ist mit Groß-Cumanien verbunden, und hat auch den Namen von den Cumanen, deren hier wohnende Nachkommen die ungarische Sprache reden, und sich zum Theil zu der reformirten Kirche bekennen. An gutem Wasser und an Holz fehlet es, aber der Boden ist fruchtbar am Getreide und an guter Viehweide. Die Landschaft enthält

1) Kun-Szent-Miklos, ein Pfarrdorf, welches in einer ebenen und fruchtbaren Gegend liegt. Es war im 16ten Jahrh. ein fester Platz.

2) Szabad-Szalas, Libera mansio, ein reformirtes Pfarrdorf, welches stark bewohnet ist, und in einem offenen Felde liegt, das Aecker und Wiesen hat.

3) Phelep-Szalas, Filep-Szalas, Philippi mansio, auch ein reformirtes Pfarrdorf, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend.

4) Halász, ein weitläuftiger und volkreicher Marktflecken, mit einer katholischen und einer reformirten Kirche.

7 Das Land der Jazygen, oder Philistäer, (lat. Balistarii, Balistaei, verdorben Philistaei,) welche hier 1086 ansäßig gemacht wurden. Ihr Ländgen hat guten Ackerbau, und gute Weide zur Viehzucht. Sie sprechen nun ungarisch, und sind größtentheils katholisch. Sie stehen, so wie die Cumaner, unter dem Palatin von Ungarn. Ihr Ländgen begreift 3 Marktflecken und 8 Dörfer. Jene sind,

(1) Jász-Berény, ein großer und wohlbewohnter Marktflecken, am Fluß Sadwa, welcher die übrigen in Ansehung der Größe und Fruchtbarkeit ihres Feldes übertrift.

(2) Apathi, ein Marktflecken, beym Einfluß der Konska, in die Theiße.

(3) Arok-Szálás, ein wohlbewohnter Marktflecken.

III Das Neutraer Gebiet, von 4 Gespanschaften, in Nieder-Ungarn.

1 Die Presburger Gespanschaft, Posony Vármegye, Comitatus Posoniensis, liegt an der östreichischen Gränze, zwischen der Donau und Morawa, ist zwölf Meilen lang und acht Meilen breit.

Die Berge in derselben sind der Anfang des carpathischen Gebirges. Das Land um Tirnau, ist das beste und fruchtbarste. Die Schütt, hat einen fruchtbaren Boden. Die großen Flüsse in dieser Gespanschaft sind die Donau, Morawa und Wag; die kleinern der Dudwág, Blawa, Tyrna, Padlas Woda, Parna, Gidra, Rudawa ꝛc. Die Luft ist gesund, vornehmlich an den Bergen, aber nicht bey den Morästen an der Donau. Die Einwohner sind Ungarn, Deutsche, böhmische Slawen und einige Kroaten. Es giebt hier auch viele Juden. Die obergräfliche Würde, ist seit 1599 bey dem palfyschen Hause erblich. Die ganze Landschaft wird abgetheilet, in fünf Districte, welche die Ungarn *Processus*, nennen, und davon jeder einen adelichen Richter hat, und in den wajkischen Stuhl. Diese Theile sind:

1) Der obere äußere District, welcher der äußere genennet wird, in Ansehung der Schütt, außerhalb welcher er liegt. Darinn sind,

(1) Fünf königliche Freystädte, nämlich:

a) Preßburg, ungar, Posony, slaw. Prespurek, lat. Posonium, oder richtiger Pisonium, ehedessen auch Brecislaburgum und Istropolis, eine königl. Freystadt und heutiges Tags die erste schönste und volkreichste Stadt, die Hauptstadt des Reichs. Sie liegt unter einem Berge, auf welchem das Schloß steht, an der Donau, hat eine angenehme Lage, vor vielen andern ungarischen Städten eine gesunde Luft, auch guten Weinbau. Die Volksmenge beträgt 27 bis 28000 Menschen. Die meisten Bürger sind Deutsche. In der dem heiligen Martin gewidmeten Domkirche, sind seit Ferdinands I Zeit die ungarischen Könige gekrönet, es sind auch in dieser Stadt

die Reichstage meistens gehalten worden, welches 1411 unter dem Könige Sigismund zuerst geschehen. Außerdem haben hier ihren Sitz das Consilium regium Locumtenentiale, seit 1723; die hohe königl. ungarische Kammer, seit Ferdinands I Zeit, und der Erzbischof von Gran, seit eben dieses Kaisers Zeit. Man findet hier auch ein Domkapitel, von vierzehn regulirten Domherren, dessen Probst Archidiaconus der Gespanschaft ist, die Haupt-Normal-Schule in der ehemaligen Jesuiter-Residenz, und ein evangelisches Gymnasium. Der Wohnhäuser der eigentlichen Stadt sind wenig über 200, und die Befestigung bestehet in einer gedoppelten Mauer und einem Graben. In den weitläuftigen Vorstädten sind zwey Nonnen- und vier Mönchen-Klöster, eine 1776 vollendete schöne steinerne Kirche der Lutheraner, in welcher Kaisers Josephs II gemaltes Bildniß in Lebensgröße aufgestellet worden, und eine 1759 erbaute ansehnliche Caserne. Die Vorstadt, welche an der mittäglichen Seite der Stadt liegt, ist schön angebauet, und hier sieht man auch den an sich ganz unansehnlichen Königshügel, auf welchem der neuerwählte König zu Pferde das Schwerdt des heiligen Stephans, gegen die vier Himmelsgegenden schwenket, um dadurch anzudeuten, daß er das Land gegen alle und jede Feinde vertheidigen wolle. Seitdem die Stadtthore abgebrochen sind, ist die Stadt mit den Vorstädten vereiniget. Die Polhöhe ist hier 48 Gr. 8 Minuten, 2 Secunden. Die Stadt ist sehr alt, und soll zuerst von den Jazygern angeleget seyn. Sie ist oft belagert worden, hat auch durch Feuersbrünste vielen Schaden gelitten, als 1515, 63, 90, 1642.

b) Tirnau oder Tyrnau, ungar. Nagy-Szombath, slawonisch Trnawa, in Urkunden, Zumbathely, latein. Tyrnauia, eine wohlgebaute königl. Freystadt, auf beyden Seiten des Flusses Tyrna, in einer fruchtbaren aber ungesunden Gegend. Sie enthält neun Kirchen, und eben so viel Klöster, darunter einige schön sind, auch das erzbischöflich-granische Domkapitel, welches hieher verleget worden, als die Osmanen 1543 Gran eroberten; die 1635 gestiftete,

und

und 1772 mit einer medicinischen Facultät vermehrte Universität, mit einer Sternwarte, ist nach Ofen verleget worden. Seit 1724 ist hier das höchste Gericht des über der Donau liegenden Kreises. Das ehemalige Jesuiter-Collegium ist nebst einigen andern Stiftungen, 1783 zu einem Invalidenhause gemachet worden. Sie ist zwischen 1220 und 1240 angeleget. 1683 ward sie von den Tököllischen in die Asche geleget, und 1704 wurden die rakotzischen Truppen bey dieser Stadt geschlagen.

c) Modern, ungarisch Modor, slaw. Modra, eine königl. Freystadt, von ungefähr 350 Häusern, unten am carpathischen Gebirge, in einem Thal, welches auf einer Seite mit Weinbergen umgeben ist. Es sind hier zwey evangelische Bethhäuser. 1607 ist sie eine königliche Freystadt geworden. 1619, 20, 63, 82, 1705, hat sie in den Kriegsunruhen viel gelitten. 1729 brannte sie größtentheils ab.

d) Pösing, ungar. Bozyn, slaw. Pezynek, lateinisch Bazinga, Bazinium, eine kleine, aber wohlgelegene königl. Freystadt, auf einem etwas erhabenen Ort. Die Einwohner legen sich auf Weinbau, Handel und Handwerker. 1605, 1620 und 1655 ist sie eingeäschert worden.

e) Sanct Jörgen, ungar. Szent György, slawon. Swaty Jury, latein. Fanum S. Georgii, eine kleine und sehr in Abnahm gerathene königl. Freystadt, in welcher ein Collegium P. P. piarum scholarum, und bey welcher vortreflicher Wein wächset. Vor Alters hat es berühmte Grafen von S. Georg und Pösing gegeben. In den bethlenischen und rakotzischen Unruhen hat sie viel gelitten. 1663 ward sie von den Osmanen verwüstet. 1728 brannte sie ab.

(2) Fünf Schlösser, welche zum Theil neben obigen Freystädten liegen.

a) Das preßburger Schloß, liegt ein paar hundert Schritte von der Stadt Preßburg gegen Abend, auf einer lustigen Höhe, und ist befestiget. Es ist die Wohnung des Königs, wenn sich derselbe hier aufhält, und verwahrete ehedessen in einem seiner vier Thürme die Reichs-

kleine

Kleinodien, welche von der Krönung an drey Tage gesehen werden konnten, und unter welchen die alte goldene Krone vornehmlich merkwürdig ist, sie sind aber nach Wien gebracht worden. 1762 und in den folgenden Jahren, ist es inwendig sehr verbessert worden. Unter demselben liegt ein Marktflecken, welchen die Ungarn Posony-Várallya, und die Deutschen Schloßberg nennen, und worinn viele Juden wohnen; die auch den größten Theil der Einwohner, des nahe dabey liegenden Fleckens Zuckermandel, ausmachen. Außerdem gehören noch zum Gebiet dieses Schlosses die beyden Marktflecken Samaria, auf slawon. Schomorin, auf deutsch Somerein, und Szerdahely, auf der Schütt, und dreyzehn Flecken.

b) Das Schloß Sanct Georgen, welches nahe bey der Stadt dieses Namens, auf einem Hügel lag, ist nunmehr ein wüster Steinhaufen. Es gehöret den Grafen Palfy, und zum Gebiet desselben der darunter liegende Flecken Neustift, die Castele Kiralyfalva, auf deutsch Königseyden, auf slaw. Tschtwrtek, und Német-Gurab, die Marktflecken Grünau, und Csötörtök, auf deutsch Loipersdorf, fünf Flecken, u. s. w.

c) Das Schloß Pösing, liegt an der Nordseite der Stadt dieses Namens, gehöret den Grafen Palfy, und hat sieben Castele unter seinem Gebiet.

d) Das Schloß Bibersburg, Vöröskö, slaw. Czerweny- (Tscherweny-) Kamen, liegt auf einem hohen Hügel des carpathischen Gebirgs, und gehöret der gräflichpalfyschen Familie. Zum Gebiet desselben gehören, das Castel Szuha, die Marktflecken Szuha, Alsó Diós, (Alschó Diósch,) auf slawon. Dolnj Oressany, und auf deutsch Windisch Nußdorf, Csesztе, slawon. Czasta, (Tschasta,) Ompitál, slawon. Humpytal, und andere Oerter.

e) Das Schloß Szomolán, Schmolenitz, liegt auf einem hohen Hügel, in einer waldichten Gegend, und gehört dem Grafen von Erdödy. Zu desselben Gebiet gehören die Marktflecken Szomolan, und Fölső Diós, (Fölschö-Diósch,) slaw. Hornj Oressany, deutsch Ober-Nußdorf.

(3) Privilegirte Marktflecken.

a) Posony Varallya, davon beym preßburger Schloß gehandelt worden.

b) Ratschdorf oder Ratschersdorf, ungarisch Retse, (Rétsche,) unten an einem Berge, eine Meile von Preßburg, ist gräflich-palfysch, und seines guten Weins wegen bekannt. 1732 brannte er größtentheils ab.

c) Landsitz, Lahnsitz, Cseklesz, (Tscheklésch,) auf einem erhabenen Ort, neben dem oben gedachten Castel gleiches Namens.

d) Wartberg, Schempitz, Senz, der gräflich-esterhazischen Familie zugehörig, in welchem 1763 die Patres piarum scholarum, eine Schule angeleget haben.

e) Grün-au, Grinnau, Grynava, in einer grünen und lustigen Gegend, woselbst sehr guter Wein wächset.

f) Cziffer, (Tsiffer,) in einer großen Ebene, gehöret verschiedenen Herren.

g) Szuha, Dürrenbach, nicht weit vom Castel dieses Namens, dessen Einwohner vom Acker- und Wein-Bau leben.

h) Czeszte, (Tschesste,) neben dem Schlosse Bibersburg, auf einer lustigen Höhe.

i) Ompitál, Humpital, unten an einem Berge.

k) Windisch- oder Unter-Nußdorf, ungarisch Alsó Diós, (Alschó-Diósch,) slawon. Dolnj Oressany, ist gräflich-palfysch.

l) Ober-Nußdorf, ungar. Fölsö Diós, (Sölschö-Diósch,) slaw. Hornj-Oressany, bey welchem ein edler und gesunder Wein wächset.

m) Szomolan, Smolenitz, unter dem Schlosse dieses Namens.

n) Spaczá, Deite, und Boleraz, kleine Marktflecken.

2) Der untere äußere District, welcher enthält

Die

Die privilegirten Marktflecken.

a) Galantha, ein feiner und wohlbewohnter Ort, in einer fruchtbaren Gegend.

b) Szered, Sered, an der Wag, welcher seiner Jahrmärkte, und sonderlich der Ochsenmärkte wegen, berühmt ist. Er liegt neben dem Schloß Szempthe, welches zur Gespanschaft Neutra gehöret.

c) Abraham, Szent Abraham, ein Marktflecken.

3) **Der obere District der Schütt.** Die Schütt, (welches Wort eine Insel in einem Fluß, oder einen Werder, bedeutet,) insula Cituatum oder Cituorum, von den Ungarn Csallóköz, (Tschalló-Kös) genannt, wird von der Donau gemacht, durch welche sie auch dreymal getheilet wird. Der erste Theil, Namens Visz-Köz, gehöret zu dem vorhergehenden District: der zweyte liegt zwischen den zwey größern Armen der Donau, ist zwölf Meilen lang, und wird die große Insel, Nagy-Sziget, genannt: und der dritte, welcher einen Raum von ungefähr sechs Meilen einnimmt, heißt Sziget-Kös. Die Insel ist insonderheit an Früchten und Gras sehr fruchtbar; denn das Getreide verdirbet der Nebel. An Wild, allerley Fischen und Holz ist kein Mangel. Unter ihren Einwohnern sind die Kröpfe sehr gemein. Karl der Große hat die Hunnen auf derselben geschlagen. Der obere District derselben enthält

(1) Die Burg Eberhard, welche in einer Ebene liegt, alt, und mit Graben umgeben ist. Zu derselben gehöret das Dorf gleiches Namens, und unterschiedene andere.

(2) Die privilegirten Marktflecken.

a) Püspöki, Büschdorf oder Bischofsdorf, oder Bischdorf, ist wohlbewohnt, und gehört dem Erzbischof

von Gran. Hier ist eine Ueberfahrt in die Wieselburger Gespanschaft, bey welcher 1704 eine Schlacht vorfiel.

b) Summarein, oder Somerein, lat. Samaria, besser, S. Maria, ung. Somorja (Schomorja) slaw. Schomorin, ein alter und der vornehmste Ort auf der Insel, in welchem die Provinzialgerichte gehalten werden. Er treibt einen starken Handel, ist aber oft abgebrannt. Er gehöret unter das Gebiet des preßburger Schlosses.

c) Csötörtök, (Zschötörtök) slaw. Czwetek, deutsch Loipersdorf, in Urkunden Leopoldsdorf, ist ein geringer Ort.

d) Nagy-Magyar, Groß-Magendorf, ist groß und wohlbewohnet.

4) Der untere District der Schütt, begreift

(1) Den privilegirten Marktflecken Szerdahely, Serdahel, welcher daher den Namen hat, weil er mitten auf der Insel liegt. Er ist wohl bebauet, und gehöret zum Gebiet des preßburger Schlosses.

(2) Die Marktflecken Böös, Egyházas-Gelle, und Vasurat.

5) Der jenseits des Anfangs vom carpathischen Gebirge, belegene District, ist ungefähr sieben Meilen lang, aber von ungleicher Breite. Es gehören hieher

(1) Die Schlösser

a) Dévén, Theben, welches auf einem Berge, bey dem Zusammenfluß der Morawa und Donau liegt, und dem gräflich palfyschen Hause gehöret.

b) Borostyánko, Ballenstein, auf einem steilen Felsen des carpathischen Gebirgs, gehöret dem palfyschen Hause.

c) Detrekö, Blasenstein, slaw. Plavetz, liegt auf einem hohen Felsen, und ist auch palfysch.

d) Eleskö, Scharfenstein, welches verfallen ist, und unter dessen Gebiet das Castel und der Marktflecken S. Johannes gehöret.

(2) Das berühmte Paulinerkloster Marienthal, Vallis divae Mariae, Coenobium b. virginis Mariae, St

wegen

wegen eines Marienbildes, zu welchem häufige Wallfahrten geschehen, in großem Ruf. Es hat eine angenehme und gesunde Lage.

(3) Die Castele Stompha, Detrekő, Malaczka, alle dreye palfysch; Lévárd in dem Marktflecken Nagy-Lévárd, auf deutsch Groß-Schützen, welcher kollonitschisch; S. Johann, welcher Name zwey Castelen zukömmt, Dévén-Ujfalu und Devén, welche beyde palfysch sind.

(4) Die privilegirten Marktflecken.

a) Dévén, Theben, unter dem gleichnamigen Bergschloß, beym Einfluß der March in die Donau.

b) Stompha, Stamphen, slaw. Stupawa, ist palfysch, und liegt am Fuß eines hohen und steilen Marmor-Felsen, auf welchem das Schloß Ballenstein, ung. Borostyákkő, slaw. Stupawsy Zamek, stehet, enthält das vorhin gedachte Castel.

c) Malaczka, ein feiner und wohlbebaueter Ort.

d) Gajár, Gayring, an einem ebenen Ort, wo die Rudau und March zusammen fließen.

e) Nagy-Lévárd, slaw. Levary, deutsch Groß-schützen, ist kollonitschisch, und wohl bewohnt.

f) Sanct Johann, Szent Janos, ein feiner und gut gebaueter Ort, welcher zu dem verfallenen Bergschloß Scharfenstein, ung. Eleskő, gehöret.

g) Blasenstein, ung. Detrekő, slaw. Plawetz, gehöret der gräfl. Palfyschen Familie, und zu demselben der schon genannte Ort Malazka.

6) Der Wasker Stuhl, Vajkensis sedes, machet eine besondere Republik aus, deren Haupt der Erzbischof von Gran ist, hat auch seinen eigenen Statthalter, Vicegrafen, adeliche Richter, Notarius und Quästor. Die Edelleute werden Prädialisten genennet, von denen in der Einleitung zu diesem Abschnitt §. 16 gehandelt worden. Dieses Länd-

chen liegt auf der Schütt, wird in den obern und untern District abgetheilet, und begreift:

(1) Vaska, einen ziemlich großen und gut gebaueten Marktflecken.

(2) Bacsfalva, ein geringes Dorf, welches auf der Insel der einzige Ort ist, der Wein bauet.

2 Die Neutraer oder Neitrer Gespanschaft, ung. Nitra Varmegye, slaw. Nytryanská Stolice, Nitriensis comitatus, ist ungefähr 12 Meilen lang, an einigen Orten 6, an andern aber kaum 2 Meilen und noch weniger breit, sehr bergicht, und mit nutzbaren Flüssen reichlich versehen, welche sind, die Wag, Nitra, Sitwa, Livina, Dudwag, Blawa, Holeschka, Mijawa, Chwoyniße ꝛc. Es giebt in derselben auch fruchtbare Ebenen, auf der Heide Jatto, sehr gute Weide und Viehzucht, guten Ackerbau, guten Weinwachs, Sauerbrunnen, und warme Bäder. Sie wird von Ungarn, böhmischen Slawen und Deutschen bewohnet. Sie wird in 5 Districte abgetheilet, welche sind:

1) Der Neitrische District, in welchem

(1) Nitra, Neutra oder Neitra, Nitria, ein festes Bergschloß, am Fuß gleiches Namens, dessen schon im neunten Jahrhundert gedacht wird. In demselben ist der bischöfliche Palast, die Kathedralkirche und das Domkapitel von 12 Domherren. Die darunter liegende bischöfliche Stadt, wird von dem Fluß in zwey Theile getheilet, ist volkreich, aber mit niedrigen Häusern bebauet, und hat wenig gutes Wasser. Das hiesige Bisthum ist vom Geysa dem Zweyten angeleget, 1150 mit Einkünften und einem Domkapitel versehen worden. Zur bischöflichen Dioces gehöret ein ansehnlicher Theil dieser Gespanschaft, und die trentschiner Gespanschaft. Der Bischof hat jährlich

lich auf 40000 Gulden Einkünfte. Stadt und Schloß wurden 1619 von Bethlen Gabor eingenommen, und 1663 den Osmanen in die Hände geliefert, im folgenden Jahr aber wieder erobert.

(2) Neuhäusel, ung. Erseg= (Erscheg=) Ujvar, (das ist das bischöfliche Erseg,) slaw. (Nowe=Zámky, Ujvarinum, am Fluß Nitra, war ehemals ein festes Schloß, welches 1573 zuerst befestiget, und durch 10 Belagerungen berühmt, 1724 und 25 aber auf kaiserl. Befehl geschleift worden. Nun ist es bloß ein ofner Marktflecken, dessen Einwohner sich vom Ackerbau und von der Viehzucht ernähren.

(3) Das Schloß Ghymes, (Ghymesch) oder Dymes, (Dymesch) liegt auf einem hohen und felsichten Berge, und gehöret den Grafen von Forgatsch. Unter denselben ist ein Marktflecken.

(4) Sempte, Schintau, Schintawa, ein esterhazysches Schloß, nebst einem Marktflecken, am Fluß Wag.

(5) Suran, (Schuran) ein Marktflecken, war ehemals ein beträchtlicher Ort, mit einem nun verfallenen Bergschloß.

(6) Sellye, (Schellye), ein Marktflecken, an der Wag, welcher ehedessen ein fester Ort war. Er stehet unter der kön. Kammer.

(7) Urmény, ein Marktflecken, in einer erhabenen und fruchtbaren Gegend, angenehm belegen, und einer der besten dieses Districts.

(8) Mocsonok, ein geringer Marktflecken, der sich vom Ackerbau ernähret.

(9) Komiáthi, war ehemals ein fester und ansehnlicher Ort, jetzt aber ist er ein Marktflecken. Er gehöret zum Gebiet des Schlosses Ghymesch.

(10) Ujlak, ein Marktflecken, der Grafen Forgatsch.

2) Der boinitzische District, welcher enthält:

(1) Boinitz, Baimocz, (Baimotz) ein Schloß auf einem Berge, der palfyschen Familie zugehörig. Neben demselben liegt am Fluß Nitra ein mittelmäßiger Markt-

flecken gleiches Namens, woselbst ein wohleingerichtetes warmes Bad ist.

(3) Kessellő-kő, liegt auf einem felsichten Berge, und gehöret der maythenyschen Familie.

(4) Prividye, deutsch Priwitz, slaw. Priwica, Prividia, ein Marktflecken, darinn viele Tuchmacher und Schuster wohnen. Er gehöret zur boinitzischen Herrschaft.

(5) Nemet Prona, Deutsch Prona, Nemetzke-Prawno, ein Marktflecken, hat fruchtbare Aecker.

(6) Zambokret, (Schambokret) ein Marktflecken.

(7) Szkatsany, Skacsán, ein Marktflecken des nitrischen Bischofs.

3) Der Bodokische District, in welchem

(1) Bodok, ein Dorf, der gräfl. berenyschen Familie.

(2) Nagy-Topoltsan, (Topolschan) Groß-Topoltschan, slaw. Welike-Topolcany, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, bey welchem Safran gebauet wird. Er ist ehedessen eine königl. Freystadt gewesen. Neben demselben liegt das gräfl. berenysche Castel Towarnok, zu welchem eine Herrschaft gehöret.

(3) Bayna, ein Marktflecken, dessen Einwohner Wein- und Acker-Bau treiben.

(4) Radosna, Radoschin, ein Marktflecken des nitrischen Bischofs; Pereszlény, ein Marktflecken.

4) Der Ujhelysche District, in welchem

(1) Neustädl an der Wag, Vág-Ujhely, Nowe-Mesto nad Wáhem, Ujhelinum, ein Marktflecken, welcher durch oftmalige Feuersbrünste seiner guten Häuser beraubet worden. Der hiesige röthliche Wein ist sehr beliebt. 1530, 1599, 1620, 24, 63 ist er von den Osmanen verwüstet worden.

(2) Cseithe, slaw. Czachtice, ein altes Schloß auf einem Hügel, mit einem darunter liegenden Marktflecken, welcher Komarno genennet wird, und dessen Einwohner sich auf den Acker- und Wein-Bau legen.

(3) Wer-

(3) Werbau, Verbo, Wrbowe, Verbovia, ein wohlgebauter und gut bewohnter Marktflecken, in einem angenehmen und fruchtbaren Thal. Die Einwohner legen sich theils auf den Acker- und Wein-Bau, theils auf Hantwerker.

(4) Pöstény, Pischtyan, ein Marktflecken, welcher zum galgotzischen Gebiet gehöret, und zwischen den Grafen Erdödy und Forgatsch getheilet ist. Hier sind an der Wag berühmte warme Bäder, welche keine ordentliche Quellen haben, sondern man gräbet am Ufer Gruben, die, nachdem der Fluß wächst, oder abnimmt, weiter von demselben und näher gemachet werden müssen, und darinn badet man sich. Sie sind sehr heiß, und man findet sie auch im Fluß, wenn man den Grund desselben mit den Füßen öfnet.

(5) Vitentz, Chtelnitza, ein Marktflecken unter den sogenannten weißen Gebirge, der sich vom Acker- und Wein-Bau ernähret. Er gehöret zum jokóischen Gebiet der Grafen Erdödy und Zsobor.

(6) Leopoldstadt, Leopoldopolis, eine regelmäßig angelegte Festung an der Wag, in einer morastigen Ebene, welche Kaiser Leopold 1663 anstatt der verlornen Festung Neuhäusel, zur Bedeckung des Landes anlegen lassen. Sie ist aber jetzt in schlechtem Vertheidigungsstande.

(7) Freystädl, ung. Galgotz, slaw. Freystak, ein Bergschloß an der Wag, welches dem Grafen Erdödy gehöret, 1663 von den Osmanen eingenommen, im folgenden Jahr aber wieder verlassen worden. Unter demselben liegt ein Marktflecken an dem steilen Ufer des Flusses, dessen Einwohner vornehmlich vom Acker- und Wein-Bau leben.

(8) Ujvarofka, Neustädl, Mestegcko, ein Marktflecken, dicht bey Leopoldstadt, im Gebiet des Schlosses Galgocz.

(9) Kostolán, ein Marktflecken, der guten Ackerbau treibet.

(10) O-Tura, Stary Tura, das ist, Alt-Tura, ein Marktflecken, dessen Einwohner von der Viehzucht leben.

(11) Brezowá, ein Marktflecken, der Ackerbau und Handwerker treibet.

(12) Deithe, ein Marktflecken, der von dem Durchflusse des Flusses Blawa in 2 Theile getheilet wird, von welchem einer zu der Presburger Gespanschaft gehöret.

5) Der Szakolzische Kreis, in welchem

(1) Szakolza, Skalitza, Skalitz, die einzige königl. Freystadt dieser Gespanschaft, auf einem Felsen (Skala) an der mährischen Gränze. Weil sie in Kriegszeiten viel gelitten hat, so ist sie nicht ansehnlich.

(2) Holitsch, ein schöner Marktflecken, Schloß und Herrschaft an der Morau; welche Kaiser Franz an sich brachte, auch 1753 die daran gränzende Herrschaft Cogniotzo dazu kaufte, und ihr einverleibte. 1780 vermachte die Kaiserin-Königin Maria Theresia, Holitsch und Golding dem Großherzog Leopold von Toscana. Zu Holitsch ist eine Manufactur von weißem Geschirr, welches auf französische Art mit kleinen Blumen bemalet wird.

(3) Egbel, ein Marktflecken, in welchem ein schwefelhafter Brunn ist. Er bauet viel Hanf.

(4) Radosótz, Radoschowtze, ein Marktflecken in einer schönen und fruchtbaren Ebene.

(5) Szenitze, Senitz, ein Marktflecken, darinn viele Edelleute wohnen, im berentschischen Gebiet am Fluß Chwoynitze.

(6) Szabatistye, Sobotischt, ein Marktflecken am Fluß Chwoynitze, mit einem Castel, und einer ehemaligen wiedertäuferischen Colonie, welche sich aber hat zur katholischen Kirche bekennen müssen.

(7) Sandorf, Sandorfalva, ein Marktflecken im korlatköischen Gebiet.

3 Die Trentschiner Gespanschaft, ungarisch, Trentsin Vármegye, Trentschiniensis comitatus, liegt am Fluß Wag, und läuft an den mährischen Gränzen bis nach Schlesien fort. Die Einwohner derselben sind böhmische Slawen, unter welche Edelleute gemenget sind, die ungarisch sprechen. Die obergespanschaftliche Würde, gehöret dem Hause Illyeshazy erblich.

1) In dem untern District, sind

(1) Trentsin, (Trentschin,) eine königl. Freystadt an der Wag. Das hiesige feste Schloß, welches auf einem steilen Felsen liegt, gehöret zum illyeshasischen Gebiet. In derselben sind noch verschiedene große römische Buchstaben von Stein gehauen, zu sehen. Unweit dieser Stadt zu Teplitz, ist ein warmes Bad, dessen größte Wärme 104 fahrenheitische Grade beträgt.

(2) Betzko, ein mit einer Mauer umgebener volkreicher Marktflecken an der Wag, welcher verschiedenen Herren gehöret. Das hiesige Schloß hieß ehedessen Bolond Var, d. i. Narren-Schloß. In dem Dorf Chocholna, eine Stunde von hier, ist ein Gesundbrunnen.

2) In dem mittlern District, in welchem

(1) Belussa, ein Marktflecken.

(2) Dubnitz und Domanisch, Marktflecken

(3) Illava, ein Marktflecken, mit einem Schloß, an der Wag.

(4) Kossa, ein Marktflecken.

(5) Lednitze, ein Marktflecken und verfallenes Schloß, an der mährischen Gränze.

(6) Puchow, ein Marktflecken, welcher seiner Tuchwebereyen wegen bekannt ist.

(7) Pruska, ein Marktflecken und Schloß.

3) Der obere District, in welchem

(1) Vag-Besztercze, Besterza, Bistricia, ein Marktflecken an der Wag. Am andern Ufer des Flusses, gegen dem-

demselben aber liegt ein Schloß auf einem steilen Felsen.

(2) Predmir, ein Marktflecken.

(3) Rajetz, ein Marktflecken, in welchem warme Bäder sind.

(4) Bitschin, ein guter Marktflecken, mit einem Schloß.

(5) Kisutza-Ujhely, slaw. Nowé-Mesto, Ujhelinum, ein Marktflecken, am Fluß Kischutza, von welchem er den Namen hat, zum Unterschied von Neustädl an der Wag. Er treibet einen starken Weinhandel.

(6) Solna, Silein, Zilina, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

(7) Teplitz, Warin oder Barin, ein Marktflecken.

4 Die Barscher Gespanschaft, ungarisch Bars Varmegye, slawonisch Tekowska Stolica, Comitatus Barschiensis, ist ungefähr zehn Meilen lang, und 3 bis 6 Meilen breit. Die Hauptflüsse sind die Gran, Nitra und Sitva, oder Zitawa. Es giebet hier nicht nur Sauerbrunnen, nämlich die bukovischen und ebedetzischen, sondern auch warme Bäder, welche unter die berühmtesten in ganz Ungarn gehören. Diese sind das Glashüttner- oder sklennische Bad, und das eisenbachische, oder wihnische. Es wächset in dieser Gespanschaft guter Wein, und in den ebenen Gegenden gutes Getreide. Die kremnitzischen und königsbergischen Goldgruben, sind lange nicht mehr so ergiebig, als sie ehedessen gewesen. Die Viehzucht ist in den bergichten Gegenden gering, doch ziehet man viele Schafe; und in den ebenen Gegenden ist sie auch nicht beträchtlich. Die Einwohner sind Ungarn, böhmische Slawen und Deutsche. Die Landschaft bestehet aus folgenden Districten:

1) Der

1) Der oßlanische District, darinn

(1) Zwey königl. Freystädte, nämlich:

a) Kremnitz, Cremnicium, ung. Körmöcz-Bánya, slaw. Kremnicza, die vornehmste Bergstadt in Ungarn. Sie liegt in einem tiefen Grund zwischen hohen Bergen, so daß man sie nicht eher siehet, als bis man nahe dabey ist. Die Stadt an sich selbst ist nur ein ganz kleiner Ort, der zwey Kirchen, ein Franziskaner Kloster, nicht über dreyssig Häuser und ein Schloß enthält; aber die Vorstädte sind desto größer, und bestehen aus neun Gassen, nebst einem Armenhause mit einer Kirche, und einem lutherischen Bethhause. In dieser Stadt ist die königl. Bergkammer, und die Münze, in welche das gefundene Gold und Silber aus allen Bergstädten gebracht wird. Die hiesige Gegend der Goldgruben, wird in den Hinter- und Vorder-Zech eingetheilet; jener enthält sieben Gruben, und dieser zwey; alle neun Gruben aber sind königlich. Hiernächst sind noch Gruben, welche sowohl der Stadt überhaupt, als einzelnen Bürgern, gehören. Heutiges Tags sind die Gruben weniger ergiebig, als ehedessen. Der zu Schlich gezogene Kies, hält zwey bis drey Quentchen Gold im Centner. Zuweilen findet man etwas gediegenes Gold, es kommt auch wohl in blätterichter Gestalt vor. Neben der Stadt liegt auf einem Hügel ein Schloß, in welchem eine Pfarrkirche ist. Daß die Leute, welche in den Bergwerken arbeiten, vielen Gebrechen unterworfen sind, hat seine begreiflichen Ursachen. In den botskajischen, rakotzischen und tökölischen Unruhen, hat die Stadt mit ihren Bergwerken viel gelitten. 1751 hatte sie die ungewohnte Ehre, den römischen Kaiser, Franz I bey sich zu sehen, welcher auch in einen sehr tiefen Schacht in der Bergkleidung fuhr. 1765 wurde sie vom Kaiser Joseph II besucht. 1777 brannte sie größtentheils ab.

b) Königsberg, ungar. Uj-Bánya, slaw. Nowá-Bánya, das ist, nova fodina, Regiomontum, eine Bergstadt, in einem Thal, der die Berge, mit welchen sie umgeben ist, anstatt der Mauern dienen. So rauh und traurig die Lage ist, so schlecht sind auch die Häuser,

und so gering ihre Anzahl. Es sind hier zwey Kirchen, davon die eine zum Krankenhause gehöret. Das ehemalige einträgliche Goldbergwerk dieses Orts ist eine Zeitlang liegen geblieben, 1770 aber war es wieder in Gange, und hatte außer der königlichen Grube noch einige gemeinschaftliche. Zuweilen findet man etwas gediegenes Gold. Die Nahrung des Orts beruhet mit auf den Glashütten, Ackerbau und Bierbrau. 1664 brannten die Osmanen denselben ab.

(2) Marktflecken und Schlösser, nämlich:

a) Oszlány, Oszlan, ein Marktflecken, dessen Lage angenehm ist, der umherliegende Acker aber ist schwer zu bauen. 1662 und 83 ward der Ort von den Osmanen eingeäschert.

b) Heilig-Kreuz, ungar. Szent-Kereszt, slawonisch Swaty Kriz, Fanum S. Crucis, ein Marktflecken am Fluß Gran, in einer lustigen und erhabenen Gegend, hat guten Ackerbau und Wiesenwachs, und ein Castel. Er gehöret nebst einer Herrschaft dem Erzbischof von Gran, und ist zu verschiedenen malen abgebrannt, sonderlich 1726.

c) Zernótz, Zernowitz, ein Marktflecken am Fluß Gran, in einer bequemen und fruchtbaren Gegend, ist sonderlich seines guten Brods wegen bekannt, welches den benachbarten Oertern verkauft wird, und gehöret der schemnitzischen Bergkammer.

d) Welka Polya, Hochwies, ein kleiner wohlbewohnter Marktflecken, in einem angenehmen Thal, gehöret den P. P. S. Pauli des Eremiten.

e) Saskó, (Schasch-kó,) Sachsenstein, ein Schloß auf einem hohen und steilen Felsen am Gran, welches mit seinem Gebiet der Bergkammer zu Schemnitz gehöret.

f) Rewischtye, Réw, ein Schloß auf einem hohen Berge, am Gran, welches der Schemnitzischen Kammer gehöret.

(3) Eine große Anzahl Pfarrdörfer, davon 14 zum saskóischen, oder hladomerschen Gebiet, 12 zum

re-

rewischtischen Gebiet, über 18 zum erzbischöflich-granschen Gebiet der Stadt Heilig-Kreutz, 24 verschiedenen Herren, und 6 der Stadt Kremnitz gehören. Von denselben ist anzumerken:

a) Skleno, (Schkleno,) Glashütten, der seiner vortreflichen warmen Bäder wegen, berühmt ist, unter welchen das sogenannte Schwitzloch vornehmlich merkwürdig. Oben auf dem Hügel, in welchem sie sind, stehet eine Kirche, auf deren Kirchhof die Erde so heiß ist, daß die Leichen, die daselbst begraben werden, in einem halben Jahre verwesen, und zu Asche werden. Der Ort lieget im saskóischen Gebiet.

b) Alsó-Sdány, im rewischtyschen Gebiet, woselbst ein Sauerbrunn ist.

c) Nemes-Rosztolány, ist ansehnlich, und ein Artikelort der augspurgischen Confessionsverwandten, woselbst sie öffentlichen Gottesdienst haben. Er gehöret der koßtolanischen Familie.

d) Eisenbach, Vychnye, ist wohl bewohnet, und gehöret der Stadt Schemnitz. Der Ort ist seiner vortreflichen warmen Bäder wegen berühmt. Das heisse Quellwasser wird von den Quellen durch hölzerne Kanäle auf 350 Schritte weit bis in die Badstuben geleitet, da es denn eine gemäßigte Wärme hat.

2) Der Lewische District.

(1) Folgende Marktflecken und Schlösser.

a) Lewenz, ungar. Léva, slaw. Lewitze, ein fürstlich-esterhazischer geringer Marktflecken, mit einem wüsten Bergschloß, welches ehedessen durch oftmalige Belagerungen und Eroberungen berühmt geworden.

b) O-Bars, (O-Barsch,) Bersemburg, Tekow, ein geringer Marktflecken am Fluß Gran, der die umher liegende Ebene oft überschwemmet. Die Gespanschaft hat davon den Namen, und er hat ehedessen den Titel einer königl. Freystadt gehabt.

c) Na-

c) Nagy-Sarlo, Weliké Scharluhy, ein Marktflecken, der zum Ackerbau gutes Feld hat, und zum Gebiet des Erzbischofs von Gran gehöret.

(2) Nagy-Szolós, ein Marktflecken, bey welchem sehr guter Wein wächset.

3) Der Kisch-Topoltschanische District, darinn

(1) Folgende Marktflecken und Schlösser.

a) Kis-Topoltsan, (Kisch-Topoltschan,) Klein-Topoltschan, slawon. Male-Topolczany, ein Marktflecken mit einem Castel. Er hat gutes Ackerland. In demselben pflegen die Gespanschaftsversammlungen gehalten zu werden.

b) Hrussow, ein verfallenes Bergschloß, in welchem ehemals das Gespanschafts-Archiv verwahret worden.

c) Szent Benedek, Swaty Benedek, Fanum S. Benedicti, ein ehemaliges Benedictinerkloster, welches nun dem Domkapitel zu Gran gehöret. Es liegt auf dem hohen Ufer des Flusses Gran, ist befestiget, und hat daher die Gestalt eines Schlosses. Darneben liegt ein Marktflecken.

d) Aranyos-Maróth, slaw. Morawetz oder Morawtze, ein Marktflecken, der guten Ackerbau treibet.

4) Der Werebelische District und Gerichtsstuhl, Processus et sedes verebelyensis, darinn die Edelleute, welche Prädialisten genennet werden, bloß dem Erzbischof von Gran, als ihrer höchsten Obrigkeit, unterworfen sind, auch ihren besondern Palatin und Magistrat haben; die übrigen Edelleute und Bauern aber, haben Gespanschaftsrechte. Wir bemerken darinn

Verebély, Wrable, ein Marktflecken, welcher ehedessen befestiget gewesen, am Fluß Zsitva. Zu dem District gehören noch unterschiedene Dörfer.

IV Das

IV Das Fünfkirchner Gebiet, von 6 Gespanschaften, in Nieder-Ungarn.

1 Die Tolner Gespanschaft, ungar. Tólna Vármegye, Tolnensis comitatus, liegt an der Donau und Sarwitz, ist sehr fruchtbar an Getreide, Wein und Tobak; die Berge sind mit Wäldern besetzet, und der Hausen-Fang in der Donau ist sehr beträchtlich. Sie wird von Ungarn, Raitzen, Deutschen und böhmischen Slawen, bewohnet. Der jedesmalige Bischof von Fünfkirchen, ist Obergespan dieser Grafschaft, welche in 3 Districte abgetheilet ist.

1) Der Schimontorner District, enthält

(1) Simons-Thurn, ungar. Simon-Torna, einen wohlbewohnten Marktflecken an dem Ort, wo die Flüsse Scharwitz, Sio und Kapos zusammenfliessen. Er hat ehedessen ein festes Schloß gehabt. Hier wird die Gespanschaftsversammlung gehalten. 1686 wurde er von den Kaiserlichen erobert, nachdem ihn die Osmanen lange besessen hatten.

(2) Die Marktflecken Döbrököz, Dombovar, auf einer Insel, welche das Scharwasser macht, mit einem zerstörten Schloß, Ueregh, Ozora, Pinczehel, am Fluß Kaposch, Regel, Tamasi, am Fluß Sajo (Schajo.)

2) Der Földvarer District.

(1) Földvar, ein Marktflecken an der Donau, der jetzt der Universität zu Ofen zugehöret. Bey demselben ist ein starker Hausenfang in der Donau.

(2) Die Marktflecken Battaszeg und Pilis.

(3) Szekszard, Seksard, ein ansehnlicher und wohlbewohnter Marktflecken an dem Scharwasser, ehedessen mit einem festen Schloß, ist wegen einer Abtey des Erlösers, in welcher K. Bela I begraben liegt, und wegen seines rothen Weins berühmt, der den Burgunder an Farbe änlich ist, und an Güte übertrift.

(4) Tól-

(4) Tólna, Thólna, ein Marktflecken an der Donau, von welchem die Gespanschaft den Namen hat, der ehedessen eine königl. Freystadt war.

3) Der Wölgyscher District, in welchem

(1) Högyesz, ein Marktflecken, in dessen Nachbarschaft der Kaposch sich mit dem Scharwasser vereiniget.

(2) Kölösd, ein Marktflecken.

2 Die Baranyer Gespanschaft, ung. Baranya Vármegye, Baranyensis comitatus, liegt zwischen der Drave und Donau, ist fruchtbar an Getreide, Gras, Gartenfrüchten, und Wein, hat viele Wälder, und Marmor von verschiedenen Farben, wird von Raitzen, Ungarn, und Deutschen bewohnet, und bestehet aus 4 Districten.

1) Der Baranyer District, in welchem

(1) Boly, ein Marktflecken.

(2) Mohács, Mohatsch, ein bekannter Marktflecken, unweit der Donau, welche sich in dieser Gegend theilet, und die Brigitten-Insel machet. Er ist sowohl durch die unglückliche Niederlage, die König Ludewig II in dieser Gegend 1526 vom osmanischen Sultan Solyman erlitte, und nach derselben nicht weit davon in einem durchwühlten Fuhrt, von seinem umgefallenen Pferde erstickt wurde; als durch den 1687 daselbst über die Osmanen erfochtenen wichtigen Sieg, berühmt geworden.

(3) Szekeső, ein Marktflecken.

2) Der Schikloscher District, in welchem

(1) Siklos, (Schiklosch) auch Soklos, ein Marktflecken an der Drawe, der sehr guten rothen Wein bauet. Ueber demselben liegt ein Schloß auf einem hohen Hügel, auf welchem K. Siegmund ein halbes Jahr gefangen gesessen hat.

(2) Bellye, ein Dorf beym Einfluß der Drave in die Donau, mit einer großen königlichen Herrschaft. Hier ist

ist der größte und wichtigste Hausenfang, von dem man Stücke, die 15 Centner gewogen, gefangen hat.

3) Der Fünfkircher District, in welchem

(1) Fünfkirchen, ungar. Pets, (Pétsch,) slawon. Pet Kostolu, Quinque ecclesiae, ehedessen Pente (fünf) eine bischöfliche Stadt, welche ihren Namen von der Peterskirche und ihren 4 Kapellen hat. Sie war vormals eine ansehnliche Stadt mit einer berühmten Universität, die sehr stark besuchet wurde, hat aber von solchem Ansehen viel verloren. Unterdessen, weil sie ein bischöflicher Sitz ist, und ein Domkapitel hat, auch überaus angenehm liegt, und guten Weinbau hat, so kömmt sie nach und nach in größere Aufnahm, ist auch im Anfang des 1780sten Jahrs zu einer königl. Freystadt erkläret worden Der Bischof Climo hat hier eine öffentliche Bibliothek und ein Münzkabinet geschenket. Die ehemalige Kirche der Jesuiten, ist eine der prächtigsten in Ungarn. Der hiesige Bischof hat jährlich 30000 Gulden Einkünfte. Man hat hier in neuern Zeiten viele römische Alterthümer gefunden, und es ist wahrscheinlich, daß hier die Stadt Serbinum, gestanden hat. In dem Schloß, welches auf einem Berge liegt, wohnen die Bischöfe. Das Bistum hat König Stephan 1009 gestiftet.

(2) Pecsvár oder Magyar-Pécsvár, ein Marktflecken und Schloß, nicht weit von der Donau. Er wird von Ungarn bewohnet, hingegen Nemet-Pecsvar, von Deutschen, und Rátz-Pecsvar, von Raitzen. Beyde sind auch Marktflecken.

3 Die Syrmische Gespanschaft, Sirmia Vármegye, Sirmiensis comitatus, oder das Herzogthum Syrmien, welche von dem Fluß Vuka anfänget, und sich bis Zemlin erstrecket, und von welchem noch jetzt der Fürst Odescalchi den bloßen Titul führet. Darinn ist

1) Die Herrschaft Nustar.

2) Die Herrschaft Vukovar. In dem Ort dieses Namens werden die Gespanschafts-Gerichte gehalten.

3) Die Herrschaft Illok.

4) Die Herrschaft Carlovicz.

5) Ein Theil der Herrschaft Zemlin, denn ein Theil stehet unter dem Generalat.

4 Die Werowitizer Gespanschaft, Verö- tzei Vármegye, Comitatus Veroczensis, oder Veroviticensis, dazu der größte Theil der Herrschaft Walpo, geschlagen worden.

1) Die Herrschaft Verocza oder Veroviticza, in welcher

(1) Verocza oder Veroviticza, ein Marktflecken, in welchem ein Franciskanerkloster. Ehedessen war er ein fester Ort.

(2) Turnassicza, und andere Dörfer.

2) Turanovecz, an der Drave, und andere adeliche Güter.

3) Die Herrschaft Valpo, in welcher der Marktflecken gleiches Namens, mit einem Franciskanerkloster.

4) Essek, auf türkisch, Oesek, eine starke Festung an der Drave, auf deren beyden Seiten weitläuftige Moräste sind, über die sowohl als über den Fluß, und über einen in den Morästen aufgeworfenen alten römischen Damm, eine hölzerne Brücke erbauet ist, die bis Dave in Ungarn, in der Baranyer Gespanschaft reicht, und deren Länge, Isthuansius im Anfange seines dreyzehnten Buchs auf 8565 Schuhe schätzet. Der Sultan der Osmanen Solyman, hat dieselbige 1566 anlegen, und über 20000 Mann daran arbeiten lassen. Sie ist im siebzehnten Jahrh. von den Ungarn ein paarmal ganz verwüstet wor-

worden. In dieser Festung hat der befehlende General in Slavonien seinen ordentlichen Sitz. Der Ort ist sehr mit schlimmen Fiebern geplaget, und wird, so wie Peterwardein, der Deutschen Kirchhof genannt. Er wird wegen seiner Besatzung, und weil in der Gegend desselben das slawonische Cavallerie-Regiment liegt, zu den Soldaten-Oertern gerechnet. 1529 wurde die Stadt von den Osmanen erobert, 1537 von den Kaiserlichen vergebens belagert, 1600 aber eingenommen. 1664 brannte Graf Zrini die Brücke bis auf den Grund ab, sie ward aber von den Osmanen bald wieder hergestellet. 1685 brannten die Ungarn abermals einen Theil davon ab, und im folgenden Jahr vernichteten sie dieselbe durchs Feuer ganz und gar. 1687 wollte ihnen die Eroberung der Stadt nicht gelingen: nach der Schlacht bey Mahotz aber, verließen sie die Osmanen von selbst. Es ist hier ein Franciskaner- und ein Kapuziner-Kloster.

Man glaubet hier die Trümmer der Stadt Mursia oder Mursa, entdecket zu haben, wenigstens hat man viele römische Alterthümer an Waffen, Münzen und Inschriften hieselbst gefunden. Der Regierungsrath von Taube suchte 1776 in den Inschriften den Namen Mursia, zu finden, welches ihm aber nicht glückte. Nichts destoweniger glaubte er, daß diese Stadt in dieser Gegend gewesen sey, nämlich da, wo die Vorstadt Unter-Warosch ist. Denn als diese um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erweitert werden sollte, mußte man alles römische Mauerwerk abbrechen, welches das Ansehen einer Festung hatte, und den Hügel zwischen den Vorstädten und der Festung, welcher der Galgenberg heißt, 300 Schritte lang, und 250 Schritte breit, bedeckt. Man zog daselbst so viel Ziegel und Quadersteine aus der Erde, daß man mit denselben die Landstraßen drey Meilen um diesen Ort her, pflastern konnte. Endlich hat man 1784 wirklich eine Inschrift auf weißen Marmor gefunden, in welcher Col. Murs. vorkommt. s. meine wöchentl. Nachr. Jahrg. 13. St. 5. Nun könnten die hiesigen Moräste, der Lacus Mursianus oder Musianus seyn, dessen Jordanes gedenket.

5) Die Herrschaft Erdöd.

6) Diakovar, Marktflecken, Burg und adeliche Herrschaft, dem hier wohnenden katholischen Bischof gehörig, welcher aus Bosnien seinen Sitz hieher verleget hat. Er hat jährlich 25000 fl. Einkünfte. Am 8ten Jänner 1777 ist hier auch ein Domkapitel von einem Domprobst und vier Domherren feyerlich gestiftet worden, jedoch mit so geringen Einkünften, daß der Domprobst nur 800, der älteste Domherr nur 600, und von den übrigen jeder nur 500 fl. bekommen hat. In dieser Herrschaft sind noch keine Dörfer angeleget, sondern die Häuser liegen zerstreuet umher.

7) Die Herrschaft Nassicz, in welcher ein Franciskanerkloster.

8) Die Herrschaft Orakovitza.

9) Die Herrschaft Vuchin.

5 Die Schymeger Gespanschaft, ungar. Somogy Vármegye, Symeghiensis comitatus, liegt zwischen dem Fluß Drave und dem Plattensee, und wird von Ungarn, Kroaten, Raitzen, Deutschen, und böhmischen Slawen bewohnet. Sie ist gegen Morgen bergigt, und dennoch ist in der ganzen Grafschaft kein Stein zu finden. Sie hat gute Eichenwälder, auch gute Weide, und einen fruchtbaren Getreideboden, ist aber voll von Sümpfen, und hat kein gutes Wasser. Der Plattensee, Balaton, ein ehemaliger fischreicher See, der zwölf Meilen lang, zwey bis fünf Meilen breit, und rund umher mit guten Weinstöcken besetzet war, ist nun abgelassen. Die Districte des Comitats sind:

1) Der Igaler oder Koppaner District.

(1) Igal, ein Marktflecken.

(2) Kop-

(2) Koppány, ein Marktflecken, welcher seiner ehemaligen Befestigung beraubet worden.

2) Der Kanischer District, von dem kleinen Fluß Kanischa, welcher durchhin läuft, benannt.

(1) Babolcsa, oder Babotsa, ein Marktflecken, welcher ehedessen befestiget war.

(2) Die Marktflecken Berszéncze, (Breszniz) Keszthely an dem See, und Segésdvár.

(3) Tapsony, ein gutes Dorf, woselbst die Criminalgerichte der Gespanschaft gehalten, auch die Gefangenen verwahret werden.

3) Der Raposcher District, in welchem

(1) Rapos=Vár, ein Marktflecken, am Fluß Kapos, welcher ehedessen ein festes Schloß hatte. Hier werden die Gespanschaftsversammlungen gehalten.

(2) Saard, ein Marktflecken.

(3) Somogy=Vár, Simigium, ein Pfarrdorf, welches ehemals ein festes Schloß gehabt hat. Die Grafschaft hat davon den Namen.

4) Der Sigether District.

(1) Gränz=Sigeth, ungarisch Szigeth=Var, ein Marktflecken am Fluß Almasch, in einem Morast, mit einem Kloster, und einer abgesondert im Morast liegenden Festung. Diese wurde 1556 von den Osmanen vergebens belagert. 1566 grif Solymann sie abermals an, und ob er gleich während der Belagerung starb, so bemächtigten sich die Osmanen doch der Stadt; der tapfre Commendant, Graf Nic. Zrini, aber that mit dem Rest seiner Besatzung aus dem Schlosse einen Ausfall, und starb fechtend. 1664 ward sie von den Kaiserlichen vergeblich angegriffen, 1689 aber mit Accord eingenommen.

(2) Selle, ein guter Marktflecken.

V Das Agramer Gebiet, von 6 Gespanschaften.

1 Die Salader Gespanschaft, in Nieder-Ungarn, ungar. Szala Vármegye, Saladiensis comitatus, liegt an der Gränze von Steiermark, hat waldreiche Berge, fruchtbare Hügel und Ebenen, guten Weinwachs, Getreide- und Baumfrüchte, im Ueberfluß, starke Viehzucht, viel Honig und Wachs. Der abgelassene Plattensee gehöret gröstentheils zu derselben. Sie wird von Ungarn, Kroaten und böhmischen Slawen bewohnet. Die Obergespanswürde hat das gräfliche Haus Althan erblich. Die Districte der Gespanschaft sind

1) Der Insel-District.

(1) Csaka-Tornya, Tschakathurn, ein ansehnlicher und volkreicher Marktflecken, mit einem alten Schloß, von welchem wenig übrig ist, dazu aber eine Herrschaft von neunzig und einigen sehr volkreichen Dörfern gehöret. Sie lieget zwischen der Mur und Drave daher man sie die Insel Murakösch nennet. Sie hat gute Viehzucht und guten Wein, und gehöret einem Grafen von Althan.

(2) Legrád, ein Marktflecken beym Zusammenfluß der Drawe und Mur, welcher zu der Herrschaft Tschakathurn gehöret.

(3) Strido, Strigova, Stridonia, auch Strigova, ein Marktflecken in einem angenehmen Thal, zwischen Hügeln, die mit Weinstöcken besetzet sind, nicht weit vom Fluß Mur; ist nach einiger Meynung das alte Stridonium, wo der Kirchenvater Hieronymus geboren ist.

(4) Die Marktflecken Szerdahely, Kottorie und Perlak, oder Prelok.

(5) Katz-Kanisa, ein Pfarrdorf, in dessen Nähe in der Mur Gold ausgewaschen wird. Wer reines Gold, in der Schwere eines Dukaten gesammlet hat, bekömmt dafür vom Rentmeister drey Gulden, und das Gold wird in die Münze geliefert.

2) Der District des Santhoer Sitzes, von 5 Marktflecken und 69 Dörfer.

(1) Szent-Gróth, Fanum S. Gotthardi, ein Marktflecken an der Sala, mit einem Castell, muß von einem andern Ort gleiches Namens, in der Eisenburger Gespanschaft, unterschieden werden.

(2) Keszthely, ein großer Marktflecken auf einer Höhe am Platten-See.

(3) Sümegh, ein Marktflecken auf einem hohen Berge, mit einem Schloß, wo der Bischof von Weszprim zu wohnen pfleget.

(4) Belső-Turgye und Halső Turgye, Marktflecken.

3) Der District des kleinen Kapornaker Sitzes, in welchem

(1) Kanisa, (Kanischa,) oder Canisa, ein Marktflecken an Morästen, gehöret dem Hause Batyany. Er ist ehedessen eine gute Festung gewesen, welche 1702 geschleifet worden.

(2) Kis-Komarom, Klein-Komorn, ein Marktflecken, der ehedessen ein fester Ort war.

(3) Szalader, ein Marktflecken.

(4) Kapornak, ein Pfarrdorf, mit einer alten Abtey Benedictiner-Ordens.

4) Der District des Tapoltzer Sitzes.

(1) Tapoltza, ein Marktflecken, welcher ehemals wider die Osmanen mit einem gedoppelten Wall umgeben worden, jetzt aber ein offener Ort ist. Er hat ein schwefelhaftes Bad. Der Wesprimer Bischof hat hier ein Lustschloß.

(2) Die Marktflecken Czobantz und Szigliget. Bey jedem ist ein Bergschloß.

(3) Tibon, ein Schloß auf einem Felsen, am Platten-See, mit einem Marktflecken.

5) Der District des größern Rapornaker Sitzes.

(1) Egerszeg, am Fluß Szala, welchen einige Szalad nennen, war ehedessen mit Mauern umgeben, ist aber jetzt ein offener Marktflecken, in welchem die Gespanschaftsversammlung gehalten wird.

(2) Lövö, ein Marktflecken.

6) Die untere Limbacher Herrschaft.

(1) Alsó-Lendva, ein altes Schloß, mit einem Marktflecken, gehörte ehedessen den Grafen Banfy, die ausgestorben sind, nun aber den Fürsten Esterhazy.

(2) Belsö-Lenthi und Csesztreg, Marktflecken.

(3) Die Herrschaft Bellatinz, wird von lauter Vandalen bewohnet, und begreift einen Marktflecken und 19 Dörfer; jener heißet Turnischa, unter diesem ist Bellatinz.

2 Die Warasdiner Gespanschaft, in Ober-Slavonien, Varasdiai Vármegye, Varasdinensis comitatus. Sie bestehet aus vier Districten.

1) Der Warasdinische District.

(1) Varasdin, Warasdin, eine königl. Freystadt am Fluß Drave, welche befestiget ist, auch durch eine feste Burg beschützet wird, deren Hauptmannschaft bey der Familie der Grafen von Erdöd erblich ist, und zu welcher viele Häuser in der Vorstadt, auch Dörfer und Districte gehören. Die Stadt an sich selbst ist klein, aber die Vorstädte sind groß. Sie ist vom Könige Andreas II, und desselben Sohn Bela IV, in einer großen Ebene erbauet und privilegiret worden. Als der General von Herberstein sie 1597 den Osmanen entrissen hatte, ward sie zum Sitz des Generalats erwählet, welches aber nachmals nach Capruncza verleget, und Warasdin zum Sitz des Ban gemachet worden. Es brannte aber 1776 fast die ganze Stadt ab, worauf der Ban sich nach Agram begab. Das Gebiet der Stadt ist beträchtlich, unter andern gehöret Kneghnecz, vor Alters Rheene, dazu.

Das

Das warme Bad zwischen der Stadt und einem hohen Berge, hieß anfänglich Aquae Jasae, hernach Thermae Constantinianae.

(2) Steffanecz, ein bemauertes Castel.

(3) Mellen, ein zerstörtes Schloß, mit seinem Zugehör.

(4) Vidovecz, ein Castel.

(5) Die bemauerten Castele, Ivanecz, woselbst ehedessen Eisengruben gewesen, Czerje und Bela, welche den Grafen von Erdödy, gehören.

(6) Topliczа, Schloß und Herrschaft dem Domkapitel zu Zagrab gehörig, hat warme Bäder.

(7) Martianecz, eine alte Burg.

(8) Szent Ersebeth, ein bemauertes Castel.

2) Der Winizische District, welcher an Steyermark gränzet, und guten Weinwachs hat.

(1) Vinicza, eine ehemalige Burg, mit einem Marktflecken.

(2) Babinecz, welches für das alte Anicium gehalten wird.

(3) Die Schlösser Marussevecz, eigentlich Mariasevcz, Klenovnik, und Trakostein.

(4) Die Castele Krisovlian, Komar, Zelendvor und Csalinecz.

(5) Lepoglava, ein Kloster der Eremiten des heil. Pauls.

3) Der untere Zagorische oder der Krapinische District.

(1) Die alten Schlösser Mellen und Ostercz, sind zerstöret. Jenes ist vorhin genannt worden.

(2) Die Castele Fajesdá, Gothalovecz, woselbst der Fluß Krapina entspringet, Bellecz, Sweti Kris, Sancta crux, Mirkovecz, Kumor.

(3) Orahoviesa, eine Burg, mit

(4) Krapina, einem Marktflecken, von daher Czech und Lech ausgegangen, und die Reiche Böheim und Po-

len gestiftet haben sollen. Die Burg gehöret der gräflichen Familie Keglevich. In dem Marktflecken ist ein Franciskaner-Kloster. Das hiesige warme Bad ist berühmt.

3 Die Kreutzer Gespanschaft, in Oberslavonien, Krisiai Vármegye, Krisiensis comitatus, ist viele Jahre lang mit der Zagraber Gespanschaft vereiniget gewesen, 1756 aber davon getrennet worden. Sie begreifet

1) Zwey königliche Freystädte, welche sind

(1) Kreutz, Körös Vasarhely, Krisevczi, Crisium, welche Stadt sehr alt, und ehedessen die Hauptstadt von Slavonien gewesen seyn soll. Gewiß ist, daß der K. Sigesmund ihre Privilegien erneuert und bestätiget hat. Die obere und untere Stadt hatte ehedessen jede ihren besondern Magistrat, sie sind aber unter der Königin Maria Theresia unter einem Magistrat vereiniget worden. Es ist hier das Gespanschaftshaus, und ein Paulinerkloster, und in der Vorstadt ist ein Franciskanerkloster.

(2) Kapronczа, eine Stadt in einer Ebene, mit einer Festung, in welcher die Parochialkirche, ein Franciskanerkloster, und das Rathhaus.

2) Zwey Districte.

(1) Der Kapronczische District.

a. Ledbreg, eine Burg mit einem Marktflecken.

b. Raszinya, eine Burg mit einem Marktflecken.

c. Opot, ein altes zerstörtes Schloß.

d. Bukovecz, ein bemauertes Castel, zu welchem das angebaute Gut Szent Peter gehöret, woselbst viele Alterthümer aus der Erde hervorgezogen worden. Es sind hier Spuren einer ehemaligen Stadt.

e. Lakovecz, ein Ort, woselbst auch Alterthümer gefunden worden.

(2) Der

(2) **Der Kreutzer District**, welcher größer als der erste ist.

a. Greben und Kys Kemlek, gemeiniglich Reka, alte zerstörte Schlösser.

b. Nagy Kemlek, gemeiniglich Kalnik, ein Schloß auf einem hohen Berge. Es ist hier eine große Höhle. Der hiesige rothe und weiße Wein ist sehr gut.

c. Guscherovecz, ein bemauertes Castel.

d. Miholcz, ein Marktflecken, Gradecz und Dombro Ivanich, Herrschaften, gehören dem Bischof von Zagrab.

e. Verbovecz und Rakovecz, Herrschaften des Grafen Patachich.

f. Glogoncza, war ehedessen eine Probstey, und gehörte hernach so wie Tkalccz, den Jesuiten zu Zagrab.

g. Opatovecz, eine ehemalige Abtey, hat den Jesuiten zu Warasdin gehöret.

h. Lourechina, ein bemauertes Castel.

i. Moszlovina, Mons Claudii, ein Bezirk, welcher den Grafen Erdöd von Monyorokerek gehöret, die davon Montis Claudii, comites supremi, genennet werden, man weiß nicht warum? Es gehören zu diesem Bezirk siebenzehn angebauete Güter, auf welchen über 800 Seelen sind. Die Katholiken haben hier die Pfarren Oszekovo und Ludina, die nicht unirten Griechen die Pfarre Miklovska. Der hiesige Wein ist beliebt. Der Marktflecken Podgorszka, scheinet hier gestanden zu haben. Es war hier auch ein Schloß und Marktflecken Namens Garich.

4 **Die Zagraber oder Agramer Gespanschaft, in Oberslavonien, Zagrabiai Vármegye, Zagrabiensis comitatus**, welche sich von dem Fluß Lonja, bis an das adriatische Meer erstrecket. Sie hat sieben Districte, von welchen die beyden letzten ganz zu Kroatien gehören.

1) Der Selinische District.

(1) Selina, ein Ort, welcher in Szvetom Iwann und Szent Miklos abgetheilet wird, jener Theil hat von Johannes dem Täufer, dieser von dem heiligen Nicolaus, den Namen.

(2) Bosako oder Bosakovina, eine Herrschaft.

(3) Lupoglav, gehöret dem Bischofe von Zagrab.

(4) Pzer, jetzt Psarjevo, ein ehemaliges Schloß, in welchem eine Probstey der heil. Cosmas und Damian gewesen ist.

2) Der Zagraber District.

(1) Zagrab, ital. Sagabria, deutsch Agram, latein. Zagrabia, und weil sie auf einem kleinen Berge liegt, der ehedessen Grecs hieß, auf lateinisch auch civitas montis Graecensis Zagrabiensis, eine königl. Freystadt, die Hauptstadt von ganz Slavonien, seit 1776 der Sitz des Ban, sonst auch der Sitz der königlichen Tafel für Kroatien, und eines Bischofs und Domkapitels. Sie liegt an der Save, welche sowohl als die Kulpa wegen der Schifbarkeit, ihr Bequemlichkeit zum Handel verschaft. Auf einer Seite der Pfarrkirche stehet ein Nonnenkloster, auf der andern, ein ehemaliges Jesuitercollegium, und auf der dritten ein Kapuzinerkloster, auch ist hier das Frangepanische Seminarium, und eine Universität, der ehemals die Jesuiten vorstunden. Unter den Vorstädten, ist Mandussevecz, gemeiniglich auch Harmicza, genannt, die vornehmste. Im sechzehnten Jahrhundert war hier eine Buchdruckerey, welche nach ihrer Wiederherstellung 1756 verbrannte, 1769 aber ist eine neue auf des Domkapitels Grund und Boden angeleget worden, welcher mit einer besondern Mauer umgeben ist. Der Bischof hat 20000 Fl. Einkünfte, muß aber ein Bataillon Soldaten unterhalten, dessen Obrister und zugleich Commendant von Dubicza, ein Domherr ist.

(2) Des Zagrabischen Domkapitels Güter Kraljevecz, Cassina, rc. und das bischöfliche Gut Chucherje oder Vugra, sonst Vugrovecz.

(3) Med-

(3) Medwe, ein zerstörtes Schloß.
(4) Die Bezirke Puscha und Berdovicz.

3) Der Possavansche District, welcher diesseits und jenseits der Save liegt, und in welchem die Herrschaften Szisseg, Siscium, Selin und Szavo ujvar, gemeiniglich Novigrad, u. a. m. die bischöfliche Herrschaft Hrastovicza, auf einem Berge, woselbst ein verwüstetes bischöfliches Castel, und ein Franciskanerkloster; Gore, eine Herrschaft des Probsts des Domkapitels, und verschiedene Dörfer, die entweder dem Bischof von Zagrab, oder dem Domkapitel gehören.

4) Der District jenseits der Save. Lomnicza, ein zwiefacher Ort dieses Namens. Goricza, woselbst Jahrmärkte gehalten werden. In Kroatien liegen, das bischöfliche Schloß Pokupsko, der Ort Topuszko, und ein warmes Bad.

5) Der Podgorische District.

(1) Szamobor, ein Schloß auf einem hohen Berge, unter welchem ein Marktflecken liegt. Es gehöret jetzt einem Grafen von Erdödy, und hat in seinem Gebiet Kupfergruben.

(2) Okich, oder Ochich, eine wüste Burg auf einem hohen Berge, welche in der Geschichte berühmt ist. Jetzt ist in die Stelle derselben das bemauerte Castel Kereszinecz gekommen, welches unter Szamobor liegt.

(3) Jasca, ehedessen Podgoria, eine Burg, nebst dem Marktflecken Jaszterbarszko.

(4) Petrovina, ehedessen Petrina, eine Freyheit, dem Domkapitel zu Zagrab gehörig.

(5) Domagovich, Czvetkovich, und Draganich, adeliche Freyheiten.

6) Der

6) Der District jenseits der Kulpa, enthält das Schloß Ozolium, zu welchem eine weitläuftige Herrschaft gehöret, die Herrschaft Sztenichniek, an der türkischen Gränze, in welcher Raitzen wohnen; Novigrad, am Fluß Dobra, Berlogh, ein Castel, und unterschiedene andere Oerter. Eine Anzahl der hieher gehörigen Dörfer, ist 1768 zu dem militärischen Gebiet geschlagen.

5 Die Poscheger Gespanschaft, Posegai Varmegye, Posseganus s. Possegiensis comitatus, Sie hat die besten Wege in ganz Slavonien, und von Pakracz bis in Kroatien erstrecket sich eine ganz gerade mit Obstbäumen besetzte Landstraße, zu deren Sicherheit an beyden Seiten des Weges viele Soldatenhäuser erbauet sind. Die Menge der Maulbeerbäume zum Behuf des Seidenbaues, ist in diesem Comitat schon ansehnlich.

1) Posega, Poschek, bey den Osmanen Boczega, eine königliche Freystadt, am Bach Orlova, mit einem alten verfallenen Bergschloß, ehemaligen Jesuitercollegio, welches jetzt sechs aus Ungarn berufene Väter der frommen Schulen versehen, einem Franciskanerkloster, und einem Consistorio des Bischofs von Zagrab.

2) Die Herrschaft Kuttina, welche von Kroatien zu Slavonien geschlagen worden, daher der Fluß Illova nicht mehr, wie ehedessen, die Gränze zwischen Kroatien und Slavonien ist.

3) Die Herrschaft Szirach.

4) Die Herrschaft Pakracz.

(1) Der Marktflecken Pacracz, ist der Sitz eines morgenländischen Bischofs, und des Consistoriums desselben, hat auch eine katholische Pfarrkirche, Casernen und warme Bäder. In derselben giebt es die meisten und

und größten Bären in Slavonien. Sie liegt mitten in der sogenannten kleinen Walachey.

(2) Das Schloß Darovar, mit dem Marktflecken Podborje. In der Nähe des Schlosses, welches dem Grafen dieses Namens gehöret, sind zwey warme Bäder; eines derselben hat der Regierungsrath von Taube 1776 in einem alten römischen marmornen Bade, entdecket.

5) Die Herrschaft Sztrasemon, in welcher an dem Orte, von welchem sie benannt wird, 1776 schon seit geraumer Zeit, Schnupftücher und verschiedene kleine Waaren aus slavonischer Seide gewebet wurden.

6) Die Herrschaft Velika.

7) Die Abtey Kuttjevo, welche den Jesuiten zu Poschek gehöret hat. Hier ist eine Caserne.

8) Die Herrschaft Pleterniczа, in welcher eine Caserne.

9) Die Herrschaft Blasko.

10) Die Herrschaft Czernik.

11) Die Herrschaft Breszrovacz.

12) Die Herrschaft Captol.

6 Die Severiner Gespanschaft, welche 1776 errichtet worden, als die Haupt-Intendenza zu Triest aufgehoben, und von dem sogenannten Litorale, oder von des Hauses Oestreich Seeplätzen an dem adriatischen Meer, der Theil, in welchem Fiume lieget, zu Ungarn geschlagen, und mit Carlstadt und allem was von Fiume bis dahin, und zwischen Krain und der Caroliner Straße lieget, zu einer Gespanschaft gemachet wurde. Ein Theil dieser Gespanschaft hat ehedessen zu der Agramer Gespanschaft in Kroatien gehöret, ist aber eigentlich ein Stück von Dalmatien, welches vor Alters Iapydia hieß.

In

In derselben sind zwey berühmte Landstraßen, die zum Behuf des Handels angeleget worden, nemlich die Caroliner- und Josephiner-Straße.

Die Caroliner-Straße ist 65000 Schritte lang, und zum Behuf derselben sind Berge abgetragen und Felsen gesprenget, und dadurch tiefe Thäler und Abgründe ausgefüllet worden. Der Berg Petsch, im ungarischen Dalmatien, ist in einer Länge von 400 Klaftern gesprenget, und dadurch ein Weg über die Alpen von 12 Stunden eröfnet worden, der an beyden Seiten hohe steinerne Wände hat, und an 11 Klafter breit ist. Die von Mauersteinen verfertigten Brücken, durch welche die Felsen an einander gehänget sind, verdienen nicht weniger Bewunderung. Es sind dergleichen insonderheit über den Berg Sungari in einer Länge von 187 Klaftern geführet worden. Mit Zurichtung dieser merkwürdigen Straße, ist 1726 der Anfang gemachet worden. Auf derselben werden die Waaren mit großer Bequemlichkeit zwischen S. Veit am Pflaum und Carlstadt gefahren; am letzten Ort aber kommen sie auf den Fluß Culp, aus diesem in die Save, und alsdenn in die Donau. Sonst findet man zu S. Veit am Pflaum eine Zucker-Manufakt. und eine Wachsbleiche.

Die Josephiner-Straße, ist eine Landstraße, welche von hier und Carlobago nach Carlstadt führet, und über Berge und Thäler 4 Meilen lang gezogen ist. Sie wurde 1776 angefangen, 1777 gieng sie schon über den hohen Gipfel, des vorher unwegsam gewesenen Berges Vratnik; 1778 wurde der rauhe so genannte Capellenberg durchgebrochen, und an der großen Thuinerbrücke lebhaft gearbeitet, und 1780 kamen

kamen auf dieser Straße nach Sein, außer den Wagen auch Kanonen mit ihrem Zugehör, an. An derselben stehet nach jeder Meile eine kurze Säule, und alle 2 Meilen eine hohe Pyramide, alle von weißem Marmor, und oben mit Sonnen-Uhren versehen, und auf beyden Seiten der Pyramiden fließet Wasser aus denselben, für Menschen und Vieh. Längst dieser Straße sind bewohnte Häuser, Kirchen, Mühlen, Schmieden, und Wirthshäuser angeleget worden. Sie hat den Namen vom Kaiser Joseph dem zweyten.

Die merkwürdigsten Oerter dieser Gespanschaft, sind außer Szeverin oder Severin, von welchem Ort, der nicht weit von Bellovar lieget, die Gespanschaft benennet wird, am Seestrande.

1) S. Veit am Pflaum, Rekar, ital. Fiume, lat. Flumen S. Viti, Vitopolis, eine Seestadt, an einem Busen des adriatischen Meeres, welcher il Golfo di Carnero, Sinus Flanaticus und Polenus, genennet wird, und in welchen sich hier der Fluß Fiumara oder Reka ergießet. Sie liegt im Thal, in einer schmalen Ebene, die gute Weine, Feigen und andere Früchte träget. Die Stadt ist volkreich, und hat eine Collegiatkirche. Dem ehemaligem 1627 angelegetem Jesuiter-Collegium, gehörete die Herrschaft Castua. Die hiesige Zuckersiederey, versiehet die östreichischen Länder mit Zucker, und gehöret der Fiumarer Compagnie. Den hiesigen Freyhafen machet die Fiumara. Aus demselben werden viele Güter und Waaren ausgeführet, davon ein ansehnlicher Theil aus Ungarn kömmt, zu dessen bequemern Herzuführung Kaiser Karl VI von hier nach Carlstadt in Kroatien, die beschriebene kostbare Landstraße hat anlegen lassen. Sonst findet man zu S. Veit am Pflaum auch eine Wachsbleiche. Die Stadt ist frey von Steuern und Contributionen. Ehedessen ist sie dem Herzogthum Krain einverleibet

leibet gewesen, und hat mit demselben alle Auflagen getragen; ist aber schon 1648 von der krainischen Landschaft nicht mehr für ein Mitglied erkannt worden.

Um Fiume wohnen noch Ibizeri oder alte Carnier, die den Ziklern in Siebenbürgen am nächsten kommen.

2) Tersat, lat. Tersactum, ein Castell, zwischen der Fiumara und dem Strande des adriatischen Meers.

3) Grobnik, ein Castel auf einem Berg.

4) Die Herrschaft Bukari oder Buccari, welche den Namen von einem Castell und Marktflecken hat. In derselben wurden zu Raunagora an der Carolinerstraße, 1773 die afrikanischen und spanischen Schafe, welche der damalige Hof Commerzrath zu Wien, über die See nach Fiume kommen ließ, zuerst angesetzet, weil ihr Begleiter, der spanische Schäfer Garcias Morena, versicherte, daß diese Gegend, das Clima und Gras, mit Castilien große Aehnlichkeit habe: es ward aber doch 1775 Merkobal oder Mercopoli auch an der Caroliner-Straße, zum Hauptsitz dieser Schafe erwählet.

5) Hrelin, ein Castell und Marktflecken.

6) Bukariza, oder Bukaricza, ein Castell.

7) Porto Re, gemeiniglich Kraljevicza, ein Hafen.

8) Novi, ein Schloß am Meer, in welchem ein Kapitel ist.

9) Zeng, Sein, Segna, lat. Segnia, ehedessen Senja, eine königliche Freystadt am Meer, der Sitz eines katholischen Bischofs und Domkapitels. Ehedessen war hier eine berühmte Hauptmannschaft, hernach war sie der Sitz des Befehlshabers der Confinien in Kroatien; hierauf verkaufte die ungarische Kammer sie, so wie alle obige Oerter dem Hof-Commerz-Rath zu Wien, und alles ward zu der Intendenza commerciale zu Triest geschlagen, welches bis auf den Anfang des 1776sten Jahrs gedauert hat, da der Hof-Commerz-Rath aufgehoben worden, und alle diese Oerter wieder an Kroatien gekommen sind. Der hiesige Hafen, ist zu einem Freyhafen erkläret worden, und seitdem hat der See-Handel merklich zugenommen.

10) Car-

10) Carlobago, ein Marktflecken am Meer, woselbst ein Kapuzinerkloster ist. K. Joseph II hat den hiesigen sehr bequemen Hafen mit großen Kosten einrichten, auch von hier nach Carlstadt, die Landstraße in guten Stand setzen lassen, und jene 1785 für einen Freyhafen erkläret.

11) Brod, ein Castell, unweit der Kulpa.

Die feste Stadt Carlstadt, oder Karlstadt, slaw. Karlowitz, von welcher ein Generalat benannt worden, ist erst 1577 unter K. Rudolph dem zweyten innerhalb der Burg Dubovacz, von dem Erzherzog Carl angeleget, und nach seinem Namen benannt, 1582 erst mit einem Wall umgeben, und 1781 zu einer königlichen freyen Handelsstadt erhoben, auch am 14 Junii 1782 dazu feyerlich erkläret worden. Sie liegt an dem Fluß Kulpa. Der Carlstädter nichtunirte griechische Bischof, wohnet nicht hier, sondern zu Kostainicz. Als die Stadt 1776 commerzialisch gemacht, und mit einem Bataillon deutscher Truppen besetzet wurde, kam das kroatische General-Commando von hier weg, kehrte aber hieher zurück, als der Hof Commerzienrath zu Wien aufgehoben wurde. Von der Josephiner Landstraße, welche von hier nach Sein und Carlobago führet, siehe oben die Severiner Gespanschaft.

VI Das Großwardeiner Gebiet, von 6 Gespanschaften, insgesammt in Ober-Ungarn.

1. Die Saboltscher Gespanschaft, ungarisch Szabolts Vármegye, Szaboltensis comitatus, ist eine weite und sehr fruchtbar Ebene, welche alle Arten des Getreides, und sehr gutes Obst, im größten

Ueberfluß hervorbringet, auch für Rindvieh Weiden in Menge, aber gar keinen Wein, auch kein gutes Wasser hat. Die Theisse bringet ihn zwar viele Vortheile, aber auch durch ihre Ueberschwemmungen nicht wenig Schaden, insonderheit dadurch, daß sie viele Sümpfe zurück läßt. Sie wird größtentheils von Ungarn bewohnet, doch sind nun auch Russen und Wallachen vorhanden. Sie hat folgende Districte

1) Der Klein-Wardeiner District

(1) Klein-Wardein, ungar. Kis-Várda, ein Marktflecken an einem morastigen Ort, nahe bey der Teiße, dessen ehemaliges festes Schloß zerstöret ist.

(2) Mándok, ein Marktfl. im forgatschischen Gebiet.

2) Der Nadudwarer District, in welchem

(1) Nagy-Kalló, ein Marktflecken, der befestiget gewesen ist. Er ist der beste Ort in der Gespanschaft, und dienet zu ihren Versammlungen.

(2) Nadudvar und Ujvaros, Marktflecken.

3) Der Dadaer District, in welchem

(1) Polgár, ein Marktflecken an der Theisse, welcher dem Erlauer Domkapitel gehöret.

(2) Szabólcs, ein Pfarrdorf, ist ehemals ein Schloß und ansehnliche Stadt gewesen, jetzt aber ein geringer Ort. Von demselben hat die Gespanschaft den Namen, so wie er von Szabolcs, dem alten Heerführer der Ungarn.

4) Der Bathorer District, in welchem

Bathor, ein Marktflecken, nebst dem Castel Nyír-Bathor, wovon das alte bathorische Geschlecht den Namen hat, dem er auch gehöret.

Anhang.

Nánás, Dorog, Hathás, Vámos Pérts, Beszermény, Szoboszló, sind sieben Heyducken-Marktflecken, welche ihre Freyheiten von Joh. Cor-

vin

bin herleiten. Stephan Botskay, und hernach 1606 auch K. Rudolph II befreyete sie von der Gespanschaftsgerichtsbarkeit, und 1746 sind ihre vorigen Privilegien aufs neue bestätiget worden. Die Einwohner sind Ungarn, meistens von der reformirten Kirche, doch wohnen auch einige Russen unter ihnen.

2 **Die Biharer Gespanschaft, Bihar Vármegye,** Bihariensis comitatus, ist eine große Ebene, welche durch unterschiedene Flüsse, insonderheit durch den Berettyo und Körösch bewässert wird, die oft austreten und Sümpfe zurücke lassen. Der Boden ist von seinem häufigen Salpeter fruchtbar an Getreide und Weide, und die Viehzucht ist erheblich. Die wenigen Hügel sind mit Weinstöcken bepflanzet. Man findet hier Kupfer, Eisen, Marmor, Alabaster, und warme Bäder. Sie hat Ungarn und Walachen zu Einwohnern. Ihre Districte sind

1) **Der Wardeiner District,** in welchem

(1) Groß-Wardein, ung. Várad oder Nagy-Várad, eine Festung am Fluß Körösch, welche ehemals der Reliquien des heil. Königs Ladislaus wegen berühmt war, nun aber der Sitz eines Bischofs, (der jährlich 70000 Gulden Einkünfte hat, aber 53000 zum Besten seiner Kirche anwenden, und dem Hof berechnen muß,) eines Domkapitels, und eines Archi-Gymnasiums ist. Die neue bischöfliche Residenz und neue Domkirche, hat Bischof Patatschitsch erbauen lassen. 1556 und 1613 wurde die Stadt von den Siebenbürgern eingenommen; 1598 von den Osmanen vergeblich belagert, 1660 aber mit Accord eingenommen, welche sie auch 1664 im Frieden behielten, 1692 aber wieder verloren, und den Kaiserlichen übergeben mußten. Es wird hier dunkelaschgrauer Marmor mit röthlichen Flecken gebrochen, es sind auch etwa eine Meile von hier, warme Bäder.

(2) Neu-Wardein, wird durch den Fluß Kördösch von Groß-Wardein geschieden, und bestehet aus drey Theilen, welche heißen, Püspöki-Várad, das bischöfliche Wardein, Olaszi-Várad, das walachische Wardein, und Katona Város, die Soldatenstadt.

(3) Acht Marktflecken, nemlich Bihar, (auch Bihor, und Bohor) eine ehemalige Festung, Csatár, Elesd, Kis-Maria, Olasz-Varad, Püspöki-Varad, Telegd, Mező und Velencze.

2) Der Scharrether District, in welchem

(1) Debreczen, slaw. Debrecyn, seit 1715 eine königl. Freystadt in einer schönen und fruchtbaren Ebene, die zwar groß und volkreich, (sie hat über 25000 Einwohner,) aber schlecht gebauet ist, und weder Mauern noch Thore hat. Es haben hier sowohl die P. P. piarum scholarum, als die Reformirten, ein Gymnasium, und das letzte ist ansehnlich. Die Gespanschaftsversammlungen werden hier meistens gehalten. Die Viehzucht ist in hiesiger Gegend ansehnlich: man findet aber auf zwölf und mehr Meilen weder Berg noch Wald, sondern es ist alles Heide, und folglich auch großer Holzmangel. 1564, 1640, 1681 und 1726 litte sie großen Brandschaden.

(2) Die Marktflecken Nagy-Bajom, Böszörmény oder Bereg-Böszörmény, Derecske, Kaba, Komady, Komjár, Beretgó-Ujfalu.

3) Der Ermelleker District, in welchem

(1) Dioszegh, ein großer und volkreicher Marktflecken, der Wein und Tabak bauet, welcher letzte zu den besten ungarschen gehöret.

(2) Margita, Mitske, Székelyhid oder Székely-Hida, und Székely-Varos, am Fluß Berettyo, über welchen hier eine Brücke gebauet ist.

4) Der Belenyescher District, in welchem

(1) Die Marktflecken Cseffa, Sarkad und Szalontha.

(2) Belenyes, ein Marktflecken, von welchem der District den Namen hat.

(3) Vaskó, ein Marktflecken.

4) Fov-

(4) Fornacza oder Furnatza, ein Pfarrdorf, nicht weit von welchem ein Berg ist, in dem sich eine merkwürdige Höhle befindet, deren senkrechte Höhe auf 50 Klafter beträgt, und die 5 Abtheilungen hat. In derselben findet man Zapfen von Tropfsteine, halb und ganz versteinerte Gerippe von Menschen und Thieren, und Wände, die mit Eis überzogen sind.

3 Die Bekescher Gespanschaft, Bekes Vármegye, Bekesiensis comitatus, durch welche der dreyfache Körösch fließet. Sie hat allerley Getreide, insonderheit sehr guten Weitzen im Ueberfluß, die Weide ist gut, und die Rindviehzucht nicht geringe, aber der Wein ist nur bey Gyula gut, und an Holz fehlet es, daher die Einwohner Stroh, Rohr und gedörreten Kuhmist brennen. Es ist auch wenig gutes Wasser vorhanden. Die Gespanschaft wird von Ungarn, böhmischen Slawen und einigen Walachen und Raitzen bewohnet, und wird in den bekeschischen und tschabischen District abgetheilet.

1) Der Bekescher District, enthält

(1) Bekes, (Bekesch) einen Marktflecken am schwarzen Körösch, von welchem die Gespanschaft benennet worden.

(2) Nemet-Gyula, Julia, ein Schloß, dessen ehemalige Befestigung nicht mehr vorhanden ist, über dem Marktflecken gleiches Namens, der auf einer Insel stehet, die der schwarze Körösch machet, und in welchem die Gespanschaftsversammlungen gehalten werden.

(3) Magyar-Gyula, ein volkreicher Marktflecken.

2) Der Tschabaer District, in welchem

(1) Csaba, (Tschaba,) ein katholisches Pfarrdorf.

(2) Szarwas, ein wohlgebaueter Marktflecken.

4 Die Arader Gespanschaft, ungar. Arad Vármegye, Aradiensis oder Orodiensis comitatus,

hat guten Theils einen bergigten mit Holz bewachsenen Boden, der Fuß der Berge aber, und die Hügel, sind mit Weinstöcken bepflanzet, die guten Wein im Ueberfluß geben. Ackerbau und Viehzucht sind auch gut, und die Marosch liefert Fische und Krebse. Die Einwohner sind meistens Wlachen, außer welchen noch Ungarn, Deutsche und Armenier vorhanden sind. Sie enthält

1) Tót-Várad oder Tot Váradya, ein verfallenes, aber ehedessen festes Schloß, mit einem Marktflecken.

2) Rádna, ein Pfarrdorf am Fluß Marosch, das jetzt dem Herzog zu Modena gehöret. Es war ehedessen ein volkreicher Ort.

3) Uj-Arad, ehedessen Orod, Neu-Arad, eine Festung am Fluß Marosch, welche die Osmanen angeleget haben, Prinz Eugen von Savoyen aber hat ihre Befestigung befohlen. In derselben hat ein griechischer Bischof seinen Sitz Sie hat zwey Vorstädte, die aber davon entfernet liegen.

4) O-Arad, Alt-Arad, ehemals ein festes, nun verfallenes Schloß, mit einem Marktflecken, am Marosch.

Anmerk. Bey Alt- und Neu-Arad, ist an dem Fluß Marosch, eine neue und erhebliche Festung angeleget worden, die der Marosch gegen Morgen und Mitternacht umfließet. Sie ist im Anfange des 1776sten Jahrs völlig zu Stande gekommen.

5) Die Marktflecken Gyorok, Magyar-Pecska, (Ungarisch-Petschka) Olatz-Pecska, (Walachisch Petschka) Soborsia.

6) Solymós, ein Pfarrdorf mit einem verfallenen Gränzschloß, auf einem hohen Felsen, welches unterschiedene osmannische Belagerungen ausgehalten hat. Es ist noch ein Pfarrdorf dieses Namens vorhanden.

5. Die Tschanader Gespanschaft, ungar. Csanad Vármegye, Csanadiensis comitatus, wird von Ungarn, Wlachen und Raitzen bewohnet.

1) Csa-

1) Csanad, (Tschanad) eine bischöfliche Stadt am Fluß Marosch, die vor Zeiten ansehnlich und wohl befestiget war, nachher aber ihrer Befestigung beraubet worden. Der hiesige Bischof hat 9000 Gulden jährlicher Einkünfte. 1595 kam sie in der Osmanen Hände.

2) Makó, ein Marktflecken am Fluß Marosch, gehöret dem Bischof zu Zschanad.

6 Die Zschongrader Gespanschaft, ungar. Csongrád Vármegye, Csongradiensis comitatus,

hat Slawen, Ungarn, Raitzen, und einige Deutsche zu Einwohnern.

1) Szeged, Segedin, eine feste kön. Freystadt, da, wo der Fluß Marosch in die Teiße fällt, hat zwey Vorstädte, einen starken Ochsenhandel, eine Menge von Fischen, und fruchtbare Aecker. 1513 hatte sie noch keine Mauern, aber doch einen Graben und Wall. Einige Zeit hernach gerieth sie den Osmanen in die Hände, welche darinn ein Schloß von Ziegelsteinen erbauten. 1686 nahmen die Kaiserlichen diese Festung den Osmanen ab, und schlugen die herzueilende Hülfe.

2) Csongrad, eine alte verfallene Burg, da, wo der Fluß Körösch in die Teiße fällt. Die Gespanschaft hat davon den Namen. Bey derselben ist ein Marktflecken.

3) Vásárhely, ein Marktflecken, am Sumpf Hód, ist reich an Getreide und Vieh, und gehöret den Grafen Karoly.

4) Szentha, ein verfallenes Schloß, bey welchem Prinz Eugenius 1697 einen Sieg über die Osmanen erfochten hat.

VII Das Neusoler Gebiet, von 6 Gespanschaften.

1 Die Thuroczer Gespanschaft, ungar. Thurócz Vármegye, Thurotziensis comitatus,

ist an

fünf Meilen lang, aber nur an wenig Orten drey Meilen breit. Sie ist eine von hohen Bergen, welche zum carpathischen Gebirge gehören, eingeschlossene Ebene, und daher ungemein angenehm. Der Boden ist ziemlich fruchtbar, so, daß die Einwohner bey guten Jahren nicht nur hinlängliches Getreide haben, sondern auch andern etwas davon überlassen können; fällt aber einmal, (welches doch selten geschiehet,) ein schlechtes Jahr ein, so müssen sie ihr Brodt anderswo kaufen. Die Viehzucht ist hier die Hauptsache. Die vornehmsten Flüsse sind die Wag und der Thurotz, von welchem letzten die Gespanschaft ihren Namen haben soll. Im hayischen Gebiet sind die warmen Bäder zu Stuben, und bey Budisch, Dubow, und an einigen andern Orten sind Sauerbrunnen. Die Einwohner sind böhmische Slawen, ungarische Edelleute und Deutsche. Die letzten hält man für einen Rest Gothen, denn ihre Sprache ist andern Deutschen wenig verständlich. Die Obergespanswürde besitzet das Haus Rewa erblich. Sie bestehet aus folgenden Districten:

1) Der Szklabinysche District, darinn

(1) Szklabinka oder Sklabina, ein großes Schloß auf einem hohen Berge, welches in das obere, mittlere und untere eingetheilet wird, und der revajischen Familie gehöret, aber ganz verfallen ist.

(2) Sanct-Martin, Szent-Marton, slaw. Swaty-Martin, Martinopolis, der Hauptort der ganzen Gespanschaft am Fluß Thurotz, ist ein privilegirter Marktflecken, ziemlich weitläuftig und wohl bewohnet. In demselben werden die öffentlichen Versammlungen des Adels angestellet, und die Provinzialgerichte gehalten. Er gehöret zum Gebiet des Schlosses Szklabinya der revajischen Familie.

(3) Sub

(3) Sutsan, (Sutschan,) slaw. Sucany, ein weitläuftig gebauter Marktflecken an der Wag, der kaum einen Schatten seines ehemaligen Ansehens übrig hat.

(4) Turan, Turany, ein Marktflecken an der Wag, unter hohen Bergen, in einer fruchtbaren und lustigen Gegend. Er gehöret dem revajischen Geschlecht und zum Szklabinyschen Gebiet.

2) Der Blatnitzsche District, darinn

(1) Blatnitza, ein Schloß auf einem steilen Felsen, gehöret der pronyaischen Familie.

(2) Netzpal, ein volkreicher Ort mit drey Castelen, welcher ein sogenannter Artikelort der augspurgischen Confessionsverwandten ist. Der Flecken Bella, ist fast der größte in der ganzen Gespanschaft.

3) Der Moschotzische District.

Moschótz, slaw. Mossowce, Moschovia, war ehemals ein großer und reicher Marktflecken, ist aber sehr in Abnahme gerathen. Die hiesigen Jahrmärkte sind berühmt. Die Einwohner legen sich auf Ackerbau und Handwerker. Er gehöret zum Gebiet des blatnitzischen Schlosses der revajischen Familie.

4) Der Znioer District, darinn

(1) Znio, ein Schloß, welches ehemals Thurotz geheißen hat; und 1252 der Sitz einer Probstey der heiligen Jungfrau Maria geworden ist, welche von Ferdinand II und III den Jesuiten zu Tyrnau eingeräumet wurde, die ein Collegium daraus machten. Unter dem Schlosse liegt der Marktflecken Znió-Varallja, welchen die Slawen von dem ehemaligen Jesuiter-Collegio, welches in demselben war, Klaschtor, Kloster, nennen.

(2) Toth-Prona, Slowenska-Prawna, Windisch-Proben, ein Marktflecken, der sich vom Ackerbau ernähret.

(3) Budis, ein Dorf, wobey ein berühmter Sauerbrunn ist.

2 Die Neusoler Gespanschaft, ung. Zólyom Vármegye, Zoliensis comitatus, ist an zehn Meilen lang, und an einigen Orten vier bis fünf Meilen breit, an andern aber viel schmäler. Das Land ist fast ganz bergigt; diese Berge aber sind zum Theil reich an Erzen und Mineralien. Man findet in denselben etwas Gold und Silber, insonderheit aber eine Menge des vortreflichsten Kupfererzes, ingleichen Eisen, Auripigment, Quecksilber, Chrysocolla und Siegelerde. Die Flüsse dieser Landschaft sind der Gran, Bistriza, Szalatna und Carpona, oder Krupenitza. Unter den Sauerbrunnen sind die berühmtesten der oßtroskische, eine halbe Meile vom Schlosse Vigles, der Altsoler, der am Fluß Gran, der ribarsche, tsatsinsche, batzuchische; warme Bäder aber sind zu Neusol und Ribar. Zu Herrengrund hat man Cement- oder Kupfer-Wasser. Der Ackerbau ist gering, man hat aber ziemlich gute Viehzucht, insonderheit viel Schafe. Die Einwohner sind böhmische Slawen; unter den Edelleuten sind Ungarn, und unter den Bürgern verschiedene Deutsche. Die Würde eines Obergespans, gehöret der gräflich Revaischen Familie erblich zu. Die Landschaft bestehet aus zwey Districten, welche sind:

1) Der obere District, darinn

(1) Drey königliche Freystädte, nämlich:

a. Neusol, ung. Besztertze Bánya, slaw. Banska Bystrica, Neosolium, eine königl. Freystadt, und die beste Bergstadt, in einer angenehmen Gegend, am Fluß Gran. Sie war viel auf sächsische Art gebauet, hatte seit dem Anfang des 1777sten Jahres einen Bischof, 6 Kirchen, unter welchen auch evangelisch-lutherische waren,

ren, ein ehemaliges Jesuiter-Collegium und Gymnasium, und war sowohl wegen ihres Wochenmarkts, als wegen ihres guten Biers, und wegen der Kupfererze, die in den umher liegenden Bergen gefunden werden, berühmt: auch der Sitz einer Bergkammer: sie brannte aber 1783 fast ganz ab, so daß nur die Silbergasse nebst zwey andern kleinen Gassen stehen blieb, es wurde aber das abgebrannte größtentheils noch in demselben Jahr schöner wieder aufgebauet. 1500, 55, 91, 1653 erlitte sie schon großen Brandschaden, und 1762 brannte sie ganz ab. Von Kremnitz wird diese Stadt durch einen hohen Berg geschieden, über welchen ein bequemer Fuhrweg angeleget worden, um die kremnitzer Erze nach der Neusoler Silberhütte zum Ausschmelzen zu führen. An der Nordseite der Stadt liegt ein festes Schloß.

Eine Stunde Weges von Neusol lieget Tajova, wo eine königliche Kupfer- und Saiger-Hütte ist.

b. Libethen, Libetha, ung. Libéth Bánya, slaw. Lubjetowa, eine königl. freye Bergstadt, welche klein und gering ist, ehedessen auch Gold- auch gute Kupfer- und Eisen-Gruben hatte, jetzt aber zur Nahrung den Ackerbau zu Hülfe nehmen muß. Sie ist 1379 zu einer königlichen Freystadt gemacht worden, und wird von der Bergkammer zu Neusol verwaltet.

c. Brezno Bánya, slaw. Brezno, deutsch die Bries, Britzna, eine königl. Freystadt am Fluß Gran, welche oftmalige Feuersbrünste erfahren hat. Sie legt sich stark auf die Schafzucht, und der hiesige sogenannte Brinsen Käse, ist in dieser Gespanschaft berühmt. Die Stadt hat 1655 die Würde einer königl. Freystadt erhalten, welches nach einiger Meynung schon 1380 geschehen seyn soll. Die P. P. piarum scholarum haben hier ein Kloster. Die meisten Bürger sind evangelisch, haben aber kein Bethhaus.

(2) Drey Marktflecken, nämlich:

a. Radwány, am Fluß Gran, nahe bey Neusol, welcher sich von Handwerkern und kleinem Handel ernähret, gehöret der radwanskyschen Familie.

b. Toth-

b. Toth-Liptse, Slowensko Lipteze, Windisch Liptsch, ein königlich privilegirter Marktflecken, unter dem Schlosse Liptsche, ernähret sich mehrentheils vom Ackerbau.

c. Ponik, ein Marktflecken, woselbst Eisen gebrochen wird. Die umher liegende Ebene wird von Bergen eingeschlossen.

(5) Herrengrund, Spania Dolina, Vallis dominorum, ein Bergflecken, unweit Neusol, der zwischen den Spitzen der Berge liegt, und von lauter Bergleuten bewohnet wird. Er ist wegen seines weitläuftigen Kupferbergwerkes, und Cement- oder Kupfer-Wassers, berühmt, welches zuerst 1605 entdecket worden seyn soll. Es sind hier jetzt über zwanzig Kammern, in welchen es theils aus den Seiten herabtröpfelt, theils aus der Erde quillet. Es wird durch hölzerne abschüßige Rinnen in hölzerne Kasten, und aus diesen wieder in tiefere Kasten geleitet. In die Winkel der Rinnen werden Eisenspäne geleget, die theils von den zu Kremnitz gedreheten Walzen abfallen, theils vom alten Pocheisen hierzu verwendet werden. Man erzeuget aber hier jährlich nicht über 40 bis 50 Centner Cementkupfer. Es wird hier auch Kupfer- oder Berg-Grün bereitet, und der Centner nach Wien für hundert Gulden verkauft. Alle Herrengrundische Kupfererze sind güldisch, daher in den Pochwerken das Gold so viel möglich ist, aus den Schlichen gezogen wird. Durch einen Stollen fähret man von Herrengrund nach Altgebirg, wo eine königliche Kupferhütte ist.

2) Der untere District, darinn

(1) Zwey königl. Freystädte, nämlich:

a. Altsol, ung. Zólyom, slaw. Zwolen, Vetusolium, die Hauptstadt dieser Grafschaft, an sich aber ein kleiner Ort, dessen erhabene Lage angenehm ist, und neben welchem die Flüsse Gran und Szalatna fließen. Die Gespanschaftsversammlungen und Sedes judiciariae werden hier häufiger als zu Neusol gehalten. Das Schloß ist verfallen. Außerhalb der Stadt sind 2 gute Sauerbrunnen.

b. Kor-

b. Korpona, slaw. Krupina, deutsch Karpfen, lat. Carpona, ist von geringem Ansehen, hat aber eine sehr angenehme Lage mitten unter Weinbergen, und mancherley schöne Früchte, imgleichen ein Gymnasium P.P. piarum scholarum. 1417 ward sie von den Hussiten, und nachher von den Böhmen verwüstet. 1708 ward sie von den Rakotzianern in die Asche geleget.

(2) Zwey Schlösser, nämlich:

a. Vegles, (Wegléſch) liegt auf einem steilen Felsen, und ist esterhasisch. Ehemals war es eine Gränzfestung.

b. Dobroniwa, Dobrona, Döbring, lieget auf einem Felsen, ist aber in einem schlechten Zustande.

(3) Sechs Marktflecken, nämlich:

a. Nagy-Szalatna, slaw. Slatina, ein geringer Ort am Fluß Szalatna, im Gebiet des Schlosses Weglesch.

b. Orschova, jetzt auch ein geringer Ort. Das Ackerland ist gut. Matthias Bel, dessen bekanntes Werk von Ungarn uns so nützliche Dienste leistet, ist hier geboren.

c. Dobróna, Döbring, Dobroniwa, ist wohl bewohnet, und liegt nahe beym Schloß dieses Namens. Er hat zwar ehemals königl. Privilegien erhalten, gehöret aber doch zum Gebiet des Altsoler Schlosses.

d. Babaßek, Babina, hat eben so guten Acker, als der vorhergehende Ort, und gehöret einem Grafen Bereny.

e. Szasz, in alten Urkunden Nemeth-Pelsötz, hat fruchtbares Ackerland, und gehöret zum Gebiet des Schlosses Solyom.

f. Pelsötz, Pliesovtze, Toth-Pelsötz, giebt keine Zehenden, wie die vorhergehenden. Dieser Marktflecken hat nebst Szasz, Dobrona, und Babaszek, das jus gladii immediatum, daher ihre Appellation an den personalem praesentiae regiae gehen.

(4) Ribar, ein merkwürdiges Pfarrdorf vor andern. Auf den Feldern desselben sind in einem Hügel

gel warme Bäder von ungemeinen Heilungskräften, aber auch von sonderbarer Beschaffenheit. Etwa 600 Schritte davon, nach Mittag zu, in einer grasreichen Wiese eines kleinen schönen Thals, öfnete sich ehedessen eine Höhle, die wegen ihrer schädlichen Dämpfe in einem üblen Ruf war. Die Dünste dieser Höhle, die allem Ansehen nach, Schwefeldünste waren, verursachten den Vögeln und andern Thieren den Tod. Inwendig brach mit großer Gewalt ein Wasser hervor, welches in eben der Kluft wieder verschlungen wurde. Die Dämpfe waren zwar tödtlich, aber nicht giftig; denn man konnte das Wasser trinken, und die getödteten Vögel und Thiere essen. s. Bels Nachricht im hamburgischen Magazin, Band 4. S. 69 f. Die Höhle ist aber nun schon lange mit Steinen angefüllet. Unweit ist davon ein Sauerbrunen.

3 Die Honter Gespanschaft, Hontensis comitatus, bestehet aus zwey Theilen, zwischen welchen ein Stück von der Neograder und Solienser Gespanschaft liegt. Die Obergespanswürde besitzet das gräfliche Haus Kohary erblich.

1) Nagy-Hont, Groß-Hont, ist von Bela-Banya bis Moras, auf neun Meilen lang, und in den breitesten Gegenden, nämlich zwischen Varsaney und Kovar, fünf Meilen breit, läuft aber gegen Mittag spitz zusammen. Die Landschaft ist ganz bergig; es sind aber sowohl die mitten im Lande, als an der Gränze liegenden Berge, und sonderlich die letzten, reich an Gold, Silber und Bley. Die

Flüs-

Flüsse sind die Donau, Gran, Ipola und einige ganz kleine. Bey den Flecken Gyögy und Szanto sind warme Bäder; am letzten Ort ist auch ein berühmter Sauerbrunn, dergleichen man auch bey den Flecken Szalatnya, Gyögy und Felsö-Palosta findet. Auf dem Berge Szitna, welcher der höchste in der Gespanschaft ist, findet man eine Quelle, welche im Sommer eiskalt, im Herbste aber warm ist. Es giebt auch einige Gesundbrunnen. In dem südlichen Theil der Gespanschaft wächset etwas Getreide und ein guter Wein. Die Viehzucht ist gering. Auf den Erzgebirgen ist die Luft der Gruben wegen nicht gesund. Die Einwohner sind Ungarn, böhmische Slawen und Deutsche. Die Obergespanswürde hat das Haus Kohary erblich. In dieser Landschaft ist

(1) Der Schemnitzische District, in welchem

(1) Schemnitz, Schemnicium, ungarisch Selmetz-Banya, slaw. Sstawnitza, vor Alters auch Schebnitz und Bana genannt, eine ziemlich große und volkreiche Stadt, welche in einem langen Thal dergestalt gebauet ist, daß die Häuser auf beyden Seiten desselben und an den Hügeln hoch hinauf zerstreuet stehen. Der evangelischen Einwohner, die über zwey Drittel der Stadt ausmachen, sind 6 bis 7000, und sie haben eine Kirche und ein Gymnasium. Die Stadt übertrift alle andere ungarische Bergstädte an Größe und an Menge der Erzwerke, hat eine Bergschule, es ist hier auch der Sitz einer königl. Bergkammer und eines Ober-Kammergrafen. Die hiesigen Gold- und Silber-Berg-Werke zeigen in den königlichen Gruben selten gediegen sichtbares Gold, obgleich fast alle Erze Gold halten, in den gewerkschaftlichen Gruben aber ist das gediegene Gold nicht so selten. Gediegen Silber ist noch seltner. Ueberhaupt sind die hiesigen Gold- und Silber-Gruben ziemlich reich, und der Arbeiter in denselben sind über 5000; wie viel einträglicher sie aber ehemals gewesen, als

jetzt,

jetzt, erhellet daraus, daß man gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts hieselbst wöchentlich 3 bis 4000 Mark Silbers machte, jetzt aber kömmt es etwa auf 1000. Das hiesige Erz enthält mehr und besser Gold, als das Kremnitzer; der Gewinn ist aber auch nicht groß: doch hat man 1751 eine sehr reiche Goldader entdeckt. Die Unkosten, welche der Hof jährlich auf die hiesigen Bergwerke wenden muß, belaufen sich über 500000 Gulden.

(2) Bela-Bánya, (d. i. weiße Grube,) slaw. Bela, deutsch Düln, Diln, latein. Dilna, vor Alters Fejér-Bánya, welcher Name einerley Bedeutung mit dem ersten hat, ein schlecht gelegnes und gebautes Bergstädtchen, dessen Bergwerke aufgehoben sind, daher sich die Einwohner des Ackerbaus befleißigen, der ihnen sauer wird.

(3) Szebekleb, slaw. Sebechleby, deutsch Klib, ein von einer sächsischen Colonie angelegter Marktflecken, gehöret dem granischen Domkapitel. Ehedessen ist dieser Ort der Sitz der Landtage und des Archivs dieser Gespanschaft gewesen, nun aber wird der Landtag zu Kementze gehalten, woselbst auch das Archiv ist.

(4) Nemethy, Nemetz, ist 1731 unter die privilegirten Marktflecken aufgenommen worden, und leget sich auf den Ackerbau. Der Name zeiget an, daß der Ort eine deutsche Colonie sey.

(5) Saagh, Sagh, ein Marktflecken, war ehemals wegen einer Probstey der heil. Jungfrau des Prämonstratenserordens berühmt, und gehörte hernach dem Jesuiter-Collegio zu Neusol, nun aber dem dasigen Bischof.

(6) Sanct Anton, Szent Antal, Marktflecken.

(7) Baka-Bánya, Pugantz, Bugganz, slaw. Pukanetz, eine königl. Frey- und Berg-Stadt, hat Gold- und Silber-Gruben, welche aber meistens auf Hofnung bearbeitet werden, daher sich die Einwohner vornehmlich vom Wein- und Acker-Bau ernähren. 1664 wurde sie von den Osmanen geplündert und verbrannt.

(8) Der

(2) Der Bathische District, in welchem

(1) Báth, slaw. Batowcze, Frauenmark, ein Marktflecken, der guten Acker- und Wein-Bau, imgleichen ansehnliche Jahr- und Wochen-Märkte hat. 1774 brannte er ganz ab.

(2) Pörsöny, Pilsen, ein Marktflecken, war eine alte Bergstadt und Colonie der Sachsen, die ehemals auf Goldgruben arbeitete, nun aber Ackerbau treibet. Er gehöret zum Gebiet des Erzbischofs von Gran.

(3) Maros, ein Marktflecken an der Donau.

(4) Im Dorf Magyarad ist ein Sauerbrunn, und zu Szanto sind warme Bäder.

(5) Skalka, ein Marktflecken.

(3) Der Bozokische District, darinn

a. Bozok, slaw. Bzowik, ein Marktflecken mit einem Schloß, hatte ehemals eine Prämonstratenser-Probstey, welche aber eingegangen ist; und gehörete hernach den tirnauischen Jesuiten.

b. Csábrág, ein Bergschloß, gehöret der koharischen Familie, deren Stammhaus es ist.

c. Dregely, ein festes Schloß auf einem steilen Berge, wurde 1552 von den Osmanen erobert, und ihnen erst 1593 wieder abgenommen. 1649 nahmen sie dasselbe abermals weg. Es gehöret dem Erzbischof von Gran.

d. Hont, ein Flecken, welcher ehemals der Hauptort der von ihm benannten Gespanschaft gewesen.

2) Kis- (Kisch-) Hont, Klein-Hont, ist von Teisholz bis Rimaßombath ungefähr 3 Meilen lang, und von Szuha bis Toth-Hegymek höchstens eine Meile breit. Die Flüsse dieser Landschaft sind Rima und Szuha. Sie ist ganz bergicht, und hat daher schlechten Ackerbau und geringe Viehzucht. Die Luft ist gesund. Man gräbet hier gutes Eisen, findet auch verschiedene Sauerbrunnen. Die Einwoh-

wohner sind größtentheils böhmische Slawen, zum Theil auch Ungarn.

a. Rima-Szombath, slawon. Rimawská-Sobota, Groß-Steffelsdorf, ein wohlgebauter und bewohnter Marktflecken, am Fluß Rima, in einer ebenen und zum Ackerbau sehr bequemen Gegend, ist der Sitz der Landschaftsversammlungen. Die Einwohner legen sich außer dem Ackerbau auch auf Handel und Handwerker.

b. Teißholz, ungar. Tiszóltz, slawon. Tischowetz, Taxovia, ein Marktflecken, bey welchem Eisen und Magnetsteine gegraben werden. Nahe dabey ist ein Sauerbrunn.

4 Die Liptauer Gespanschaft, ungar. Lipto Vármegye, Liptoviensis comitatus, gemeiniglich die Liptau genannt, ist ungefähr sieben Meilen lang, und ein bis zwey Meilen breit, ganz bergigt und kalt. Die hiesigen Berge sollen die Alpen, schweizerischen und tyrolischen Gebirge sowohl an Höhe als Merkwürdigkeiten übertreffen. Die Felsen sind bewundernswürdig, sonderlich die deminfalvischen, von welchen einer Namens Benikowa, fast senkrecht aufsteigt, und an 3000 Schritte hoch ist. In diesen Felsen giebt es sehr große und tiefe natürliche Höhlen, darinn durch versteinerndes Wasser viele sonderbare Figuren gebildet worden, die an Größe und Gestalt von den Ochsen- und Pferde-Knochen ganz verschieden sind. Die vornehmsten Flüsse sind die Wag und Biela. Der süßen Quellen ist eine große Menge, der Sauer- und Gesund-Brunnen auch eine gute Anzahl, darunter die botzischen vornemlich zu merken; und wunderbare Wasser giebt es auch von verschiedener Art. Die Quellen bey Szentiwan

und

und Stankowan, ersticken durch ihre Ausdünstungen die darüber fliegenden Vögel. In der Höhle der letzten, findet man zuweilen ein Harz, welches dem Bernstein ziemlich ähnlich ist. Zum Ackerbau ist wenig Gelegenheit; die Viehzucht ist auch gering, indessen sind doch die hiesigen Käse vorzüglich berühmt. Holz ist häufig vorhanden, und an Metallen ist diese Gespanschaft sehr reich. Die botzischen Gruben geben Gold, welches das beste in Ungarn seyn, und dem arabischen gleichen soll. Auf den botzischen Bergen sind auch Silbergruben. Man findet auch etwas Eisen, sehr viel Antimonium, auch Nitrum und andere Mineralien. Die Einwohner sind böhmische Slawen mit untermengten ungarischen Edelleuten. Die obergespanschaftliche Würde gehöret dem Hause Illyeshazy erblich. Es hat diese Gespanschaft eine Zeitlang den Titel eines Herzogthums geführet, als Matthias Corvinus sie seinem Sohn Johannes Corvinus, unter diesem Titel gab, nach dessen Tode aber hat er wieder aufgehöret. Die Landschaft bestehet aus vier Districten.

1) Der östliche District, in welchem

(1) Hradek, ehedessen Lipto-Ujwár, ein Schloß, welches das einzige in diesem District ist, und der Kammer gehöret.

(2) Sanct Nicolas, ung. Szent Miklos, slaw. Swaty Mikulaß, Nicopolium, ein Marktflecken, in welchem gemeiniglich die kleinen Gespanschaftsversammlungen gehalten werden. Es ist hier eine Residenz der Jesuiten gewesen, welche nicht weit von hier auf dem Grund und Boden von Wrbitza ein schönes Collegium hatten. Der Ort hat oft, sonderlich 1713, 19, 24, 32, grossen Brandschaden erlitten, und 1773 brannte er ganz ab.

(3) Wrbitza, Verbitze, ein Marktflecken, nahe bey dem vorigen, gehöret unter das bradeksche Gebiet. Hier haben die Jesuiten ein Collegium gehabt. 1773 brannte er zugleich mit dem vorhergehenden Ort fast ganz ab.

(4) Gibba, Geib, Zibbe, ein Berg- und Marktflecken des bradekschen Gebiets, in welchem außer einer katholis. Kirche auch eine evangelische sogenannte Artikelkirche ist. Er liegt nicht weit vom Berg Kriwan. Es sind hier Salzquellen.

(5) Botza, ein Bergflecken in einem tiefen Thal, welches aus drey Theilen bestehet, die Ober-Botza, Unter-Botza oder Joachimsthal, und Bobrow genennet werden. Das umherliegende Land ist theils königlich, theils adelich. Die hiesigen Sauerbrunnen sind von guter Kraft. Das Goldbergwerk liefert zwar vortrefliches Gold, ist aber im schlechten Zustande. Die sogenannten Urburarier, welche die Kosten dazu hergeben, und denen es gehöret, erlegen dem König und den Edelleuten davon weiter nichts, als einen Zoll.

(6) Szent-Janos, S. Johannes, ein Dorf, von dessen schädlichen Quelle oben gehandelt worden. Auf dem hiesigen Kirchhof bleiben die Leichen mehr als 100 Jahre lang unverweset.

2) Der mittägige District, darinn

(1) Deutsch-Liptsch, ungar. Német-Liptse, slaw. Németza-Luptscha, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, bey welchem ehedessen Metallgruben gewesen. Einige meynen, daß er zuerst von Leipziger Kaufleuten angeleget worden sey. Er gehöret zum likawischen Gebiet, hat zwey Kirchen, und ist der Versammlungsort des Adels zur Veränderung der Provinzialobrigkeit.

(2) Demienfalva, ein Flecken, wovon die berühmten Höhlen den Namen haben.

3) Der westliche District, darinn

(1) Lykawa, ein Schloß auf einem Felsen, welches ehemals die einzige Zuflucht fast der ganzen Landschaft war,

war, aber 1707 im rakotzischen Kriege zerstöret worden. Es gehöret jetzt, nebst dem ganzen Gebiet, der königl. Kammer.

(2) Rosenberg, slaw. Ruzomberg, ein volkreicher Marktflecken, der mit dem Salz, welches auf der Wag hieher gebracht wird, einen starken Handel treibet, und ein Gymnasium der P. P. piarum scholarum hat. Er hat ein Castel, und gehöret zum lykawischen Gebiet. 1607 hielten die Evangelischen hieselbst eine Kirchenversammlung, auf der vier Superintendenten verordnet wurden.

4) Der mitternächtliche District, darinn

(1) Szelnitza, Selnitza, im likauischen Gebiet.

(2) Trnowetz, Tarnotz, auch im likauischen Gebiet, und

(3) Bobrowetz, Nagy-Bobrotz, drey geringe Marktflecken.

5 Die Arwer oder Orawer Gespanschaft, ungar. Arva Vármegye, Arvensis comitatus, liegt zwischen der schlesischen Gränze und dem carpathischen Gebirge, und erstrecket sich bis nach Polen. Mitten durch dieselbige fließet der Fluß Arva, welcher in die Wag fällt. Sie wird für die unfruchtbarste und ärmste Gespanschaft in Ungarn gehalten, von böhmischen Slawen bewohnet, unter welche Polen gemischet sind, und bestehet aus dem obern und untern District.

1) Welitschna, oder Welka Wes, Nagy-Salu, ein Marktflecken, der so wie

2) Rubin, Alsó-Kubin, ein Marktflecken, in welchem die Gespanschaftsversammlungen gehalten werden, im untern District lieget

3) Arvá, slaw. Orawa, ein Bergschloß, dessen Untertheil noch im Stande ist.

4) Turdossin, Twrdoschin, und Trsztena, Marktflecken, im obern District.

6 Die Gömörer Gespanschaft, in Oberungarn, ung. Gömör Vármegye, Gömöriensis comitatus, wird von Ungarn, böhmischen Slawen und Deutschen bewohnet, und nach den Thälern und Flüssen in 4 Districte abgetheilet.

1) Der Ratkoer District, in welchem

Ratkó, ein Marktflecken, wo viele Gerber wohnen.

2) Der Scherker District, in welchem

Rima-Szecs, ein Marktflecken, der gute Jahrmärkte hält.

3) Der Putnoker District, in welchem

(1) Gömör, ein Marktflecken, welcher sich auf den Acker- und Tobacks-Bau legt, am Fluß Sajo im zschakischen Gebiet. Die Gespanschaft hat davon den Namen.

(2) Putnok, ein Marktflecken.

4) Der Rosenauer District, in welchem

(1) Tschetnek, ein wohlbewohnter Marktflecken, neben welchem in einer Ebene ein Castel liegt. Er ist seiner Eisenwerke wegen beträchtlich, das Eisen-Erz aber kommt aus dem nahen Berge Hrader.

(2) Dobsau oder Tobschau, Dobscha, slaw. Dopschina, ein Bergflecken, wo viele Deutsche wohnen, und der seines Kupfers, Eisens, Asbests, und Papiers wegen bekannt ist. Die Kupferbergwerke sind die erheblichsten.

(3) Pelschötz, Plessuwcze, ein Marktflecken am Bach Sajo, in welchem die Provinzial-Versammlung der Gespanschaft gehalten wird.

(4) Rosenau, ung. Rosnó Bánya, slaw. Roznawa, ein bischöflicher Bergflecken, der zwischen den Bergen auf einer Ebene am Sajo angenehm liegt, ehemals ein Jesuiter-Collegium hatte, das nun eine bischöfliche Wohnung

nung ist, und durch seine Gold- Silber- Kupfer- Quecksilber- und Zinnober-Bergwerke, imgleichen durch seine Handwerker und Wochenmärkte bekannt ist. Er gehöret zum Gebiet des Erzbischofs von Gran.

(5) Kráßna-Hôrka-Varallya, ein altes gutes Schloß, welches angenehm liegt, und der freyherrlichen andraschischen Familie gehöret. Bey demselben ist eine ergiebige Quecksilber-Grube, in welcher man schönen Zinnober bricht.

(6) Jólswa, Jelschau, Alnovia, ein Marktflecken mit einem Castel, wo auch viel Gerber und Schuster wohnen; gehöret der koharischen Familie.

(7) Nagy-Röcze, ein Marktflecken.

(8) Murány, ein verfallenes Schloß auf einem sehr hohen und steilen Felsen, hat nur einen einzigen Zugang, und gehöret der koharischen Familie. In den hiesigen Bergen findet man Magnetsteine.

VIII Das Munkatscher Gebiet, von 5 Gespanschaften, in Oberungarn.

1 **Die Unghwarer Gespanschaft, ungarisch, Ungh-Vármegye,** Unghensis comitatus, **wird von Ungarn und Russen bewohnet, und in den unghwarischen, sobranzischen, und kaposchischen District abgetheilet.**

1) Krasna Nyssi, Ukrajnia inferior, ist der Name einer bergigen Gegend, am carpathischen Gebirge, darinn eine russische Colonie wohnet.

2) Oroszveg, ein grosser Flecken, am Fluß Labortza, woselbst ein griechischer mit der Römisch-katholischen Kirche vereinigter Bischof seinen Sitz hat.

3) Vinna, ein Schloß auf einem sehr steilen Berge, unter welchem ein Marktflecken liegt.

4) Szobrántz, Sobranz, ein Marktflecken. Bey diesem geringen Ort ist eine heilsame Quelle.

5) Ungh=Var, eine starke Burg, am Fluß Ungh, mit einem Marktflecken, darinn die Jesuiten ein Gymnasium hatten. Die Grafschaft hat davon den Namen, und es ist der Hauptort einer Herrschaft.

6) Szeredňye, ein Pfarrdorf mit einem alten Schloß, der barkotzischen Familie zugehörig.

7) Nagy=Kapos, oder Groß=Kaposch, ein Marktflecken, welcher ehedessen in einem bessern Stande gewesen ist.

2 Die Beregher Gespanschaft, ungar. Beregh Vármegye, Bereghiensis comitatus, hat Ungarn und Russen, nebst einigen Wlachen, zu Einwohnern, und wird in den Tissahátischen, Kassonischen, Feldwideker und Munkatscher District, und in die Herrschaft Munkátsch, abgetheilet.

1) Kaszan, ein Marktflecken.

2) Munkáts, ein fast unüberwindliches Schloß, auf einem hohen und steilen Felsen, der in einer weiten Ebene liegt, und dessen natürliche Festigkeit durch Kunst und Fleiß noch mehr vergrößert worden. Es ist der Hauptort einer Herrschaft, welche ehedessen ein Herzogthum genennet wurde. Unter demselben liegt ein Marktflecken am Fluß Latorsa, in welchem ein mit der katholischen Kirche vereinigter griechischer Bischof wohnet, und ein griechisches Kloster ist. 1688 ergab sich das Schloß nach einer dreyjährigen Einschließung an die Kaiserlichen; und Tökölys Gemalinn, welche es so lange vertheidiget hatte, mußte sich in kaiserlichen Schutz nach Wien begeben, da denn außer der tökölyschen Familie auch ein reicher Schatz hieselbst gefunden ward. 1703 versammleten sich hieselbst die Rakotzyaner. Als aber derselben Rebellion gedämpfet war, fiel das Schloß der königlichen Kammer anheim.

3) Be-

3) Beregh, ein Marktflecken.

4) Beregh=Szasz, ein ansehnlicher Marktflecken, welcher wegen einer sächsischen Colonie den Namen Beregh=Szasz bekommen hat, denn (Szasz heißt bey den Ungarn ein Sachse,) nun aber bloß von Ungarn bewohnet wird. Das alte Schloß ist jetzt ein Steinhaufen.

5) Váry, ein beträchtlicher Marktflecken.

6) Also=Veretzke, ein Marktflecken.

3 **Die Ugotscher Gespanschaft**, ung. **Ugotsa=Vármegye**, Ugotsensis comitatus, ist mit Bergen und Felsen besetzet, und unter jenem ist der Haik der gröste. Die Ebenen sind sumpfig, und also wenig fruchtbar. Also sind Ackerbau, Viehzucht und Weinbau unerheblich, aber die Wälder sind wichtig, sie enthalten auch viel Wildpret, und die Teiße ist fischreich. Die Einwohner sind Ungarn, mit Russen vermischet, es giebt auch Walachen unter ihnen. Sie ist in 2 Districte abgetheilet.

1) **Der District diesseits der Teiße**, enthält

Nagy=Szólós, einen adelichen Marktflecken, nicht weit von der Teiße, welcher ehedessen ein gut gebaueter, und ziemlich fester Ort war.

2) **Der District jenseits der Teiße**, in welchem

Halmi oder Holmi, ein Marktflecken in einer Ebene, den ehedessen ein Graben einschloß, der nun verfallen ist.

4 **Die Sathmarer Gespanschaft**, ung. **Szathmar Vármegye**, Szathmariensis comitatus, welche gröstentheils eben ist, aber viele Sandfelder hat,

doch kommt außer den andern Getreidearten, der Mays sehr gut fort. Die Viehzucht ist nicht stark, aber der Weinbau sehr gut, denn der gröste Theil der Berge und Hügel ist mit Weinbau besetzet. Die Wälder enthalten viel Wildpret. Die Berge enthalten, und liefern Gold, Silber, Kupfer, Ziegel, Antimonium, Schwefel, und andere Mineralien. Die Einwohner sind gröstentheils Ungarn, es giebt auch Wlachen, Russen, böhmische Slawen, und Deutsche. Die Würde eines Obergespans, gehöret der gräflich-karolischen Familie erblich. Sie hat 4 Districte.

1) **Der Kraszner District**, welchen die Flüsse Kraszna und Samosch wässern. Er enthält

(1) Beltek, einen Marktflecken.

(2) Csenger, einen Marktflecken mit einem Schloß.

(3) Darocz oder Kraly-Darocz, einen Marktflecken.

(4) Erdöd, einen Marktflecken der Grafen Karoly, welcher vor Zeiten ein festes Bergschloß gehabt hat, das aber im siebenbürgischen Krieg der Erde gleich gemachet worden. Von demselben scheinet das berühmte erdödisch Haus seinen Namen bekommen zu haben, doch wollen andere solche Benennung von dem Erdödi in der Tolnaer Gespanschaft herleiten.

2) **Der Nagy-Banyer District**, in welchem

(1) Nagy-Banya, (das ist, die große Grube,) Rapnik-Banya, Rivulus dominarum, von einem Bach Ujvaros, Neustadt, eine Metallstadt, die zu den königlichen Freystädten gehöret, ehedessen aber, nebst den hiesigen Bergwerken, ein Eigenthum der Königinn war. Die hiesigen Gold- und Silber-Bergwerke, welche schon 1347 gebauet worden, sind sehr beträchtlich, und die Dukaten, welche hier geschlagen werden, sind mit N. B. bezeichnet.

Es

Es ist hier ein Oberberg-Inspectorat-Amt, Münz-Amt, Berg-Amt und Berg-Gericht. Nicht weit von hier ist ein sehr guter Sauerbrunnen.

(2) Ungarisch-Neustadt, ungar. Felsö-Bánya, Uj-Bánya, eine Metall- und königliche Frey-Stadt. Sie hat seit einigen hundert Jahren den Bergbau ununterbrochen getrieben. K. Leopold kaufte 1690 die hiesigen Bergwerke an die königliche Kammer für 25420 Gulden. Das gewonnene Gold und Silber wird in die königliche Münze nach Nagy-Banya geliefert.

(3) Die Marktflecken, Nagy-Peleszke, Uj-Varos, Szenyet Várallya.

3) Der Samoschkösser District, am Fluß Samosch, enthält

(1) Sathmar oder Szathmár-Némethi, eine königl. Freystadt, die eigentlich aus zwey Städten bestehet, welche sind Szathmar, auf einer Insel im Fluß Szamos und Nemethi, gegen über an dem einen Arm des Flusses belegen; beyde aber sind 1715 zu einer Stadt vereiniget worden. Die erste ist befestiget. 1534 wurden sie von des Kaisers Ferdinand I Truppen erobert, geplündert und in die Asche geleget; 1562 von den Osmanen belagert und angezündet, aber nicht erobert; 1564 vom König Johannes, 1605 vom Stephan Botskay, 1660 vom siebenbürgischen Fürsten Barskay, 1662 von den Kaiserlichen eingenommen; 1681 von den Osmanen belagert. 1646 hielten die Reformirten hieselbst einen Nationalsynodum. 1715 wurde hier ein Frieden geschlossen, der den Rakotzischen Unruhen ein Ende machte.

(2) Die Marktflecken Fejer-Gyarmath, am Samosch, Jánk, Matolcs; am Samosch, Tarpa.

4) Der Nyerer District, in welchem

(1) Ecsed, (Etsched,) ein adeliches Schloß, welches ehemals eine Festung war.

(2) Karoly, oder Nagy-Károly, ein weitläuftiger Marktflecken mit einem schönen Castel. Er ist mit einem brei-

breiten und tiefen Graben umgeben, und gehöret den Grafen Karoly.

(3) Nagy-Majteny, ein alter Marktflecken, am Fluß Krasna, eine Meile von Karoly.

(4) Szalka, ein guter Marktflecken.

5 Die Marmaroscher Gespanschaft, Marmation, ung. Maramaros oder Marmaros Vármegye, Maramarusiensis comitatus, wird durch das karpatische Gebirge von Galizien und der Moldau getrennet, und wegen desselben ist sie ganz bergig, ein kleiner Strich an der Teisse ausgenommen. Sie bauet doch Getreide im Ueberfluß, hat gute Schafzucht und Wildpret. Die Wälder sind erheblich, wichtiger aber ist das Steinsalz, welches zu Rhonaszek ohnweit Szigeth, in 3 Gruben, und in länglichten Stücken von 50 bis 80 Pfunden ausgehauen wird. Durch starken Regen werden von den karpathischen Gebirgen allerhand edle Steine, selbst Diamanten, herabgeschwemmet, und im Sande gefunden. Sie sind härter als die böhmischen. Die Gespanschaft hat Ungarn, Russen, Wlachen, und einige Deutsche zu Einwohnern, welche letzten vermuthlich Nachkommen der Sachsen sind, die um des Bergbaues willen hieher gezogen worden. Die Districte sind

1) Der obere District, an der Moldauer Gränze, ohne Städte und Marktflecken.

2) Der Kassoer District, an dem kleinen Fluß Kasso, auch ohne Städte und Marktflecken.

3) Der Sigether District, in unterm Theil der Gespanschaft, in welchem auch nur Dörfer sind.

4) Der

4) Der untere District, auf der Gränze der Ugotscher Gespanschaft, der auch nur Dörfer hat.

5) Die Herrschaft Borsko, in welcher

(1) Sigeth, Szigeth, ein Marktflecken, wo die Gespanschaftsgerichte und Provinzialversammlungen gehalten werden, und eine Salz-Niederlage ist.

(2) Hosszu-Mezö, auf walachisch Kempilung, auf russisch, Dluhe Polje, Campus longus, ein Marktflecken an der Teiße, den oftmaligen Ueberschwemmungen ausgesetzet.

(3) Ur-Mezö, Campus dominorum, oder Korös-Mezö, ein Marktflecken.

(4) Bacsko, ein Pfarrdorf, woselbst ein Salz-Berg- und Gruben-Amt ist.

(5) Rhona Szék, ein Pfarrdorf, auch mit einem solchen Amt. Hier ist das Salzbergwerk.

6) Die Herrschaft Huszth, in welcher

(1) Huszth, ein auf einem sehr hohen Felsen belegenes von Natur und durch Kunst festes Schloß, unter welchem ein Marktflecken liegt. Nicht weit davon sind die Quellen der Teiße, unten am karpathischen Gebirge. 1556 nahmen die Siebenbürger das Schloß ein; und 1605 brachte es Stephan Botskay in seine Gewalt.

(2) Tersö, ein Marktflecken an der Teiß.

(3) Visk, Vesk, ein Marktflecken, welcher deutsche Einwohner hat.

IX Das Caschauer Gebiet, in Oberungarn, von 5 Gespanschaften.

1 Die Zipser Gespanschaft, ungar. Szepes Vármegye, Scepusiensis comitatus, ist 10 geometrische Meilen lang und 6 breit, und hat ungefähr 28 Meilen im Umkreise. Sie ist fast ganz bergig und waldig, doch giebt es hin und wieder, insonderheit

heit in der Mitte, eine angenehme Ebene, fruchttragende Aecker, Wiesen, und fischreiche Flüsse. Das carpathische Gebirge, ist hier am allerhöchsten; außer demselben aber sind zu merken der Ochsenberg, slawon. Wolowetsch, der Königsberg; slawon. Kralowa Hora, welcher seinen Namen von dem Könige Matthias Corvinus hat, der 1474 auf demselben gespeiset; der Magura, der Jhla, der Reberg, oder Räuberberg, und der Bransko. Der Leubitzer Wald ist auch merkwürdig. Aus diesen Bergen entstehen folgende Flüsse: 1) der Popper, (Poprad,) welcher aus dem Poppersee auf dem westlichen Theile des karpathischen Gebirgs entstehet, und in Polen in den Fluß Dunawetz fällt. 2) Dunawetz, oder Dunajetz, entstehet aus den mitternächtlichen Höhlen des karpathischen Gebirgs, und ergießet sich in die Weichsel. 3) Die Kundert, (Hernat, Hernadus,) entstehet unter dem Königsberge, da, wo die Gömörer und Liptauer Gespanschaft an einander gränzen, und fließet in die Teiß. 4) Gölnitz, entstehet auf dem Ochsenberge, und fällt in den vorhergehenden. Andrer kleineren Flüsse zu geschweigen. Die Luft ist hieselbst zwar kalt, aber gesund. Wein wächset hier nicht, wohl aber Getreide, als Weitzen, und sonderlich gute Gerste, welche die beste in diesem Theil von Ungarn ist. Erbsen wachsen hier auch sehr gut, und auf den Flachsbau leget man sich gleichfalls stark. Die Viehzucht ist auch gut. Von wilden Thieren findet man Bären, Lüchse, wilde Schweine, Damhirsche, Wölfe, Füchse, Murmelthiere, (Mures Alpini,) Hasen und vornehmlich Gemsen, welche aber schwer

zu

zu fangen sind. Hirsche, Marder und Biber giebt es hier nicht. Auf die Bergwerke legen sich die Einwohner nicht viel, weil ihnen der Ackerbau bequemer ist; indessen wird doch Kupfer und Eisen gegraben. Die Einwohner sind Deutsche, böhmische Slawen, und Russen, unter den Edelleuten aber sind viele Ungarn. Die Grafschaft Zips kam unter K. Ferdinand dem dritten an die Csaky, und kurz vor 1671 theilten sich die Brüder Franz und Stephan in dieselbe. Des ersten Antheil ward 1671 an die königl. Kammer gezogen, weil er an der Tököliſchen Unruhe Theil nahm. Dem andern Grafen ward 1690 seines Bruders ehemaliger Theil der Grafschaft überlassen, er trat aber an die königliche Kammer, sein Recht auf die Hälfte des Schmölnitzer Bergwerks, nebst den Oertern Schmölnitz und Stroß, und seine Hälfte des Markts Schwedler, ab. Die Obergespanwürde besitzet das gräfliche Haus Csaky erblich. Die Gespanschaft bestehet

1) aus 3 Districten. Diese sind

(1) Der erste District, in welchem

a. Käsmark, ung. Kesmark, slaw. Kesmarck, welche auf deutsch auch Kaisersmark, lat. Caesareo-Forum, genennet wird, eine königliche Freystadt, am Popperfluß, ist eine der ältesten ungarischen Städte, und mit Mauern und Thürmen umgeben. Sie enthält drey Kirchen, und vor der Stadt ist eine evangelische Kirche und ein Gymnasium. Die Einwohner, welche größtentheils Deutsche sind, legen sich auf Handel, Ackerbau und Handwerker. Matthias Corvinus hat sich insonderheit um die Stadt verdient gemacht. Im hussitischen Kriege ist sie 1433 geplündert und eingeäschert worden. 1436 hielten hieselbst die polnischen und ungarischen Magnaten eine

eine Versammlung. In den bürgerlichen Kriegen des siebzehnten Jahrhunderts ist sie oft eingenommen worden. 1576, 1720 und 21 brannte sie ab. Das alte Schloß ist zerstöret.

b. Altdorf, ung. O-Falu, ein Marktflecken.

(2) Der zweyte Bezirk, in welchem

a. Leutschau, ungar. Lötse, slaw. Lewocza, eine königl. Freystadt, und die Hauptstadt der Grafschaft, auf einem Hügel, welche mit starken Mauern und zwölf Thürmen umgeben ist, eine schöne Kirche hat, welche dem heil. Jakob gewidmet ist, und ehemals ein Jesuiter-Collegium, welches jedoch die Minoriten besorgen, adeliches Gymnasium und Convictorium. Die Einwohner sind mehrentheils Deutsche. Heutiges Tages ist kaum ein Schatten von dem ehemaligen Ansehn der Stadt mehr übrig. Sie ist zuerst 1245 erbauet, und um deßwillen Leutschau genennet worden, weil hier anfänglich eine Warte gewesen, von welcher man die Leute geschauet, oder die herumstreifenden Tataren beobachtet hat. 1285 ward sie von den Tataren zerstöret, aber bald wieder aufgebauet. In den Jahren 1332, 42, 1432, 41, 1550 und 99 ist sie abgebrannt, 1600 von der Pest heimgesuchet, 1601 von den Heyducken, und 1602 vom Sigismund Bathory geplündert, 1605 von den botskayschen Heyducken erobert, 1619 vom Gabriel Bethlen, hernach vom Georg Rakotzy, 1682 vom Tököly, und 1703 vom Franz Rakotzy eingenommen, letzten aber 1710 wieder entrissen. 1494 wurde hier zwischen den Königen von Ungarn und Polen ein Vertrag geschlossen. Die Buchdruckerey, welche hier von der Breuerischen Familie angelegt worden, hat die Feuersbrunst von 1752 größtentheils vernichtet.

b. Donnersmark, Csötörtökhely, Stwartek, Oppidum S. Ladislai oder Quintoforum, ein Marktflecken mit einem Nonnenkloster, der Stammort der Grafen Henkel, welche ehemals von demselben Domini Henkel de Quintforo hießen.

c. Gansdorf, (Johannsdorf,) Gánok, Ganowetz, ein Pfarrdorf, in dessen Nähe ein heilsames Sauerwasser entspringet.

d. Kapsdorf, Kaposztafalu, Krahischitze, ein Pfarrdorf, bey welchem ein Berg ist, auf den sich die Einwohner der Gespanschaft, wegen der Tataren, 3 Jahre lang, nemlich bis 1245 aufgehalten haben.

(3) Der dritte District, in welchem

a. Gölnitz, ein volkreicher Markt- und Berg-Flecken, mit einem Berg-Amt, am Fluß gleiches Namens. Er hat ergiebige Eisen- und Kupfer-Bergwerke, einen Eisenhammer, eine Eisendrat-Fabrik, und viel Eisenschmiede. Er ist der vornehmste Ort der gräflich Tschakischen Herrschaft.

b. Einsiedel, Remethe, ein Marktflecken, welcher ergiebige Eisen-Gruben und ein Bergamt hat, am Fluß Göllnitz.

c. Stoß, ein Markt- und Berg-Flecken, woselbst gutes Eisen gegraben wird, und 3 Eisenhämmer sind.

d. Schwedler, ein Bergflecken, der reichhaltige Kupferadern hat, und ein Bergamt.

e. Schmölnitz, Szomolnok, ein Bergflecken, der deutsche Einwohner, und ein erhebliches Kupferbergwerk, und eine Bergwerks-Administration hat. Der ganze hiesige metallreiche District um das Gebirge, ist von innen und außen voll von Schwefelkies, daher das hiesige Kupfer- oder Cement-Wasser, nicht nur innerhalb der Gruben, sondern auch außerhalb überall hervorbricht, und viel reichhaltiger, und Kupfer fallen zu lassen tüchtiger ist, als das im Herrengrund. Man erzeuget jährlich bis tausend Centner Cementkupfer, es werden auch Kupfererze in der hiesigen Grube gewonnen. Unter dem hiesigen Oberamte, stehen die Bergwerke zu Schmölnitz, Stoos, Schwedler, Einsiedler, Gölnitz, Krumpach, Wagendrüssel, Neudorf und Wallendorf, insgesamt in der Zipser Gespanschaft, imgleichen Unter- und Ober-Metzenseiffen, und Jassuo, in der Abanwarer Gespanschaft, Tobschan

und Rosenau, in der Gömörer Gespanschaft. Es wird auch an dieses Oberamt in Rechtshändeln von dem Nagy-Banyer Oberamt appelliret. In dem botskayschen Kriege 1604, wurde der Ort von den Heyducken in die Asche geleget.

f. Baldotz, ein Dorf, nicht weit vom Zipserhause, woselbst ein warmes Bad und ein Sauerbrunn ist.

g. Krumpach, Krombach, ein Pfarrdorf, am Fluß Hernath, welches seines vortrefflichen Eisens wegen berühmt ist, und der gräflich-zschakyschen Familie gehöret.

2) Aus der Provinz der sechzehn Städte oder Marktflecken, welche von der Gespanschafts-Gerichtsbarkeit ganz abgesondert sind. Bis 1775 hieß sie die Provinz der dreyzehn Städte und Marktflecken, wurde 1412 von dem ungarischen Könige Sigismund, an den polnischen König Wladislaw Jagello für 37000 breite böheimische Groschen verpfändet, und kam erst 1772 wieder an Ungarn, und zwar ohne Bezahlung des Pfand-Schillings. 1775 am zwanzigsten Februar wurden den sogenannten dreyzehn Zipser-Städten noch drey andere, welche bisher unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Lublauer Dominii gestanden hatten, einverleibet, nämlich Lublau, Pudlein, Kniesen, und die Provinz bekam nun den Namen der Sechzehn Zipser-Städte. Diese erhielten auch ein andres Siegel, welches den kaiserlichen Namen und die Worte, Sigillum sedecim oppidorum scepusiensium, 1774, enthält, und dem besondern Grafen der Provinz, wurden drey Assessoren zugeordnet. Iglo ist nun der Ort der Provinzial-Versammlung. Die sechzehn Städte, liegen in der Grafschaft Zips zerstreuet, und sind eigentlich nur Marktflecken,

wie

wie sie denn auch auf lateinisch nur Oppida genennet werden. Sie folgen also auf einander.

1) Bela, ein Marktflecken in einer angenehmen Ebene, nicht weit vom Popperfluß, welcher durch viele Feuersbrünste sehr beschädiget worden ist, sich aber doch wieder erholet, und wohlhabende Einwohner hat.

2) Laibitz, ung. Lebitz, slaw. Lubitza, ein Marktflecken an einem Bach gleiches Namens, welcher vor Alters mehr als viermal so groß gewesen, als er jetzt ist, da er ungefähr 200 Wohnhäuser enthält. Er ist insonderheit durch Feuersbrünste verwüstet worden, dergleichen 1659, 1680 und 1708 hieselbst gewütet haben. Die Einwohner ernähren sich theils vom Holzhandel, theils vom Ackerbau.

3) Menhardsdorf, slaw. Wrbowo, ein schlecht gebauter und bewohnter Marktflecken.

4) Deutschendorf, slaw. Poprad, ein Marktflecken, dessen Lage überaus angenehm ist; denn auf der einen Seite hat er den Fluß gleiches Namens, auf der andern aber eine große Ebene. Vor dem Brande 1718 war er vermögender, als jetzt. Marktfreyheit hat er erst 1774 bekommen. Die Einwohner leben vom Ackerbau.

5) Kniesen, Gnasna, Gnasdo, ein Marktflecken am Popperfluß, welcher Aecker hat, die nicht unfruchtbar sind.

6) Michelsdorf, slaw. Strasa, ein verfallener Marktflecken, welcher ehedessen im guten Flor gewesen.

7) Neudorf, slaw. Nawa Wes, ung. Iglo, Iglovia, von einigen Neocomium, ist unter allen diesen Marktflecken am besten gebauet und bewohnet, und hat ehemals Mauern gehabt. Er liegt am Fluß Hernath, und die Einwohner legen sich sowohl auf den Ackerbau, als auf die Bergwerke, wie sie denn aus den nahgelegenen Bergen Kupfer und Eisen graben. Jetzt werden hier die Versammlungen der Sechzehn Städte gehalten, es hat hier auch seit 1773 die königl. Administration der Sechzehn Städte, ihren Sitz.

8) Risdorf, ungar. Ruszkonotz, slaw. Ruskinowcze, ein Marktflecken, in einer unfruchtbaren Gegend, dessen Einwohner sich mehrentheils vom Holzhandel ernähren.

9) Wallendorf, ung. Olaszy, slaw. Wlaski, latein. Villa italica; Olaszium, ein Marktflecken, an einem kleinen Fluß, der sich in den Hornat oder Kundert ergiesset. Er ist ehemals eine italienische, oder lateinische Colonie gewesen, wie die Namen desselben anzeigen; jetzt aber wird er von lauter Deutschen bewohnet. Das umher liegende Feld ist fruchtbar und angenehm.

10) Fulck oder Folk, ung. Fulka, slaw. Welka, ein Marktflecken, welcher in Verfall gerathen ist, ob er gleich ein großes und fruchtbares Feld hat. 1773 verlor er 54 der besten Häuser durch eine Feuersbrunst.

11) Pudlein, ung. Podolin, slaw. Podolinetz, ein Marktflecken am Popperfluß, in welchem guter Handel getrieben wird, und die P. P. piarum scholarum eine Schule angeleget haben. Das umherliegende Land ist nicht fruchtbar. Außerhalb ist eine Kapelle auf einem Hügel, welche der heil. Anna gewidmet, und der Wallfahrten, imgleichen einer heilsamen Quelle wegen, berühmt ist.

12) Kirchdorf, ung. Szepes Váralya, slaw. Podhrad, ein feiner Marktflecken, welcher unter dem Zipser Schloß liegt, und am Himmelfahrtstage einen ansehnlichen Jahrmarkt hat.

13) Matzdorf, ung. Matxhaeots, slaw. Matejowacze oder Matejowze, Matthaei villa, ein Marktflecken am Fluß Popper, welcher unter andern 1718 fast ganz abgebrannt ist.

14) Georgenberg, ung. Szombathely, slaw. Spiska Szobota, Mons S. Georgii, ein Marktflecken, der am Popperfluß eine angenehme Lage, und zwar ein etwas kleines, aber doch fruchtbares Feld hat. Er ist zwar oft vom Feuer verwüstet, aber doch gut wieder aufgebauet worden.

15) Lublau, Lubowna, Lublyo, ein weitläuftiger und volkreicher Marktflecken, unter dem Schloß dieses

ses Namens, dessen Jahr- und Wochen-Märkte bekannt sind, und dahin Wallfahrten geschehen.

16) Duransdorf, oder Durlsdorf, slaw. Twaroczna, ein Marktflecken, der ein weitläuftiges Feld, und gute Hölzung hat.

17) Zipser-Haus, ungarisch, ehedessen Scepus, jetzt Szepes-Vár, slaw. Sipski Samek, Scepusiensis arx, ein Schloß, von welchem die Gespanschaft benennet worden. Es liegt auf einem steilen Felsen, und ist von Natur und durch Kunst feste, die Mauern aber sind dem Einfalle nahe. Johannes von Zapolya ist auf demselben geboren. Im botskayschen Kriege 1604 hielt es eine Belagerung aus. 1703 wurde es von den Rakotzyanern erobert, 1710 ihnen wieder entrissen; und jetzt gehöret es der gräfl. Tschakyschen Familie. Unter demselben liegt der Marktflecken Szepes Váraltja, dessen oben gedacht worden, und nahe dabey auf einem Hügel das Kapitel der Domkirche des heil. Martins von Szepus, welches 1776 zu einem Bisthum erhoben worden, und der Sitz des Bischofs ist. Die Herrschaft Tscharnik, welche den Jesuiten gehöret hat, ist dazu geschlagen. Nicht weit davon ist eine versteinernde Quelle, und in einem Berge neben dem Schlosse ist eine Höhle, in welcher das Wasser des Winters flüßig ist, des Sommers aber gefrieret, so, daß man daraus Eis holet, um das Getränke zu erfrischen.

3) Aus dem Sitz der zehn Lanzenträger (sedes decem lanceatorum). Er hat den letzten Namen daher, weil die Edelleute dieser Landschaft den ehemaligen Königen mit Lanzen bewafnet, folgen mußten, so oft solches die öffentliche Wohlfahrt des Reichs, oder ein wider gemeinschaftliche Feinde unternommener Krieg, erforderte. Sie fochten aber nicht anders, als unter Anführung ihres Königs, und zunächst neben demselben, und waren also unter seinen vornehmsten Leibwächtern. Bela IV hatte ihre Vor-

rechte vermehret; sie haben ihren Vice-Grafen, und dieser hat einen Richter der Adelichen; mit den grössern, oder untern Sitz, haben sie einerley Grafen. Der zerstreueten Flecken und Dörfer dieses Sitzes sind vierzehn, davon die merkwürdigsten:

1) Abrahamsdorf, Abrahamfalva, Abrahamowcze, ein starkbewohnter Flecken, der sehr fruchtbaren Acker hat.

2) Komarocz, bestehet jetzt nur aus einem Hause, hat aber einen guten Sauerbrunnen.

3) Horka, wo auch Sauerbrunnen sind.

4) Kiszocz, hat Sauerbrunnen von versteinernder Natur.

5) Bethlsdorf, Bethlehemfalva, war ehemals unter den Titeln der turzoischen Familie.

2 Die Scharoscher Gespanschaft, ungar. Saros-Vármegye, Sarósiensis comitatus, welche viele und hohe Berge enthält, und von Ungarn, böhmischen Slawen, Deutschen und Russen bewohnet wird. Sie bestehet aus 4 Distrieten, nämlich aus dem westlichen, nordlichen, östlichen und südlichen District.

1) Der Scharoscher oder westliche District, in welchem

(1) Zeben, ungar. Szebeny, slaw. Sabinow, Cibinium minus, eine kleine königliche Freystadt, am Fluß Tartsa, welche sich 1604 an die Botskayschen, und 1663 an die Osmanen ergeben mußte.

(2) Nagy-Saros, ein wohlbewohnter Marktflecken, mit einer Burg, wovon die Grafschaft den Namen hat.

2) Der

2) Der obere oder nördliche District, in welchem

(1) Barthfeld, ungar. Bartfa, slaw. Bardiow, eine königliche Freystadt, (dazu sie 1736 gemachet worden,) am Fuß des karpathischen Gebirges, welche ehedessen stark mit Wein nach Polen handelte, auch Weberstühle für seidene Bänder und Spitzen, leonisch Gold und Silber hatte, und mit guten Sauerbrunnen versehen, aber durch oftmalige Feuersbrünste, von welchen die neueste sich 1774 zugetragen hat, in Armuth gerathen ist.

(2) Berszevitze, ein adelicher Marktflecken.

(3) Siebenlinden, Hethars, Septemtiliae, ein adel. Marktflecken an den scepusischen Gränzen.

(4) Palocsa, ein adelicher Marktflecken.

3) Der östliche oder Tapolyer District, in welchem

Hanusfalva, ein Marktflecken.

4) Der untere oder südliche District.

(1) Eperies, slaw. Bressow, Eperiesinum, eine königl. Freystadt am Fluß Tarssa. Sie ist mit Graben, Mauern und Thürmen umgeben, und der Sitz des höchsten Gerichts, des diesseits der Teiße belegenen Kreises, einer ehemaligen Residenz und Gymnasium der Jesuiten, und zweyer Klöster. Die evangelisch-lutherischen Stände legten hier in dem siebzehnten Jahrhundert ein Collegium illustre an, welches 1667 eingeweihet, in neuern Zeiten aufgehoben, 1751 aber mit der Kirche wieder hergestellet wurde. 1604 wurde sie von dem Botskay eingenommen. 1684 wurde Tököly hieselbst aus dem Felde geschlagen, und in dem folgenden Jahre mußte sich die Stadt den Kaiserlichen ergeben.

(2) Somos, ein Marktflecken.

(3) Sóvar, Salzburg, ein Marktflecken, nahe bey Eperies, welcher Salzgruben hat; weil aber das Salz mit irdischen Theilen vermischet ist, wird es in Wasser aufgelöset, und hierauf ausgekocht.

5) **Die Herrschaft Makowitz**, in welcher Gabolthо und Zbaro, Marktflecken.

3 **Die Abaujwarer Gespanschaft**, ungar. **Abauj Var Vármegye**, Abaujvarienſis comitatus, hat Nahrungsmittel für ihre Einwohner an Ueberfluß, diese aber sind Ungarn, böhmische Slawen und Russen, und in den Städten Deutsche. Sie bestehet aus fünf Districten, welche sind der kaschauische, füserische, zscherhatische, sikßoische und torner District. Der letzte ist 1781 dieser Gespanschaft einverleibet worden, aber ein besonderer kleiner Comitat gewesen, dessen Obergespanswürde der keglerítschischen Familie erblich gehörte.

1) **Der kaschauer District.**

(1) Kaschau, ung. Kasa, slaw. Kossice, Caſſovia, eine königliche Freystadt und Festung, am Fluß Hernath oder Kundert. Sie ist der Sitz der Gespanschaftsgerichte, einer 1657 gestifteten hohen Schule, eines Archigymnasiums und einer Cameral-Administration, hat auch ein wohlversehenes Zeughaus. Durch Ableitung des stehenden Wassers dieser Gegend in den Hernath, ist die Luft sehr verbessert worden. 1400 wurde sie von den Polen vergebens belagert; 1535 nahm sie König Johann mit List ein; 1556 brannte sie ab. 1604 wurde die hiesige große und ansehnliche Pfarrkirche den Lutheranern genommen. Da nun noch andre Unterdrückungen dazu kamen, so schlugen sich die Kaschauer zur Partey des Stephan Botskay, welcher 1606 hieselbst starb. Nach seinem Tode kam die Stadt wieder in Kaiserl. Gewalt. 1619 ergab sie sich an Bethlen Gabor, 1644 an Georg Rakotzy, 1681 an Tököly, und 1685 an die Kaiserlichen.

(2) Enitzke, ein Marktflecken.

(3) Nagy-Ida, ein Schloß auf einem erhabenen Ort, mit einem darunter belegenen Pfarrdorf, gehöret zum tschakischen Gebiet.

2) Der Füserer District, der lauter Dörfer begreift. Neben diesem ist

Uj-var, Aba-Ujvar, Neuburg, Arx nova, mit einem ehemaligen festen Schloß, welches der Statthalter Aba im 11 Jahrh. erbauet hat; aber jetzt nicht mehr vorhanden ist. Die Gespanschaft hat davon den Namen.

3) Der Tscherehater District, in welchem

(1) Jászó, Jassau, ein festes Bergschloß, in welchem eine Prämonstratenser-Probstey und das Gespanschafts-Archiv zu finden. Im Thal liegt ein geringer Marktflecken. Es sind hier Eisen- und Kupfer-Gruben.

(2) Ober- und Unter-Metzenseif, Selsö es also Metzensöfi, sind zwey große Marktflecken einer alten sächsischen Colonie, welche Kupfer- und Eisen-Bergwerke bauen.

(3) Szepsi, Sepsi, ein Marktflecken, welcher ehemals mit einer Mauer umgeben gewesen ist.

4) Der Siksower District

(1) Göntz, ein Marktflecken, welcher ehemals ein prächtiges Schloß hatte, davon man nur noch Ueberbleibsel siehet.

(2) Szantho, Santho, ein Marktflecken.

(3) Szikszo, Sikso, ein Marktflecken, der einer zweymaligen Niederlage wegen, welche die Osmanen hieselbst erlitten haben, merkwürdig ist.

4 Die Torner Gespanschaft, Torna Vármegye, Tornensis comitatus, liegt am Fuß des karpathischen Gebirges, ist unter allen ungarischen Gespanschaften die kleinste, und voller Berge, die aber nach Art des karpathischen Gebirges verschiedene natürliche Merkwürdigkeiten enthalten. Sie wird

 von

von Ungarn bewohnet, unter welche aber Slawen und Russen gemischet sind, und in den obern und untern District abgetheilet. Die Würde eines Obergespans, gehöret der keglevitsischen Familie erblich.

1) Der obere District.

(1) Torna, ein offener Marktflecken, im Gebiet der Grafen Keglevich. Die Gespanschaft hat davon den Namen, und hält in demselben ihre Versammlungen. Das ehemalige Bergschloß bey demselben, ist auf Kaiser Leopolds Befehl geschleifet worden.

(2) Szad-var, ein Schloß auf einem sehr hohen Felsen, welches auf Befehl des Kaisers Leopold geschleifet worden. Es gehöret zum esterhazyschen Gebiet.

(3) Die Szádelöische Höhle ist groß, und enthält viele Knochen, und Merkmale, daß sie bewohnet gewesen sey.

2) Der untere District.

Er begreift 21 Dörfer. Merkwürdig ist

Szilitze, ein Dorf, welches einer wunderbaren Höhle wegen merkwürdig ist, die sich bey demselben in einem Berge findet. Die Gegend ist wegen der Hügel und Wälder unfruchtbar, die Luft rauh und kalt. Die Kluft der Höhle, ist nach Süden gekehret, und die Oefnung 18 Klafter hoch und 8 breit, folglich weit genug, den hier sehr stark und fast beständig wehenden Südwind aufzufangen. Ihre unterirdischen und felsichten Gänge erstrecken sich nach Mittag, weiter als jemand untersuchet hat. So weit man hinein kommen kann, ist sie 50 Klafter tief und 26 weit. Das Wunderbare bey der Höhle ist, daß, wenn außen der Winter am strengsten, inwendig die Luft lau, und wenn die Sonne am heißesten scheinet, hier eiskalt ist. So bald der Schnee bey hereintretendem Frühling schmilzt, schwitzet aus der innersten Wölbung der Höhle, wo ihre äußere Fläche der Mittagssonne ausgesetzet ist, ein klares Wasser, das hin und wieder herabtröpfelt, und von der inwendigen Kälte in Eis verwandelt wird, davon

Zapfen,

Zapfen, so dick, wie große Fässer, herabhangen, sich in Aeste ausbreiten, und seltsame Gestalten bilden. Auch das Wasser, das von den Zapfen auf die sandichte Erde herabtröpfelt, gefrieret unglaublich geschwinde. Die Kälte nimmt immer zu, je heißer es außen wird, und in den Hundstagen ist alles voll Eis. Die Anwohner kühlen mit dem Eise des Sommers das laue Brunnenwasser ab, schmelzen es auch an der Sonne und trinken das Wasser. Gegen den Herbst zu, wenn die Nächte kalt werden, und die Luft kühler wird, fängt das Eis in der Höhle an, aufzuthauen, und bey eintretendem Winter ist alles Eis weg, die Höhle völlig trocken und gelinde warm. Alsdenn trift man in ihr Schwärme von Fliegen und Mücken, Haufen Fledermäuse und Nachteulen, auch Hasen und Füchse an, bis sie wieder bey angehendem Frühling voll Eis wird. Ueber der Höhle ist sehr hohe Erde, die, wo sie der Mittagssonne ausgesetzet ist, häufiges und fettes Gras trägt. Eine ausführlichere Beschreibung und physikalische Untersuchung dieser Höhle findet man im Hamb. Magazin. Band IV. S. 60 f. in einem übersetzten Aufsatz des gelehrten Matth. Bels.

5 Die Sempliner Gespanschaft, ungarisch, Zemplin Vármegye, Zempliniensis comitatus, hat Ungarn, Deutsche, böhmische Slawen und Russen zu Einwohnern, und vier Districte.

1). Der Groß-Mihaler District, in welchem

(1) Bátka, ein Marktflecken.

(2) Homonna, ein Marktflecken und Schloß, an einem angenehmen Ort, am Fluß Labortza.

(3) Groß-Mihal, Nagy-Mihály, ein feiner und wohlbewohnter Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend.

(4) Sztare oder Sztara, ein Marktflecken.

(5) Szina, ein Marktflecken.

2) Der Waranower District, von 6 Marktflecken.

(1) Gall-Szécs, ein Marktflecken.

(2) Stropko, Stropkowe, ein Marktflecken, neben welchem ein Schloß ist.

(3) Terebes, ein Marktflecken, neben welchem ein eingefallenes Schloß ist. Die Pauliner haben hier eine Kirche und Kloster.

(4) Ujhely, Sator-Ujhely, ein wohlbewohnter Marktflecken, an einem angenehmen Ort, woselbst vortreflicher Wein wächset.

(5) Varano, ein Marktflecken mit zwey Castelen.

(6) Zempleny, war ehemals eine feste Burg, nunmehr aber ist es ein Marktflecken, am Fluß Bodrog, von welchem die Gespanschaft den Namen hat, und woselbst die Ungarn ihr erstes Lager gehabt haben sollen.

3) Der District, unterhalb des Gebirges.

(1) Keresztur, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, welche ihres vortreflichen Weins wegen bekannt ist.

(2) Máda, ein Marktflecken.

(3) Megyaszo, ein Marktflecken.

(4) Patak, Sáros-Patak, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluß Bodrog, welcher ehemals ein berühmtes rakotzysches Schloß hatte, und eine königliche Freystadt war. Die ehemaligen Festungswerke sind geschleift. Die Jesuiten hatten hier ehedessen eben sowohl als die Reformirten ein Gymnasium; das letzte hat Sigismund Rakotzy nach der Vorschrift des Johannes Comenius, angeleget. Es wächset hier sehr guter Wein.

(5) Szerencs, ein Marktflecken, nebst einem Schloß und Castel, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend.

(6) Tallya, Tarczal und Tolcsva, sind drey Marktflecken, die ihres köstlichen Weins wegen, welcher dem Tokayer an Güte gleicht, berühmt sind.

(7) Tokay, ein ansehnlicher Marktflecken, in einer angenehmen Gegend, bey dem Zusammenfluß der Teiße und des Bodrogs, hatte ehemals ein festes Schloß, welches aber im rakotzyschen Kriege geschleifet worden. Es ist hier ein Gymnasium der P. P. piarum scholarum, und ein Kapuzinerkloster, am meisten aber ist der Ort seines köstlichen Weins wegen berühmt, welcher am Geschmack und Kraft alle ungarische Weine übertrift, doch gilt dieses eigentlich nur von dem Weine, welcher auf dem Berge Mézes-Málé, das ist, Honigseim, wächset. Es giebt vier Haupt-Arten des Tokayer Wein, nämlich die Essenz, (welche vor allen den Vorzug hat,) ein besserer und geringerer Ausbruch, und gemeiner Tokayerwein. Man bereitet auch in hiesiger Gegend aus sogenannten Muscatellertrauben eine Art Muscatweins, und aus den schwarzen Trauben, einen rothen Wein. Alle Arten des Tokayerweins, sind nach dem Unterschied der Lage der Weinberge, sehr unterschieden, und die Weinberge, welche an der östlichen Seite liegen, liefern die besten Weine. Durch chymische Versuche weiß man, daß der Tokayerwein eine viel größre Menge ölichter, salzigter und geistiger Theile enthält, als alle übrige Weine, und daß ihm diese seine Stärke und Süßigkeit mittheilen. Die Essenz ist am süssesten, weil sie bloß aus den durch die Sonnenhitze ausgetrockneten Trauben bereitet wird. 1527 und 1534 haben die Ferdinandischen Truppen diesen Ort eingenommen; 1565 ward er abermals erobert; 1566 vom siebenbürgischen Fürsten Joh. Sigismund vergeblich belagert; 1598 brannte er ab. 1605 zwang ihn der Fürst Botskay zur Uebergabe, nach dessen Tode er sich wieder zum Kaiser Rudolph wendete, der ihn dem Grafen Georg Turzon schenkte. 1621 und 1624 wurde er dem Bethlen Gabor abgetreten, kam aber bald wieder in kaiserliche Gewalt. 1681 wurde er vom Tököly, und 1703 vom Rakotzy erobert.

4) Der Insel District.

(1) Kiraly Helmetz, ein Marktflecken.

(2) Lelesz, ein Marktflecken, woselbst eine Probstey der Prämonstratenser ist, und in dem Schlosse wird das Archiv der Gespanschaft verwahret.

X Das Temescher Gebiet. Es ist aus dem ehemaligen Temeschwarer Banat entstanden, welches 445 deutsche Quadratmeilen groß war, zwischen den Flüssen Donau, Teiße und Marosch und hohen Gebirgen lag. Die letzten, welche als eine Fortsezung des karpathischen Gebirges angesehen werden, und deren höchste Spitzen Samnik und Furluk heissen, trenneten es von Siebenbürgen und der Walachey. Die kleineren Flüsse, welche es durchfließen, vereinigen sich entweder mit der Temes, oder mit der Donau; die Temes aber, welche selbst zu den kleineren Flüssen gehöret, kommt von dem vorhergenannten Berge Semnik. Diese Flüsse treten oft aus, und hinterlassen Sümpfe und Moräste, die zum Theil eine ansehnliche Ausdehnung haben, und wegen ihrer faulen Ausdünstungen der Gesundheit der Menschen schädlich sind, hingegen Torf liefern. Die Wälder enthalten Eichen, Büchen, Birken, Fichten, Linden und Lerchen-Bäume. An Baumfrüchten hat man insonderheit Kirschen, Pfirsichen und Pflaumen, und aus den letzten wird ein Getränk bereitet, welches man Raky nennet. Der Wein, welcher hier gebauet wird, ist angenehm und gesund, bleibet aber nicht leicht über ein Jahr lang gut. Das ebene und trockene Land, ist sehr fruchtbar an allerley Getreide, man hat auch mit dem Reis in sumpfichten Gegenden

gut

gut gelungene Versuche gemachet. Tabak, Hanf, Waid und Färberröthe, gedeihen gut. Es wird viel Hornvieh gezogen, und zum Theil aus dem Lande getrieben. Die Schafheerden sind stark; die Eichen- und Buchen-Wälder sind für die Schweine-Mast vortheilhaft. Honig und Wachs sind häufig, es wird auch viel Seide gebauet. Wildpret und Fische hat man überflüßig. Die meisten Flüsse und Bäche führen in ihrem Sande Goldkörner, es liefern auch die Bergwerke Gold, Silber, Kupfer, Bley und Eisen. Die gesammten Bergwerke sind unter vier Berg-Reviere oder Berg-Aemter vertheilet, welche sind das Bogschaner mit Reschitza, das Orawitzaer, Dognatzkaer und Saskaer, zu welchem letzten auch der Bergflecken Moldova gehöret. Zu Temeschwar ist die Bergwerks-Direction.

Die Einwohner sind Raitzen, welche sich selbst Sribi, das ist, Serbier, nennen, Wlachen, Bulgaren, Deutsche, Zigeuner, auch Ungarn, Juden, italienische und französische Colonisten. Insonderheit seit 1763 haben sich viele tausend deutsche Familien hieher begeben, und das Land anbauen geholfen, daher die deutsche Nation fast den vierten Theil der Einwohner ausmachet.

Das Land gerieth 1552 unter die Bothmäßigkeit der Osmanen, welche es erst 1716 wieder verloren, und im Passarowitzer Frieden dem Kaiser abtraten, worauf der Feldmarschall Graf Fr. Mercy von Argenteau demselben eine neue Einrichtung gab. Die Osmanen verwüsteten 1738 einige Districte fast gänzlich, als es aber 1739 im Belgrader Frieden dem östreichischen Hause bestätiget worden, doch so, daß

die

die Osmanen den Szörenyschen Banat oder District behielten, führte der Baron von Engelshofen den Mercyschen Plan zum Anbau des Landes aus. Gleich nach seiner Wiedereroberung, wünschten die Ungarn, daß es ihrem Königreich wieder einverleibet werden mögte, man fand aber dieses damals zu Wien nicht für gut, sondern der Banat ward als eine königliche Domaine angesehen, und nicht mit Ungarn verbunden; allein 1779 ward es Ungarn einverleibet, und in 3 Gespanschaften vertheilet, welche nun mit der Bacser Gespanschaft das Temescher Gebiet ausmachen.

1 Die Temeschwarer Gespanschaft, welche aus 4 Districten bestehet.

1) Der Temeschwarer District, enthält

(1) Temeschwar, ung. Temesvár, lat. Temmis, Temesvarinum, eine regelmäßige Festung und schön gebauete königl. Freystadt am Fluß Beg, zwischen den Morästen, welche derselbige verursachet, der Sitz des General-Commando, des Tschanader Domkapitels, und eines griechisch unirten Bischofs, der jährlich 16000 fl. Einkünfte hat. Bey der Stadt ist ein festes Schloß. Sie hat meistens deutsche Einwohner, die Straßen sind breit und gerade, und die Häuser fast insgesammt nach italienischer Art gebauet, aber die Luft ist ungesund. In der Fabrikenvorstadt oder Josephsstadt sind Manufacturen, in welchen die einheimische Seide verarbeitet wird. Diese Stadt war schon unter König Karl dem ersten im 14ten Jahrh. volkreich und fest. Das Schloß wurde 1445 erbauet, und nachher von Zeit zu Zeit mehr befestiget. 1551 ward sie von den Osmanen vergeblich belagert, 1552 aber eingenommen; 1596 und 1597 von den Siebenbürgern fruchtlos angegriffen; 1690 von den Kaiserlichen eingeschlossen, 1716 aber vom Prinz Eugenius erobert. 1742 wurde sie eine königl. Freystadt.

(2) Vie

(2) Viele Dörfer.

2) Der S. Andreas-District, in welchem

Szent Andras, oder Sanct Andreas, Schöndorf, Engelsbrunn, und andere große und wohlgebauete Dörfer.

3) Der Lippaer District, in welchem

(1) Lippa, Lipova, eine Festung und Marktflecken, am Fluß Marosch, welche Karl Robert zuerst befestiget, Markgraf Georg zu Brandenburg aber durch neue Bollwerke und andre Befestigungen verstärket hat. Die Einwohner sind Raitzen und Deutsche. 1551 nahmen die Osmanen diese Festung ein, sie ward ihnen aber in eben demselben Jahr wieder weggenommen. 1552 verließ sie der kaiserliche Commendant aus Furcht, und zündete sie an, die Osmanen aber löschten das Feuer, besetzten und behielten sie bis 1595, da sie ihnen von den Siebenbürgern abgenommen, und als diese sich auf die türkische Seite schlugen, 1603 von den Kaiserlichen erobert wurde. 1614 gieng sie abermals verloren, und 1688 wurde sie wieder erobert.

(2) Viele Dörfer, als Gutenbrunn, Neudorf, Charlottenburg, u.a.m.

4) Der Werschetzer District, in welchem

(1) Versetz, Weschetz, ehedessen Vetgenye, ein Marktflecken. Er liegt am Fuß des gleichnamigen Berges, hat an tausend Häuser, bauet Wein und Seide. Hier wohnet der griechische Bischof von Caransebes.

(2) Csakovár, Denta, an einem Kanal, der aus der Temes hieher geleitet worden, Morawitza, und andere beträchtliche Dörfer.

2 Die Torontaler Gespanschaft, die ausgetrocknete und urbar gemachte Moräste, fruchtbare Ebenen, und einträgliche Wälder hat. Sie ist in 4 Districte abgetheilet.

1) Der Groß Sanct Mikloscher District, in welchem

(1) Nagy Szent Miklos, ein Marktflecken.

(2) Viele und große neue Dörfer, die von deutschen bewohnet werden.

2) Der Betschkerer District, in welchem

(1) Nagy-Becskerek, ein Marktflecken am Fluß Bega, mit einem verfallenen Schloß.

(2) Viele Dörfer.

3) Der Ratz-Canischer District, in welchem

(1) Ratz-Kanisa, ein volkreicher Ort.

(2) Viele Dörfer.

4) Der Uypetscher District, in welchem

(1) Uj-Pécs, ein volkreicher Ort.

(2) Viele andere Dörfer.

3 Die Kraschower Gespanschaft, welche bergig und waldig ist, und gute Bergwerke hat.

1) Der Lugoscher District, in welchem

(1) Lugos, ein Marktflecken, von 900 Häusern, am Fluß Temes, zwischen Wäldern, ist ehemals befestiget gewesen. Er hat Deutsche, Raitzen und Wlachen zu Einwohnern. Auf den umher liegenden Kalkhügeln wächst Wein.

(2) Krassova oder Karassowa, ein gut gebauetes Dorf, von welchem die Gespanschaft den Namen hat.

(3) Resitza, ein Dorf, in dessen Eisenwerken Töpfe, Bomben, Kugeln und andere eiserne Sachen gegossen werden.

2) Der Rapolnascher District, in welchem

(1) Kapolnas, ein Dorf.

(2) Die Dörfer Valcamare, Kossova, Facset, mit einem verfallenen Bergschloß, Boszur oder Bossur, u. a. m.

3) Der

3) Der Oravitzer District, in welchem

(1) Oravicza, ein Bergflecken, in einem Thal, der Hauptort, der in dieser Gespanschaft und in den Militär-District befindlichen Bergwerke, die sehr gutes Kupfer liefern. Die Einwohner sind meistens Deutsche.

(2) Dognaska, ein Bergflecken, bey welchem man Kupfer- und Bley-Erz, die Silber enthalten, und Eisen gewinnet. Es ist hier ein Bergamt.

(3) Bogsán, Bogschan, ein Dorf am Fluß Bersowa, welches Eisenhämmer und Schmelzöfen hat. Der Eisenstein wird von Dognaschka hieher gebracht.

4) Der Caranschebescher District, in welchem

Caransebes, ein Marktflecken, am Fluß gleiches Namens, welcher ehemals schöner und ansehnlicher war, und durch die große Niederlage von türkischen Waaren, die von hier zu Lande nach Siebenbürgen gebracht wurden, in Flor kam. Der von diesem Ort benannte griechische Bischof, wohnet zu Versetz. Der Ort ist eine römische Colonie gewesen.

5) Der Bultscher District, von einem Dorf benannt.

4 Die Batscher u. die Bogroder Gespanschaft, liegen an der Donau bis dahin, wo sie die Teiße aufnimt, sind voller Moräste und Sümpfe, und ohne Holz, an dessen statt Schilf und der gedörrete Koth des Rindviehes gebrannt wird. Die Römerschanze, ist ein bewundernswürdiges Werk der Römer, welches sich von der Donau bis an die Teiße, verschiedene Meilen lang also erstrecket, das ihre Vorder-Seite gegen Nordwesten, der Rücken aber gegen den Winkel, den die beyden Ströme machen, gekehret ist. Vor jener war ein tiefer Graben, der nun eine Wiese ist. Hier haben die Römer vermuthlich einen Schifbau gehabt,

denn man hat am Ufer aus dem Schlamm, und hin und wieder aus der Erde, viele römische rostra, Anker, und mancherley Werkzeuge, hervorgezogen, die zu Tittel in dem Zeughause verwahret werden; man findet auch zuweilen Waffen, Münzen und andere römische Dinge in diesem Winkel. In demselben wohnen auch heutiges Tages die Tschaikisten, oder österreichischen Schif-Soldaten auf der Donau, welche nach dem vollzähligen Fuß 1113 Köpfe ausmachen, und einen Obristen zum Befehlshaber haben. Sie sind mit einem Pallasch, einer kurzen Flinte, und zwey kleinen Pistolen, bewafnet, sehr kühne Schifleute, lauter Illyrier und Wlachen, von der griechischen Kirche, und ihr Obrister ist allezeit von der illyrischen Nation. Ihr Bezirk erstrecket sich nicht ganz bis an die Römerschanze, sondern von der Donau an, da wo Carlowitz lieget, in einer schrägen Linie bis an die Teiße, doch so, daß Sablia mit eingeschlossen ist.

Es werden diese Gespanschaften in 3 Districte getheilet.

1) Der obere District, enthält

(1) Zombor, Sambor, seit 1751 eine königl. Freystadt, in welcher eine königl. Cameral-Administration ist, weil die beyden Gespanschaften gröstentheils der königl. Kammer zugehören. Die Einwohner sind gröstentheils Raitzen.

(2) Baya, ein volkreicher Marktflecken.

(3) Apatin, ein Marktflecken, der von Deutschen bewohnet wird.

2) Der untere District, in welchem

(1) Neusatz, ehedessen die Peterwardeiner-Schanze, weil sie gegen Peterwardein in Slavonien über liegt.

Sie

Sie ist seit 1751 eine bemauerte königl. Freystadt, mit guten Häusern bebauet.

(2) Bács, Bats, ein Marktflecken, eine Meile von der Donau, in einer fruchtbaren Gegend, den meistens Raitzen bewohnen. Das von demselben benannte Bistum, ist schon seit den 12ten Jahrh. mit den Colotser Bistum vereiniget.

(3) Futak, ein nährhafter Marktflecken, von Raitzen und Deutschen bewohnet.

(4) Uj-Palanka, ein Pfarrdorf, welches ehedessen von den Osmanen mit einem Graben und einer Schanze versehen worden, die aber nicht mehr vorhanden sind.

3) Der Teißer District, in welchem

(1) Szent Maria, Szabadka, seit 1779 Theresienstadt, Theresianopolis, und eine königl. Freystadt an der Teiße. Sie hat Ungarn und Raitzen zu Einwohnern.

(2) Szentha, Zentha, ein Marktflecken, bey welchem die Osmanen 1696 in einer großen Schlacht überwunden worden.

(3) Becse, ein wohlgebaueter Marktflecken, an der Teiße.

(4) Kanisa, ein Marktflecken, der mit dem Ort gleiches Namens in der Salader Gespanschaft nicht verwechselt werden muß.

(5) Titul oder Tittel, ein oben schon genannter Ort, der ehedessen ein nun verfallenes Bergschloß zum Schutz hatte. Hier sind Schifzimmer-Werfte, ein Zeughaus und andere Vorrathshäuser, für den Schifbau; es wohnet hier auch der Stab der Tschaikisten.

Die militärischen Gränz-Districte in Kroatien und Slawonien, gegen das osmansche Reich.

1. In Kroatien.

Das General-Commando ist in der Stadt Carlstadt, welche oben in Ungarns Agramer Gebiet, und zwar in der Severiner Gespanschaft, beschrieben worden. Es stehen unter demselben folgende Regimenter und Soldaten-Bezirke.

Das Ogulinsche Regiment, welches seinen Namen von der Burg und dem Schloß Ogulin hat; woselbst der Stab lieget. Thuin, ein altes Schloß. Zwey Stunden davon ist der hohe Berg Klek, den man zu Zagrab sehen kann. Modrusse, oder Medusch, war ehedessen ein berühmter Ort, und hat viel Alterthümer.

Das Szluinische Regiment, wird von dem zerstörten Schlosse Szluin benannt, es liegen auch im Umfange seines Bezirks noch andere alte wüste Schlösser und Castele. Der Stab des Regiments lag sonst zu Barilovich, ist aber von dannen nach Carlstadt verleget worden.

Unter den Oertern, in dem Bezirk dieser Regimenter, ist auch Plasco oder Plaßky, woselbst ein griechischer nichtunirter Bischof wohnet, der sich episcopum partium Carolostadiensium et Segniensium, nennet.

Das Likanische Regiment, hat seinen Stab zu Goszpich. Zu den alten und vornehmsten Schlös-

Schlössern, gehören, Oszterviecza, in dem Dorfe Pazarische, Buisin, welchen Namen einige Oerter führen, Kercsmar, ehedessen Kercs, Grachacs, der Sitz des Obristen des Gränz-Husarenregiments.

Das Corbauische Regiment, hat seinen Stab zu Bunich. Es ist hier ein alter Ort, Namens Udbina oder Udvina, dergleichen auch bey Carlstadt liegt. Die Schlösser Podlopach, Verpila, und andere mehr.

Der District des likanischen Regiments, ist bergig und unfruchtbar; der District des Corbauischen Regiments aber, hat fruchtbare Aecker und Weiden.

Des Ottochaczischen Regiments Stab liegt zu Ottochacz, welches ehedessen eine Stadt war. Das Schloß Prosor, liegt auf einem hohen Berge. Das Schloß Gaczky, war ehedessen eine Abtey.

Die Banalischen Confinien, sind 1750 eingerichtet worden. Sie gränzen gegen Osten an das Gradiskaische Regiment in Slavonien, von welchem sie durch die Flüsse Sztruga und Save geschieden werden; gegen Mittag an den Fluß Bunna, und an das osmanische Gebiet, an Perna, an den Fluß Glin bis Kosje oder Kosibrod; gegen Westen an das Generalat Carlstadt, an die Zagraber Gespanschaft und an die Thopuszkische Abtey, gegen Norden an die Flüsse Glin, Kulpa, Save rc. Es liegen in demselben zwey Infanterie-Regimenter, nämlich das Glinische und Kostoniczische, und ein Husaren-Regiment.

Im Bezirk des Glinischen Regiments, sind die Oerter Glina, Szrachicze, Perna, u. a. m.

Der Stab liegt zu Petrina, welchen geräumigen Ort ehedessen die Osmanen 1592 angeleget haben, und der seinen eignen Bezirk zwischen den Flüssen Petrina und Kulpa hat.

Im Bezirk des Rostaniczischen Regiments, ist Rostanicza, der Sitz des Obristen, und eines Bischofs der nichtunirten griechischen Kirche, der sich von Carlstadt benennet. Ueber diesem Ort liegt auf einem Berge ein Schloß, welches ehedessen die Festung Ded hieß. Es gehören auch diesem Regiment die Oerter Jeszenovecz, Dubicza an der Wunna, Zrin, Gvozdanszko, Divusse, dahin stark zu der heil. Catharina gewallfahrtet wird, Pedel, ein Schloß, Comogovina, Chultich, und andre Dörfer. Es giebt auch Schlösser hieselbst, als alt Petrina, Vinodol, Pecski, S. Clemens, Budichina, und andere.

In den Bezirken des Kreutzer- und Sanct Jürgen-Regiments, sind die vornehmsten Oerter:

1) Capronсza, eine königl. Stadt und Festung. Bald nach 1546 ward hier eine Hauptmannschaft zur Beschützung der Gränze errichtet. Hernach ist das Generalat von Warasdin hieher geleget worden, und so lange hier geblieben, bis 1756 Bellovar angeleget worden.

2) Jagnodovecz, ehedessen Küvar, ein Castel, eine Stunde von Capronсza.

3) Gyurgyevecz, Castellum S. Georgii, ein Castel, von welchem eines dieser Regimenter seinen Namen hat.

(4) Dernje und Virje, Castele.

(5) Chasma, ein Marktflecken, in welchem der König Coloman begraben liegt. Er ist am Fluß gleiches Namens.

mens. Ehedessen war hier ein Kapitel, es hatte auch der Bischof von Zagrab hieselbst eine Residenz. Die Urkunden gedenken von 1232 an eines alten und neuen Chasma.

(6) Ivanich, eine Festung, welche mit dem bischöflichen Ort gleiches Namens nicht verwechselt werden muß.

(7) Pitomacha, Camarcha, Kloster, von einem ehemaligen Kloster benannt, Racsa, woselbst Münzen der alten slavonischen Könige gefunden worden, Czirkveno, und andere Oerter.

(8) Bellovar, ein 1756 angelegter fester Platz, woselbst das kroatische Generalat seinen Sitz gehabt hat, als es von Warasdin hieher verleget worden, und hieselbst so lange blieb, bis 1786 das Generalat den Carlstädter General-Commando untergeben wurde.

Die Slavonischen Confinien, welche auch der District Sumberg oder Sichelberg genannt werden, der von einer Burg den Namen hat. Hier giebt es unirte Griechen.

2. In Slavonien.

1 Das Generalat bestehet aus dem Peterwardeiner- Broder- und Gradiskaher Regiment, die einige Festungen und Confinien besetzt halten. Die merkwürdigsten Oerter, sind folgende

1) Peterwardein, Péter-Vára, eine starke Festung an der Donau, welche 1526 von den Osmanen erobert, 1687 von ihnen verlassen, und von den Ungarn besetzet, 1616 aber noch merkwürdiger wurde, als die Christen in der Gegend derselben unter dem Commando des Prinzen Eugenius von Savoyen, einen wichtigen Sieg über die Osmanen erhielten.

2) Carlovicz, ein Marktflecken an der Donau, in welchem der griechische Patriarch der illyrischen Nation seinen

Sitz hat, seitdem er 1740 von Belgrad hieher gezogen ist. 1776 war hier eine Kirchenversammlung der Bischöfe der illyrischen Nation, unter dem Vorsitz eines kaiserlichen Commissarius, auf welcher das Kirchenwesen dieser Nation ganz umgeschmolzen und verbessert wurde. 1699 wurde nahe bey Carlowicz ein Conferenzhaus mit vier Thüren für die kaiserlichen, osmanschen, polnischen und venetianischen Gesandten erbauet, die hier einen Waffenstillstand auf 25 Jahre schlossen. Jetzt ist dieses Gebäude eine Kapelle, genannt Maria Frieden.

3) Szalankamen, ein Marktflecken an der Donau, mit einem Schlosse, gegen welchem über die Teiße in die Donau fällt. 1691 erhielten die Christen hieselbst einen wichtigen aber blutigen Sieg über die Osmanen. 1716 fiel in hiesiger Gegend abermals eine Action zwischen beyden vor.

4) Zemlin, Semlin, Singidon, ein Marktflecken, beym Einfluß der Save in die Donau, und unweit Belgrad. Er war ehedessen ein geringer Ort: nachdem aber Belgrad unter die osmanische Bothmäßigkeit gerathen ist, haben die meisten christlichen Familien diese Stadt nach und nach verlassen, und sich hieher zu wohnen begeben. Solchergestalt ist er bis auf 300 Feuerstellen angewachsen. Weil denselben alles berühren muß, was sowohl auf der Donau, als auch zu Lande, aus dem osmanischen Reich und der Levante über Belgrad nach Wien gehet: so ist hier ein Gesundheitsrath verordnet worden, um zu verhüten, daß die Pest nicht aus der Levante nach Ungarn und Oestreich gebracht werde. Dieser Gesundheitsrath läßt also alle türkische und morgenländische Waaren, ja sogar alle Handbriefe öffnen, beräuchern, und etliche Tage an die freye Luft legen; alsdenn wird sein Siegel aufgedrückt, und die Sachen werden weiter versendet. Hier müssen auch alle Reisende die Hälfte der Quarantaine halten. Die zweyte Hälfte der Quarantaine muß 3 Stunden von hier zu Panorka gehalten werden.

5) Cupinova, ein fester Platz an der Save.

6) Ra-

6) Ratscha, eine Festung auf einer Insel beym Zusammenfluß der Save und Drina.

7) Grusvicza, ein Castel bey dem Einfluß der Bosna in die Save. Hier ist ein Wachtthurm.

8) Brod, eine kleine Festung mit einem Marktflecken, an der Save. Hier ist ein Wachtthurm.

9) Alt-Gradiska, ein befestigter Marktflecken, auf beyden Seiten des Flusses Save. Der Fluß Struga scheidet hier das Militare und Provinciale.

2. Die Confinien. Von den drey Gränz-Regimentern zu Fuß, hat das Gradiskische seinen Stab zu Neu-Gradiska, und begreift die so genannte kleine Walachey, die Abtey Belaszrena, Kralieva Velika, (welchen Ort man mit der Herrschaft Velika nicht verwechseln muß,) u. a. m. Der Stab des Brodischen Regiments, liegt zu Vincovcz, am Fluß Bosut. Das Peterwardeinische Regiment, begreift die Herrschaft Semlin fast ganz, und die ehemalige Herrschaft Mitrovicz, mit dem Marktflecken dieses Namens an der Save.

Die Gränzen sind bey Tag und Nacht mit Schildwachen also besetzet, daß einer von den andern nur einen Büchsenschuß stehet. An gewissen Oertern, wo der Uebergang leicht ist, sind auch Thürme, entweder von Steinen, oder von Holz, welche Cserdaken und Kullen genennet werden, und eine kleine Besatzung haben.

Der

Der Temeschwarer District der Gränz-Soldaten.

Er nimmt den untern Theil des ehemaligen Banats ein, ist guten Theils morastig, hat aber in der Mitte fruchtbare Ebenen, und an der Seite der Wallachey, Berge, die Kupfer, Bley und Eisen liefern. Er begreift überhaupt 158 bewohnte Oerter. In demselben sind folgende alte Festungen, die zum Theil Marktfreiheit haben.

1) Pántsova, Pantschowa, ehedessen Pannua, ein gut gebaueter und bewohnter Ort an der Temes. Hier sind Contumaz-Anstalten.

2) Uj-Palanka, Neu-Palanka, da wo der Fluß Karasch sich mit der Donau vereiniget, in einer fruchtbaren Ebene.

Nicht weit von hier sind die Trümmer des ehedessen berühmten Schlosses Horom, zu sehen. Von hieraus siehet man auch Wege, welche die Römer in Felsen eingehauen haben, und die sich an der Donau, von Moldowa und Columbatz, bis Taktalia und Poletin erstrecken.

3) Alt-Orsova oder Orschowa, vor Alters Ursava, beym Einfluß der Tscherna in die Donau, ein Ort, der schon unter den Römern eine beträchtliche Festung war.

4) Meadia, Mehadia, im 13ten Jahrhundert Mihálá, ehedessen eine gute Schanze.

Eine Meile davon, in einem engen und langen Thal, wo der Fluß Tscherna von dem Berge Morarut herabrauschet, und die Krajowa und Belarega aufnimmt, ist der Ort, den die Römer ad aquas nenneten. Es sind daselbst zehn, theils warme, theils

heiße

heiße Quellen und Bäder, welche nach Salz schmecken, und nach Schwefel riechen, das trübe Kalkbad ausgenommen. Nicht weit von demselben sind 2 Soldaten-Casernen, und eine dritte für die Kranken, auch ein Wirthshaus, ein paar Schuppen, und eine katholische Kapelle. In dieser Gegend hat man unterschiedene alte römische Sachen, auch Münzen gefunden. Auf dem Räuberberge, ist eine merkwürdige Höhle.

In diesem District sind auch zwey Bergflecken, nämlich,

1) Moldova, an der Donau, vor einer Insel gleiches Namens. Er ist von der Klissura umgeben, und war ehedessen eine erhebliche Festung, ist aber jetzt ein sehr geringer Ort, von Raitzen bewohnet.

2) Neu-Moldova, oder Bosnick, ein neuer von Deutschen und Wlachen bewohnter Ort, eine kleine halbe Meile von jenem Ort. In der Nähe desselben ist ein erzhaltiges Gebirge, das insonderheit Kupfer und Bley liefert, welche Metalle in den beyden Schmelzhütten, bey Neu-Moldava geschmolzen werden. Daß die Römer hier schon Bergwerke gehabt haben, zeigen die aus der Erde gegrabenen Inschriften und Grabmäler. Vermuthlich war hier der Sitz der Colonie Centum putea.

3) Saska, in einem Thal, an einem Bach, woselbst Kupfer und Bley gewonnen worden, auch Cementwasser sich findet. Die wallachischen Häuser sind sehr geringe, die deutschen sind besser.

Zu Kubin, sind Contumaz-Anstalten. Hier hat das alte Schloß Kevee gestanden.

Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

§. 1.

Sebastian Münster hat schon eine Charte von Siebenbürgen geliefert. Nach demselben stellte Johannes Sambucus, ein Ungar, 1566 zu Wien eine bessere an das Licht, welche Ortelius in seine Sammlung von Landcharten aufnahm, und Gerhard Mercator umarbeitete und verbesserte. Dieses Charte gaben sowohl Wilhelm und Johann Blaeu, als Johann Jansson unter ihren Namen heraus. Coronelli machte schon eine bessere, und Joh. Marandi Visconti ließ gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts zu Hermannstadt in Siebenbürgen eine noch bessere in Kupfer stechen, die auf 2 Bogen abgedruckt wurde. Nun nahm Fried. Schwanz das Land auf, und widmete seine Charte dem Kaiser Karl dem sechsten. Matthaeus Seuters Charte, verspricht beym ersten Anblick etwas gutes, welches aber bey der genauern Untersuchung verschwindet. Etwas besser ist diejenige, welche Joh. Bapt. Homann aus Müllers großen Charte von Ungarn, Siebenbürgen rc. zog, und Schmeizel hernach etwas vollkommener machte. Die Charte, welche vor Kreckwitz Beschreibung Siebenbürgens steht, ist sehr unrichtig, und diejenige Charte, welche Stephan Losonz

losonz seinem Buch Harmas Tükör genannt, beygefügte, hat viel Fehler. Von 1769 bis 1773 haben 16 Kais. Kön. Officiere eine genaue Charte von diesem Lande aufgenommen, die aber nicht durch den Stich bekannt gemacht worden. 1780 hat die Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin, des Herrn von Fichtel Nachricht von den Versteinerungen in Siebenbürgen, eine Charte beygefügt, die ihr mit der Versicherung zugesendet worden, daß sie vorzüglich richtig sey, und die der Verleger des Buchs hat in Nürnberg in Kupfer stechen lassen. Sie übertrift auch in der That alle vorhergehenden, und verdienet also auch gekauft zu werden; sie hat aber doch auch Mängel und Fehler. Die größten Mängel sind, daß sie keine Grade der Länge und Breite hat, und daß unterschiedene Stühle und Districte nicht genannt sind; zu ihren Fehlern aber gehöret, daß die Gränzen einiger Gespanschaften, Stühle und Districte, auch verschiedene Namen angezeigter Oerter, nicht ganz richtig sind, und daß mancher Ort nicht gerade da liegt, wo er liegen müste.

Siebenbürgen ist ein Theil vom alten Dacien, und zwar derjenige, welcher seiner Lage wegen der mittelländische, und in Ansehung der römischen Regierung der bürgermeisterliche genennet wurde. Den deutschen Namen hat das Land vermuthlich von sieben Burgen oder Schlössern, die ehemals darinn berühmt gewesen. Den lateinischen Namen *Transilvania*, hat es daher bekommen, weil es jenseits der Wälder, die das carpathische Gebirge umgeben, gelegen ist; und eben um deswillen nennen

es

es auch die Ungarn Erdely, welches Wort eine waldige und bergige Gegend bedeutet, und die Osmanen brauchen auch den Namen Erdel. Gegen Mitternacht wird es von der ungarischen, galizischen und moldauischen Gränze umgeben; gegen Morgen ist die Bukowina und Moldau; gegen Mittag die Walachey und der ehemalige Temeschwarer Banat; und gegen Abend wieder Ungarn. Seine Größe wird auf 1080 deutsche Quadratmeilen geschätzet.

§. 2 Es ist mit Bergen ganz umgeben, daher es eine gemäßigte Luft, und gesundes Quell- und Fluß-Wasser hat; und ob es gleich bergig und waldig ist, so sind doch auch fruchtbare Felder vorhanden, so daß es diesem Lande an nichts von dem fehlet, was zum Unterhalt des Lebens gehöret. Die siebenbürgischen Berge erstrecken sich von Mitternacht nach Mittag, und laufen auch an der öst- und westlichen Seite fort. Mitten im Lande endigen sie sich in wein- und metallreichen Hügeln. Die höchsten Berge sind unweit Foyaras, und beständig mit Schnee bedecket. Die weintragenden Hügel, sind in der mittägigen Gegend des Landes; der Wein wird aber an einigen Orten, des rauhen Nordwindes wegen, nicht recht reif. An edlen Steinen hat man Topase im Zibnisfluß, Chrysolithe auf dem Szelisterberge, Granate bey Bulkan; an halbedlen, Chalcidonier, Onyche, Linkure, Carniole, Agathe, und außer denselben, Jaspis, Porphyr, Granit, Marmor, Alabaster und gemeine Steinarten. In allen Bergen trift man Spuren von Metallen an. Gold ist häufig vorhanden, und kommt nicht nur aus Bergwerken,

son-

sondern auch aus Flüssen und Bächen, davon her-nach. Silber, Kupfer, Bley, Eisen, Stahl, Zinober und Quecksilber, Antimonium, Zink, Blende und Arsenik in Kristallen, hat man auch, des Schwefels, Vitriols, der Steinkolen, Kiese und Markasite, und des Bergöls, nicht zu gedenken. Das hiesige Stein-Salz gehöret mit zu dem Salz-Stocke, der zu Okan bey Rimni in der Wallachey anfänget, durch die Moldau und Siebenbürgen bis Sowar im Ungarn, auch bis Wielitschka und Bochnia in Galizien und Lodomerien sich erstrecket, und am Carpatischen Gebirge fortstreichet. Diese ungeheure große Salzmasse steigt und fällt, nach Art der Gebirge, gehet auch zuweilen zu Tage aus, und ihre Tiefe ist nicht bekannt. Ihre Länge kann man auf 120, und ihre Breite auf 15 bis 22 deutsche Meilen schätzen. Sie bringet Salzquellen hervor, dergleichen in Siebenbürgen an 120 Orten, und über 300 sind, ob es hier gleich keine Salzsiedereyen giebt: s. Joh. Ehrenreichs von Fichtel Geschichte des Steinsalzes und der Steingruben im Großfürstenthum Siebenbürgen, 1780 in gr. Quart, in welcher auch alle Mineralien und Foßilien dieses Landes auf einer Tabelle verzeichnet sind. Der Handel mit Steinsalz, ist jetzt allen Unterthanen erlaubet. Man kann rechnen, daß bloß in Siebenbürgen jährlich eine Million Centner Steinsalz an das Tageslicht gebracht werde. Alle siebenbürgische Flüsse, und alle Bäche, ja selbst die Gewässer, die durch Regengüsse entstehen, führen Gold; der Aranyos aber übertrift in Ansehung desselben alle andere. Die Goldwäscher sind, außer den Wlachen, die an

den Flüssen wohnen, meistens Zigeuner. An Gewächsen hat das Land Gras, gesunde Kräuter, Getreide, Hülsenfrüchte, Weinstöcke und Holz; an Thieren, Pferde die berühmt sind, Schafe die hier besser sind, als in Ungarn, Bienen, die Honig und Wachs selbst zu einer wichtigen Ausfuhr liefern, allerley wilde vierfüßige Thiere, Geflügel, und Fische, vornehmlich Büffel, Waldesel, (bonasi) Brandhirsche, (trogelaphi), Bären, wilde Schweine, Lüchse, Gemsen, Marder, Hermeline und Biber. Unter den Quellen sind 1) Gesundbrunnen, als die hunyadischen, welche warm; die weißenburgischen, welche kalt; die csikischen und olach-falvischen, welche schwefelicht; imgleichen die somlioischen und verebischen. 2) Unterirdische warme und salzige, als die salzburgische. 3) Sauerbrunnen, als die homorodische, u. a. m. 4) Versteinernde Wasser, die almasischen im udvarhelyschen Siz. Die vornehmsten Flüsse sind: 1) der Szamos, Samosius, der auf der bistrizischen und maramarusischen Gränze entstehet, und, nachdem er bey Dees den kleinern Szamos aufgenommen hat, nach Ungarn gehet. 2) Der Maros, Marusius, Meriscus, der aus den mitternächtlichen Gebirgen der Sikler entsteht, sich mitten ins Land ergießet, und, nachdem er die kleinen Flüsse Aranyos und Kochel, aufgenommen, gegen Südwesten in Ungarn eintritt. 3) Aluta, der Altfluß, Olta, entspringt unten am carpathischen Gebirge in der mitternächtlichen Gegend der Sikler, und fließet durch die östliche und südliche Gegend des Landes in die Wallachey. Dieser Fluß ist schifbar. Was im Lande

fehlet,

fehlet, insonderheit an Sachen der Kunst, wird aus Deutschland und der Türkey vermittelst des Handels herbey geschaffet.

§. 3 Siebenbürgen bewohnen verschiedene Nationen: 1) Ungarn, welche mit den andern Ungarn dem Ursprung, Naturell, Sitten, der Sprache und den Beschäfftigungen nach übereinkommen. 2) Zikler, oder Zekler, Szekelyek, lateinisch Siculi. Der Name Szekely bedeutet einen Hüter, und mit demselbigen sollen diejenigen Pacinaciten oder Petschenegen beleget worden seyn, die als Hüter oder Bewohner der Gränzen den bergigten Strich an dem Fluß Marosch und bey der Quelle der Aluta bewohnet haben. Sie hatten ehedessen ihres Alterthums wegen besondere Vorrechte, welche aber nach und nach abgeschaffet sind. Sie reden jetzt die ungarische Sprache, sprechen sie aber gröber aus, und haben auch noch Wörter ihrer alten Sprache im Gebrauch. Ihre Sitten sind auch von den ungarischen verschieden. 3) Die Sachsen, auf ungarisch Szassok, sind die in Siebenbürgen befindlichen alten Deutschen. Es scheinet, daß lange vor Geysa des zweyten Zeit in Siebenbürgen Sachsen oder Deutsche gewohnet haben; er aber berief entweder 1142 oder 43 viele neue deutsche Familien hieher, welchen er große Vortheile, und besondere Freyheiten versprach. Es scheinet, daß sie sich mit jenen ältern Deutschen zu einem Volke vereiniget haben. Sie legten nach und nach viele gute Oerter an. K. Andreas der zweyte ertheilte 1224 der ganzen deutschen Nation in Siebenbür-

bürgen eine Bestätigung der ihr von seinem Großvater verliehenen Freyheiten, und vermehrte dieselben unter andern darinn, daß er ihr den südlichen Strich Siebenbürgens, von Broß bis Burzenland, dieses mit eingeschlossen, unter dem Namen der Hermannstädter Gespanschaft, eigenthümlich überließ, ihr auch alle darinn fallende Zehnden schenkte, unter der Bedingung, daß sie solche ihren Kirchenlehrern geben sollten, ja sie sogar von der Woiwoden Gerichtsbarkeit befreyete. Diese Freyheiten bestätigte K. Karl der erste im dreyzehnhundert und siebzehnten Jahr, und in dieser Urkunde werden die siebenbürgischen Deutschen zum erstenmal Sachsen genennet. Die folgenden ungarischen Könige, haben das National-Privilegium der Sachsen bestätigt. Diese Sachsen sind zwar dem Naturell und den alten Gebräuchen nach, über welche sie steif halten, von den beyden vorhergehenden Nationen unterschieden, aber doch heutiges Tags den Ungarn in vielen Stücken ähnlich, und legen sich, wie dieselben, auf das Studiren, den Krieg, die Künste und Handlung. Ihre plattdeutsche Sprache, kömmt mit der niedersächsischen viel überein. Die Kleidung des weiblichen Geschlechts ist von der ungarischen verschieden. Diese sind die drey Hauptnationen, seit 1784 aber werden sie nicht mehr als solche unterschieden; auch die übrigen Arten der Einwohner nicht mehr Fremdlinge genennet, noch um des Bürgerrechts theilhaftig zu werden, genöthiget, sich mit einer der dreyen genannten Nationen zu verbinden. Unterdessen sind dieselben 1) Deutsche, welche mit den übrigen deutschen Völkern einerley Sprache reden, die von der Sprache der Sachsen ver-

verschieden ist; 2) Wlachen, auf ungarisch Olahok, die sich für Nachkommen der alten römischen Colonien halten, und sich daher Romunius oder Rumuny, das ist, Römer, nennen; sie kommen auch in den Arten der Speisen und in der Kleidung mit den alten Römern viel überein, lieben die italienische Sprache, und die Woiwoden lassen ihre Aerzte und Secretären aus Italien kommen, wie denn auch die wenigen, welche studiren, nach Padua zu reisen pflegen. Von dem Ursprunge der Wlachen werde ich bey der Walachey handeln, und will hier nur anmerken, daß sie von den Sachsen und andren Nationen auch Bulgaren genennet worden. Sie leben in den bergigten Gegenden, und legen sich bloß auf den Ackerbau. Sie haben sich vom Anfang an, da sie den christlichen Glauben angenommen, zu der griechischen Kirche bekannt; von der Zeit an aber, da die Siebenbürger unter das Erzhaus Oestreich gekommen, haben die Jesuiten allezeit getrachtet, sie an sich zu locken, und unter dem zweydeutigen Namen der graeci ritus unitorum mit der römischen Kirche zu vereinigen. Der walachischen Geistlichen Geschicklichkeit erstrecket sich nicht weiter, als daß sie gut lesen und singen können. Will einer es ja dem andern etwas zuvor thun, so gehet er nach Bucharest in der Walachey, lernet daselbst ein wenig gute Lebensart, Ceremonien, und zierlich walachisch reden, kömmt aber übrigens so unwissend zurück, als er dahin gereiset ist. Der gemeine Wlach lebet in grober Unwissenheit, so daß kaum der zwanzigste das Gebet des Herrn hersagen kann. Siehe Acta hist. ecclesiast. Band 10. S. 110 f. B. 11. S. 694 f. B. 12. S. 60 f.

 3) Ar-

3) Armenier, welche ihre besondere Sprache haben, und sich vornehmlich auf den Handel legen. Sie sind 1672 zuerst hieher gekommen. 4) Griechen, die sich auch mehrentheils des Handels befleißigen. Die gemeinen Ungarn und Wlachen nennen alle Kaufleute, von welchem Volke sie auch seyn mögen, Griechen. Von den Mähren, die als Wiedertäufer von Gabriel Bethlen aufgenommen, und nach Al-Winz versetzet worden, von den Polen, welche als Socinianer hieher gekommen sind, und insonderheit zu Clausenburg sich niedergelassen haben, und von den Russen, die schon im achten Jahrhundert sich aus Weis-Rußland hieher begeben haben; und von welchen die Oerter, deren Namen sich mit Oros anfangen, von den Bulgaren, Serviern oder Raitzen, in ihrer Sprache Razok, von den Siebenbürgern auf lateinisch Thraces genannt, die sich im 16ten und 17ten Jahrhundert hieher begaben, und mit den Wlachen vereiniget haben, sind noch Ueberbleibsel vorhanden. Daß Slawen hier gewesen, bezeugen die Namen der Oerter, welche sich mit Tot, (welches Wort ein Slave bedeutet,) anfangen. Es giebt auch Juden und Zigeuner hieselbst, und die letzten sind nicht so müßig und faul, als die Zigeuner in Ungarn, sondern sie sind entweder Spielleute, oder Schmide und Schlösser, oder sie handeln mit Vieh und Pferden, und die meisten sind Goldwäscher. Sie zahlen ihren Tribut in Waschgolde, und das übrige wird ihnen bezahlet. Sie kennen die Gegend, wo sie mit Vortheil Gold waschen werden, sehr genau.

Die

Die Bauern in Siebenbürgen sind zur Strafe für ihren 1514 vorgenommenen Aufruhr, in eben demselben Jahr aller Freyheit verlustig erkläret, und zu einer harten Leibeigenschaft verdammt worden, welche noch fortdauert.

1768 gehörten

zu dem Lande der Ungarn	—	1602	Oerter,
zu dem Lande der Sekler	—	413	—
zu dem Lande der Sachsen	—	260	—
zu den Fiscal Oertern	—	76	—.

also waren in ganz Siebenbürgen 2351 Oerter, nämlich Städte, Marktflecken und Dörfer. Die Anzahl der Menschen schätzte man 1786 auf 1,250000.

§. 4 Der römisch-katholischen Kirche, sind Ungarn, Zekler und einige wenige Sachsen zugethan; sie hat mit der in Ungarn einerley Recht und Freyheit, und nur einen Bischof zum Vorsteher, der zu Weißenburg seinen Sitz hat, und unter dem Erzbischof von Colocsa stehet. Der reformirten Kirche, sind bloß Ungarn und Zekler ergeben; sie hat einen Superintendenten zum Vorsteher, und ist, vermöge der Reichsgesetze, die zweyte in der Ordnung. Die evangelisch-lutherische Kirche hat bloß Sachsen und einige wenige Ungarn zu Anhängern. Sie ist, in Ansehung der Anzahl der Glieder, die stärkste, ja man kann überhaupt wohl 25 Protestanten gegen einen Katholischen rechnen. Die Lehrer derselben sind in 14 Kirchsprengel

vertheilet, welche Universitatem ecclesiasticam Saxonum in Siebenbürgen ausmachen, und auf den Synoden Sitz und Stimme haben. Sie wird von einem Bischof oder Superintendenten regieret, der allezeit zu Berethalom oder Birthelm Oberprediger, und die höchste Instanz in Kirchensachen ist. Er wird von den Dechanten der Kapitel erwählet. Zu Birthelm ist auch ein Consistorium, welchem alle Decani beywohnen müssen, und eben daselbst werden auch die Kirchenversammlungen gehalten; es wird auch daselbst die Summe Geldes ausgezahlet, welche die Geistlichkeit dem Landesfürsten entrichten muß, und die Kaiser Karl der sechste den Jesuiten zu Clausenburg schenkte. Die Socinianer, oder wie sie sich selbst nennen, Unitarier, waren ehedessen die herrschende Partey in Siebenbürgen: sie haben einen Superintendenten zum Vorsteher. Diese vier Kirchen sind durch die Reichsgesetze bestätiget. Man hat 1766 gezählet 93135 Römisch-katholische, 140043 Reformirte, 130365 Lutheraner, und 28647 Unitarier. Es sind aber unter diesen Summen weder die Römisch-Katholischen in Herrmannstadt und Cronstadt, deren Anzahl nicht gering ist, noch die Unitarien, die von ihren Kirchen entfernet leben, mit begriffen. Die griechisch-morgenländische Kirche, zu der sich die Wlachen und Griechen bekennen, wird durch ein besondres Privilegium des Fürsten geschützet, und in die Kirche, die mit der katholischen vereiniget ist, und der Dissentienten, abgetheilet. Jener steht ein Bischof nebst Priestern vor, und diese hat seit 1761 auch einen eignen Bischof, welcher zu Rosinar im Hermannstädter Stuhl wohnet.

wohnet. Die Wlachen haben 1761 eine Anzahl von 547243 Seelen ausgemacht, die große Menge im Burzländer District ungerechnet. Hieher gehören, außer den Griechen, auch die Armenianer, deren einige in Ansehung des Gottesdienstes von den Griechen unterschieden sind, andre aber sich zur katholischen Kirche halten. Es sind auch in den locis articularibus Anabaptisten vorhanden.

§. 5 Die Katholiken haben eine hohe Schule zu Clausenburg, und verschiedene Gymnasia; die Reformirten, Evangelischen und Unitarier, haben auch Gymnasia und Schulen, in welchen die Anfangsgründe der Wissenschaften gelehret werden. Hernach setzen die Reformirten ihr Studiren in der Schweiz und in den Niederlanden, die Sachsen aber in Deutschland weiter fort.

§. 6 Daß Siebenbürgen vor Zeiten ein Stück von Dacien gewesen sey, ist oben schon angemerket worden; außer den Daciern aber wohneten auch die Geten hieselbst, welche ein thraeisches Volk waren. Kaiser Trajanus bekriegte, überwand und tödtete den dacischen König Decebalus, machte sein Land zu einer römischen Provinz, und erwarb sich durch diese Thaten den Zunamen Dacius. Er führte nach der Hauptstadt des Landes Sarmizegethusa eine römische Colonie, und ließ sie Ulpia Trajana nennen, von welcher man noch zu Varhely Merkmale findet. Von solcher alten römischen Colonie zeugen viele gefundene Inschriften auf Steinen. Unterm Gallienus gieng Dacien im dritten Jahrhundert wieder verloren, und ob es gleich vom Claudius wieder unterwürfig gemacht wurde, so wurde es doch vom

Aurelianus verabsäumet; daher es das römische Joch abschüttelte, und sich in die vorige Freyheit versetzte. Hierauf kam das Land unter der Gothen, und im Anfang des fünften Jahrhunderts unter der Hunnen Bothmäßigkeit; diesen wurde es zwar von den Gepidern und Gothen mit Hülfe der Römer wieder entrissen, es mußte sich aber im sechsten Jahrhundert den Avaren, und im neunten den Ungarn unterwerfen. Diese sind im Jahr 889 von den Pazinaciten oder Petschenegen vertrieben werden, welche einige Schriftsteller für einen Zweig der Hunnen halten, und zu denselben auch die Cuner oder Cumaner rechnen, ja auch die heutigen Jazyger und Zekler von ihnen herleiten. König Stephan der erste nahm 1002 Siebenbürgen in Besitz, und vereinigte es mit dem Königreich Ungarn, seit welcher Zeit die allgemeinen königlich ungarischen Verordnungen und Landtagsschlüsse, in Siebenbürgen eben so, wie in Ungarn, gegolten haben. Hierauf ist Siebenbürgen durch Woiwoden regieret worden. Als K. Ludewig der zwente im 1516ten Jahr umkam, und hierauf ein Theil der Ungarn den siebenbürgischen Woiwoden Johann von Zapolya, ein andrer aber des Kaisers Karl des fünften Bruder Ferdinand zum König erwählte, entstund zwischen beyden Partenen ein blutiger Krieg, der endlich 1538 durch den Frieden zu Wardein beygeleget, und ausgemacht wurde, daß Johannes Siebenbürgen und den Theil von Ungarn, den er inne hatte, Lebenslang mit dem Titel eines Königs von Ungarn, behalten, nach seinem Tode aber, wenn auch ein Sohn von ihm vorhanden wäre, alles dem König Ferdinand, oder

dessen

dessen Erben zufallen solle. Würde Johannes einen Sohn hinterlassen, so solle derselbe zum Besitz aller väterlichen Güter, unter dem neuen Titel eines Herzogs von Zips, gelangen. Es verursachte aber die folgende Zeit eine Veränderung. K. Johannes starb 1540, und hinterließ einen Sohn, Namens Johann Sigmund, der durch Hülfe der Türken, Siebenbürgen als ein Fürstenthum besaß. Nach diesem wurde Stephan Battory zum Fürsten erwählt, welcher König von Polen ward, und in Siebenbürgen seinen Vetter Sigismund Battory zum Nachfolger hatte, der sich von der türkischen auf die ungarische Seite schlug. Dieser versprach dem Kaiser Rudolph dem zweyten die Abtretung des Fürstenthums Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor, und eine jährliche Pension von 50000 Rthlrn, hielte aber den Vertrag nicht, sondern nahm Siebenbürgen wieder in Besitz, und trat es bald darauf seinem Vetter, dem Cardinal Andreas Battory, ab. Weil derselbe auf die türkische Seite hieng, so wollte ihn Kaiser Rudolph nicht leiden, sondern half dem Woiwoden der Walachey, Michael, zum siebenbürgischen Fürstenthum, der aber bald beym kaiserl. Hof in Verdacht gerieth, und das Fürstenthum dem General Georg Basta, einräumen mußte. Darüber entstunden große Unruhen. Die Siebenbürger wollten weder den Michael, noch den kaiserl. General haben, sondern ergaben sich an ihren alten Fürsten Sigismund Battory, welcher sich aber genöthiget sah, dem Kaiser das Fürstenthum zu überlassen, wofür er andere Güter in Schlesien bekam. Die Siebenbürger fuhren indessen fort, sich wider den

Kaiser

Kaiser aufzulehnen, hatten den Bethlen Gabor zum Anführer; und als man sie zur Annehmung der katholischen Lehre zwingen wollte, erwählten sie den Stephan Botskay, einen evangelischen Herrn, zu ihrem Fürsten, dem sogar ganz Ungarn zufiel, daher ihn der Kaiser 1606 zum Fürsten in Siebenbürgen und Statthalter von Ober-Ungarn erklären mußte. Auf diesen folgte Sigismund Rakotzy, der aber bald wieder abdankte, worauf Gabriel Battory 1608 das Fürstenthum erhielt, nach dessen Ermordung Gabriel Bethlen 1613 in der Regierung folgte, der dem König Ferdinand dem zweyten das ungarische Reich entriß, solches aber 1621 wieder abtrat, und ein Fürst des römischen Reichs wurde, welches Titels er sich aber 1624 wieder begeben mußte. Nach seinem 1629 erfolgten Tode, kam das Fürstenthum an Georg Rakotzy den ersten, dem sein Sohn Rakotzy der zweyte folgte, der es mit den Schweden hielt, Ungarn feindlich angriff, und hiernächst auch Polen bekriegte; durch diese letzte Unternehmung aber die Osmanen beleidigte, die ihn zwangen, die Regierung niederzulegen, welches er auch 1658 that. Hierauf erwählten die Stände den Franciscus Redey zum Fürsten, Rakotzy aber trachtete wieder nach der Regierung, weswegen ihn die Osmanen bekriegten, und anstatt des Redey den Achatius Barskay zum Fürsten einsetzten; der aber gegen Rakotzy nicht aufkommen konnte, daher er das Fürstenthum dem ehemaligen rakotzyschen General, Johann Kemeny, abtrat, darüber aber von den Osmanen in Arrest genommen wurde, die den Krieg gegen Rakotzy fortsetzten, der endlich in einem

nem Treffen, das bey Clausenburg vorfiel, tödlich verwundet wurde, und an solcher Wunde starb. Barskay wurde hiernächst von den Ständen abgesetzt, und Kemeny an seine Statt erwählt, dessen Wahl die Osmanen für ungültig erklärten, und 1661 den Michael Apaffi zum Fürsten machten; dagegen Kemeny auf die Seite des römischen Kaisers trat, aber 1662 auf der Flucht mit dem Pferde stürzte und umkam, Apaffi hingegen im Frieden 1644 in seiner Würde unter beyder Kaiser Schutz verblieb; 1687 bemächtigten sich die Oestreicher und Ungarn des ganzen Fürstenthums, welches sich 1689 der kaiserl. Oberherrschaft schlechterdings unterwarf, dem Fürsten Apaffi aber wurde die Nachfolge für seine Nachkommenschaft bestätigt. Als derselbe 1690 starb, fiel Tököly in Siebenbürgen ein, wurde aber bald wieder hinaus gejagt, und Michael Apaffi der zweyte ward Fürst an seines Vaters Statt. 1699 verblieb Siebenbürgen im carlowitzer Frieden dem ungarischen Reich; und obgleich im Anfang dieses Jahrhunderts Franciscus Rakotzy Anspruch daran machte, so wurde er doch zu Paaren getrieben, und, als der Fürst Mich. Apaffi 1713 ohne Erben starb, Siebenbürgen mit Ungarn völlig vereinigt, davon es aber hernach wieder getrennet worden. Am Ende des 1765sten Jahrs erhob die verwitwete Kaiserin-Königin Maria Theresia, das Fürstenthum Siebenbürgen zu einem Großfürstenthum, weil es von andern Kronen ganz unabhängig, und sowohl wegen seiner Größe und Lage, als auch wegen seiner innerlichen Kräfte, ein beträchtlicher Staat sey.

§. 7 Die siebenbürgische Regierung, ist von der ungarischen völlig unterschieden, durch gemeinschaftliche Bewilligung des Fürsten und Volkes, (wie die Adprobata, Concordata und Diplomata ausweisen), monarchisch-aristokratisch eingerichtet, und gehört seit 1722 den Prinzen und Prinzessinnen des östreichischen Hauses erblich. Ein siebenbürgischer Großfürst, der ehedessen durch eine freye Wahl, nun aber seit 1722 durch die Erbfolge zur Regierung kömmt, hat zwar eine mit dem König von Ungarn und Erzherzogen zu Oestreich vereinigte Macht, seine Regierung und Rechte sind aber doch von beyden unterschieden.

In dem Titul des Hauses Oestreich, kömmt das Großfürstenthum Siebenbürgen gleich nach den Königreichen vor. Das Wapen der siebenbürgischen Ungarn ist ein Adler, das Wapen der Sekler die Sonne und der Mond, und das Wapen der Sachsen sind sieben Burge.

§. 8 Die siebenbürgischen Stände seit 1784 werden nicht mehr nach der Anzahl der Nationen in Ungarn, Zekler und Sachsen (denn dieser Unterschied ist aufgehoben) wohl aber nach dem Unterschied der Religion in Katholische, Reformirte, Evangelische und Unitarier, aber auch nach dem Beyspiel Ungarns in Prälaten, Magnaten, Edelleute und königl. Bürger, eingetheilet. Zu den Prälaten gehören der siebenbürgische Bischof, die Aebte, Pröbste, und regulirte Domherren. Die Magnaten, werden in hohe Reichsbediente, Grafen und Freyherrn abgetheilet. Die Edelleute, sind theils Ungarn, theils Sekler. Der siebenbürgische

Adel

Adel hat das Indigenat in ganz Ungarn, und das Recht, sich daselbst niederzulassen, wo er will und kann. Allein, der ungarische Adel hat dasselbige Recht in Siebenbürgen nicht, und königl. Bürger heißen nur allein die Sachsen.

§. 9 Das Großfürstenthum Siebenbürgen wird im Namen des Großfürsten und der Magnaten regieret, durch die Landtage, die Kanzley, das königl. Gouvernement, die königl. Kammer, die Grafschaften der Ungarn, und die Gerichtsstühle und Magistrate der Sekler und Sachsen. 1) Die Landtage (Comitia provincialia), werden von dem Fürsten nach Hermannstadt ausgeschrieben, und in die obere und untere Gerichts-Tafel unterschieden. An der obern Tafel sitzt das hohe Gouvernement mit den Prälaten, Grafen und Freyherren. An der untern Tafel berathschlagen sich die königl. Tafel, und die Abgeordneten von den Grafen der Ungarn, und von den Gerichtsstühlen der Sekler und der königl. Sachsen, über das gemeinschaftliche Beste. Beyden steht im Namen des Großfürsten ein königlicher Commissarius vor; der die königl. Anträge den Ständen feyerlich vorlegt. 2) Die hohe siebenbürgische Kanzley, welche die fürstlichen Edicte ausfertiget, ist in Wien, und hat in öffentlichen Sachen weder mit der ungarischen, noch mit der östreichischen Kanzley einige Verbindung. 3) Das hohe Gouvernement, dessen Sitz zu Hermannstadt ist, besorget die öffentlichen Geschäffte des Großfürstenthums in geistlichen und bürgerlichen Sachen, im Namen des Großfürsten. Es steht demselben ein Gouverneur vor, dem aus den dreyen

Nati-

Nationen, und zwar aus den Katholiken, Reformirten und Evangelischen, gewisse Räthe zugeordnet sind. 4) Die siebenbürgische Kammer, zu Hermannstadt, welche die öffentlichen Einkünfte des Landes, die Domainen, und Bergwerks-Angelegenheiten besorget, in Ansehung welcher letzten sie der Bergwerks-Hofkammer zu Wien untergeben ist, hingegen das Oberbergamt zu Zalatna unter sich hat.

§. 10 Die Einkünfte fliessen aus den Steuren, Zöllen, Metallen, Mineralien, Steinsalz, königl. Domainen und den Gütern, welche dem königl. Fiscus zuerkannt worden, und werden von der siebenbürgischen Kammer gehoben. 1770 wurden 2,198770 Fl. 42$\frac{6}{8}$ Kr. an Gold, Silber und Kupfer ausgemünzet, dazu das Land die Metalle geliefert hatte. Die gesammten landesfürstlichen Einkünfte betrugen in diesem Jahr 3,941707 Fl. 17$\frac{5}{8}$ Kr. die Ausgaben 3,743670 Fl. 8 Kr. Ehemals konnten die Siebenbürger eine Kriegesmacht von 80 bis 90000 Mann in das Feld stellen; nunmehr stehen nur sechs Regimenter im Solde, die das Land beschützen, und einen commandirenden General zum Oberhaupt haben. 1762 ist, nach dem Beyspiel der Croaten und Slawonier, eine Nationalmiliz von fünf Infanterie-Regimentern, einem Regiment Dragoner, und einem Regiment leichter Reuterey, errichtet worden.

§. 11 Was die Verwaltung der Gerechtigkeit in bürgerlichen und Kirchensachen anbetrifft, so wird die Gerechtigkeit in bürgerlichen Sachen im Namen des Großfürsten von den Unter- und Ober-Gerichten verwaltet, doch so, daß eine jede von den dreyen Nationen ihr besonderes Gericht hat. In

den

den königl. Freystädten der Sachsen werden die Sachen der Bürger zuerst vom Stadtrichter, und hiernächst vom Stadtrath untersucht. Davon appellirer man an die Städteversammlung, der ein königl. Graf der Nation vorsteht, und alsdenn an die königl. Tafel. In den Gespanschaften der Ungarn, werden die Sachen der Edelleute zuerst von den Richtern der Edelleute, und alsdenn vom ganzen Adel untersucht. Die Appellation gehet auch an die königl. Tafel. In den Gerichtsstühlen der Sekler, die ihre besondern Gewohnheiten und Privilegia haben, untersuchen die königl. Richter, oder Pro-Prätores die Sachen der Sekler, und in zweifelhaften Fällen schicken sie dieselben an den königl. Grafen, und von da an die königl. Tafel. Diese königl. Tafel (Tabula regia), die einen Präsidenten, nebst Protonotarien und Assessoren hat, ist das höchste Gericht. Für die Kirchensachen ist ein einziges Gericht in der Residenz des siebenbürgischen Bischofs, von demselben gelangen die Sachen an den Erzbischof, Metropoliten, hernach an den päbstlichen Nuncius und an den römischen Hof.

Siebenbürgen wurde sonst in der siebenbürgischen Landes-Kanzley eingetheilet in das Land der Ungarn, in das Land der Sekler, in das Land der Sachsen, und in die Loca Taxalia oder Fiscal-Güter, seit 1786 aber hat es folgende Abtheilung.

I Neun königliche Freystädte.

1) Hermanstadt, ung. Szeben, lat. Cibinium, die Hauptstadt Siebenbürgens, und eine königliche Freystadt. Sie war anfänglich ein Dorf, unter dem Namen Herr-

mannsdorf, und wird auch noch in dem uralten Stadtsiegel Villa Hermanni genannt. Wer aber der Hermann gewesen, nach welchem sie benannt worden? ist ungewiß. Sie liegt auf einer Ebene am Fluß Zibin, ist groß, wohl gebauet, mit einer doppelten Mauer, und mit tiefen Graben umgeben. Das Gouvernement, die königliche Kammer, das Appellationsgericht, die Landtage, und außerdem der commandirende General in Siebenbürgen, haben hieselbst ihren Sitz. Es ist hier auch ein lutherisches Gymnasium, und es war hier ein Jesuiter-Collegium. Das Jahr der ersten Erbauung dieses Orts, kann nicht angegeben werden. 1160 bekam er viele gute Gebäude, und 1223 vom K. Andrea II gute Privilegia.

2) Medwisch, ungar. Medgyes, latein. Media und Medgyeschinum, eine königliche Freystadt, die in einem tiefen Thal auf der Südseite des größern Kökelflusses, lieget. Der Anfang ihrer Erbauung, fällt in das Jahr 1146.

3) Kronstadt, ungar. Brasso, (Bráscho,) walach. Braschó, latein. Corona, Brassovia, eine königliche Freystadt, die sowohl in Absicht auf die Menge der Einwohner, als auf das Ansehn, nach Hermannstadt die zweyte Stadt, auch ein berühmter Handelsort ist. Sie liegt am Fuß eines steilen Berges, der mit Holz bewachsen, und auf dessen Gipfel eine katholische Kapelle ist, ist mit Mauern, Thürmen und Graben umgeben, hat eine lutherische und zwey katholische Kirchen, ein evangelisches Gymnasium, und ein ehemaliges Jesuiter-Collegium. In der Stadt selbst, wohnen lauter Sachsen. Sie hat auch drey große Vorstädte, nämlich die Altstadt mit zwey sächsischen Kirchen, die Blumenau, die meistens von lutherischen Seklern bewohnet wird, und zwey Kirchen hat, und die Belgerve oder Bulgarey, nach den Bulgaren oder Wlachen also genannt, die eine eigne Kirche und einen Bischof haben. Ungefähr eine halbe Viertelstunde von der Stadt, ist der Schloßberg, auf welchem ein altes Schloß stehet. Sie hat ihren Anfang 1203 genom-

nommen. 1529 wurde Stadt und Schloß von Peter, Woiwoden der Moldau, erobert und geplündert.

Unmittelbar unter dieser Stadt, stehen

(1) Die vier königl. freyen Marktflecken, welche das ius vitae et necis haben, nämlich:

a. Merenburg oder Marienburg, ungar. Földvár, mit einer Burg oder einem Castel. Bey demselben wurden die Siebenbürger 1529 von den Moldauern geschlagen. Zu diesem Ort gehören, in Ansehung der ersten Instanz, drey königl. freye Dörfer.

b. Rosenau, ungar. Rosnyo, unmittelbar unter welchem zwey königliche freye Dörfer stehen.

c. Zeyden oder Zaiden, ungar. Feketehalom, walach. Kotle.

d. Tartlen oder Tartlau, ungar. Prásmar, welcher Marktflecken groß und wohl gebauet ist. 1529 wurde er von den Moldauern verbrannt.

(2) Vier königliche freye Dörfer.

Die bona nobilitaria der Stadt Kronstadt sind

a. Die sogenannten sieben Dörfer, welche von evangelisch-lutherischen Ungarn bewohnet werden.

b. Drey Dörfer, in deren einem, welches Neudorf heißt, evangelisch-lutherische Sachsen und Ungarn wohnen.

c. Drey ganze walachische Dörfer, welche jetzt militärisch sind.

4) Bistritz oder Nösen, ung. Beszterze, lat. Bistricium, eine königl. Freystadt, liegt in einer großen Ebene, am Wasser Bistritz. Der Anfang ihrer Erbauung fällt ins Jahr 1206. Die Reformirten haben hier ein Gymnasium, und die Patres piarum scholarum, haben auch eins. Die Hügel, welche die Ebene einschließen, sind mit Weinstöcken bepflanzet.

5) Schäßburg, ung. Segesvar, eine königl. Freystadt, auf der Südseite des größern Kokel-Flusses, in einem engen Thal, und am Fuß eines Hügels, auf wel-

 chem

chem ein Schloß stehet. Sie ist 1168 angeleget. Als sich viele Bürger aus der so genannten Burg oder obern Stadt in die untere gezogen hatten, und jene der Gefahr, ganz wüste gelassen zu werden, ausgesetzt war, befahl König Wladislaw 1513, daß diejenigen, welche in der untern Stadt noch keine eigene Häuser hatten, wieder hinauf in die obere ziehen mußten; und auswärtigen neuen Anbauern in der Burg, versprach er eine siebenjährige Freyheit von allen öffentlichen Abgaben. 1528 eroberte und plünderte Stephan Bathori die Stadt.

6) Neumarkt, lat. Agropolis, ein gedoppelter Marktflecken. Der eine, liegt auf einer Höhe, ist mit einer Mauer umgeben, stark bewohnet, und gut gebauet: der andere, liegt nicht weit davon in einer weitläuftigen Ebene, unweit dem Maroschfluß, und hat ein reformirtes Gymnasium, welches ehedessen zu Weissenburg gewesen: es ist auch hieselbst die königl. Tafel.

7) Karlsburg, ungarisch Károly Var, lateinisch Alba Carolina, eine wohlgebauete königl. Freystadt und Festung, nicht weit vom Fluß Marosch, auf einer Anhöhe in einer angenehmen Gegend, mit Aeckern und Weinbergen weit und breit umgeben. Den Namen Alba Iulia, soll sie von Kaisers M. Aurelius Antoniuns Mutter, Julia Augusta, haben: den Namen Karlsburg aber hat sie von ihrem Verbesserer, Kaiser Karl VI. Unter der Festung lieget der Marktflecken Weissenburg, ung. Fejer-Var, lat. Alba Julia, den andere eine Stadt nennen. Der hier wohnende siebenbürgische Bischof hat jährlich 12000 Gulden Einkünfte. 1236 ist dieser Ort von den Tataren sehr verwüstet worden.

8) Clausenburg, ungar. Kolosvar, lat. Claudiopolis, vor Alters und von den Wlachen noch jetzt Clus genannt, eine königl. Freystadt, am Fuß eines aus Thonschiefer bestehenden, ziemlich hohen, auch ganz frey und abgesondert liegenden Berges, von dessen Mitte an bis zu dem Gipfel man viele kugelrunde, drey bis fünf Schuhe dicke Steine, siehet. Unter diesem Berge, in einem schönen Thal, welches ganz von Bergen umschlossen ist, am

klei-

kleinen Szamos, liegt die Stadt. Sie ist die vornehmste im Lande der siebenbürgischen Ungarn, weitläuftig und volkreich, und hat viele steinerne Häuser, ist auch mit Mauern und Thürmen umgeben. Man findet hier eine katholische hohe Schule, ein Gymnasium der Reformirten, und ein Gymnasium der Unitarier. Die letzten, welche zahlreich sind, haben auch eine eigene Buchdruckerey. Bis 1603 besaßen sie die Hauptkirche, in diesem Jahr aber, wurde sie ihnen abgenommen, und den Jesuiten gegeben, deren Collegium und Kirche sie zerstöret hatten. An dem Stadthor Portina, lieset man noch eine Ueberschrift, welche zur Ehre des Kaisers Trajan gemachet worden. Die Stadt ward 1601 vom Sigismund Bathory vergebens belagert, 1603 von dem neuen aufgeworfenen Fürsten erobert, ihm aber im selbigen Jahre vom kaiserlichen General Basta, wieder abgenommen. 1659 fiel bey derselben zwischen Rakotzy und den Osmanen, ein Haupttreffen vor, in welchem jener tödtlich verwundet wurde. 1662 ward sie von Apaffi mit Hülfe der Osmanen eingeschlossen, und 1664 eingenommen, als die Besatzung einen Aufstand machte.

9) Broos, ungar. Szasz Warosch, lat. Saxopolis, eine königl. Freystadt, in einer angenehmen Ebene, nicht weit vom Marosch-Fluß. Sie ist 1200 erbauet, und wird für die siebente sächsische Stadt gehalten, 1784 aber ist sie eine königl. Freystadt geworden.

Auf dem sogenannten Brodfeld, ungar. Kenyermesö, erfochten die Siebenbürger 1479 über die Osmanen einen vollkommnen Sieg.

II Eilf Gespanschaften, deren jede ihren Obergespan, Untergespan, und General-Perceptor hat. Es ist auch eine jede, nach Masgebung ihrer Größe, in 2, 3 und noch mehrere Zirkel eingetheilet, und jeder derselben hat einen Substituten, Vice-Gespann, und ordentlichen Stuhlrichter, (ordinarium iudicem

nobilium.) An jeder Gerichtstafel sitzen auch 6 Assessoren, ein Notarius, u. s. w. Noch hat ein jeder Zirkel seine kleinern Abtheilungen, jeder von 4, 6 bis 8 Dörfern, und auch diese haben ihre besondere Substituten, Vice-iudicem nobilium, und einen Commissar, welche geringe Sachen selbst abthun, von größeren aber Bericht abstatten.

1 Die Unter-Albenser- oder Karlsburger Gespanschaft, in welcher zu bemerken

1) Nagy-Alsó- und Kis-Aranyos, Bergörter, an dem Fluß Aranyos.

2) Abrudbánya, Groß-Schlatten, lat. Auraria, ein Marktflecken und der vornehmste Ort unter den Metallstädten. Es sind hier Gold- und Silber-Gruben, es hat auch ehedessen das Oberbergamt hieselbst seinen Sitz gehabt.

3) Zalatna, Zlatna, Klein-Schlatten, Auraria parva, ein Bergflecken, in einem angenehmen Thal, durch welches der Fluß Ampol lauft, in welchem reiche Gold- und Quecksilber-Gruben sind, die schon zur Zeit der Dacier und Römer bekannt, und ehemals beträchtlicher gewesen sind, als jetzt. Die Wlachen sehen diesen Ort als die Hauptstadt ihrer Nation in Siebenbürgen an, und besuchen ihn an den Markttagen sehr fleißig. Er ist der Sitz eines Oberbergamts, welches unter der Siebenbürgischen Kammer zu Hermanstadt stehet, und die vielen alten Aufschriften, welche man hier findet, machen ihn für einen Alterthumsforscher sehr merkwürdig. Zamocius, Lazius, Köleser und Fridwalszky, haben die hiesigen und übrigen in Siebenbürgen anzutreffenden Aufschriften gesammlet und bekannt gemacht.

Etwan eine halbe Stunde gegen Mitternacht von Zalatna, ist der Facebajer Berg, auf welchem ein Goldbergwerk ist, dessen goldreiche Kiese, von 2 bis 10, 30, 40 und oft noch mehr Loth Gold im Centner haben, es war aber 1770 noch nicht in dem Zustande, welchen man

wünsche

wünschte. Es sind auch bey diesem Ort zwey Quecksilberwerke, und in der Brennhütte zu Zalatna, werden jährlich etwa 60 Centner Quecksilber ausgebrannt.

4) Enyed, Nagy-Enyed, ein wohlbewohnter Marktflecken, wo ein reformirtes Gymnasium, und in der Mitte des Orts ein mit Wassergräben umgebenes Schloß ist. In der umher liegenden Gegend sind viele römische Münzen in den Aeckern und Bergen gefunden worden.

5) Szent-Benedek, und M. Igen, Flecken.

6) Tövis, ein Marktflecken am Fluß Marosch, woselbst ein Paulinerkloster ist.

7) Vojasd, ein Flecken.

8) Tótfalu, S. Michael, Castrum s. Michaelis, ein Schloß auf einem hohen Felsen.

9) Borberek, ein Schloß, auf einem hohen Felsen, das mit Thürmen befestiget ist, und neben sich einen gleichnamigen Marktflecken hat, am Fluß Marosch.

10) Homorod, ein seiner Salzwerke wegen merkwürdiger Ort.

11) Brad, ein Marktflecken, welcher der Hauptort eines gleichnamigen Districts ist.

12) Körös-Bánya, Chrysii Auraria, ein Bergflecken, beym Ursprung des Flusses Körös. In dieser Gegend ist eine Goldwäsche.

13) Ofenburg, Offen-Bánya, ein Bergflecken, welcher von den Schmelzöfen den Namen bekommen hat.

14) Nagyag, eigentlich Sekeremb, ein Bergflecken, welcher anderthalb Stunde Wegs höher, als das Dorf Nagyag liegt. Am Fuß des Berges, auf welchem er stehet, fließet die Marosch. Hier ist ein Gold- und Silber-Bergwerk, dessen reichste Erze 90 bis 340 Loth Silber im Centner halten, und die Mark Silber hat 200 bis 210 Denari Gold, daher sind zwey Theile der Erze Gold, und ein Theil ist Silber. 1770 wurde nach Abzug der Kosten, monatlich eine Ausbeute von 8, 10 bis 20000 Fl. an die Gewerkschaft ausgetheilet, und in den nächst ver-

flossenen zwanzig Jahren hatte eine einzige Grube für mehr als vier Millionen Gulden an Gold und Silber geliefert.

Gegen Abend von Nagyag, sind noch unterschiedene Goldbergwerke, als bey dem Bergort Csertes, in dem Fourager Berge, im Fischer Berge, im Toplizaer Berge, bey Fuezes, bey Trsztyan, woselbst es reiche Goldgänge, die auch gediegene Stufen liefern, giebt, bey Boicza, u. s. w.

2 Die vereinigten Hunyader und Sarander Gespanschaften. Die Hunyader Gespanschaft theilet man in die obere und untere ab; jene hat 81, diese 172 Oerter. Der Ort Hunyad, von welchem sie den Namen hat, gehöret nicht dazu, sondern zu den Fiscal-Gütern. Bey dem Dorf Gigaller, ist ein Eisenbergwerk, und an der Cserne liegen Hammerwerke, in welchen das Erz zu Stangeneisen geschmiedet wird. Das hohe Alter dieser Eisenwerke, erhellet aus einem bey Ostrow gefundenen römischen Denkmal, in welchem eines Collegii Fabrorum, gedacht wird. Bey dem Dorf Kismunes ist Bleyerz.

1) Vaka und Jlye, Flecken, bey welchen Schlösser liegen.

2) Dobra, ein Flecken nicht weit vom Marosch, an der Poststraße.

3) Deva, Decidava, ein weitläuftiger, wohlbewohnter und mit einer Mauer umgebener Marktflecken, neben welchem ein Schloß auf einem hohen Felsen liegt. Dreyviertel Stunde von hier, ist ein Kupferbergwerk. Der Centner Kupferkieß von der reichsten Art, hält fast 17 Pf. Kupfer, und im Centner Kupfer 1 Quentchen, 2 Denari Silber, und die Mark dieses Silbers 2½ Denari Gold. Wegen dieses geringen Gehalts, kann man das Gold und Silber durch die Saygerung nicht gewinnen.

4) Ka-

4) Rapolt, ein adlicher Ort mit einem Sauerbrunnen.

5) Urony, ein Schloß, nicht weit vom Marosch.

Die Sarander Gespanschaft, bestehet aus 45 wlachischen Dörfern. Walmegy und Körös-Banya, sind unter den hieher gehörigen Oertern.

3 Die Hermanstädtische Gespanschaft, zu welcher auch einige Stücke der Karlsburger geschlagen worden. Sie gehöret zu dem sogenannten Altlande, im Lande der Sachsen. Dieser Fundus regius Saxonicus, machte anfänglich die Hermanstädter Gespanschaft, Comitatum Cibiniensem, aus, und war 1320 noch nicht in Stühle eingetheilt: allein, in Königs Andreä Bestätigung des National-Privilegii der siebenbürgischen Sachsen von 1366, wird schon der Septem sedium Saxonum Transilvaniensium ausdrücklich gedacht. In neuern Zeiten hat dieses Land aus neun Stühlen und zwey Districten, bestanden, welche ich hier beybehalten muß, weil ich jetzt keine andre Abtheilung kenne. Sie folgen in ihrer Rangordnung also auf einander.

1) Der Hermanstädter Stuhl, Sedes Cibiniensis, nebst den Gütern der sieben Richter, lieget in dem so genannten Altlande, und begreift 56 Oerter. Einige merkwürdige sind:

(1) Heltau, ung. Nagy Disznod, ein Marktflecken.

(2) Rosinár, der Sitz des wlachischen Bischofs, der jährlich 2000 Reichs-Gulden an festem Gehalt hat, und für seine Bestätigung dem landesfürstlichen Hof 800 Fl. erlegen muß.

(3) Hamlesch, ung. Oslas, ein beträchtlicher Ort. 1461 ward er ausgeplündert.

(4) Salzburg, ung. Wis Akna, ein Marktflecken.

Anmerk. Zu diesem Stuhl gehören auch

(1) Die Güter der sieben Richter. Solche Richter sind der Hermanstädter, der Müllenbacher, der Repser, der Großschenker, der Reißmarkter, der Leschkircher, und der Brooser. Ihre Güter, welche ihnen K. Ladislaus der sechste im Jahr 1453 geschenket hat, bestehen in neun Dörfern. Es gehört auch der sogenannte rothe Thurm, ung. Veres Torony, latein. Rubea Turris, dazu, der ein Wachthaus ist, zwey Meilen von Hermanstadt, nahe beym Fluß Alt, und den aus der Wallachey nach Siebenbürgen führenden engen Paß bewahret. Bey demselben wurde 1493 der osmanische Beg Ali geschlagen, als er Siebenbürgen geplündert hatte, und mit seinem Raub zurück kehren wollte.

(2) Zwey kleinere Stühle, nämlich

a. Szelischt, von sechs Dörfern.

b. Talmesch, ung. Talmats, zu welchem, außer dem gleichnamigen Hauptort, fünf Dörfer, und noch andere Oerter gehören.

2) Der Schäßburger Stuhl, in dem so genannten Weinlande, begreift funfzehn Oerter, unter welchen

Keisd, ung. Szasz Kyszd, ein Marktflecken.

Anmerkung. Die Wlachen, besaßen 1761 in diesem Stuhl vier Dörfer und eine Kirche, machten 165 Familien, und 1006 Seelen aus.

4) Der

4) **Der Medwischer Stuhl**, Sedes Mediensis, auch Sedes duarum sedium, weil er aus dem eigentlichen Medwischer, und aus dem Szeliker Stuhl, zusammengesetzt ist. Seine alten Privilegien sind 1491 und 96 von dem König Wladislaw dem zweyten bestätiget worden. Er begreift 27 Oerter.

1) Birthalmen oder Birthelm, ungar. Berethalom, ein weitläuftiger Marktflecken, in welchem der evangelisch-lutherische Superintendent seinen Sitz hat. In dieser Gegend wächset guter Wein.

2) Hetzeldorf, ungar. Ezel, ein Marktflecken.

3) Reichesdorf, ungar. Rihonfalva, ein Marktflecken.

4) Meschen, ein Marktflecken.

5) Mark-Schelken, ung. Nagy-Szelik, ein Marktflecken, von welchem ein Stuhl benannt wird. Klein Schelken, ungar. Kis Szelik, ist ein Dorf.

5) **Der Nösner oder Bistritzer District**, welcher von den übrigen Stühlen und Districten abgerissen ist, und gegen Norden an dem äußersten Ende Siebenbürgens liegt. Er begreift 46 Oerter, von welchen aber nur die folgenden, merkwürdig sind.

1) Klein-Bistritz, ungar. Kis-Beszterze, latein. Bistricia arida, ein Dorf, durch welches man zu den engen Pässen Tarta und Tirmenitz, kömmt.

2) Rodnen, ungar. und latein. Rodna, ein geringes Dorf, zwischen Bergen, nicht weit von der moldauischen Gränze, ist ehedessen ein sehr volkreicher Ort gewesen.

3) Die Dörfer Szent Georgy, Mettersdorf ungar. Nagy-Demeter, Treppen, ungar. Törpeny, Lechnitz, ungar. Lekense, und Durbach, wlach. Dipse.

6) Der

6) **Der Müllembacher Stuhl**, welcher zu dem sogenannten **Lande vor dem Walde**, gehört, und 11 Oerter begreift. Der Hauptort ist

1) Müllembach, oder Mullenbach, oder Mühlbach, ungar. Szász Sebes, latein. Sabesus, eine königl. Stadt in einer schönen Ebene, an der Mühlbach. Sie ist 1150 erbaut. 1438 wurde sie von den Osmanen ausgeplündert. 1540 starb hier K. Johannes an einem Schlagfluß.

2) Olab Pian, ein Dorf, bey welchem am Fuß des Bergs Radel, jetzt auf trocknem Lande, viele Gruben, in welchen vor Alters Wasch-Gold gewonnen worden, zu sehen sind.

7) **Der Repser Stuhl**, Sedes Köhalom, welcher zu dem sogenannten **Altland** gehört, und 17 Oerter hat. Der Hauptort ist

1) Reps, ungar. Köhalom, latein. Rupes, ein Marktflecken, mit einem Schloß.

2) Draas, oder Dráás, ungar. Darotz, latein. Darocinum, ein volkreiches Dorf, zwischen welchem und Szent Pal die aufrührischen Sekler 1518 von dem siebenbürgischen Woiwoden geschlagen wurden.

8) **Der Groß Schenker Stuhl**, ungar. **Nagy-Sink**, der auch zu dem sogenannten **Altenland** gehöret, und 22 Oerter enthält. Unter diesen sind

1) Groß-Schenk, ungar. Nagy-Sink, ein Marktflecken, der Hauptort des Stuhls.

2) Agnetheln, ungarisch Szent Agatha, ein Marktflecken.

3) Hundert Bücheln, lateinisch Centumcollis, ein Marktflecken.

9) **Der Reismarkter Stuhl**, Sedes Mercuriensis, welcher zu dem sogenannten **Land vor dem Wald** gehört, hat 11 Oerter. Der Hauptort ist

Reis-

Reismarkt, ung. Szeredahely; lat. Mercurium, ein Marktflecken in einer angenehmen Ebene. Er soll 1200 angelegt seyn.

10) Der Leschkircher Stuhl, welcher zu dem sogenannten Altenland gehört, und zwölf Oerter hat. Der Hauptort ist

Leschkirch, ungar. Uj egy haß, ein Marktflecken.

11) Der Brooser Stuhl, ein Theil des Landes vor dem Wald, von 13 Oertern.

12) Aus dem Ober Albenser Comitat.

Alvinz, Winz, ein offner Ort am Maroschfluß, mit einem Schloß, auf welchem der Cardinal Georg Martinusius gestorben ist.

4 Die Kokelburger Gespanschaft, welche mit dem Szekler Stuhl Marosch vereiniget ist.

1) Die Kokelburger Gespanschaft, Küküllö Varmedye, Kukoliensis comitatus, wird von Ungarn bewohnet, unter welchen Wlachen zerstreuet sind. Sie wird in die obere und untere abgetheilet: in jener sind 49, in dieser 63 Oerter.

1) Kotnod oder Rodnoth, und Ebesfalva, ein mit Mauern und Thürmen umgebenes Schloß.

2) Küküllö var, Kokelburg, eine feste und schöne Burg am Fluß Kuköllo, wovon die Grafschaft den Namen hat.

3) Szent Miklos, Fanum f. Nicolai, ein feiner Marktflecken am Fluß Küköllö, mit zwey Burgen.

3) Balásfalva, Blasendorf, ein walachischer Flecken, woselbst der Bischof der Wlachen seinen Sitz hat.

2) Der Maruscher Stuhl, Maros Szek, Marosiensis sedes, von 123 Oertern, unter welchen:

Szent-Pal und Szent Demeter, zwey Schlösser, davon jenes dem Grafen Gyulasi, das andere der redlischen Familie, gehöret.

5 Die

5 Die Fogarascher Gespanschaft, zu welcher auch einige Theile der Ober-Albenser gehören. Der Hauptort ist

Fogarasch, ein Schloß am Fluß Alt, und an einem ebenen und sumpfichten Ort. Neben dem Schloß liegt eine offene Stadt, welche 1774 großen Brandschaden erlitt. Das Schloß hat der siebenbürgische Woiwode Ladislaus in den ersten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts erbauen lassen. 1661 gieng es an des Fürsten Kemeny Truppen über. In eben demselben Jahre ward es von den Osmanen vergeblich angegriffen; es ergab sich aber nach Kemeny Tode an Apaffi.

6 Die Burzenländer und Haromszeker Gespanschaft. Das Burzenland, ung. Barcsaszag, lat. Burcia und Barcia, hat den Namen von dem durchfließenden Fluß Burzen, und ist der äußerste Theil Siebenbürgens gegen Osten, welcher auf der Ostseite von der Walachey durch hohe Berge, gegen Mittag und Abend von dem übrigen Siebenbürgen durch waldichte Berge, und gegen Mitternacht vom Seklerland durch den Fluß Alt geschieden wird. Die Osmanen verheereten dieses Land 1421, 1432 und 1438, auf eine jämmerliche Weise: 1480 und 1495 ward es durch die Pest sehr geplagt, 1529 durch die Moldauer, und 1530 durch den Woiwoden der Walachey beraubet und verwüstet.

Harom Szek, war ehedessen ein Stuhl der Sekler, und hieß auf latein. Trisedinens. sedes, das ist, die drey Stühle, weil er aus dem Sepser, Kesder und Orbaischen Stuhl bestand.

1) Der Sepser Stuhl, Sepski Szek, Sepsiensis sedes, von 36 Oertern, nebst dem Filialstuhl Miklos Var, von 9 Oertern. Darinn

(1) Szent Gyärgy, Fanum S. Georgii, ein Marktflecken am Fluß Alauta.

(2) Ké-

(2) Korospatak, ein Marktflecken mit einem guten Schloß, gehöret der kalnockischen Familie.

(3) Uzon, ein Marktflecken, der dem mikesischen Geschlecht gehöret.

(4) Bikfalva, ein Marktflecken, der wegen des engen Passes Busa, an der moldauischen Gränze, bekannt ist.

(5) Hyefalva, ein Marktflecken, welcher so wie der vorhergehende, dem mikesischen Geschlecht zugehöret.

(6) Miklos-var, ein Marktflecken und Schloß, wovon der Filialstuhl den Namen hat.

2) Kesdische Stuhl, Késdi Szek, Kesdiensis sedes, hat 31 Oerter, unter welchen

Késdy-Szent-Lérek, Fanum S. Spiritus Kesdiense, eine feste Burg auf einem hohen Felsen.

3) Der Orbaische Stuhl, Orbai Szek, Orbacensis sedes, von 17 Oertern, darunter

(1) Sabola, ein Marktflecken mit einem Schloß, welcher den Grafen Mikes und Kálnoki gehöret. In den dasigen Bergen ist Steinsalz.

(2) Kowaszna, ist der gesunden Bäder wegen berühmet.

(3) Papols, Populum, gehöret unter die vornehmsten Oerter des Districts.

7 Die Oderhelyer Gespanschaft, mit den Stühlen Csik und Györgyö.

1) Mit dem ehemaligen Udvarhely Szek, (Stuhl) sind die Stühle Keresztur und Bardutz vereiniget, und zu allen dreyen gehören 126 Oerter, der Ort Udvarhely aber zu den Fiscalgütern. Die übrigen merkwürdigen sind

(1) Almás, Homorod Almas, ein District, in welchem viele unterirdische Höhlen sind, darinn versteinerndes Wasser tröpfelt.

(2) Ke-

(2) Kereszkur, Székely-Keresztur, ein von hohen Bergen ganz eingeschloßner Marktflecken, von welchem der Stuhl dieses Namens benannt wird.

(3) Bardutz, Pardutz, ein wohlbewohnter Marktflecken, der viel Salz hat, und davon der gleichnamige Stuhl benannt worden.

2) Csik Szek, der Zschiker Stuhl, Cikiensis sedes, wird in den obern und untern abgetheilt: jener hat 20, dieser 16 Oerter. Er hat auch die Filialstühle Gyórgyu und Kasson, jener von neun, dieser von vier Oertern, und enthält folgende merkwürdige Oerter.

1) Miko-var, ein befestigtes Schloß, davon das mikoische Geschlecht den Namen hat.

2) Somlyó, ein Flecken mit einem Gymnasium.

3) Szent Miklos, Fanum S. Nicolai, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, welcher der vornehmste im gyórgyuschen Filialstuhl ist, nahe bey den Quellen der Flüsse Marosch und Aluta.

4) Kassony, ein Marktflecken, welcher der vornehmste im kassonischen Filialstuhl ist.

8 Die Torenburger Gespanschaft vereiniget mit der untern Clausenburger und Doboker, und mit Bißtritz. Die erste heißt auf ungarisch Torda Varmegye und hat Ungarn und Wlachen zu Einwohnern. Man theilet sie in die obere und untere, von jener ist hier die Rede.

1) Die ober Torenburger Gespanschaft, welche 91 Oerter begreift. Zu denselben gehöret

1) Szasz Regen, lat. Regna, ein weitläuftiger Marktflecken auf der nordlichen Seite des Flusses Marosch, in einer schönen Ebene.

2) Szent

2) Szent Ivány, eine Burg an einem angenehmen Ort, wo sich ehedessen die siebenbürgischen Woiwoden oft aufzuhalten pflegten.

2) Die untere Clausenburger Gespanschaft, Kolosvar Vármegye, die Ungarn, Wlachen und einige Sachsen zu Einwohnern hat, wird in die obere und untere eingetheilet; in der letzten sind 96 Oerter. Zu den merkwürdigsten gehören

1) Kolos, ein Marktflecken in einer Ebene, von welchem die Gespanschaft den Namen hat, und der wegen seiner Salzgruben berühmt ist.

2) Tekendorf, ein Marktflecken.

3) Szent Mihály, Szent Mihály Teleke, ein Castel im Flecken gleiches Namens, gehöret der tormaischen Familie erblich.

3) Die Doboker Gespanschaft, Doboka Vármegye, Dobocensis comitatus, wird von Ungarn und Wlachen bewohnet. Man theilet sie in die obere und untere ab: jene hat 77, diese von welcher jetzt die Rede ist, 83 Oerter, unter welchen

(1) Doboka, ein Marktflecken, am kleinen Szamosch, wovon die Gespanschaft benennet worden.

(2) Apafalva, Apafifalva, ein großer Flecken, von welchem das berühmte Haus der apaffischen Fürsten seinen Namen hat.

4) In dem District Bischtritz, welcher in Nordosten an Ungarn gränzet, ist der Paß Rodna, und bey demselben die Schanzen Kukurasz. Die kleine Stadt Bisztritz lieget in einer Ebene.

9 Die obere Clausenburger Gespanschaft, vereiniget mit der untern Torenburger und mit dem Szekler Stuhl Aranyosch.

1) Die obere Clausenburger Gespanschaft, hat 96 Oerter unter welchen

(1) Szamosfalva, ein Marktflecken mit zwey Castelen, den die alte mikolische Familie im Titel führt.

(2) Gyalu, ein Bergflecken mit einem Schloß, gehörte ehedessen den Bischöfen von Siebenbürgen, nun aber den Grafen Banffi.

(3) Banffy-Hunyad, ein Marktflecken.

2) Die untere Torenburger Gespanschaft, hat 75 Oerter. Es gehören zu denselben,

(1) Torda, Torenburg, ein offner, aber weitläuftiger und volkreicher Marktflecken, in einem Thal am Fluß Aranyos, ist der Hauptort der Gespanschaft, und theils wegen der benachbarten Salzbergwerke, theils wegen der alten römischen Bergwerke merkwürdig. Hier soll die ungarische Sprache sehr rein gesprochen werden. Der Anfang zur Erbauung dieses Orts, ist 1455 gemacht, und 1531 ist er verbrannt worden.

Das Salzbergwerk ist ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt, in einem Thonschiefer-Hügel, und die umherliegenden kleinen Hügel sind kalkicht; es finden sich auch von Enged bis Torda, und von hier bis Clausenburg, viele versteinerte Körper, und allenthalben Kalkhügel. Also ist diese Gegend ohne Zweifel aus dem Meer entstanden. In den Salzgruben hat man durchsichtige Salzstücke, in welchen entweder ein Wassertropfen oder etwas Moos eingeschlossen ist, gefunden. Man gräbet auch in dieser Gegend Gips und Alabaster.

(2) To-

(2) Torozko, ein Bergflecken, welcher seiner Eisen- und Silber-Gruben wegen berühmt, und das Haupt einer gleichnamigen Baronie ist. Er gehöret dem torozkischen Geschlecht.

(3) Boldots, ein Marktflecken.

3) Der Szekler Stuhl Aranyosch, Aranyensis sedes, liegt zwischen der Torenburger und Kokelburger Gespanschaft, am Fluß Arannos. K. Bela der vierte hat ihn 1245, da er durch die Tatarn von allen Einwohnern entblößet war, aus einer Gespanschaft in einen Stuhl verwandelt, und der Seklerischen Nation geschenket. Er hat 22 Oerter. Ich bemerke folgende.

1) Bagyon, Bagyona, ein ansehnlicher Marktflecken.

2) Kereszted, Keresztes Mesese, ein Feld, welches von den Getreide-Garben benennet worden, und wegen einer Niederlage der Osmanen merkwürdig ist.

3) Szent Mihály, Fanum S. Michaelis, ein Marktflecken am Fluß Arannos.

4) Fel-Vintzi, Földwinz, ein guter Marktflecken.

10 Die innere Szolnoker Gespanschaft, Belső Szolnok, Vármegye, comitatus Szolnok inferior, vereiniget mit der Ober-Doboker. Jene hat Ungarn, Wlachen, Armenier und einige Deutsche zu Einwohnern. Sie wird in die obere und untere abgetheilet: jene hat 82, diese 105 Oerter.

1) Dées, Dés, ein guter Marktflecken, am Zusammenfluß des größern und kleinern Szamosch, ist sowohl wegen seiner Salzgruben, als des Sitzes der Grafen Bethlen, berühmt.

2) Deesakna, ein Marktflecken.

3) Bethlen, ein Schloß am großen Szamesch, welches mit einem Wall und Thürmen befestiget ist, und davon di Grafen Bethlen ihren Namen haben.

4) Retteg, ein wohlbewohnter Marktflecken.

5) Armenienstadt, ungar. Oermeny Város, lat. Armenopolis, ehedessen Szamos Uj-Var, ein Marktflecken, welcher den ersten Namen 1726 bekommen, als Kaiser Karl VI ihn den Armeniern eingeräumet hat. Er liegt neben einer Burg, welche Georgius Martinusius, Bischof von Wardein, und siebenbürgischer Schatzmeister, am kleinen Szamosch erbauet hat.

In der obern Doboker Gespanschaft, sind 77 Oerter, aber keiner ist besonders merkwürdig.

11 Die mittlere Szolnoker Gespanschaft, vereiniget mit Kraschner Gespanschaft, und dem District Kővar. Die erste, enthält 100 wlachische Dörfer, unter welchen Tasnad und Hanat, die zweyte, 41, unter welchen Kraszna, und der dritte, 83, unter welchen Kővar.

III Die militärischen Districte, an der Gränze der Walachey und Moldau.

1 Das Thal Hatzeg, erstrecket sich von dem Ort dieses Namens auf acht Meilen bis an den Fluß Syl, an die Berge, und an die Pässe Volkány. Es ist höchst angenehm und fruchtbar, von Wlachen bewohnet, und hat 81 Dörfer. Der gröste Theil derselben gehöret zu dem ersten wallachischen Infanterie-Regiment, die übrigen Bewohner, sind ungarischer Adel, und desselben Unterthanen. Zu den merkwürdigsten Oertern gehören

1) Ha-

1) Hatzeg, lat. Vallopolis, ein ansehnlicher Marktflecken, am Fuß eines Weingebirges, so, daß er eine fruchtbare Ebene vor sich hat.

2) S. Maria, ung. Orlya Boldogfalva, eine halbe Stunde gegen Osten von Hatzeg, zwischen welchen beyden Oertern es Ruinen von einer Stadt giebet. In der Nähe von S. Maria, ist ein beträchtlicher Theil, der von Trajan angelegten Straße, der fast bis nach Varhely führet.

3) Varhely, das ist, der Ort einer Stadt, oder eines Schlosses, mit welchem Namen die Ueberbleibsel der ehemaligen dacischen Haupt- und Residenz-Stadt Sarmitz, oder Sarmizägethusa, dahin Trajanus eine römische Colonie geführet, und sie Ulpia Trajani genennet hat, beleget worden. Man hat unter den Steinhaufen viele alte goldene und silberne Münzen und andere Alterthümer gefunden. Diese Trümmer sind auch bey Gradiska, nach der Mundart der Wlachen Gradyschtye.

4) Demschuch, ein adeliches Landgut, mit einem runden römischen Tempel, dessen Kuppel offen ist, und auf 4 Säulen ruhet, die mitten in dem Tempel nahe bey einander stehen. An den Pfeilern stehen lateinische Inschriften, welche aber die Wlachen, die sich dieses Tempels zu einer Kirche bedienen, zerkratzet haben. Er hat nur 4 bis 5 Ruthen im Durchmesser. Die ganze umliegende Gegend ist mit Ueberbleibseln von Gebäuden angefüllet, die aber von den Wlachen sehr verdorben worden.

5) Das eiserne Thor, ist ein Paß, an der Gränze des Temescher Gebiets.

6) Kympulung, oder Nagy Szül Romunaszk, hat in seiner Nähe einen rauchenden Berg, der auch Feuerflammen ausgestoßen hat. Die Gebirge dieser Gegend halten Eisen.

7) Der Paß Volkan oder Wulkan, führet in die Wallachey, und sein Name zeiget, daß die Römer hier schon Vulkane gefunden haben.

2 Im Burzenlande.

Schnockendorf, ungarisch, Szüngyosrek, liegt zwar im Burzenlande, gehöret aber in den comitatum albensem, und ist jetzt militärisch.

Die engen und befestigten Pässe Tomós, auf der Ostseite des Gebirges Schüller, und Törzlung, ung. Terzvara, in der Piatra Tattariler, nicht weit von der Gränze der Wallachey.

Die

Die
Republik Ragusa.

Die Republik Ragusa.

Die freye aristokratische Republik Ragusa, ist ein Stück von Dalmatien. Sie ist nach dem Muster der venetianischen Regierung eingerichtet. Das Regiment ist also in den Händen des Adels, der aber sehr abgenommen hat. Das Haupt der Republik wird Rector genannt, und alle Monate verändert, entweder durch das Scrutinium, oder auf zweyerley Weise durch das Loos gewählt. Während seiner Regierung, wohnet er im Palast der Rep. trägt einen herzoglichen Habit, nämlich einen langen seidenen Rock mit weiten Ermeln; und seine Besoldung ist monatlich 5 Dukaten, ist er aber einer von den Pregadi, der den Appellationssachen mit beywohnet, so bekömmt er alle Tage einen Ducaten. Auf ihn folget il Consiglio dei Dieci, oder der Rath der Zehender. In den großen Rath, Consiglio Grande, kommen alle edle Geschlechter, die über 20 Jahre alt sind, und wählen die Personen, welche den Rath der Pregadi von 60 ausmachen. Diese Pregadi besorgen alle Krieges- und Friedens-Sachen, vergeben alle Aemter, nehmen die Gesandten an, und fertigen welche ab. Sie sind ein Jahr im Amt. Il Consiglietto, der engere Rath, der mit 30 Edelleuten besetzet wird, besorget die Polizey, Handlung und die öffentlichen Einkünfte, urtheilet auch in geringern Appellationssachen. Fünf Provisores bestätigen durch Mehrheit der Stimmen alles,

alles, was die, so im Regiment sitzen, gethan haben. In bürgerlichen, und sonderlich in Schuldsachen, haben 6 Senatores, oder Consules, die erste Instanz, von welchen man sich ans Collegium der 30, und von diesem in gewissen Fällen an den Rath wenden kann. Zu den Criminalsachen ist ein Ban oder Blutrichter verordnet. Drey Personen sind über den Wollenhandel bestellet; fünf Gesundheitsräthe suchen die Stadt vor ansteckenden Seuchen zu bewahren. Ueber die Zölle, Accise und Münze, sind 4 Personen gesetzet. u. s. w. Die Republik soll ehedessen jährlich etwa hundert tausend Dukaten Einkünfte gehabt haben. Sie hat einige Schutzherren angenommen. Bis 1782 hatte der König beyder Sicilien das uralte Recht ausgeübet, den General oder obersten Befehlshaber der ragusischen Truppen zu ernennen, in diesem Jahr aber läugnete die Republik dieses Recht, dadurch der König veranlasset wurde, alle Vorrechte und Privilegia welche die Raguser in dem königl. Napoli gehabt, aufzuheben, und alle ihre liegende Güter in demselben einzuziehen: als sich aber die Raguser bald darauf bequemten, und sich willig erklärten, den Krieges-Befehlshaber, den der König ernenne, anzunehmen, wurde der Sequester wieder aufgehoben. Ihr vornehmster Schutzherr ist der Osmanen Sultan Der Tribut an denselben kömmt ihr mit den Unkosten der alle 3 Jahre abgehenden Gesandtschaft, auf 25000 Zequine zu stehen. Den Osmanen ist an derselben viel gelegen, weil sie durch dieselbe allerhand nöthige Waaren, und sonderlich Gewehr, und Kriegsgeräthschaft bekommen. An Venedig zahlet sie

jährl. ungefähr zehntausend Sequinen. Sie begreift etwan 56000 Menschen, bekennt sich ganz zur röm. kath. Kirche; duldet aber doch die Religionsübung der Armenier und Muhammedaner. Die gemeine Sprache der Ragusaner ist die slawonische, sie sprechen aber auch fast insgesammt italienisch. Die Einwohner bürgerlichen Standes treiben fast alle Kaufmannschaft, und ihre Manufakturen sind schön. Seidenzeuge dürfen nur der Rector, die Nobili und Doctores tragen. Das Gebiet ist klein. Es gehöret dazu:

1) Die Hauptstadt Ragusa, sie hieß vor Zeiten Rausis, oder Rausa, wird nun von den Osmanen Pabrovika, und von den Slawoniern Dobronich, genannt, liegt an einem Meerbusen, zwischen zwey Hügeln, so, daß die Straße mitten zwischen denselben durchgehet, die Häuser aber zur rechten und linken an und auf den Hügeln stehen. Sie ist weder groß, noch gut gebauet, und bloß mit einer Mauer, in welcher Thürme stehen, und einem Graben umgeben, und zwey starke Thürme dienen zu Forts. Die Stadt ist der Sitz der Republik und eines Erzbischofs, unter welchem die Bischöfe zu Stagno, Trebigne, Narenta, Brazza, Rhizana und Curzola stehen, und treibt starken Handel. In den Hafen können nur ganz kleine Fahrzeuge und Fischerbarken einlaufen. Im Eingang des Hafens lieget der Felsen Chiroma, der lange Zeit der Republik Venedig zugehöret hat. Die Luft ist gesund, der Boden aber unfruchtbar, daher die Einwohner ihre meisten Bedürfnisse aus den angränzenden osmanischen Provinzen holen. Dem Erdbeben ist die Stadt sehr unterworfen, davon sie mehrmals unglaublichen Schaden erlitten, sonderlich 1634 und 1667, bey welcher letzten Erschütterung, 6000 Menschen umgekommen, und da eine heftige Feuersbrunst dazu kam, so wurde der Ort solcher-

ge-

gestalt verwüstet, daß er sich in den nächsten zwanzig Jahren nicht völlig wieder erholen konnte.

2) Alt-Ragusa, ehedessen Epidaurus, zwey große französische Meilen gegen Süden, von dem jetzigen Ragusa, ein Dorf an einem kleinen Meerbusen, in welchen sich der Fluß Brano ergießet, der aus den benachbarten Bergen kömmt. Die ehemalige Stadt Ragusa, ist lange vor des Herrn Geburt erbauet, nachher eine römische Colonie gewesen, aber im dritten Jahrh. zerstöret worden. In dem Meerbusen ist eine Gruppe kleiner Inseln, oder vielmehr Felsen, von dem heil. Peter benannt, und die westliche Spitze des Meerbusens, hat den Namen Bubari. Ueber jene Inseln oder Felsen, ist einer Namens Mariano, welcher den Titul eines Bisthums hat.

3) Gravoso, oder S. Croix, ein vortreflicher Hafen gegen Norden, eine halbe französische Meile von Ragusa, zu Lande, zwey zu Wasser. Hier ist der Schifbauwerft der Ragusaner. Der Hafen ist der beste auf dieser ganzen Küste, hat eine sehr bequeme Einfahrt, ist sehr weit, tief und wohl verwahret, und rings umher von fruchtbaren Bergen umschlossen, die mit guten Weinbergen, Gärten und Lusthäusern prangen, in welchen die Ragusaner ihr Vergnügen suchen und finden.

4) Ombla Fiumera, ein Meerbusen, der von einem Fluß den Namen hat, dessen Lauf sehr kurz ist. Nahe bey diesem Meerbusen ist

5) Malfa oder Malphis, ein Hafen.

6) In einem andern und größern Meerbusen, liegen die Inseln, welche Elaphites heißen. Die vornehmsten sind,

(1) Zuppana oder Sipan, die gröste, auf welcher die Dörfer Lucca und S. Georg sind.

(2) Mezzo, die auch bewohnet ist, und

(3) einige kleinere, die nicht bewohnet sind. Zwischen diesen Inseln und dem festen Lande, ist der Canal von Stagno.

7) Stagno

7) Stagno grande, Titturitum, eine volkreiche und etwas befestigte Stadt, auf der Halbinsel Sabioncello, mit einem bequemen Meerbusen. Sie hat einen Bischof. Sie lieget auf der Südseite der Halbinsel, am östlichen Ende derselben. Sie ist durch die Trümmer der alten Stadt Marsi, vergrössert worden, an deren Ort jetzt Stagno piccolo oder vecchio, ein Flecken, stehet.

Die Halbinsel Sabioncello, die auch Stagno genennet wird, und vor Alters Hyllis peninsula, genennet wurde, hat gesunde Luft, und guten Boden. Unter den Dörfern auf derselben sind Juliana, Orbisch und Bozin, die grösten.

8) Mlit, Milet, ital. Meleda, lat. Melita, eine sehr angenehme Insel, die an Citronen, Pomeranzen und guten Wein sehr fruchtbar ist, aber nicht so viel Weitzen hervorbringet, als die Einwohner zu ihrem Unterhalt nöthig haben. Sie wird von einem Ragusaner Edelmann regieret, der den Titul eines Grafen hat. Er wohnet in dem Flecken Bapinopoglie, an dem kleinen Meerbusen Porto Croce. Nicht weit davon stehet eine Benedictinerabtey auf einem Felsen, die das Haupt der Congregationis Melitensis ist. Die Südostseite der Insel ist bergicht und unbewohnet, aber auf der östlichen Spitze ist das Dorf Korita, auf der Nordseite der Insel ist der Hafen Comera oder Ocleeca. Die Insel ist nach einiger Gelehrten Meynung diejenige, an welche Paulus nach erlittenem Schifbruch getrieben worden, welches aber unwahrscheinlich ist.

9) Die Inseln Lagosta oder Augusta, Cazzola und Cazza, die nicht bewohnet sind.

Das

Das
osmanische Reich
in
Europa.

Einlei=

Einleitung in den Staat.

§. 1.

Das osmanische Reich in Europa, ist theils auf Charten von Ungarn und vom Donaustrom, theils auf besondern Charten vorgestellet worden, als von Jaillot 1700, Boudet 1755 und Janvier 1760. Mercator und Blaeuw, haben zuerst das ganze osmansche Reich in allen 3 Erdtheilen auf 1 Charte gebracht. Sanson verbesserte dieselbige, und theilte die Länder dieses großen Reichs in ihre Statthalterschaften ab. Seine Charte haben Vißcher, Jaillot, Moll, Schenk, Seutter, Covens und Mortier, Ottens, und andre nachgestochen, Joh. Michael Franz aber hat 1737 eine neue verzeichnet, und außer seinen eignen Untersuchungen, alles dasjenige, was er bey de l'Isle und Hase gewisses und ausgemachtes gefunden, mit zum Grunde geleget. Die beste Charte von dem europäischen Theil des osmanschen Reichs, ist jetzt die Charte de la partie septentrionale de l'empire ottoman par Rizzi Zannoni, Paris 1774 auf 3 Bogen, die zusammengesetzt werden können. Von einzelnen Ländern des osmanischen Reichs giebt es auch Charten, die hernach vorkommen werden. Es hat auch Ibrahim Effendi, einige der genannten Charten in türkischer Sprache nachgestochen, und

zu

zu Constantinopel in seiner Buchdruckerey herausgegeben.

§. 2 Das osmansche Reich bestehet aus europäischen, asiatischen und afrikanischen Ländern. Ich beschreibe hier nur die europäischen; will aber doch eine Einleitung in den ganzen osmanschen Staat geben.

§. 3 Das osmansche Reich in Europa, ist ein Theil des ehemaligen morgenländischen römischen Reichs, und gränzet heutiges Tags gegen Morgen an das schwarze Meer, und den Archipelagus, gegen Mitternacht an das mittelländische Meer, gegen Abend an das adriatische Meer, und an das ragusanische, venetianische und ungarische Dalmatien, gegen Mitternacht an das ungarische Croatien, Slawonien, Ungarn, Siebenbürgen, das polnische und russische Reich. Alle jetzt dazu gehörige Länder, jedoch die Krim mitgerechnet, werden ungefähr zehntausend geographische Quadratmeilen betragen.

§. 4 Die Luft ist zwar gesund, es wird aber aus Egypten die Pest oft hieher gebracht; die zu Constantinopel manchmal den fünften Theil der Menschen aufreibet; allein, sowohl der Lehrsatz der Osmanen von dem Verhängnisse, als die Gewohnheit, ist die Ursache, daß sie nicht viel daraus machen, wiewohl unterschiedene jetzt den Christen nachahmen, und sich zur Zeit der Pest, so viel möglich ist, von andern absondern, ohne doch ihre öffentlichen Geschäffte zu verabsäumen. Alle Landschaften haben einen fruchtbaren Boden, doch eine mehr als die andere, daher der Ackerbau und die Viehzucht sehr vortheilhaft und einträglich ist, und jährlich

sich eine ungemein große Menge von allerley vortreffli- chen Landesfrüchten durch die Schiffe abgeholet und ausgeführet wird. Es ist aber seit Muhammeds des dritten Regierung, der Ackerbau, weil er mit Abgaben so stark beschweret ist, in solchen Verfall gerathen, daß der geringste Miswachs eine Hungersnoth nach sich ziehet. Die Osmanen legen sich fast gar nicht darauf, sehr wenige ausgenommen, sondern er wird von den Christen besorget. Diese treiben auch meistens den Weinbau, insonderheit in dem europäischen Theil des osmanschen Reichs, in dem Asiatischen aber giebt es Osmanen die sehr gute Weinberge haben, und die Trauben an die Christen verkaufen. Bey Constantinopel ist die Weinlese um Michaelis. Für den besten Wein in diesem Staat, hält man den von Santorin u. Napoli di Malvesia. Die vornehmsten Flüsse sind die Save, Donau, der Dniester und Dnieper, von welchen oben bey Ungarn und bey dem russischen Reich gehandelt worden. Die Meere, an welche einige europäisch-osmansche Landschaften stoßen, und zum Theil darinn liegen, sind in dem Anfange dieses Bandes beschrieben.

§. 5 Die Osmanen haben die Namen der alten Oerter gröstentheils und mit geringen Veränderung beybehalten. Dieses gilt noch mehr von den Griechen, von welchen insonderheit zu bemerken ist, daß sie unter einander zwar Constantinopel πολις Polis, (die Stadt), eine jede andre Stadt aber nur χωρα oder χωρη, Chora, Chori, d. i. einen Ort, und eine kleine Stadt, so wie ein Dorf, χωριο, Chorio, nennen. Die Anzahl der Einwohner des Landes, ist in Ansehung seiner Größe und Güte viel zu geringe;

ringe, und nimt immer mehr ab, woran die Pest, Vielweiberey, die Menge der Abgaben, und Belästigung des gemeinen Mannes, und daher auch der ungefähr seit 1740 gewöhnliche und häufige Ausgang der Griechen, Armenier und Wlachen, in das benachbarte russische, polnische, ungarische, venetianische und ragusanische Gebiet, und der asiatischen Osmanen nach Persien und zu den Tatarn, hauptsächlich Schuld sind; daher man sich nicht wundern darf, daß so viel Land ungebaut lieget. Gegenden, die ehedessen mit Dörfern angefüllet waren, sind jetzt fast ganz davon entblößet. Die stärkste Entblößung des Landes findet man in der Walachey und Moldau, hingegen die zu nächst um Constantinopel belegenen europäischen und asiatischen Landschaften, sind noch am besten angebauet und bewohnet, insonderheit Romanien. Die Einwohner sind von verschiedener Art, nämlich Osmanen und Tatarn, Griechen, Armenier, Albaner oder Illyrier, Wlachen, und Völker slawischen Ursprungs. Der Juden ist auch eine grosse Menge, insonderheit zu Constantinopel und Salonichi. Die Osmanli oder die Osmanen, werden unter uns gemeiniglich Türken genennet, allein, obgleich die alten Osmanen, so wie die Tatarn, ein türkisches Volk waren, und der Name Türk, als ein Ehrenname angesehen wurde, weil die Nation, die denselben führte, ihren Ursprung von Türk, welcher der älteste Sohn Japhets gewesen seyn soll, herleitete: so wollen doch die jetzigen Osmanen nicht mehr Türken heissen, weil die Perser und andere einen Strassenräuber einen Türken nennen. Die

Osmanen sind zwar unter den Christen als Unmenschen und Barbaren, als Faule und Ungeschickte beschrien; sie sind aber so schlimm und fürchterlich nicht, als man sie ehedessen abgemalet hat; wenigstens sind die jetzigen Osmanen nicht so rauh und wild, als ihre Vorfahren waren. Es giebt ehrliche und aufrichtige, gutthätige und liebreiche, mäßige und artige, fleißige und geschickte Leute genug unter ihnen; oder, es sind bey ihnen, so wie bey allen andern Völkern und Nationen, Gute und Böse mit einander vermischet. Doch hält man die asiatischen Osmanen für besser, als die europäischen, weil die letzten aus einem Mischmasch von ursprünglichen Osmanen, und von abtrünnigen Christen und Juden bestehen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Osmanen die Europäer, und überhaupt die Christen sehr gering schätzen und verachten, und in Ansehung des Islam, mit dem Namen der Ungläubigen belegen. Driesch saget, die Osmanen überträfen alle andere Völker an Barmherzigkeit und Liebe gegen den Nächsten; und dieses Zeugniß, welches viele andere Reisebeschreiber bestätigen, ist in sofern richtig, daß die Osmanen wirklich eine gutthätige und milde Nation sind. Als öffentliche Zeichen ihrer Gutthätigkeit, werden die Haane, oder öffentlichen Herbergen, gerühmet. Eine solche heißet bey den asiatischen Völkern Kiervanserai, das ist, Haus für Reisende, und man findet fast in jedem Dörfchen eine. Ein Reisender, von welcher Religion und Nation er auch ist, kann sich darinn drey Tage ohne Bezahlung aufhalten, und in vielen wird ihm auch die Kost umsonst gereichet. Doch ist nicht

zu

zu leugnen, daß die meisten wenige Bequemlichkeit, Reinigkeit und Annehmlichkeit haben. Unterdessen stiften die Osmanen dergleichen Gebäude sehr gern, weil sie dieselben als ein Liebeswerk, das Gott wohlgefällig ist, ansehen. Aus eben dieser Ursache lassen sie auch Brunnen an den Landstraßen, Brücken, und in den großen Städten Seminaria und Schulen zum Unterricht der Jugend anlegen. Ihre Sclaven und Diener, deren Fleiß ihnen nützlich ist, halten sie sehr wohl, und oft besser, als die Christen die ihrigen. Die ersten Jahre sind für solche Leute die beschwerlichsten, insonderheit, wenn sie noch jung sind, weil die Osmanen sie theils durch gute Worte, theils durch Schärfe zu ihrer Religion zu bringen suchen: ist aber diese Zeit überstanden, so ist die Gefangenschaft nirgends erträglicher, als bey ihnen; und wenn ein Knecht in einer Kunst erfahren ist, kann er mit der Begegnung seines Herrn wohl zufrieden seyn. Er muß aber ohne Lohn dienen, und bekömmt nur Essen und Kleidung.

Was sonst die äußere Beschaffenheit der Osmanen anbetrifft, so sind sie mehrentheils starke und ansehnliche Leute, und können viel vertragen, daher sie sich zum Kriege gut schicken, dazu sie sich auch nach ihrer Art von Jugend auf gewöhnen. Sie haben ihre besondere Kleidung, Lebensart und Gewohnheiten. Sie bescheeren nicht nur den Kopf, sondern die meisten auch den Bart, lassen aber den Knebelbart sehr lang wachsen. Man hält dafür, daß es sich für ehrbare Osmanen nicht schicke, den Bart schwarz zu färben, es thun dieses aber die jungen Herren, welche ihre Schönheit erhöhen wollen, und

viele Vornehme sollen es auch thun, weil die schwarzen Bärte unter den Osmanen selten sind. Der Turban, oder osmansche Bund, (eigentlich Sarik, von umwickelen,) den die Männer tragen, ist das Unterscheidungszeichen aller Stände der bürgerlichen Gesellschaft, und giebet zu erkennen, wer einer sey? Die Mitglieder des Divans erscheinen in demselben mit besondern weissen Turbanen, die sonst niemand tragen darf, und die so groß sind, als ein Schaf. Die Emire tragen grüne Turbane, welche Farbe für heilig gehalten wird. Die Kriegsleute haben Turbane von allerhand Farben, und die Seesoldaten gemeiniglich schwarze. Die Kleider sind lang und weit. Sie sitzen, essen und schlafen nach morgenländischer Art auf dem Fußboden, und brauchen zu ihrer Bequemlichkeit Polster, (Sofa), Matratzen und Teppiche. Weil ihnen der Wein verboten ist, (§. 7) so wenden sie sehr viel Geld an gute Brunnen, daher auch in ihren Ländern die besten anzutreffen sind, und zwar nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande, und an andern unbewohnten Oertern, damit die Reisenden, und die, welche auf dem Felde arbeiten, bey grosser Hitze sich erfrischen können. Ihre gewöhnlichste Begrüßung ist, daß sie das Haupt ein wenig neigen, und die rechte Hand an die Brust legen; vor vornehmen Personen aber bücken sie sich so tief, daß sie den Saum ihrer Kleider berühren und küssen können. Die linke Hand behauptet in Kriegszeiten bey den Soldaten den Rang, bey den Staatsmännern und Fremden aber hat sie dieses Ansehn in Friedenszeiten nicht. Das weibliche Geschlecht wird ungemein einge-

gezo-

gezogen und eingeschränket gehalten. Der Ort des Aufenthalts des Frauenzimmers, heißet Harem oder Haram, welches arabische Wort überhaupt eine heilige Sache, oder einen heiligen Ort, dazu nicht jedermann den Zugang hat, bedeutet, insonderheit aber von den Wohnungen des Frauenzimmers, ja von dem Frauenzimmer selbst, gebrauchet wird. Es ist unrichtig, wenn man den Harem auch Serail oder Serraglio nennet; denn dieses Wort, welches ursprünglich persisch ist, und eigentlich Serai oder Sarai heißet, bedeutet nur einen Palast. Zum Adel rechnet man in der Türkey die vornehmen Kriegesbedienten, die Richter und Geistlichen. Die Geburt trägt nichts bey, jemanden zu großen Bedienungen zu verhelfen, sondern es kömmet auf Geschicklichkeiten, Verdienste und Empfehlungen an. Niemand ist den gefährlichen Befehlen der Pforte, die den Kopf fordern, bloß gestellet, als die, welche in kaiserlichen Diensten und Aemtern stehen, oder, wie man in diesen Landen zu reden pfleget, des Groß-Sultans Brod essen. Das gemeine Volk aber wird sehr gedrücket. Ein Herr kann seine Bedienten, die freye Leute sind, wegen geringer Ursachen ungestraft ermorden, und seine Knechte gar ohne Ursache tödten.

Die Griechen, welche die alten Einwohner des Landes sind, leben unter den Osmanen vermenget, und übertreffen diese fast an allen Orten an der Zahl, insonderheit auf dem platten Lande, und auf den Inseln sind lauter griechische Einwohner. Ihr Name ist aber im osmanschen Reich nicht mehr, der Name einer Nation, sondern der Religion. Ein Grieche

 heißet

heißet in der griechischen Sprache Romiós, und eine Griechin Romessa, und die Osmanen nennen einen Griechen Rumi, und Romlu oder Rumli. Sie sind der Unterwürfigkeit gewohnet, müssen sich aber sorgfältig hüten, daß sie nicht bey den Osmanen den Verdacht, eines Verständnisses mit den Feinden der osmanschen Pforte, und eines Aufstandes veranlassen; sie pflegen auch von den Osmanen, wenn dieselben mit einer christlichen Macht Krieg führen, zu mehrerer Sicherheit entwaffnet zu werden. Sie sind selbst mit Schuld daran, daß sie von den Osmanen gering geschätzet, ja verachtet werden, denn viele schmeicheln denselben oft auf eine niederträchtige Weise, so gar, daß sie ihnen wohl die Steigbügel halten. Sie erlegen jährlich beym Anfang des Beiram ein Kopfgeld, (Charatsch), welches jetzt 5 osmansche Piaster oder 1½ Ducaten ausmacht, und wofür sie einen Zettel bekommen. So lange die Knaben durch ein gewisses Maaß, welches die Einsammler des Kopfgeldes allezeit in der Tasche haben, den Kopf stecken können, sind sie frey: so bald ihr Kopf aber größer, als das Maaß, geworden ist, müssen sie das Kopfgeld erlegen. Von demselben ist nicht einmal der Bettler auf der Straße frey, als der zuweilen so lange ins Gefängniß geworfen wird, bis gutthätige Personen das Kopfgeld für ihn erlegen. Die gottesdienstlichen Personen geben mehr, z. E. ein Diaconus 2, ein Archimandrit 4 Ducaten; die Bischöfe, Erzbischöfe und Patriarchen zahlen große Summen, die gemeiniglich durch die Habsucht und Willkühr den Großweßirs und der Paschen bestimmet werden. Der Kaufleute Abgaben, rich-

ten

ten sich nach dem Werth und Preis der Waaren, die sie einführen. Die Osmanen nehmen überall Gelegenheit, von den Griechen, und insonderheit von den gottesdienstlichen Personen, Geld zu erpressen. Für dieses Geld genießen sie den Schutz der osmanschen Pforte, und werden im ruhigen Besitz des Ihrigen erhalten, so daß ihnen kein Osman zu nahe treten, wider ihren Willen nicht in ihre Häuser kommen, noch ihnen etwas nehmen darf; sie erhalten auch Recht vor den osmanischen Richtern. Die Griechinnen sind von der Schatzung frey, welches auch von vielen andern Griechen gilt, die den Osmanen zur See, oder auf andere Weise, Dienste leisten. Ausnehmend schöne Griechinnen, werden wohl gelegentlich weggenommen, und in den Harem geführet. Es ist ungegründet, wenn einige vorgeben, daß man den Christen ihre Kinder nehme, und sie muhammedanisch erziehe; wenigstens geschiehet es nur selten, und zwar in den von Constantinopel entlegenen Landschaften. Auf die Griechen folgen der Menge nach die Armenier, die den Griechen an unterschiedenen Orten, insonderheit zu Constantinopel, an der Zahl fast gleich kommen. Sie sind durchgehends reicher, als die Griechen, weil sie nicht nur den Handel besser verstehen, sondern auch sparsamer leben. Sie betragen sich gegen die Osmanen würdiger als die Griechen, werden also auch von denselben mehr geachtet.

Die abendländischen Christen, die unter dem Schutz eines Gesandten, Residenten oder Consuls stehen, und mit einem allgemeinen Namen Franken genennet werden, sind nicht nur selbst vom Kopf-

geld frey, sondern auch alle ihre wirkliche Bedienten, wenn gleich die letzten geborne Unterthanen des Sultan sind: die Osmanen aber wissen doch mancherley Kunstgriffe zu gebrauchen, um Geld von ihnen zu erpressen. Sie besitzen viele unbewegliche Güter in dem osmanischen Reich, die Krone Frankreich aber hat ihren Unterthanen die Aufkaufung derselben aufs künftige verboten, weil darüber oftmals Klagen und Zänkereyen bey und mit dem Divan entstehen, die das gute Vernehmen schwächen, und den Handel stören. Ein jeder auswärtiger Gesandte, Resident und Consul, hat einen osmanischen Dolmetscher, der in seinem Namen die Angelegenheiten mit dem obersten Weßir, oder vielmehr mit dem obersten Dolmetscher, ausmacht. Von den übrigen Nationen, deren oben gedacht worden, wird bey Beschreibung der besondern Landschaften das nöthige gemeldet werden.

§. 6. Die Sprache des Osmanen ist die türkische, welchen Namen sie verstatten, wenn sie gleich sich selbst nicht Türken nennen. Sie ist an und vor sich selbst sehr arm, und hat daher viel von der arabischen und persischen Sprache angenommen. Die Griechen, und auf der Insel Cypern auch Muhammedaner, (die aber oder deren Vorfahren Griechen gewesen sind), reden auch die neugriechische, die Servier, Bosnier und Bulgaren die slawonische, die Wlachen und Moldauer die wlachische, von welcher hernach die Rede seyn wird. Die arabische Sprache ist die Sprache der Gelehrten. Die italienische Sprache wird auch stark geredet,

insonderheit

insonderheit von den Kaufleuten und am Hof. Die Schriftzüge, mit welchen die Osmanen eben sowohl als die Araber alle ihre Bücher schreiben, werden Nessich, oder Neschy genennet. Die Doctoren, Richter und Dichter, bedienen sich, so wie die Perser, der Schriftzüge, welche Talik heißen. Die Cursivschrift der Osmanen und Araber, oder die Schrift, welche die Leute bürgerlichen Standes in besondern Briefen und Rechnungen brauchen, nennet man Rokai, auch Kyrmae. Die Schrift Diwani, wird von den Vornehmen, insonderheit in den Kanzleyen und Briefen gebrauchet.

§. 7 Die Osmanen sind der muhammedanischen Religion zugethan, und eignen sich also auch, wie die übrigen Muhammedaner, den Namen Moslemin, in der einfachen Zahl Müsulman, zu, welcher Gläubige, oder Leute bezeichnet, die Muhammeds Lehre, die er Islam, d. i. den wahren Glauben, genennet hat, annehmen. Sie sind von der Secte Sunni, oder sie sind Sonniten, oder Sunniten, d. i. Beobachter der mündlichen Ueberlieferungen des Muhammeds, und seiner drey Nachfolger, Abubekr, Omar und Otschman, und nennen sich Rechtgläubige, im Gegensatz der Anhänger des Ali, die es für Unrecht erklären, daß dem Ali das Khalifat von den vorhin genannten dreyen Personen entrissen worden, aber von den Sonniten, schimpfsweise Schiiten genennet werden, d. i. eine ärgerliche und verworfene Secte, zu welcher Parten sich die Perser und andere bekennen. Die Osmanen und Perser hassen einander mehr, als sie beyde die fremden Religionsverwandten, oder so genannten Un-

gläubigen verabscheuen. Ihre Glaubens- und Lebens-Regel ist, wie aller Muhammedaner, der Koran, dessen Inhalt und Einrichtung, nicht hieher gehöret. Einige äußere Stücke ihrer Religion sind: die gesetzlichen Waschungen, oder Reinigungen, sowohl des ganzen Leibes, (Ghosl,) als einiger Glieder, (Wodu,) die vor dem Gebet hergehen müssen; die Anbetungen, welche alle vier und zwanzig Stunden fünfmal geschehen müssen, mit Richtung des Gesichts nach Mecca; das Beten des Rosenkranzes, um die Eigenschaften Gottes einzeln zu verehren, indem sie bey Nennung einer jeden derselben, (z. E. Gott ist allmächtig, ewig, ꝛc.) eine Coralle ihres Rosenkranzes sinken lassen; das Almosen, sowohl das gesetzliche, (Sacah,) als das freywillige; (Sadakah;) die Fasten, sowohl die nothwendigen des ganzen Monats Ramadhan, (nach der Aussprache der Osmanen, Ramassan oder Remaezan,) auf welche an dem ersten Tage des zehnten Monats, der Schewal heißet, das erste Fest, oder der große Beiram, und 70 Tage hernach, am zehnten des Monats Sil-Hadsche, der kleine Beiram, folget, als die freywilligen, insonderheit am Tage Aschura, welcher der zehnte des Monats Moharram ist; die Wallfarth nach Mecca zur Caba, die ein jeder Muhammedaner in seinem Leben wenigstens einmal, entweder in Person, oder durch einen Gevollmächtigten, verrichten muß, daher jährlich eine Kierwan dahin gehet, die aus Pilgrimen und Kaufleuten bestehet, die von Soldaten bedecket wird, gemeiniglich über 20000 Köpfe ausmachet, und gewöhnlichermaßen den Pascha von Damaschk, zum Emir-Hadsche oder Führer

hat.

hat. Unter die verbindlichen Ueberlieferungen, davon nichts im Koran stehet, gehöret die Beschneidung, die zwischen dem sechsten und siebenzehnten Jahr, gemeiniglich im dreyzehnten, verrichtet wird. Das Weintrinken ist zwar im Koran verboten, die Osmanen tragen aber doch kein Bedenken, gelegentlich Wein zu genießen; es sind auch auf allen Dörfern Weinhäuser, und in den Städten bey Constantinopel, ist ihre Menge groß. Sie dürfen aber nicht von Moslemin gehalten werden, sondern gehören Griechen und Armeniern, die aber zu gewissen Zeiten, insonderheit am Beiram, ganz und gar keinen Wein verkaufen dürfen. Es stehen auch Wachen vor den Weinhäusern, die Ausschweifungen verhüten sollen, und die taumelnd herauskommenden Osmanen sehr prügeln. Sonst ist auch bey ihnen, anstatt des Weins, der Scherbeth sehr gewöhnlich, der ein aus gemeinem Wasser, Rosenwasser, Citronensaft und Zucker zubereiteter Trank ist. Die Glücksspiele, das Wahrsagen mit Pfeilen, gewisse Speisen, als Blut, Schweinefleisch, umgefallenes, oder von Thieren zerrissenes, und vom Schlag oder Fall gestorbenes Vieh, imgleichen alles Götzenopfer, der Wucher, und einige abergläubische und heidenische Gewohnheiten, gehören auch unter die verbotenen Dinge. Es ist auch merkwürdig, daß die Osmanen ganz und gar keine Bilder dulden, und allen Schildereyen, die ihnen in die Hände fallen, die Augen ausstechen: doch dulden sie ein Bild, welches einen Reuter zu Pferde vorstellet, und wenn ein Muhammedaner sich in christlichen Ländern taufen läßt, erwählet er den Namen von einem Heiligen, der zu Pfer-

Pferde sitzend vorgestellet wird, z. E. vom heiligen Georg ꝛc. Die Vielweiberey ist zwar erlaubet, doch saget der Koran, daß kein Mann mehr als vier Weiber und Beyschläferinnen haben solle; welche Anzahl zu überschreiten, nur zu den Vorrechten des Propheten und seiner Nachfolger, gehöret. Es ist aber doch durch die Gewohnheit dahin gekommen, daß ein jeder zwar nur vier rechtmäßige Eheweiber, aber so viel Beyschläferinnen halten darf, als er will und ernähren kann. Leute von mittlerm und geringerm Stande, haben selten mehr als eine Frau auf einmal. Die Ehescheidung ist zwar erlaubet, doch muß der Mann der geschiedenen Frau nach seinem Stande täglich etwas gewisses zu ihrem Unterhalt geben, bis sie sich wieder mit einem andern verheirathet hat. Er darf auch die verstoßene Frau nicht wieder nehmen, als bis sie vorher mit einem andern Mann verehlicht gewesen, und von demselben wieder verstoßen worden. Porter und andere Schriftsteller bezeugen, daß die Osmanen gemeiniglich nicht so viel Kinder haben, als man in christlichen und jüdischen Familien findet. Der Freytag ist zum öffentlichen Gottesdienst bestimmet. Ein kleiner Tempel oder vielmehr nur ein Bethhaus, wird Messched (*Mosque*) ein großer, Dschami genennet. Dieser Tempel habe größere Güter als irgendwo die Kirchen der Christen. Ehedessen erhielten sie von den eroberten Ländereyen den dritten Theil, der unter den Namen Mukhatas und Has bekannt ist; es werden aber auch noch immer den Tempeln Güter vermacht; und die Einkünfte von denselben verwalten die Mutevelis, welche unter dem Nasir, das ist unter dem Groß-Wessir

fir und Kislar Aga stehen. Das Haupt ihrer gottesdienstlichen Personen, ist der Mufti oder Mofti, welches Wort einen Ausleger des Gesetzes bedeutet, er ist auch in der That der oberste Aufseher und Ausleger der Gesetze, und hat wenig mehr von dem Character eines Geistlichen. Sein Ansehen ist groß, und der Sultan selbst stehet von seinem Sitz auf, und gehet dem Mufti sieben Schritte entgegen, wenn derselbe zu ihm kömmt; und dieser hat allein die Ehre, des Sultans linke Achsel zu küssen, da der oberste Weßir mit einer weit tiefern Ehrerbietung nur bloß den Saum des sultanischen Rocks küssen darf, und der Sultan ihm nur auf drey Schritte entgegen gehet. Er muß, nach dem Gesetz, in allen Fällen, insonderheit, wenn sie Krieg oder Frieden betreffen, um Rath gefraget werden. Allein, heutiges Tags ist diese Ehrerbietigkeit, die ihm bewiesen wird, nicht viel mehr, als ein äußerlicher Schein; und wenn er eine Erklärung des Gesetzes machet, oder eine Stimme giebet, die dem Sultan entgegen ist, so suchet man Gelegenheit, ihn abzusetzen, (welches aber mit gewissen Umschweifen geschehen muß,) und verordnet einen andern an seine Stelle, der sich gefälliger beweiset. Vor Alters ward er, wenn man ihn der Verrätherey, oder eines andern schweren Verbrechens, überführen konnte, in einem Mörser zu Tode gestoßen. Allein, diese barbarische Strafe ist schon lange abgeschaffet worden, doch wird der Mörser noch in einem Hof der sieben Thürme zu Constantinopel, zum Andenken aufbehalten. Der Mufti wird aus den Personen erwählet, die wir Mulas zu nennen gewohnet sind. Das arabische Wort Maula, (drey

Sil-

Silben,) bezeichnet unter andern auch einen Rechtsgelehrten, und die Leute, welche bey den Osmanen diesen Namen haben, sind auch nichts anders, als Rechtsgelehrte und Richter, an welchen man keine gottesdienstliche Merkmale mehr wahrnimmt. Die eigentlichen gottesdienstlichen Personen, sind diejenigen, welche den Namen Imam führen. Ein solcher Imam ist der Vorsteher von einem Messched. Die Osmanen haben auch Klöster und Mönche, welche mit dem allgemeinen Namen der Dervische benennet werden. Zu denselben gehören die Bektaschi, Mevelevi, Kadri und Seyari. Zu den Uebungen der zweyten Art der Mönche, gehören vornemlich gewisse gottesdienstliche Tänze. Scheikh oder Schech, heißt im besondern Verstande der Abt oder Vorsteher eines Klosters. Das Ansehen der Geistlichkeit ist zwar sehr gefallen, aber doch noch groß genug. Wenn die drey vornehmsten Geistlichen auftreten, und sagen, Gott wolle nicht, daß der Sultan länger auf dem Thron sitze, so muß er herunter. Bonneval aber hat eine Gegenlist ausgesonnen, welche darinn bestehet, daß der Sultan Aufschub begehret, und den drey Geistlichen ansehnliche Staatsbedienungen ertheilet, hernach aber mit ihnen, als mit weltlichen Personen umgehet, und sie entweder verbannet, oder umbringen läßet. Ueberhaupt ist noch zu merken, daß die Osmanen nicht das Ansehen haben wollen, als ob ihre Religion mit Gewalt, Feuer und Schwerdt ausgebreitet werde; es genießen auch wirklich die Christen und die verschiedenen Parteyen derselben unter ihnen, völlige Gewissensfreyheit, und weit mehr Ruhe, als unter einigen,

die

die sich Christen nennen. Unterdessen machen sie doch gern Glaubensgenossen, wiewohl kein Christ ohne Vorwissen des Gesandten oder Consuls seiner Nation, zu Constantinopel, ein Muhammedaner werden darf. Es fällt aber mancher, er ein Muhammedaner geworden ist, aus Gewissensunruhe wieder ab, und erduldet den alsdenn unvermeidlichen Tod. Wer sonst einen Muhammedaner zur Annehmung der christlichen Lehre überredet, wird eben sowohl, als eni Christ, der mit einer Osmanin Hurerey treibet, lebendig gespießet. Sonst halten die Osmanen, nach Inhalt des Korans, Jesum für einen großen Propheten, und wenn ein Jude zu ihrer Religion übertrit, wird sein Glaubensbekenntniß mit darauf eingerichtet.

Das Haupt der griechischen Kirche in dem osmanschen Reich, ist der Patriarch zu Constantinopel, der von den benachbarten Erzbischöfen und Metropoliten erwählet, und von dem Sultan oder desselben obersten Weßir bestätiget wird. Es kömmt aber auch bey der Wahl auf die Genehmhaltung des obersten Weßirs so viel an, daß man dieselbe voraus suchet, ja, es wird versichert, daß der oberste Weßir diese Würde an den meistbietenden, ohne Scheu verkaufe, und daß der gewählte und bestätigte Patriarch, sich immer in Gefahr der Absetzung befinde, zumal, wenn ein anderer Geistlicher dem Weßir eine größere Summe Geldes anbiete, als der bisherige Patriarch erleget habe. Nach Porters Erzählung, muß derjenige, der Patriarch werden will, 90 bis 100000 Thaler anwenden, um diese Würde zu erhalten, die er doch selten über drey Jahre behält,

weil

weil einer oder der andere Metropolit ihn zu stürzen, und an seine Stelle zu kommen suchet. Auch Kantemir saget in seiner Geschichte des osmanischen Reichs S. 144, daß selten ein Patriarch in seiner Würde sterbe. Sein Ansehen ist sehr groß, weil er der erste unter den griechischen Patriarchen, auch das Haupt und die Richtschnur der morgenländischen Kirche ist. Er nennet sich einen Erzbischof zu Constantinopel und allgemeinen Patriarchen. Seine Einkünfte sind sonst auf 120,000 Gulden geschätzet, und es ist gemeldet worden, daß er davon die Hälfte an jährlichem Tribut der osmanischen Pforte erlegen, auch außerdem am Beiram noch 6000 Gulden zu Geschenken anlegen müsse. Jetzt sollen sich seine Einkünfte viel höher belaufen. Da ihm seine Stelle so viel kostet, er auch unterschiedenen vornehmen Osmanen, zu seiner Erhaltung jährlich große Geschenke machen, und wegen Unsicherheit seines Zustandes, eine beträchtliche Summe erübrigen muß, um, wenn er abgesetzet oder ins Elend verwiesen werden sollte, nicht nur etwas zu seinem Unterhalt, sondern auch zur Wiedererlangung seiner Stelle zu haben: so muß er nothwendig die Kirchen aufzehren. Unter ihm stehen an 70 Erzbischöfe und Metropoliten, und eine weit größere Anzahl von Bischöfen. Ein Archimandrit, ist ein Vorsteher eines Klosters oder der Klöster, die sie Mandren nennen, und mehr als ein Abt. Ein jedes Kloster hat seinen Abt. Die Mönche müssen Handarbeit verrichten, die Priester und Studirenden ausgenommen, und führen eine sehr strenge Lebensart. Die berühmtesten sind auf dem Berg Athos. Nonnenklöster giebt es jetzt unter den

Grie-

Griechen nur wenige. Die Weltlich-geistlichen sind an keine Regel gebunden, wie die Ordensleute, und verrichten den Gottesdienst. Der erste ist der Vorleser, der zweyte, der Sänger, der dritte, der Unterdiaconus, der vierte, der Diaconus, der fünfte, der Priester, der sechste, der Erzpriester. Sie dürfen heirathen, doch nur vor der Ordination, nur einmal, und zwar eine Jungfrau. Diese Weltlich-geistlichen steigen nicht höher, als bis zum Erzpriester; die Bischöfe, Metropoliten, Erzbischöfe und Patriarchen aber werden aus den Mönchen erwählet. Noch ist zu bemerken, daß ein Theil der Griechen sich mit der römisch-katholischen Kirche vereiniget hat, und den Pabst für sein geistliches Oberhaupt erkennet, die Priesterehe aber und die Gebräuche der morgenländischen Kirche beybehält.

Die Armenier, welche eben so, wie die Jacobiten und Monophysiten (von denen sie aber doch in unterschiedenen Stücken abgehen,) nur eine Natur in Christo annehmen, sonst aber in vielen Stücken mit der griechischen Kirche übereinkommen, haben nicht nur viele Kirchen im Lande, sondern auch zu Constantinopel einen Titular-Patriarchen, der aber eigentlich nur ein Erzbischof ist, und unter dem großen armenischen Patriarchen zu Etschmiadzin in Armenien, stehet. Demselben sind die armenischen Kirchen, in den benachbarten europäischen und asiatischen Landen, untergeben. Die Katholiken und Juden haben auch freye und öffentliche Religionsübung, doch jene ohne Geläut; und den Engländern, Holländern und Schweden, wird in den Städten bey Constantinopel, stiller Gottesdienst verstattet, doch

haben die letzten auch die Erlaubniß, zur Erbauung einer Kirche erhalten.

§. 8 Die Osmanen sind nicht ohne alle Gelehrsamkeit, sondern haben eigene Schulen, Collegien und Akademien, welche sie Medrese nennen. Sie erlernen zuerst die Grundsätze ihrer Religion. Diejenigen, welche es weiter bringen wollen, üben sich, um sowohl in gebundener als ungebundener Rede, geschickt zu schreiben. Sie beschreiben ihre Geschichte mit vieler Genauigkeit. Sie legen sich auf die aristotelische und epicurische Philosophie, davon sie in ihrer Sprache Uebersetzungen haben, insonderheit auch auf die Arzeneykunst, und die dahin einschlagenden Wissenschaften. Sie treiben auch die Geometrie, Astronomie, Geographie und Moral. In der ersten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts, legte Ibrahim Effendi, ein geborner und ziemlich gelehrter Ungar, der die muhammedanische Religion angenommen hatte, zu Constantinopel die erste Buchdruckerey an: nachdem er vorher große Hindernisse überwunden hatte. Nicht nur die Schreiber, deren es eine große Menge zu Constantinopel giebt, sondern auch der Divan selbst, wollten es nicht zulassen. Denn, weil die Osmanen keine Bilder leiden können, das gedruckte aber als etwas bildermäßiges ansehen: so wollte der Divan deswegen in die Anlegung einer Buchdruckerey nicht willigen: als aber Ibrahim Effendi demselben vorstellte, daß die Osmanen, wenn sie ganz und gar keine Bilder leiden wollten, auch die Spiegel, welche ihr Bild vorstelleten, (und von welchen sie außerordentliche Liebhaber sind,) abschaffen müßten: erhielt er endlich die Erlaubniß, Bü-

cher

cher zu drucken, doch keine, welche die Religion betrafen. Eines der ersten Bücher, die er druckte, war eine Grammatik für die Franzosen; er gab auch unterschiedene zur Historie und Geographie gehörige Bücher, und einige Landcharten heraus. Allein, nach seinem Tode ist diese Buchdruckerey den Griechen zu Theil geworden, die mehrentheils gottesdienstliche, und zuweilen auch Streitschriften wider die Katholiken und Armenier, drucken lassen. Zu Constantinopel giebt es doch einige öffentliche Bibliotheken; es ist auch eine Bibliothek im Sultanschen Palast, und bey den Dshami (Moskeen) und Medrese (Akademien,) giebt es auch dergleichen. Sie haben zwar einen Versuch gemacht, Zeitungen in türkischer Sprache zu drucken, der Divan aber hat solches verboten. Sonst ist unter den Griechen mehr Gelehrsamkeit, als unter den Osmanen, denn sie haben nicht nur bey ihren Kirchen solche Schulen, in welchen die Jugend im Christenthum unterwiesen, zum Lesen, Schreiben und auswendig lernen der Psalmen und Sprüche, angehalten wird: sondern, sie haben auch höhere Schulen, in welchen die Grammatik, lateinische Sprache und Mathematik, Natur- und Sitten-Lehre, und die aristotelische Philosophie gelehret wird. Dergleichen sind zu Constantinopel, auf der Insel Patmus, zu Demotica, Jannina, und an andern Orten. In der Theologie wird Unterricht ertheilet im Patriarchat zu Konstantinopel, von dem Theologus des Patriarchen und seinen Gehülfen; insonderheit auf dem Berge Athos, wo die Grundfeste des griechischen Glaubens seyn soll, und sonst von geschickten und willigen Bischöfen. Die Arzney-

kunst lernen die Griechen von arabischen, jüdischen und christlichen Aerzten, welche sich unter ihnen befinden, oder sie reisen auch auf die hohen Schulen anderer Christen, nach Deutschland, Holland und England. Die griechische Gelehrsamkeit ist freylich in Vergleichung mit der unsrigen für sehr wenig zu achten, sie haben aber auch die Gelegenheit nicht, die uns beglücket.

§. 9 An Manufacturen, fehlet es unter den Osmanen nicht, und es wird künstliche und schöne Arbeit bey ihnen verfertiget. Insonderheit verstehen sie sich auf schöne Lederbereitungen, aufs Färben der Seide, Wolle und Felle. Sie verfertigen auch schöne Tapezereyen, seidene Stoffen, Gold- und Silber-Stoffen, und andere Dinge. Sowohl der inländische Handel, den die Landschaften, Städte und Einwohner unter einander treiben, als der mit fremden Nationen, ist sehr ansehnlich, und diesem Reich vortheilhaft, wird aber größtentheils von den Juden getrieben, die sich durch das ganze osmanische Reich weit ausgebreitet haben. Das Geschäfte der Griechen und Armenier, bestehet größtentheils im Geldwechsel. Die Osmanen bringen zwar sowohl zu Lande als Wasser, die Landesfrüchte und Waaren von einer ihrer Landschaften zu der andern, aber nicht zu den auswärtigen christlichen Vö kern, ausgenommen zu ihren nächsten Nachbaren, wie sich denn z. E. in Wien allezeit Kaufleute aufhalten, die nach Absetzung ihrer Waaren, östreichische einkaufen, und auf der Donau nach Constantinopel bringen. Ueberhaupt ist der Handel zwischen diesem Reich und den östreichischen Ländern von Wichtigkeit, es treiben

auch

auch die übrigen deutschen Länder über Wien starken Handel hieher. Man rechnete um das Jahr 1776, daß die östreichischen Länder in dem Handel mit diesem Reich jährlich auf zwey Millionen Gulden verlören. Es besuchen auch die Holländer, Engländer, Franzosen, Italiener, Schweden, Dänen, Russen, und andere handelnde Nationen, mit ihren Schiffen die osmanschen Häfen in großer Anzahl, bringen ihnen ihre Waaren zu, und holen dagegen die osmanschen ab; daher sie auch zu Constantinopel ihre Gesandten und Residenten, und an andern Oertern ihre Consuls haben. Die Waaren, welche abgeholet werden, sind Seide, Tapeten, Stoffen, persische Zeuge, Sofen oder Polster und Matratzen, Hasen- und Kaninchen-Felle, Ziegen-Haar und Wolle, Kamelgarn, Baumwollengarn, Dimitie, (eine Art zarten und doch starken Barchents,) Burdeten, Wachsleinwand, Schagrinhäute, blaue, rothe und gelbe Corduane, Caffe, Rhabarbar, Terpentin, Storax, verschiedene Arten Gummi, Opium, Galläpfel, Mastix, Schmergel, Siegelerde, Granatäpfelschalen, Schwämme, Datteln, Mandeln, Wein, Oel, Feigen, Rosinen, Perlmutter, Buxbaumholz, Wachs, Safran, Bauholz, Pferde, u.d.g. Die europäischen Völker, die nach den osmanschen Reich handeln, bringen zwar Waaren dahin, diese aber sind zur Bezahlung der osmanischen Waaren nicht hinlänglich, daher sie ansehnliche Geldsummen zugeben müssen. Zur Beförderung dieses für die Osmanen sehr vortheilhaften Handels, hat die Regierung mit den christlichen Staaten Verträge errichtet, und ihnen in denselben allerley Freyheiten verstattet.

Der Menschenhandel ist sehr groß; denn man verkaufet nicht nur Sklaven und Sklavinnen, sondern auch schöne Weibspersonen, die insonderheit von den Juden bey den Tschirkassen, Georgianern, in Griechenland und anderswo aufgekauft, und in der Hofnung, daß sie ein besonderes Glück machen können, ihnen von den Aeltern und Verwandten gern überlassen werden.

Es sind hier die Gold- und groben Silber-Münzen aller Länder nicht nur gangbar, sondern auch weit beliebter, als die einheimischen, weil die Juden, die über das Münzwesen gesetzet sind, dem einheimischen Gelde einen schlechten innern Gehalt geben. Zu Kahira und in andern egyptischen Handelsplätzen, gelten jetzt fast gar keine osmanische Münzen mehr, hingegen das deutsche, und insonderheit das östreichisch Geld, ist daselbst desto angenehmer. In dem ganzen Reich sind die deutschen Speciesthaler und Gulden, wie auch die venetianischen silbernen Dukaten, und die holländischen Löwenthaler, (Aslan,) das beste Geld. Die eigenen Geldsorten des Landes, welche die Juden aus fremden Münzen prägen, sind: 1) goldene, nämlich Altine oder Dukaten, davon das Stück 2 Rthlr. 2 Ggr. machet; und Zechini, am Werth 2 Rthlr. 15 Ggr. 2) silberne, nämlich Piaster, (Grusch,) die aus östreichischen Siebenzehnern gepräget werden, das Stück zu 1 Gulden 8 Kreuzer, und die das gewöhnlichste Geld sind, darnach alle Summen berechnet werden; Solota, (Zelote,) $\frac{2}{3}$ vom Thaler oder ein Gulden; Rup, 6 Ggr.; Groch, oder Grosche, 3 Ggr.; Para, 3 Asperi,

3 Aspern, und 1 Asper ungefähr 3 Pfennige. Ein Beutel macht 500 Rthlr. Unter der Regierung Sultans Muhämmed des ersten, der von 1730 bis 54 regierte, war die Münze gut, so, daß der Piaster 8 Drachmen guten Silbers wog; unterm Sultan Abdul Hamid, aber nur 6 Drachmen schlechten Silbers.

§. 10 Die Osmanen sind ein tatarisches Volk, dem der Name der Türken, erst in den mittlern Zeiten, als ein eigenthümlicher Name, beygeleget worden, da er doch sonst ein allgemeiner Ehrenname der tatarischen Völker ist. Hingegen das tatarische Volk, dem man den Namen der Türken eigenthümlich beygeleget hat, und das von den Mandschu Hungar genennet wird, will ihn jetzt nicht mehr führen, wie oben (§. 5) angeführet worden, sondern benennet sich von seinem alten Heerführer Osman. Seine Geschichtschreiber zählen denselben und sein Volk zu dem Stamm Ogus, hingegen Herr Deguignes behauptet, Osman sey einer von den eilf Emirs gewesen, die, nachdem die Mongolen 1308 den Staat der Seldschukischen Sultane von Rum zerstöret, die ihren Sitz zu Konia, vor Alters Iconium, gehabt, von den Gebirgen, auf die sie sich zu ihrer Sicherheit gezogen, wieder herabgegangen wären, und aus den Trümmern des grössern Staats, neue kleine Staaten errichtet hätten. Osman, der nur 35000 Seldschukischer Osmanen unter seinem Befehl gehabt, sey der erste Stifter des von ihm benannten grossen Reichs geworden, dessen erster Sitz Bursa, hernach Adrianopel gewesen, und nun Constantinopel ist. Es ver-

halte sich mit der Herkunft des Osman wie es wolle, so gehöret er doch nebst seinem Volk eben sowohl zu den Osmanen, als die Tataren, durch welche, in Gesellschaft der Mongolen, der Seldschukische Staat zertrümmert worden. Es wird noch bis auf den heutigen Tag sowohl von den Osmanen als von den Tatarn, welche die Krim bewohnen, für eine ausgemachte Wahrheit angesehen, daß die Sultane der ersten, die von Osman Gazi, (das ist, dem Eroberer), abstammen, und die Chane der letzten, die Nachkommen des Dschingis Chan sind, ursprünglich zu dem gemeinschaftlichen Stamm Oguz gehörten, und also Blutsverwandte wären, daß aber, auch aus dem letzten die Sultane des osmanischen Reichs erwählet werden müßten, wenn die osmanischen Sultane aussterben sollten. Man sehe Kantemirs Vorrede S. 59. 60. Osman nahm 1300 in der Stadt Karahissar den Titel eines Sultan an. Er schlug seine Residenz zu Jenghischeri auf, und eroberte außer vielen andern Städten, auch 1326 die bithynische Stadt Prusa, welche heutiges Tags Bursa genennet wird, und woselbst sein Sohn und Nachfolger Orchan seinen Sitz aufschlug. Dieser, welcher des griechischen Kaisers Cantacuzenus Tochter Theodora zur Gemahlin hatte, schickte seine Söhne Soliman und Morad, nach Europa, davon jener die Stadt Gallipolis, dieser aber Tyrilos, eroberte. Morad (Amurat) der erste folgte seinem Vater in der Regierung eroberte 1360 Ancyra, Adrianopel und Philippolis, errichtete 1362 die Janitscharen, nahm Servien weg, und fiel auch in Macedonien und Alba-

Albanien ein. Sein Sohn und Nachfolger Bajasid machte in Europa und Asien große Eroberungen, und überwand die Christen 1396 bey Nikopolis, wurde aber 1402 von dem Timur bey Angora geschlagen und gefangen genommen. Seine Söhne zerfielen mit einander, Muhammed oder Mehemmed der erste aber behielt den Platz, dessen Sohn Morad (Amurat) der zweyte verschiedene glückliche Feldzüge verrichtete, und insonderheit 1444 die Ungarn bey Varna besiegte. Muhammed der zweyte, der gröste unter allen Sultanen, eroberte 1453 Constantinopel, und brachte das ganze morgenländisch-römische oder griechische Kaiserthum unter seine Bothmäßigkeit. Die Osmanen sollen ihr Recht zu demselben auf die Erbfolge gründen, und dadurch noch heutiges Tags die Griechen zum willigern Gehorsam zu bewegen suchen. Vermuthlich beziehen sie sich darauf, daß Sultan Orchan, oben angezeigter maßen, des Kaisers Cantacuzenus Tochter Theodora zur Gemahlin gehabt hat. Sonst hat Muhammed der zweyte, während seiner Regierung zwölf Königreiche und 200 Städte erobert. Bajasid der zweyte und Selim der erste, vermehrten das osmanische Reich in Europa, Asia und Afrika. Soliman der erste hat sich nicht nur durch seine Siege über die Ungarn, sondern auch durch sein Gesetzbuch berühmt gemacht. Die folgenden Sultane hatten wenig Glück. Muhammed der vierte eroberte zwar 1669 Candia, und belagerte 1683 Wien, war aber in Ungarn unglücklich. Unter der Regierung Solimans II, Achmeds oder Achmets II, und Mustafa, waren die Ungarn und Venetianer in ihren Unternehmungen wider die Osmanen glücklich, da-

her Mustâfa der zweyte 1699 zu Carlowitz Frieden schloß. Aehmed oder Achmet der dritte schloß 1718 den Passarowitzer Frieden, und Muhämmed hat durch den Belgrader Frieden von 1739, die Hälfte von Servien und den westlichen Theil der Walachey wieder an das Reich gebracht. Ihm folgte sein Bruder Osman, diesem sein Vetter Mustâfa der dritte, und auf diesen 1774 sein Bruder Aebdul Hamid, unter dessen Regierung die Russen des osmanschen Reichs Gränzen wirklich eingeschränket haben.

§. 11 Ein jeder Sultan der Osmanen, giebt seinem Titul eine andere Einrichtung als seine Vorgänger. 1776 lautete der sultanische Titul also:

Wir Sultan Sohn eines Sultan, Chakan Sohn eines Chakan, Sultan Aebdul Hamid, Chan, Sohn des siegreichen Sultan Aehmed Chan, durch die unendliche Gnade des Schöpfers der Welt und ewigen Wesens, und durch die Vermittlung und großen Wunder des Muhammed Mustâfa, des vornehmsten unter den Propheten, über welchem der Segen Gottes ruhe: Diener und Herr der Städte Mecca, Medina und Kuds, gegen welche die ganze Welt ihr Angesicht wendet, wenn sie betet, Padischah der drey großen Städte Istambol, Edrene, und Bursa, welche alle Fürsten mit Neid ansehen, wie auch der Städte Scham und Myßr, des ganzen Aerebistan, Mâghrib, Barca, Cairoan, Hâleb, Irak Aereb und Aegem, Bâsra, Lahsa, Dilem, Râka, Musul, Parthien, Dijarbekr, Cilicien, Wilajeti Erzy Rum, Siwas,

Ede-

Edena, Karaman, Wan, der Barbarey, Habes, Tunis, Tyrabolos, Scham, Kybrys, Rodos, Kandia, Mora wilajeti, Aden-ys, Karaden-ys, und derselben Inseln und Küsten, Anadoli, Rumili, Baghdad, Kürdistan, Griechenland, Türkestan, der Tatarey, Tscherkassiens, beyder Landschaften Cabarda, Gürgistan, der Ebenen von Kypsak, des ganzen Umfangs der Länder der Tataren, Kefe, und aller umher liegenden Gegenden, des ganzen Bosna, und desselben Zugehörs, der festen Stadt Belgrad, Sirf-wilajeti, und aller dazu gehörigen Schlösser, Festungen und Städte, des ganzen Arnauth Wilajeti, des ganzen Islak und Bogbdan, und derselben Zugehörs und Gränzen, und vieler andern Landschaften und Städte ꝛc.

Es wird der Mühe werth seyn, den Titul kürzlich zu erläutern.

Wir Sultan, Sohn eines Sultan. Die Osmanen, haben zwar in ihre Sprache die Wörter Imperator und Kaissar aufgenommen, sie gebrauchen aber dieselben von ihrem Monarchen nicht, sondern dieser nennet sich Sultan, welchen Titul zuerst die Fürsten von der Dynastie der Gazneviden eingeführet haben. Er bedeutet einen Herrn, einen König, ꝛc. und ist mit dem persischen Titul Schah, und tatarischen Khan, gleichgültig.

Chakan, Sohn eines Chakan. Ohne Zweifel stehet im osmanischen Original, Khakan oder Cha-

Chacan ibnül Chacan, welches im lateinischen übersetzt zu werden pflegt, imperator filius imperatoris. Der Ehrentitel Khakan, ist unter den Osmanen, Mongolen, rc. von alten Zeiten her den höchsten Fürsten beygeleget worden. Der Sultan und Khakan rühmet sich, daß er auch der Sohn eines Sultan und Khakan sey.

Sultan Aebdul Hamid Chan. Aebdul oder Aebdulla, ist der Name, welcher sonst Abdalla geschrieben wird. Wegen nöthiger Kürze übergehe ich die eigenthümlichen Namen, und erinnere nur von dem Wort Chan oder Khan, daß sich zwar auch wohl Hofbediente und Statthalter über Landschaften diesen Ehrentitul anmaßen, daß er aber ursprünglich einen großen und mächtigen Herrn anzeige, und daß unter den größten Monarchen in Asien solche gewesen, die keinen andern als diesen Titul gebrauchet haben.

Durch die unendliche Gnade des Schöpfers der Welt und ewigen Wesens. Unsere europäischen Fürsten schreiben, von Gottes Gnaden, die Monarchen der Osmanen aber gebrauchen in ihrem Titul, außer den hier vorkommenden, noch wohl mehr ehrerbietige Ausdrücke von Gott.

Und durch die Vermittelung rc. die Osmanen, nennen, so wie andere morgenländische Völker, keine hohe und vornehme Person, und auch Muhammed, den Stifter des Islam, niemals ohne Beyfügung eines Wunsches. Sie pflegen dem Muhammed noch mehr Ehrentitel beyzulegen.

Diener und Herr. Der osmanische Monarch nennet sich aus Ehrerbietung zuweilen bloß einen

Die-

dienter dieser heiligen Städte, Khadem oder Chadim al Haramain, oder el Haremein, zu melden auch Hami al Haramain, den Beschützer der beyden heiligen Oerter. Er führet aber diese Titel als König von Egypten, und Sultan Selim, Sohn des Bajesid, hat dieselben zuerst angenommen.

Mecca und Medina. Beyde Städte der arabischen Landschaft Hedschas, sind bekannt genug. Jede hat besondere Titel.

Kuds, oder Kudsi Serif. Ist Jerusalem, welche Stadt gemeiniglich den Zunamen Mubarek, das ist, die gesegnete, bekommt. Der Name Kuds, bedeutet das Heiligthum, den heiligen Ort, der Name Kudsi Serif, die heilige und edle.

gegen welche die ganze Welt ihr Angesicht wendet, wenn sie betet. In türkischer Sprache heisset es kürzer, welche die Kibleh (die Araber sagen Keblah oder Kebleh), der ganzen Welt sind, und das Wort, bedeutet einen Ort, gegen welchen man sich mit seinem Gesicht wendet. In allen muhammedanischen Tempeln ist die Kebleh oder Kibleh für die Betenden bezeichnet. Muhammed erwählte und verordnete anfänglich die Stadt Jerusalem zur Kebleh, weil sie dergleichen für die Juden und Christen war: hernach verordnete er, daß die Caba, oder der Tempel zu Mecca, die Kebleh seyn solle.

Padischah. Dieses Wort ist aus Pad, Beschützer, und Schah, König, zusammengesetzt, und ein sehr geachteter Ehrentitul bey den asiatischen Monarchen, als, dem Sultan der Osmanen, dem Schah der Perser, dem Mogol der Indien. Die

Sul-

Sultane der Osmanen, sind mit demselben so sparsam, daß sie ihn nur einem und dem andern christlichen Potentaten beylegen, und gemeiniglich einen christlichen Monarchen Cral, das ist, König, nennen, welches Wort slavonisch ist, und eigentlich Kiral heißet. Der römische Kaiser, heißet Rumna Imperator. In dem Frieden von 1774 hat sich die russische Kaiserin Art. 13 ausbedungen, daß sie in allen öffentlichen Schriften und bey aller Gelegenheit von den Osmanen in ihrer Sprache genannt werden solle: Temamen Rußieterinn Padischah, von ganz Rußland Kaiserin.

Der drey großen Städte Istambol, Edrene und Bursa. Die erste ist Konstantinopel, welche Stadt die Osmanen auch Costhanthinah und Costhanthiniah, nennen, die zweyte ist Adrianopel, die dritte heißet auch Brussa, und lieget in Anadoli.

welche alle Fürsten mit Neid ansehen. Konstantinopel hat eine unvergleichliche Lage, allein die beyden andern Städte, wird niemand den Osmanen beneiden. Das osmanische Wort Häsret, bedeutet Verlangen und Neid.

der Städte Scham und Misr. Unter Scham, wird die Stadt Demeschk oder Damaschk, lat. Damascus, verstanden, welche die Hauptstadt in einer ansehnlichen Statthalterschaft ist. Misr, oder Mysr, ist der Name der Hauptstadt von Egypten, die sonst Kahira genannt wird. Es wird aber auch dieser Name, wiewohl nicht in diesem Titul, von dem Lande gebraucht.

Des

Des ganzen Aerebistan. Das ist, des ganzen Arabien. Gemeiniglich stehet in dem Titul: *we küllija yklimi Aerebistan*, des ganzen Clima von Arabien. Es ist ein leerer Titul, denn der Sultan der Osmanen hat in Jemen, welches wir gemeiniglich das glückliche Arabien nennen, nichts, in dem peträischen Arabien, oder in der Landschaft Hedschas, hat er nur die Stadt und den Hafen Dschodda oder Dschidda, am arabischen Meerbusen, und nach Mecca, Medina und Janbo schicket er zwar einige Janitscharen, diese Städte aber stehen unter der Herrschaft des Scherif zu Mecca. In dem wüsten Arabien, hat er nichts, außer auf dem Wege nach Mecca hin und wieder ein kleines Kastel mit wenigen Soldaten, zur Beschützung der Karavanen.

Maghrib. So nennen die Osmanen Afrika, und haben diesen Namen von den Arabern angenommen, bey welchen Magreb, den Occident, das ist den westlichen Theil ihrer ehemaligen großen Monarchie, nämlich Afrika, und zugleich Spanien, Portugal, und die Inseln im mittelländischen Meer, von Candia bis an die Meerenge bey Gibraltar, bezeichnet.

Barca. Ist der Name eines Strich Landes in Afrika, und einer verfallenen Stadt in demselben. Er lieget zwischen Egypten und Tyrabolos oder Tripoli, am mittelländischen Meer.

Cairoan oder Cairavan. Ist die ehemalige Landschaft Cyrenaica in Afrika, es wird auch die Stadt Cyrene also genannt.

Haleb.

Haleb. Eine bekannte Handelsstadt in Syrien, der Hauptort in einem besondern Gouvernement des osmanischen Reichs.

Irak Aereb und Aegem, das ist, des arabischen und persischen Irak. Wenn man bey den morgenländischen Schriftstellern Irak schlechthin oder allein genannt, findet, so ist allezeit Irak Aereb, wie die Osmanen sagen, oder Erak Arabi, wie die Araber sagen, das ist, das arabische Irak darunter zu verstehen, oder das alte Chaldäa, welches die Araber auch wohl Erak Babeli, das babylonische Irak, nennen. Durch diese Zunamen wird es von Irak Aegem, oder wie die Araber sagen, Erak Agemi, von dem persischen Irak, das ist, von dem alten Aßyrien und Parthien, unterschieden. Die Araber nennen einen Barbaren Agem, insonderheit aber geben sie einem Perser diesen Namen. Bisweilen werden im Orient unter Arab und Agem nicht nur die Araber und Perser, sondern alle Nationen auf dem Erdboden begriffen. D' Herbelot schreibet, le Sultan des Turcs prend la qualité de *Soltan al arab u al agem*, qui signifie le Roy de toutes les nations du monde: diese Bedeutung findet aber hier nicht statt.

Basra. Diese nicht weit vom Schat ul Areb, oder vereinigtem Tiger und Euphrat, und etwa vier deutsche Meilen von dem persischen Meerbusen, entlegene Stadt, haben die Osmanen den Arabern, und die Perser 1777 wieder den Osmanen weggenommen. Jetzt sind die Osmanen wieder im Besitz derselben.

Lahsa, oder Lachsa. Ist eine Stadt, in der zu dem wüsten Arabien gehörigen Landschaft Hedj-

Hedschas, für deren Oberherrn sich der Sultan der Osmanen ausgiebt, ob er es gleich wirklich nicht ist: denn sie gehöret gewissen arabischen Stämmen.

Dilem. So heißet eine Landschaft in Persien, auf der mittäglichen Seite des caspischen Meers, welches von derselben das Meer von Dilem genennet wird.

Râka, oder Rakka, nach einer verdorbenen Aussprache Aracta. So heißet eine zerstörte Stadt am Euphrat, welche die Hauptstadt im Diar Modhar war, der ein Theil von Dschesira oder Mesopotamien ist.

Musul oder Mosul, eine Stadt am Tiger, der Hauptort in einem Gouvernement des osmanischen Reichs, welches zu Dschesira oder Mesopotamien gehöret.

Parthien. Ich vermuthe, daß Scherehzur, oder nach der osmanschen Schreibart, Schehrizur, gemeynet sey weil dieses ehemalige Gouvernement mit in dem Titul des Sultans der Osmanen zu stehen pfleget, und zu dem persischen Irak gehöret, welches das alte Aßyrien und Parthien begreifet.

Dijaribekr, oder Diarbekir, Diarbekr. Ist ein Gouvernement des osmanschen Reichs, welches auf beyden Seiten des Tigerstroms lieget, und von der Stadt gleiches Namens benannt wird.

Cilicien. Ich vermuthe, daß in dem osmanischen Original-Titul Julkâdrije stehe, und daß die eine Landschaft Dulgadir Ili, in Klein-Asien, gemeynet sey, nicht aber Karaman, davon gleich hernach.

Wilajeti ärzy Rum. Unter diesem Namen ist des osmanschen Reichs Gouvernement Arzerum, welches wir gemeiniglich Erzerum nennen, zu verstehen. Wilajeti heißet eine Landschaft.

Siwas. Ein Gouvernement des osmanschen Reichs, welches die ehemalige Landschaft Pontus begreifet, und dessen Hauptstadt Siwas, vor Alters Sebaste hieß.

Edena. So sprechen die Osmanen den Namen Adana aus, welcher einer Stadt in einem davon benannten Gouvernement, in Klein-Asien, zukommt.

Karaman, oder Wilajeti Karaman. Ist ein Theil des alten Cilicien, nebst andern benachbarten Districten.

Wan. Ein Gouvernement des osmanschen Reichs, welches von der Hauptstadt Wan, an dem grossen Landsee Wan, den Namen hat, und zu dem alten Groß-Armenien, gehöret.

Der Barbarey. Ich weiß zwar wohl, daß die Araber diesen Strich Landes Berber nennen, ob aber die Osmanen eben dieses Wort gebrauchen? ist mir unbekant.

Häbes. Ist Abessinien oder Aethiopien, woselbst aber der Sultan nichts zu befehlen hat.

Tunis, Tyrabolos. Sind bekannte Städte und Staaten in der sogenannten Barbarey, die unter dem Schutz des Sultan stehen. Die letzte nennen wir gemeiniglich Tripoli.

Scham. Hier ist Syrien gemeynet, welches eben so wohl als die Stadt Damaschk, Scham heißet.

Kybrys. So nennen die Osmanen die In-Cypern.

Rodos. Ist die bekannte Insel, die vor Al-s Rhodus hieß.

Kandia. Diesen bekannten Namen der Insel, uchen auch die Osmanen, sie nennen dieselbige er auch Ghirit Adaßi, das ist, Insel Creta.

Mora Wilajeti. Die Halbinsel Morea.

Akden-yz, das mittelländische Meer, insonheit der Archipelagus, den die Osmanen das ißе Meer, auch Adalat Denghizi, das Meer In eln, nennen.

Kara den-yz. Ist das schwarze Meer. Herbelot schreibet diesen Namen Cara Denghiz.

Anadoli, lat. Natolia. Jener osmansche, und ser lateinische Name, ist aus dem griechischen ατολη gemacht worden: es wird aber nicht ganz ein-Asia, sondern nur der westliche Theil dessel- also genannt.

Rumili. Wird unter uns gemeiniglich Rumlien genannt.

Baghdad. Die Stadt Bagdad am Tiger, die Hauptstadt von einem Gouvernement, wels den grösten Theil von dem oben genannten araben Irak begreifet.

Kurdistan, das ist, das Land der Kurden. r Theil desselben, den der Sultan besitzet, macht ehemalige Gouvernement Scherizur aus, wel- nun zu Bagdad gehöret.

Griechenland. Ich weiß nicht, wie der osnische Name lautet.

Türkestan, oder das Land der Türken, wird bald in einer weiten, bald in einer engen Bedeutung genommen: in jener, bedeutet es alles Land jenseits des Flusses Gihon oder Oxus gegen Persien, in dieser, das Land jenseits des Flusses Sihon oder Jaxartes, und das Land zwischen diesen beyden Strömen, heißet Mawarannahar. Der Sultan führet den bloßen Titul von Türkestan in beyden Bedeutungen.

Der Tatarey. So heißet es in dem sultanschen Titul: der Reiche, welche die Jäger der Feinde, die Tataren bewohnen.

Tscherkassiens. Ist ein leerer Titul, denn der Sultan hat den Tscherkässen nichts zu befehlen.

Beyder Landschaften Cabarda. Die vorher genannten Tscherkässen, bewohnen die Landschaft Cabarda, welche in die obere und untere, oder große und kleine, abgetheilet wird. Der Sultan hat auch hier nichts zu gebieten, hingegen ist 1774 in dem Friedensschluß von Kutschuk Kainarschi, Art. 21 zwischen den Russen und Osmanen verabredet worden, daß man der Bestimmung des crimischen Chan überlassen wolle, wie weit beyde Cabarden von dem russisch-kaiserlichen Hofe abhangen sollten?

Gürgistan. Wird von uns gemeiniglich Georgien genannt. Ein Theil desselben stehet unter osmanscher Oberherrschaft.

Die Ebenen von Kyptsak. Auf türkisch, ywedeschti Kyptsak. Das Wort Descht, zeiget ein ebenes Feld an. In der Ebene Kiptschak oder Kaptschak, pflegten vor Alters die tatarischen

Chane

hane von der großen goldnen Horde, ihr Haupt-
ger aufzuschlagen. Sie hat den Namen von einem
ngenommenen Sohn des Ogusch Chan, der
ie Völker zwischen dem Don, der Wolga und dem
aik, bezwang, und von welchem nicht nur die
anze Gegend benannt wird, sondern die Kiptschaki
uch den Namen führen, die theils unter den
Baschkiren, theils unter den Kirgis Kaisaki woh-
en. Also gehören heutiges Tags die Ebenen von
Kiptschak zu dem russischen Reich, insonderheit
u desselben kaukasischen Gouvernement.

Des ganzen Umfangs der Länder der Ta-
aren. Ist undeutlich.

Kefe. Ist die Stadt in der Krim, die wir
gemeiniglich Kaffa nennen, und die dem crimischen
Chan gehöret hat.

und aller umher liegenden Gegenden. Hier
ist wieder eine dunkle Stelle.

des ganzen Bosna und desselben Zugehörs,
der festen Stadt Belgrad. Diese Stelle bedarf
keiner Erläuterung.

Sirf wilajeti rc. Ist Serwien, in welchem
die Festung Belgrad lieget.

des ganzen Arnauth Wilajeti. Im Fran-
zösischen: de toute l'Albanie.

Des ganzen Islak und Boghdan. Jenes
ist die Wallachey, dieses die Moldau.

§. 12 Das Wapen des Reichs, ist ein wach-
sender Mond. Einige wollen dasselbe von dem al-

ten Byzanz herleiten, auf dessen Münzen der Mond oft vorkömmt; andere aber zeigen, daß desselben schon vor der Eroberung Constantinopels gedacht werde, und daß es vermuthlich von den alten Arabern beybehalten sey.

§. 13 Bey der Regierungsnachfolge, ist die Wahl auf das osmanische Haus eingeschränket. Das weibliche Geschlecht ist des Throns unfähig. Im jetzigen Jahrhundert haben die Sultane der gottlosen Staatskunst entsaget, nach welcher ihre Vorgänger, wenn sie den Thron bestiegen hatten, zur Sicherheit desselben, ihre Brüder hinrichten liessen. Damit aber Empörung verhütet werde, halten sie ihre Brüder als Staatsgefangene. Sie erlauben ihnen zwar eine oder zwey Beyschläferinnen, allein nur solche, deren Unfruchtbarkeit die Hofärzte vorher wohl untersucht, und eidlich bestätiget haben. Man weiß auch kein Beyspiel, daß eine solche Beyschläferinn Kinder geboren hat. Der Sultan hat keine Gemahlinn, sondern nur Beyschläferinnen, die erste aber, die ihm einen Sohn gebieret, wird Soltana Haseki genannt, genießet die Rechte einer Gemahlin, und beherrschet den Harem. Das jetztregierende Haus ist schwach; sollte es aussterben, so gebühret dem Tatar Chan der die Reichsfolge, welcher auch vom Divan und Volke als künftiger Thronfolger erkannt wird. Anstatt der Krönung, wird dem neuen Großherrn der Säbel Sultan Osmans, des Stifters des Reichs, der in der Mosque zu Ejub verwahret wird, mit vielen Ceremonien umgegürtet. Die Regierungsart ist oligarchisch, und obgleich

der

er Sultan unumschränkter Herr über das Leben und Vermögen der in seinen Diensten stehenden Personen, und Meister über die Religion ist; so ist er doch nicht nur der Gefahr der Absetzung, sondern wohl gar der Hinrichtung, ausgesetzet, wenn er nicht nach dem Sinn des Volks, und insonderheit der Janitscharen ist. Das Volk und die Soldaten glauben, daß es in ihrer Macht stehe, einen Sultan ab- und einzusetzen: sie beobachten aber die Ordnung der Geburt und des Alters in Ernennung ihrer Sultane.

Drey Stände haben in die Regierung des Reichs einen grossen Einfluß, 1) die Bedienten des Seraj, (Pallasts), unter welchen der Kislar Aga, oder der erste verschnittene Schwarze, den ersten Rang hat. 2) Der Weßir und die Kizallen, das ist, diejenigen Personen, die sich durch ihre verwalteten Aemter ein Ansehn erworben haben, und noch zu denselben befördert werden können, und welchen sogar das Weßirat offen stehet. 3) Die Ulema oder Clerisey, die Erhalter der gottesdienstlichen und bürgerlichen Gesetze.

An dem Beiram, der auf den Remessan folget, geschiehet ordentlicher weise entweder die Abwechselung oder Bestätigung der sultanschen Bedienten; denn alle Bedienungen werden nur auf ein Jahr verliehen, sie gehen auch alle um, wie das Amt eines Rectors auf unseren Universitäten.

§. 14. Der Staatsrath des Sultans, wird Muschavere genennet, und wöchentlich zweymal,

nämlich des Sonntags und Dienstags, im sultanischen Pallast gehalten. In demselben hat der Weßir den Vorsitz; zu dessen rechten Hand der Kadiläskir oder Kasijuläskjer von Romili oder Europa, zur linken aber der von Anadoli oder Asien sitzet. Der Mufti ist auch gegenwärtig, wenn er ausdrücklich bestellet worden. Alle übrige Lubbeweßire haben hier auch ihren Sitz, und nach denselben sitzet der Defterdar, (Großschatzmeister), der Reis-Effendi (Reichskanzler), und die übrigen Vorsteher der Calemit, (Kanzleyen-Departemens, Bureaux) stehen zur Seite; aber die Kriegsbedienten, als der Janitscharen-Aga, der Spahilar-Aga, Silihdar-Aga, u. a. m. sitzen bey der hohen Pforte, innerhalb des Diwans. Der Sultan höret in einem Nebenzimmer zu, aus welchem er durch ein Gitterfenster in den Diwan sehen kann. Die Mitglieder dieses Staatsraths, legen, so oft sie sich in denselben begeben, eine besondre Kleidung an, und wenn sie an christliche Höfe als Gesandte verschicket werden, nehmen sie in derselben Kleidung Audienz. Wenn es dem Sultan beliebet, einen allgemeinen Staatsrath zusammen zu berufen, zu welchem alle Große des Reichs, die Geistlichkeit oder die Gesetzgelehrten, (Ulema), die Krieges- und andere Bediente auch wohl die alten und erfahrensten Soldaten gerufen werden; so wird der Diwan genennet Ajak Diwani, weil die ganze Versammlung stehet.

Der oberste Weßir oder Groß-Weßir, (Weßiri aßam), (das Wort Weßir oder Wisir, bedeu-

bedeutet einen Verwalter der Reichsgeschäffte), ist der höchste Bediente, und der nächste nach dem Sultan. Alle Reichsgeschäffte gehen durch seine Hände. Er ernennet und verändert die Paschas der Provinzen, und der Sultan bestätiget dieselben. Er hat das Recht über Leben und Tod, und die Macht über alles Vermögen der Unterthanen. Der Sultan nennet ihn seinen Lalla oder Vormund. Leute aus dem niedrigsten Pöbel, die Fähigkeiten und Geschicklichkeit haben, Staatsgeschäffte zu besorgen, können zu dieser hohen Würde gelangen. Sultan Muhammed der fünfte hat 1730 auf den Rath des damaligen Kislar Agà beschlossen und eingeführet, die Weßirs oft zu verändern, und keinen länger als drey Jahre in seiner Stelle zu lassen. Die Absetzung eines Weßirs unterbricht den Gang der Regierungsgeschäffte gar nicht, weil die Unterbedienten in ihren Aemtern bleiben, und wenn Veränderungen vorfallen, gemeiniglich weiter befördert werden, so daß diejenigen, welche viele Jahre in den Geschäfften geübet sind, die Gehülfen und Lehrmeister des Weßirs werden, der solchergestalt die Methode zu regieren geschwind erlernet. Der Weßir kann mit Fug und Recht jährlich 600000 Rthlr. Einkünfte haben, die Geschenke und andere Kunstgriffe ungerechnet. Wenn er zum Sultan kömmt, gehet ihm derselbe drey Schritte entgegen, er aber beuget sich tief, und küsset den Saum an des Sultans Kleid. So groß sein Ansehn ist, so groß ist auch seine Gefahr. Will sich der Sultan gegen das Murren des Volks schützen, so pfleget er alle Schuld der schlechten Verwaltung des Reichs, auf den Weßir

zu schieben, und ihn dem ergrimmten Volk aufzuopfern. Ehedessen ward er in solchen Fällen erdrosselt, jetzt aber wird er nur auf eine Insel verbannet. Des Weßirs Verweser wird Kaimakan genennet, und vom Sultan aus denjenigen Weßiren genommen, welche die Freyheit haben, drey Roßschweife zu führen. Wenn der Sultan sich zu Constantinopel oder Adrianopel aufhält, hat er keine Gewalt; wenn er aber nur 8 Stunden von der Stadt ist, so ist alsdenn sein Ansehen fast eben so groß, als des Weßirs. Wenn der Sultan zu Felde ziehet, wird ein Kaimakan bestellet, der in dem Fall, da der Weßir sich acht Stunden weit vom Sultan entfernet, völlige Gewalt hat, alle Sachen abzuhandeln, zu ordnen und zu ändern, ausgenommen, daß er des Weßirs Befehlen nicht zuwider handeln, noch die alten Paschen absetzen oder enthaupten lassen darf. Man muß diesen Kaimakan mit dem Gouverneur der Stadt Constantinopel und Adrianopel, der eben so heißt, nicht verwechseln. Der sultansche Dolmetscher, ist auch ein angesehener Kronbediente, weil er im Namen des Weßirs alle Unterhandlungen mit den christlichen Gesandten führet, daher er auch von diesen sehr geehret wird. Gemeiniglich bekleidet dieses wichtige Amt ein geborner Grieche.

§. 15 Das höchste Gericht, wird in des Weßirs Palast, in einem großen Saal gehalten, den man Diwan Chane nennet. Der Weßir, als Präsident desselben, ist verpflichtet, wöchentlich viermal, nämlich des Freytags, Sonnabends, Montags und Mittwochs, in dem Diwan zu erscheinen, und dem Volke Recht zu sprechen; es wäre denn, daß er durch

sehr

sehr wichtige Angelegenheiten gehindert würde, welches sich aber sehr selten zuträget, und in welchen Fällen der Tschausch Baschi, (d. i. Maitre des requêtes,) seine Stelle vertritt. Des Freytags hat der Weßir zu Gehülfen die beyden Kadiläskjers des asiatischen und europäischen Theils des Reichs, oder wie man hier spricht, von Anadoli (Natolien) und Rumili, (Romanien,) davon jener zu seiner Linken sitzet, und nur einen Zuhörer abgiebet, dieser aber zur Rechten als ein Richter. Des Sonnabends ist des Weßirs Beystand der Galata Mollasi, (Richter der Stadt Galata,) oder der Richter von Pera; des Montags der Ejub Mollasi, (Richter der Vorstadt S. Job, bey Constantinopel,) und der Iskjuder Mollasi; und endlich des Mittwochs der Istambol Effendi. (Richter der Stadt Constantinopel.) Die Suppliken oder Vorstellungen der Parteyen (Arzuhal,) werden vorgelesen, und die Beysitzer sagen ihre Meynung von der Sache; hält der Weßir ihren Ausspruch genehm, so wird er auf das Arzuhal geschrieben, und der Weßir setzet seinen Namen darunter: ist er aber nicht damit zufrieden, so thut er selbst den Ausspruch, und läßt den Parteyen eine Abschrift davon ausfertigen. Die Entscheidung der Gerichtshändel gehet geschwind von statten, wenn der Richter die Sache recht eingenommen hat. Der Name Cadi oder Kady, wird überhaupt von allen Richtern einer Landschaft oder eines Orts gebrauchet. Sultan Soliman I selbst, hat aus den Gesetzbüchern der Kaiser Theodosius und Justinianus, ein Corpus juris civilis für sein Reich gesammlet, welches Canun Name heißet, und dem es bis auf den heutigen

stehet unter der Verwaltung des Hasnader Paschi, welcher nächst dem Kyzlar Aga den ersten Rang im sultanschen Palast oder Seraj hat. Der Fürst Kantemir versichert, daß zu seiner Zeit in beyde Schatzkammern jährl. 27000 Beutel gekommen wären, die 13½ Millionen Rthlr. ausmachen. Der Graf von Marsigli meldet, zu Constantinopel wären 4 Kassen für die Staatseinkünfte. Die erste sey die Reichsschatzkammer, welcher der Großschatzmeister (Defterdar-Pascha) vorstehe, und die 14731 Beutel Einkünfte habe. Die zweyte sey theils zum Kriege, theils zum Aufenthalt des Sultan zu Adrianopel gewidmet, und habe 2139½ Beutel Einkünfte. Die dritte sey die Privatkasse des Sultan, und zu desselben Vergnügen bestimmet. In dieselbe kämen der Tribut von Kahira, auch wohl von Ragusa, imgleichen der Fürsten der Walachen und Moldau, (welcher aber größtentheils dem Weßir zu Theil werde,) und die Güter der verstorbenen oder abgesetzten Minister. Er schätzet die gewissen Einkünfte ungefähr auf 4968½ Beutel. In die vierte fließe, was zur Unterhaltung von Mecca bestimmt ist, nämlich 821 Beutel. Die Summe, welche die Paschen, Begs, Ziametten und Timarioten, empfangen, schätzet er auf 8137½ Beutel. Folglich berechnet er alle baare Reichseinkünfte auf 30792½ Beutel, welche 15,396,250 Thlr. ausmachen. Außerdem aber führet er noch an, was an natürlichen Gütern der Erde zum Behuf des sultanischen Hofs und der Seemacht geliefert werden muß, welches an Gelde eine große Summe betragen würde. Der Abt Mignot in seiner Hist. des Ottomans Th. 4 giebt aus dem Bericht, den der französische

ie Gesandte zu Constantinopel Girardin 1687
gestattet hat, viererley Auflagen in diesem Reich:
; 1) Mukatatu, Einkünfte vom Drittel des erober-
i Landes, welches dem Sultan zugehöret; 2) Ava-
, welche Auflage die Eigenthümer der Ländereyen
ch einer gewissen Taxe bezahlen; 3) Baschkeratsch,
opfsteuer der Ungläubigen, die nach und nach erhö-
worden; 4) Gtschelakkaschen, das Geld, wel-
es anstatt der Kriegesfuhren bezahlet wird. Diese
r Auflagen sollen nur 37 Millionen franz. Pfunde,
er ungefähr zehn Millionen Thaler eintragen. Egy-
n und Bagdad sind hierunter nicht begriffen.

Seit Muhämmed I Zeit, sind die Staatsein-
nfte stark vermehret worden, weil unter desselben
gierung der französische Bothschafter Marquis de
lleneuve dem Weßir Anleitung gegeben, das Fi-
nzwesen besser und vortheilhafter einzurichten, wor-
nicht nur die alten Abgaben und Zölle merklich
höhet, sondern auch neue, insonderheit auf die ein-
d ausgehenden Waaren, eingeführet worden sind.
gleicher Zeit wurde dem Unterschleif durch scharfe
rbote und allerhand Maaßregeln vorgebeuget.
urch diese Einrichtung sollen die Staatseinkünfte
zwanzig Millionen Rthlr. gestiegen seyn: sie hat
r auch zur Entvölkerung des Staats viel beygetra-
. Sonst setzen die Sultane ihren größten Ruhm
ie Hinterlassung eines großen Schatzes, und man
dafür, daß kein Monarch auf Erden so viel baa-
Geld besitze, als der Monarch der Osmanen.

Der Graf von Marsigli, versichert im zwey-
Theil seines bekannten Werks, Stato militare
imperio Ottomanno p. 184, daß das größte
Kriegs-

Kriegsheer, welches der Sultan der Osmanen, zur Zeit des blühendesten Zustandes seines Reichs, oder bis auf den Carlowitzer Frieden von 16 9, habe in das Feld stellen können, wenn alles marschirte, was dazu verpflichtet war, nur 142785 Mann betragen habe. Er setzet hinzu, daß, wenn man gesaget, das osmansche Heer, welches Wien 1683 belagerte, habe aus 300000 Mann bestanden, so wäre die ungeheure Menge Leute, die dem Kriegsheer zu folgen pfleget, mit unter der Summe begriffen. Der General Major von Warnery in seinen Remarques sur le militaire des Turcs & des Russes, 1771. erkläret auch S. 61 die Meynung für einen großen Irrthum, daß das osmansche Kriegsheer aus 2 bis 300000 Mann bestehe, und behauptet, daß man von dieser Summe dreist zwey Drittel abziehen könne. Es sollen zwar jetzt die Casernen, in welchen die Janitscharen zu Constantinopel wohnen, auf 161 oder 162 Odas (Kammern) gerechnet, und die auf den Musterrollen derselben stehende Köpfe, ungefähr auf 160000 geschätzet werden: allein, die meisten hier angeschriebenen Leute, leben in dem osmanschen Reich mit dem Volk vermischet, treiben bürgerliche Handthierungen, und erscheinen nicht im Felde, es sind auch zu Constantinopel in den Odas kaum 10000 Mann gegenwärtig, wie aus James Potters Anmerkungen über die Religion, Regierungsform und Sitten der Osmanen, S. 154 zu ersehen. Eben derselbige schätzet die regelmäßige Reuterey der Osmanen, welche Spahy heißen, auf 13000 Mann S. 156. Der Baron von Riedesel, hat gehöret, daß sie

18000

3000 Mann ausmachen, s. desselben Remarques un voyageur moderne au levant, p. 337.

Vermöge eines Artikels im eilften Theil meines Magazins, bestehet das osmansche Kriegsheer aus viererley Gattungen Truppen. Zu der ersten, gehören die Capikuly, deren Name Knechte bedeutet, so wie man ehedessen in Deutschland Soldaten unter dem Namen der Landsknechte hatte. Sie sind eigentliche, in Sold stehende, und nach osmanscher Art, regelmäßige Soldaten, und machen den ersten und vornehmsten Theil des osmanschen Krigesheers aus. Sie sind entweder Infanteristen, oder Cavalleristen, oder Artilleristen. 1) Die Infanteristen heißen Janitscharen, außer welchen die Osmanen keine Truppen zu Fuß haben, auf die man einige Rechnung machen kann. Schwerlich steiget ihre Anzahl heutiges Tags auf 40000 Mann, und von diesen muß man wenigstens 16000 abziehen, die zur Besatzung in den Festungen, und in den Städten Constantinopel, Adrianopel und Bursa liegen, imgleichen diejenigen, welche nicht nöthig haben ins Feld zu gehen, und eine Art von Invaliden sind. Es bleiben also kaum 22000 Mann übrig, die wirklich im Felde erscheinen können. Uebrigens werden sie sowohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten, in 196 Compagnien (Odas, Kammern) abgetheilet. 2) Die Cavalleristen heißen Spahis. Sie sollten 20000 Köpfe stark seyn, es können aber kaum 15000 Mann ins Feld gestellet werden, die übrigen bleiben aus verschiedenen Ursachen zurück. 3) Die Artilleristen, haben in dem letzten Kriege mit den Russen, zwey Corps jedes von

3000 Mann ausgemacht, in Friedenszeiten aber sind sie nur halb so stark.

Zu der zweyten Gattung der Truppen, gehören die Toprakly, oder Provinzial-Soldaten, welche die Paschen aus den Provinzen, denen sie vorstehen, stellen müssen. Sie machen unregelmäßige leichte Truppen zu Pferde aus, sind heutiges Tages niemals über 75000 Köpfe stark, und gemeiniglich viel schwächer. Weil sie keinen Sold bekommen, so nehmen sie mit jedem Feldzuge ab, und gehen nach Hause, zumal wenn der erste oder zweyte Feldzug nicht glücklich ausfällt, und sie ihr Gepäcke verlieren.

Zu der dritten Gattung der Truppen, gehören diejenigen, welche die unter der Oberherrschaft, und unter dem Schutz des Sultan der Osmanen stehende Länder stellen. Die ersten sollten die Wlachen und Moldauer seyn, und die letzten die Tatarn, jene aber sind ganz erschöpfet, und diese hörten schon auf viel zubetragen, als durch den Friedensschluß von 1774, der krimische Chan für einen unabhängigen Fürsten erkläret wurde.

Die vierte Gattung, machen die Serratkuly aus, das ist, die Truppen, welche die Gränzen des osmanischen Reichs beschützen. Sie bestehen aus Infanterie und Cavallerie. Zu der ersten gehören, außer dem Reserve-Corps für die Artilleristen, welches etwa 4000 Mann betragen mag, vornehmlich die Azaps, die eine National-Miliz sind, und wenn diese zu schwach ist, werden etwa 10000 Mann Bosniaken und Arnauten eben so in Sold genommen, wie die Schweizer von einigen europäischen Mäch-

Mächten. Die Cavallerie, macht nicht über 10000 Mann aus.

Wenn man diese genannten Summen zusammen zählet, so kann man rechnen

1. An Truppen zu Fuß

1) eigentliche Janitscharen, die zu Felde gehen können, ungefähr	22000 Mann.
2) egyptische Janitscharen	3000
3) Gränzsoldaten zur Ergänzung und Verstärkung der Janitscharen	10000
4) ordentliche Artilleristen	6000
5) Artiller. die auf den Gränzen liegen	4000
	45000

2. An Truppen zu Pferde

1) Spahis	20000
2) Provinzial-Reuter höchstens	75000
3) Gränzreuter	10000
	105000 Mann.

Muhammedsfahne, (Sandschaki Scherif), die bisweilen mit in den Krieg genommen wird, ist nicht die ächte, die niemals aus dem Serkil kommt, sondern eine nach derselben gemachte.

Der Roßschweif oder Pferdeschwanz, ist ein besonderes Ehrenzeichen bey den Osmanen und Tatarn. Er wird an einer Stange befestiget, die oben einen vergoldeten Knopf hat. Vor einem Beg wird einer hergetragen, vor einem Pascha werden zwey, vor einem Begilerbeg, welcher den Rang eines Weßirs hat, drey, vor dem Großweßir fünf, und vor dem Sultan, wenn er zu Felde ziehet, sie-

 ben

chen hergetragen. Der abtrünnige Christ Bonneval, suchte zu seiner Zeit das osmausche Kriegewesen ganz umzuschmelzen, und auf den östreichischen Fuß zu setzen: er fand aber unüberwindliche Hindernisse, und mit seinem Tode giengen die besten Einrichtungen wieder zu Grunde. So gar sein Regiment, welches er aus dem ganzen Heer ausgesucht, und mit unsäglicher Mühe an alle östreichische Kriegsübungen gewöhnet hatte, ward untergesteckt, weil es von dem ganzen Kriegesheer gehasset wurde.

§. 19 Den ersten Grund zu der osmanschen Seemacht, hat Sultan Muhammed der zweyte geleget, und Sultan Selim hat sie in bessern Stand gesetzet. Sie bestehet, nach dem Bericht des Grafen von Marsigli, theils aus Schiffen, die Segel und Ruder zugleich haben, theils aus Schiffen, die nur Segel haben. Zu den ersten gehören Fregatten, Brigantinen, Galliotten, Galeren, Galeassen, und halbe Batarden: die zweyten sind Gallionen. Ein Theil der Schiffe von der ersten Klasse, wird auf Kosten der Reichsschatzkammer erbauet und ausgerüstet, und zum Behuf derselben ist das Seezeughaus in der Stadt Galata bey Constantinopel: ein anderer Theil aber wird von den Befehlshabern in den Landschaften, die am Meer belegen sind, ausgerüstet. Die Gallionen werden gemeiniglich von den Republiken Algier, Tripoli und Tunis geliefert. Nach des Grafen von Marsigli Bericht, gehören zur Besetzung einer Flotte von 60 Galeren und 6 Galeassen, 16400 Mann, darunter 11500 Ruderknechte sind. Baltimore giebt die unwahrscheinliche Versicherung, daß die osmansche

sche Flotte aus 50 bis 60 Schiffen von der Linie, außer den Galeren und andern Schiffen, bestehe. In dem 1774 geendigten Kriege mit Rußland, wurde die osmansche Flotte durch die russische fast vertilget, aber 1777 war man eifrig darauf bedacht, sie wieder herzustellen. Im April 1786, bestand sie aus 13 Kriegesschiffen, 6 Fregatten, 3 langen Barken, 3 Corvetten oder Schaluppen, 7 Bombardier Galliotten, und 17 Avis Schiffen. Unter den Kriegesschiffen, war eins von 72 Kanonen und 750 Mann, 2 hatten 60 Kanonen, und 650 Mann, 4 hatten 58 Kanonen, und 550 Mann, 6 hatten 52 Kanonen, und entweder 500, oder nur 450 Mann. Zu Constantinopel waren 9, im Archipelagus und zu Satalia 1, und zu Alexandria auch 1. Zu Constantinopel wurden damals 3, und zu Metelino und Butru 4 Kriegesschiffe gebauet; unter jenen waren 2 von 74 Kanonen, und 600 Mann, und eines derselben hatte ganz die französische Anlage. Der Admiral wird Capudan Pascha genennet, ist zugleich General-Gouverneur der Inseln im Archipelagus, und hat seinen ordentlichen Sitz zu Gallipoli. Es bedeutet die osmansche Seemacht nicht viel, weil sich die Osmanen auf das Seewesen, und insonderheit auf den Schiffbau, nicht recht verstehen.

I. Die dem osmanischen Reich unmittelbar unterworfene Länder.

I. Die Statthalterschaft Rum-Ili.

Nach dem Ricaut und Marsigli, begreifet diese Statthalterschaft alle diejenigen Provinzen, die ich dazu rechne, und stehet unter dem Begjlerbegj von Rum-Ili, der seinen Sitz zu Sophia hat. Seine festgesetzten Einkünfte, betragen 1100000 Aspern, und er muß 220 Mann stellen.

1. Rum-Ili.

§. 1.

Diese Landschaft, die den Namen Rum-Ili das ist das Land Rum, in enger Bedeutung, oder Romania, entweder von den Römern, oder von Neu-Rom, (Constantinopel), dem Sitz des östlichen Theils vom römischen Reich, führet, hat vor Alters Thracia geheißen, unter welchem Namen ihrer bey den griechischen und lateinischen Geschichtschreibern häufig Meldung geschiehet. Sie ist ungefähr 45 Meilen lang und 30 Meilen breit, und gränzet gegen Mitternacht an das Gebirge Haemus, gegen Morgen an das schwarze Meer, den Hellespont, und Propontis, oder See von Marmora, (die Osmanen sagen, Marmera), gegen Mittag an den Archipelagus, und gegen Abend an Macedonien und den Fluß Strymon.

§. 2 Das Land ist größtentheils eben, es enthält aber auch einige merkwürdige und ansehnliche Berge. Der Berg Haemus, heutiges Tages Tschengje und der große Balkan genannt, der das Land gegen Mitternacht von Bulgarien scheidet, ist der höchste unter allen. Die Osmanen gebrauchen das Wort Balkan von den höchsten Bergketten überhaupt, und von der thracischen insonderheit. Der Rhodope, welcher hiernächst der höchste, ist bey den alten Dichtern wegen des Schicksals des Orpheus berühmet. Der Pangaeus scheidet diese Landschaft von Macedonien, und der Orbelus ist nicht weit von dem Fluß Nestus. Haemus und Rhodope sind zwey lange Reihen von Bergen, die sich beynahe in gleich weiter gegenseitiger Entfernung von den macedonischen Gränzen bis zum schwarzen Meer erstrecken. Die merkwürdigsten Flüsse sind:

1) Die Maritza, die bey den Alten Hebrus hieß, aus dem Gebirge Haemus entspringet, mitten durch Romanien läuft, und ins ägeische Meer fällt.

2) Der Carasu Mestro, oder Nessus, Nestus, der an dem Gebirge Rhodope entstehet, und auch ins ägeische Meer fließet.

3) Der Strymon, der auf dem Gebirge Pangaeus entspringet, und auch in das ägeische Meer fällt.

§. 3 Die Gegenden zwischen den Gebirgen, sind kalt und unfruchtbar; die nach den Meeren zu belegenen Gegenden aber sind angenehm und fruchtbar, und bringen allerley Arten von Getreide (insonderheit Sommer-Waitzen), und Lebensbedürfnissen hervor. Der Reiß wächset hieselbst insonderheit vortrefflich.

Auf der europäischen und asiatischen Seite des Canals von Konstantinopel, ist Weinbau auf den Hügeln, die aus Kalksteinen, und in den Ebenen, die aus Mergel, bestehen; es wird aber der Wein auf der asiatischen Seite früher reif, als auf der europäischen. Die Osmanen verkaufen die Trauben mehrentheils zum Essen; die Weinlese aber darf nicht eher anfangen, als bis die obrigkeitliche Erlaubniß zu derselben in jedem Dorfe ausgerufen wird.

§. 4 Hofrath Heyne, macht von den alten Thraciern folgende Abbildung. Er sagt, dieses Volk, welches von einem Thiras herkömmt, hat zahlreiche Stämme unter verschiedenen Namen begriffen. Es hat sich zuerst von dem Gebirge Taurus und Caucasus her, durch klein Asien über den Hellespont und Bosporus hinüber gezogen, und nordwärts bis gegen die Donau, südwärts aber bis gegen den Peloponnes, alles bevölkert. Aus Europa zogen verschiedene Stämme wieder zu ihren Stammvätern nach Asien, setzten sich unter denselben wieder, oder verdrängten sie. Den Namen Thracier führten eigentlich nur einzelne Stämme. In Asien gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach zu diesem Volk die Phryger, Myser, Bythyner, Mygdoner, Mariandyner, Paphlagoner, Heneter, und es läßt sich muthmaßen, daß die Trerer, die man auch von den Thraciern ableitet, samt ihren Bundsgenossen den Cimmerlern, ihre anfangs zurückgelassenen Vorfahren gewesen. Herr Heyne nimmt also an, daß alle phrygischen, thracischen und cimmerischen Völker, zu einem Stamm, den man den cimbrischen nennen kann, gehören, aber nach verschiede-

nen

en Trennungen, durch Clima und Cultur einander fremd geworden sind, obgleich ihre Sprache und ihre Religionsgebräuche etwas merklich gemeinschaftliches behalten haben. Den Pelasgern giebt Herr Heyne auch einerley Ursprung mit den Thraciern. Sie haben sich theils in Asien, (woselbst die Leleger, Carier, Lycier, Cauconen und Trojaner zu ihnen gehörten), theils im südlichen Thracien, und in Griechenland, ausgebreitet, und sich häufig mit den zuerst hieher gekommenen Thraciern und Phrygern vermischet, und so haben sich neue Völker, als die Mäoner oder Lyder, gebildet. Die Hellenen sind ursprünglich Pelasger, davon hernach ein mehreres. Die heutigen Einwohner von Romanien, sind Griechen, die von den alten Griechen abstammen, Wlachen und Osmanen. Die alten Griechen hatten die schönen Wissenschaften, welche unter ihnen blüheten, hauptsächlich den Thraciern zu verdanken, heutiges Tags aber wird man keine Gelehrte aus Romanien verschreiben. Die Wlachen, die hier, in Macedonien und Thessalien leben, und theils als Nomaden umherziehen, theils in Städten wohnen, hält Professor Thunmann für Nachkommen der alten Thracier, die aber mit andern Völkern sehr vermischt sind. Nach ihm, nahmen die Thracier viel von der Griechen Sprache und Lebensart an; nachher mengten sich Celten, Scythen, Sarmaten, und noch andre Völker unter dieselben. Unter dem Kaiser Claudius, 46 Jahre nach des Herrn Geburt, ward Thracien eine römische Provinz: und es wurden nicht nur römische Legionen, sondern auch römische Colonisten hieher geschicket. Die Thracier

 misch-

mischten die römische Sprache unter die ihrige, nennten sich auch Römer, heutiges Tags Rumanje oder Romanje. Kaiser Probus gab hier Bastarnen, Gepiden, Gothen und Vandalen Wohnsitze. Im vierten Jahrhundert wohnten hier eine Zeitlang auch Jazygen, und von den Gothen, die dieses Land in eben diesem Jahrhundert besetzten, sind noch Nachkommen vorhanden. Unter dem Kaiser Heraklius ließen sich hier unterschiedene slavische Stämme wohnhaft nieder. Von dem Jahr 679 an, brachten die Bulgaren dieses Land größtentheils unter ihre Bothmäßigkeit, gewöhnten sich aber an die slavische Sprache, und vergaßen die ihrige, welche die ungarische war. Es wurden zwar in dem Theil, der unter kaiserlicher Bothmäßigkeit blieb, Syrer und Armenier angesetzet, aber der bulgarische König Basilius der zweyte bezwang doch endlich 1010 ganz Thracien. Nachher kamen noch Petschenegen, und als die Osmanen das Land erobert hatten, auch Tatarn hieher. Es sind also Thraciens Einwohner wenigstens von 13 oder 14 unterschiedenen Völkern gewesen, und daraus hat eine große Vermischung in der Sprache, in der Lebensart und in den Sitten der Einwohner oder der Wlachen, entstehen müssen, die sich bey dem Einfall fremder Völker vornehmlich in den Gebirgen erhielten. Sie wollen aber nicht Wlachen heißen, denn diesen Namen haben wahrscheinlicher Weise die Slaven aufgebracht, um der alten Einwohner, die in den Gebirgen mit ihren Heerden wie Nomaden herumzogen, zu spotten, und von ihnen nahmen ihn die osmanschen Völker an, die ihn durch Tschoban übersetzten, welcher

letzte Name auch den Polen und Albanern bekannt wurde. Hingegen das alte Volk, welches nicht vergaß, daß es einst Unterthanen und Bürger des alten Roms gewesen, nannte sich immer Rumanse oder Romanse, das ist, Römer. Die Griechen belegten endlich auch die Bergbewohner in Thracien und Macedonien mit den Namen Wlachen.

§. 5 Das Land wird durch zwey Sandschaken regieret, daher haben wir auch zwey Sandschakschaften zu bemerken.

I Die wizische Sandschakschaft, erstrecket sich vom Fuß des Berges Hämus, bis an den See von Marmora gegen Morgen, und enthält folgende Oerter.

1) Constantinopel, von den Arabern, Persern, Osmanen, und andern morgenländischen Völkern, Costantinia, oder Costantania, welchen Namen die Osmanen so aussprechen, als wenn er Costantinija oder Constantanija geschrieben würde, von den Griechen *Polis* (πολις,) die Stadt mit Vorzug, und weil sie sagten, sie wollten εις την πολιν, welches sie in geschwinden Reden *is tin Bolin*, oder *is tim Bolin*, aussprachen, so haben die Osmanen daraus den Namen Istanbol oder Istanbul gemacht, den sie Istambul aussprechen und gemeiniglich gebrauchen, auf den Münzen Sultans Mustafa des dritten, und auf Dukaten, Islambul, das ist, Stadt des Islam, oder wahren Glaubens, bey den Armeniern neuerer Zeit, *Stimbola*, in den russischen Annalen Zargrad, bey den Wlachen und Bulgaren noch jetzt Zaregrad, das ist, Königsstadt, die Residenz des Sultans der Osmanen. Diese Stadt hat ehemals Byzantium geheißen, ist aber von dem ersten christlichen Kaiser Konstantin dem ersten von neuem erbauet und benennet, im Jahr 330 eingeweihet, und zum Sitz der römi=

römischen Regierung gemachet worden. Sie war die Residenz der christlichen Kaiser in den morgenländischen Gegenden des römischen Reichs, bis auf das Jahr 1453, da sie von den Osmanen, nach einer Belagerung von vier und funfzig Tagen, erobert worden, und seit der Zeit die Hauptstadt und der Sitz ihres Reichs gewesen. Sie ist, wie das alte Rom, auf sieben Hügeln angeleget, daher sie auch durch ein ausdrückliches Gebet, auf einer steinernen Säule, Neu-Rom genennet worden; man findet aber jetzt fast gar kein Merkmal mehr davon, daher Konstantin die Stadt nicht mehr kennen würde. Die Alten hielten Byzanz für die anmuthigste und zur Handlung am bequemsten gelegene Stadt in der Welt, und man muß auch von Constantinopel sagen, daß ihre Lage und Gegend ganz vortreflich sey; denn sie hat die Gestalt eines Dreyecks, an dessen einen Seite das feste Land, an den beyden andern aber das Meer ist; gegen Mittag nämlich ist das Meer von Marmora und der Hellespont, gegen Morgen ist der Auslauf des schwarzen Meeres, und gegen Mittag der ungemein große, sichere und für die Schiffe sehr bequeme Hafen, dem ein aus der Meerenge gegen Nordwesten in das Land hineindringender Kanal machet, in den ein Fluß fällt. Sie ist mit einer alten Mauer umgeben, die ihr keine Festigkeit verschaffet. Auf der Landseite ist von den sieben Thürmen bis zu der Vorstadt Ejub, eine doppelte Mauer und ein Graben, welcher letzte aber zum Theil angefüllet ist. Zu ihrem Schutz dienen vier kleine Castele an dem Kanal, der nach dem Archipelagus führet, und vier andere, die an dem Kanal, der nach dem schwarzen Meer führet, liegen: sie haben aber nicht viel auf sich. Auch von dem kleinen Castel, welches man die sieben Thürme nennet, hat die Stadt wenig Schutz. Am besten ist noch der Eingang zu dem Hafen und Kanal nach dem schwarzen Meer beschützet, nämlich durch die Kanonen bey dem Serail, bey Topchana und auf Kiskulesi. Die Stadt zeiget sich von außen auf der Landseite schlecht, aber auf der Seite des Kanals und Hafens sehr schön, weil sie allmählich vom Ufer aufsteiget, und also wie ein

Am-

nphitheater aussiehet; und weil die prächtigsten Dschami
f Hügeln stehen, und zwischen den Häusern und Palä-
n viele Gärten und Bäume sind: wenn man aber hin-
i kömmet, verschlimmert sich der Anblick gar sehr, weil
e meisten Straßen sehr enge, schlecht gepflastert und die
äuser unrein sind. Sie ist von ungemeiner Größe, hat
ch des Fürsten Kantemirs Versicherung über 400000
äuser, die Vorstädte ungerechnet, 22 Thore, davon 6
ch der Landseite, und 16 nach der Seeseite zu gerichtet
d, aber sehr enge, schlüpfrige und abhängige Straßen,
d mehrentheils schlechte von Leimen und dünnem Holz
edrig erbauete Häuser. Die zierlichen Häuser sind an
n Orten, die dem Anlauf des Volks nicht so sehr
nterworfen, und wo auch die Stadt am wenigsten be-
ohnet ist; und die ansehnlichsten Gebäude stehen außer
r Stadt am Hafen. Von diesem wird hin und wieder
i Platz mit Erde angefüllet und bebauet. Der in der
tadt auf der Spitze des Dreyecks nach dem Kanal und
afen zu gelegene sultanische Palast, (Saraj) sammt den
zu gehörigen Gärten, hat fast 4 italienische Meilen im
nfange, ist aber mehr eine ganze Sammlung von Pa-
ken und Zimmern, die von den Monarchen nach ihrem
tdünken an einander gehänget worden, als ein einzel-
r Palast. Er hat nach allen Seiten eine schöne Aus-
ht. Von der Stadt scheidet ihn eine hohe Mauer. Die
ächer sind, wie alle andere Paläste des Sultans, mit
ley gedecket. Der vornehmste Eingang ist von Mar-
or, und an dem Platz, an welchem der Sanct Sophien-
mpel stehet. Er wird Babe Humajan, d. i. majestäti-
e Pforte genennet. Durch dieses Thor kömmt man in
n ersten Hof, auf welchem das Krankenhaus, und die
ünze, nebst andern Gebäuden, zu sehen. Der zweyte
of wird der Hof des Diwan genennet, weil sich daselbst
: Staatsrath in einem großen Saal versammelt; auf-
dem aber sind hier noch die Küche, die Schatzkammer
d der Marstall. An den Diwan stößet das eigentliche
raj gegen Norden, und man kömmt durch einen bedeck-
Gang in das prächtige, aber sehr kleine und dunkle

sula

sultanische Audienzzimmer, in welchem der Thron stehet, der einem Himmelbette ähnlich ist. Bis hieher kommen die Abgesandten, weiter aber ist den Fremden der Zugang zum Saraj nicht erlaubet, doch findet ein neugieriger Reisender bisweilen für Geld und auf andere Weise Gelegenheit, die innern Zimmer, in Abwesenheit der sultanischen Weiber und Kebsweiber, zu sehen. Diesen Palast hat Sultan Muhammed der zweyte, der Constantinopel eroberte, 1478 auf der östlichen Spitze der Stadt, wo das alte Byzantium gestanden, erbauen, und in Ansehung des alten Palastes, der mitten in der Stadt war, den neuen erbauen lassen, den aber die folgenden Sultane durch Gebäude vergrössert haben. Durch das starke Erdbeben von 1754, ist dieser Palast sehr verwüstet, aber wieder hergestellet worden. Vor der äußern Pforte des Saraj, stehet ein prächtiges Haus, in welchem beständig umsonst Wasser ausgetheilet wird. Es ist nach allen Seiten offen, die eisernen Gitter sind vergoldet, und in dem Gebäude sind Leute, die beständig mit Wasser angefüllte Schalen halten, die von vergoldetem Kupfer, und an Ketten befestiget sind. Zwischen den beyden Dschami Sultan Soliman und Bajazet, ist das alte Saraj, darinn die Weiber der verstorbenen Sultane eingeschlossen sind. Die Paläste der vornehmen Osmanen, haben von außen kein großes Ansehen, sind aber inwendig schön und kostbar ausgezieret. Unter den Dschami oder osmanischen Tempeln, ist S. Sophia der berühmteste und prächtigste, und stehet dem großen Thor des sultanischen Palastes gegen über. Er ist vom Kaiser Justinian erbauet, und hat nicht nur ehedessen unter den Christen in größtem Ansehen gestanden, sondern stehet auch noch bey den Osmanen darinn, wie denn der Sultan ihn alle Freytage besuchet, und die Christen nur selten in denselben gelassen werden. Der Boden, die Wände, Gänge ꝛc. sind mit Marmor beleget, und die vielen Säulen sind auch von Marmor, Porphyr und ägyptischem Granit. Er soll täglich 10000 Gulden Einkünfte haben, und ganz bequem auf einmal 120000 Personen fassen können. Um denselben

her

der sind einige Kapellen, die zu Begräbnissen der sultanischen Familie dienen. Die andern Dschami, Sultan Achmet, Sultan Selim, Sultan Soliman, Sultan Bajazet, und noch drey andere, sind auch schön, und zieren die Stadt. Die meisten stehen auf den größten Höhen der Stadt, sind entweder mit einer Mauer, oder mit Gebäuden für die Bedienten der Dschami und frommen Leute, umgeben, haben auch freye Plätze um sich her. Es sind auch bey denselben Schulen, und bey vielen werden täglich Almosen, entweder an Gelde, oder an Lebensmitteln ausgetheilet. Die Griechen haben in der Stadt 23 Kirchen, sie sind aber klein und unansehnlich, die Patriarchalkirche ausgenommen, welche ein schönes Gebäude ist. Die Armenier haben drey Kirchen. Andere christliche Parteyen, haben in der Stadt keine Kirchen. Zu den übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt, gehöret der große Rennplatz, nicht weit von dem Dschami Sultan Achmet, den die Griechen Hippodromus nenneten, der aber bey den Osmanen Atmeidan heißet, auf welchem eine gespitzte viereckichte Säule von thebanischem Marmor mit hieroglyphischer Schrift stehet, die Niebuhr zum erstenmal abgezeichnet hat; ferner der Colossus, oder die aus Quaderstücken zusammengesetzte Säule; eine aus Erz gegossene dreyeckichte Säule, von drey um einander gewundenen Schlangen, deren dreyfaches Haupt abgefallen ist; die theodosianische Säule von Marmor, mit schönen geschnitzten Figuren, auf dem siebenten Hügel, an der Straße, wo man von Adrianopel nach der Rennbahn gehet; der Sklavenmarkt, und das Gebäude, darinn sie verwahret werden, das nicht weit von der Säule ist; die beschrienen sieben Thürme, (zu welchen aber noch der achte gekommen ist,) die am Ende der Stadt nach Mittag zu von guten Quaderstücken gebauet, und mit einer von vielen kleinen Thürmen besetzten besondern Mauer umgeben sind, und darinn Staatsgefangene verwahret werden, davon aber 1754 viere, und 1766 noch einer, eingefallen sind; und endlich die Marktplätze, welche die Osmanen Bezestene nennen, und abgesonderte gewölbte

Plä-

Plätze, oder Kaufhäuser sind, darinn die Osmanen, Juden, Griechen und Armenier ihren Handel treiben. Die grossen öffentlichen Herbergen, die prächtigen Bäder, und einige öffentliche Bibliotheken, deren eine Björnståhl beschreibet, gereichen der Stadt auch zur Zierde. Man findet hier auch grosse unterirdische Wohnungen oder Keller, die mit vielen Säulen versehen sind, und tausend und eine Colonne genennet werden. Es scheinet, daß sie ehemals Wasserbehältnisse gewesen sind, jetzt aber werden sie von Webern bewohnet. Niebuhr sahe hier in einer Abtheilung 32 schöne marmorne Säulen von der korinthischen Ordnung, und in einer andern viele hohe aber sehr schlecht proportionirte Säulen. Es sind hier über hundert Becker, von welchen ein jeder jetzt täglich vier türkische Piaster zahlen muß. Allein, ihr Brod ist schlecht, und beschweret den Magen, und ist doch theuer. Die Janitscharen haben in dieser sultanischen Residenz ihren Aufenthalt, und wohnen in sogenannten Kammern, oder Odas. Von der Anzahl der Menschen hat man keine Gewißheit, sie ist auch eine Zeitlang nach der sich hier oft einstellenden Pest, geringer als vor derselben, es kommt auch bey ihrer Schätzung darauf an, ob man auf Constantinopel allein, oder auch auf die Städte Galata und Pera, ja wohl gar mit auf die Dörfer, die nahe bey der Stadt und an dem Kanal, bis an das schwarze Meer liegen, siehet. Es scheinet, daß man auf die genannten 3 Städte ungefähr eine halbe Million im Durchschnitt, und mit Wahrscheinlichkeit rechnen könne. Des hiesigen griechischen Patriarchen Hof stehet ein paar hundert Schritte vom Hafen, am Berge, nahe bey der dem heil. Georg gewidmeten Patriarchalkirche. In der Stadt herrschet Sicherheit und gute Ordnung. Vor berauschten Osmanen muß ein Christ sich hüten, um nicht von ihren Messern verwundet, oder gar ermordet zu werden. Das frische Wasser, bekommt die Stadt jetzt aus drey grossen Wasserbehältnissen (Bends) etwa drey deutsche Meilen weit her. Es wird bald durch, bald um die Hügel geleitet, und wo Thäler sind, hat man sehr starke und hohe Mauern gebauet, um es in andre

grosse

oße Behältnisse zu Konstantinopel zu bringen. Alles die-
s wird nicht nur auf sultansche Kosten unterhalten, son-
rn es ist auch eines von den drey großen Wasserbehält-
ssen, nämlich dasjenige, welches nordwärts von dem
orfe Burgos lieget, erst unter dem Sultan Mustafa dem
itten angeleget worden. Die Pest, die sich hier alle
ahre einstellet, richtet oft große Verwüstungen an, wor-
n aber die unreine, unordentliche und unvorsichtige Le-
nsart der Osmanen Schuld ist. Den Feuersbrünsten
die Stadt oft ausgesetzet, und es sind dadurch wohl
er über 50 ja 70000 Häuser verzehret worden. 1754
te sie viel von starkem Erdbeben, und gleich darauf ver-
ehrte eine Feuersbrunst die große Verwüstung. 1755,
5, 62, 71, 79 und 82 waren wieder große Brände, und
zwar im vorletzten Jahr zweymal, es traf auch der Brand
is erstemal den besten Theil der Stadt; und 1782 ver-
hrte das Feuer, nach der Rechnung, fast auf drey vier-
l aller Gebäude der Stadt, und unter denselben fast
le Paläste, und die sieben Thürme. 1784 entstund ein
euer in der Judenstadt, welches so um sich grif, daß es
le Häuser, die von Ballata bis Jeni Baktsche gegen die
ee zu standen, bis auf 2 Dschami nach, verzehrete.
ie abgebrannten Häuser waren mehrentheils diejenigen,
e seit dem Brand von 1782 wieder aufgebauet wor-
n. Ibrahim Effendi hat den Gebrauch der Feuerspri-
n eingeführet. 1766 verwüstete ein heftiges Erdbeben
ér viel.

Auf der Westseite der Stadt, am innersten Ende des
afens, ist das sultansche Landhaus Ejjub, oder S.
iob, mit dem Dorfe gleiches Namens, und einem Dscha-
i, in welchem man den Säbel des Sultan Osman,
tifters des Reichs der Osmanen, verwahret, der
n osmanschen Prinzen beym Antritt ihrer Regierung,
it vielen Ceremonien, umgegürtet wird. Längst der
eerenge bis an das schwarze Meer, giebt es viele Lust-
user vornehmer Personen, Gärten, Wiesen, Wein-
rge, Wälder, Städte und Flecken. Die Vornehmsten
s Hofs, pflegen im Frühling, Sommer und Anfang

des Herbsts, sich mehr daselbst, als in der Stadt, aufzuhalten, sowohl um der frischen Luft zu genießen, als um dem Sultan desto näher zu seyn, der zu Beschik-dasch, den Sommer zubringet, welcher Ort gleich vorkommen wird.

Daß der hiesige Handel ansehnlich sey, kann man schon daraus erkennen, weil die Zölle für 4000 Beutel, oder zwey Millionen Thaler pflegen verpachtet zu werden, und doch nicht hoch sind.

Man hat einige Grundrisse von Constantinopel und der umliegenden Gegend, welche brauchbar sind. Ein solcher ist derjenige, den F. N. Rolffsen zu Hamburg gestochen hat, und der den Titul führet, Plan von Konstantinopel und den angränzenden Oertern, nebst dem Kanal des schwarzen Meers. Ein kleiner Bogen. Von Constantinopel ist außer der Lage wenig darauf zu sehen. Bosporus Thracius, der Kanal des schwarzen Meers, oder die Meerenge bey Constantinopel, samt den an beyden Ufern desselben gelegenen Städten, Flecken, Dörfern, geometrisch aufgenommen durch Johann Baptist von Reben, kaiserl. königl. Ingenieur-Hauptmann, — — herausgegeben durch die Homannischen Erben zu Nürnberg, 1764. Niebuhr erkläret ihn für den besten unter denjenigen, die er gesehen hat, saget aber, daß der Maasstab zu klein, und also die Stadt nach diesem Grundriß größer sey, als er sie gefunden habe. Er selbst hat in seiner Reisebeschreibung seinen eigenen Grundriß der Städte Constantinopel, Galata und Scudar mitgetheilet. The sea of Marmara or propontis with the straith of Constantinople and Gallipoli, by W. Faden, 1786. bestehet aus 2 großen Bogen, die zusammen gesetzet werden können. Sie trat zuerst 1784 in Paris an das Licht, ist aber in dieser Londener Ausgabe verbessert worden. Der Zeichner ist P. F. Bo[illegible]

2) Galata, eine Stadt, jenseits des Meerbusens, gerade gegen Konstantinopel über an einer steilen Anhöhe. Sie ist mit alten Mauern und Thürmen umgeben. Es sind auch Reste von zwey alten starken Mauern vorhanden, durch welche diese Stadt ehedessen in drey Theile oder be-

sondere Festungen abgetheilet gewesen. Sie ist sehr stark bewohnet. Es sind hier die meisten europäischen Kaufleute, und derselben Magazine, und überhaupt wohnen hier Osmanen, Griechen, Armenier, Franken und Juden. Die Griechen haben hier sechs Kirchen, die Katholiken drey, und die Armenier auch einige. In dem Kapuzinerkloster wohnet und wirkt seit 1784 der römisch-katholische Bischof, mit Bewilligung der hohen Pforte, öffentlich, der sich vorher zu Pera heimlich aufhalten muste. Vermöge des Friedens zu Kurtschuk Kainarschy von 1774, stehet es den Russen frey, außer der in ihres Gesandten Hause befindlichen Kapelle, hieselbst in der Straße Bei Oglu genannt, auch eine öffentliche Kirche zur Ausübung ihres Gottesdienstes zu erbauen, die jederzeit unter dem Schutz des Ministers stehen soll. Man findet viele Weinhäuser, die von Griechen und Armeniern gehalten werden. Die Stadt stehet unter ihrem Woiwoden.

3) Pera, eine Stadt, die nicht nur jenseits des Meerbusens, sondern auch jenseits Galata lieget, und wie eine Vorstadt von dieser Stadt aussiehet. Sie ist auf einer Höhe wohl angebauet, und der Sitz der christlichen Gesandten und Residenten. Sie wird von vornehmen Griechen, Armeniern, Franken und Osmanen bewohnet, welche die gute Luft, die schöne Aussicht, und die freye Lebensart, dahin ziehet. In dem Palast des schwedischen Gesandten, der eine herrliche Lage und Aussicht auf und von der höchsten Anhöhe in Pera hat, wird evangelisch-lutherischer Gottesdienst in deutscher Sprache gehalten, für welchen, in der Mitte des Hauptgebäudes, eine mit Altar und Kanzel versehene Kapelle eingerichtet ist. Die Engländer und Holländer, haben hier auch in den Häusern der Gesandten ihrer Nationen Kapellen. Die Katholiken haben hier fünf schöne Kirchen, es sind auch hier, so wie zu Galata einige katholische Klöster. Die Griechen und Armenier halten hier viele Weinhäuser. Hier ist auch Bonnevals Grabmal zu sehen, mit der Inschrift: daß, nachdem er die ganze Welt durchreiset sey, um zu dem wahren Glauben zu gelangen, er in dieses heilige

Land gekommen, und zur Wahrheit bekehret worden sey. Diese Stadt stehet in Ansehung des Theils, welcher am nächsten bey Topchana ist, unter dem Befehl des Topdschi Baschi, und in Ansehung des übrigen Theils unter dem Zeughause, oder unter desselben Aufseher, dem Ters-chana Kiaiſi und Oberaufseher, dem Capudan Pascha.

4) Bagno oder Banjo, neben Galata, an dem Meerbusen, ist der Ort, woselbst die Sklaven aufbehalten werden, und die Katholiken zwey, die Griechen aber eine Kirche haben, die für die Sklaven bestimmet sind. Gleich darneben ist der Ort Kassim Pascha.

5) Ters-chana, oder das Zeughaus, ist neben Bango, an dem Meerbusen, und hier liegt die Flotte.

6) Kara-Agatsch, nicht weit von dem vorhergehenden Ort, am Ende des Meerbusens, und an dem sogenannten frischen Wasser, ein Sultanisches Landhaus in einer einsamen Gegend.

7) S. Demetri, ein Dorf, nicht weit von Pera, und Haskiöi ein Dorf, unweit Konstantinopel, in welchem lauter Juden von der Partey der Karaiten wohnen, die 1776 nach Forskål Bericht an 200 Köpfe ausmachten.

An der Meerenge, die nach dem schwarzen Meer führet.

8) Top-chana, ein grosses Gebäude, in welchem Kanonen gegossen werden, und nahe dabey ein prächtiger Dschami. Dieser Ort lieget der Spitze des Sultanschen Palasts zu Constantinopel gerade gegen über, und es wohnet hier der Topdschi Baschi, oder der oberste Befehlshaber über die Artillerie.

9) Fondukli, ein Dorf.

10) Kabadasch, ein Dorf.

11) Dalma-bagksche, ein Dorf mit einem Landhause des Sultan.

12) Beschik-dasch, ein Dorf mit einem verschlossenen inwendig sehr prächtigen Palast des Sultan.

13) Ortokoj, ein Dorf.

14) An-

14) Arnautkoj, das ist, Dorf der Albaner, Pagus Albanitarum.

15) Rum-Jli eski Hissar, d.i. das europäische alte Castel, welches Schloß mit zur Beschützung des Zugangs zu Constantinopel aus dem schwarzen Meer, dienet, und dem gegen über in Anadoli auch eins liegt.

16) Bsijükdere, (d.i. Großthal,) ein Dorf, hinter welchem sich ein großes Thal eröfnet.

17) Noch einiger anderer Oerter zu geschweigen, so ist bey dem Ausfluß des schwarzen Meeres abermals, sowohl auf der europäischen als asiatischen Seite, ein festes Schloß, jenes heißt Rumili-kara dingi Hissar. Nicht weit davon siehet man nicht nur eine Feuerlaterne zum Besten der Seefahrenden, sondern auch etwa 30 Schritte vom Meer, auf einem Hügel, den sieben oder acht Schuhe hohen Rest von des Pompejus Säule, und nahe dabey einen Thurm, welcher des Ovidius Thurm fälschlich genannet wird.

18) Belgrad, ein griechisches Dorf, in einem Walde, woselbst vornehme Personen von Konstantinopel ihre Kiosken oder kleine Lusthäuser haben.

19) Derkus oder Derkon, ein Ort am schwarzen Meer.

20) Haznadar Tschiflick, ein sultansches Lusthaus, das etwa ¼ Meile von Constantinopel entlegen ist. Nahe dabey ist

21) Dawud-Pascha, ein sultanscher Palast, welcher von einem Vorsteher der Kammer (Haznadar,) erbauet worden, und woselbst der Sultan allemal seine erste Einkehr nimmt, wenn er nach Adrianopel reiset. Hier pfleget sich auch die osmansche Armee zu versammeln.

22) Selivrea, Silivria, Selybria, Selymbria, ein namhafter Hafen an dem Meer von Marmora, mit einem auf einer Anhöhe gelegenen alten und stark verfallenen Schlosse, welches, nebst den dabey liegenden Häusern, die obere Stadt genennet wird. In der Vorstadt ist ein sultansches Proviantshaus, in welches das Getreide der da-

2 Die kirkeklesische Sandschakschaft, ist an der Nordseite bey dem Berge Hämus, und enthält folgende Oerter.

1) Jeiman, ein großer Flecken, nicht weit von Trajans-Pforte.

2) Tatar Bassardschikj, eine bey den Osmanen berühmte Stadt am Fluß Maritza, in welchen hier noch ein anderes um die Stadt laufendes Wasser fällt. Sie ist ganz gut gebauet, hat ziemlich breite und reine Straßen, treibet starken Handel, und liegt in einer angenehmen Gegend, am Fuß des Bergs Tschengje. Es giebt hier auch viel Bäder.

3) Philippopel, auf türkisch Felibe, eine ziemlich große Stadt auf zwey Spitzen, die nur einen einigen Berg ausmachen, außer welchem hier noch Berge sind. Auf einer der Spitzen stehet ein viereckichter Thurm, der ehemals eine Festung abgegeben hat, jetzt aber ein Wachtthurm ist. Die Maritz, welche hier anfänget schifbar zu werden, theilet die Stadt selbst von der untern Vorstadt ab. Ein griechischer Erzbischof hat hieselbst seinen Sitz. Die Stadt ist zuerst von Philipp, Alexanders Vater, erbauet worden, von dem sie auch den Namen hat. 1360 wurde sie von den Osmanen erobert. In der Gegend derselben wird überaus viel Reiß gebauet.

4) Mustapha-Pascha-Kiupri, eine Stadt, welche andre Tzgupri Caprussi nennen. Sie hat den Namen von der schönen Brücke bekommen, welche Mustapha Pascha hieselbst über die Maritza aufgeführet. Diese Brücke bestehet aus zwanzig Jochen, die alle von Quadersteinen verfertiget sind, womit auch ein langer Weg diesseits und jenseits der Brücke beleget ist. Sie soll auf 400 Beutel, oder 200000 Rthlr. gekostet haben. Das umher liegende Erdreich ist fruchtbar.

5) Kirk-Ekklesie, eine Landschaft und Stadt, die vor diesem τεσσαράκοντα ἐκκλησίαι, oder vierzig Kirchen, genennet worden, weil so viel christliche Kirchen darin gewesen sind, dahingegen jetzt keine einzige daselbst vorhanden ist. Der Ort liegt zwölf Stunden von Adrianopel,

[l]iel, hat jetzt weder Mauern noch Kirchen, und sehr we[ni]ig christliche Einwohner, aber desto mehr Juden, die aus [P]odolien hieher versetzet worden, und verdorbenes Deutsch [s]prechen. Ihre vornehmste Arbeit bestehet darinn, daß [s]ie Butter und Käse machen, und dieselbe mit einem Sie[g]el bemerket, den Juden zu Constantinopel zuschicken, [d]amit sie wissen, daß alles rein und von Juden verferti[g]et sey.

Anmerk. Die Familie Gyeray, von welcher die Chane [d]er Krim waren, hat in Romelien einen ihr zugehörigen Di[s]trict, in welchem die Stadt Seraj lieget, woselbst sie einen [P]alast hat. Der Baron Tott kam von Kirk-ekklesie dahin.

[2.] Bulgar-Ili oder Sofiah Vilaïeti.

§. 1.

Von Bulgarien und Romanien, hat Balk eine besondere Charte herausgegeben. Bulgarien [g]ränzet gegen Norden an die Donau, gegen Morgen [a]n das schwarze Meer, gegen Mittag an den Berg Hämus, durch welchen es von Romanien geschieden [w]ird, und gegen Abend an Serwien. Seinen Na[m]en hat es von den Bulgaren, und war ehemals [d]er untere Theil von Mösien. Es ist 72 Meilen lang, und in der Mitte 20; am schwarzen Meer aber 40 Meilen breit. Außer der Donau ist noch der Fluß Ischa oder Ischar zu merken, welcher auf dem Gebirge Hämus entstehet, und bey Nicopoli in die Donau fällt.

§. 2 Am Fuß des Bergs, der Bulgarien von Serwien scheidet, ist ein lawlichtes Bad, dessen Wasser Manns dick hervor quillet; 60 Schritte davon

 aber

aber ist in eben diesem Thal eine ganz klare eiskalte Quelle. Beyde führen Salpeter und Schwefel mit sich, wie der Geruch anzeiget. Auf diesem Gebirge ist ein griechisches Kloster. Auf der Gränze von Serwien, giebt es auch zwischen dem Gebirge Suha und Fluß Nissava, viele warme Bäder von schwefelichtem Wasser, welches aus den Bergen hervorspringt, und von dem rothen Sand und Steinen ganz gefärbet wird. Am Fuß des Bergs Witoscha, der einige Meilen jenseits Sophia, nach der Gränze von Romanien zu liegt, sind auch vier warme Bäder, die in dieser Gegend sehr berühmt, auf dem Berg aber sind einige Dörfer, Aecker, Wiesen und Weingärten, imgleichen Eisengruben.

§. 3 Das Land ist überhaupt sehr bergig, in den Thälern und Ebenen aber ungemein fett und fruchtbar, daher es Getreide und Wein im größten Ueberfluß träget. Selbst die Berge sind nicht unfruchtbar, und geben insonderheit gute Weide. So ist zum Exempel das Gebirge Stara Planina, welches sich bis nach Widin erstrecket, oben öde, in der Mitte und unten aber sehr fruchtbar. Unter die natürlichen Merkwürdigkeiten dieses Landes, sind auch die vielen und großen Adler zu rechnen, die man in der Nachbarschaft Babadagi antrift, von welchen sich die Bogenmacher in dem ganzen osmanschen Reiche und Tatarey mit Federn zu ihren Pfeilen versehen, ungeachtet nicht mehr als zwölf Kiele, und zwar vom Schwanz, dazu gebraucht werden können, die man insgemein für einen Löwenthaler verkaufet.

§. 4 Die Bulgaren, Bulgari, Vulgari, von den Ungarn Bulgarok genennet, welche in den by-

zan-

ntinischen Geschichtschreibern auch unter den Namen, unnen, Wlachen, Mösier und Dacier, vorkom-, en, sind in der alten Geschichte berühmt. Sie wohn- n anfänglich an der Wolga, und die Ueberbleibsel, rer Hauptstadt Bulgar, sind noch jetzt nicht weit vom, luß Kama zu sehen. Von dannen giengen sie zuerst n den Don, und unter der Regierung des Kaisers eno an die Donau. Nachher giengen sie zu verschie- enenmalen über die Donau, und fielen in Thracien und Mösien ein. Sie brachten von dem J. 679 an, da sie, ber die Donau giengen, alles Land unter sich, welches wischen der Donau und dem Hämus, zwischen dem, hwarzen Meer und dem Timok lieget, also auch alle aselbst wohnende slavische Völker. Hernach bemäch- gten sie sich auch des Berges Hämus, und endlich im Jahr 861 des Landes Zagora, welches einen an- hnlichen Theil von Thracien und Macedonien aus- achte. Ein Haufen derselben gieng im siebenten Jahrh. ach Italien, und wohnete im Herzogthum Benevento. Nieder-Mösien ist von ihnen Bulgarien genennet wor- en. Sie führten mit den morgenländischen römi- hen Kaisern die heftigsten und blutigsten Kriege, nd hatten ihre eigenen Könige. Endlich wurden e 1010 vom Kaiser Basilius dem zweyten völlig un- erwürfig gemacht. Sie empörten sich zwar 1032, ürden aber von neuem bezwungen, und leisteten ierauf dem Kaiser sowohl wider die Lateiner als Osmanen nachdrückliche Hülfe, wofür ihnen auch laubet wurde, sich einen König aus ihrem Mittel zu wählen, der sich aber doch für einen Unterthan es Reichs erkannte. Ungefähr von 1185 bis 1350, aben sie 18 Könige gehabt. 1275 überwand Ste- phan

phan König von Ungarn den bulgarischen König Sra, und die Bulgaren mußten ihn für ihren König erkennen. Sie wurfen aber mit Hülfe der griechischen Kaiser das ungarische Joch wieder ab. Der osmansche Sultan Amurat der erste bezwang sie, und Bajazet eroberte dieses Land 1396 völlig, und machte es zu einer Provinz des osmanschen Reichs, dergleichen es noch ist. Jetzt legen sich die Bulgaren auf den Ackerbau, die Viehzucht und den Handel. Sie essen das Pferdefleisch roh. Ihre slawonische Sprache, rühret von der Zeit her, da sie sich mit Slawen vermischet, und ihre ungarische Sprache verabsäumet, auch endlich vergessen haben. Sie ist von der serwischen nur in der Aussprache einigermaßen unterschieden. Sie sind theils griechischer, theils muhammedanischer Religion. Die griechische Kirche hat einen Patriarchen (dem aber die übrigen Patriarchen diesen Namen nicht zugestehen), und drey Erzbischöfe.

§. 5 Der Pascha von Bulgarien, hat 700000 Aspern an festgesetzten Einkünften, und muß dafür 140 Mann stellen. Nach einer Nachricht, welche ich habe, wird Bulgarien in sechs, nach einer andern aber nur in vier Sandschakschaften abgetheilet.

1 Die widinsche Sandschakschaft enthält:

1) Novosel, ein römisches Fort an der Donau, unter dem Einfluß des Timoks.

2) Rakitnitza, ein römisches Retranchement an der Donau.

3) Sillerun, ein Fort auf einem Berg an der Donau.

4) Wid-

4) Widdin oder Bodon, auf walachisch Dy, bey den Alten Viminacium, eine große befestigte Stadt an der Donau, der sich die Ungarn 1739 vergeblich näherten. Sie ist der Sitz eines griechischen Metropoliten. Es ist hier eine große Insel in der Donau, die näher bey dem Ufer der Wallachey als bey dem Bulgarischen lieget, und auf derselben ist ein Hügel mit einer alten Batterie, von welcher Widdin mit der besten Wirkung beschossen werden kann. Die Donau ist dazwischen nur 625 Klaftern breit.

5) Viszeberina, Drinowatz und Melkowatz, drey geringe Städte.

6) Gradiste, eine Stadt an der serwischen Gränze.

7) Chiprowatz, eine Stadt, in welcher ein Metropolit wohnet.

8) Klissura, Zelezna und Copilowats, drey mäßige Städte, in welchen ehedem viele albanische Kaufleute römisch-katholischer Religion wohnten, die 1700 vertrieben wurden.

9) Mustapha-Pascha-Palanka, eine Festung, welche einen Wall und eine vierfache Mauer von Quaderstücken mit acht Thürmen hat, aber wegen des daran stoßenden Gebirgs, sich nicht wehren kann.

10) Scheherkjöj, eine allenthalben mit Morast umgebene Stadt, die auf einem Berge, (an dessen Fuß die Nissawa fließet, in die sich noch zwey andere Flüsse, nämlich die Duschtina und Sredorek, ergießen), ein Schloß gleiches Namens hat.

11) Leskowatz und Skopia, Städte.

12) Kolombatz, ein festes Schloß auf einem Berg, unter welchem der feste Paß Urania lieget.

13) Kaeshgnitz, eine Festung, welche den Paß über die Berge bedecket.

2 Die sardicsche Sandschakschaft begreifet:

1) Sophia, bey den Bulgaren Triadiza, die Hauptstadt in Bulgarien, und den Sitz des Beglerbegi von Rumili, und eines griechischen Metropoliten. Sie ist eine volkreiche, aber offene Handelsstadt, die wohlgebauet ist, aber enge, ungleiche und unreine Gassen hat, die nur zu beyden Seiten, wo man gehet, gepflastert sind. Fast ein jedes Haus hat seinen Garten, der mit Bäumen und Stauden reichlich besetzet ist. Die Ischa oder Bojane fließet theils neben der Stadt vorbey, theils an einigen Orten mitten hindurch. Die meisten Kaufleute sind, so wie an andern Orten, Griechen und Armenier. Die Stadt ist aus den nahe liegenden Ruinen der alten Stadt Sardica, entstanden und vom Kaiser Justinian erbauet.

2) Samcova, eine Stadt im Gebirge.

3) Kapuli Derbend, das ist, der Thorpaß, ist ein Paß über das Gebirge Tschengje, und hat den Namen von den Trümmern eines alten Thors, welches für ein Werk Trajans gehalten, auch daher die Pforte des Kaisers Trajans genennet wird. Er ist acht Stunden vom Tatar Bassardschiki, und lieget in Bergen, deren steile Klippen und sehr tiefe Abgründe, kaum einen Zugang verstatten. Das Thor bestehet aus zwey steinernen Säulen, die neben einander aufgerichtet, und oben durch ein Gewölbe verbunden sind, so daß sie eine große leere Pforte vorstellen. Das Mauerwerk ist theils aus gehauenen Steinen, theils aus Ziegeln, aber sehr baufällig. Die Liebhaber des Alterthums haben manchen Stein daraus gebrochen, und dies Denkmal dadurch beynahe ausgehölet. In den Bergen, über welche man zu der Pforte gehet, sind Eisenbergwerke, auch eine warme Quelle, deren Wasser stark siedet.

Ein anderer Paß in dieser Gegend wird Kis Derbend, das ist, der Jungfern Paß, genannt. Beyde Pässe stoßen gegen Westen an das Dorf Dragoman Kjöj.

4) Tev

4) Ternowa, Ternobum, war ehemals die Hauptstadt von Bulgarien, eine königl. Residenz und befestiget, ist aber nunmehr eine geringe Stadt. Sie ist auch der Sitz eines Patriarchen gewesen, jetzt aber ist hier noch ein griechischer Erzbischof, der Erzbischof von Ternowa und ganz Bulgarien, auch wohl Patriarch genennet wird.

3 Die nikopolische Sandschakschaft, enthält folgende Oerter:

1) Orava oder Orasova, eine Stadt an der Donau.

2) Silauna, ein römisches Retranchement an der Donau.

3) Vadin, ein römisches Festungswerk an der Donau.

4) Gegende, ein römisches Alterthum an der Donau, nicht weit vom Fluß Isker.

5) Nigheboli, Nikopoli, eine offene große Stadt auf der Südseite der Donau, da wo sie den Fluß Otzuma aufnimmt. Sie wird durch ein Schloß beschützet. Sie ist wegen der ersten unglücklichen Schlacht berühmet, welche die Christen daselbst 1396 mit den Osmanen gehalten haben.

6) Merlan, Trümmer eines alten römischen Denkmals.

7) Schistab, Szisztow, eine große Stadt an der Donau, in einer ungemein schönen Gegend.

8) Orostschuk, auf den Charten gemeiniglich Russi, Roszzig, Ruszczuk, Ruschiuk, (Ruschtschuk) eine Stadt auf Anhöhen an der Donau, mit einem Castel. Sie ist ziemlich groß und nahrhaft, denn es sind hier Zeug-Tuch-Leinwand-Moselin und andere Manufakturen. Es wohnen hier Armenier, Griechen, Juden und Osmanen, und diese Handelstadt ist in dem europäischen Theil des osmanischen Reichs berühmet. Hier steiget man aus, wenn man bis hieher auf der Donau gekommen ist, und setzet den übrigen Weg nach Konstantinopel zu Lande fort.

9) Bessaraba, eine Stadt.

4 Der

4. Die drystrische oder silistrische Sandschakschaft enthält:

1) Silistria, Drista, eine ziemlich befestigte Stadt an der Donau, und am Fuß eines Bergs. Sie ist ganz mit tiefen Gründen umgeben, welche mit einem dichten Walde bewachsen sind. Es hat hier ein griechischer Metropolit seinen Sitz. Sie stehet nicht weit von den Ueberbleibseln der Mauer, welche die griechischen Kaiser ehemals zur Abhaltung der Einfälle barbarischer Völker aufführen lassen. Ihre Einwohner sind mehrentheils Osmanen. Daß die Stadt sehr alt sey, kann man aus der Bauart der erwähnten Mauern abnehmen, die römisch, und nicht osmanisch zu seyn scheinet. Sie wird auf griechisch, Dorostolus, διϛρα, δριϛρα, δρισρον, δρηςρου, genennet. 1773 fielen bey derselben scharfe Gefechte zwischen den Osmanen und Russen vor, in welchen die letzten obsiegten, jedoch viel Volks einbüßeten.

2) Turtukai, eine Stadt an der Donau.

3) Kutschuk-Kainarschy, ein Dorf, vier Stunden von Silistria, woselbst 1774 am $\frac{10}{21}$ Jul. zwischen den Russen und Osmanen, in jener Lager, ein Friede geschlossen wurde, den jener siegreiche Waffen von diesen erzwungen.

4) Dobrucia, eine Stadt, die an der bey Silistria erwähnten Mauer erbauet ist.

5) Rassowat, vor alters Axiopolis, ein Ort an der Donau, wo sie, nach Ptolemäus Meynung mit Silistria, erst den Namen Ister bekommen hat.

6) Tschernawoda, eine Stadt an der Donau.

7) Hörsawa, Hirsowo, Chirschowa, Girsowa, Stadt und Schloß an der Donau.

8) Maczin, (Matschin), eine Stadt an der Donau.

9) Isacz

9) Isakzi, (Isaktschi), Sakdscha, Isakin, eine Stadt an der Donau, mit einem alten Castell. Von hier gehet eine Landstraße nach Constantinopel, welche die aus den jenseits der Donau liegenden Ländern kommende Reisenden, mehrentheils betreten. Man rechnet von hier nach Constantinopel, sechs Tagereisen, oder ungefähr 60 deutsche Meilen.

10) Tulza, (Tultscha), eine feste Stadt an der Donau, die 1771 von wenigen russischen Truppen angegriffen wurde, welche sie, ungeachtet der von den Osmanen veranstalteten Befestigung, und hineingelegten Besatzung, einnahmen, und die Besatzung verjagten, hierauf aber sich wieder über die Donau zurückzogen.

11) Zwischen den vier Armen, oder Mündungen, durch welche die Donau in das schwarze Meer fällt, sind Inseln, von welchen die südlichen zu Bulgarien, die nördlichen aber zu Bessarabien gehören. Nur die beyden äussersten Arme, oder der rechte und linke, können von großen Schiffen befahren werden.

12) Babadagi, eine Stadt, in welcher der Pascha von Silistria seinen Sitz hat, der die nordlichen Landschaften des osmanischen Reichs regieret, und unter dessen Bothmäßigkeit alles Land zwischen dem Berge Hämus, dem schwarzen Meer, der Donau und dem Dniester stehet. Er hat sieben Sandschaks unter sich, und seine gesetzmäßigen Einkünfte betragen 750000 Asper, davon er 150 Mann stellen muß.

Anmerk. Die Landschaft Dobrudsche, welche sich von Silistria bis an die Ausflüsse der Donau erstrecket, ist ein gänzlich ebener Strich Landes, den weder Flüsse durchschneiden, noch Waldungen unterbrechen, wiewohl am Ende desselben nicht weit von Silistria, ein Wald ist, den die Osmanen Dali Orman, das Narrenholz, nennen. Sie ist bey den Osmanen wegen einer kleinen Art Pferde berühmet, die gute Paßgänger sind. Die Einwohner sind ihrer Herkunft nach Tataren, deren Vorfahren sich aus Asien hieher begeben haben, und sind ihrer außerordentlichen Gastfreyheit wegen berühmet.

Wenn ein Reisender, er sey aus welchem Lande, oder von welcher Religion er will, durch eines ihrer Dörfer kömmt, so erscheinen alle Hausväter oder Hausmütter vor ihren Thüren, und laden ihn aufs liebreichste und mit den Worten ein, daß er bey ihnen einsprechen, und mit ihren Speisen vorlieb nehmen möge, wie sie Gott ihnen bescheret habe. Derjenige nun, dessen Einladung der Reisende anzunehmen beliebet, unterhält ihn samt seinen Pferden, wenn er deren nicht über drey bey sich hat, drey Tage lang ganz umsonst, und mit solcher Höflichkeit und Freygebigkeit, dergleichen man sonst schwerlich in der Welt antreffen wird. Er setzet ihm vor Honig und Eyer, (welches beydes das Land im Ueberfluß hat) und unter der Asche gebackenes, aber doch feines Brod. Sie richten auch ein kleines Häuschen zu, welches sie für die Fremden gewidmet haben, und versehen dasselbe mit Ruhebetten, die sie in die Mitte und um den Feuerheerd herstellen, und deren können sich alsdenn die Reisenden zu ihrer Bequemlichkeit bedienen.

13) Chioustange, Praslowitscha, lat. Constantiana, eine mäßige Stadt am schwarzen Meer, die ehedessen sehr wichtig war.

14) Tomiswar, bey den Osmanen Pargala, bey den Griechen Puglicora, vor Alters Tomi, war ehedessen die erste Stadt in Klein Scythien, dahin Ovidius verwiesen seyn soll. Sie lieget an einem Busen des schwarzen Meers.

15) Mankala, eine Stadt am schwarzen Meer.

16) Warna, eine Stadt am schwarzen Meer, die durch die Niederlage berühmet geworden, welche der ungarische König Wladislaw der erste daselbst 1444 vom Sultan Amurat erlitten hat. Sie ist der Sitz eines griechischen Metropoliten. Der hiesige Hafen ist auf der europäischen Seite des schwarzen Meers der einzige, der Schiffe einnehmen kann.

17) Dionysiopoli, ein geringer Ort, der vor Zeiten die vornehmste Stadt in Unter-Mösien gewesen.

18) Preslaw, vor Alters Persthlawa, in den russischen Geschichtschreibern Pereslawez an der Donau,

(an

(an welcher sie aber nicht, sondern einige Stunden davon entfernet lieget), in ältern Zeiten Marcianopolis, von den Osmanen ohne Grund Eski-Stambul, auch Constantinopel gennant, eine Stadt, die zuerst zur Ehre der Marciana, des Kaisers Trajans Schwester, erbauet worden. Bey dieser Stadt schlug der griechische Kaiser Johannes Tschimisses 970 die Russen, eroberte auch die Stadt, und befahl, daß sie künftig Johannopolis heißen sollte.

19) Basarschik oder Haz Oghu Basarschik, eine Stadt, die 1774 abbrannte, als die Russen hier waren. In diesem Brande gieng eine Bibliothek von ein Paar tausend Büchern verloren, aus welcher ich ein Buch durch einen russischen Officier bekommen habe.

Das alte Griechenland.

Die nachfolgenden fünf Länder, machen das alte Griechenland, in weitem Verstande genommen, aus, von dessen altem und neuem Zustande, Nolin, l'Isle, u. d'Anville, vorzüglich gute Charten herausgegeben haben. Die Sultane der Osmanen haben die alte Abtheilung in fünf große Landschaften, (ohne die Inseln), beybehalten; diesen aber türkische Namen gegeben, und eine jede Landschaft in kleinere Districte vertheilet. Ehedessen fand man in denselben viele schätzbare Alterthümer, welche die Reisenden beschrieben haben: allein, die besten sind theils allmählich nach Italien, Frankreich und England gebracht, theils von den Osmanen aus Religionsabscheu vor den Bildern, und weil sie gute Baumaterialien abgegeben, verstümmelt, verwüstet und zum bauen gebrauchet worden. Ein Reisender trift hier also heutiges Tags die schönen Alterthümer nicht mehr an, welche die ältern Reisebeschreiber gerühmet haben.

3 Arnauth Vilaieti.

Mit diesem gemeinschaftlichen Namen, belegen die Osmanen die Landschaften Macedonien und Albanien, welchen ein Pascha vorgesetzet wird. Als Sultan Murad der zweyte Arnauth 1447 erobert hatte, zwang er fast alle Einwohner zur Annehmung der muhammedanischen Religion. Muhammed der zweyte eroberte diese Lande 1465 völlig.

1) Makdonia, oder Filiba Vilaieti.

So nennen die Osmanen das alte Macedonien; den zweyten Namen geben sie diesem Lande von der ehemaligen Stadt Philippi. Die Gränzen desselben sind gegen Mitternacht der Fluß Nessus, oder Nestus, gegen Morgen der Archipelagus, gegen Mittag Thessalonien und Epirus, gegen Abend Albanien. Die Gestalt dieser Landschaft, ist sehr unregelmäßig; die Lage aber vortrefflich. Die Luft ist heiter, frisch und gesund, der Boden an den meisten Orten fruchtbar, und hat insonderheit an der Küste nicht nur an Korn, Wein und Oel, sondern auch an allem, was man teils zum Nutzen, teils zur Bequemlichkeit der Menschen verlangen mag, einen Ueberfluß; es giebt aber viel unbewohnte und ungebaute Gegenden im Lande. Ehemals hatte es viel Erzgruben, und fast von allen Arten der Metalle, insonderheit aber von Golde. Zu den vielen und ansehnlichen Bergen in dieser Landschaft, gehöret die große Reihe der scardischen Berge, die quer durch den mit-

mitternächtlichen Theil derselben läufet. Der Berg Pangäus, war ehemals wegen seiner sehr ergiebigen Gold- und Silber-Gruben, berühmet. Das Gebirge Hämus, vereiniget sich mit den scardischen Bergen, und scheidet dieses Land von Romanien. Von dem auf der Gränze zwischen Macedonien und Thessalien liegenden Berge Olympus, wird hernach die Rede seyn. Der Berg Athos ist einer der berühmtesten auf Erden, und soll hernach besonders beschrieben werden. Mit Wäldern, und allen Arten von Bäumen, ist das Land reichlich versehen. Die vielen guten Meerbusen, befördern die Bequemlichkeit zum Handel ungemein. Die merkwürdigsten sind der Golfo di Contessa, (Sinus strymonicus,) Golfo di Monte Santo, (Sinus singiticus,) Golfo d'Aiomama, (Sinus toronaicus,) Golfo di Salonichi, (Sinus thermaeus). Die vornehmsten Flüsse sind folgende.

(1) Platamone, Aliacmon, trit in den Meerbusen von Salonichi.

(2) Vistriza, Erigon, vermischet sich mit dem folgenden.

(3) Vardar, Axius, der allergrößte in Macedonien, entspringet in den scardischen Bergen, und fällt in den Meerbusen bey Salonichi.

(4) Strymon, entstehet in Romanien oder Thracien, und trit in den Golfo di Contessa.

Außer den Landseen, welche die Flüsse Vardar und Strymon machen, sind noch einige andere berühmt, nämlich der bey Achrida, (Lychnidus, Prespa,) ein anderer zwischen den Meerbusen von Salonichi und von Contessa, 2c.

Das älteste bekannte Volk, welches dieses Land bewohnet hat, und dessen Nachkommen noch jetzt hieselbst unter dem Namen Wlachen vorhanden sind, gehörte zu den Illyriern, und die Griechen hatten den geringsten Theil desselben inne. Die Macedonier hatten eine eigene Sprache, die von der griechischen völlig unterschieden war, wie Curtius, Athenäus und Strabo bezeugen, die aber in den Gegenden am Jonischen Meer bis gegen Corfu, und also in dem griechischen Illyrien und Epyrus, auch gesprochen wurde. Mit einem Worte, es war die illyrische Sprache. Die hiesigen griechischen Colonien, und das äacidische königl. Haus, hatten auch die griechische Sprache eingeführet. Macedonien war vor Alters ein eigenes Königreich, dessen Gränzen Alexander, genannt der große, merklich erweiterte. Als es den Römern zu Theil wurde, machten sie es zu einer besondern Provinz ihres weit ausgebreiteten Staats. Unter osmanscher Herrschaft, ist Macedonien unter die Sandschakschaften Seloniki und Giustendil vertheilet worden, und folgende Oerter sind die merkwürdigsten.

1) Heraclea, Heraclea Sintica, ehemals Sintia, eine geringe Stadt am Fluß Strymon.

2) Filibah, Philippi, ein Dorf von wenig Häusern, welches neben den Steinhaufen der ehemaligen berühmten Stadt dieses Namens erbauet ist, arme Griechen zu Einwohnern hat, und der Sitz eines griechischen Metropoliten ist, der sich einen Metropoliten von Philippen und Drama nennet, und sieben Bischöfe unter sich hat. Die Stadt Philippi, lag auf einem Hügel auf den Gränzen von Thracien, dazu sie auch in den ältesten Zeiten gehöret hat, zwischen den Flüssen Nessus und Strymon. Anfänglich hieß sie Crenides, Brunnenstadt, von den

den vielen Quellen, welche aus dem Hügel, darauf sie gebauet war, entstunden; hierauf Dathos oder Thasus, von den Thasiern, die sie erbaueten, und endlich Philippi, von dem macedonischen Könige Philipp, der sie erobert, angebauet und verbessert, von welcher Zeit an sie zu Macedonien gehöret hat. In der Gegend derselben wurde Cassius und Brutus von dem Octavian und Anton überwunden. Unter dem Julius Cäsar und August, ward sie eine römische Colonie. Jetzt lieget sie wüste, man siehet aber außer andern Alterthümern daselbst noch ein Amphitheater. An die ehemalige hiesige christliche Gemeine, hat der Apostel Paulus einen Brief geschrieben.

3) Serrae, Seres, Ceres, ein Städtchen am Fluß Strymon, in welchem ein griechischer Metropolit wohnet.

4) Trikalah, ein Ort am Fluß Strumona oder Strymon.

5) Contessa, Chrysopoli, ein geringer Ort, davon der Meerbusen den Namen hat, in welchen der Fluß Strymon fällt.

6) Emboli, Amphipolis, Christipolis, eine wüste Stadt, am Flusse Strymon, die in alten Zeiten berühmet gewesen, weil sie eine Pflanzstadt der Athenienser war. Der mittlere Name ist der älteste, den dritten hat sie ehemals von den Christen, und den ersten von den Osmanen bekommen.

7) Der Berg Athos, welcher gemeiniglich der heilige Berg, *Monte Santo*, von den Osmanen durch Verstümmelung des griechischen Namens ἅγιον ὄρος, Ainoros auch Ainoros, imgleichen Ainurus Daghi, Keschisch Dhagi (der Berg der christlichen Mönche) und von den Arabern Dschebel al Kossan oder al Kossus (der Berg der Mönche) genennet wird, lieget auf einer Halbinsel, die sich in das ägeische Meer erstrecket, und ist eine ganze Reihe von Bergen, welche die Länge der Halbinsel einnimmt, an sieben Meilen lang und drey breit seyn soll, darunter aber einer mit dem Namen Athos im eigentlichen und engsten Verstande beleget wird. Es ist derselbe von ungemeiner Höhe, welches daraus erhellet,

 weil

weil Plutarch und Plinius berichten, er werfe seinen Schatten, wenn sich die Sonne im Sommer-Stillstande befände, (vermuthlich kurz vor ihrem Untergange), auf den Marktplatz der Stadt Myrrhina, in der Insel Lemnos, welche nach den besten Charten 55 italienische Meilen davon entfernet ist; woraus man schließen kann, daß der Berg Athos ungefähr eilf Feldwegs hoch seyn müsse. Man kann ihn zu Eskistambol, vor Altes Troas, in Klein-Asien deutlich sehen, wie Chandler in seinen Travels in Asia minor bemerket, und vor ihm schon Wood beobachtet hatte. Mitten auf demselben stehet der Marktflecken Karcis, außer demselben aber enthält er 23 griechische Klöster, und überaus viel Cellen und Grotten, in welchem sich bis 6000 Mönche und Einsiedler befinden sollen: doch sind der rechten Einsiedler, die man Eremiten nennet, und die in Grotten wohnen, nicht mehr als 20, die übrigen Mönche sind Anachoreten, oder solche, die in Cellen wohnen. Aus dem Aelianus erhellet, daß man den Berg, und insonderheit die Spitze, von alten Zeiten her für sehr gesund, und zu einem langen Leben dienlich gehalten, auch daher die dasigen Einwohner Langlebende (Makrobii) genennet hat. Da nun aus des Philostratus Leben des Apollonius zu ersehen, daß vor Zeiten unterschiedene Philosophen sich auf diesem Berge aufgehalten haben, um den Himmel und die Natur näher zu betrachten; so ist wohl kein Zweifel, daß die Mönche es denselben nachgethan, und daselbst ihre Klöster, Φροντιστήρια gestiftet haben. Die Mönche, welche ἁγιορεῖται, oder ἁγιορῖται, d. i. Bewohner des heil. Bergs, genennet werden, sind nicht müßig, sondern treiben, außer ihrem täglichen Gottesdienst, alle Handarbeit, bauen Oel- und Wein-Berge, sind Zimmerleute, Steinmetzen, Maurer, Zeugmacher, Schneider u. s. w. Sie führen ein sehr strenges Leben, essen niemals Fleisch, sondern gemeiniglich Gemüse, Brodt, trockene Oliven, Feigen Zwiebeln, Obst, Käse und (gewisse Tage und die Fastenzeit ausgenommen), Fische. Ihre Fasten sind vielfältig und groß, und weil die gesunde Luft dazu kömmt, so leben

ben sie lange, und viele über 100 Jahre. In jedem Kloster sind etwan zwey oder drey studirende Mönche, welche von der Arbeit frey sind, und ihre Zeit auf die vielen Schriften verwenden, die in ihren Bibliotheken vorhanden sind. Hier erlernen die Griechen eigentlich und vornehmlich ihre Theologie. Die Mönche stehen in großem Ansehen, und im Rufe der rechtgläubigen Lehre und Heiligkeit. Ihre Klöster und Kirchen haben Glocken, welche den Griechen anderwärts nicht verstattet werden, und sind, wider die Anfälle der Seeräuber, mit hohen und starken Mauern umgeben, und mit Geschütze versehen. Außer Kirchen und Klöstern, ist ein Marktflecken auf dem Berge, Karies genannt, den auch Mönche bewohnen, und in welchem der osmanische Aga seinen Sitz hat, der hier im Namen des Bostangi-Pascha, zum Schutze wider die Seeräuber, wohnet. In diesem Flecken wird alle Sonnabend unter den Mönchen und Anachoreten Jahrmarkt gehalten, welche letzten ihre Messer und Bilderchen dahin bringen, und für das gelösete Geld Brodt kaufen; die Mönche aber tragen diese Heiligthümer überall herum, und empfangen dafür Allmosen. Der Berg stehet unter dem Schutz des Bostangi-Pascha, an den er jährlich 12000 Thaler zahlet, für den Sultan aber muß nach Salonichi fast noch einmal so viel bezahlet werden. Diese große Schatzung wird von den Almosen bestritten; Rußland und die Fürsten der Walachey und Moldau, tragen auch viel dazu bey. Die Ursache zu dieser großen Schatzung, ist eine mündliche Ueberlieferung unter den Osmanen, daß die letzten griechischen Kaiser aus Furcht vor den Osmanen ihre vornehmsten Schätze, insonderheit die kaiserliche Krone, auf diesen Berg in Sicherheit gebracht hätten, und daß sie noch daselbst zu finden wären. Die Osmanen drohen daher oft, daß sie den Berg durchsuchen wollten: dieser unangenehme Besuch aber wird von den Griechen durch Geld verhindert. Auf dem Berge wird kein Geflügel, noch Vieh unterhalten, doch ist den Viehhändlern erlaubt, für Geld Ochsen dahin in die Weide zu schi-

cken. Auf dieser Reihe von Bergen, stunden ehemals fünf Städte.

7) Aiomama, ein geringer Ort, welcher des von ihm benannten Meerbusens wegen zu merken ist.

8) Selaniki, Salonichi, vor Alters Thessalonica, eine berühmte Handelsstadt, am Ende des salonichischen Meerbusens, welche heutiges Tags der ansehnlichste Ort in Macedonien ist. Die Stadt Thessalonich hat vor Alters Halia und Therma geheissen; als aber Cassander sie von neuem erbauete, gab er ihr den Namen von seiner Gemalinn Thessalonica, welche Alexanders des Grossen Schwester war. Ihre zur Handlung vortrefliche Lage, ist vermuthlich die Hauptursache der Achtung gewesen, die alle Eroberer von Macedonien gegen sie bewiesen haben. Sie hat davon solche Vortheile, als kaum anderswo anzutreffen sind, und die sowohl von den Alten gerühmet, als von den Neuern bewundert worden. Sie ist nicht nur sehr merkwürdig des starken Handels wegen, der hieselbst getrieben wird, sondern auch um der vortreflichen Ueberbleibsel willen, die ihre alte Herrlichkeit bezeugen. Dahin gehören verschiedene Triumphbogen, davon einer noch beynahe ganz ist, der dem Kaiser Antonin zu Ehren errichtet worden; ungemein schöne Kirchen, die in türkische Dschami verwandelt worden, insonderheit diejenige, welche dem heil. Demetrius gewidmet gewesen, und aus zwey über einander gebaueten Kirchen bestehet, die beyde von vortreflichem Marmor, und mit mehr als 1000 Säulen von Jaspis, Porphyr rc. ausgezieret sind. In dieser und in andern Kirchen sind die Grabmale verschiedener berühmten Leute, und außerhalb der Stadt sind zahlreiche Trümmer des Alterthums, mit einer Menge von Aufschriften anzutreffen. Es werden hier auch oft viele Münzen gefunden. Es ist hier ein osmanischer Sandschak, ein griechischer Erzbischof, der acht Bischöfe unter sich hat, und eine katholische Kirche. 1313 wurde die Stadt den Venetianern verkauft, welchen sie Amurat II acht Jahre hernach wegnahm. 1759 brannte sie fast ganz ab. Der Apostel Paulus hat an die ehemalige

chris-

christliche Gemeine dieser Stadt zwey Briefe geschrieben. Hier starb am 12 Jul. 1779 der gelehrte Schwede Jakob Jonas Biörnståhl, auf seiner Reise, und wurde auch hier begraben.

9) Termes, eine geringe Stadt, von welcher der salonichische Meerbusen auch Sinus thermicus genennet wird.

10) Jenitza, oder Jenidza, vor Alters Bunonus, Bunomia, Pella, an der Mündung des Flusses Vardar, oder Actius, eine wüste Stadt, welche Philipps und seines Sohns Alexanders Geburtsort gewesen, und in ihrer Nachbarschaft das Grabmal des berühmten Trauerspieldichters Euripides gehabt hat.

11) Chitro, Citron, Pynga, am salonichischen Meerbusen, ist deswegen zu merken, weil daselbst Alexanders des Großen Mutter, Gemalinn und Sohn, vom Cassander entleibet worden, und in der Nachbarschaft dieses Orts der macedonische König Perseus von dem römischen Consul, Paulus Aemilius, in einer Schlacht überwunden worden.

12) Veria, Beroea, ein Ort, dessen in der Apostelgeschichte gedacht wird.

13) Alessone, eine Stadt, in welcher ein griechisches Kloster ist.

14) Servitza, ehedessen Servia, eine Stadt, die theils auf einem Berge, theils in einer Ebene liegt, ein Schloß auf einem hohen Felsen hat, und ein fester Platz ist. Sie hat ihren Namen von den Serviern, die sich hier unter der Regierung des Kaisers Heraklius niederließen.

15) Sarigiole, eine geringe Stadt.

16) Vodina, ehedessen Edessa, Aegaea, am Fluß Bistriza, oder Erigonius, ist ehemals die Hauptstadt des macedonischen Königreichs, und, bis auf den König Philipp, der Sitz und Begräbnißort der Könige gewesen.

17) Ochrida, Achrida, Giustendil, vor Alters Lychnidus, nicht Justiniana prima, eine große Handelsstadt an dem gleichnamigen Landsee, ist der Sitz eines Sand-

Sandschak, und eines griechischen Erzbischofs, der auch wohl Patriarch genennet wird.

18) Kuritza, oder Koritza, eine Stadt, in welcher ein Kady wohnet.

19) Moschopolis, eine Stadt, etwa anderthalb deutsche Meilen von der vorhergehenden, vier Meilen von Ochrida, und nicht weit von dem See Prespa. Die Einwohner reden insgesammt wlachisch.

20) Lerisso Werdeni, ein Ort, der seiner Sauerbrunnen wegen berühmt ist.

21) Pirlipe, ein Ort unter den hohen Bergen gleiches Namens, die wie Silber blinken, und darinn man, außer Marienglas, oder Frauneis, auch Metalle und Mineralien findet.

22) Krupulik, das ist, Brückenstadt, eine Stadt am Fluß Pstina.

23) Kaplanik, d. i. Tiegerstadt.

24) Comonava, eine Stadt, bey welcher ein griechisches Kloster ist.

2) Albanien.

Albanien begreifet das alte griechische Illyrien und Epirus. Jenes wurde unter dem König Philipp zu Macedonien geschlagen. Der Name Epirus, bedeutet festes Land. Aus Epirus sind die ersten Aprikosen nach Italien gekommen, und Mala epirotica, genennet worden. Die Albaner sind Nachkommen der alten Illyrier, die sich aus dem Strich landes, der gegen Norden an Durazzo liegt, nach und nach immer weiter ausgebreitet haben. Die alte illyrische Sprache, wird noch jetzt auf den albanischen Gebirgen geredet. Sie ist von der slavonischen sehr unterschieden, wie aus der in derselben 1636 zu Rom gedruckten Doctrina Christiana

liana, composta dal Rob. Bellarmino, tradota in lingua Albanese, ersehen werden kann. Allein die Albaner, oder wie sie von den Osmanen genennet werden, die Arnauten, haben weder Schrift noch Bücher. Diejenigen, welche schreiben können, bedienen sich der griechischen Buchstaben, um ihre Sprache auszudrücken, sie schreiben auch das türkische mit griechischer Schrift. Die Einwohner geben kriegerische und beherzte Soldaten, und zugleich weit und breit in dem osmanischen Reich Fleischhacker ab. Gelehrsamkeit wird unter ihnen gar nicht getrieben, sie sind aber sehr geschickt, Wasserleitungen anzulegen; und ob sie gleich keine mathematische Werkzeuge gebrauchen, so messen sie doch die Höhen der Berge und Weiten der Oerter so genau, als die Meßkünstler. Ihre Heilungsart der Brüche ist auch berühmt, aber sehr grob. In Albanien sind auch griechische Dörfer, die sich gegen die Besuche der Arnauten immer in wehrhaften Stande befinden müssen.

Die vornehmsten Flüsse in Albanien sind:

1) Bojana, der aus dem See bey Scutari kommet.

2) Der Drino, der unter Alessio, in einen Busen des adriatischen Meers fällt. In dem ersten Drittel seines Laufs, nimmt er den Drino negro, Czarnodrino, auf.

3) Argenta.

4) Somini, Panyasus.

5) Chrevasta, Apsus.

6) La Pollonia, Laous, Aeas, Aous.

7) Delichi, Acheron, dessen die alten Dichter häufig gedenken.

Die

Namen Iskenderbegi (Scanderbeg) das ist, Fürst Alexander, und die christlichen Schriftsteller rühmen seine großen Kriegs- und Helden-Thaten. Die Osmanen nennen die Stadt Alessio nach ihm Eskenderiasi. Sie liegt auf einem steilen Felsen, und hat ein Castell zu ihrer Beschützung. Der hiesige Bischof stehet unter dem Erzbischof von Durazzo. Die Mündung des Flusses Drino theilet eine Insel in den großen und kleinen Drino, in jenen können Fahrzeuge von mittler Größe einlaufen, in diesen aber sehr kleine.

8) Gegen Osten ist ein bequemer Hafen für alle Arten der Schiffe, der Porto Medua heißet.

9) Croja, ehemals eine Stadt, jetzt ein Dorf, ohnweit Alessio, gegen Süden, und nicht weit von dem drinschen Meerbusen, woselbst Scanderbeg geboren ist.

10) Durazzo, Duradsch, Epidamnus, Dyrrachium, ein Handelsort auf einer Halbinsel am Meer, mit einem Schloß und einem guten Hafen, für Schiffe von mittler Größe. Sein erster Name Epidamnus, zeigte die schädliche Beschaffenheit seiner Einwohner an, welche Betrüger, Verräther und Huren waren; daher die Römer, als sie die Stadt unter ihre Botmäßigkeit bekamen, den Namen derselben in Dyrrachium verwandelten, woraus der gegenwärtige Name entstanden ist. Es wohnet hier ein griechischer Metropolit, und ein griechischer Erzbischof. Das Land, welches dieser Stadt gegen Norden liegt, ist das eigentliche Albanien, oder der älteste Wohnsitz der Albanier, aber die Stadt ist zuerst von Illyriern angelegt worden, welches 5 bis 600 Jahr vor des Herrn Geburt geschehen seyn mag.

11) Pollonia, Pirgo, ein Dorf, soll die alte Stadt Apollonia seyn, die ihrer anmuthigen Lage und vortreflichen Gesetze wegen berühmt, und in spätern Zeiten ein Sitz der Gelehrsamkeit war; nunmehr aber in solchen Verfall gerathen ist, daß die Schriftsteller ihres neuen Namens wegen nicht wohl überein kommen. Sie war ursprünglich eine illyrische Stadt.

12) Avlona, Valona, ist der Name einer Landschaft und einer darinn belegenen Stadt, welche an einem Meer-

busen

busen liegt, (der vor Alters sinus Onaeus hieß,) und einen sehr geräumigen aber nicht recht sichern Hafen hat. Zu ihrer Beschützung dienen eine Citadelle, und einige andere Werke. Sie treibet einigen Handel mit Wachs, Baumwolle, Tapeten, Leinwand, und eingesalzenen Fischen. Es wächset hier sehr guter Wein, und die benachbarten Berge enthalten Steinsalz. Hier hat ein Sandschak seinen Sitz. 1464 nahmen sie die Osmanen ein. 1690 bemächtigten sich ihrer zwar die Venetianer, mußten sie aber im folgenden Jahre den Osmanen wieder überlassen.

13) Canina, ein Flecken und alte Festung, ehedessen eine Stadt.

14) Monti della Chimera, vor Alters die ceraunischen oder acroceraunischen Berge, sind als die Gränze zwischen dem jonischen und adriatischen Meer anzusehen, und haben den alten Namen daher, weil sie öfters von den Blitzen getroffen worden. Den Chimerioten (Bewohner dieser Berge) ist nicht erlaubt, Waffen zu tragen.

15) Chimera, war in alten Zeiten eine feste, und ihrer heissen Bäder wegen bekannte Stadt, ist aber jetzt ein geringer Ort.

16) Arta, nicht Larta, vor Alters Argos Amphilochicum, eine Stadt, nicht weit von Prevesa, in einem Meerbusen, der von ihr benennet wird, und vor Alters Ambracius sinus hieß. Sie handelt mit Tabak, Pelzwerk, und einigen andern Waaren, und hat mehr Griechen als Osmanen zu Einwohnern, es wohnen hier auch ein Metropolit, und unterschiedene europäische Consuls.

17) Delfino, die beste Stadt in Epirus, in welcher ein Osman. Schandschak wohnet, nahe bey dem Berge Pindus.

18) Janiah, Jannina, Janina, eine große Stadt, deren Kaufleute durch ganz Europa handeln, und in der ein griechischer Metropolit wohnet. Es sind hier zwey hohe Schulen der Griechen. In der Nähe stand vor Alters Cassiope.

Anmerkung. Die Oerter Butrinto, Vainiza und Prevesa, gehören der Republik Venedig.

sind grösstentheils Wlachen, die von den alten Illyriern abstammen. Die merkwürdigsten Oerter in Thessalonien, welches nur ein Sandschakat ausmacht, sind:

1) Larissa, von den Osmanen Jeni-scheher genannt, die Hauptstadt, am Fluß Salambrie, in einer erhabenen und sehr lustigen Gegend, ist eine beträchtliche Handelsstadt und der Sitz eines griechischen Metropoliten. Der berühmte Achilles ist hieselbst geboren. 1669 hielt der osmansche Sultan hier Hof.

2) Turnovo, eine weite und lustige Stadt, in welcher 18 griechische Kirchen und 3 osmansche Mesched sind. Der hiesige Bischof stehet unter dem Erzbischof zu Larissa.

3) Tricca, eine Stadt am Fluß Erechthé, der in den Fluß Salambrie fällt. In dieser guten Stadt ist ein Erzbischof, und eine beträchtliche Schule. Sie ist der Geburtsort des Herrn Georg von Baldany, der mich 1711 zu Berlin mündlich in der Geographie von Theßalien unterrichtet hat.

4) Staghi, vor Alters entweder Gomphi oder Ithome, eine Stadt am Fuß eines großen Felsens, auf dessen steilen Spitzen Klöster stehen.

5) Tschatabtcha, Pharsala, eine Stadt am Fluß Enipeus, der sich mit dem Apidanus vereiniget, und alsdenn in den Peneus fällt. Sie ist der Sitz eines griechischen Erzbischofs. In den benachbarten Ebenen, wurde Pompejus vom Cäsar überwunden.

6) Phalachtila, eine Stadt.

7) Zituny, eine Stadt am Meerbusen gleiches Namens.

8) Almiro, eine Stadt am Golfo dell' Almiro, welche für das Eretria der Alten angesehen wird.

9) Bolo, nach der Aussprache Volo bey den neuen Griechen, Golos bey den Osmanen, ein guter Hafen, in einem Meerbusen, der auf den Anhöhen mit großen Dörfern besetzet ist, die von wohlhabenden Griechen bewohnet werden, und in welchen wechselsweise wöchentlich Markt gehalten wird. Bey dem Hafen stehet ein schlechtes Castell, in einiger Entfernung von demselben aber stehen zwey Dörfer, von welchen eines Osmanen, und eines Griechen bewoh-

wohnen. Ob hier vor Alters die Stadt Jolkos, oder die Stadt Demetrias gestanden habe? ist ungewiß. Von der letzten, führet ein Erzbischof den Titul.

10) Malaki, ein geringer Ort, welcher ehedessen Argonaus hieß. Hier sollen die Argonauten ihr Schif gebauet haben.

5. Livadien.

Unter diesem Namen, wird heutiges Tages das alte eigentliche Griechenland, (Hellas), begriffen, dazu die kleinen Königreiche Acarnanien, Aetolia, Ozolda, Locris, Phocis, Doris, Epiknemidia, Boeotia, (welches heutiges Tages Stramulippa heißet), Megara und Attica, gehöret haben. Die Hellenen oder Griechen, sind, wie oben bey Romanien schon angemerket worden, ursprünglich Pelasger gewesen, haben sich aber, als sie zu einem besondern Volke erwachsen, von den andern in vielen Stücken unterschieden. Ihr gemeinschaftlicher Name Hellenen, war zu Homers Zeit noch nicht gewöhnlich. Dieser Dichter nennet sie Achäer, Dorier und Argiven, welches aber bey ihm keine Stammnamen sind. Josephus irret, wenn er alle Hellenen von dem Javan oder Jon ableitet: denn Joner und Jonien, sind nie allgemeine Namen gewesen, und der jonische Stamm der Hellenen ist, so wie ihr Name, später als Moses. Die Hellenen vermischten sich in Attica mit den Pelasgern, welche sie daselbst fanden. Herodot B. 1. Kap. 56. Zu Homers Zeit war Hellas ein kleiner Landstrich in Thessalien, und Joner fanden sich damals bloß in Attica. Diese Gedanken hat Hofrath Heyne von den Griechen gehabt. Livadien, erstrecket sich von dem Jonischen Meer bis an den Archipe-

lagus, und hat in alten Zeiten viele berühmte Oerter enthalten. Die vornehmsten Flüsse in diesem größtentheils gebirgigten Lande, sind: 1) Sionapro; er hieß ehemals Achelous, und trennte die Acarnanier von den Aetoliern. 2) Cephissus, ergießet sich in den copaischen See, den er eigentlich macht. 3) Ismenus, der sich vermuthlich in den Fluß Asopus ergossen hat, welcher in den Archipelagus fällt. Der Berg Oeta in Böotien, ist wegen des Passes Thermopylä berühmet, der nicht über 25 Fuß breit ist, und seinen Namen von den in der Nähe befindlichen heißen Wassern hat. In Phocis waren verschiedene berühmte Berge, nämlich Parnaß, welcher dem Apollo gewidmet gewesen, und von allen Dichtern gepriesen wird; Helicon und Cythäron, die beyde den Musen gewidmet waren, und daher von den Dichtern auch sehr gerühmet werden. Die ehemalige Landschaft Acarnania, heißet heutiges Tags Xeromero.

1) Die Stadt Ambracia, hat an dem Meerbusen Arta gelegen, und an ihrem Ort ist ein verfallenes Fort.

Die Castele, die den schmalen Eingang zum lepantischen Meerbusen beschützen, Eines stehet in Livadien, das andre gegen über auf Morea, beyde auf Vorgebirgen. Nicht weit von hier erhielten die Venetianer 1571 einen wichtigen Sieg über die osmansche Flotte.

2) Lepanto, von den jetzigen Griechen Epactos, von den Osmanen Einebachti genannt, vor Alters Naupactus, eine Stadt an einem Berge und am Ufer des lepantischen Meerbusens, der ehemals der corinthische genennet wurde. Auf der obersten Spitze des Bergs um welchen sie herlieget, ist ein kleines Castel. Auf jeder Seite der Stadt sind fruchtbare Thäler, die mit Oliven, Weinstöcken, Pomeranzen, Citronen und Limonien bepflanzet sind. Der Eingang des Hafens kann mit einer Kette versperret werden, der kleine Hafen aber ist sehr versandet.

3) Ca-

3) Castri, vor Alters Delphi, ein Paar Meilen nordwärts vom lepantischen Meerbusen, auf einem rauhen Berge, ist jetzt ein geringer Ort von ein Paar Hundert Häusern, war aber ehemals wegen des Tempels und Orakels des Apollo eine weltberühmte Stadt.

4) Salona, ein geringer Ort an einem Meerbusen, vor Alters wie es scheinet, Chaläon.

5) Livadia, eine wohlbewohnte Stadt.

6) Stiva, ein Ort am lepantischen Meerbusen. Zwischen Megara und Corinth ist der Hafen Suzaqui, von einigen Porto S. Nicolo genennet.

7) Megara, ein geringer Flecken, nicht weit vom corinthischen Meerbusen, war ehemals die Hauptstadt eines besondern Staats. Er hat lauter Griechen zu Einwohnern. Der Hafen des Orts, Nisaea genennet, kann nur kleine Fahrzeuge aufnehmen.

8) Athiniah, bey den Osmanen, Athina (Αθηνα) bey den neuen Griechen, die den Namen fast wie Azina aussprechen, vor Alters Athenae, war ehemals die Hauptstadt in Attica, und wurde zuerst vom Cecrops, ihrem Stifter, Cecropia, hernach aber von der Göttinn Minerva, Athen genennet. Außer ihrer Macht, Schönheit und Reichthums wegen, war sie hauptsächlich berühmet, theils wegen der unverbrüchlichen Treue ihrer Bürger, theils weil sie die Pflegerin der größten Köpfe, Philosophen, Redner und Gelehrten überhaupt, war, theils weil sie unter allen Städten der Welt die größte Anzahl tapferer Feldherren hervorgebracht hat. Anfänglich wurde sie von Königen und nachmals von Archonten regieret; hierauf aber wurde sie von den Persern, Macedoniern und Römern bezwungen. In den neuern Zeiten kam sie unter die Herrschaft der Osmanen, denen sie von den Venetianern genommen, 1455 von den Osmanen, 1687 von den Venetianern abermals erobert, in den letzten Kriegen der Venetianer und Osmanen aber den letzten wieder zu Theil geworden. Dieses Schicksal hat ihr Ansehn so vermindert, daß sie dorfmäßig geworden ist: doch findet man, sowohl innerhalb als außerhalb des jetzigen Orts, noch unterschiedene Ueberbleibsel der alten Herrlichkeit, die anzeigen können, in welchem Grade der Vollkom-

meinheit die Bau- und Bildhauer-Kunst in dieser Stadt geblühet haben. Sie hat noch an 6000 Einw. davon etwa drey Theile morgenländische Christen sind, die eine große Anzahl Kirchen und Bethhäuser, die Osmanen aber fünf Meßscheds haben. Es wohnet hier ein griechischer Metropolit. Unter den größern und kleinern Ueberbleibseln alter prächtiger Gebäude, sind diejenigen vor andern sehenswürdig, die für den Tempel des Jupiters Olympius gehalten werden, und vornehmlich der prächtige Tempel der Minerva, der Parthenion hieß, jetzt ein osmanischer Meßsched, in den letzten venetianischen Kriegen aber jämmerlich zerschmettert worden ist. Neu-Athen ist ein Theil von Athen, dem aus Gefälligkeit gegen den Kaiser Hadrian, desselben Name beygeleget worden. Die beyden Flüsse Illissus und Eridanus, welche die Ebene wässern, auf der Athen stehet, bedeuten jetzt wenig, weil jener zur Wässerung der Oelgärten in verschiedene Kanäle geleitet worden, so daß er zuletzt sehr ungansehnlich wird, dieser aber sich endlich gar verlieret, weil er auf die Felder geleitet wird. Ehemals hatte Athen drey Häfen, davon Phalereus und Munychia, gegen der Morgenseite eines kleinen Vorgebirges, der Pyraeus aber gegen der Abendseite desselben lag. Der letzte wird, weil er ein wohl eingeschlossener Hafen mit einem engen Eingange ist, und einen ziemlichen Umfang hat, noch stark besuchet, und von den Griechen Porto Draco, von den Italienern aber Porto Leone, von einer Bildsäule eines Löwen, die von dannen nach Venedig gebracht worden ist, genannt. Gegen Westen ist eine gute Rhede, die von einer kleinen Insel unweit der östlichen Spitze der Insel Coluri, gedecket wird.

9) Lepsina, ehemals Eleusis, eine ehemals berühmt gewesene Stadt, die theils auf einem Hügel, theils am Meer lag, aber nun ein ganz verfallener Ort ist.

10) Thiva, ehemals Theben, war vordem eine berühmte, und wegen ihrer vielen prächtigen Tempel, Paläste und andern kostbaren Gebäude, sehr ansehnliche Stadt; man findet aber in der jetzigen Stadt keine Spur mehr von der alten Herrlichkeit des Orts. Es wohnet hier ein griechischer Metropolit.

11) Lep

11) Cap Colonne, vor Alters Sunnium promontorium, auf welchem ein Tempel der Minerva gestanden hat, davon noch Ueberbleibsel vorhanden sind. Man kann in dieser Gegend ankern, man muß sich aber vor der östlichen Spitze der Insel Provençale, ehedessen Patroclea, hüten, unweit welcher eine Klippe unter dem Wasser ist.

6. Mora Vilaieti.

Morea, ist eine Halbinsel, die durch einen schmalen Strich Landes, der die corinthische Landenge genennet wird, mit dem festen Lande, oder mit dem eigentlichen Griechenland, zusammenhänget. Diese Landenge, auf welcher die isthmischen Spiele zur Ehre Neptuns gehalten wurden, ist 1697 auf Befehl des venetianischen General-Capitains Cornaro ausgemessen, und eine Charte davon aufgenommen worden. Sie gehet von derjenigen stark ab, die sich in Coronelli Atlante veneto befindet. Nach jener, ist die schmälste Gegend der Landenge, 4200 geometrische Schritte breit. In dieser Gegend siehet man noch einige Ueberbleibsel der ehemaligen Mauer, die von den griechischen Kaisern quer durch die Landenge, von einem Meerbusen zum andern, aufgeführet, aber von dem zweyten Sultan der Osmanen, Amurat, zerstöret, nachher zwar von den Venedigern wieder hergestellet, und mit einem doppelten Graben versehen, aber von Muhammed dem zweyten ganz verwüstet worden, um bequemer in die Halbinsel einzudringen. Es sind auch noch Spuren von den alten Versuchen die Landenge durchzuhauen, um beyde Meere mit einander zu vereinigen, auf der Seite des lepantischen Meerbusens, zu sehen. Wenn man von Megara in Livadien durch die Landenge nach Corinth reiset, trift man nicht ein einziges Haus an. Von

der Halbinsel, hat man Wittens, Homanns, Visschers, Jer, und anderer Charten. Vor Alters hieß dies Land Peloponnesus, und in noch ältern Zeiten Aegialea und Apia; und es bestund aus den kleinen Königreichen Sicyon, Argos und Messenia, Corinth, dem eigentlichen Achaja, Arcadia und Laconia. Den jetzigen Namen Morea, soll es von den Maulbeerbäumen (Morus) haben, entweder, weil es die Gestalt eines Maulbeerblats hat, oder wegen der großen Menge Maulbeerbäume, die hier wachsen. Die vornehmsten Flüsse, die aber im Sommer fast vertrocknen, sind, der Carbon, der ehedessen Alpheus hieß; Planiza, ehedessen Inachus, Szirnaza, ehemals Pamisus; Eurotas, der jetzt Basilipotamo, das ist, Königsfluß, genennet wird, und in den Golfo de Colachina fällt. Unter den Landseen, sind bey den Alten vornehmlich bekannt der Stymphalis, wegen der vielen und schädlichen Vögel, die sich auf denselben aufhielten, und Pheneus, wegen des daraus entstehenden Flusses Styx, dessen Wasser so kalt ist, daß die, die davon trinken, sich tödtlich erkälten, es zerfrißt auch Eisen und Kupfer. Daher stellen ihn die alten Dichter als den Höllenfluß vor. Es giebt viele Berge, aber auch viele fruchtbare und angenehme Gegenden im Lande. Es ist unbekannt, zu welcher Zeit die Albaner zuerst in dieses Land gekommen sind, aber 1391 waren sie schon zahlreich. 1453 kam Muhammed in diese Halbinsel mit einem großen Heer, machte aber doch Frieden mit den damaligen beyden hiesigen Despoten Thomas und Demetrius, und behielt nur ein Stück des Landes; allein 1460 machte er das ganze Land zu einer Provinz seines

Reichs.

Reichs. Im Carlowitzer Frieden, traten die Osmanen ganz Morea an die Venetianer ab, 1715 aber nahmen sie es ihnen wieder weg. 1770 schlugen sie auf der Meerenge einige daselbst ausgeschiffete russische Truppen, und überhaupt lief die ganze Landung der Russen auf Morea, unglücklich ab. Es wird dasselbe in vier Districte abgetheilet.

1 Saccania, oder Romania minor, begreifet das alte Corinth, Sicyon und Argos. Die merkwürdigsten Oerter dieses Districts sind folgende

1) Corinth, Corinto, bey den Osmanen Gereme, eine berühmte Stadt, am Fuß des Berges auf welchem die Citadelle lieget, die vor alters Acro-Corinth hieß, und aus der man eine ganz vortreffliche Aussicht nach jeder Seite hat. Der erste Name dieser Stadt war Ephyra, sie hatte auch die Beynamen Heliopolis (Sonnenstadt) und Bimaris, ein zwischen zwey Meeren belegener Ort. Sie war vor Alters eine schöne Stadt, und mit prächtigen Gebäuden, als Tempeln, Palästen, Schaubühnen, bedeckten Gängen, Grabmalen, Bädern, und andern Werken ausgezieret, die alle mit einer schönen Art Säulen, Kränzen und Fußgestellen, wovon die corinthische Ordnung ihren Namen bekommen hat, und mit unzähligen Bildsäulen, die von den berühmtesten Künstlern verfertiget waren, prangeten. Heutiges Tages siehet die Stadt der Zerstreuung ihrer Häuser, und der in ihrem Umfange befindlichen Gärten und Felder wegen, mehr wie ein Dorf, als wie eine Stadt aus, und ist den Anfällen der Räuber oft ausgesetzet. Es wohnet hier ein griechischer Erzbischof. Der Apostel Paulus hat an die ehemalige christliche Gemeine dieser Stadt zwey Briefe geschrieben. Der Weg zu der Citadelle, ist steil und schmal, und sie hat nur einen Eingang, aber man muß durch 2 Thüren gehen, ehe man ganz hinein kommt. Sie enthält 3 Meschede, 5 oder 6 kleine griechische Kirchen, und muß zur Zeit der venediger Herrschaft stark bewohnet gewesen seyn, weil sie viele verfallene Häuser hat. Gegen die Höhe des Berges zu, ist eine Quelle, die sehr gutes Wasser im Ueberfluß giebt, (vor Alters Pirene ge-

nen-

nennet,) noch eine geringere, und Cisternen sind in Menge vorhanden. Auf der Nord-West-Seite des Berges giebt es noch zwey kleine Festungswerke, die mit der grösseren Festung zusammenhängen, aber in schlechtem Zustande sind. Eines heisset Ebreo Castro, weil es von Juden bewohnet worden. Der ehemalige Hafen der Stadt, hat noch den alten Namen Kenchrea, es ist aber daselbst nur noch ein Thurm zu sehen.

2) Sutica, Damela, Esculapio, und Ploda, geringe Oerter, an dem corinthischen Meerbusen.

3) Das Vorgebirge Malò oder Maja, in dessen Gegend im Meer zwey kleine Inseln sind. Eine französische Meile von demselben gegen Norden ist das Mühlen-Vorgebirge, eine Erdspitze, und bey derselben die Einfahrt in den corinthischen Meerbusen.

4) Trapano und Tolon, zwey gute Hafen.

5) Napoli di Romania, Neapolis, ehedessen Anaplia und Nauplia, eine Stadt und Festung auf einer Halbinsel, die sich in den Meerbusen erstrecket, der von dieser Stadt Golfo di Napoli genennet wird. Sie ist die ansehnlichste und festeste Stadt auf der ganzen Halbinsel, lieget auf einer Erdzunge, hat starke Mauern, ein kleines Fort um die Mitte der Stadt, und nahe bey der Stadt auf einer Höhe ein Schloß, das sie beherrschet. Die Griechen haben unterschiedene Kirchen, die Osmanen einige Meßsched, die Juden eine Synagoge. Es wird hier starker Handel mit Getreide, Wein, Oel, Seide, Baumwolle und Tabak, getrieben. Die Rhede ist sehr gut, und hat 7, 8, 9 bis 18 Klaftern Wasser, wird auch durch ein kleines Fort vertheidiget, das auf einem Felsen stehet. In der Stadt wohnet ein Erzbischof. 1715 wurde die Stadt von den Osmanen erobert.

6) Mycene, ein Dorf, welches ehemals die Hauptstadt eines Königreichs war.

7) Argos, ein geringer Ort am Flusse Najo, oder Inachus, war ehemals eine prächtige Hauptstadt. Er ist der Sitz eines Bischofs, und hat eine Citadelle zu seiner Vertheidigung.

8) Nemea, ein Dorf, welches der alten nemeischen Spiele wegen zu bemerken ist.

a Braccio di Maina, oder Zakonia, begreift das alte Arcadien und Laconien, ist mit Bergen und Felsen angefüllet, und dem Erdbeben oft unterworfen gewesen. Dieser District enthält folgende Oerter.

Leontari, ehemals Megalopolis, und Dorbo, ehemals Mantinea, sind ehedessen ansehnliche Städte gewesen, jetzt aber geringe Oerter, insonderheit der zweyte.

Misitra, Mistra, am Fluß Eurotas, oder Basilipotamo, hieß ehemals Sparta, und uneigentlich Lacedaemon, und war die Hauptstadt von Laconien. Sie bestehet aus dem auf einem hohen Felsen liegenden und festen Castel, der darunter gelegenen eigentlichen Stadt, die bemauert ist, und zwey großen Vorstädten, und ist ein bischöflicher Sitz.

Sklabochori, vor Alters Amyclae, ein Ort in einer Ebene am Fuß des Berges Taygetus, südwärts von Misitra. Hier hat Fourmont Trümmer vom Tempel des amycläischen Apollo entdecket, und über 40 Stein-Inschriften abgeschrieben.

Napoli di Malvasia, bey den heytigen Griechen Monembasia, bey den Osmanen Menewtsche, lieget am Golfo di Napoli di Romania, auf einem steilen Felsen, den das Meer ganz umgiebet, der Canal aber, der ihn von dem Lande trennet, ist nur ein Pistolenschuß breit, und hat wenig Tiefe. Ueber den Canal führet eine steinerne Brücke, vermittelst welcher dieser Felsen und die Stadt auf demselben mit dem Lande zusammenhänget. Die Stadt ist nicht groß, hat aber starke Mauern, und oben auf dem Felsen eine Festung, die jetzt nicht viel bedeutet, aber die Lage der Stadt machet sie am festesten. Sie ist von Osmanen, Griechen und Juden bewohnet. Die Griechen haben hier einen Erzbischof. Der Hafen dieser neuen Stadt Malvasia, ist nicht so gut, als der von dem nahe gelegenem Ort

Alt-Malvasia, in alten Zeiten, Epidaurus Limera, der jetzt unbewohnet ist, aber unter seinen Trümmern noch Ueberbleibsel von dem berühmten Tempel des Aesculapius, zeiget, und in dessen Hafen Schiffe ankern.

Die

Die Gegend von Napoli di Malvasia, träget den von alten Zeiten her berühmten Malvasierwein. Sie fänget unter Corion oder dem Flecken Hagios Paulos an, und höret bey Porto della Botte, ehedessen Cyphantos, auf.

Das Vorgebirge S. Angelo, Saint-Ange, hieß vor Alters Malea. Wenn man um dasselbe herum kömmt, ist zwischen dem Hafen Rapine und der Insel Cervi eine gute Rhede, auf welcher Schiffe vor Anker gehen können.

Unter Berdogna, fällt der Fluß Basilipotamo in den Meerbusen, den die Seeleute Paghana oder Pagania, andere von dem Ort Colochina benennen, einige nennen ihn auch Mistral; hernach folget der Hafen Caille, und endlich das Vorgebirge Matapan, vor Alters Tanara.

Das Vorgebirge Gros, ist die südlichste Spitze von Morea. Maina, eine Stadt zwischen den hohen Felsen-Gebirgen von Maina und Matapan, mit einem dazu gehörigen District auf dem südlichsten Theil des Landes, dessen Ein- und An Wohner die Mainotten, Nachkommen der alten Lacedämonier sind. Sie mögen wohl 10000 Mann stellen können, sie sind aber nur in Banden von 20 bis 30 Mann vertheilet, davon jede sich ihren Anführer oder Hauptmann selbst erwählet, und des Nachts auf Raub ausgehet, daher sie den Griechen eben so verhaßt als den Osmanen sind. Es ist ihnen verboten, bewafnet zu gehen, sie müssen auch Kopfgeld geben, und die Steuerscheine vorzeigen, wenn sie in eine Stadt kommen. Ihr heutiger Name, kömmt her von μανια, Unsinnigkeit, weil sie in einer Schlacht in die Feinde hineinrennen, als ob sie unsinnig wären. Mit denjenigen, die an ihren Klippen Schifbruch leiden, verfahren sie sehr grausam. Es gehören ihnen auch drey kleine, nicht weit vom festen Lande liegende Inseln, deren jede von einem Capitain regieret wird. Wie unzuverläßig und unbrauchbar zum regelmäßigen Kriege dieses Raubgesindel sey, haben die Russen zu ihrem Schaden 1770 erfahren, als sie im Vertrauen auf dieselben auf Morea landeten.

3. Belvedere, begreift das ehemalige Elis und Messenien.

Chielefa, eine Festung, die ein mit Mauern und Thürmen umgebenes Viereck ist. 1685 nahmen es die Venetiger ein, es gerieth aber wieder in die Gewalt der Osmanen.

Vitulo, ein Hafen, bey welchem ehedessen eine Stadt war.

Chitrie, ein Hafen, da wo sich der Fluß Spirnazza in den Meerbusen von Calamate ergießet.

Calamate, eine kleine Stadt, oder nur ein Flecken an den Fluß Spirnazza, der unterhalb desselben in den Meerbusen fällt.

Coron, Coronis, eine mit bastionirten Mauern und tiefen Graben umgebene Stadt, auf einer Landspitze, die dem oben genannten Porto vitulo beynahe zugekehret ist. Sie hat einen Hafen, an dem coronschen Meerbusen. Um die Mitte der Erdzunge ist ein hoher oben gerundeter Fels, von welchem die Festungswerke der Stadt übersehen werden können. Auf der Landseite kann auch der Ausgang aus der Stadt versperret werden. Sie hat eine Vorstadt, und handelt mit Oel und Getreide.

Das Vorgebirge Gallo, beym Ptolemaeus Acritas promontorium.

Modon, Muthuno, vor Alters Methone, eine Handelsstadt auf einem Vorgebirge, mit einer Vorstadt und einem Hafen. Sie ist mit starken Mauern und tiefen Graben umgeben, der Sitz des Befehlshabers von Morea, und eines Bischofs. 1770 wurden russische Truppen bey derselben von osmanischen Truppen geschlagen.

Navarino, eine feste Handelsstadt am Meer, deren Hafen für den besten und geräumigsten in ganz Morea gehalten wird. Die Festung welche über der Stadt lieget, haben die Osmanen 1752 erbauet. Sie hat 6 Bollwerke. Die Stadt lieget am Abhange des Berges, und erstrecket sich bis an das Meer, an welchem unterschiedene Batterien zum Schutze sind. 1770 nahmen russische Truppen die Stadt ein, und verbesserten ihre Befestigung, konnten sie aber nicht behaupten, und bey ihren Abzug gerieth die Stadt in Brand. Den dabey liegenden Flecken, bewohnen Griechen.

Alt Navarino, oder Zunchio, vor alters Pylus und Coriphasium, lieget nicht weit davon an einem an-

dern Ende des Meerbusens, und auf einem steilen Felsen, ist aber jetzt in einem schlechten Zustande.

Arcadia, ehemals Cyparissa, eine kleine Stadt oder nur ein Flecken, davon ein Meerbusen benennet wird.

Neo Castro, ein Flecken, der auch Aliarcho genennet wird, welcher Name aus dem alten Aliartus verdorben ist.

Longavico, Pisa, Olympia, Sconri, am Flusse Carbon, eine in alten Zeiten sehr berühmt gewesene Stadt, bey welcher auf den umliegenden Ebenen die olympischen Spiele gefeyert wurden, die Pelops dem Jupiter zu Ehren eingeführet, Atreus und Herkules aber wieder hergestellet hat. Sie wurden allemal im fünften Jahre und fünf Tage lang mit großer Feyerlichkeit und häufigem Zulaufe des Volks gefeyert; daher es kam, daß in Griechenland die Zeitrechnung nach Olympiaden eingeführet wurde. Es war auch in dieser Stadt ein vortrefflicher Tempel des Jupiter Olympius mit einer hoch berühmten Bildsäule desselben. Nahe bey demselben war auch der eben diesem Gotte gewidmete berühmte Hain. Jetzt ist dieser Ort gering.

Clamoutzi, Clemoußi, eine kleine Stadt. Zwischen derselben und dem Meer, lieget

Castel Tornese, welches von dem Vorgebirge Tornese den Namen hat, davon es etwa 1 deutsche Meile entfernet ist.

Belvedere, bey den Griechen Calloscopium, lieget an dem Orte, wo die alte Hauptstadt Elis gestanden hat. Die Stadt hat ihren jetzigen Namen von der angenehmen Gegend und Aussicht bekommen.

Antravida, ein geringer Ort am Meer.

4) Chiarenza, Clarenza, begreifet das eigentliche Achaja.

Chiarenza, Clarenza, eine Stadt auf einem Hügel, die ehedessen beträchlich war, nun aber sehr verfallen ist. Ihr Hafen war gut, ist aber nun stark versandet.

Caminza, ein geringer Flecken, ehemals der Sitz eines Bischofs. Der Fluß am welchen er stehet, hieß vor Alters Pirus. Von hier ist nicht weit zum Vorgebirge Papa.

Patras, Patrasso, Batra, Balabatra, Patrae, eine Stadt mit einem Castel, auf einem Berge, nicht weit von einem Meerbusen, woselbst ein griechischer Erzbischof wohnet. 1770, als die Stadt von den Russen und Mainotten eingenommen war, wurde sie von den Osmanen überfallen und verbrannt. 1772 richtet in dieser Gegend eine russische Escadre eine osmansche kleine Flotte zu Grunde. Die Stadt treibet einen starken Handel mit Seide, die auf dieser Halbinsel gebauet wird, auch mit Häuten, Honig, Wachs, Wolle und Käse. Die benachbarten Berge haben Bäume, die Manna geben, wegen dessen sich aber die Einwohner nicht bemühen. Die Gegend, in welcher die Gärten der Städte sind, wird Glycada genennet. Die Juden sind zu Patras zahlreich.

Nicht weit von dem Schloß, welches die Einfahrt in den lepantischen Meerbusen beschützet, ist der Porto Panormo.

Die Statthalterschaft Serwien oder Belgrad.

Das Königreich Serwien, das von den Ungarn Cserkes Orszag, von den Osmanen Sirf Vilaïeti, sonst auch wohl Laß-Vilaïeti, das ist, des Lazarus Landschaft, genennet wird, weil 1375, als sie sich dasselbige zuerst unterwürfig gemacht, Laß oder Lazarus, Despot oder Fürst von Serwien gewesen ist, hat den Namen Serwien von dem slavonischen Volk der Serwier oder Serbli, und zwar von dem Theil desselben, welcher der weiße genannt wird. Kaiser Heraklius räumte ihnen dieses Stück Thessaliens ein, welches die Avaren verwüstet hatten, und sie wurden Christen. Ihr Land wurde zu verschiedenen Zeiten in Roman, Rascia, Bosnia, und das eigentliche Serwien abgetheilet. Der östliche Theil desselben, der vor Al-

ers Dardania geheißen, hat von dem durchfließenden Fluß Rasca den Namen Rascien, auf osmanisch Raschiah, bekommen. In dem neunten Jahrh. gehörte Bosnien dazu. Im Jahr 920 eroberten die Bulgaren dieses Land, es kam aber 1036 wieder unter die Herrschaft der Griechen, wiewohl sie dasselbige nur vier Jahre lang besaßen. Im eilften Jahrhund. stand es unter dem Schuß des Königs von Ungarn, Stephan von Gottes Gnaden gekrönter König von ganz Serwien, Dioclien, Tribunien, Dalmatien, und Ochlumien, (oder Zachlumien). Die Herren dieses Landes, haben auch Despoten und Fürsten geheißen. In dem vierzehnten Jahrhundert wurde Servien schon den osmanschen Sultanen zinsbar, und in dem funfzehnten Jahrh. machten sie es sich ganz unterwürfig. Im Passarowitzer Frieden von 1718, bekam der römische Kaiser den größten Theil desselben; allein, im Belgrader Frieden von 1739, mußte er denselben dem osmanschen Reich wieder abtreten. Als es ehedessen in das eigentliche Serwien und in Rascien abgetheilet wurde, gehörte zu jenem, welches den obern nach der Donau und Bosnien zu belegenen Theil ausmachte, die Provinz Machov, Madschan, Maschova, Mazov, Masovia, und führte 1271 den Titul eines Herzogthums, nachher aber eines Banats. Die Einwohner werden in Serwier und Raitzen abgetheilet, und reden die slawonische Sprache. Sie bekennen sich zur griechischen Kirche, es sind aber auch viele Muhammedaner hieselbst. Es wird hier viel Baumwollenzeug gewebet. Der Pascha, der dieser Landschaft vorgesetzet ist, hat 800000 Aspern gesetzmäßige Einkünf-

künfte, und muß dafür 168 Soldaten stellen. Nunmehr bestehet es aus vier Sandschakschaften.

1 Die belgradische Sandschakschaft, lieget zwischen den Flüssen Drino, Save und Donau.

1) Belgrad, Griechisch-Weissenburg, Nandor-Fejervar, Alba graeca, in ältern Zeiten wahrscheinlicher weise Tauruhum, eine Stadt und Festung, bey dem Zusammenfluß der Save und Donau, die aus dem Oberschloß, der Stadt an sich selbst, der Wasserstadt und der Raitzenstadt bestehet, und ehedessen für die Vormauer und den Schlüssel von Ungarn gehalten worden. Stephan mit dem Zunamen Dusciau oder Dussan, König von Serwien, hat Belgrad zuerst 1343 als ein Castel angeleget. Der Kaiser Sigismund brachte sie an Ungarn. 1440, 56, 94 wurde sie von den Osmanen vergeblich angegriffen, 1521 aber eingenommen, welche sie bis 1688 behielten, da sie von den Ungarn erobert wurde. 1690 gerieth sie wieder in der Osmanen Gewalt, der sie 1693 nicht entrissen werden konnte, welches aber 1717 geschah. Allein, 1739 mußten die Ungarn die Stadt wieder abtreten, vorher aber zerstörten sie die äußern Festungswerke derselben, so, daß nichts als die alten Mauern und die damit unzertrennlich verknüpften Festungswerke stehen blieben. 1776 waren die Festungswerke noch nicht wieder hergestellet. Die Osmanen haben die christlichen Kirchen in Dschami verwandelt, und die Christen sind von hier weg nach Semlin gezogen, so, daß man 1760 hier nur noch fünf christliche Familien zählte. Der hier angelegte Hauptzoll, trägt jährlich über 100000 Rthlr. ein, weil alles, was zu Wasser und Lande von Wien nach Constantinopel, und rückwärts gehet, diese Stadt berühren muß. Von hier bis Constantinopel sind 185 Stunden Weges.

2) Sabatsch, oder Burgundelen, eine von dem Sultan Muhamed dem zweyten 1470 an der Save angelegte Festung.

3) Halaga, ein Berg, ein paar Meilen von Belgrad gegen Südosten, der innerhalb eines runden Umfangs von funfzig deutschen Meilen, der höchste ist. Auf demselben fand der römisch kaiserliche Regierungsrath F.

 W. von

M. von Taube, im December 1776, Ueberbleibsel einer gothischen Stadt.

4) Wisnitza, ein Flecken an der Donau.

5) Kroczka, Krotzka, ein Flecken an der Donau, bey welchem die ungarische Armee 1739 von den Osmanen geschlagen wurde.

6) Rudnik, Rudnitza, ein Flecken.

7) Valjava u. Bedka, zwey Flecken am Fluß Kolubra.

2 Die Semendrische Sandschakschaft, enthält folgende Oerter.

1) Semendriah, Semender, ursprünglich Sandrew, vom heiligen Andrea, griechisch Spenderobe, Sphenderobos, Smedrobos, lateinisch Senderovia, die Hauptstadt der Sandschakschaft, und eine altmodische Festung an der Donau, in welcher ehedessen ein ansehnliches Bisthum war. Sie ist zuerst 1435 von dem Despoten Georg Brankopitz angeleget, und schon 1438 zum erstenmal von den Osmanen erobert, hingegen 1454 von eben denselben vergeblich belagert worden. Sie ward erobert 1688 von den Ungarn, 1690 von den Osmanen, und 1717 abermals von den Ungarn.

2) Hassan-Pascha-Palanka, eine Schanze zwischen den Flüssen Jeszova und Morawa, die ihren Namen von dem Bosnier Hasnan hat. Palanka, bedeutet eine Schanze oder Festung. Hier ist ein Gesundbrunn und Bad.

3) Passarowitz, ein Ort an der Morawa, welchen der 1718 daselbst zwischen Karl VI und Achmet III geschlossene Friede, merkwürdig gemachet hat.

4) Kollitz, oder Koilutsch, ein Fort in der Ebene an der Donau.

5) Kastolatz und Breninkolatz, zwey alte römische Verschanzungen an der Donau, welche der Fluß Mlave scheidet.

6) Ram, ein Castel an der Donau, gegen Uj-Palanka über.

7) Alt-Ram, Trümmer von einem römischen Fort an der Donau.

8) Gradiska, ein römisches Fort, da wo der Fluß Ipek sich mit der Donau vereiniget.

9) Ko-

9) Kolumbatz, auf türkisch Gugerzinlika, ein Schloß auf einer Höhe, nahe bey der Donau. Hier fangen die Wirbel in der Donau an, die sich bis Orsowa erstrecken.

10) Jeszava, zwey römische Forts an der Donau. Hier fänget ein Weg an, den die Römer durch einen Felsen gehauen haben.

11) Birdap da Talia, eine Gegend in der Donau, woselbst zwischen den auf beyden Seiten befindlichen Felsen ein Wirbel ist, der seine Wellen hoch treibet.

12) Alt-Treben, eine alte römische Redoute an der Donau.

13) Tachtali, ein gefährlicher Ort in der Donau, woselbst das Wasser sich über einen felsichten Abhang stürzet, herumdrehet und Wirbel verursachet. Die Beschaffenheit der beyden Ufer ist Schuld daran; denn von dem serwischen Ufer erstrecket sich ein hoher Fels, weit in den Strom hinein, an welchen das Wasser mit großem Geräusch stößet, und alsdenn an die Felsen des gegen über liegenden wlachischen Ufers zurück prallet. In dem Wirbel, der dadurch verursachet wird, kann ein Schif umstürzen, wenn es den geraden Weg verfehlet. Popowitsch hält für wahrscheinlich, daß Tachtali die Cataractae des Strabo wären, bey welchen nach dieses Schriftstellers Meynung, die Donau den Namen Ister zu führen anfänget. Hinter dieser Ecke breitet sich die Donau in eine geräumige Krümmung aus, und fließet langsamer, und in dieser Krümmung liegt die Insel Poretsch.

14) Poretsch, ein Flecken an der Donau.

15) Stare Vare, (Altstadt) und Gradanitza, zwey Oerter, welche die Römer befestiget haben, an der Donau.

16) Gradiska, ein römisches Alterthum an der Donau. Nicht weit davon, landeinwärts auf den Bergen, sind noch ein paar römische Schanzen.

17) Lukadnitza, ein altes römisches Fort an der Donau. Hier fänget ein in Felsen ausgehauener Weg an, der über die Berge fast bis Orsowa führet. Die Donau hat unterhalb Lukadnitza das engste Bette.

18) Alt-Orsowa, ein altes römisches Retranchement an der Donau.

19) Sip, oder Elisabethen-Schantze, eine Stunde unter Orsowa, an der Donau, die hier den Bach Sip aufnimmt. Nicht weit davon ist

20) Demikarpi, d. i. das eiserne Thor, gemeiniglich Cataractae Danubii, mit welchem Namen die Gegend beleget wird, wo die Donau in eine Ebene zwischen Bergen geräth, und über einen klippichten Boden hinströmet. Die Wellen und Wirbel, welche durch die Gewalt des vielfältig gebrochenen Stroms erreget werden, werfen die Schiffe hin und her, auf und nieder, so, daß hier geschickte und des Orts erfahrne Schiffer nöthig sind, wenn man durch diesen gefährlichen Ort glücklich kommen will. Die Gefahr aber ist noch größer, wenn man aufwärts fähret, welches nur durch Hülfe der Segel geschehen kann. 1737 mußten die Kaiserlichen hieselbst ihre Kriegesschiffe versenken, weil sie aus Mangel des Windes nicht aufwärts segeln konnten. In diesem engen Paß, werden die Hausen in einem Werk von Stacketen gefangen. Man saget, daß dieser Paß vor Zeiten durch eine eiserne Kette gesperret gewesen sey, daher der Name des eisernen Thors kommen könnte.

21) Cosovitz, Banul und Clodova oder Kladowo, drey von den Römern befestigte Oerter an der Donau.

22) Fetislan, gleich unter Kladowo, ein ansehnlicher Flecken an der Donau, kurz vor welchem die Berge aufhören, die unter Uj-Palanka, ihren Anfang nehmen, so, daß die Donau von hier bis Widdin zwischen zwey Ebenen strömet. Es findet sich hier auch allenthalben Bequemlichkeit, Brücken zu schlagen, wiewohl der Strom überaus breit wird. Etwa 5 Viertelmeile von Fetislan findet man

23) Die Ueberbleibsel der vermeynten Brücke des Trajans, von der ich bey der Walachey mehr sagen werde.

24) Ein röm. Retranchement vor d. erwähnten Brücke.

25) Corvingrad, an der Donau, Rest eines römischen Forts.

26) Palonkutza, an der Donau, ein römisches Fort, woselbst ein von den Römern gepflasterter Weg ist, der auf einer Seite nach Gradiska, und auf der andern nach der vermeynten trajanischen Brücke führet.

27) Der

27) Deez, ein römisches Werk an der Donau, über dem Einfluß des Timoks.

3 Die kratowische Sandschakschaft, enthält folgende Oerter:

1) Nissa, Nissus, Nissena, ein Ort von mittelmäßiger Größe, der aus der obern und untern Festung bestehet. Die Nissa, von welcher die Festung den Namen hat, läuft mitten durchhin. Sie ist mit einer Mauer und einem Wall umgeben. Die Häuser sind, wie in allen osmanschen Städten, gar klein, und von Leimen und Holz zusammen gesetzet, so, daß man die meisten Dächer mit der Hand erreichen kann. 1737 wurde sie von den Ungarn eingenommen, gieng aber im folgenden Jahr wieder verloren.

2) Alexinza, ein Flecken.

3) Kaschna, Rezena, ein Flecken.

4) Procupia, Procopia, eine Stadt, die von dem Bischof Procopius benennet wird. Die Osmanen nennen sie Urchup.

5) Kratowo, die Hauptstadt dieser Sandschakschaft, in welcher der Sandschak wohnet, und nicht wenige von der königlichen serwischen Familie begraben liegen.

6) Preiscreno, auf türkisch Prisrendi, Gabaleum, Ulpianum, Justiniani secunda, eine Stadt und bischöfl. Sitz.

4 Die skupische oder novibasarische Sandschakschaft, enthält

1) Novibasar, Jenibasar, Novabardum, oder Novus Mercatus, die Hauptstadt der Sandschakschaft und ehemals des alten Raitzen-Landes. Der Despot Georg hatte hier seinen Sitz.

2) Sitnitza, ein geringer Ort.

3) Ibar, eine kleine Stadt am Fluß gleiches Namens.

4) Ufitza, ein festes Schloß, welches die Kaiserlichen 1737 einnahmen.

5) Pristina, eine Stadt in einer sehr fruchtbaren Gegend, der Sitz eines Bischofs, vor Alters auch der Sitz der Landesfürsten. Hier ist Kaiser Justinian geboren, und Neeman II, genannt Krapul, hat sich hier zum König krönen lassen.

6) Das Amselfeld, Campus Merulae oder Merli-nius, von den Ungarn Rigomezo, ital. Campo cosso-vo, lat. auch Campus Corsovius, sonst von den Schrift-stellern Cossobus, Cossovo und Cossovopolis genennet, ist eine sehr fruchtbare Ebene, die sich von Süden gegen Norden erstrecket, auf 70000 Schritte lang, und auf bey-den Seiten von Bergen eingeschlossen ist. Auf derselben ist manche Schlacht geliefert worden. Murad I verlor hier im Jahr 1389 eine Schlacht wider das vereinigte Heer, welches der serwische Despot Lazarus commandirte, und wurde nach derselben von einem Triballier (Servier) erstochen; hingegen Murad II besiegte hier im Jahr 1448 die Ungarn. Zum Andenken des Todes des ersten, ist hier ohnweit Pistrina, ein Denkmal errichtet worden.

7) Skupi, Skopie, eine Stadt, in der schon 1413 eine Sandschakschaft entstand.

III.

Die Statthalterschaft Boschnah-Ili.

Unter dem Pascha von Boschnah-Ili, stehen acht Sandschaks. Seine gesetzmäßigen Einkünfte sind 1800,000 Aspern, und er muß 216 Mann stel-len. Zu dieser Statthalterschaft gehöret

I. Das Stück von Kroatien, welches zwi-schen den Flüssen Huna oder Unna und Verbas liegt.

Kroatien wird von den Osmanen Kirvat Vilaieti genennet. Dazu gehören die folgende Oerter.

1) Dresnik, ein Schloß, 3 Meilen von Wihacz, am Fluß Korana.

2) Kruppa, ein festes Schloß.

3) Wihitz, von einigen Schriftstellern Bigihon, von andern Byhegh, Bihach, und Bihgach, latei-nisch Bihachium, auf den neuen Landcharten Bihacs oder Wihatz, vor Alters Ausantona, genennet, eine Stadt, am Fuß des Bergs Plissiwitz, in einem See, welchen der Fluß Unna macht. Der ungarische König Bela IV machte

sie

sie zu einer königl. Freystadt. Sie war schon 1592, als sie von den Osmanen zum erstenmal erobert ward, ein fester Platz.

4) Ostrovizza, ein fester Ort, an dessen Nähe der Berg Alepala liegt.

5) Vacup, ein Schloß auf einer Insel, in der Unna. Es giebt in dieser Gegend noch ein paar Oerter gleiches Namens.

6) Kliucz, ein festes Schloß an der Unna, das 1416 zerstöret, aber wieder hergestellet worden.

7) Alt-Novi, an der Unna, die hier die Save aufnimmt.

8) Biograd, Belligrad, auf den Charten Bielgorod, Bielgrad, und noch auf andere Weise, lateinisch Belogradum, eine Stadt, an dem kleinen Fluß Pliva, der sich mit dem Fluß Verbas vereiniget. Sie ist vor Alters eine Residenz der Könige von Kroatien und Dalmatien gewesen, wie einige Urkunden von 1059 und 1102 beym Lucio de regno Dalmat. l. 2. c. 15. und l. 3. c. 3. bezeugen.

II. Ein Stück von Dalmatien. Es gehören zu demselben die Oerter Climovo, Mostar, Citclut, Trebigne, u. a. m. die als Stücke des nachmaligen Königreichs Rama, zu Ober-Bosnien gerechnet werden, und hernach vorkommen.

III. Bosnien, welches beym Constantinus Porphyrogenneta Bosona und Bossena, beym Cinnamus Bosthna, bey den Osmanen Bosna, zum Theil auch Rama heißet, hat diese Namen von den Flüssen Bosna und Rama, oder jenen vielleicht von dem Volk der Bossener bekommen. Gegen Norden wird es durch den Fluß Save von Slawonien, gegen Morgen durch den Fluß Drino von Serwien, gegen Mittag durch Gebirge von Dalmatien, und gegen Abend durch den Fluß Verbas von Kroatien getrennet. Es ist voll Hügel und Berge, theils zum

Ackerbau, theils zur Viehzucht bequem, träget auch Wein, und die Berge enthalten Silbererz. Die Einwohner (Bosniaken) sind slaw. Ursprungs, und reden die slawon. Sprache; in den Städten wohnen auch vornehme Osmanen, jene bekennen sich zur griechischen Kirche, doch ist auch die muhammedanische Religion unter ihnen stark ausgebreitet worden. Es haben sich hier viele misvergnügte Kroaten niedergelassen. Die ehemaligen Beherrscher des Landes, haben zu verschiedenen Zeiten Fürsten, Könige, Despoten, Bane und Woiwoden geheißen. Borizes oder Borich, einer der alten Fürsten, leistete 1154 und 1156 den Ungarn Hülfe wider den griechischen Kaiser Emanuel Comnenus. Der Ban Twartko nahm 1376 den Titul eines Königs an, und nennete sich Stephan Myrza, blieb aber doch, wie seine Vorfahren, ein Vasall von Ungarn. Amurat, Sultan der Osmanen, bekriegte die Bosniaken, die sich ihm unterwarfen, und zu einem jährlichen Tribut verstanden. Sultan Mähumed schickte 1462 jemand nach Bosnien, um den Tribut abzuholen, den aber König Stephan ihm nicht übergeben wollte. Deswegen bekriegte ihn der Sultan im folgenden Jahr, nahm ihn gefangen, ließ ihn hinrichten, und machte Bosnien zu einer Provinz seines Reichs. Matthias Corvinus, König von Ungarn, eroberte zwar Bosnien, und gab es des gedachten Stephans Sohn Nicolaus mit dem königl. Titul, und nach demselben sezte er dem Lande einen Ban vor: allein, Sultan Soliman I eroberte es 1528 aufs neue.

Bosnien wird in das untere u. obere abgetheilet.

A. Unter-Bosnien, welches das eigentliche Bosnien, ist, war noch im neunten Jahrhundert

ein

ein Theil von Servien, dessen König Budimir im neunten Jahrhundert den Theil des westlichen Serviens, der sich von dem Fluß Drino gegen Westen bis an den Berg Pin erstrecket, den Namen Bosnien beylegte. Es ist nachher ein besonderes Königreich gewesen, und hat aus zehn Provinzen bestanden, welche hießen, Tschernik, zwischen den Flüssen Unna, Verbas und Save; Modriza, an der Save, zwischen den Mündungen der Flüsse Verbas und Bosna, Ussora, am Fluß dieses Namens, der sich mit dem Fluß Bosna vereiniget, die fruchtbarste, und volkreichste unter allen; Krakovo, im Gebirgen; Nieder-Sala, Ober-Sala, an der Save, nach dem Drino zu, Posaver, das ist, an der Save, deren Lage nicht recht bekannt ist, Varos, zwischen den Flüssen Bosna, Spreßa und Drino, die vermuthlich das eigentliche Bosnien gewesen ist: Suitava. u. Podrima. Diese Provinzen sind auf einer Charte zu sehen, die Coronelli gemacht, R. und J. Ottens zu Amsterdam aber nachgestochen haben. Unter der Herrschaft der Osmanen, ist demselben ein Beghlerbegh vorgesetzet, und es ist in drey Sandschakschaften abgetheilet worden, welche 9 der genannten Provinzen begreifen, die zehnte aber gehöret zu Servien.

1 Die Sandschakschaft Banjaluka. Sie begreift die 4 alten Provinzen Tschernik, Modriza, Ussora und Krakovo. Es gehören zu derselben diese Oerter.

1) Dubiza, eine mit einem Wall und Pallisaden umgebene Stadt, an der Unna.

2) Türkisch-Gradiska, oder Berbir, an der Save, gegen Alt-Gradiska in Slavonien über, eine starke Festung die von französischen Ingenieurs angeleget, und erst 1774 vollendet worden.

3) Banjaluka, eine Stadt am Fluß Verbas, mit einem

festen

festen Schloß. Sie ist über 100 Jahre lang der Sitz des Begler-begh gewesen. Nicht weit von hier nimmt der Verbas den kleinen Fluß Banja auf, von welchem die Stadt vermuthlich ihren Namen hat.

4) Jayцza, Jaytza, Gaitia, eine Stadt am Fluß Verbas, der hier die Pliva aufnimmt. Ueber derselben liegt ein Bergschloß, das ehedessen die königliche Residenz, und sehr fest war.

5) Tessen, (Teschen) Desnak, am Fluß Ussora, ein altes Bergschloß.

6) Doboy, am Fluß Bosna, ein Bergschloß, bey welchem König Sigismund 1408 den König Twartko den dritten gefangen nahm, 180 Edelleute enthaupten, und die Körper von den Felsen hinab in die Bosna stürzen ließ, um die Bosnier durch diese Strenge in Furcht zu setzen.

7) Dobor, ein Bergschloß am Bosnafluß.

8) Kotor, ein altes Bergschloß.

9) Neu-Brod, eine starke Festung gegen Brod in Syrmien über.

2 Die Sarajische Sandschakschaft, welche die alten Provinzen, Ober- und Nieder-Sala, Posaver und Varos enthält. Es gehören dahin folgende Oerter.

1) Zwornik, ein Schloß am Fluß Drino, welches ein erheblicher Posten gegen Adrianopel ist.

2) Drinovar, ein fester Ort auf einer Insel im Drino.

3) Srebernik, vor Alters Argentina, eine Stadt, die ehedessen ein Silberbergwerk gehabt hat.

4) Bobovaz, Bobovzia, Bobaz, Stadt und Bergfestung an einem Fluß, der sich mit dem Bosnastrom vereiniget, war im 15ten Jahrh. die stärkste Bergfestung in Bosnien.

5) Mogle, Maglai, ein Schloß am Fluß Bosna.

6) Schepcze, Sepze, ein Ort an der Bosna, woselbst Schiffe gebauet, und auf der Save in die Donau gebracht werden.

7) Orachowitza, ein fester Platz.

8) Trawnik eine geringe Stadt in einer gesunden Gegend, 2 Tagereisen von der Hauptstadt, der Sitz des Beglerbegh.

9) Kressevarz, ein Dorf, ehedessen eine Stadt, und der Sitz einer bischöflichen Kirche. Sie ward im 13ten Jahrh. zerstöret.

10) Sarajevo, Seraglio, Bosna Sarai, die Hauptstadt des Reichs am Fluß Bosna. Sie liegt bey dem Gebirge Jakorina, in welchem der Ban Kulin um 1171 Eisenbergwerke, und zur Vertheidigung derselben das Schloß Dubrunik angeleget hat. Im 13ten Jahrhundert wurde die Stadt Bosnia bey Sarajevo erbauet, und zum Sitz des Bischofs von Kreszevacz bestimmt; nachher wurde sie eine beträchtliche Handelstadt, und endlich die Hauptstadt. Es wohnet hier ein altgläubiger griechischer Bischof.

11) Varch Bosna, ohnweit Sarajevo, ein festes Schloß, auf

auf einem hohen Felsen, an dessen Fuß der Fluß Miglazka fließet, erbauet 1270, erobert und zerstöret 1415.

3 Die Oracher Sandschakschaft, welche die alte Provinz Spitava begreift. Einige dazu gehörige Oerter sind.

1) Vissegrad, ein festes Schloß am Drino. Es wurde 1416 zerstöret, aber wieder hergestellt.

2) Piva, am Fluß Pivo, der sich mit dem Drino vereinigt, ist der Sitz eines altgläubigen griechischen Bischofs.

3) Orach, eine Stadt am Drino.

4) Fokza, eine Stadt.

5) Millesevo, ein Ort, woselbst in der Kirche das Grab des heil. Saba, ersten Servischen Bischofs ist, in derselben ist auch der Ban von Bosnien Stephan der vierte, 1358 begraben, und der Ban Twartko der zweyte, hat sich in derselben 1376 zum König von Bosnien krönen lassen.

B. Ober-Bosnien, oder das ehemalige Königreich Rama, welches die Könige von Ungarn sich eher als Unter-Bosnien unterwürfig gemacht, daher die Ungarn dieses oft mit unter jenem Namen begriffen haben. Es bestand aus den Provinzen Chulm, Banno, Clinovo, Cettina, Glijbuski, Nevesik, Narentva, Verbosania, Gliubima, Gazka, Rudina und Trebigna. Diese sind grossentheils Stücke von Dalmatien. Schon die ungarischen Könige Coloman und Bela II, jener 1103, dieser 1138, schrieben sich Könige von Rama. Von dem Berge Chlumo, bekamen die Zachlumier ihren Namen, (der auch Ochlumier geschrieben wird,) entweder weil sie jenseits des Berges Chlumo wohneten, oder von dem Fluß Zachlumo, (der jenseits des Chlumo herkommende Fluß) der durch das Thal Popovo fließet, und am Fuß eines steilen Berges sich verlieret. Im 13ten Jahrhundert hieß der Strich Landes, den sie bewohnten, die Grafschaft Chelm, die der Bosnische Ban Paul

1302.

1302 eroberte und mit Bosnien verband, worauf sie durch Woiwoden regieret wurde. Sie wurde wieder davon getrennet, und im 15ten Jahrh. das Herzogthum von Sanct Saba genannt, als der römis. Kaiser Friedrich der dritte, bey andern der vierte, den Stephan Cossak mit diesem Titul beehrte. Es bekam auch den slavonischen Namen Herczeghowina, das ist, das Herzogthum schlechthin, in der türkischen Sprache Hersek; als aber Sultan Mehmed dieses Land eben so wie Bosnien erobert hatte, ward es mit unter dem Namen Ober-Bosnien begriffen.

Zu den merkwürdigen Oertern gehören diese.

1) Kliuno, Clinovo, ein Marktflecken mit einem ehemaligen Bergschloß. Ehedessen ist hier gemeiniglich der Versammlungsort und das Magazin des osmanischen Kriegsheers gewesen.

2) Prestolaz, eine Stadt.

3) Imosch, Imota, eine Stadt.

4) Die Landschaft Glubuski, wird von dem venetianischen Gebiet, durch die rauhe Bergkette von Vergoraz geschieden. Ihre fruchtbarste Gegend ist der hieher gehörige höhere Theil der fruchtbaren Ebene von Rasok, deren niedrigerer Theil den Venetianern gehöret. Wenn die Osmanen den Fluß Trebisat mit einem Wall einfasseten, würde er diese Ebene nicht so stark überschwemmen.

5) Pietro di Rama, ein Bergschloß an dem kleinen Fluß Rama, von dem das Reich vermuthlich den Namen hat, und der sich in die Narenta, ergießet.

6) Mostar, eine Handelsstadt, am Fluß Narenta, über den hier eine alte römische Brücke gebauet ist, wie ihr Name anzeiget. In neuern Zeiten, sind die hier nach damascenischer Art verfertigten Waffen, berühmt gewesen.

7) Citclut, Ciclut, ein festes Schloß in der Narenta, mit einem Flecken.

8) Mercovich, ein Flecken an der Narenta, gegen Citclut über. Bis hieher können auf dem Fluß große Fahrzeuge aus der See kommen, und mit bosnischen Waaren beladen werden.

9) Die Landschaft Popovo, die wegen ihrer Lage zwischen zwey langen Bergen unzugänglich, und sehr fruchtbar an Getreide, Wein und Früchten ist, im Herbst aber gemeiniglich unter Wasser stehet.

10) Die Landschaft Trebigne, vor Alters Tribunia ist der Sitz eines römisch-katholischen Bischofs.

11) Die Landschaft Kanale.

12) Verbosanka, eine offene Stadt, mitten durch welche der Fluß Melletzka fließet.

Die Inseln im mittelländischen und jonischen Meer.

Die Inseln im mittelländischen Meer, die in der Gegend um Candia, oder in dem candischen Meer liegen, welches bey den Osmanen Ghirid Denghizi heißet.

1. Kriti, (κρητη) von den Griechen ehemals Creta, Gherit oder Kjerit, oder Ghirid, und Ghirid Adassi bey den Osmanen, beym Abulfeda Akritbasch, Candia bey den Europäern, bey den Alten auch Aeria, Idaea, Curete, Macaron, oder Macaronesus, das ist, die glückselige Insel, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Reinigkeit der Luft; ist eine der größten Inseln im mittelländischen Meer, denn sie hat siebenzig Meilen in der Länge, und zehen Meilen in der Breite. Sie scheidet gewissermaßen den Archipelagus von den mittelländischen Meer. Die Berge machen sie auf der Seite des mittelländischen Meeres für die Schiffe fast unzugänglich, und daher ist ihre Nordseite am besten angebauet. Von derselben hat man eine homannische, wittische, risscherische und andere Charten. Mehr als die Hälfte der Insel ist mit unfruchtbaren felsichten Bergen angefüllet, die eine Kette ausmachen, die sich von Westen gen Osten erstrecket, und davon die vornehmsten sind: Psiloriti, (welcher Name aus υψηλον ορος entstanden,) ehemals Ida, ist der höchste, aber ein

ganz

ganz unfruchtbarer Felsen, und den größten Theil des Jahrs mit Schnee bedecket. Er träget nichts als die Staude Tragacantha, (Bocksdorn,) welche des Adragant-Gummi wegen berühmt ist. Von diesem Berge kann man beyde Meere sehen. 2) Sethia, oder Lasthi, ehedessen Dicte, ist ein Theil der sogenannten weißen Berge, die jetzt von einem benachbarten Flecken die Berge von Sfachia heißen. Die Bewohner derselben oder die Sfachiten sind berüchtigte Leute, wie die Mainotten auf Morea, und dürfen keine Waffen tragen. Es ist hier auch ein Hymp. Der Boden ist für Getreide wenig fruchtbar, welches also die Einwohner für ihre Landesproducte eintauschen müssen. Unter diesem ist das Baumöl das wichtigste. Alle Thäler sind mit Oleander bewachsen, die Felder aber mit Orangen- und Citronen-Bäumen, deren Früchte nach de Tott Versicherung, die von Malta und Portugal an Güte übertreffen. Die Muchemanche, ist eine Art Morellen, von vortreflichem Geschmacke. Die Insel hat auch Wein, Honig und Wachs. Von der ehemaligen Stadt Cydonia, ist der Quittenbaum zuerst nach Candia gebracht worden, daher die Lateiner die Frucht Malum cydonicum, oder den cydonischen Apfel, genennet. Es giebt hier allerley zahme Thiere, Wildpret und Geflügel, nur keine Hirsche und wilde Thiere. Ein großer Theil des Landes lieget ungebauet. Die Einwohner sind Griechen, die einen Erzbischof haben, Armenier, Osmanen und Juden. Sie bereiten Seife aus dem Baumöl, das die Insel hervorbringet, könnten es aber viel weiter darinn bringen. Auf den Bergen von der Nordseite

halten

halten sich Räuber auf, die das Meer beunruhigen, und in Bündniß mit ihren Nachbaren, den Mainotten stehen. In den alten Dichtern findet man viel von den hundert Städten dieser Insel, davon sie Hecatompolis, genennet worden: es sind aber weit mehrere Städte auf derselben gewesen, denn es werden bey den Alten über 120 angeführet. Unter dem Kaiser Valentinian I, wurden durch ein großes Erdbeben über hundert Städte verwüstet, und zum Theil umgekehret. Es sind hier viel Spuren von ehemaligen Volcanen zu sehen. Der Baron von Tott hat bey der äusersten östlichen Spitze der Insel, die das Vorgebirge Salomon heißt, eine kleine Insel von weißen Marmor bemerket, die mit einer Lage von Lava bedecket ist. Die Insel hat in den ältesten Zeiten einige Könige gehabt; nachmals wurde die republikanische Regierungsart eingeführet; hierauf kam sie unter der Römer Bothmäßigkeit, und war hiernächst den morgenländischen römischen Kaisern unterthan, bis sich im Jahr 823 die Araber derselben bemächtigten, denen sie im Jahr 962 wieder abgenommen wurde. Die Genueser überließen sie an den Bonifacius, Markgrafen von Montferrat, der sie 1204 den Venetianern verkaufte. 1644 thaten die Osmanen einen Einfall, und eroberten nach 24 Jahren das ganze Land, welches ihnen auch die Venetianer 1669 im Frieden, bis auf einige Festungen, abtreten mußten. 1715 holeten die Osmanen die beyden Festungen, welche noch in der Venetianer Gewalt waren, nach, und besitzen seit der Zeit die ganze Insel. Unter der Venetianer Herrschaft, ist die Insel in vier Gebiete oder Districte abgetheilet

 worden,

worden, unter osmanscher Herrschaft aber ist sie unter 3 Gebiete vertheilet, die von den 3 Städten Candia, Canea, und Retimo, benennet werden. Der vornehmste Befehlshaber ist der Seraskier zu Candia, unter welchem die beyden andern stehen, wie Baron de Tott berichtet. Ich muß die Abtheilung der Venediger beybehalten.

1) **Das Gebiet von Canea**, Territorio della Canea, enthält folgende Oerter:

(1) Canea, eine Festung, die aber in keinem guten Stande erhalten wird. Die Stadt hat ein gutes Ansehen. Der Hafen ist dem Nordwinde ausgesetzet. Diese Stadt lieget vermuthlich an eben demselben Orte, wo ehemals Cydonia, die mächtigste und reichste Stadt auf ganz Creta, gestanden hat.

(2) Suda, eine kleine Insel mit einer Festung, liegt in dem davon benannten Meerbusen.

(3) Sfachia oder Sfaccia, ein Flecken an der mittägigen Seite, scheinet das alte Phaistos zu seyn.

(4) Castel Selino, lieget auch an der mittägigen Seite.

(5) Die weißen Berge, davon oben schon gehandelt worden. Sie sind so, wie die andern, einen großen Theil des Jahrs mit Schnee bedecket; und heißen auch Leuci.

(6) Carabusa, bey den Osmanen Gharabusa, eine kleine Insel, nahe an einer nordlichen Spitze des Landes, auf der eine Festung stehet, die der Commandant Aloysius 1691 den Osmanen verrieth.

2) **Das Gebiet von Rettimo**, Territorio di Rettimo, enthält:

(1) Rettimo, eine volkreiche Stadt mit einer Citadelle und einem Hafen, der aber mit Sand angefüllet ist, daher die Schiffe auf der Rhede ankern müssen. Ehemals hieß sie Rethymna, oder Rethymnia.

(2) Ca-

(2) Castel Milopotamo, lieget auch an der nordlichen Seite am Meer.

(3) Arcadi, ein Kloster, ist an dem Ort, wo ehemals die Stadt Arcadia gestanden hat.

(4) Castel Amari, liegt mitten im Lande.

(5) Psiloriti, ehemals Ida, ein berühmter Berg, der oben beschrieben worden.

3) **Das Gebiet von Candia**, Territorio di Candia, darinn

(1) Candia, von den Griechen *to Kastro tis Kritis*, genennet, die jetzige Hauptstadt der Insel, liegt an der Nordseite derselben, am Meer, auf einer Ebene am Fuß eines Berges, und wie es scheinet, an dem Ort, wo ehemals die Stadt Heraclea gestanden hat, die einige nicht unwahrscheinlich für einerley mit Matium halten. Von dieser Stadt hat die ganze Insel ihren gegenwärtigen Namen. Einige leiten ihre Benennung von Candidus, weiß, her, weil solches die Farbe ihres Bodens ist; andere aber lehren, daß die Araber an diesem Orte, wo sie sich verschanzet hatten, eine Stadt gebauet, und dieselbe in ihrer Sprache Chandar, d. i. eine Verschanzung, genennet haben, welcher Name mit der Zeit in Candia verändert worden sey. Die Stadt ist in der langwierigen Einschliessung und Belagerung, die sie von 1645 bis 1669 von den Osmanen erfahren hat, fast ganz verwüstet worden, und daher jetzt nur der Schatten einer großen Stadt. Der Hafen ist verstopfet, und nur für Böte brauchbar. Der griechische Erzbischof hat hieselbst seinen Sitz.

(2) Das sogenannte Labyrinth, gehet unter einem kleinen Berge am Fuße des Bergs Psiloriti oder Ida, mit tausend verworrenen Wendungen, ohne die geringste Ordnung, fort, und scheinet eine natürliche, aber größer gemachte unterirdische Höhle zu seyn. Der Eingang ist eine natürliche Oefnung, die 7 bis 8 Schritte breit, aber so niedrig ist, daß man sich an einigen Orten bücken muß, wenn man hineingehen will. Der untere Boden ist sehr rauh und uneben, der obere aber platt, und bestehet aus

Steinen, die horizontal über einander liegen. Der vornehmste Gang, in dem man sich nicht so leicht verirret, als in den übrigen Gängen, ist etwa 1200 Schritte lang, und gehet bis an das Ende des sogenannten Labyrinths, das sich in zwey schönen großen Gemächern endet. Der gefährlichste Ort des großen Ganges ist ungefähr 30 Schritte von der Mündung desselben. Wenn einer auf einen andern Weg geräth, so verirret er sich sogleich unter den vielen Krümmungen, aus denen er sich schwerlich wieder heraus finden kann; daher sich die Reisenden allemal mit Wegweisern und Fackeln versehen. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß diese Höhle ein Steinbruch gewesen sey. Sie ist ganz trocken. Daß sie das berühmte cretische Labyrinth der Alten sey, ist nicht ausgemacht, und wird von vielen für unwahrscheinlich gehalten.

(3) Im Anfange der Ebene Messaria, die die fruchtbarste auf der ganzen Insel ist, an einem kleinen Fluß, die der Alten Lethe seyn muß, siehet man die prächtigen Trümmer der ehemaligen ansehnlichen Stadt Gortyna, oder Gortyn.

(4) Castel Nuovo, Castel Bonifacio, Temeni, Castel Mirabello, sind feste Schlösser.

(5) Spina longa, bey den Osmanen, Ispina lunka, eine Citadelle und Hafen.

4) Das settische Gebiet, Territorio di Settia, darinn

(1) Gierapietra, ein Dorf, an dem Orte, wo ehemals der feste Platz Hierapytna, gelegen hat.

(2) Settia, eine feste Stadt an einem davon benannten Meerbusen.

2. Gozzo, ehemals Gaudos und Claudon, liegt gegen Mittag von Candia.

3. Gaiduronisia, ist auch anch an der mittägigen Seite von Candia.

4. Christiana, ehemals Letoa, in eben dieser Gegend.

5. Stan-

5. Standia, bey den Osmanen Jstandia, ehedessen Dia, liegt an der nordlichen Seite von Candia, und ist mehr ein Fels, als eine Insel. Der jetzige Name ist aus εις την Διαν entstanden.

6. Scarpantho, ehedessen Carpathus, hat 100 Feldweges in die Länge, und 200 im Umfange.

7. Stampalia, vormals Astypalaea, hatte ehemals eine Stadt und einen berühmten Tempel des Apollo, jetzt ist sie ein Dorf. Auf der Nordseite ist auch ein guter Hafen.

8. Namphio oder Nanphio, ist bergig, und hat weder Pflanzen noch Kräuter, aber gute Quellen, viel Wachs und Honig, und eine Menge Rebhühner. Die Einwohner sind insgesammt Griechen.

9. Santorin, das ist, Sant Erini, weil sie die heilige Irene zur Schutzheiliginn hat; hieß ehedessen Calista, und nachmals Thera. Sie hat einen fruchtbaren Boden, bringet Gerste, Wein, der die Farbe des Rheinweins hat, stark und geistig ist, und Baumwolle, die auf einem Strauche, der unserm Johannesbeerstrauche ähnlich ist, und nicht, wie auf den andern Inseln, alle Jahre wieder gepflanzet wird, im Ueberflusse, wie auch einigen Weitzen, hervor. Die Einwohner, deren Anzahl auf 10000 geschätzet wird, sind insgesammt Griechen, ein dritter Theil von ihnen aber hat sich dem Pabst und einem lateinischen Bischofe unterworfen. Ehemals waren sieben ansehnliche Städte auf dieser Insel, jetzt aber sind folgende fünf auf derselben

(1) Apanormia, bey welcher ein räumlicher Hafen in Gestalt eines halben Mondes ist: weil er aber uner-

gründlich ist, können die Schiffe darinn nicht vor Anker liegen

(2) Scaro, oder Castro, bey welcher ein Castel auf einem unzugänglichen Felsen liegt.

(3) Pyrgos, liegt auf einem Berge, und die Leute wohnen in Hölen, die aus Bimsstein-Felsen gehauen sind.

(4) Emperio, oder Nebrio.

(5) Acroteri.

Diese Insel ist in der Naturgeschichte sehr berühmt. Sie scheinet nichts anders als ein mit einer fruchtbaren Erdrinde bedeckter Bimsstein zu seyn, und ist nach der Alten Bericht unter einem heftigen Erdbeben aus dem Meere als ein feuerspeyender Berg herauf gestiegen. Plinius B. 2 Kap. 87 saget, daß dieses im vierten Jahr der 135sten Olympiade (also ungefähr 237 Jahre vor Christi Geburt,) geschehen sey. Das kann aber mit Pausanius Nachricht B. 3 Kap. 1 nicht bestehen, nach welcher Theras (wenigstens 1000 Jahre vor C. G.) eine Colonie nach der Insel Calliste, gebracht, und ihr seinen Namen beygeleget hat. Dem sey wie ihm wolle, so sind auf gleiche Weise noch vier andere Inseln nahe bey Santorin aus dem Meere, das hier so tief ist, daß man es mit keinem Bleywurf ergründen kann, entstanden. Die erste, die in dem Hafen bey Apanormia liegt, und ehemals Hiera oder Automate genennet worden, jetzt aber Megali Cammeni, das ist, die große verbrannte Insel, heißet, stieg 196 Jahr vor der Geburt Christi, nach einem Erdbeben, aus dem Meer herauf, und im Anfange des achten Jahrhunderts zeigte sich unter einem entsetzlichen Krachen und Erschüttern der benachbarten Inseln, plötzlich eine neue Insel auf der

Flä-

Oberfläche des Meers, die sich an die Insel Hiera festsetzte, und ihre Größe ansehnlich vermehrte; auch wurde zu gleicher Zeit eine ungemeine Menge von Bimsstein ausgeworfen, und weit und breit zerstreuet. Die zweyte Insel, die ein wenig außer dem Hafen lieget, und ehemals Therasia hieß, nunmehr aber von der weißen Farbe ihrer Erde Aspronisi genennet wird, erhob sich im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt aus dem Meer. 1573 brach ein gewaltiges Feuer aus dem Meer hervor, und bald darauf zeigte sich eine neue Insel, die Micri Cammeni, d. i. die kleine verbrannte Insel, genennet wird. 1707 und 1708 entstand zwischen dieser Insel und der grossen Cammeni, die vierte Insel, die als ein feuerspeyender Berg unter fürchterlichen Erschütterungen, entsetzlichem Krachen, und stinkendem Dampfe sich aus dem Meer erhob, und nach und nach durch neue Felsen vergrößert wurde.

10. Cerigo, ehedessen Cythera und Porphyris, zwischen Candia u. Morea, dem letzten am nächsten, und ist ein bergigtes, felsichtes Land, das nicht mehr Korn, Wein und Oel hervorbringet, als die Einwohner gebrauchen, deren 3 bis 4000 seyn mögen. Mit Federvieh und Schafen sind sie versehen. Die Stadt gleiches Namens, liegt an der südlichen Seite der Insel, auf einem Felsen, der sich in das Meer erstrecket, und gegen denselben über ist eine große Klippe im Meer, die wegen ihrer eyförmigen Gestalt, Ovo, genennet wird, und auf der sowohl als auf den Bergen der Insel, sich Falken aufhalten. Die Stadt mag etwa 500 Einwohner haben, ist der Sitz des Proveditor, den die Republik Venedig zur Re-

 gie-

gierung der Insel hieher schicket, und eines griechischer Bischofs. Die beste Rhede bey der Insel ist la Cale Saint Nicolas, auf der Ostseite der Insel. Weil die Insel beym Eingang des mittelländischen Meers liegt, so wird sie jährlich von einigen Schiffen besuchet. Sie ist der Republik Venedig von ihren ehemaligen Besitzungen in dieser Gegend allein übrig geblieben, und sie pfleget ihre Staatsgefangene hieher zu schicken. Vor Alters war sie der Venus auf eine besondere Weise geheiliget. In der Gegend, woselbst sich auch ein paar Brunnen oder vielmehr Wasserbehältnisse befinden, hat die ehemalige Stadt Melanas gestanden.

Die Inseln in dem ehemals sogenannten jonischen Meer.

Dahin gehörten

1 Die Inseln Sapienze, ehemals Aenusae, liegen gegen Modon in Morea über. Sie sind in der alten Geschichte eines Sieges wegen berühmt, den die Athener in ihrer Gegend über die Lacedämonier erhalten haben. Ihrer sind 4.

1) Sapienze, von einigen Schriftstellern Sphagia, von Sphacteria, die gröste unter allen. Auf derselben ist ein kleines Dorf, und ein altes verfallenes Schloß.

2) Verte, ist klein und beynahe eyförmig.

3) Cabre, ist ungefähr so groß wie Sapienze, und hat auf der Südseite einen Ort zum ankern.

4) Die Insel Venetico, der gegen Süden die Klippen les Fournigues sind, die unter dem Wasser liegen.

Zwischen denselben und dem festen Lande, können Schiffe vor Anker gehen und sicher liegen.

2 Stri-

2 Strivali, ehemals Plotae, d. i. schwimmenden Inseln, hernach Strophades, von ihrer vorgegebenen Herumdrehung oder Wendung, und von den Schiffern Stanfanes, die ihr Kloster zu einem festen Platz gemachet haben. Es wächset auf diesen kleinen Inseln guter Wein, sie haben auch viel Rosinen und Früchte. Auf der Nordseite der größten Insel, ist ein Hafen, für kleine Fahrzeuge.

IV. Die Statthalterschaft des Capudan Pascha,

oder

des osmanschen Admirals.

Sie begreifet in Europa

I. Die Sandschakschaft Galipoli.

Der thracische Chersonesus, ist eine Halbinsel, die gegen Mittag vom Archipelagus, gegen Abend von dem Meerbusen, in welchen der kleine Fluß Melas fällt, und gegen Morgen von der Meerenge, die bey den Alten Hellespont hieß, eingeschlossen wird. Gegen Mitternacht hänget sie durch einen Strich Landes, dessen Breite die Alten ungefähr auf 37 Feldweges schätzten, mit dem festen Lande zusammen. In alten Zeiten waren eilf Städte auf derselben; heutiges Tags aber sind folgende Oerter darauf anzumerken:

1) Gallipoli, auf türkisch Keliboli, Galiboli, ehemals Callipolis, eine wohlbewohnt Stadt, mit einem ge-

räumigen Hafen, an der berühmten Meerenge, die Europa und Asien scheidet, und vor Alters der Hellespont hieß, auch von dieser Stadt benennet wird. Sie ist die erste europäische Stadt, deren sich die Osmanen bemächtiget haben.

In der Meerenge, stehet auf einem Felsen ein Thurm, der eigentlich aus einem zweyfachen von ungleicher Größe zusammengesetzten viereckigten Thurm bestehet, auf dem die Osmanen einiges leichtes Geschütze haben. Er dienet den Seefahrenden zum Wegweiser, nach dem sie sich richten, den Osmanen aber zum Wachtthurme. In der Mitte des Felsens ist eine süße Quelle.

Die Meerenge zwischen Europa und Asien, die die alten Griechen den Hellespont nannten, wird von den Osmanen Bogaz, das ist, Canal oder Meerenge genannt, und die Griechen geben ihr den Namen *to Bogazi tis Polis*, die Meerenge von Constantinopel, ob sie gleich weit von Constantinopel entfernet ist. Dem Besporus, geben die jetzigen Griechen den Namen *to Bogazi tis mavris Thessalas*, das ist, Meerenge des schwarzen Meers. Den Griechen und Osmanen, ist der Name Dardanellen, den die Europäer nicht nur von den festen Schlössern an der Meerenge, sondern auch von der Meerenge selbst gebrauchen, unbekannt. Die Griechen sagen, *ta kastra tis Polis*, die Castele der Stadt, nämlich Constantinopels. Unweit der schmalsten Gegend des Kanals, die nur 750 Klafter breit seyn soll, und über die Xerxes vermuthlich seine Brücke geschlagen hat, hat vormals das Schloß Sesto oder Sestos, gegen Abydus über gelegen.

Weiter gegen Süden, ist das europäische alte Dardanellen-Schloß, dem asiatischen gegen über; zwischen welchen der Strom im Canal am stärksten ist; und unweit der Mündung des Canals zum Archipelagus, ist das europäische neue Dardanellen-Schloß, dem asiatischen gegen über. Alle diese Schlösser sind in einem schlechten Zustande.

2) Cardia, ein geringer Ort an dem Fluß Mela, der unterhalb desselben in den von ihm benannten Meer-

busen

busen fällt. Plinius saget, daß er daher den Namen bekommen habe, weil er in Gestalt eines Herzens erbauet worden. In dem Meerbusen liegt auf einer Insel Panagia, ehedessen eine Kloster, nun ein fester Platz.

3) Cypsella, Cypsela, Chapsylar, ein geringer Ort, unweit der Maritz, der wegen eines alten Alaunbergwerks und einer Alaunsiederey, merkwürdig ist, davon Belon Kap. 61 eine ausführliche Beschreibung machet.

4) Trajanopel, eine geringe Stadt an der Maritz.

5) Demotica, Didymotychus, eine Stadt an der Maritz, in der sich der schwedische König Karl XII im Jahre 1713 eine Zeitlang aufhielt. Es ist hier ein griechischer Metropolit.

II. Die Inseln im Archipelagus, welcher

ehemals das ägäische Meer hieß: heutiges Tags aber von ἀρχος, vornehm, und πελαγος, das Meer, von den Osmanen Adalar Denghisi, das Meer der Inseln, und von den jetzigen Griechen Dodekanisa, das ist, die zwölf Inseln, genennet wird. Die Griechen verstehen unter den zwölf Inseln diejenigen, die ehemals unter der Herrschaft Venedigs gestanden, und theils von Morea, theils von Candia abgehangen haben, daher sie dieselben auch Franconisia, das ist, die fränkischen oder katholischen Inseln, nennen. Es trennet Europa von Asien, und benetzet gegen Mitternacht und Abend Romanien, Macedonien und Griechenland; gegen Morgen aber Natolien, oder klein Asien. Es ist mit großen und kleinen Inseln recht angefüllet, welche die alten Erdbeschreiber unter zwey allgemeinen Benennungen begreifen. Diejenigen, die rund um Delos einigermaßen einen Zirkel ausmachen, nenneten sie Cyclades das ist, Zirkelinseln; diejenigen aber,

die von Delos weiter entfernet, und auf dem Archipelagus zerstreuet sind, Sporades, d. i. zerstreuete Inseln. Allen diesen Inseln ist ein Begjlerbegj vorgesetzet, doch hat Candia mit den benachbarten Inseln einen besondern Begjlerbegj. Hiernächst ist auf jeder Insel, nach dem Verhältniß ihrer Größe und Wichtigkeit, entweder ein Pascha, oder ein Sandschak, oder nur ein Cadi. Wir wollen die Abtheilung der Alten größtentheils beybehalten, aber um mehrer Bequemlichkeit willen, diejenigen Inseln, die den europäischen Küsten am nächsten liegen, dahin alle cycladische und einige sporadische gehören, bey Europa, und also hier; die andern aber, die nach der asiatischen Küste zu liegen, und den größten Theil der sporadischen Inseln ausmachen, im fünften Theil der Erdbeschreibung bey Natolien abhandeln.

1. Samodrachi, ehemals Samothrace, und in noch ältern Zeiten Melites, Leucosia und Leucania, von ihrer weißen Farbe, Saocis von einem sehr hohen Berge dieses Namens, Electria, Dardania von Dardanus, welche letzte die gewöhnlichste vormalige Benennung war. Der Name Samothrace, wird am füglichsten das Land der Thracier übersetzet, die es ehemals bewohnet haben; denn Samo bedeutet in der persischen, alten thracischen, litauischen, finnischen und andern verwandten Sprachen, Erde oder Land. Sie liegt nicht weit von der romanischen Küste, und war vor Alters in Ansehung ihres Gottesdienstes berühmt, der daselbst den Göttern Namens Cabiri, geleistet wurde, die man so hoch achtete, daß es für eine unehrerbiethige Handlung

lung angesehen wurde, ihre Namen auch nur auszusprechen. Die Stadt Samodrachi liegt auf einem hohen Berge, von dem sie einen geräumigen Hafen übersehen kann.

2. Embro, Imbro, vor Alters Imbros, ist eine bergigte Insel, mit Wald bewachsen, darinn sich wilde Thiere und Wildpret aufhalten, und hat vier Dörfer, darunter eines eben so, wie die Insel, heißet, und durch ein Castel beschützet wird. Ehemals hatte sie eine Stadt gleiches Namens, und war den Cabiren (s. Num. 1.) und dem Mercur heilig.

3) Thassus, Thasos, liegt vorn im Golfo de Contessa, ist vor Alters auch Aeria oder Aethria genennet worden; und ihrer reichen Goldgruben, ungemeinen Fruchtbarkeit, die zum Sprichwort geworden, guten Weins und Marmors wegen, berühmt gewesen. Wein und Marmor liefert sie noch. Der Ort gleiches Namens, liegt auf der Nordseite der Insel.

4. Lemno, (λημνο) vor Alters Lemnos, bey den Schiffern Stalimene, weil sie gehöret, daß ein Grieche gesaget, er wolle *εις την λημνο, is tin Limno.* Sie ist voller Berge und Thäler, die an einigen Orten wohl gebauet werden, und allerley Arten von Früchten hervorbringen. Der gegen Morgen gelegene Theil der Insel, ist dürre und unfruchtbar, hingegen an den westlichen und südlichen Küsten ist das Land sehr fruchtbar, weil es an Quellen einen größern Ueberfluß hat. Sie hat zwey hohe Berge, deren einer, welchen die Alten Meschilä nennen, Flammen ausgeworfen, und Gelegenheit gegeben, daß man die Insel in alten Zeiten Aethalien genenne

net hat. Ehemals war sie dem Vulcan gewidmet, den die Einwohner als ihren Schutzgott verehreten. Sie ist jederzeit wegen einer gewissen Art Thon Erde berühmt gewesen, die von dem Orte Terra lemnia, und von dem Siegel oder Zeichen, das darauf gedruckt wird, Terra sigillata, heißet. Man hielt dieselbe ehedessen für ein vortrefliches Arzeneymittel wider Gift, Schlangenbisse, Wunden und Blutflüsse. Sie ist von Alters her mit vielen gottesdienstlichen Gebräuchen ausgegraben worden, die jetzt, vermuthlich durch Einführung der Venetianer, darinn bestehen, daß nur allein am sechsten August die vornehmsten osmanschen und christlichen Männer der Insel, sich bey einer Kapelle, Namens Sotira, die auf dem halben Wege zwischen dem Dorfe Cochino und dem Berge, wo die Erde zu finden ist stehet, versammeln, und zur Spitze des Bergs im feyerlichen Aufzuge gehen. Daselbst lesen die griechischen Priester ihre Liturgie, nach deren Endigung gewisse dazu bestellte Leute zu graben anfangen, und wenn sie eine Ader von der gesuchten Erde entdecken, den Priestern Nachricht davon geben, die kleine Haarsäcke mit derselben anfüllen, und sie dem osmanschen Statthalter, und andern gegenwärtigen Befehlshabern, überliefern. Wenn sie, so viel ihnen gut deucht, herausgenommen haben, füllen sie den Ort wieder zu, und kehren im Aufzuge zurück. Einige von den Säcken werden dem osmanschen Sultan geschicket, und die übrigen mit seinem Siegel, oder mit den zwey Worten, Tin imachton, das ist, versiegelte Erde, bezeichnet, und von dem Sandschak, oder seinen Abgeordneten, an die Einwohner und auswärtigen

Kauf-

Kaufleute verhandelt. Der Sandschak muß der Schatzkammer des Großsultans, das aus dem jährlichen Vorrathe gelösete Geld berechnen, und die Einwohner werden am Leben gestrafet, wenn sie diese Erde ohne des Sandschaks Vorwissen und Erlaubniß, in ihren Häusern behalten, ausführen oder auf einige Weise damit handeln. Ehemals war ein berühmtes Labyrinth auf dieser Insel, welches prächtige Gebäude von 40 außerordentlichen dicken und hohen Säulen getragen wurde. Die beyden vornehmsten Oerter und ehemaligen Städte auf dieser Insel, sind Cochino, ehedessen Hephestias, und Lemno, oder Stalimene, ehedessen Myrina. Das feste Schloß am letzten Ort, ergab sich 1770 durch Capitulation an die Russen, ward aber vor seiner Ueberlieferung von den Osmanen entsetzet. Es wohnet hier ein griechischer Metropolit.

5. Pelagnisi oder Pelagisi, ehedessen Halonesus, ist eine ganz kleine Insel.

6. Sciatho, Sciatta, ehedessen Sciathus, ist der Seeräuber wegen unbewohnet, hat aber ehemals zwey Städte gehabt. Nahe dabey lieget die Insel Scopelos.

7. Piperi, ehemals Peparethus, die andere Opula, Lemene, Seraquino nennen, war ehemals ihrer vortreflichen Oliven wegen berühmt, ihr Wein aber wurde erst nach sechs Jahren schmackhaft und angenehm.

8. Icus, eine sehr kleine Insel, die einige unter die Zirkelinseln rechnen, und nahe bey Negroponte, andere aber zwischen Sciatho und Sciro setzen,

hatte

hatte ehemals zwey Städte, daher sie auch Dopolis genennet wurde.

9. Sciro, Skyro, ehemals Scyrus, ist voller Berge und Felsen, und daher rauh und unfruchtbar, welches auch der Name anzeiget. Der sonderbare scirische Stein, der, wenn er ganz gewesen, geschwommen, wenn er aber zerbrochen gewesen, niedergesunken, wird vom Plinius beschrieben. Es sind hier auch Marmorgruben. Das Städtchen Sciro ist der Sitz eines Bischofs, und auf der ganzen Insel sollen ungefähr 300 griechische Familien seyn.

10. Euripo, von den Griechen, von den ungelehrten Egripo, von den Osmanen Egriboß, woraus der Name Negropont entstanden zu seyn scheinet, den die abendländischen Christen, die diese Insel zuerst besuchet, vermuthlich aus den ihnen unverständlichen griechischen Worten εις τον Εγριπον, nach Egripo, geschmiedet haben. In den ältesten Zeiten hieß sie Chalcodotis oder Calcis, Macra oder Macris, (die lange,) Ellopia, Abantis und Oche, hernach Euboea, beym Abulfeda Dschesirat on Negrib. Strabo setzet ihre Länge auf 700 Stadia, die größte Breite aber auf 150. Sie wird vom festen Lande durch eine Meerenge, die ehemals Euripus hieß, abgesondert, die der Hauptstadt gegen über so schmal ist, daß kaum ein Ruderschif hindurch kommen kann, daher sie auch durch eine Brücke mit dem festen Lande zusammenhänget, mit dem sie ehemals durch eine Erdenge verbunden gewesen seyn soll. Der Euripus ist von Alters her wegen der ordentlichen Unordnungen berühmet, die er in seinen Bewegungen beobachtet. Der Jesuit

Babin

Babin hat beobachtet, daß er in den ersten acht Tagen des Monats, imgleichen vom vierzehnten bis zum zwanzigsten Tage, einschließungsweise, und in den drey letzten Tagen, in seiner Ebbe und Fluth regelmäßig, in den andern Tagen des Monats aber unregelmäßig sey, weil er innerhalb 24 oder 25 Stunden, zuweilen 11, 12, 13 und 14 mal Ebbe und Fluth habe. Diese Unregelmäßigkeit, nach deren Ursachen die Alten und Neuern vergebens geforschet haben, wurde unter den Griechen zum Sprichwort. Das ebene Land dieser Insel, ist ausnehmend fruchtbar, da es an Korn, Oel, Wein und allen Arten schmackhafter Früchte einen großen Ueberfluß hergiebet; es hat aber auch verschiedene hohe Berge, die einen großen Theil des Jahrs hindurch mit Schnee bedecket sind, unter welchen Oche der höchste ist. Unter den Vorgebirgen sind insonderheit Capo d'oro, welches auch Capo Chimi und Capo Figera, genennet wird, ehemals aber Caphareus geheißen hat, und Capo Liter, ehedessen Cenaeum, zu merken. Vor Zeiten, da die Schiffahrt noch sehr unvollkommen war, wurde die Fahrt um das erste Vorgebirge, wegen der vielen Felsen und Wasserwirbel an dieser Küste, für sehr gefährlich gehalten. Ehemals hat die Insel viel wichtige Städte gehabt: jetzt aber sind nur folgende Oerter zu merken.

1) Egripos, die Hauptstadt der Insel, die ihren Namen allem Ansehen nach von dem Euripus hat, an dem sie lieget, und vermuthlich an dem Ort stehet, wo die alte Hauptstadt Chalcis gestanden hat. Der osmanische Admiral, der Statthalter dieser Insel und der anliegenden Theile von Griechenland ist, hat hier seinen Sitz, es lieget auch gemeiniglich eine Galeerenflotte in dem Hafen. Es wohnet hier auch ein griechischer Metropolit

2) Castel rosso, ehemals Carystus oder Caryste, am Fuß des Bergs Oche, ist ein volkreicher Ort und Bischofssitz. Nicht weit davon waren vor Alters Marmorbrüche, man fand auch daselbst Amianth und Asbest.

3) Oreo, ein kleines Dorf, welches um deswillen zu merken ist, weil es das Angedenken der ehemaligen Stadt Oreos erhält.

11. Andro bey den neuern, Andros bey den alten Griechen, ist eine der fruchtbarsten und anmuthigsten Inseln im Archipelagus; denn sie hat an Wein, Oel, Gerste und allen Arten schmackhafter Früchte einen Ueberfluß, und wird von unzähligen Quellen gewässert; ihr größter Reichthum aber bestehet in Seide. Die Alten nennen sie auch Cauros, Lasia, Nonagria, Epagris, Antandros und Hydrusia. Es sind 30 bis 40 Dörfer auf der Insel, welche von 4 bis 5000 Menschen bewohnet werden, die mehrentheils Griechen sind, unter welchen auch eine Colonie Albanier wohnet. Die Stadt Arna hat einen Hafen, und ist der Sitz eines Cadi und Aga, imgleichen eines lateinischen und griechischen Bischofs. In einiger Entfernung von derselben, findet man Trümmer von einer großen und starken Mauer, viele Säulen, Gesimse und Fußgestelle von zerbrochenen Bildsäulen, und verschiedene Aufschriften, deren einige des Raths und Volks von Andros, und der Priester des Bacchus gedenken, woraus man schließt, daß daselbst die ehemalige wichtige Stadt Andros gestanden habe.

12. Macronisi, das ist, die lange Insel, hieß ehemals Helena, imgleichen Macris und Cranae, ihres rauhen und felsichten Bodens wegen, ist unfruchtbar und unbewohnet, weil sie mit einem tiefen

Sande

Sande bedecket ist, und nur einen einzigen armseligen Brunnen hat, ist aber doch ehemals bewohnet gewesen, und enthält größere und schönere Pflanzen oder Kräuter, als man sonst auf dem Archipelagus findet.

13. Coluri, ehemals Salamis, ingleichen Pityussa, Seiras und Cychria, lieget im corinthischen Meerbusen, und wird durch die Meerenge Peremia von dem festen Lande geschieden. Sie hat viel Getreide, Harz, Kohlen, Schwämme, Asche, mit welchen Waaren sie handelt. Ihre Einwohner, deren etwa tausend seyn mögen, legen sich stark auf den Fischfang. Das Städtchen Coluri, von ungefähr 200 Feuerstellen, hat einen großen, tiefen und sichern Hafen, und außerdem sind noch zwey Dörfer auf der Insel, davon das eine Namens Ambelacht, in der Gegend der ehemaligen Stadt Salamis stehet, wie die Ueberbleibsel derselben bezeugen. Diese Insel ist wegen des wichtigen Sieges berühmet, den die Griechen daselbst über die Perser erhalten.

14. Aegina, welche vor Alters auch Oenona und Myrmidonia, geheißen hat, liegt auch im Meerbusen von Corinth oder Engia, der von ihr den Namen hat, weil sie durch Verstümmelung der Seeleute auch Engia genennet wird. Die alten Einwohner wurden wegen ihres großen Fleißes, den sie auf die Verbesserung des unfruchtbaren Bodens wendeten, Myrmidones, das ist, Ameisen, genennet. Nicht weit von der Stadt Aegina oder Engia, die der Sitz eines ehemaligen Bischofs gewesen ist, und die ein kleines Fort auf einem steilen Felsen beschützet, siehet man die Ueberbleibsel eines prächtigen Gebäu-

des, das vermuthlich einer der beyden berühmten Tempel gewesen, die ehemals diese Insel zierten, und deren einer der Venus, der andere dem Jupiter gewidmet war. Die Insel wurde den Venetianern 1537 entrissen, 1654 aber von ihnen sehr verwüstet.

15. Poro, vor Alters Calauria, liegt neben Morea, und ist deswegen zu merken, weil Demosthenes zweymal dahin ins Elend geschicket worden, und gestorben ist. Der Porto Porto bestehet aus einem großen und kleinen Hafen, der letzte ist in der Nähe eines Dorfes, das auf einer Höhe, im südlichen Theil der Insel, lieget.

16. Zea, Cia, ehemals Ceos, imgleichen Hydrussa, war ihrer Fruchtbarkeit, Weide und Feigen wegen bey den Alten berühmet. Die Stadt oder der Flecken Zea, davon die Insel den Namen hat, liegt an einer Anhöhe, und hat in der Gegend der ehemaligen Stadt Carthaea gelegen, von welcher sowohl als von der alten Stadt Iulius, die Trümmer noch übrig sind. Die von der letzten, nehmen einen ganzen Berg ein, und werden von den Einwohnern Polis, das ist, die Stadt, genannt. Nahe bey diesem Orte sind die Trümmer eines prächtigen Tempels zu sehen. Es ist ein griechischer Bischof auf dieser Insel. Der Hafen liegt an der nordwestlichen Seite, und kann die größten Schiffe einnehmen.

17. Joura, ehemals Gyarus, Gyara, oder Gyarae, ist der verlassenste und unangenehmste Ort auf dem ganzen Archipelagus. Die Römer pflegten die Missethäter in diese Insel zu verbannen.

18. Tine, ehemals Tenos, Hydrusa, Ophiusa, ist sehr bergigt, bringet aber doch an vielen Orten

einen

einen großen Ueberfluß an vortrefflichen Früchten hervor, und insonderheit auch viel Seide. Ihr Wein war bey den Alten sehr beliebet. Außer der Stadt, die durch ein Castel das auf einem Berge lieget, vertheidiget wird, sind 30 bis 40 volkreiche Dörfer auf dieser Insel. Es ist hier ein griechischer Metropolit, und ein lateinischer Bischof. Ungefähr um das Jahr 1710 setzten sich hier Jesuiten fest, erbauten nach und nach viele Kirchen, und brachten die meisten Einwohner zu der römisch-katholischen Kirche: allein im Anfange des 1760sten Jahres machten die Griechen einen Aufstand, nahmen den Katholiken alle Kirchen mit gewaffneter Hand ab, und vertrieben die Jesuiten von der ganzen Insel.

19. Mycone, bringet Korn, Wein, Feigen und einige Oliven hervor, hat aber wenig Wasser und Wald. Die Einwohner sind meistens griechische Christen, und haben Obrigkeiten von ihrer eigenen Religion: es kömmt aber alle Jahre ein osmanscher Befehlshaber, und sammlet den Tribut, den sie der Pforte bezahlen; es besucht sie auch zuweilen ein Cadi, und hält Gericht. Es sind über funfzig griechische Kirchen, und verschiedene, aber schlecht besetzte Mönchen- und Nonnen-Klöster auf der Insel, unter welchen das mitten auf derselben belegene Nonnenkloster von Paleo Castro, das vornehmste ist. Im ganzen Lande mögen ungefähr 500 seefahrende Leute seyn, darunter viele sich auf die Seeräuberey legen. Die Myconier werden kahlköpfig, wenn sie 20, bis 25 Jahre alt sind. Die Weiber tragen eine auf keiner andern griechischen Insel gewöhnliche und uralte Kleidung, in welcher sie Soldaten ähn-

 lich

lich sehen, die im Felde stehen und streiten. Bey der Stadt Mycone ist ein großer und kleiner Hafen, der letzte aber ist für große Schiffe nicht bequem, und der erste nicht sicher genug vor Sturmwinden. Die Stadt ist ein offener Ort, und hat ungefähr 1000 Seelen.

20. Dilo bey den neuen, Delos bey den alten Griechen, eine ehemals sehr berühmte Insel, jetzt aber ein unbewohnter und verlassener Felsen, der bloß den Seeräubern zur Zuflucht dienet. Die Griechen nennen sie in der mehrern Zahl Dili, weil sie unter diesem Namen die gleich zu beschreibende Insel Rhenäa mit begreifen, und das Delos der Alten klein Dilo, Rhenäa aber groß Dilo nennen. Weil Delos der vermeynte Geburtsort des Apollo und der Diana war, wurde es von allen Völkern, sogar von den Persern sehr verehret. Das hiesige Orakel des Apollo, war eines der berühmtesten Orakel in der Welt. Man findet hier noch den Stumpf der berühmten marmornen Bildsäule des Apollo, und viele prächtige Trümmer des alten berühmten Tempels, und der ehemaligen ansehnlichen Stadt Delos.

21. Das große Delo, ehemals Rhenaea, Rhenia, oder Rhene, lieget nahe bey der vorhergehenden Insel, hat gute Weide, ist aber doch aus Furcht vor den Seeräubern unbewohnet. Man findet hier eine große Menge prächtiger Ruinen.

22. Zira, bey den neuen, Syra, Syros bey den alten Griechen, ist bergigt, und träget viel Gerste, Wein, Feigen, Baumwolle und Oliven, auch guten Weizen.

zen. Die Luft ist feucht und kühler als auf den umherliegenden Inseln. Die Einwohner sind fast alle römisch-katholische Christen, bis auf wenig griechische Familien nach. Die Stadt Zira oder Syra ist um einen kleinen jähen Berg gebauet. Zwischen derselben und dem Hafen, findet man viele Trümmer prächtiger Gebäude der alten Stadt Syros. Bey der östlichen Küste liegen drey kleine Inseln, die Gadronisi heißen.

23. Thermia, ehemals Cythnus, Ophiusa, Dryopis, hat den jetzigen Namen von den vielen heißen Quellen, die man daselbst findet. Sie ist nicht so bergigt, als einige andere Inseln, und das Erdreich, wenn es wohl gebaut wird, träget sehr viel Gerste, Wein und Feigen; die Insel hat auch viel Honig, Wachs und Rephüner, viel Seide, und so viel Baumwolle, als die Einwohner zu ihrem eigenen Gebrauche nöthig haben. Man rechnet ungefähr 6000 griechische Christen auf dieser Insel. In der Stadt Thermia haben sie einen Bischof, 15 bis 16 Kirchen, und verschiedene Klöster. Man findet auf der Insel die Ruinen von zwey alten Städten, deren eine, die auf der mittägen Küste gelegen hat, ungemein prächtig gewesen seyn muß.

24. Serpho, Serphanto, ehemals Seriphus, ist mehr ein unfruchtbarer Felsen, als eine Insel, daher auch die Römer große Missethäter dahin verwiesen. An Eisen- und Magnet-Gruben hat sie einen Ueberfluß, bringet auch viel Zwiebeln hervor. Die Einwohner sind insgesammt Griechen. Bey dem kleinen Ort auf derselben, ist ein Hafen.

25. Siphanto, Siphno, ehedessen Siphnus, Meropia und Acis, hat sehr gesunde Luft, gutes Wasser, und einen fruchtbaren Boden, der einen grossen Ueberfluß an schmackhaften Früchten, und hinlänglich Getreide zum Unterhalt der Einwohner hervorbringet. An Federvieh, wilden Vögeln und anderm Wildpret, ist auch kein Mangel. Ehemals waren hier reiche Gold- und Bley-Gruben, die ersten aber sind den Einwohnern ganz unbekannt geworden, und die letzten werden nicht bearbeitet. Die Anzahl der Einwohner wird auf 5000 Seelen geschätzet, die 5 bis 6 Dörfer bewohnen, und mehrentheils Griechen sind, über 500 Kapellen, vier Mönchen und zwey Nonnen-Klöster haben. Bey dem Dorf Siphanto, ist ein Hafen, und nicht weit davon sind 2 andere. Auf einem Felsen, neben dem Meer, lieget ein Castel. Es sind fünf sichre Hafen auf der Insel, nämlich, Faro, Vati, Chitriani, Chironisso und Calanca.

26. Kimoli, Argentiere, ehedessen Cimolis, ist voller Felsen und Berge und unfruchtbar. Sie soll Silbergruben haben. Die ganze Insel ist mit einer Art von Kreide bedecket, welche cimolische Erde genennet, und zum Waschen und Weißmachen des Leinenzeuges gebraucht wird. Es ist nur ein einziges Dorf auf derselben, und bey diesem ein kleiner Hafen.

27. Milo, Melos, bestehet fast ganz aus einem hohlen, schwammichten und mit dem Meerwasser gleichsam durchweichten Felsen. Man verspühret hier ein beständiges unterirdisches Feuer; denn wenn man die Hand in die Löcher der Felsen stecket,

stecket, so empfindet man eine ziemliche Wärme, und es ist ein Ort auf der Insel, der beständig brennet, und um welchen die Felder wie ein Schornstein rauchen. Alaun und Schwefel sind hier häufig zu finden. In gewissen natürlichen Gewölben, wächset der Alaun in Gestalt platter Steine, die 9 bis 10 Zoll dick sind; es giebt auch Feder-Alaun, sublimirten und aufgelöseten Alaun, der tropfenweise herabrinnet. Der Schwefel wird an einem Orte vollkommen, lauter und gleichsam sublimiret gefunden, nämlich in einer Höhle, deren Grund mit beständig brennendem Schwefel angefüllet ist. Das Wasser taugt in den niedern Gründen nichts. Am Fuße eines Bergs zwischen der Stadt und dem Hafen, sind Bäder, und einige so heiße Quellen, daß man die Finger darin verbrennet. Es giebt auch einen purgirenden Brunnen. An Eisengruben ist ein Ueberfluß. Ungeachtet die Oberfläche der Insel bergigt und felsicht ist, so ist sie doch mit lustigen und fruchtbaren Ebenen untermischt, und das Erdreich sehr fruchtbar. Sie bringet allerley Getreide, die besten Früchte, insonderheit Weintrauben, Feigen und vortreffliche Melonen, hervor, hat auch Honig, Fleisch, Federvieh, Wildpret und Fische, im Ueberflusse. Die Luft ist ungesund. Die Einwohner sind mehrentheils Griechen und wollüstige Leute, die an keine Gefahr, die ihnen ihr Wohnplatz drohet, gedenken. Es ist hier ein griechischer, und ein lateinischer Bischof. Die Stadt Milo enthält ungefähr 5000 Seelen, ist ziemlich gebaut, aber sehr unsauber und stinkend. Etwa eine halbe Meile davon ist ein vortrefflicher Hafen.

 28. An-

28. Antiparo, bey den neuen, Antiparos, bey den alten Griechen, bey diesen auch Oliaros, hat an einigen Orten fruchtbares Erdreich, aber nur ein Dorf. Sie enthält nichts merkwürdiges, als eine bewundernswürdige Grotte, die ein Meisterstück der Natur ist. Es ist dieselbe ungefähr 40 Klafter hoch und 50 breit, und enthält eine Menge von weissen, durchsichtigen und krystallgleichen Figuren, die allerley Gewächsen ähnlich sehen, verschiedene Säulen und eine vortreffliche Pyramide, welches alles Tournefort für gewachsen hält. Der französische Gesandte am Hofe zu Konstantinopel, Carl Franz Olier de Nointel, ließ 1673 in derselben eine Messe lesen, und seine Besuchung dieser Grotte durch eine Inschrift in derselben verewigen.

29. Paro bey den neuen, Paros bey den alten Griechen, bey diesen auch Platea, Pactia, Minoa oder Minois, Demetrias, Zacynthus, Hyria, Hileassa und Cabarnis, bey den Osmanen Zaklisa, war vor Zeiten eine reiche und mächtige Insel. Sie hat Ueberfluß an Korn und Wein, viel Vieh und Wildpret, und wird von ungefähr 1500 Familien bewohnet. Sie war ehemals wegen ihres außerordentlich weissen Marmors berühmet, hatte auch sehr geschickte Bildhauer, die denselben bearbeiteten. Das schätzbare Denkmal des Alterthums, die sogenannte Chronik von Paros, bestehet in einem Marmor mit griechischer Aufschrift, der auf dieser Insel verfertiget worden, und den Thomas Howard, Graf zu Arundel, 1627 nach England bringen lassen, worauf er 1667 der Universität zu Oxford geschenket worden, daher er sowohl der arun-

deli-

delianische, als oxfordische Marmor genennet wird. Die Aufschrift dieses Marmors ist die älteste eigentliche Zeitrechnung, die 264 Jahre vor Christi Geburt verfertiget worden, und enthält einen Zeitlauf von mehr als 1300 Jahren. Die Stadt Parichia stehet allem Ansehen nach auf den Trümmern der alten Stadt Paros, weil man viel kostbare marmorne Ueberbleibsel derselben an den Mauern und Häusern angebracht hat, und auf dem benachbarten Lande manches alte Denkmal stehet. Die Panagia oder Madonia außerhalb der Stadt, ist die größte und schönste Kirche auf dem Archipelagus. Auf der Insel sind verschiedene ansehnliche Dörfer, und viele griechische Kirchen und Kapellen. In dem Hafen von S. Maria, kann eine ganze Flotte sicher vor Anker liegen, die Osmanen werfen aber gemeiniglich Anker im Hafen von Drio, an der westlichen Seite der Insel.

30. Naxia, ehemals Naxos, imgleichen Strongyle, Dia, Dionysias, Callipolis und Klein-Sicilien, welcher letzte Name ihr wegen ihrer ungemeinen Fruchtbarkeit, die der Fruchtbarkeit von Sicilien gleichet, gegeben worden; Dia, oder die göttliche, aber ist sie von der gottesdienstlichen Verehrung des Jupiters (*Ζευς*, *διος*,) genennet worden. Sie ist die fruchtbarste Insel auf dem Archipelagus. Ihr Wein erhält seinen alten Ruhm noch bis auf diesen Tag, außerdem aber hat sie an allerley Arten schmackhafter Früchte einen Ueberfluß, da die Ebenen mit Pomeranzen- Oel- Limonien- Cedern- Zitronen- Granatäpfel- Maulbeer- und Feigen-Bäumen bedecket sind. Ehemals war sie eines Marmors wegen berühmt, den die Griechen Ophites nenneten, weil

er

er, wie die Haut einer Schlange, grün und mit weissen Flecken gesprenkelt war. Nahe bey der westlichen Küste, findet man auf Bergen den besten Schmergel: daher das nahgelegene Vorgebirge von den Italienern Capo Smeriglio, oder das Schmergelvorgebirge, genennet wird. Auf der ganzen Insel sind nicht viel über 8000 Seelen. Die Lateiner und Griechen sind einander nicht gewogen. Beyde Kirchen haben einen Erzbischof. Das Volk erwählet hier seine Obrigkeit aus sich selbst, wie auf den meisten andern Inseln; sie werden aber zuweilen von einem Cadi besuchet, an den sie appelliren können. Außer 40 bis 50 Dörfern, ist nur eine Stadt auf dieser Insel, die an der Süderseite lieget, und durch ein Castel beschützet wird. Ungefähr einen Flintenschuß davon, siehet man auf einem Felsen im Meer ein schönes Thor von Marmor, mitten in einem Haufen prächtiger Ruinen von Marmor und Granitstein, die vermuthlich Ueberbleibsel vom Bachustempel sind.

31. Amorgo, Amorgus, hat ziemlich fruchtbaren Boden und träget guten Wein. Die Stadt ist an den Seiten eines Felsen gebauet, auf dem ein Castel stehet. An der Seite des Meers, drey Meilen von der Stadt, stehet ein großes griechisches Kloster. Der beste Hafen ist auf dem südlichen Theil der Insel.

32. Nio, bringet kaum etwas anders hervor, als Korn, hat einige bequeme Seehäfen, und die Einwohner werden für gute Steuermänner gehalten.

33. Sikino, bringet den besten Weitzen auf dem Archipelagus hervor, und viel Feigen. Das Städtchen scheinet übers Meer herab zu hangen.

34. Po

34. Policandro, ist eine steinichte Insel, die ihre Einwohner nur nothdürftig ernähret, doch treiben sie einigen Handel mit Baumwolle. Das Städtchen enthält hundert griechische Familien.

II. Die unter dem Schutz des osmanischen Reichs stehenden, auch demselben zinsbaren Länder.

1. Das Fürstenthum Walachey.

§. 1.

Die erste namhafte Charte von demselben hat del Chiaro herausgegeben. Sie ist unter des Fürsten Brancowan Regierung, ohne geometrische und astronomische Kenntniß, vermuthlich nur aus Nachrichten der fürstlichen Districts-Beamten, verfertiget worden. Der Kupferstecher C. M. Roth hat 1771 zu S. Petersburg eine große Charte gestochen, die 4 Blätter ausmachet, die zusammengesetzet werden können; der Stich ist deutlich, und das Papier stark und weiß; Sie giebet aber nur die nordliche und östliche Gränze des Landes an, hingegen die westliche und südliche fehlet, ja es fehlet gegen Westen ein grosses Stück Landes. Die Charte ist auch nicht graduirt. Kleiner aber besser ist die Abbildung der Walachey, die auf folgender Charte vorkommt: Principatuum Moldauiae et Walachiae tabula generalis, ex autographis castrametatorum Russicorum ad

dem Gebirge, ganze Wälder aus, und die Wälder von andern Bäumen, insonderheit von vortreflichen Eichen, sind auch häufig, doch mehr auf den Bergen als auf dem ebenen Lande, wie denn einige Meilen auf beyden Seiten der Donau das Holz selten ist. An wilden und zahmen, starken und dauerhaften Pferden, an weissen Ochsen und schwarzen Büffeln, und beyder Kühen, an Schafen (wohl über 2½ Millionen) von dreyerley Art, deren eine Art, die dem Land eigen ist, und Zigey genennet wird, sehr kurze, aber feine Wolle, die zweyte, Namens Zarkan, sehr lange, zottigte und harte Wolle, und die dritte, die tatarisch ist, eine mittlere Wolle haben, an Ziegen und an Schweinen, ist ein großer Ueberfluß vorhanden. An eßbaren Wildpret hat man Hirsche, Rehe, Hasen, Gemsen und wilde Schweine. Die Bienenzucht ist hier nicht so groß, als in der Moldau. Die Berge, die eine Fortsetzung der ungarischen oder carpathischen sind, enthalten gewiß Gold, Silber und andere Metalle und Mineralien, es sind aber keine Bergwerke vorhanden, ausgenommen für Steinsalz, welches von eben der Art ist, wie das zu Bochnia und Wielitschka. Daß Gold vorhanden sey, bezeugen die Goldkörner in den Flüssen Motrul, Lotra, Alt, Ardschisch und Dümbowitza.

§. 3 Das Land ist schlecht bewohnet, und könnte fünf bis sechsmal mehr Einwohner haben, als es wegen des Drucks, unter dem es stehet, wirklich hat. Man giebt ihm nur ungefähr 300000 Menschen. Alle Walachen sind freye Leute, nur die Ziegeuner sind Leibeigene. Die Walachen kleiden sich und leben nach Art der Osmanen, denen die meisten vor-

hen.

nehmen Leute, wenn man die Religion ausnimmt, völlig ähnlich sind, sie reden auch die osmansche Sprache. Von Gelehrsamkeit weiß man hier weiter nichts, als daß einige entweder in Italien oder in Deutschland die Arzneywissenschaft studiren. Die Kirchenbücher werden entweder in Polen, oder in Siebenbürgen gedrucket. Die Walachen selbst legen sich nicht auf Handwerker und Künste, sondern einige der letzten werden von Armeniern und Juden, und jene von Zigeunern, getrieben. Die Wollenmanufactur, die zu Bukurescht gewesen, und von Deutschen angeleget und bearbeitet worden, ist wieder eingegangen. Der Handel könnte wichtig seyn, er ist es aber nicht, weil die Walachen nicht arbeitsam sind. Man führet vornehmlich aus, insonderheit nach Constantinopel, Pferde, Ochsen, Hämmel, gesalzen Fleisch, Früchte, Wein, Honig, Butter, Wolle, Ochsenhäute, Holz und Salz.

§. 4 Die Walachey hat sowohl als die Moldau zu Dacien gehöret, das ist, zu dem Lande, das Nachkommen der alten Thracier unter dem Namen Geten und Dacier bewohnet, und unter ihren Fürsten Dromichätes, Börebistes, Kohson und Decebalus, große Thaten verrichtet haben, aber endlich unter die Herrschaft der Römer gekommen sind. Sie nahmen derselben Sprache und Sitten an, und als sie von Caracalla das römische Bürgerrecht erhalten hatten, nenneten sie sich auch Römer, jetzt Romunius. Kaiser Trajan schickte römische Colonien dahin, die das Land anbaueten, und ansehnliche Gebäude und Städte aufführeten. Der Fürst Cantemir redet von einem Trajanschen Graben, der quer durch die Wallachey

von der Donau an bis zu dem Dorf Trajan am Pruth, ja über dem Dniester und bis an den Don, sich erstrecke, und Sulzer hat ihn in seiner Charte von der Walachey unter dem Namen Via Trajani, aufgenommen. Man hat aber weder eine deutliche Beschreibung, noch Gewißheit von dieser Reihe von Schanzen, Wällen, Landwehren, Linien und Graben, die schon bey Ofen in Ungarn anfangen soll, und von andern den Awaren zugeschrieben wird. Trajans Nachfolger auf dem kaiserlichen Thron, insonderheit Aurelian, versetzten die römischen Colonisten größtentheils nach Mösien und Thracien, da sie sich denn mit den dasigen Einwohnern vermischten. Diese an der Donau belegene Reiche, kamen hernach unter die morgenländischen Kaiser. In der folgenden Zeit zogen sich die Wlachen wieder nach Norden, an die podolische und russische Gränze, und legten sich daselbst auf Ackerbau und Viehzucht. Die byzantischen Geschichtschreiber sind in Ansehung der Wlachen, die sich Blachen nennen, nicht einerley Meynung. Joh. Cinnamus machet sie zu einer Colonie der Römer, Nicephorus Gregoras unterscheidet sie von den Bulgaren, Nicetas Choniates hält sie für Abkömmlinge der Bulgaren, und Anna Comnena saget, daß die Bulgaren gemeiniglich Blachen genennet würden. Gemeiniglich werden die Namen Bulgaren und Blachen den Einwohnern Mösiens oder Mysiens, oder der Gegenden zwischen dem Gebirge Haemus und dem Isterstrom, ohne Unterscheid beygeleget. Noch genauer davon zu reden, so heißen bey den Byzantinern, die Bulgaren bey ihrer Ankunft, und zur Zeit ihrer größten Macht, Bulgaren und Hunnen.

nen. Von der Zeit des Alexius Comnenus an, kommen sie unter dem Namen der Blachen vor, der doch mit dem Namen Bulgaren abwechselt. In den spätern Zeiten werden sie Mösier oder Mysier genennet. Endlich, nachdem sie von den Osmanen aus dem Lande auf der Südseite der Donau großentheils vertrieben worden, erscheinen sie auf der Nordseite unter den Namen Blachen und Dacier. Es geschiehet auch eines aus Blachen und Ungarn vermischten Volks Erwähnung, das Pannodacier und Ungroblachen, genannt wird. Chalkokondylas theilet das Land der Blachen auf der Nordseite der Donau in zwey Fürstenthümer, nämlich in Schwarz-Bogdanien, (beym Codinus Maurovlachia,) welche die Moldau ist, und in Istriacam regionem, welche die Walachey ist, saget aber ausdrücklich, daß diese Blachen mit den auf der Südseite der Donau wohnenden Bulgaren einerley Volk seyn, welches die Aehnlichkeit der Sprache und Sitten beyder Völker beweise. Er saget aber auch an einem andern Ort, daß ihre Sprache und Lebensart der italienischen gleich komme. Es kömmt auch in den Byzantinern, namentlich im Pachymore, ein herumziehendes, dem Hirtenleben ergebenes Volk unter dem Namen Blachen vor. Alles dieses erkläret zwar den Namen Blach oder Wlach nicht, beweiset aber doch, daß die Wlachen zu den Bulgaren gehöret haben. Noch heutiges Tags werden in Siebenbürgen die Wlachen auch Bulgaren genennet. Die Sprache der Wlachen und Moldauer ist jetzt ein Mischmasch, der aus der alten, dacischen, römischen, italienischen und slawonischen Sprache entstanden.

Alte dacische Wörter sind, Stezar eine Eiche, Padure ein Wald, Halestek ein Landsee, Cataré ein Fußsteig, graesk ich spreche, privaesk, ich sehe an, nemeresk ich komme wohin. Die Wörter, die der italienischen Sprache näher, als der römischen kommen, können von dem Verkehr herrühren, das die Wlachen und Moldauer mit den Genuesern gehabt, als diese auf dem schwarzen Meer herrschten. Die Aussprache der Wlachen und Moldauer ist etwas verschieden, es haben auch die Wlachen einige Wörter, die die Moldauer nicht kennen, sie lassen aber dieselben in Schriften weg. Als die Bulgaren und ihre Nachbaren die christliche Religion annahmen, geschahe solches im neunten Jahrhundert auch von den Wlachen, und sie bekannten sich zur morgenländischen Kirche. Mit den Russen kommen sie in allen Kirchengebräuchen überein, so wie sie auch mit denselben einerley Buchstaben im schreiben gemein haben. Ungefähr im Anfange des zwölften Jahrhundertes verließ eine starke Colonie Wlachen, unter Anführung eines Nigers oder Negrouot, um der Viehweide, Religion und anderer Ursachen willen, das Burzeland und andere siebenbürgische Gegenden, gieng über die Gebirge, die Burzeland gegen Mittag umgeben, ließ sich in der jetzigen Walachey nieder und legte die Städte Tergovisto, Bukurescht, Langenau und Pitesto S. Georgi an. Sie erwählten sich einen Fürsten, den sie einen Woiwoden oder Desporen nenneten. Als die ungarischen Könige mächtig wurden, erfuhr die Walachey manchen Angrif, insonderheit im vierzehnten Jahrhundert, da sie von denselben zinsbar gemachet, aber 1391 und 94 von den Osmanen

nen sehr mitgenommen wurde. 1415 verwüsteten die Osmanen das Land durch Feuer und Schwerdt, und nöthigten den Woiwoden Dan zum jährlichen Tribut. Die Wlachen konnten sich der osmanschen Bothmäßigkeit nicht eher entziehen, als 1688, da sie sich in den Schutz des römischen Kaisers begaben; allein im carlowitzischen Frieden kamen sie wieder unter osmansche Hoheit. Im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, erfuhren sie, außer der Pest, den schädlichen Krieg, und mancherley Abwechselungen in Ansehung ihrer Fürsten. Im passarowitzischen Frieden von 1718, wurde dem römischen Kaiser das westliche Stück der Walachey bis an den Fluß Aluta abgetreten, es gieng aber 1739 wieder verloren. 1769 nahmen die Russen diese Provinz ein, gaben sie aber im Frieden von 1774 zurück.

§. 5 Die Sultanen haben die Regierungsform ganz verändert. Sie setzen den Fürsten, und dieser muß sich alle Jahr durch einen Firman des Sultans aufs neue bestätigen lassen. Seit 1739, da der Fürst Constantin Maurocordato regierte, (der seinem Vaterlande sehr schädlich gewesen,) ist die Vermehrung der landesherrlichen Einkünfte, die Hauptabsicht der Regierung gewesen, und daraus kann man schließen, wie es im Lande zugehe. 1753 betrugen die fürstlichen Einkünfte 2, 546, 828 Löwen, und sie hätten unter gewissen Umständen 2, 670, 835 Löwen betragen können. 1766 machten sie nur 1, 808, 920 Löwen, 1767 aber 2021182 Löwen, 1777 aber 2, 755, 000 Löwen aus. Der Tribut oder Harradsch, der dem Hofe zu Constantinopel bezahlet wird, ist 1739, als das Banat von Crajowa, und 1765, als einige In-

A. Im Unterlande (Zara de Schoss) sind:

1 Der District Slam Rimnik, in welchem

1) Fokschan, ein fürstlicher Marktflecken, an einem Arm des Flusses Milkow, der sie in zwey Theile abtheilet, von denen einer zu der Walachey, und der andere weit schönere zu der Moldau gehöret. Hier hat vermuthlich vor Alters die Stadt Triasum gestanden.

2) Rimnik, ein fürstlicher Marktflecken, am Fluß gleiches Namens, und an der großen Landstraße, die von Fokschan nach Bukureschti führet.

Unweit Rimnik, bey dem Dorf Antin, zeigen sich die Trümmer einer alten Stadt und Schanze: ob sie von der Stadt Zeugma sind? lasse ich dahin gestellet seyn.

2 Der District Buseo, der theils aus Bergen, theils aus Ebenen bestehet, und in welchem

Der fürstliche Flecken Buseo, in welchem ein Bischof wohnet, dessen Sitz Busseul heißet.

An drey Orten sind Ueberbleibsel und Spuren von römischen Schanzen zu sehen.

3 Der District Sekujäny, zu welchem außer den fürstl. Marktflecken Wolány, lauter Dörfer gehören, und das Salzbergwerk Okna Slantkul. Unter den Dörfern ist Bukow oder Buikow, als der Sitz des Isbravnike zu bemerken.

4 Der District Prakowa, in welchem

Ployest, ein fürstl. Marktflecken am Fluß Dumbow, Tirgschoara, auch ein Marktflecken, bey dem der Fluß Witisen entspringet, und Kimpina, noch ein Marktflecken an der Prakowa. Auch ist hier der Berg Butschetsch, bey den byzantinischen Geschichtschreibern, der Brassobische Berg, der für den höchsten in der Walachey und in Siebenbürgen gehalten wird. Der obere Theil desselben theilet sich in 2 Rücken, zwischen welchen ein tiefes Thal ist, und deren einer zu Siebenbürgen, der andere und hö-

here

ere aber zu der Walachey gehöret. Jenes Spitze zu ersteigen, hat man fünf Stunden nöthig.

5 Der District Jalomitza, in welchem

1) Ursitschân, der Hauptort dieses Gerichtsbezirkes, und der Sitz des Isbraonik.

2) Slobosia, ein Marktflecken an der Jalomitza, über welche hier ein Uebergang vermittelst einer fliegenden Brücke ist.

3) Der große Marktflecken und Handelsort Oraschul, oder Oraschul de Flots. Das Wort Oraschul, bedeutet einen Marktflecken. Er liegt ohnweit der Mündung der Jalomitza, und gegen Hirsowa in Bulgarien über, und ist gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts verwüstet worden.

6 Der District Ilsow, der halb zur untern, und halb zur obern Walachey gehöret. Es gehören dazu folgende Oerter.

1) Bukirescht, eine weitläuftig gebauete Stadt, die in siebenzig Quartiere abgetheilet, und der ordentliche Wohnsitz des Fürsten ist, es wohnet hier auch der Erzbischof der Walachey. Die Häuser der Bojaren sind zwar von Mauersteinen erbauet, stehen aber nicht in Reihen, sondern zerstreuet, und die Straßen sind nicht gepflastert, sondern mit eichenen Bohlen beleget. Außer den walachischen Kirchen, findet man hier noch eine griechische, ein geringes Franciskanerkloster, eine evangelisch-lutherische Kirche, die unter dem Schutz des schwedischen Ministers zu Constantinopel stehet, und eine jüdische Synagoge.

2) Jergitza, der Sitz des Isbraonik, ist ein geringer fürstlicher Marktflecken. Vor Alters war hier die Stadt Sornum, von der noch altes Mauerwerk zu sehen ist.

Bey dem Dorf Tschokaneschty, ist eine Fähre über die Donau; dergleichen sich auch zu Oltenitza, an der Mündung der Dumbowitza findet.

B. Im Oberlande (Zara de Suss) sind

1 Der District Dumbowitza, der einer der grössten ist, und in welchem

Tirgowischte, eine Stadt an der Jalomitza, in der die Fürsten in der mittlern Zeit wohnten. Sie ist nach Bukurescht der ansehnlichste Ort in der Walachey, hat aber viele verfallene Häuser.

Ueber das Dorf Petroschitza, kann man auf 5 bequemen Fußsteigen nach Siebenbürgen kommen.

2 Der District Wlaschka, zu welchem lauter Dörfer gehören.

3 Der District Teleorman, der schlechteste in der Walachey, in welchem

1) Ruschy, ein fürstlicher Marktflecken am Fluß Wedea.

2) Simnitza, ein Marktflecken an der Donau.

4 Der District Mußrschiel, in welchem lauter Dörfer sind, und der ansehnliche Marktflecken Kimpulungu, von den siebenbürgischen Sachsen Langenau genannt. Zwey Stunden seitwärts von Kimpu lungu, eine Straße nach Terzburg, wird die Dumbowitza von zwey steilen Felsen eingeschränket, auf deren einen die Ueberbleibsel einer alten Festung zu sehen sind, die Tschetatie niagra, (die schwarze Festung,) oder Tschetatie niegrului woda, (die Festung des schwarzen Fürsten,) genennet wird.

Von Ruker, einem Dorf beym Zusammenfluß des Baches Ruker mit der Dumbowitza, gehet ein Nebenweg nach Sernieschi in Siebenbürgen, die Haupt oder Fahr Straße aber über einen sehr hohen Felsen, den die Deutschen Königsstein, die Wlachen aber Oratie nennen, und ist äuserst beschwerlich und gefähr-

gefährlich. Auf der Höhe stehet ein Wirthshaus zwischen zwey hohen Felsen, das Kumpana d. i. die Wage genennet wird, und alsdenn gehet die Straße meistens in Hohlwegen, über Walea Muferi (das Weiberthal) nach dem kleinen Dorf Moetich, das nur eine Viertelstunde von Terzburg in Siebenbürgen liegt. Man kann aber sowohl die gefährliche Wasserenge in der Dümbowitza, als den Paß bey Terzburg umgehen. Auch von dem großen Dorf Anenoaffa, gehet ein Fußsteig über Budescht, nach Siebenbürgen.

5 Der District Ardschisch, der von dem Marktflecken Ardschisch oder Kurtea (Hof) de Ardschisch, vor Alters Hydata, den Namen hat, außer welchem hier noch ein freyer fürstlicher Marktflecken Namens Pitescht ist. An dem Ort, wenigstens in der Gegend desselben, hat wahrscheinlicherweise die Stadt Argidava (Ardschidava) gestanden.

Von den Dörfern Maresul und Kapozinani, die auf dem Gebirge liegen, gehen Fußsteige nach Siebenbürgen.

6 Der District Oltul, der aus lauter Dörfern bestehet, den Marktflecken Slatina ausgenommen. Dieser stehet am Altfluß, und man hat hier über den Fluß, und durch die zwey Oefnungen in dem Berge, der dem Marktflecken entgegen stehet, eine herrliche Aussicht in die westliche Walachey. Bey Strejenescht und Jslas, gehen Fähren über die Alt, dergleichen auch bey Kreminar und Rimnik aus dem Ardschischer in den Wultscher District gehet.

7 An der Gränze von Siebenbürgen ist der kleine District Lowischtra, auf beyden Seiten des Altflusses,

flusses, dessen Name eine Fischgrube anzeiget, vermuthlich deswegen, weil die Alt hier sehr fischreich ist. Er gehöret theils zur westlichen, theils zur östlichen Wallachey. Jener kleinere Theil des Districts, kam mit der westlichen Walachey durch den Passarowitzer Frieden von 1718 an das Haus Oestreich, und Kaiser Karl der sechste, ließ hier eine erstaunliche Arbeit vornehmen, nemlich einen Weg durch die Felsen, die hier die Walachey von Siebenbürgen trennen, veranstalten, die Alt von den Felsen und Steinen, über die sie in dieser Gegend wegrauscht, reinigen, und für flache Fahrzeuge schifbar machen, und den von dem römischen Kaiser Trajan, angelegten Weg, der bis zu der Fuhrt durch die Alt beym Türkenhügel, (Deal Turtschilor) leitet, aber verfallen und verwachsen war, wieder herstellen. Um dieses letzten Zwecks willen, hat man bey Laprodan, Cornet, Calineschti, bey dem Bach Lotra, bis Koschia, wo das platte Land angehet, Felsen sprengen und Brücken anlegen lassen. Diese großen Werke brachte der General von Stainville 1717 zu Stande, und legte zugleich oben bey der Ueberfahrt zu Rinån, eine Schanze, und noch höher hinauf, nicht weit von dem Trajanschen Thor, woselbst die Römer schon eine Schanze gehabt, das Schloß Strasburg, zur Verwahrung des dasigen ganzen Weges, an. Eine lateinische Inschrift an diesem Schloß giebt davon Nachricht.

Auf der östlichen Seite des Altflusses, oder in der östlichen Wallachey, in den Districten Lowischta und Ardschisch, ist die große Dideschter oder Piteschter Straße, die durch die auch auf walachischen Boden liegende Quarta Romanilor, oder das Traja-

nische

sche Thor, nach Siebenbürgen führen. Von dem Kloster Koschia an, ist er mit Quadersteinen gepflastert, aber ganz mit Erde bedecket.

C. Zu den unmittelbaren osmanischen Bezirken gehören

1 Die Raya Orschowa, auf wlachisch Roschawa. Die Festung Orschowa oder Neu-Orschowa, liegt auf einer Insel in der Donau. Als das Haus Oestreich sie erobert, und in dem Passarowitzer Frieden behalten hatte, ließ der Kaiser sie stark befestigen, sie ward aber 1738 von den Osmanen erobert, und ihnen 1739 im Belgrader Frieden abgetreten, worauf sie sehr verfiel. Sie liegt nur eine halbe Meile von der Festung Alt-Orschowa, die das Haus Oestreich behalten hat. Zu Neu-Orschowa, gehöret vermuthlich ein Strich Landes, es ist aber desselben Umfang nicht bekannt. Er mag sich aber aus dem Gebirge in das Severiner Feld erstrecken.

2 Die Raya Turnul, in welcher

Turnul, (d. i. Thurm), eine Stadt mit einer alten Schanze an der Donau, da wo sie die Aluta aufnimmt, und sich in zwey Arme theilet, die eine Insel einschließen. Turnul hat vermuthlich seinen Namen von den Juden bekommen, die im 14ten Jahrh. aus Ungarn vertrieben worden, und sich hieher begeben haben. Es gehören nur einige Dörfer zu der Raya.

3 Die Raya Giurgewo, in welcher 35 Dörfer, und

Giurgewo, nach wlachischer Aussprache, Dschiurdschiu, eine offene große Stadt an der Donau, mit einer alten Schanze. Auf der kleinen Insel Slobosia, die ein Arm der Donau machet, stehet ein festes Schloß, das sowohl

sowohl aus Dschiurtschu als Ruschiuk, jenseits der Donau, beschossen werden kann. Die Stadt gehet bis an den See Kurmatura oder Graka, der durch eine große Bucht der Donau gebildet wird, und reich an Karpfen ist.

4 Die Kaya Brailow, in welcher 55 Dörfer, und

Brailow, Brailla, Braila, eine große Stadt, mit einem festen von fünf Bolwerken umgebenen Schloß, am steilen Ufer der Donau, die hier den Fluß Sereth aufnimmt. Die Donau macht hier unterschiedene Arme, deren einer der Stadt zum Hafen dienet, den eine besondere Schanze beschützet. Es wohnet hier ein osmanischer Befehlshaber, von dem die ganze Raya abhänget. Das Geld, das die Walachey unter dem Namen der Frühjahrs- und Winter-Provision geben muß, wird hieher an den sultanischen Nazir geliefert. 1770 brannte sie bis auf das Schloß nach, ab.

II. Die westliche Walachey, oder das Bannat Krayowa, auf der Westseite der Aluta, das aus fünf Districten bestehet.

1 Der District Romunazy, in welchem

1) Brankowan, ein fürstliches verfallenes Schloß mit einem Kloster, am Bach Oldeschoare.

2) Karakall, eine Stadt in einem schönen Thal, in der der Fürst einen Palast hat.

3) Islas, ein Marktflecken, bey der Mündung des Alt-flusses zu der Donau. Bey Tschellei oder Selejul, fünf Stunden oberhalb Islas, ist nach der wahrscheinlichsten Meynung die Brücke Kaisers Trajan über die Donau geführet gewesen, wie Dio Cassius beschreibet. Man siehet daselbst noch Ueberbleibsel einer Schanze oder Festung, die mit einer andern jenseits der Donau, zur Bedeckung derselben gedienet hat.

2 Der District Wulkscha, fast ganz im Gebirge, in welchem

1) Rimnik, eine Stadt am Altfluß, in der ein Bischof wohnet.

2) Okna, eine Stadt am Fluß Okna, wo Salz gegraben wird.

3) Kosia oder Koschia, ein Kloster oben am Gebirge, wo der trajanische Weg auf der Westseite der Alt aufhöret, und der karolinische anfänget.

3 Der District Dolschy, oder Schiul de Schoss, d. i. Unter-Schiul, in welchem die Stadt Krajowa, die ein ganz offener und nun sehr verfallener Ort, aber nach Bukurescht der wichtigste in der Walachey ist. Es wohnet hier der fürstliche Statthalter oder Kaimakan. Von hier bis an die Donau sind neben dem Fluß Schiul lauter Sümpfe.

4 Der District Gorsy, oder Schiul de Suss, d. i. Ober Schiul, in welchem die geringen Marktflecken Tirgu-Schiului und Bradirschani.

Man gehet zwar von hier nach Orschowa, durch das eiserne Thor, bey den Wasserfällen in der Donau; man kann aber diesen Paß auf den Nebenwegen, bey den Dörfern Haleaga, Wresnitza und Woditza umgehen, und so über die Berge Markopritsch und Budschina kommen.

5 Der District Mehedinz, in welchem Tschernez, der merkwürdigste Ort, jetzt aber nur ein Dorf ist. Nahe dabey ist Tschernigrad, Mauro Kastro, (μαυρον καστρον,) das schwarze Schloß, ein zerfallenes Schloß auf einer Höhe an der Donau, dessen Steinhaufen von dickem Gesträuche umgeben sind.

6 Stra-

6 Strechaja, ist ein befestigtes Kloster am Fluß Motrul. Gleich unter Tscherneß fänget ein Morast bey Orawitz an, und reichet bis zu dem Dorf Balta Wierde. Zwischen demselben und der Donau ist ein großer Strich schönen Graslandes. In der Gegend von Tscherneß oder bey dem Thurm Severin, gegen Cladova, oder der Schanze Fatislan in Servien über, sind in der Donau Trümmer von Pfeilern der Brücke, die ganz unwahrscheinlich für Trajans Brücke gehalten wird. Nach des Grafen Marsigli Bericht, ist der Strom hieselbst keine tausend Schritte breit, und weil die zwey ersten Pfeiler 17½ Klafter von einander abstehen, so schließet er daraus, daß ihrer 23 gewesen seyn müssen, und daß die ganze Länge der Brücke 440 wienerische Klafter betragen habe. Er versichert ferner, daß das Gemäuer der Pfeiler aus gemeinen Bau- oder Bruch-Steinen bestehe, die aber auswendig mit Mauer-Steinen, oder Ziegeln bekleidet gewesen wären; und daß, allem Ansehen nach, die 22 Bogen, nebst dem ganzen Obertheile der Brücke, aus eichenem Holze verfertiget worden. D'Anville berichtet, daß Baron Hingelhard, ein östreichischer Officier, die Länge der Brücke ungefähr auf 535 wienerische Klafter setze, die 520 französische Toisen betragen. Eben desselben Abriß von der Brücke, zeiget nur 19 Pfeiler, außer den Landgemäuern. Die übrig gebliebenen Stücke der Pfeiler, zeigten sich in dem Strom wie kleine Inseln. Von der römischen Schanze, die zur Bedeckung der Brücke gedienet hat, sehe man noch Ueberbleibsel. Allein, der Hauptmann Sulzer verdienet Beyfall, daß er die trajanische Brücke, von welcher

Die

bis Cassius und Procopius so viel Rühmens gemachet haben, weiter hinab an der Donau bey Tschesch suchet. Die von Marsigli beschriebenen Ueberreste einer Brücke, sind allem Ansehen nach ein viel neueres Werk.

2. Das Fürstenthum Moldau.

§. 1 Fürst Demetrius Cantemir, hat zu seiner Beschreibung der Moldau, die ich zuerst nach seiner lateinischen Handschrift habe in dem vierten Theil meines Magazins deutsch drucken lassen, auch eine Charte von dieser Provinz verfertiget, die durch den Grafen Thoms, zum Stich befördert worden, und folgenden Titul führet: Principatus Moldaviae nova et accurata descriptio, delineante principe Demetrio Cantemirio. Die Originalzeichnung hat ein größeres Format gehabt, als dieser Stich derselben, für welchen sie nach einem kleineren Maasstabe gezeichnet ist. Ich habe diese Seltenheit in meiner Landchartensammlung. Wo die Kupferplatte geblieben? habe ich nicht erfahren können. Von der geschriebenen Charte, hat der Kupferstecher Roth zu S. Petersburg eine Copie erhalten, und daselbst unter dem Titul: carte speciale de la principauté de Moldavie, divisée en ses districts 1771 auf 4 Blättern starken und weißen Papiers, gestochen herausgegeben. Sie hat vor dem ältern Stich den Vorzug, daß sie ein größeres Format hat, und in die obere und untere Moldau abgetheilet ist, aber sie ist nicht graduirt, wie die ältere und kleinere, und voller Fehler in den Namen. Auf des akademischen Adjuncts J. F. Schmidt

Charte, von den Fürstenthümern Walachey und Moldau, die auch zu S. Petersb. gestochen, und schon oben bey der Walachey angeführet worden, weicht die Zeichnung der Moldau von der Cantemirschen Charte in vielen Stücken ab. Sehr ansehnlich ist die Carte de la Moldavie, -- levée par l'état major sous la direction de F. G. de Bawr, Marechal général de logis, Lieutenant Général des armées de S. M. I. de toutes les Russies, gestochen zu Amsterdam auf 6 großen Bogen starken und weißen Papiers. Es weichet aber von derselben theils in Namen, theils in der Länge und Breite der Oerter, theils und vornemlich in der Abbildung der Gegend am schwarzen Meer, etwas ab, die Charte, die der Hauptmann Sulzer von der Moldau, in dem ersten Theil seines transalpinischen Daciens, geliefert hat.

§. 2 Die Moldau hat diesen Namen von einem kleinen Fluß, der sich mit dem Fluß Sereth vereiniget; von den Osmanen wird sie auch Bogdan, nach dem moldauischen Fürsten Bogdan (Theodosius), der sein Land im Jahr 1529 dem Sultan Sülejman I zu Lehn aufgetragen und unterworfen hat, genannt; sie belegen auch daher die Moldauer mit dem Namen Bogdani. Die Moldauer selbst, nennen ihr Land nur Zara (das Land) Moldowi. Die Moldau ist von der Walachey, Siebenbürgen, Ungarn, Polen, und den Provinzen Otschakow, Budschak und Bulgarien, umgeben.

§. 3 Sie wird von dem Fluß Pruth, vor Alters Hierasus, Porota, Pyretus, der von Mitternacht

nacht gegen Mittag in die Donau fließet, in zwey Theile, nämlich in den westlichen und östlichen, abgetheilet; jener ist bergigt, dieser aber ist eben, und sehr fruchtbar, aber mehrentheils unangebauet. Der auch schiffbare Fluß Sireth oder Sereth scheidet sie von der Walachey, die Donau von Bulgarien, und der Niestr oder Dniester von der otschakowischen Provinz und von Polen.

§. 4 Die Einwohner, die von den Polacken und Ungarn Wloch genennet werden, auch ursprünglich Wlachen sind, bestehen auch aus Griechen, Albaniern, Serwiern, Bulgaren, Polacken, Cosaken, Russen, Ungarn, Deutschen, Armeniern, Juden und Zigeunern. Sie sind meistens der griechischen Kirche zugethan. Die schweren Auflagen, haben viele Einwohner bewogen, aus dem Lande zu gehen.

§. 5 Der Fürst, der sich von Gottes Gnaden Hospodar der Moldau nennet, hat ehedessen jährlich über 600000 Thaler Einkünfte, im jetzigen Jahrhundert aber nicht viel über den sechsten Theil dieser Summe, gehabt. Die Summe des jährlichen Tributs für den Sultan der Osmanen, bestund zur Zeit des Fürsten Demetrius Cantemir, ohngefähr aus 65000 Löwenthalern, und die jährlichen Geschenke machten am baaren Gelde 87000 Löwen aus, die kostbaren Pelzwerke ungerechnet. Wenn ein neuer Fürst ernannt wurde, mußte das Land oftmals auf 300000 Löwenthaler aufbringen, und alle drey Jahr für die Erneuerung des fürstlichen Diploms ungefähr eben so viel, für die sogenannte kleinere Bestätigung aber 25000 Thaler geben.

§. 6 Die Bojary de Sfat oder Geheimeräthe des Fürsten, sind, der Logofet oder Großkanzler, der Groß-Wornik der Untern Moldau, der Groß-Wornik der Obern Moldau, der Hatman, der Groß-Postelnik oder Ober-Hof-Marschall, der Spatar oder Groß-Schwerdtträger, der Groß-Paharnik oder Ober-Mund-Schenke, und der Westirnik, (Wistiur) oder Großschatzmeister. Die Moldau wird in die obere und untere abgetheilet.

I. Die Untere Moldau, von den Einwohnern Zara de Schoss, genannt, ist in zwölf Districte oder Zenute abgetheilet, welche sind

1. Der Zenut Jaschy, in welchem

1) Jaschy, Jasch, Jassi, die offene Hauptstadt der ganzen Moldau, und Residenz des Fürsten, die am Abhange eines Berges beym Fluß Bachluy, 4 Meilen vom Pruth, lieget, zwar groß, aber schlecht gebauet ist. Hier hat der Isbravnik oder Districts-Befehlshaber, und der griechische Metropolit von der Moldau, seinen Sitz. In dieser Gegend hat vor Alters Augustia gestanden.

2) Tschetätzuja, eine kleine Festung, auf einer Höhe, ohnweit Jaschy, dem fürstlichen Palast gegen über.

3) Kipereschty, am Pruth, 3 Stunden von Jasch, ein Dorf, das der Fürst Gika den deutschen Tuchwebern, die er aus Philippen in tschernautzer Gebiet hieher versetzte, unter dem Namen Neu-Philippen, einräumete, und ihnen die Erbauung einer evangelischen Kirche verstattete.

4) Alt- und Neu-Tschertschoara, woselbst vor Alters Poloda gestanden hat, der Sammelplatz der Truppen.

2. Der Karligaturische Zenut, in welchem

Tirgol Fromos, d. i. der schöne Marktflecken, jetzt ein armseliger Ort, mit einem verfallenen fürstl. Palast.

3. Der

3. Der Romanische Zenut, in welchem

Roman, ehedessen Romidava, ein Marktflecken, beym Zusammenfluß der Moldawa mit dem Sireth, der Sitz eines Bischofs. Nahe dabey hat die Stadt Semendrowa gestanden.

4. Der Waßluische Zenut, in welchem

Waßlui, eine Stadt, bey welcher der Fluß Waßluy sich mit dem Fluß Brlad vereiniget. Sie liegt an der Anhöhe eines kahlen Berges.

5. Der Turowische Zenut, der von dem Flüßgen Tutowa den Namen hat, und zu welchem

Brlad, eine ehemalige Stadt, jetzt ein sehr geringer Ort, gehöret. Er liegt am Fluß gleiches Namens. Es mag eine halbe Stunde unter diesem Ort, an dem Ufer desselben Flusses, die alte Stadt Zusidava gestanden haben, von der noch Mauern übrig sind.

6. Der Tekutschsche Zenut, in welchem Tekutsch, ein geringer Marktflecken, am Fluß Brlad.

7. Der Putnische Zenut, in welchem

1) Fokschan, ein geringes Städtchen am Bach Milkow. 1772 war bey demselben eine fruchtlose Friedensversammlung.

2) Adschiud, ein noch geringeres Städtchen, bey welchem sich die Flüsse Totrusch und Sireth vereinigen.

3) Mira, ein Kloster, am Fuß des Berges Urantschie, und zwischen den kleinen Flüssen Putna und Milkow. Constantin Cantemir, der Vater des Fürsten Cantemir, hat es erbauet.

Nicht weit von derselben sind die Ueberbleibsel einer alten Stadt zu sehen, die jetzt Krätschuna genennet wird. Sulzer hält sie für Pyrum des Ptolemaeus.

3. Der Hrleusche Zenut, in welchem

Hrleu, (gemeiniglich Harlev) Kotnar und Botoschany, kleine und geringe Städte. In dem ersten hat ein Bischof seinen Sitz.

4. Der Niamtsische Zenut, in welchem

1) Niamts, eine Stadt auf einem hohen Berge, am Fluß gleiches Namens. Sie ist ihrer Lage wegen ein fester Ort. Warum die Stadt und der Fluß, Niamts, das ist, der deutsche, heißet ist unbekannt, wenn man es nicht daher leitet, daß die Festung eine Zeitlang von Deutschen besetzet gewesen, und vertheidiget seyn mag.

2) Piatra, eine offene Stadt an der Bistritza.

In diesem Gebiet liegt der hohe Berg Tschasslow, der höchste in der Moldau, von dem Cantemir meldet, daß man ihn 60 Stunden davon, nemlich zu Akirman, so deutlich sehen könne, als ob er in der Nähe liege, welches dadurch wahrscheinlich gemacht werden kann, weil von demselben bis Akirman das Land eben und abwärts fortgehet.

5. Der Bakowsche Zenut, in welchem

1) Bakow, nach der Aussprache Bakou, eine jetzt sehr verwüstete Stadt, bey der die Bistritza, sich mit dem Fluß Sireth vereiniget, nachdem ein Arm derselben die Stadt umgeben hat, der aber oft ohne Wasser ist. Es ist der Sitz eines römisch-katholischen Bischofs. Die Gegend ist sehr fruchtbar.

2) Totrusch, eine geringe Stadt, am Fluß gleiches Namens. Von hieraus gehet der geräumigste Weg aus der Moldau nach Siebenbürgen.

3) Okna, ein guter Marktflecken, bey dem eine Salzgrube ist. Die Berge und Hügel um Okna, bestehen alle aus Kristallsalz, insonderheit der Berg bey dem Dorf Groseschti.

Zu Illmönescht, Gorsescht, Faraon, und in andern Dörfern, wohnen Ungarn, welche die ungarische Sprache so gut, als die walachische reden. Sie sollen Zeckler aus Siebenbürgen seyn.

III. Folgende ehemalige Stücke der Moldau, welche die Osmanen davon abgerissen haben.

I. Die Raja, (das Gebiet) Hotin, in welchem

Hotin, Chotin, Chotschin, eine Stadt am Dniestr, Kaminietz in Polen gegen über, die mehr von Natur, als durch Kunst fest ist. Sie liegt am Abhange des felsigten und steilen Ufers des Dniester also, daß ihr inneres auf der gegen über liegenden polnischen Seite sich den Augen darstellet. 1673 wurden die Osmanen bey derselben von den Polen, und 1769 von den Russen geschlagen, im letztgedachten Jahr wurde auch die Stadt von den Russen erobert. Die Osmanen haben sie 1712 von der Moldau abgerissen, und einen Pascha dahin gesetzet.

II. Die Raja (das Gebiet) Bender, gehörete ehedessen zum lapuschnischen Gebiet der Moldau, ward aber um das 1592 Jahr, durch Verrätherey des Fürsten Aaron des schlimmen, den Osmanen in die Hände gespielet. In derselben ist

Bender, von den Moldauern Tigina genannt, eine kleine Stadt und Festung am Dniestr. 1709 nach der Schlacht bey Pultawa, nahm der schwedische König Karl der zwölfte, hieher seine Zuflucht, und hatte sein Lager erst gegen Bender über, auf der andern Seite des Dniester, hernach auf der Seite des Stroms, auf der die Festung lieget, und neben derselben, woselbst er bis 1711

 blieb,

Thracische Völker waren die ursprünglichen Völker dieses Landes. Aber so wohl Volk, als Land, kamen nachgehends unter scythische Herrschaft. Von der Zeit an nannte man diese Gegenden die scythische Wüste. Hier und in Jedisan war es, wo das persische Heer unter Darius so viel Ungemach litt. Nachdem die Scythen etwa 380 Jahre vor Chr. Geb. von den Sarmaten größtentheils vertilget worden fiengen die Geten, und andere thracische Völker an, über die Donau zu kommen, und sich in diesen Gegenden niederzulassen. Im Jahr 292 vor Chr. Geb. hatten diese Geten, als sie von Lysimachus bekrieget wurden, die ganze Ebene, wenigstens bis an den Dnjestr, inne, die von nun an die getische Wüste hieß. Etwa zwölf Jahre nachher kommen die Bastarnen hier zum Vorschein, und besetzen, wenigstens einen Theil des Landes, nebst den Inseln, welche die Donau bey ihren Ausflüssen bildet. Um das J. 29. vor Chr. Geb. lassen sich die aus ihren alten Wohnsitzen vertriebenen Jazygen hier, neben den Bastarnen, nieder. Da sie 40 Jahre nachher größtentheils nach dem westlichen Dacien ziehen, kommen die Rhoxolanen an ihre Stelle: unter denen sich auch Tagrer und andere alanische Völker nach und nach zeigen. Doch behaupten die Bastarnen ihre Wohnsitze, bis sie endlich vom Kaiser Probus nach Thracien versetzet werden.

Endlich fiengen die Gothen an, sich in diesen Gegenden auszubreiten; und die andern hier wohnenden Völker unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen. Aber im J. 376 kamen die Hunnen, und alle Gothen, die nicht über die Donau flohen, mußten sich

ihnen

ihnen unterwerfen. Als diese Eroberer, nach dem Tode ihres Attila, alle andere Besitzungen verloren, behaupteten sie sich noch eine Zeitlang in diesen Gegenden, denen sie den Namen Hunniwar beylegten. Allein im J. 469 mußten sie vor den Waffen der eindringenden Ungern und Bulgaren, jenseits der Donau flüchten. Kurz nachher fiengen auch verschiedene slavische Stämme an, sich bis hieher auszubreiten, und das Land nach und nach in Besitz zu nehmen.

Von dem J. 560 an, mußten sowohl diese Slaven, als die Ungern und Bulgaren, die Oberherrschaft der Var und Chunni (Avaren) erkennen. Dies dauerte bis ins J. 635, da Kuwrat, der Fürst der Ungern und Bulgaren, dieses Joch abschüttelte, und darauf auch die Slaven unterjochte. Und ob gleich ein großer Theil der beyden Völker im Jahr 679 von den Chazaren unterwürfig gemacht wurde, behaupteten sich doch die über die Donau geflohenen Bulgaren noch immer in dem Besitz von Bessarabien, und in der Herrschaft über die dortigen slavischen Stämme, unter denen die Lutitschen und Tiverzen mit der Zeit namentlich bekannt werden.

Dieses dauerte, bis endlich die Ungern, von den Petschenegen vertrieben, sich im J. 882 aus den Ländern jenseits des Dnjeprs hieher zogen. Doch ihr hiesiger Aufenthalt war kurz: sie begaben sich zwölf Jahre darauf nach Groß-Mähren: und die Petschenegen besetzten auch Bessarabien, so wie auch die Moldau, und die Walachey. Aber die Komanen, (Uzen, Polovzen) von denen die

Pet-

dieses Land, der den Totrusch darüber zum Statthalter verordnete. Noch einmal eroberten es die Moldauer unter Stephen dem großen im J. 1482. Allein zwey Jahre darauf kam es durch die Eroberung von Kilia und Akkjirman unter die Herrschaft der Osmanen, die es zu einer unmittelbaren Provinz ihres Reichs gemacht haben.

Unter dieser Regierung ward Bessarabien von Einwohnern sehr entblößet. Romanen und Wlachen saßen noch da, aber in geringer Anzahl. Deswegen wurden im Jahr 1569, 30,000 astrachanisch-nogajische Familien, dahin verleget, welche die Osmanen und krimischen Tataren von der Wolga weggeführet hatten, nachdem ihr Versuch, diesen Fluß mit dem Don zu vereinigen, mißlungen war. Diese Nogajer sind es, die man jetzt budschakische Tataren nennet. Sie machen den allergrößten Theil der Landeseinwohner aus. Doch wohnen noch viele Wlachen sowohl in den Städten, als auf dem Lande, besonders an den Ufern der Donau und des Dnjestr. Auch Romanen sind noch da; ein Priester, der im J. 1706 aus Tirnau in Ungarn, zu ihnen geschickt wurde, fand sie noch als gute katholische Christen.

Die budschakischen Tataren haben diesen Namen von dem Flecken Budshak, an dem Liman des Dnjestr, der im Anfang ihr Hauptort war. Ihre beyden vornehmsten Geschlechter sind, (nach Cantemirs Bericht), die Orak-Ogli und die Orumbet-Ogli. Sie haben 30, bis 40,000 Mann ins Feld stellen können. Sie sind sehr unruhig, und für die Freyheit eingenommen; auch haben sie bey allen Gelegenheiten gesucht, das Joch der Osmanen, und des Chans von

von Krim, dem sie von jenen überlassen worden, abzuschütteln: sie haben oft Empörungen erregt, und oft getrachtet, dieses Land, welches wegen des Mangels an Wasser, und der Nachbarschaft mit den Osmanen, ihnen nicht anstand, zu verlassen. Nachdem sie am $\frac{6}{17}$ Aug. 1770 sich unter russischen Schutz begaben, haben sie auch wirklich diesen Vorsatz ausgeführet, und sich nach der Kuban begeben. Indessen wurden sie so wohl, als das Land Budshak, in dem Frieden von 1774 dem krimischen Chan überlassen. Aber bey den Irrungen, die 1777 zwischen dem osmanschen Hof und dem Chan Schahin Gjeraj vorgegangen, hat der Bascha von Bender alle Befehlshaber und Beamte des Chans aus Budshak vertrieben, und das ganze Land in Besitz genommen.

Die Budshaken ernähren sich von der Vieh- Schaf- und Pferde-Zucht, und von dem Ackerbau, den sie besser, als die übrigen Nogajer treiben. Ein wichtiger Nahrungszweig war auch das Rauben und Beutemachen. Am meisten suchten sie die Moldauer heim. Sie plünderten ihre Dörfer aus, nahmen ihr Vieh, und führten so gar die Einwohner weg, die sie nachgehends zu Constantinopel für Russen verkauften. Doch die Moldauer bezahlten es ihnen oft mit gleicher Münze: und überhaupt halten sie es für eine christliche Schuldigkeit, einen Tataren ums Leben zu bringen. Sonst sind diese Tataren sehr redlich, gutherzig, gastfrey und tapfer. In dem Hauswesen, den Sitten, den Gebräuchen, der Sprache, und der Religion, kommen sie mit den Nogajern vollkom

men überein. Sie stehen unter ihren Mursen, von denen ehedessen auch Deputirte zu den krimischen Reichsversammlungen kamen. Oft pflegte der krimische Chan einen Soltan (Prinzen vom Geblüt) mit dem Titel eines Seraskjers, als seinen Statthalter, über sie zu verordnen; oft hielt er sich auch selbst unter ihnen auf, und Kauschan war alsdann seine Residenz.

Die vornehmsten Flüsse im Lande, sind außer der Donau, (tatar. Dunaj), und dem Dnjestr, (tatarisch Turla), der sich durch den bessarabischen See Vidovo, oder Oviduluj, (auch Liman des Dnjestrs), ins Meer stürzet, folgende. Der Kogylnik, oder Kunduk, vormals der weiße Fluß, (Ἀσπρος ποταμος,) der sich in den Meerbusen Sasyk verlieret: der Botna, oder Kauschan, der in den Dnjestr fällt; die beyden Jalpug, die zugleich mit dem Kugna, den beyden Salkuza, u. a. durch den See Jalpusch in die Donau fließen. In eben diesen Strom stürzen sich der Katlabuga, durch einen gleichnamigen See, und die beyden Taschly, durch den See Tasch. Doch von allen diesen kleinen Flüssen ist kaum einer, der das ganze Jahr hindurch fließet.

Ich will noch die Abtheilung in das osmansche und tatarische Bessarabien beybehalten.

1 Das osmansche Bessarabien, bestehet aus 8 Provinzen, welche sind

1) Di

1) Die Ismailische Provinz, in welcher

(1) Ismail, bey den Moldauern Smil, eine geringe Festung an der Donau, Tultscha gegen über. Es herrschet hier viel Kunstfleiß, insonderheit in Zubereitung der Lederart, die wir Schagrin nennen. 1770 wurden in der Gegend derselben, am Fluß Larga, die Osmanen und Tataren von den Russen gänzlich geschlagen, und bald darauf erlitten sie am Flüsgen Kahul, das in einen See fällt, der seinem Ausfluß in die Donau hat, von den Russen eine noch stärkere Niederlage.

(2) Kartal, eine geringe Festung an der Donau, gegen Sakscha über. Die Donau ist hier schmal, und hat keine hohe Ufer, daher die Osmanen hieselbst zu Kriegeszeiten eine Brücke darüber zu schlagen pflegen, welches schon der persische König Darius Hystaspis gethan. Cornelius Nepos im Miltiade c. 3.

(3) Reny, von den Osmanen Timarowa genannt, eine geringe Festung, da wo der Pruth sich mit der Donau vereiniget. Hier stand vor Alters *Dinogetia*.

(4) Tobak, ein Städtchen am See Jalpuh, das von den Trümmern einer gegenüber gestandenen sehr alten Stadt, die von den Osmanen Tint oder Tintal genennet worden, gebauet ist.

2) Die Kilische Provinz, in welcher

Kili oder Kilia nova, eine Stadt am linken Arm der vier Ausflüsse der Donau, drey Stunden von dem schwarzen Meer. Sie hat den Zunamen nova zum Unterschied von dem nicht mehr vorhandenem alten Ort Kili, vor Alters Lykostomon geheißen, auf der nähe liegenden Insel gestanden, und in seinem Namen das Andenken an die Stadt Tomi erhalten haben soll, dahin der römische Dichter Ovidius verwiesen war. Das neue Kili hat Mauern, und gegen die Donau ein Castel. Es ist ein starker Handelsort, den nicht nur Schiffe aus den Städ-

ten am schwarzen Meer, sondern auch aus Egypten, Venedig und Ragusa besuchen, und Wachs und rohe Ochsenhäute abhohlen. Die Einwohner sind Osmanen, Juden, Armenier, und Leute von andern Nationen. 1770 wurde die Stadt von den Russen erobert.

3) Die Akkiermansche Provinz.

Akkierman, (Akirman), Bialogrod, Tschetatie alba, latein. *Alba Julia*, griechisch *Monkastron*, sind Namen einer und eben derselben Stadt, die beym Einfluß des Dniestr in das schwarze Meer, lieget. Der erste Name ist türkisch, der zweyte polnisch, und der dritte moldauisch: die beyden ersten bedeuten eine weiße Stadt, und der dritte eine weiße Burg. Die Stadt ist befestigt. Der Dnestrowische Meerbusen, zeiget noch eine weit in das Meer hineingehende Mauer, die durch Bley verbunden ist, auch die Ueberbleibsel einer steinernen Brücke.

2 Das Tatarische Bessarabien, welches den Namen Budshak hat, der einen Winkel bedeutet, weil es zwischen dem Dniestr und schwarzem Meer einen spitzen Winkel machet, dieser Name ist aber auch einem Ort beygeleget worden. In demselben sind die Oerter Cavschan oder Kauschany, Budshak, Tatar-Punar oder Bunar, und Salkuza oder Saltscha, die Städte genennet werden, aber von sehr geringer Beschaffenheit seyn mögen.

Von Cavschan insonderheit, ist zu merken, daß dieser Ort zwischen Hügeln, zwanzig deutsche Meilen von Kilia nova, und vier von Bender lieget. Hier pflegte ehedessen der Tatar Chan zu wohnen, wenn der Sultan der Osmanen Krieg in Europa führte. Der Pallast, oder besser, das Wohnhaus des Chans, welches nur ein Stockwerk hoch war, wurde nebst der halben Stadt, 1769 von den nogaiischen Tataren eingeäschert.

Der

Den Osmanen gehöret noch

A. Der Strich Landes, zwischen dem Dnieper, den sogenannten Pferde-Gewässern, (Konskie Wodi), und Fluß Berda, der ins asowsche Meer fällt. In diesem District wohnet ein Theil der kleinen Nogaiier Tataren.

Aleschki, auf einer Insel im Dnepr, ist ein Flecken und kleine Festung, und Aslan ist auch eine kleine Festung am Dnepr.

B. Jedisan oder Jedzan, oder das Stück Landes, zwischen den Flüssen Bog und dem Dniestr, die Festung Otschakow ausgenommen, hat an der Süd-Ost-Seite das schwarze Meer, und wird gegen Nord-West durch den Kodyma und den Jeghorlik von Polen getrennet. Die Gegend um Otschakow, zwischen dem bogischen Liman und dem Deligöl, gehöret den Osmanen; das übrige Land stand unter der Herrschaft des krimischen Chans.

Vor dem Friedensschluß im Jahr 1774, begrif Jedisan auch den Winkel zwischen dem Bog und dem Dnjepr, der jetzt dem russischen Reiche unterworfen ist. Der Name Jedisan ist in diesen Gegenden nicht alt: er gehöret eigentlich einer mächtigen nogaischen Horde, welche im Anfange nur aus 7000 (tatarisch, Jedi-san) Bogen bestanden, hernach aber sich ungemein vermehret hat. Sie zog in der Steppe zwischen der Wolga und dem Ural (Jaik) herum, da Choo-Oerlük, Chan der Torgot, sie um das Jahr 1644 unterjochte. Sie gehorchte auch dem berühm-

ten Ajuka: aber hielt sich damals mehrentheils dieß seits der Wolga auf. Allein schon zu des Ajuka Lebzeiten, im Jahr 1715, entführte Deli-Sultan, Seraskjer von Kuban, einige tausend Familien davon, und brachte sie nach der Kuban, von wannen sie an den Dnjepr versetzet wurden. In den Unruhen, die nach Ajuka Tode unter den Torgot vorgiengen, flohen die zurück gebliebenen, im Jahr 1728, mit dem Batyr-Taidschi, aus den Gegenden, jenseits des Dons, warfen sich unter den Schutz der Pforte, und des Chans von Krim, und bekamen, nebst ihren vorher gedachten Landesleuten, das Land zwischen dem Dnjepr und dem Dnjestr zu ihrem Aufenthalt. Diese Horde war hier so ansehnlich und mächtig, daß sie durch ihre Empörung im J. 1758 den Alim-Gjerai-Chan von dem krimischen Thron stieß, und den Krim-Gjerai-Chan darauf setzte. Von dieser Begebenheit hat Herr von Peyssonel, 1759 einen ausführlichen Bericht an seinen Hof geschicket, der im ersten Theil seines Traité sur la commerce de la mer noire, S. 339. f. stehet. Im Jahr 1770 unterwarf sie sich Rußlands Oberherrschaft von neuem, und zog alsdann freywillig nach der Kuban hin. Und ob sie gleich, nach dem Friedensschlusse, in ihr voriges Land hätte zurückziehen sollen, wollte sie sich doch im J. 1775 auf keine Weise dazu verstehen. Sonst fand man auch im Lande andere abgerissene Zweige von den vormaligen astrachanisch-nogajischen Stämmen, den Kalitschi, (alten Unterthanen des Ajuka,) den Mansoshak, den Krotojaki, den Alasch, den Badrak

und

und den Aß, und außerdem die Ak-Koju, die Barbadin, die On-Tschadir, u. s. w.

Die natürliche Beschaffenheit dieses Landes, ist größtentheils eben dieselbe, als im östlichen Nogaj, welches im ersten Theil S. 1035. f. beschrieben worden, und in Ansehung dessen, dieses das westliche Nogaj genennet werden kann. Der nördliche und östliche Theil ist indessen voller Berge und Thäler, die fast alle ohne Hölzung und ohne Wasser sind. Der südliche Theil, gegen das Meer zu, ist eine flache Ebene, wo man selten einen Sandhügel, und nirgends einen Baum, oder eine Staude, findet. Der Boden ist überall äuserst fruchtbar: das Gras wächset einen Mann hoch; das Wild ist in großer Menge da, und die Heerden von Schafen, Rindvieh, Pferden und Kamelen, bedeckten, da die jedisanische Horde hier noch war, das Feld. Von diesem Wild, und diesen Heerden ernähren sich die Nogajer, so wie auch von der Hirse, der Gerste und dem Buchweizen, die sie bauen. In der Verfassung und der Lebensart, sind sie gar nicht von den östlichen Nogajern verschieden.

Die Flüsse des Landes, sind der Bog, (tatar. Ak-su), der Dnjestr, (tatar. Turla), der Kodyma und der Tschaptschakly, die mit dem Bog sich vereinigen; der größere und kleinere Berezan, die beyde sich in dem See gleiches Namens verlieren, der mit dem schwarzen Meer zusammen hängt. Olu (Ulugh) und Kutschuk-Deligöl oder Teligol,

fallen in zwey Seen gleiches Namens, und mit denselben ins Meer. Die drey Kugalnik bilden zwey stehende Seen. Noch fließen ein paar Bäche in das Meer. In den Dnjestr fallen der Jeghorlik, der Taschlik, der Mangul, der Romorul, der Kutschagan, u. s. w. Die mehresten sind nur Bäche, die im Sommer fast trocken sind. Salzseen giebt es verschiedene, wovon der Hadschigol, und der, bey dem ehemaligen Kartschibej, die reichesten gewesen.

Die mehresten Schicksale hat dieses Land mit dem östlichen Nogaj und der Krim gemeinschaftlich gehabt. Nachdem es hintereinander von Kimmeriern, Skythen und Sarmaten (Jazygen) bewohnt gewesen, ward es ungefähr sechs und funfzig Jahr vor Christi Geburt, von den Geten, unter Börebistes, überschwemmet. Aber nach dem Tode dieses Eroberers, ward es wieder von den Sarmaten besetzet; darauf von Alanen, von Gothen, Hunnen, Anten, (einem slavischen Stamm) Ungern und Bulgaren, deren letzte Ueberbleibsel die Berendei waren: von Petschenegen, Romanen, und endlich von Mongolen oder Tataren. Diese letzten wurden doch nach Strykowski Bericht, S. 416 und 417, im J. 1331 von Olgerd, Fürsten der Litauer, oder richtiger, im Jahr 1396 von dem Großfürsten Witold, durch dessen Feldherrn Olgerd, vertrieben. Von der Zeit an wohnten hier Litauer und Kosaken, von welchen letzten das Land den Namen der tscherkassischen Felder, bekam; bis endlich vor dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, die krimischen

Cha-

;hane sie wieder verjagten, und das Land mit no-
ajischen Völkern besetzten. An dem Dnjestr haben
ch auch entlaufene Polen, und Wlachen, aus
er Moldau, angebauet: aber ihre Wohnungen wur-
en in dem Kriege von 1768. theils verlassen, theils
rstöret.

Als merkwürdige Oerter nenne ich folgende.

1) Balta, oder Balda, eine kleine Stadt, an dem Ko-
ma, dem polnischen Flecken, Paleozero oder Balta,
S. 259.) gegen über. Einige Ausschweifungen, welche die
porоger Kosaken im Jahr 1767 daselbst begangen hatten,
enten den Osmanen zum Vorwand, dem russis. Reiche
n Krieg von 1768 anzukündigen. Das Städtchen ward
J. 1770 von der paninischen Armee meistens zerstöret.

2) Dalenskoi, ein geringer Ort am Dniester.

3) Dubasari, eben ein solches Städtchen an dem
)njestr, nicht weit von der polnischen Gränze. Die
Häuser sind von Holz. Die Einwohner sind meistens
Wallachen, welche Handlung treiben. Die Russen ver-
annten diesen Ort, im Jahr 1769.

4) Jengi duni, gewöhnlich Janiduni, ein Flecken
n Meer, mit einer Rhede, und einer kleinen Festung.

5) Wozia, ein eben solcher Ort, Janiduni gegen über.

6) Vormals war Katschibej, am schwarzen Meere,
cht weit von dem Ausflusse des Dnjestrs, ein sehr wich-
ger Handelsplatz, besonders in der litauischen Periode.
er stärkste Handel ward mit Korn und Salz getrieben.
etzt sind nicht einmal die Trümmer davon übrig.

7) Balta, eine kleine Stadt am Fluß Kodyma, und
alenskoi, auch eine kleine Stadt am Dnjestr.

C. Die otschakowische Provinz. Sie lieget
wischen dem Dnjestr und Dniepr, und ist nur an die-

sen Flüssen und am Meer bewohnet, das übrige Land liegt wüste. Vermöge des 1774 zwischen den Osmanen und Russen geschlossenen Friedens, soll diese Provinz nach wie vor jenen zugehören. In derselben sind folgende Oerter:

1) Otschakow, bey den Osmanen Ossi, eine Festung, da wo der Dnieper ins schwarze Meer fällt. Ihre Befestigung bestehet bloß in einem Graben, und in einem bedeckten Wege. Sie hat die Gestalt eines länglichten Vierecks. 1779 hat sie der krimische Chan, dem Frieden von 1774 gemäß, förmlich und feyerlich an das osmanische Reich abgetreten.

2) Kaskermen oder Kisikermen, eine Festung am Dnieper.

Register.

Alt=

Archi

Brze

Chr

Coloz=

Cza

Dirsch-

Dusch-

Erd

Föld

Galo-

Horod

Illi

Klein

Kosi

Krev

Kunn

Lai-

Lem-

Lukow

Nowe

P.

Pal-

S.

Sien

Su

Sza-

Sz[illegible]

T.

[illegible]

INDEX.

Beno-

INDEX.

Co

F.

F.

G.

H.

I.

K

INDEX.

Mur-

Pann

INDEX.

INDEX.

W.

Ende des zweyten Theils.

